Saat
Daß Saat und Ernte" bedeuten den wiederzugebärenden Menschen, und daher die Kirche, bedarf keiner Begründung aus dem Wort, weil so oft vorkommt, sowohl daß der Mensch verglichen und gleichgesetzt wird dem Felde, somit der Saat, als auch das Wort des Herrn dem Samen, und die Wirkung selbst dem Erzeugnis oder der Ernte; was ein jeder auch aus der gewöhnlichen Redeweise abnehmen kann, die sich daher schreibt. Im allgemeinen wird hier gehandelt vom Menschen überhaupt, daß nie fehlen werde, daß ihm Samen vom Herrn eingepflanzt wird, sei er nun innerhalb oder außerhalb der Kirche, d.h., mag er das Wort des Herrn wissen oder nicht wissen; ohne eingepflanzten Samen vom Herrn kann der Mensch gar nichts Gutes tun; alles Gute der Liebtätigkeit, auch bei den Heiden, ist Same vom Herrn; und obwohl es bei diesen nicht das Gute des Glaubens ist, wie es sein kann innerhalb der Kirche, so kann es doch das Gute des Glaubens werden; denn die Heiden, die in Liebtätigkeit gelebt haben, wie sie pflegen in der Welt, ergreifen auch im anderen Leben, wenn sie von Engeln belehrt werden, und nehmen viel leichter an, als die Christen, die Lehre des wahren Glaubens und den Glauben der Liebtätigkeit. Insbesondere aber wird hier gehandelt vom wiederzugebärenden Menschen, daß nämlich nicht fehlen werde, daß eine Kirche irgendwo auf Erden besteht, was hier bezeichnet wird durch: während aller Tage der Erde werde sein Saat und Ernte. Daß immer "Saat und Ernte", oder eine Kirche, bestehen wird, bezieht sich auf das, was im vorhergehenden Verse gesagt worden ist, daß nämlich der Mensch nicht mehr so sich werde verderben können, wie die letzte Nachkommenschaft der Ältesten Kirche. ‹HG 932›

Saat, stehende
"Oder die stehende Saat, oder das Feld" bedeutet, auch des Wahren und Guten des Glaubens in der Empfängnis.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Saat, sofern sie das Wahre des Glaubens bezeichnet, worüber folgt; und aus der Bedeutung des Feldes, sofern es die Kirche in Ansehung des Guten bezeichnet, somit das Gute der Kirche. Die Saat bezeichnet das Wahre des Glaubens, weil das, was der Saat angehört, wie Weizen und Gerste, und daher das Brot, Gutes der Kirche bedeutet. Gutes der Kirche ist, was der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und der Liebe zum Herrn angehört. Dieses Gute ist das Sein und die Seele des Glaubens, denn durch dieses ist der Glaube ein Glaube, und empfängt er sein Leben.
Daß die stehende Saat das Wahre des Glaubens in der Empfängnis bezeichnet, hat den Grund, weil sie noch nicht in Garbenhaufen gesammelt und in die Scheunen gebracht ist; deshalb bedeutet die Saat, wenn sie steht oder noch im Werden ist, das Wahre des Glaubens in der Empfängnis. ‹HG 9146›

Saba
Siehe: Scheba.

Sabbath

Und Gott vollendete am siebenten Tage Sein Werk, das Er gemacht, und ruhete am siebenten Tag von all Seinem Werk, das Er gemacht. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil Er an ihm ruhete von all Seinem Werk, das Gott geschaffen und gemacht.

Der himmlische Mensch ist der siebente Tag, und weil der Herr sechs Tage lang gewirkt hat, so heißt er Sein Werk; und weil alsdann der Kampf aufhört, so heißt es, der Herr ruhe von all Seinem Werk, daher denn auch der siebente Tag geheiligt und Sabbath genannt wurde von der Ruhe; und so ist er zum Menschen geschaffen, gebildet und gemacht worden; es läßt sich dies aus den Worten deutlich sehen. ‹HG 84›

Daß der himmlische Mensch der siebente Tag ist, und der siebente Tag deshalb geheiligt und Sabbath genannt wurde von der Ruhe, sind Geheimnisse, die noch nicht enthüllt waren, auch aus dem Grunde, weil man nicht wußte, was der himmlische Mensch ist, und wenige, was der geistige ist, den man aus Unkunde dem himmlischen gleich machen mußte, während doch ein großer Unterschied besteht. Was den siebenten Tag betrifft und daß der himmlische Mensch ein siebenter Tag oder Sabbath sei, so erhellt es daraus, daß der Herr selbst der Sabbath ist, daher Er auch sagt: “So ist denn des Menschen Sohn Herr auch des Sabbath”, Mark.2/28: was in sich schließt, daß der Herr der Mensch selbst sei und der Sabbath selbst. Sein Reich in den Himmeln und auf Erden wird von Ihm Sabbath oder ewiger Friede und Ruhe genannt.

Die Älteste Kirche, von der hier die Rede ist, war vor den folgenden des Herrn Sabbath. Jede folgende ganz innerliche Kirche des Herrn ist auch ein Sabbath: somit jeder Wiedergeborene, indem er himmlisch wird, weil er eine Ähnlichkeit des Herrn ist. Voraus gehen sechs Tage des Kampfes oder der Arbeit. Dies wird in der jüdischen Kirche vorgebildet durch die Tage der Arbeit und durch den siebenten, welcher Sabbath ist. Denn in dieser Kirche war alles, was angeordnet war, eine Vorbildung des Herrn und Seines Reiches. Ähnliches wurde auch vorgebildet durch die Lade, wenn sie fortzog und wenn sie ruhte. ‹HG 85›

Der geistige Mensch, der ein sechster Tag geworden ist, wenn er anfängt, himmlisch zu werden, ist der Abend des Sabbath, was in der jüdischen Kirche vorgebildet wurde durch die Heiligung des Sabbath vom Abend an; der himmlische Mensch ist der Morgen. ‹HG 86›

Daß der himmlische Mensch der Sabbath oder die Ruhe ist, hat auch darin seinen Grund, daß der Kampf aufhört, wenn er himmlisch wird. Die bösen Geister treten zurück, und es kommen gute herzu, dann auch himmlische Engel; und sind diese zugegen, so können niemals böse Geister zugegen sein, sondern fliehen weit weg. Und weil nicht der Mensch selbst gekämpft hat, sondern allein der Herr für den Menschen, so heißt es, daß der Herr geruht habe. ‹HG 87›

Der heilige Sabbath Jehovahs, morgen" bedeutet die Verbindung des Guten und Wahren auf ewig.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Sabbaths, insofern er die Verbindung des Guten und Wahren bezeichnet, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung von morgen, insofern es soviel ist, als auf ewig.
Wer nicht weiß, was der Sabbath vorbildete und daher auch bedeutete, kann auch nicht wissen, warum er für das Allerheiligste gehalten wurde. Er wurde aber für das Heiligste gehalten, weil er im höchsten Sinn die Vereinigung des Göttlichen und Göttlich-Menschlichen im Herrn vorbildlich darstellte, und im bezüglichen Sinn die Verbindung des Göttlich-Menschlichen des Herrn mit dem menschlichen Geschlechte; deshalb war der Sabbath das Allerheiligste. Und weil er dies vorbildlich darstellte, so bildete er auch den Himmel vor in Ansehung der Verbindung des Guten und Wahren, welche Verbindung die himmlische Ehe genannt wird. Und weil die Verbindung des Guten und Wahren vom Herrn allein bewirkt wird, und keineswegs vom Menschen, und weil sie im Zustande des Friedens hergestellt wird, deshalb war es auf das strengste verboten, daß der Mensch alsdann irgendein Werk verrichtete, und zwar so sehr, daß die Seele dessen, der es dennoch tat, ausgerottet wurde. ‹HG 8495›

Des Sabbathtages" bedeutet im höchsten Sinn die Vereinigung des Göttlichen Selbst mit dem Göttlich-Menschlichen des Herrn; im inneren Sinn die Verbindung des Göttlich-Menschlichen mit dem Himmel, also den Himmel, und somit die Ehe des Guten und Wahren in ihm.
Weil der Sabbath solches bedeutet, darum war er in der vorbildlichen Kirche das Allerheiligste, und das, woran man beständig denken, d.h. was allgemein herrschen sollte. Dieses macht das Leben des Menschen aus.
Das israelitische Volk dachte zwar weder an die Vereinigung des Göttlichen und des Göttlich-Menschlichen des Herrn, noch an Seine Vereinigung mit dem Himmel, noch an die Verbindung des Guten und Wahren im Himmel, was alles durch den Sabbath bezeichnet wurde, weil es ganz und gar im Äußeren ohne das Innere war, aber es wurde ihm eingeprägt, den Sabbath für das Heiligste zu halten, damit im Himmel jenes Göttliche und Himmlische vorgebildet werden konnte. ‹HG 8886›

Durch Sabbath im eigentlichen Sinn wird bezeichnet Ruhe und Frieden, weil dem Herrn, als Er Sein Menschliches mit dem Göttlichen Selbst vereinigt hatte, der Friede zuteil wurde; denn alsdann hörten die Kämpfe auf, und alles in den Himmeln und in den Höllen wurde in Ordnung gebracht, und so wurde nicht nur Ihm der Friede zuteil, sondern auch Frieden und Heil den Engeln in den Himmeln und den Menschen auf Erden. ‹HG 10730›

Sabbath entheiligen
“Wer ihn entheiligt” bedeutet, geführt werden von sich selbst und seinen Liebestrieben, und nicht vom Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung von entheiligen den Sabbath oder ein Werk tun am Sabbathtag, sofern es heißt, geführt werden von sich selbst und nicht vom Herrn, somit von seinen eigenen Liebestrieben.
Das gleiche wird bezeichnet durch “eine Arbeit tun am Sabbathtag”, z.B. durch Holzspalten, ein Feuer anzünden, dabei Speise bereiten, die Ernte einsammeln, und durch mehreres, was zu tun am Sabbathtag verboten war; dadurch wurde auch das gleiche bezeichnet: durch Holz spalten das Gute wirken von sich, durch Feuer anzünden, dasselbe tun aus eigenen Liebestrieben, und durch Speise bereiten, sich führen aus eigener Einsicht. Daß jene verbotenen Dinge solches andeuteten, kann man nur aus dem inneren Sinn wissen.
Ferner merke man, daß geführt werden von sich selbst und geführt werden vom Herrn, zwei Gegensätze sind; denn wer von sich selbst geführt wird, der wird von seinen Liebestrieben geführt, somit von der Hölle; denn die eigenen Liebestriebe des Menschen kommen von daher. Wer aber vom Herrn geführt wird, der wird geführt von den Liebestrieben des Himmels, welche sind die Liebe zum Herrn und die Liebe gegen den Nächsten. Wer von diesen Trieben geführt wird, der wird den eigenen Trieben entführt; wer aber von eigenen Liebestrieben geführt wird, der wird den Liebestrieben des Himmels entführt, denn sie stimmen schlechterdings nicht zusammen. Das Leben des Menschen ist entweder im Himmel, oder es ist in der Hölle; es ist unmöglich, daß er zugleich im einen und im anderen ist. ‹HG 10362›

Sabbath feiern
“Darum sollen die Söhne Israels den Sabbath halten, daß sie den Sabbath feiern für ihre Geschlechter” bedeutet, daß das eigentlich Wesentliche der Kirche sei die Anerkennung der Vereinigung des Göttlichen Selbst im Menschlichen des Herrn, und daß diese im ganzen und einzelnen des Gottesdienstes sein müsse.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “den Sabbath halten”, sofern es das fortwährende heilige Denken an die Vereinigung des Göttlichen Selbst mit dem Menschlichen des Herrn bezeichnet, somit auch die Anerkennung, denn das Denken ohne Anerkennung und Glauben ist kein geistiges Denken. Aus der vorbildlichen Bedeutung der Söhne Israels, sofern sie die Kirche darstellen; aus der Bedeutung von “den Sabbath feiern”, sofern es heißt, diese Vereinigung, somit den Herrn in Ansehung des Göttlich-Menschlichen heilig verehren, denn in Ihm ist diese Vereinigung; und aus der Bedeutung der Geschlechter Israels, sofern sie bezeichnen, im ganzen und einzelnen der Kirche.
Aus diesem wird klar, daß durch “die Söhne Israels sollen den Sabbath halten, daß sie den Sabbath feiern für ihre Geschlechter” bezeichnet wird die Anerkennung des Göttlichen Selbst im Menschlichen des Herrn im ganzen und einzelnen des Gottesdienstes. Daß dieses das Wesentliche der Kirche ist und daher das Wesentliche ihres Gottesdienstes, kommt daher, weil das Heil des Menschen-

geschlechts einzig und allein von dieser Vereinigung abhängt. Um dieser Vereinigung willen ist auch der Herr in die Welt gekommen, und darum handelt auch das ganze Wort im innersten Sinn von ihr, so wie die bei den Söhnen Israels eingesetzten Religionsgebräuche sie vorbildeten und bezeichneten. ‹HG 10370›

Der Herr: Ihr möget die Lehre der Liebe, Sanftmut und Geduld wohl auf ein eigenes Blatt vorderhand anmerken, - aber nicht zu dem im Hauptbuche bereits Geschriebenen; denn Ich werde davon noch mehrmals reden und werde es euch schon anzeigen, wann ihr es aufzuzeichnen habt. - Nun aber wollen wir ruhen und uns abermals in der inneren Selbstbeschauung üben, welche da ist eine wahre Sabbathsfeier in Gott! ‹JE II,166/18›

Sabbath halten

“Vor allem sollt ihr Meine Sabbathe halten” bedeutet, man solle immerfort heilig denken an die Vereinigung des Göttlichen Selbst mit dem Menschlichen des Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Sabbathe, sofern sie im höchsten Sinn die Vereinigung des Göttlichen Selbst mit dem Göttlich-Menschlichen im Herrn bezeichnen; und im bezüglichen Sinn die Verbindung des Herrn in Ansehung des Göttlich-Menschlichen mit dem Himmel. Sodann die Verbindung des Himmels mit der Kirche, und im allgemeinen bei denen, welche die Kirche sind, oder bei denen die Kirche ist, die Verbindung des Guten und Wahren; und aus der Bedeutung von “vor allem oder hauptsächlich halten”, sofern es heißt, heilig und immerfort im Gedanken haben; denn wenn halten von dem gesagt wird, was in jener Kirche vorgebildet wurde, so bedeutet es, das im Gedanken und im Sinn haben, was vorgebildet wurde, und es heilig verehren; denn die Vorbilder waren äußere Dinge, in denen innere waren; und die so Anlaß gaben, an das Innere zu denken. Daher wird durch das Halten der Sabbathe Jehovahs bezeichnet, heilig und immerfort denken an den Herrn, an die Vereinigung des Göttlichen Selbst mit Seinem Göttlich-Menschlichen, an die Verbindung des Herrn in Ansehung des Göttlich-Menschlichen mit dem Himmel, und an die Verbindung des Himmels mit der Kirche, sowie an die Verbindung des Guten und Wahren im Menschen der Kirche. ‹HG 10356›

“So haltet denn den Sabbath” bedeutet, das Göttlich-Menschliche des Herrn solle verehrt werden.
Dies erhellt aus der Bedeutung von halten, wenn es sich auf das Göttliche bezieht, sofern es heißt verehren; und aus der Bedeutung des Sabbaths, sofern er im höchsten Sinn bezeichnet die Vereinigung des Göttlichen, das der Vater genannt wird, und des Göttlich-Menschlichen, das der Sohn heißt, somit das Göttlich-Menschliche, in dem diese Vereinigung ist. ‹HG 10360›

Sabbath heiligen

“Daß du ihn heiligst” bedeutet, in keiner Weise soll eine Verletzung desselben eintreten.

Dies erhellt aus dem, was über den Sabbath befohlen wurde ,und aus dem, was über die Heiligung des Sabbaths hier folgt, nämlich: “Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Werk tun, aber die siebente Tag ist ein Sabbath für Jehovah, deinen Gott, da sollst du kein Werk tun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist; denn in sechs Tagen hat Jehovah den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage, darum segnete Jehovah den Sabbath und heiligte ihn”; woraus erhellt, daß den Sabbath heiligen bedeutet, ihn in keiner Weise verletzen. Im inneren Sinn aber, daß in keiner Weise verletzt werden dürfe, was durch den Sabbath vorgebildet wurde, nämlich die Vereinigung des göttlichen Wesens des Herrn mit Seinem menschlichen Wesen; dann die Vereinigung des letzteren mit den Himmeln, und deshalb die Vereinigung des Guten und Wahren in diesen; denn wenn diese verletzt werden, dann geht bei dem Menschen das geistige Leben zugrunde, und es entsteht ein bloß natürliches, hernach ein sinnliches Leben; dann aber wird das Falsche anstatt des Wahren und das Böse anstatt es Guten ergriffen, denn diese beiden sind es, die dann allgemein bei ihm herrschen. ‹HG 8887›

“Und heiligte ihn” bedeutet, daß diese Ehe durchaus nicht verletzt werden könne. Dies erhellt aus der Bedeutung von heiligen, wenn von der himmlischen Ehe bei dem wiedergeborenen Menschen gehandelt wird, insofern es ausdrückt, daß sie unverletzlich sei, denn das Heilige des Herrn bei den Menschen kann nicht verletzt werden, also auch der Mensch nicht, der das Heilige vom Herrn aufnimmt, d.h., der im Guten der Liebe und daher im Himmel ist. ‹HG 8895›

Der Herr: Wir alle ruhten sonach ungestört bis zum Morgen eines Sabbaths, der aber bei diesen Juden von keinem besonderen Belange war, da sie beinahe schon mehr heidnisch denn jüdisch gesinnt waren. Es kam aber dennoch schon am frühen Morgen der Älteste zu Mir und fragte Mich, ob Ich und Meine Jünger streng auf den Sabbath hielten, da er von Moses aus als streng zu heiligender Tag des Herrn bestimmt ward.

Sagte Ich: Den Sabbath heiligen nach der Einsetzung Mosis ist für einen jeden Juden recht und gut; aber von nun an ist ein jeder Tag ein Tag des Herrn, und wer an jedem Tage nach Meiner Lehre seinem Nächsten Gutes tut, der heiligt wahrhaft den Sabbath. Und so brauchet ihr heute, als an einem Sabbathe, euch nicht anders zu verhalten als an einem jeden andern Tage!

Der Mensch hat am Sabbathe für seinen Leib dieselben Bedürfnisse wie an jedem andern Tage und soll sie nach Möglichkeit auch ebenso befriedigen. Nur von einer schweren, knechtlichen Gewinnsarbeit soll er sich enthalten. So er aber dadurch einem oder mehreren seiner Nächsten einen Nutzen erweisen kann, so wird dadurch der Sabbath nicht entheiligt, so er seine Hände auch einer noch

so schweren Knechtsarbeit leiht, und Ich werde ihn dafür segnen; aber so da keine solche Gelegenheit sich ergibt, so ist es gut, sich an einem Sabbathe auszuruhen und sich in seinem Gemüte mit den Dingen des Geistes zu beschäftigen. Denn bei der schweren Werktagsarbeit ist die Seele nicht sehr geeignet, über Tiefgeistiges in sich Betrachtungen zu machen und sich zu Gott zu erheben; und Moses hat also den Sabbath dazu verordnet.
Aber daß man an einem Sabbathe nach dem Aufgange der Sonne und ebenso auch vor dem Untergange derselben nichts essen und trinken und auch niemandem eine leibliche Wohltat erweisen sollte, wie das die Pharisäer in Jerusalem und auch in den andern Orten in den Synagogen lehren, das ist ein Unsinn, der den Lehrern das Zeugnis gibt, daß sie die Lehre Mosis niemals verstanden und für sich beachtet und dadurch die höchste und größte Verkehrtheit des Geistes der Lehre Mosis und der Propheten unter den Juden an den Tag gefördert haben. Darum tuet ihr heute so, wie ihr getan habt, und ihr werdet den Sabbath vor Mir nicht entheiligen!
Nur den Heiden brauchet ihr weder heute, noch an einem andern Tage um den schnödesten Sold einen gemeinsten Dienst erweisen; so sie aber auch Meine Lehre annehmen und auch euch als ihre Nächsten ansehen und behandeln werden, so möget ihr ihnen auch in aller Liebe und brüderlichen Freundschaft allerlei gute Dienste erweisen, auf daß Friede und Einigkeit unter euch herrsche! In dem habt ihr nun alles, was da anbelangt die wahre Heiligung des Sabbaths.
Es sagen aber ja sogar die weiseren Heiden, daß es vorzüglicher sei - so es Umstände verlangen -, einem Nebenmenschen zu dienen, als in einen Tempel zu gehen und darin einem Gotte zu dienen, der des Menschendienstes nicht bedarf. Und so bedarf der allein wahre Gott des Dienstes der Menschen für sich wohl niemals; aber dessen bedarf Er, daß die Menschen aus Liebe zu Ihm und aus der gleichen Liebe untereinander sich gute Dienste erweisen.
Denn die Liebe ist der wahre Lebensdünger für die Seele zum ewigen Leben, und Gott hat ja darum die Menschen erschaffen, daß sie in das ewige Leben übergehen sollen. Und so ist ja der wahre, Mir allein wohlgefällige Gottesdienst eben hauptsächlich darin bestehend, daß die Menschen sich untereinander in Meiner Liebe dienen; und so das der Mir wohlgefälligste Gottesdienst ist, so wird durch ihn der Sabbath sicher niemals entheiligt.
Steht es ja doch durch einen Propheten geschrieben in der Zeit, als die Juden zu sehr angefangen haben, alles - so wie nun die Pharisäer - auf die äußere Zeremonie zu halten: “*Siehe, dieses Volk ehrt Mich mit den Lippen; - aber sein Herz ist ferne von Mir!”*
Dienet Mir also von nun an nur im Herzen, und lasset ab von der toten Zeremonie, und ihr werdet so an jedem Tage Mir wohlgefälligst den Sabbath heiligen! - Hast du das nun wohlverstanden? ‹JE X,63/1-9›

“Du sollst den Sabbath heiligen.” - Was will aber das sagen, besonders hier, wo keine Nacht mehr mit dem Tage wechselt, und somit nur ein ewiger Tag fortwähret? Wann ist da wohl Sabbath? Ist das Gebot aber göttlicher Abkunft, so muß es

eine ewige und nicht nur zeitliche Regel sein und muß im Reiche der Geister jene vollgültige Bedeutung haben wie auf der Erde.
Bei euch heißt es, man soll an dem als Sabbath gebotenen Feiertage keine knechtliche Arbeit verrichten, worunter nämlich alle Erwerbstätigkeit verstanden wird. Wohl aber ist es erlaubt, Spektakel aufzuführen, zu spielen, gleich den Heiden zu tanzen. Einen Tag vor dem Sabbath zu fasten ist geboten, um an dem Sabbath desto besser und mehr fressen zu können. Also ist auch den Wirten erlaubt, ihre Speisen zu verkaufen und ihre Gäste an einem Feiertage mehr als an einem sonstigen zu betrügen. Das heißt demnach rechtlichermaßen den Sabbath heiligen; nur keine mehr gesegnete Arbeit auf dem Felde und auf dem Acker darf verrichtet werden, alles andere aber ist für den Sabbath tauglich.
Der Herr aber hat auf der Welt gezeigt, daß man auch am Sabbath gar füglich arbeiten und Gutes wirken kann. Wenn aber der Herr selbst am Sabbath gearbeitet hat, da meine ich, solle jeder Mensch des Beweises genug haben, daß unter "Heiligung des Sabbathes" etwas ganz anderes verstanden werden soll als nicht zu arbeiten, noch in die Hände zu nehmen, was nützlich und ersprießlich ist.
Was aber wird demnach unter der Heiligung des Sabbaths verstanden? Was ist der Sabbath? Ich will euch ganz kurz sagen:
Der Sabbath ist weder der Samstag, noch der Sonntag, noch der Oster- und der Pfingstsonntag, noch irgendein anderer Tag in der Woche oder im Jahre, sondern er ist nichts anderes als der Tag des Geistes im Menschen, das göttliche Licht im menschlichen Geiste, die aufgehende Sonne des Lebens in der menschlichen Seele. Das ist der lebendige Tag des Herrn im Menschen, den er fortwährend mehr erkennen und durch alle seine Handlungen heiligen soll, die er aus Liebe zu Gott und daraus aus Liebe zu seinem Nächsten verrichten soll.
Da aber der Mensch diesen heiligen Ruhetag des Herrn im Gewühle der Welt nimmer finden kann und mag, daher soll er sich von der Welt zurückziehen und diesen Tag des Lebens der heiligen Ruhe Gottes in sich suchen.
Darum war auch dem Volke der Israeliten geboten, wenigstens einen Tag in der Woche zu bestimmen, an welchem es sich von weltlichen Geschäften zurückziehen und allein diesen Tag des Lebens in sich suchen sollte. Aber man beobachtete das Gesetz bloß äußerlich materiell und brachte es auf diesem Wege am Ende so weit, daß man nicht einmal den Herrn des Sabbaths erkannte, Ihn den heiligen Vater, als Er von unendlicher Liebe getrieben zu Seinen Kindern auf die Erde kam!
Ich meine, aus diesen Worten dürfte es euch völlig begreiflich sein, was unter der Heiligung des Sabbaths verstanden und wie diese gehandhabt werden sollte. Zugleich aber dürfte euch auch die Frage begreiflich sein, ob sich eure Sonntagsheiligung wohl als eine Sabbathsheiligung in der Wahrheit ausnimmt, ob man durch eine Stunde kirchlichen Andachtsdienstes, dann aber durch lauter Weltunterhaltungen wohl zum inneren, ewig lebendigen Ruhetag des Herrn gelangen kann?
Wenn ich mit euch auf der Erde wäre, da möchte ich wohl einen sehr hohen Preis auf den Beweis setzen, ob sich durch das Kirchenlaufen, dann durchs tüchtige Fressen, endlich durchs Spazierengehen, Fahren oder Reiten, mitunter auch durchs

Tanzen, Spielen und Saufen, nicht selten durch Lügen und Betrügen, durchs gewöhnlich ehrabschneiderische Visitenmachen und dergleichen mehr Unternehmungen der wahre Sabbath im Geiste finden und heiligen läßt. Wer weiß, ob es nicht Philosophen gibt, die solchen Beweis zu liefern imstande wären, - bei uns möchte er sich freilich ausnehmen wie eine falsche Münze. ‹GS II,76/11-20›

Sabbath der Ruhe

“Aber am siebenten Tage ist der Sabbath der Ruhe” bedeutet den Zustand des Guten, welcher der Zweck ist, der erreicht werden soll, somit wenn der Mensch eine Kirche ist und in den Himmel eingeht.

Dies erhellt aus der Bedeutung des siebenten Tages, sofern er den Zustand des Guten, als den Endzweck bezeichnet; denn wenn die sechs Tage, die vorausgehen, den Zustand des Menschen bezeichnen, welcher der himmlischen Ehe vorausgeht und zu ihr vorbereitet, so ist folglich der siebente Tag, wenn der Mensch in dieser Ehe ist.

Diese Ehe ist die Verbindung des Wahren und Guten beim Menschen, somit der Zustand, wenn der Mensch eine Kirche wird und in den Himmel eingeht. Daß der Mensch in den Himmel eingeht, und eine Kirche wird, wenn er im Guten ist, kommt daher, weil der Herr in das Gute beim Menschen, und durch das Gute in sein Wahres einfließt. Der Einfluß geschieht in den inwendigen Menschen, wo sein Himmel ist, und durch den inwendigen in den äußeren, wo seine Welt ist; wenn daher der Mensch nicht im Guten ist, wird sein inwendiger Mensch nicht geöffnet, sondern bleibt verschlossen, wie sehr er auch in den Wahrheiten betreffs der Lehre sein mag; und weil der Himmel im Inneren des Menschen ist, darum ist, wenn dieser geöffnet wird, der Mensch im Himmel; denn der Himmel ist nicht an einem Ort, sondern im Inneren des Menschen.

Daß der Mensch ganz so ist, wie er in Ansehung des Guten ist, und nicht wie er in Ansehung des Wahren ohne das Gute ist, kann ein jeder, der nachdenkt, wissen; denn durch sein Gutes, und gemäß demselben handelt er mit dem anderen, fühlt er mit dem anderen, verbindet er sich mit dem anderen, und läßt er sich führen von dem anderen; nicht aber durch das Wahre und gemäß diesem, wenn es nicht mit seinem Guten übereinstimmt.

Wenn gesagt wird “das Gute”, so wird verstanden sein Lustreiz, sein Vergnügen oder seine Liebe; denn alles, was diesen angehört, ist für ihn Gutes, und soweit er sich selbst überlassen wird, so daß er aus sich denkt, sind es die Wahrheiten, die jenen günstig sind. Hieraus kann man erkennen, daß der Mensch durch das Gute mit dem Herrn verbunden wird, und keineswegs durch das Wahre ohne das Gute.

Bisher war zwar öfter von der Verbindung durch das Gute mit dem Herrn die Rede, wo von der Wiedergeburt des Menschen gehandelt wurde, weil aber der Mensch der Kirche heutzutage sich viel bemüht um die Wahrheiten, die dem Glauben angehören, aber wenig um das Gute, das Sache der Liebe ist, und daher sich in Unwissenheit in Ansehung des Guten befindet, so darf noch etwas über die Verbindung des Guten und Wahren, welche die himmlische Ehe genannt

wird, gesagt werden:
Der Mensch wird in allerlei Böses geboren, und daher in allerlei Falsches; somit ist er aus sich zur Hölle verdammt. Will er nun aus der Hölle herausgerissen werden, so muß er schlechterdings von neuem geboren werden. Diese Neugeburt ist es, was die Wiedergeburt genannt wird. Will er also von neuem geboren werden, so muß er zuerst Wahrheiten erlernen, und zwar die Angehörigen der Kirche aus dem Wort, oder aus der Lehre aus dem Wort. Das Wort und die Lehre aus dem Wort lehren, was wahr und gut ist, sowie das Wahre und Gute lehrt, was falsch und böse ist. Wenn der Mensch dieses nicht weiß, so kann er durchaus nicht wiedergeboren werden, denn er bleibt in seinem Bösen und dem daher stammenden Falschen, und jenes nennt er gut und dieses wahr.
Dies ist der Grund, warum die Erkenntnisse des Wahren und Guten vorhergehen und den Verstand des Menschen erleuchten müssen; denn der Verstand ist dem Menschen gegeben, damit er durch die Erkenntnisse des Guten und Wahren erleuchtet werde zu dem Zweck, daß sie von seinem Willen aufgenommen und zum Guten werden sollen. Denn die Wahrheiten werden alsdann zum Guten, wenn der Mensch sie will und aus dem Wollen sie tut.
Hieraus wird klar, wie das Gute beim Menschen gebildet wird, und daß, wenn der Mensch nicht im Guten ist, er nicht von neuem oder wiedergeboren wird. Wenn daher der Mensch im Guten ist in Ansehung des Willens, dann ist er in den Wahrheiten dieses Guten in Ansehung des Verstandes; denn der Verstand beim Menschen macht wirklich eins aus mit seinem Willen; was nämlich der Mensch will, das denkt er auch, wenn er sich selbst überlassen ist. Dies nun ist es, was die Verbindung des Wahren und Guten, oder die himmlische Ehe genannt wird.
Ob man sagt das Gute wollen, oder das Gute lieben, ist gleich; denn was der Mensch liebt, das will er. Ferner, ob man sagt, das Wahre, das dem Guten angehört, verstehen, oder es glauben, ist ebenfalls gleich. Hieraus folgt, daß beim wiedergeborenen Menschen die Liebe und der Glaube eins ausmachen. Diese Verbindung oder diese Ehe ist es, was die Kirche, und der Himmel, und auch das Reich des Herrn, ja im höchsten Sinn der Herr beim Menschen genannt wird.
Die aber, die ihr Böses lieben, das sie entweder ererbt und von Kind an bei sich begründet, oder das sie von sich selbst dazugetan, und von neuem sich angeeignet haben, können zwar die Wahrheiten aus dem Wort, oder aus der Lehre aus dem Wort begreifen, und einigermaßen verstehen, gleichwohl aber nicht wiedergeboren werden. Denn jeder Mensch wird vom Herrn in diesem Zustand in Ansehung des Verstandes erhalten, zu dem Zweck, daß er wiedergeboren werde; wenn er aber sein Böses liebt, dann wird der Verstand seines inwendigen Menschen nicht von jenen Wahrheiten erfüllt, sondern nur der Verstand seines äußeren Menschen, der eben nur ein wißtümlicher Verstand ist. Solche Menschen wissen nicht, was gut ist, und verlangen es auch nicht zu wissen, sondern bloß, was wahr ist. Daher kommt es, daß sie nur in Wahrheiten, die Glaubenswahrheiten heißen, die Kirche und den Himmel setzen, und nicht in das Gute, das Sache des Lebens ist. Auch erklären sie das Wort auf verschiedene Weise, so daß es zu ihrem Prinzip stimmt.

Daher kommt es, daß bei solchen, die nicht zugleich in Wahrem sind in Ansehung des Lebens, keine Verbindung des Wahren ist, somit auch nicht die Kirche und der Himmel. Die Wahrheiten, die Glaubenswahrheiten heißen, werden auch wirklich von ihnen im anderen Leben geschieden, denn das Böse ihres Willens stößt sie aus, und an ihre Stelle tritt das Falsche, das mit dem Bösen, worin sie sind, übereinstimmt.
Aus diesem kann nun erhellen, was die Verbindung des Guten und Wahren ist, die durch den Sabbath bezeichnet wird. Diese Verbindung heißt Sabbath von der Ruhe, denn Sabbath bedeutet Ruhe. Solange nämlich der Mensch im ersten Zustand ist, d.h., solange er durch Wahrheiten zum Guten geführt wird, ist er in Kämpfen gegen Böses und Falsches, das bei ihm sich findet; denn durch die Kämpfe, die Versuchungen sind, wird das Böse und sein Falsches zerstoben und geschieden, und man hat keine Ruhe vor demselben, ehe das Gute und das Wahre verbunden sind; dann aber hat der Mensch Ruhe, und auch der Herr hat Ruhe, denn der Mensch kämpft nicht gegen das Böse und Falsche, sondern der Herr bei ihm. ‹HG 10367›

Sabbath der Ruhe für Jehovah

"Aber am siebenten Tag, soll euch heilig sein der Sabbath der Ruhe für Jehovah" bedeutet den anderen Zustand der Wiedergeburt des Menschen, wenn er Verbindung mit dem Herrn hat, und im höchsten Sinn bedeutet er die Vereinigung des Menschlichen des Herrn mit dem Göttlichen Selbst.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung des Sabbaths, sofern er den anderen Zustand der Wiedergeburt des Menschen bezeichnet, wenn der Mensch im Guten ist und so vom Herrn geführt wird; und sofern er im höchsten Sinn die Vereinigung des Menschlichen mit dem Göttlichen Selbst im Herrn bezeichnet.
Als der Herr in der Welt war, machte Er nämlich zuerst Sein Menschliches zum göttlich Wahren; als Er aber aus der Welt ging, machte Er Sein Menschliches zum göttlich Guten durch die Vereinigung mit dem Göttlichen Selbst, Das in Ihm war. Dies wurde durch den Sabbath im höchsten Sinn vorgebildet, deshalb heißt Er der Sabbath der Ruhe Jehovahs.
Das gleiche tut der Herr mit dem Menschen, den Er wiedergebiert: zuerst erfüllt Er ihn mit Wahrheiten, und nachher verbindet Er ihn durch die Wahrheiten mit dem Guten, also mit Ihm. Dies wird durch Sabbath im bezüglichen Sinn vorgebildet, denn die Wiedergeburt des Menschen ist ein Bild der Verherrlichung des Herrn, d.h. wie der Herr Sein Menschliches verherrlicht hat, so wiedergebiert Er den Menschen. ‹HG 10730›

Sabtha/Sabta

Durch die Söhne Kuschs: Seba, Chavillah, Sabtha, Raamah und Sabtheka, werden solche bezeichnet, die keinen inneren Dienst hatten, sondern Glaubenserkenntnisse, in deren Besitz sie die Religion setzten; dies zeigt sich an Kusch, dessen Söhne sie sind, und durch den bezeichnet werden innerliche Erkenntnisse geistiger Dinge.
‹HG 1168-1170›

Sabtheka/Sabtecha
Durch die Söhne Kuschs: Seba, Chavillah, Sabtha, Raamah und Sabtheka, werden solche bezeichnet, die keinen inneren Dienst hatten, sondern Glaubenserkenntnisse, in deren Besitz sie die Religion setzten; dies zeigt sich an Kusch, dessen Söhne sie sind, und durch den bezeichnet werden innerliche Erkenntnisse geistiger Dinge.
‹HG 1168-1170›

Sache vor Gott bringen
“Und bringe die Sachen vor Gott” bedeutet die Vermittlung und Vertretung. Dies erhellt aus der Bedeutung von “die Sache vor Gott bringen”, wenn es von dem göttlich Wahren gesagt wird, insofern es ein Vermitteln bei dem Göttlichen Selbst und ein Vertreten bezeichnet, denn wer vermittelt und vertritt, der bringt die Sache vor den, der die Hilfe bringt. Die Vermittlung und Vertretung ist aber Sache des göttlich Wahren, weil dieses dem göttlich Guten, das der Herr selbst ist, am nächsten steht; und das göttlich Wahre steht dem göttlich Guten, das der Herr ist, am nächsten, weil dieses unmittelbar von Ihm ausgeht.
Wie es sich mit der Vermittlung und der Vertretung des Herrn verhalte, soll, weil Gelegenheit gegeben ist, hier gesagt werden:
Diejenigen, die glauben, daß es drei Personen gebe, die das Göttliche bilden und zusammen *ein Gott* genannt werden, haben aus dem Buchstabensinn des Wortes keine andere Vorstellung von der Vermittlung und der Vertretung, als daß der Herr zur Rechten Seines Vaters sitze, und mit Ihm rede wie ein Mensch mit dem anderen, und die Gebete der Menschen bei dem Vater vorbringe, und Ihn bitte, daß Er um Seinetwillen, weil Er gelitten habe und gekreuzigt worden sei für das menschliche Geschlecht, verzeihen und Sich erbarmen möge. Eine solche Vorstellung von der Vertretung und Vermittlung hat jeder Einfältige aus dem Buchstabensinn des Wortes. Man merke aber, daß der Buchstabensinn der Fassungskraft der Einfältigen angemessen ist, damit sie in die inneren Wahrheiten selbst eingeführt werden können; denn die Einfältigen können sich keine andere Vorstellung vom himmlischen Reich machen, als wie von einem irdischen Reich, und keine andere vom Vater, als wie von einem König auf Erden, und vom Herrn, wie von dem Sohn des Königs, welcher der Erbe des Reiches ist.
Daß die Einfältigen sich eine solche Vorstellung machen, erhellt deutlich aus der Vorstellung der Apostel des Herrn selbst über Sein Reich; denn zuerst glaubten sie, wie die übrigen Juden, daß der Herr, weil Er der Messias sei, der größte König auf Erden sein und sie auf den Gipfel des Ruhmes über alle Völkerschaften und Völker auf dem ganzen Erdkreis erheben werde; als sie aber vom Herrn selbst hörten, daß Sein Reich nicht auf Erden, sondern im Himmel sei, konnten sie nicht anders denken, als daß Sein Reich im Himmel ganz so sein werde wie ein Reich auf Erden, weshalb auch Jakobus und Johannes die Bitte stellten, daß einer von ihnen zu Seiner Rechten und der andere zu Seiner Linken in Seinem Reich sitzen dürfte, und die übrigen Apostel, die ebenfalls in Seinem Reich groß sein wollten, wurden darüber entrüstet und stritten untereinander, wer unter ihnen in demselben der Größte sein werde. Und weil eine solche Vorstellung fest in ihnen haftete

und nicht ausgetrieben werden konnte, so sagte der Herr ihnen auch, sie würden auf zwölf Thronen sitzen, zu richten die zwölf Stämme Israels. Damals aber wußten sie nicht, was unter den zwölf Thronen, den zwölf Stämmen und dem Gerichte vom Herrn verstanden wurde.

Hieraus kann man erkennen, wie die Vorstellung von der Vermittlung und Vertretung des Herrn beim Vater beschaffen ist und woher sie stammt. Wer aber das Innere des Wortes kennt, der hat einen ganz anderen Begriff von der Vermittlung des Herrn und Seiner Vertretung, nämlich, daß er nicht vertritt wie ein Sohn bei seinem Vater, der ein König ist auf Erden, sondern wie der Gott des Weltalls bei Sich und wie Gott von Sich; denn der Vater und Er selbst sind nicht zwei, sondern eins, wie Er selbst lehrt.

Er wird aber Mittler und Vertreter oder Fürsprecher genannt, weil unter dem Sohn das göttlich Wahre und unter dem Vater das göttlich Gute verstanden wird, und weil die Vermittlung stattfindet durch das göttlich Wahre, denn nur durch dieses ist ein Zugang zum göttlich Guten möglich. Zu dem göttlich Guten kann man nämlich nicht kommen, weil es wie das Feuer der Sonne ist, sondern zu dem göttlich Wahren, weil es wie das Licht von jenem ist, und dem Blick des Menschen, der im Glauben steht, Durchgang und Zutritt verstattet (erlaubt). Hieraus kann erhellen, was Vermittlung und Vertretung sei.

Ferner muß man wissen, woher es kommt, daß der Herr, Der das göttlich Gute selbst und die Sonne des Himmels selbst ist, Mittler und Vertreter bei dem Vater genannt wird: der Herr war, als Er in der Welt lebte und bevor Er völlig verherrlicht wurde, das göttlich Wahre, weshalb Er damals die Vermittlung bildete, und bei dem Vater, d.h. bei Seinem göttlich Guten die Menschen vertrat. Aber nachdem Er in Ansehung des Menschlichen verherrlicht ist, heißt Er deshalb Mittler und Vertreter, weil keiner über das Göttliche Selbst denken kann, ohne sich eine Vorstellung des Göttlich-Menschlichen zu bilden; noch weniger kann jemand durch Liebe mit dem Göttlichen Selbst verbunden werden, ohne eine solche Vorstellung. Wenn jemand ohne die Vorstellung des Göttlich-Menschlichen über das Göttliche Selbst denkt, so denkt er unbestimmt, und eine unbestimmte Vorstellung ist keine; oder er faßt eine Vorstellung vom Göttlichen aus dem schaubaren Weltall, wobei er keinen Zweck hat, oder nur einen dunklen (unbestimmten); und diese Vorstellung verbindet sich mit der Vorstellung der Naturverehrer, und haftet auch an der Natur, und zerfällt dadurch in nichts.

Hieraus erhellt, daß auf diese Weise keine Verbindung mit dem Göttlichen, weder durch den Glauben, noch durch die Liebe stattfinden kann. Jede Verbindung erfordert nämlich einen Gegenstand, und je nach der Beschaffenheit des Gegenstandes findet die Verbindung statt. Daher kommt es, daß der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen Mittler und Vertreter genannt wird. Aber Er vermittelt und vertritt bei Sich selber. ‹HG 8705›

Sack

“Einem jeden in seinen Sack” bedeutet, überall wo ein Aufnahmegefäß im Natürlichen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Sackes, sofern er ein Aufnahmegefäß ist, worüber folgt; im Natürlichen deswegen, weil von den Wahrheiten und vom Wißtümlichen, die im Natürlichen sind, gehandelt wird. Sack bedeutet hier insonderheit das Wißtümliche, aus dem Grund, weil wie der Sack ein Behältnis des Getreides, so das Wißtümliche ein Behältnis des Guten ist; hier des Guten, das vom Wahren stammt.

Daß das Wißtümliche ein Behältnis oder Aufnahmegefäß des Guten ist, wissen wenige, weil wenige über solche Dinge reflektieren. Man kann es jedoch aus Folgendem erkennen:

Das Wißtümliche, das ins Gedächtnis hineinkommt, wird immer durch irgendeine Neigung eingeführt; was durch keine Neigung eingeführt wird, haftet nicht daselbst, sondern geht vorüber. Die Ursache ist, weil in der Neigung Leben ist, nicht aber im Wißtümlichen außer vermöge der Neigung.

Hieraus wird klar, daß das Wißtümliche immer mit solchem in Verbindung steht, was der Neigung angehört, oder auch was irgendeiner Liebe angehört, folglich irgendein Gutes, denn alles, was der Liebe angehört, wird gut genannt, möge es nun wirklich gut sein oder für gut gehalten werden. Das Wißtümliche bildet daher mit jenem Guten gleichsam eine Ehe. Daher kommt es, daß, wenn jenes Gute geweckt wird, auch sogleich das Wißtümliche, mit dem dasselbe verbunden ist, geweckt wird, wie auch umgekehrt, wenn das Wißtümliche hervorgerufen wird, auch das demselben verbundene Gute hervortritt. Diese Erfahrung kann jeder bei sich machen, wenn er will. ‹HG 5489›

“In seinem Sack” bedeutet in eines jeden Behältnis.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Sackes, sofern er ein Behältnis oder Aufnahmegefäß bezeichnet.

Was hier das Behältnis ist, soll mit wenigem gesagt werden: das Natürliche des Menschen ist in Behältnisse abgeteilt. In einem jeden Behältnis ist etwas Allgemeines, und in diesem Allgemeinen ist weniger Allgemeines oder beziehungsweise Besonderes, und in diesem Einzelnes geordnet. Ein jedes solches Allgemeine mit seinen Besonderheiten und Einzelheiten hat sein Behältnis, innerhalb dessen es sich betätigen oder seine Formen wechseln und seine Zustände verändern kann. Diese Behältnisse sind bei einem Menschen, der wiedergeboren ist, der Zahl nach ebenso viele, als allgemeine Wahrheiten bei ihm sind, und ein jedes Behältnis entspricht irgendeiner Gesellschaft im Himmel. Eine solche Ordnung findet bei einem Menschen statt, der im Guten der Liebe und daher im Wahren des Glaubens ist.

Hieraus erhellt einigermaßen, was durch eines jeden Behältnis verstanden wird, wenn es von den allgemeinen Wahrheiten im Natürlichen gesagt wird, die durch die zehn Söhne Jakobs vorgebildet werden. ‹HG 5531›

Sack, angetan mit
“Angetan mit Säcken” bedeutet, in der Trauer wegen der Nicht-Annahme des göttlich Guten und des göttlich Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung von angetan sein mit Säcken, sofern es die Trauer über die Verwüstung und Verödung des göttlich Guten und des göttlich Wahren bezeichnet, hier wegen der Nichtaufnahme desselben; denn die Zeugen erschienenen angetan mit Säcken, und durch sie wird bezeichnet das göttlich Gute, aus dem alles Gute der Liebe und Liebtätigkeit, und das göttlich Wahre, aus dem alles Wahre der Lehre und des Glaubens. Diese erscheinen in Trauer, wenn sie nicht aufgenommen werden, aber in Freude, wenn sie aufgenommen werden, wie auch von der Sonne und dem Mond, durch die ebenfalls das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens bezeichnet wird, gesagt wird, daß “die Sonne schwarz ward wie ein härener Sack, und der Mond ward wie Blut”: Offenb.6/12. Hierdurch wird bezeichnet, daß alles Gute der Liebe verschwunden und alles Wahre des Glaubens verfälscht sei. Nicht als ob die Sonne im Engelshimmel, die der Herr ist, je schwarz würde, sondern sofern sie so erscheint denen, die kein Licht aus ihr aufnehmen.
In den alten Zeiten, wo das Äußere der Kirche aus lauter Entsprechungen und daher Vorbildern geistiger Dinge bestand, wurde die Trauer durch mehreres, was bezeichnend war, vorgebildet, z.B. dadurch, daß man auf dem Boden saß und lag, daß man sich im Staub wälzte, daß man Staub auf das Haupt legte, daß man die Kleider zerriß, und daß man Säcke anzog. Das Zerreißen der Kleider und Antun der Säcke bedeutete die Trauer über die Verödung des Wahren und Guten in der Kirche, und über die Nichtaufnahme derselben; denn die Kleider bedeuteten im allgemeinen das Wahre der Kirche; daher bedeutete das Zerreißen der Kleider den Schmerz darüber, daß die Wahrheiten der Kirche verletzt und vom Falschen gleichsam zerrissen waren. Und das Anziehen eines Sackes bedeutete die Trauer über die Beraubung des Guten und Wahren, und daher die Verwüstung der Kirche. ‹EKO 637›

Sack auf die Lenden legen
“Und legte einen Sack an seine Lenden” bedeutet Trauer um das zugrunde gegangene Gute.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “einen Sack auf die Lenden legen”, sofern es das Vorbild der Trauer um das zugrunde gegangene Gute gewesen ist; denn die Lenden bezeichnen die eheliche Liebe, und daher alle himmlische und geistige Liebe, und zwar vermöge der Entsprechung; denn wie alle Organe, Glieder und Eingeweide des menschlichen Leibes dem Größten Menschen entsprechen, wie am Ende der Kapitel gezeigt wurde, so die Lenden derjenigen im Größten Menschen oder Himmel, die in der echten ehelichen Liebe gewesen sind; und weil die eheliche Liebe die Grundlage aller Liebestriebe ist, darum wird durch die Lenden im allgemeinen alle himmlische und geistige Liebe bezeichnet. Daher der Brauch, daß man einen Sack auf die Lenden legte, wenn man über das zugrunde gegangene Gute trauerte, denn alles Gute ist Sache der Liebe. ‹HG 4779›

Sack, härener

“Und die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack, und der Mond ward wie Blut” bedeutet, daß alles Gute der Liebe verschwunden und daher alles Wahre der Lehre verfälscht sei.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Sonne, sofern sie im höchsten Sinn den Herrn in Ansehung der göttlichen Liebe bezeichnet und daher beim Menschen das Gute der Liebe zum Herrn vom Herrn, worüber folgt. Aus der Bedeutung von schwarz wie ein härener Sack, sofern es heißt verschwunden. Schwarz wird gesagt von der Dunkelheit, somit von dem, was nicht erscheint, weil kein Licht da ist. Wie ein härener Sack wird gesagt, weil verstanden wird das Sinnliche des Menschen, welches das Unterste des Natürlichen ist, und daher um das Inwendigere her und dieses in Dunkelheit versetzt.

Es sind zwei Gemüter beim Menschen, das geistige und das natürliche. Das geistige Gemüt denkt und empfindet aus dem Himmelslicht, das natürliche Gemüt aber denkt und empfindet aus dem Weltlicht; aus diesem hat der Mensch einen Lichtschein, der das natürliche Licht genannt wird. Dieses Gemüt ist es, das der natürliche Mensch genannt wird; jenes aber ist das, welches der geistige Mensch genannt wird. Weil das natürliche Gemüt unterhalb oder außerhalb des geistigen Gemüts ist, daher ist es auch um dasselbe her, denn es hüllt dasselbe von allen Seiten ein, darum wird gesagt ein härener Sack; denn wenn das geistige Gemüt, welches das obere und inwendigere Gemüt ist, verschlossen ist, dann ist das natürliche Gemüt, welches das untere und auswendigere ist, im Dunkel in Beziehung auf alles, was dem Himmel und der Kirche angehört; denn alles Licht, welches das natürliche Gemüt hat und seine Einsicht macht, kommt aus dem Licht seines geistigen Gemüts, und dieses Licht ist das Licht des Himmels. Das Sinnliche, welches das Letzte des Natürlichen ist, erscheint auch wie hären im Licht des Himmels. Dies wurde gesagt, damit man wisse, warum gesagt ist, die Sonne sei schwarz geworden wie ein härener Sack. ‹EKO 401›

Sack: in einen Sack hineingehen

In einen Sack gehen heißt: sich in allen Lüsten und Begierden gefangennehmen und sich in solcher Eigengefangennehmung von selben losmachen und sodann als ein neues gottwohlgefälliges Geschöpf aus so einem Sack hervorgehen. ‹BM 82/35›

sagen

Siehe: sprechen.

Saiteninstrument

Im vorigen Vers wird von den himmlischen Dingen, welche die der Liebe sind, gehandelt; in diesem von den geistigen Dingen, welche die des Glaubens sind; diese wurden durch die Zither und Orgel ausgedrückt. Daß durch die Saiteninstrumente, als durch Zithern und dergleichen, die geistige Dinge des Glaubens bezeichnet worden sind, kann aus vielem abgenommen werden; dergleichen

Instrumente bildeten auch in dem Gottesdienst der vorbildlichen Kirche nichts anderes vor, ebenso auch die Gesänge, daher so viele Sänger und Musiker, und zwar aus dem Grund, weil jede himmlische Freude eine Herzensfröhlichkeit hervorbringt, die sich kundgab durch Gesang, und hernach durch Saiteninstrumente, die dem Gesang nacheiferten und ihn erhöhten; jede Erregung des Herzens hat auch das an sich, daß sie Gesang hervorbringt, somit auch solches, was zum Gesang gehört; die Erregung des Herzens ist etwas Himmlisches, der Gesang aus ihr etwas Geistiges. Daß der Gesang und ähnliches das Geistige bezeichne, konnte ich (Swedenborg) auch abnehmen an den Engelchören, die doppelter Art sind, himmlische und geistige; die geistigen Chöre sind vermöge ihrer geflügelten Akkorde, denen der Ton der Saiteninstrumente verglichen werden kann, wohl unterschieden von den himmlischen. Die Uralten bezogen auch, was himmlisch war, auf das Gebiet des Herzens, und was geistig war, auf das der Lungen, somit das Geistige auf alles, was den Lungen zugehört, wie die Gesangsstimmen und ähnliches, und eben damit auch auf die Stimmen oder Töne solcher Instrumente; und dies nicht nur aus dem Grund, weil Herz und Lunge eine gewisse Ehe darstellen, wie die Liebe und der Glaube, sondern auch weil die himmlischen Engel zu dem Gebiet des Herzens, die geistigen Engel aber zu dem der Lunge gehören. Daß dergleichen hier verstanden wird, kann man auch daraus wissen, daß es das Wort des Herrn ist, in dem kein Leben wäre, wenn bloß erzählt würde, daß Jubal der Vater der Zither- und Orgelspieler war; auch brächte es keinen Nutzen, dies zu wissen. ‹HG 418›

“Und hatten ein jeder Zithern” bedeutet das Bekenntnis aus geistigen Wahrheiten. Dies erhellt aus der Bedeutung der Zither, sofern sie das Bekenntnis aus geistigen Wahrheiten bezeichnet.

Daß durch die Zithern dies bezeichnet wird, beruht darauf, daß die Zither ein Saiteninstrument war, und durch diese Instrumente Geistiges, oder was dem Wahren angehört, bezeichnet wird; hingegen durch Blasinstrumente wird Himmlisches, oder was dem Guten angehört, bezeichnet. Daß solches durch Musikinstrumente bezeichnet wird, kommt von den Tönen her; denn der Ton entspricht den Neigungen, auch merkt man im Himmel die Neigungen aus den Tönen; und weil es verschiedene Neigungen gibt und durch Musikinstrumente verschiedene Töne hervorgebracht werden, deshalb haben diese vermöge der Entsprechung und der daher kommenden Übereinstimmung jene Bedeutung. Im allgemeinen bedeuten die Saiteninstrumente solches, was den Neigungen zum Wahren angehört, und Blasinstrumente solches, was den Neigungen zum Guten angehört; oder was dasselbe ist, gewisse Instrumente gehören zur geistigen Klasse, gewisse aber zur himmlischen Klasse.

Daß die Töne den Neigungen entsprechen, ist mir aus vieler Erfahrung klar geworden, und so auch die musikalischen Töne, und daß die Engel gemäß den Tönen und ihren Mannigfaltigkeiten angeregt werden. Aber alle diese Erfahrung hier vorzubringen, würde zu weit führen; ich will bloß das erwähnen, was im allgemeinen beobachtet wurde, daß nämlich die abgesetzten Töne Neigungen

zum Wahren erwecken, oder daß von denselben die angeregt werden, die in den Neigungen zum Wahren sind, und daß die stets sich fortziehenden Töne Neigungen zum Guten erwecken, oder daß von ihnen die angeregt werden, die in den Neigungen zum Guten sind. Ob man sagt Neigungen zum Wahren oder Geistiges, ist gleich, wie auch, ob man sagt Neigungen zum Guten oder Himmlisches, ist ebenfalls gleich; aber dies kann besser begriffen werden aus dem, was über die Töne und deren Entsprechung mit den Neigungen aus Erfahrung berichtet wurde HH 241.
Aus diesem kann nun erhellen, warum im Wort und hauptsächlich bei David, so viele Arten von Musikinstrumenten genannt werden, als Harfen, Zithern, Pfeifen, Zimbeln, Pauken, Trompeten, Orgeln und andere, nämlich wegen der Entsprechung mit den Neigungen und zugleich mit den artikulierten Tönen, welche sind Worte, die da Sachen enthalten und daraus fließen. Daß die Zithern hauptsächlich Neigungen zum Wahren bedeuten, weil sie diese erwecken, mithin auch das Bekenntnis, das aus geistigen Wahrheiten mit heiterem Herzen geschieht, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen.
Weil die meisten Dinge im Wort auch das Gegenteil bedeuten, so auch die Musikinstrumente, und in diesem Sinn bedeuten sie Fröhlichkeiten und Freuden, die aus den Neigungen zum Falschen und Bösen entspringen. ‹EKO 323›

Salbe/Salbenmischung
“Eine Salbenmischung” bedeutet im ganzen und einzelnen Seines Menschlichen. Dies erhellt aus der Bedeutung der Salbe, wenn vom Salböl die Rede ist, durch welches das Vorbild des göttlich Guten des Göttlich-Menschlichen des Herrn bezeichnet wird, sofern sie das Göttliche im ganzen und einzelnen Seines Menschlichen bezeichnet.
Daß dieses durch die Salbenmischung bezeichnet wird, beruht darauf, daß alle Gewürzstoffe, die oben erwähnt wurden, nämlich die edelste Myrrhe, gewürzhafter Zimt, gewürzhafter Kalmus und Kasia, unter der Salbenmischung verstanden werden. Auch wird in der Grundsprache das Gewürzhafte im allgemeinen durch jenen Ausdruck bezeichnet; aber die Ausleger sagen die Salbe aus der Salbung. Das Gewürzhafte des Gewürzes bedeutet aber, in allem und jedem, was dem Menschlichen des Herrn angehört, weil die Wahrheiten des ganzen Menschlichen mit ihren Innewerdungen und Gefühlen bezeichnet werden, nämlich:
das letzte Wahre, das dem Sinnlichen angehört, mit dem Innewerden desselben durch die Myrrhe. Das innere Wahre des natürlichen oder äußeren Menschen, mit dem Innewerden und Gefühl desselben, durch den gewürzhaften Zimt, das noch inwendigere Wahre, das dem inwendigen Menschen angehört, mit dem Innewerden und Gefühl desselben, durch den gewürzhaften Kalmus; und das innerste Wahre mit seinem Innewerden und Gefühl durch Kasia;
somit wird durch diese Stoffe das ganze Menschliche bezeichnet, denn alles und jedes beim Menschen bezieht sich auf die Wahrheiten, und die Innewerdungen und Gefühle derselben, weil sie sein Leben ausmachen. Es kann nämlich bekannt sein, daß der Mensch ohne das Innewerden und Gefühl des Wahren und Guten

kein Mensch ist, weil alles und jedes, was er denkt, sich auf das Wahre und die Innewerdungen desselben, und auf das Gute und die Regungen desselben bezieht; die Gedanken und Neigungen des Menschen sind nichts anderes, denn der Mensch hat einen Verstand und einen Willen. Der Verstand bildet sich durch das Innewerden des Wahren, und der Wille durch die Neigung zum Guten. Daß der ganze Mensch vom Kopf bis zur Ferse, innerlich und äußerlich nichts ist als sein Wahres oder Falsches und sein Gutes oder Böses, und daß der Leib die äußere Form desselben ist, das ist ein bisher in der Welt unbekanntes Geheimnis.
Aus diesem kann nun erhellen, daß durch das gewürzhafte des Gewürzes oder die Salbe der Salbenmischung, unter der alles Wahre vom Letzten bis zum Inwendigsten, somit die Wahrheiten im ganzen Inbegriff verstanden werden, alles und jedes im Menschen, oder das, woraus der Mensch besteht, bezeichnet wird. Mithin daß jenes Gewürzhafte, wenn es in Beziehung auf den Herrn gesagt wird, das ganze und einzelne Seines Menschlichen bezeichnet. ‹HG 10264›

In dem eben Vorhergehenden wurde durch die Bereitung des Salböls das göttlich Gute der göttlichen Liebe des Herrn in Seinem Göttlich-Menschlichen beschrieben, und im bezüglichen Sinn das Gute der Liebe beim Menschen vom Herrn; denn was im Wort im höchsten Sinn vom Herrn gesagt ist, wird im bezüglichen Sinn auch vom Menschen gesagt, weil die Wiedergeburt des Menschen ein Bild der Verherrlichung des Menschlichen des Herrn ist.
Hieraus wird klar, daß die Zubereitung des Salböls auch in sich schließt die Erzeugung und Bildung des Guten der Liebe beim Menschen vom Herrn; folglich daß das Gute der Liebe gebildet wird durch die Wahrheiten der Kirche, die aus dem Wort geschöpft, und zuerst äußere, hernach mehr und mehr innere sind, gemäß der Beschreibung im gleich Vorhergehenden; und daß so zuerst der äußere Mensch, hernach der inwendige allmählich von ihnen durchdrungen wird.
Man wisse aber, daß, in der Ordnung jenes Gute durch die Wahrheiten vom Herrn gebildet worden, oder in der Ordnung es entstanden ist, es in derselben auch vom Herrn erhalten wird, und fortbesteht, denn die Erhaltung ist eine fortwährende Bildung, wie das Bestehen ein fortwährendes Entstehen ist. Hieraus folgt, daß das Gute der Liebe, das der Mensch hat, so ist, wie das Innewerden und Gefühl, und wie die Ordnung ist, mit der und in der er die Wahrheiten in sich aufnimmt. Wenn seine Neigung zum Wahren um des Wahren und um des Guten willen war, ohne Neigung um seiner selbst und um der Welt willen, und wenn die Ordnung stufenweise vom Äußersten zum Inneren ging, dann ist das Gute der Liebe echt; wo nicht, so ist es unecht, oder nicht gut. Es schadet nichts, wenn im Anfang, wo der Mensch gebildet zu werden beginnt, seine Neigung zum Wahren auch um seiner selbst und der Welt willen ist, aber dies muß abgelegt werden, so wie das Gute durch die Wahrheiten wächst; und der Mensch wird auch allmählich immerfort davon gereinigt, wie der Magen von unnützen Stoffen.
Wer da glaubt, der Mensch könne mit dem Guten der Liebe begabt werden ohne die Wahrheiten des Glaubens, täuscht sich sehr. ‹HG 10266›

“Salbe und Weihrauch” bedeutet, daß der Gottesdienst aus der geistigen Liebe entweiht wurde.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Salbe, insofern sie das Gute der geistigen Liebe bezeichnet; und aus der Bedeutung des Weihrauchs, insofern er das Wahre des geistig Guten bezeichnet. Durch Salbe und Weihrauch wird aber die geistige Liebe bezeichnet. Weil vermittelst derselben die Räucherungen stattfanden, und wegen des wohlriechenden Rauches, der aus dem heiligen Feuer in den Räucherpfannen emporstieg, bezeichneten die Räucherungen die geistige Liebe, welches die Liebe gegen den Nächsten ist und eins ist mit der Liebe zu nützlichen Leistungen (oder guten Werken).
Es gibt zwei Arten der Liebe im Himmel, und daher auch zwei Arten der Liebe in der Kirche, durch die der Herr verehrt wird, die himmlische Liebe oder die Liebe zum Herrn, und die geistige Liebe oder die Liebe gegen den Nächsten. Die erstere wird durch Zimt und wohlriechende Spezereien bezeichnet, die letztere durch Salbe und Weihrauch. Jeder Gottesdienst stammt auch wirklich aus der Liebe; ein Gottesdienst, der nicht aus einer von diesen beiden Liebesarten hervorgeht, ist kein wahrer Gottesdienst, sondern nur ein äußerlicher Akt, der im Inneren nichts von der Kirche enthält. ‹EKO 1151›

Salbenmischer
“Ein Werk des Salbenmischers” bedeutet kraft des Einflusses und der Wirkung des Göttlichen Selbst, Das im Herrn ist von der Empfängnis her.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Salbenmischers oder Gewürzmischers, sofern es der ist, der dieses bewirkt. Deshalb wird, wenn es in Beziehung auf den Herrn gesagt wird, das Göttliche Selbst bezeichnet, und durch das Werk seine Wirkung.
Alles, was im Wort gesagt wird, ist in Beziehung auf das, wovon es gesagt wird, zu verstehen, deshalb ist es, wenn vom Göttlichen die Rede ist, vom Göttlichen, und vom Einfluß, der Wirkung und den Eigenschaften desselben zu verstehen, möge es im Buchstabensinn lauten, wie es wolle.
Im innersten Himmel werden alle Teile des Wortes auf das Göttlich-Menschliche des Herrn bezogen, denn die Engel denken dort unmittelbar aus dem Herrn, und werden das Wort in seinem innersten Sinn, das der himmlische Sinn ist, inne, deshalb werden sie durch die Salbe der Salbenmengung, das Werk des Salbenmischers, nichts anderes inne, als was dem Göttlichen Selbst, Das im Herrn von der Empfängnis her war, angehört, und den Einfluß und die Wirkung auf das ganze und einzelne Seines Menschlichen; denn das Menschliche des Herrn ist das Göttliche Selbst bei ihnen. Sie wissen, daß das göttlich Gute der göttlichen Liebe, das der Vater genannt wird, im Göttlich-Menschlichen des Herrn, das der Sohn genannt wird, in wechselseitiger Weise ist, gemäß den Worten des Herrn: “Daß der Vater in Ihm, und Er im Vater sei”; und “daß Sie *eins* seien”.
Man wundere sich nicht, daß durch den Salbenmischer oder Gewürzmischer das Göttliche Selbst bezeichnet wird, da Jehovah hie und da im Wort Sich den Bildner, den Werkmeister, ja auch den Töpfer nennt. ‹HG 10265›

Salböl
“Spezereien zu Salböl” bedeutet die inneren Wahrheiten, die dem einweihenden Guten angehören. Dies erhellt aus der Bedeutung der Spezereien, sofern sie innere Wahrheiten bezeichnen, die Wahrheiten des inneren Guten sind, worüber folgt; aus der Bedeutung des Öls, sofern es das Gute der Liebe bezeichnet; und aus der Bedeutung der Salbung, sofern sie die Einweihung zum Vorbilden bezeichnet; denn die Dinge, die Heiliges vorbilden sollten, wurden mit aromatischen Öl gesalbt und so eingeweiht.
Mit wenigen Worten soll noch gesagt werden, warum das Salböl wie auch das Rauchwerk wohlriechend gemacht werden sollte: Öl bedeutet, wie oben gesagt wurde, das Gute der Liebe, und Spezerei das innere Wahre. Das Gute, das der Liebe angehört, kommt nur zum Innewerden durch das Wahre; denn das Wahre ist die Bezeugung des Guten, wie auch die Offenbarung des Guten, und man kann es die Form des Guten nennen. Es verhält sich damit wie mit dem Willen und Verstand beim Menschen. Der Wille kann sich nur offenbaren durch den Verstand, denn der Verstand faßt das Gute des Willens auf und erklärt es. Der Verstand ist auch wirklich die Form des Willens; auch gehört das Wahre zum Verstand und das Gute zum Willen.
Aus diesem kann erhellen, warum das Salböl aromatisch gemacht wurde und auch das Rauchwerk, aber der Unterschied ist, daß das Aromatische des Rauchwerks das Wohlgefällige des äußeren Innewerdens bedeutet; denn das Aromatische des Salböls gab einen süßen Geruch ohne Rauch, somit ohne äußere Erscheinung, aber das Aromatische des Rauchwerks mit einem Rauch. ‹HG 9474›

Salböl, heiliges
“Das heilige Salböl soll es sein” bedeutet das Vorbild des Herrn in Ansehung des Göttlich-Menschlichen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Salböls, sofern es das Vorbild des göttlich Guten der göttlichen Liebe des Herrn ist. Dieses heißt hier das heilige Salböl, damit der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen verstanden werde, denn dieses ist das eigentlich Heilige in den Himmeln. Die Engel in den Himmeln wissen und anerkennen nämlich kein anderes Göttliches, als das Göttlich-Menschliche des Herrn, denn an dieses können sie denken, und dieses können sie lieben. An das Göttliche aber, das der Vater genannt wird, können sie nicht denken, somit dasselbe auch nicht lieben, weil es unbegreiflich ist. ‹HG 10267›

Salbung/salben
“Und sollst sie salben” bedeutet das Vorbildliche des Herrn in Ansehung des Guten der Liebe.
Dies erhellt aus der Bedeutung von salben, insofern es die Einweihung zum Vorbilden bezeichnet; hier aber bedeutet es die Einweihung, um den Herrn vorzubilden in Ansehung des Guten der Liebe, oder was das gleiche ist, um das Gute der Liebe, das vom Herrn ist, vorzubilden, weil durch das Öl, womit die Salbung geschah, das Gute der Liebe bezeichnet wird. Wie es sich damit verhält,

ist wichtig zu wissen, weil die Salbung von alter Zeit her bis auf den heutigen Tag in Gebrauch blieb, denn die Könige werden gesalbt, und die Salbung wird noch heute ebenso heilig gehalten wie ehemals.
Weil bei den Alten jeder äußere Gottesdienst durch Vorbildungen stattfand, nämlich durch solches, was das Innere vorbildete, das sich auf den Glauben und auf die Liebe vom Herrn und zu Ihm bezieht, und Göttliches ist, darum wurde die Salbung bei ihnen eingeführt, und zwar deshalb, weil das Öl, durch das die Salbung vollzogen wurde, das Gute der Liebe bedeutete; denn sie wußten, daß das Gute der Liebe das eigentlich Wesentliche ist, aus dem alles, was zur Kirche und zum Gottesdienst gehört, lebt; denn es ist das Sein des Lebens. Das Göttliche fließt nämlich durch das Gute der Liebe bei dem Menschen ein und macht sein Leben aus und auch das himmlische Leben, wo die Wahrheiten im Guten aufgenommen werden. Hieraus wird klar, was die Salbung vorbildete. Deshalb wurde, was gesalbt war, heilig genannt, und auch für heilig gehalten, und es diente der Kirche, um das Göttliche und Himmlische und im höchsten Sinn den Herrn selbst vorzubilden, Der das Gute selbst ist; somit, um das Gute der Liebe vorzubilden, das von Ihm ist, und auch das Wahre des Glaubens, insoweit es aus dem Guten der Liebe lebt. Daher kommt es nun, daß man zu jener Zeit die zu Denksäulen aufgerichteten Steine salbte, wie auch die Kriegswaffen, z.B. die großen und die kleinen Schilde, und späterhin den Altar und alle Geräte desselben, ferner das Versammlungszelt, und alles, was darinnen war. Außerdem auch diejenigen, die das Priesteramt verwalteten, und ihre Kleider; ferner die Propheten, und zuletzt die Könige, die daher die Gesalbten Jehovahs hießen. Es war auch allgemeiner Brauch, sich selbst und andere zu salben, um die Freude des Herzens und das Wohlwollen auszudrükken. ‹HG 9954›

“Und ihn salben” bedeutet die Einweihung, zum Vorbildlichen des göttlich Guten der Liebe vom Herrn im Himmel und in der Kirche.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Salbung, insofern sie die Einweihung zur Vorbildung des Herrn in Ansehung des göttlich Guten Seiner göttlichen Liebe aus Seinem Göttlich-Menschlichen bezeichnet, worüber. Hier bezeichnet es die Einweihung vom Herrn im Himmel und in der Kirche; denn es wird von Seinem Einfluß und von Seiner Aufnahme in denselben gehandelt.
Alles, was den Herrn vorbildet, bildet Ihn auch bei den Menschen der Kirche und bei den Engeln des Himmels vor, somit auch den Himmel und die Kirche, weil die Menschen, in denen die Kirche ist, die Kirche im allgemeinen bilden. Gleichwohl aber bilden die Menschen an sich betrachtet nicht selbst die Kirche, sondern der Herr bei ihnen, und so bilden auch die Engel an sich betrachtet nicht den Himmel, sondern der Herr bei ihnen, denn der Herr wohnt nicht in dem Eigenen eines Menschen und Engels, sondern in dem Seinigen bei ihnen. Daher kommt es, daß, wenn man die Kirche und den Himmel nennt, das göttlich Wahre bei denen, die darinnen sind, verstanden wird, woraus erhellt, wie es zu verstehen ist, daß der Herr alles in allem im Himmel und in der Kirche ist, und daß der Herr selbst der Himmel und die Kirche ist.

Dies zeigt sich auch klar bei der Lehre, die in der christlichen Welt bekannt und angenommen ist, daß nämlich alles Gute des Glaubens und der Liebe von Gott sei und keineswegs vom Menschen, und daß alles, was vom Menschen als von ihm selbst stammt, nicht gut sei. Daher kommt es auch, das keiner ein Verdienst, noch eine Gerechtigkeit aus dem Eigenen hat. Dies wird deshalb gesagt, damit man erkenne, was der Herr im Himmel und in der Kirche ist, und somit, was der Himmel und die Kirche ist, und daraus, was Seine Vorbildung durch den Altar und dessen Salbung ist, wovon hier gehandelt wird.
Alle Dinge wurden gesalbt, die den Herrn und das Göttliche vom Herrn vorbilden sollten, z.B. der Altar, das Versammlungszelt, der Tisch in demselben, der Leuchter, die Bundeslade, Aharon selbst, seine Söhne und deren Kleider; und wenn sie gesalbt waren, wurden sie heilig genannt. Nicht als ob das Öl etwas Heiliges mit sich brächte, sondern weil sie so das Göttliche vom Herrn, das allein heilig ist, vorbilden konnten. Zu diesem Gebrauch wurde aber Öl genommen aus dem Grunde, weil das Öl das Gute der Liebe bedeutet und das göttlich Gute der göttlichen Liebe das eigentliche Göttliche ist, denn es ist das eigenste Sein aller Dinge. Daher geschah die Einweihung zur Vorbildung desselben durch das Öl.
‹HG 10125›

Salem
Siehe: Schalem.

Salz
Salz bezeichnet das, was Fruchtbarkeit und was gleichsam Schmackhaftigkeit gibt. Im entgegengesetzten Sinn bezeichnet es Verwüstung der Liebe zum Guten und der Neigung zum Wahren durch die Begierden und deren Falschheiten.
‹HG 1666›

Im echten Sinn bedeutet Salz die Neigung zum Wahren; im entgegengesetzten Sinn bedeutet es die Verwüstung der Neigung zum Wahren. Die Verwüstung des Wahren ist dann, wenn im Wahren nichts Gutes mehr ist. ‹HG 2455›

Unter dem Salz der Erde wird das Wahre der Kirche verstanden, das nach dem Guten verlangt.
Unter dem dumm gewordenen Salz wird das Wahre verstanden, das ohne Verlangen nach dem Guten ist.
Das Salz bedeutet aber das Verlangen nach dem Wahren, weil das Salz das Land fruchtbar, und die Speise schmackhaft macht, und weil im Salz etwas Feuriges und zugleich ein Verbindungstrieb liegt, wie dem Wahren ein brennendes Verlangen nach dem Guten, und zugleich ein Verbindungstrieb innewohnt. ‹HG 9207›

“Gesalzen” bedeutet das Verlangen des Wahren nach dem Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Salzes, sofern es das Verlangen bezeichnet, das der Liebe des Wahren zum Guten angehört, worüber folgt; daher ist gesalzen,

was dieses Verlangen in sich hat.
Der Grund, warum ein Verlangen des Wahren nach dem Guten da sein muß, ist der, weil dieses Verlangen das Mittel der Verbindung von beidem ist. Die Verbindung des Wahren und Guten ist es, was die himmlische Ehe genannt wird, die der Himmel selbst beim Menschen ist. Wenn daher im Gottesdienst, und im ganzen und einzelnen desselben ein Verlangen nach dieser Verbindung ist, dann ist der Himmel im ganzen und einzelnen desselben, somit der Herr. Dies wird dadurch bezeichnet, daß das Rauchwerk gesalzen sein sollte.
Daß Salz dies bedeutet, kommt von der verbindenden Beschaffenheit desselben; denn es verbindet alles, und daher gibt es ihm Schmackhaftigkeit; ja, es verbindet sogar Wasser und Öl, die sonst sich nicht verbinden.
Im entgegengesetzten Sinn wird durch Salz die Zerstörung und Verwüstung des Wahren und Guten bezeichnet. ‹HG 10300›

Luk.14/34; Matth.5/13: Wenn das Salz dumm ist, womit soll man salzen?
Dieser Fragetext gilt vorzugsweise für die gegenwärtige Zeit, wo nahe alles Salz schal, taub und dumm geworden ist, indem man es nicht mehr aus den Bergen der Liebe gräbt, sondern es nur aus den Kloaken der Selbstsucht bereitet. Saget Mir doch, welchen Geschmack werden wohl die unreifen und unzeitigen Weltfrüchte mit diesem Salze gewürzt bekommen?! - Oder läßt jetzt nicht schon fast ein jeder Vater seine Kinder der einstig zu gewinnenden Selbständigkeit und des damit verbundenen Brotes wegen mit diesem Drecksalze ganz durch und durch salzen?! - Oh, es solle ihnen dereinst auch in Meinem Reiche Selbständigkeit für ewig in großer Fülle werden! - Auch Ich werde sie also selbständig und allein für sich zu stellen wissen, daß sich ihnen sicher nie etwas nahen wird. Denn Ich werde sie zu Statuen machen gleich dem Weibe Lots und sie dann stellen in ewig einsame verlassene Gegenden; da sollen sie ihr Salz der Selbständigkeit wahren unbeeinträchtigt für ewig! - Verstehet ihr nun das dumme Salz?!
‹SUP,S.75; A/JE XI,S.307; HIGA III,S.171/11: Kurze Schrifttexterklärungen›

Salzmeer
Das Salzmeer bedeutet die Falschheiten, die aus den Begierden hervorbrechen.
‹HG 1666›

Salzsäule
“Und sein Weib sah zurück hinter ihn”, daß dies bedeutet, das Wahre habe sich vom Guten abgewandt, und auf die Lehrbestimmungen hingesehen, erhellt aus der Bedeutung von zurückblicken hinter ihn, und aus der Bedeutung des Weibes. Vom Wahren wird gesagt, es wende sich vom Guten ab, und sehe auf die Lehrbestimmungen hin, wenn nicht mehr am Herzen liegt, was für ein Leben der Mensch der Kirche hat, sondern was für eine Lehre, während doch das Leben nach der Lehre den Menschen der Kirche macht, nicht aber die vom Leben getrennte Lehre; denn wenn die Lehre vom Leben getrennt wird, dann wird, weil das Gute, das Sache des Lebens ist, verwüstet ist, auch das Wahre, das Gegenstand der Lehre

ist, verwüstet, d.h., es wird zur Salzsäule; was jeder, der allein auf die Lehre, nicht aufs Leben sieht, wissen kann, er frage sich nur, ob er, obwohl es die Lehre lehrt, wirklich an eine Auferstehung, an einen Himmel, an eine Hölle, ja an den Herrn, und an das übrige glaubt, was zur Lehre gehört. ‹HG 2454›

“Sie wurde zur Salzsäule”, daß dies bedeutet alles Gute des Wahren sei verwüstet worden, kann erhellen aus der Bedeutung der Säule, und aus der Bedeutung des Salzes:
Die Säule wurde in der Grundsprache ausgedrückt durch ein Wort, mit dem ein Stehenbleiben bezeichnet wird, nicht als eine Säule, die entweder zum Gottesdienst oder zum Zeichen, oder zum Zeugen errichtet wurde, so daß durch die Salzsäule hier vielmehr bezeichnet wird, daß es verwüstet stehen geblieben sei, nämlich das Wahre, das durch das Weib Lots bezeichnet wird. Das Wahre heißt alsdann verwüstet, wenn nichts Gutes mehr in demselben ist. Die Verwüstung selbst wird durch das Salz bezeichnet. ‹HG 2455›

Daß Lots Weib in eine Salzsäule verwandelt wurde, weil sie ihr Angesicht zu diesen Städten hinwandte, bezeichnete die Verwüstung des Wahren und Guten, denn das Angesicht zu etwas hinwenden heißt im inneren Sinn, es lieben.
‹HG 10300›

Samaria/Samariter
Unter dem Samariter wird derjenige verstanden, der in der Neigung zum Wahren ist, denn Samaria bedeutet diese Neigung. ‹HG 9057›

Luk.10/29-37: “Ein Gesetzkundiger, der sich selbst rechtfertigen wollte, sagte zu Jesu: Wer ist mein Nächster? Erwidernd sprach Jesus: Ein Mensch ging hinab von Jerusalem nach Jericho und fiel unter Räuber, die ihn auszogen, und nachdem sie ihn mit Schlägen mißhandelt, halbtot verließen; und zufällig ging ein Priester auf demselben Weg hinab, aber als er ihn sah, ging er vorüber; ebenso auch ein Levit, als er bei derselben Stätte war, kam und sah und ging vorüber. Ein Samariter aber, der eine Reise machte, kam zu ihm, und da er ihn sah, wurde er vom Mitleiden erregt. Daher trat er hinzu, verband seine Wunden, goß Öl und Wein hinein, hernach hob er ihn auf sein eigenes Tier; alsdann führte er ihn in die Herberge und pflegte sein. Am nächsten Tag ging er weiter, zog zwei Denare heraus und gab sie dem Wirt und sprach zu ihm: Pflege sein, denn alles, was du überdies aufwenden wirst, werde ich, wenn ich wiederkomme, dir erstatten. Wer nun von diesen dreien dünkt dich, sei der Nächste gewesen dessen, der unter die Räuber gefallen war? Dieser sprach: Der Barmherzigkeit an ihm getan hat. Jesus sprach: Gehe auch du hin und tue desgleichen”. Hier wird von der Liebtätigkeit gegen den Nächsten gehandelt, und von den guten Werken, durch welche die Liebtätigkeit in ihrer Wirkung und ihrer Fülle ist. Jerusalem bedeutet hier die Kirche, wo die wahre Lehre und Jericho diejenige, wo die Erkenntnisse des Wahren und Guten. Der Priester bedeutet daher diejenigen, die keine Liebe zum Herrn und der Levit

diejenigen, die keine Liebtätigkeit gegen den Nächsten haben, wie sie zu derselben Zeit in Jerusalem geartet waren; der Samariter aber bedeutet die Heiden, die im Guten der Liebtätigkeit waren. Der Mensch, der aus Jerusalem nach Jericho hinabging, bedeutet diejenigen, die in den Wahrheiten und Erkenntnissen der Kirche belehrt werden wollten. Die Räuber, unter die er fiel, bedeuten die damaligen Angehörigen der verkehrten Kirche, wie es zu derselben Zeit die jüdische war. Diese zogen ihn aus, mißhandelten ihn mit Schlägen und ließen ihn halbtot liegen, bedeutet, sie haben ihn der Wahrheiten beraubt und Falsches beigebracht, und ihn in Beziehung auf das geistige Leben so verletzt, daß kaum einiges geistige Leben übrig war. Ausziehen bedeutet im Wort der Wahrheiten berauben; durch Schläge mißhandeln bedeutet, das Gemüt und das geistige Leben durch Falsches verletzen, und halbtot bedeutet, bis er beinahe dieses Leben verloren hatte. Von Mitleiden erregt werden, bedeutet Barmherzigkeit und Liebtätigkeit von innen heraus; die Barmherzigkeit und die Liebtätigkeit machen auch eines aus. Die Wunden verbinden und Öl und Wein hineingießen, bedeutet Heilung veranstalten gegen das Falsche, welches sein Leben verletzt hatte, durch das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens, worin er belehrt wird. Das Öl bedeutet im Wort das Gute der Liebe und der Wein das Gute und Wahre des Glaubens. Auf das eigene Tier heben bedeutet, seinem Verstande gemäß, soviel er konnte; denn das Pferd bedeutet den Verstand, ebenso das Lasttier. In die Herberge führen und sein pflegen bedeutet, zu denjenigen, die in den Erkenntnissen des Guten und Wahren besser unterrichtet sind. Herberge ist, wo man Speisen und Getränke kauft, wodurch die Erkenntnisse des Guten und Wahren bezeichnet werden, und daher die geistige Ernährung, die durch Unterricht gewährt wird. Daß er dem Wirt zwei Denare gab und zu ihm sagte: Pflege sein, denn alles, was du mehr aufwenden wirst, will ich, wenn ich wiederkommen, erstatten, bedeutet alles, was zur Liebtätigkeit gehörte, soviel er vermochte und konnte. ‹EKO 444›

Same (Nachkommenschaft)
“Um Samen beim Leben zu erhalten auf den Angesichten der ganzen Erde”, daß dies die Glaubenswahrheiten bezeichne, erhellt daraus, daß durch diese Kirche ein Same lebendig gemacht worden ist, unter dem Samen aber der Glaube verstanden wird. Die übrige Nachkommenschaft der Ältesten Kirche hatte den himmlischen und geistigen Samen durch schnöde Begierden und durch greuliche Selbstberedungen bei sich verdorben; damit aber der himmlische Same nicht verlorengehe, sind wiedergeboren worden, die Noach genannt werden, und zwar durch geistigen Samen. ‹HG 726›

Same bedeutet im buchstäblichen Sinne die Nachkommenschaft, im inneren Sinne aber den Glauben; und weil, wie öfter gesagt worden, kein Glaube ist, außer wo Liebtätigkeit ist, so ist es die Liebtätigkeit selbst, die unter dem Samen im inneren Sinne verstanden wird. Aus dem Folgenden erhellt, daß nicht bloß die Rede ist vom Menschen, der innerhalb der Kirche, sondern auch vom Menschen, der außerhalb der Kirche ist, somit vom gesamten Menschengeschlechte. Überall

wo Liebtätigkeit ist, auch bei den von der Kirche entferntesten Völkerschaften, da ist Same, denn der himmlische Same ist die Liebtätigkeit. Niemand nämlich unter den Menschen kann etwas Gutes tun von sich, sondern alles Gute kommt vom Herrn; das Gute, das die Heiden tun, ist auch vom Herrn, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden. Daß der Same Gottes der Glaube ist, wurde früher gezeigt: unter Glauben wird dort und anderwärts verstanden die Liebtätigkeit, aus welcher der Glaube kommt, denn es gibt keinen anderen Glauben, der wirklich Glaube ist, als den Glauben der Liebtätigkeit; ebenso wird auch anderwärts im Wort, wo der Same genannt wird, z.B. wo der Same Abrahams, oder Jischaks oder Jakobs, bezeichnet die Liebe oder die Liebtätigkeit; Abraham nämlich bildet vor die himmlische Liebe, Jischak die geistige Liebe, die dem inneren Menschen angehören, Jakob dasselbe, aber dem äußeren Menschen angehörig; so nicht bloß in den prophetischen, sondern auch in den geschichtlichen Stellen; das Geschichtliche des Wortes wird im Himmel nicht vernommen, sondern was durch das Geschichtliche bezeichnet wird; das Wort ist nicht bloß für den Menschen, sondern auch für die Engel geschrieben. So auch, wenn im Worte gesagt wird, Samen, wie hier von Noach, daß ein Bund aufgerichtet werden sollte mit ihnen und mit ihrem Samen nach ihnen, verstehen sie nicht ihre Nachkommenschaft; denn einen Noach hat es nicht gegeben, es wurde nämlich so benannt die Alte Kirche; sondern unter dem Samen verstehen sie die Liebtätigkeit, die das Wesentliche des Glaubens jener Kirche war; ebenso wo in den Geschichten vom Abraham, Jischak und Jakob ihr Same genannt wird, da verstehen die Engel durchaus nicht deren eigene Nachkommenschaft, sondern alle im Weltall, sowohl die innerhalb der Kirche, als die außerhalb, bei denen himmlischer Same oder Liebtätigkeit ist, ja, die innerlicheren Engel verstehen die Liebe selbst, die himmlischer Same ist, für sich allein betrachtet. Daß unter dem Samen verstanden wird die Liebe, sodann jeder, der Liebe hat, erhellt aus folgenden Stellen. ‹HG 1025›

Im Buchstabensinn wird unter dem Samen Abrams verstanden seine Nachkommenschaft von Jakob, und unter dem Land das eigentliche Land Kanaan, das ihnen zum Besitztum gegeben werden sollte, darum, daß sie vorbilden sollten das Himmlische und Geistige des Reichs und der Kirche des Herrn; und damit bei ihnen die vorbildliche Kirche eingerichtet würde, und dann auch, weil der Herr daselbst geboren werden sollte; im inneren Sinn wird aber nichts anderes durch Samen bezeichnet als der Glaube an den Herrn, und durch das Land nichts anderes als das Himmlische; und hier, daß das Himmlische denjenigen geschenkt werden solle, die Glauben an Ihn haben. ‹HG 1447›

Diejenigen, die in der Liebe und dem Glauben aus ihr sind, die sind die aus Gott Geborenen; und weil sie aus Gott geboren sind, heißen sie Söhne Gottes, und sind Sein Same, denen das Himmelreich gegeben wird. ‹HG 1608›

Der Same ist die Liebe und der Glaube aus ihr und diese beiden sind das Innere der Kirche.
Daß die Liebe und der Glaube aus ihr das Innere der Kirche sei, ist früher einige Male gesagt und gezeigt worden. Es wird kein anderer Glaube, der das Innere der Kirche wäre, verstanden, als der Glaube der Liebe oder Liebtätigkeit, d.h., der aus der Liebe oder Liebtätigkeit stammt. Der Glaube im allgemeinen Sinn ist alles zur Kirchenlehre Gehörige. Allein die von der Liebe oder Liebtätigkeit getrennte Lehre macht das Innere der Kirche durchaus nicht aus; denn die Lehre ist nur ein Wissen, das Sache des Gedächtnisses ist, und auch bei den Schlimmsten, ja bei den Höllischen sich findet. Hingegen die Lehre, die aus der Liebtätigkeit stammt, oder die Bestimmung der Liebtätigkeit ist, diese macht das Innere, denn sie ist Bestimmung des Lebens. Das Leben selbst ist das Innere alles Gottesdienstes, und so jede Lehrbestimmung, die aus dem Leben der Liebtätigkeit fließt. Diese Lehrbestimmung ist es, welche Bestimmung des Glaubens ist, der hier verstanden wird.
Daß dieser Glaube derjenige ist, der das Innere der Kirche ist, kann allein schon daraus erhellen, daß, wer das Leben der Liebtätigkeit hat, alles zum Glauben Gehörige weiß. Erforsche nur, wenn du willst, die Lehrbestimmungen, worin sie bestehen, und wie sie beschaffen sind, ob sie nicht alle Bestimmungen der Liebtätigkeit, folglich des Glaubens aus der Liebtätigkeit sind, so z.B. nur die Zehn Gebote. ‹HG 1798›

Der Same bedeutet den Glauben der Liebtätigkeit.
Den Glauben der Liebtätigkeit haben diejenigen nicht (sind somit nicht der hier verstandene Same), die ein Verdienst in die Taten ihres Lebens setzen; denn so wollen sie nicht aus der Gerechtigkeit des Herrn, sondern aus ihrer eigenen selig werden. Daß in diesem kein Glaube der Liebtätigkeit, d.h. keine Liebtätigkeit ist, erhellt daraus, daß sie sich selbst anderen vorziehen, somit sich selbst, nicht andere, im Auge haben, außer soweit diese ihnen dienen, und sie die, welche dies nicht wollen, entweder verachten, oder hassen. Daher sie so durch die Selbstsucht Trennung, und durchaus nicht Vereinigung bewirken, und so zerstören was himmlisch ist, nämlich die gegenseitige Liebe, welche die Stütze des Himmels ist; denn in ihr hat der Himmel selbst, und alle seine Vereinigung und Einmütigkeit seinen Grund und Bestand; denn alles, was die Einmütigkeit im anderen Leben zerstört, das ist gegen die Ordnung des Himmels selbst, geht also auf die Zerstörung des Ganzen aus. ‹HG 2027›

Der Same bedeutet die Geistigen, die im Guten des Glaubens selig gemacht werden vom Göttlich-Menschlichen des Herrn, erhellt aus der Bedeutung des Samens, sofern er ist der Glaube der Liebtätigkeit, oder was dasselbe ist, diejenigen aus dem menschlichen Geschlechte, die im Liebtätigkeitsglauben sind, d.h. die Geistigen. Diese werden auch vom Herrn Samen und Söhne des Reiches genannt bei Matth.13/37,38: "Der guten Samen säet, ist der Menschensohn, der Same aber sind die Söhne des Reiches". ‹HG 2848›

“Deinem Samen will Ich geben dieses Land”, daß dies bedeutet das göttlich Wahre, das dem Menschlichen des Herrn zugehört, erhellt aus der Bedeutung des Samens, sofern es ist der Glaube der Liebtätigkeit, dann diejenigen, die im Glauben der Liebtätigkeit sind; und weil alles Gute und Wahre des Glaubens vom Herrn ist, ist es das göttlich Wahre selbst, das unter dem Samen im höchsten Sinn verstanden wird. ‹HG 3038›

Im inneren Sinn wird unter Samen nicht irgendeine Nachkommenschaft von Jischak verstanden, sondern alle diejenigen, die Söhne des Herrn sind, somit Söhne Seines Reichs, oder was das gleiche, die im Guten und Wahren sind, das vom Herrn stammt. Und weil diese der Samen sind, so folgt, daß eigentlich das Gute und Wahre vom Herrn der Samen ist, denn daher sind die Söhne. ‹HG 3373›

Der Same, sofern er die bezeichnet, die geboren werden vom Herrn, somit die wiedergeboren werden; denn die, welche wiedergeboren werden, heißen von Gott Geborene und auch Söhne; in dem von den Personen absehenden Sinn aber wird durch den Samen Aharons das bezeichnet, was vom Herrn ausgeht, somit das, wodurch der Mensch wiedergeboren wird, und dies ist das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens.
Daß durch Samen, Geborene und Geschlechter diejenigen verstanden werden, die in der Liebe und im Glauben an den Herrn sind, und im abgezogenen Sinn das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens, erhellt aus mehreren Stellen im Wort.
Im entgegengesetzten Sinn bedeutet Samen diejenigen, die gegen das sind, was der Kirche angehört, somit die im Bösen sind und daher im Falschen und im abgezogenen Sinn das Böse und Falsche. ‹HG 10249›

Durch den Samen wird bezeichnet die Wahrheit der Lehre, und im höchsten Sinn das göttlich Wahre selbst, deshalb wird im entgegengesetzten Sinn durch den Samen das Falsche der Lehre und das höllische Falsche bezeichnet. ‹EKO 768›

Same (Pflanzensame, Saatgut)
Der Same ist das Wort des Herrn. ‹HG 29›

“Deinen Samen”, daß dies bedeutet die Geistigen, die im Guten des Glaubens selig gemacht werden vom Göttlich-Menschlichen des Herrn, erhellt aus der Bedeutung des Samens, sofern er ist der Glaube der Liebtätigkeit, oder was dasselbe ist, diejenigen aus dem menschlichen Geschlechte, die im Liebtätigkeitsglauben sind, d.h. die Geistigen. Diese werden auch vom Herrn Samen und Söhne des Reiches genannt bei Matth.13/37,38: “Der guten Samen säet, ist der Menschensohn, der Same aber sind die Söhne des Reiches”. ‹HG 2848›

Der gute Same sind die Kinder des Reiches. ‹JE I,197/11-15›

Suchet daher die Menschen in allem der von euch erkannten Wahrheit nach wohl zu unterweisen, so werdet ihr das geistige Glaubensfeld wohl düngen, und der Same des Wortes Gottes wird da bald und leicht feste Wurzeln treiben, und der aus dem Samen emporkeimende Stamm wird sich zu einem wahren und kräftigen Lebensbaume entfalten. ‹JE VIII,146/1›

Same Abrahams
Abraham bildet die himmlische Liebe vor. Durch den Samen Abrahams werden alle bezeichnet, die Liebe haben. ‹1025›

Jeder, der ein wenig höher oder inwendiger denkt, kann wissen, daß durch den Samen Abrahams, Jischaks und Jakobs, der so oft genannt wird, und von dem es so oft heißt, daß sie sollen gesegnet werden, und zwar vor allen Völkerschaften und Völkern im Weltkreis, im göttlichen Wort nicht deren Nachkommenschaft bezeichnet werden kann, denn diese waren unter allen Nationen am allerwenigsten im Guten der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, sogar auch in keinem Wahren des Glaubens; denn was der Herr ist, was Sein Reich, somit was der Himmel, und was das Leben nach dem Tod, wußten sie durchaus nicht, sowohl weil sie es nicht wissen wollten, als weil, wenn sie davon gewußt hätten, sie es in ihrem Herzen ganz geleugnet, und so inwendigeres Gutes und Wahres entweiht haben würden, wie auch das auswendigere dadurch, daß sie oft offenbare Götzendiener wurden, was der Grund ist, warum so selten im Buchstabensinn des Wortes des Alten Testamentes etwas Inwendigeres sich findet. Hieraus wird augenscheinlich klar, daß unter dem Samen Abrahams, Jischaks und Jakobs sowohl im historischen, als prophetischen Wort keineswegs jene verstanden werden, denn das Wort ist überall göttlich, sondern alle, die der Samen des Herrn sind, d.h., die im Guten und Wahren des Glaubens an Ihn. ‹HG 3373›

Same Aharons
"Ihm und seinem Samen, für ihre Geschlechter" bedeutet alle, die das, was vom Herrn ausgeht, aufnehmen, somit die, welche von Ihm wiedergeboren werden. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Aharons, sofern er den Herrn in Ansehung des göttlich Guten darstellt; aus der Bedeutung des Samens, sofern er die bezeichnet, die geboren werden vom Herrn, somit die wiedergeboren werden; denn die, welche wiedergeboren werden, heißen von Gott Geborene und auch Söhne; in dem von den Personen absehenden Sinn aber wird durch den Samen Aharons das bezeichnet, was vom Herrn ausgeht, somit das, wodurch der Mensch wiedergeboren wird, und dies ist das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens. Und aus der Bedeutung der Geschlechter, sofern sie Gutes und Wahres bezeichnen, das von jenen als von seinen Eltern ausgeht und davon abstammt; denn durch die Geschlechter im Wort werden im inneren Sinn geistige Zeugungen verstanden, die der Liebe und dem Glauben angehören.
Weil unter Aharon im vorbildlichen Sinn der Herr verstanden wird, darum werden durch den Samen Aharons insbesondere die verstanden, die im himmlischen Reich

des Herrn sind, und durch die Geschlechter, die in Seinem geistigen Reich; denn so wird das Gute und Wahre der Liebe und des Glaubens in den Himmeln vom Herrn geboren und geht von Ihm aus. ‹HG 10249›

Same der Bösewichter
Same der Bösewichter bezeichnet die verkehrte jüdische Kirche in ihrem Unglauben. ‹HG 254›

Same des Ehebrechers
Same des Ehebrechers bezeichnet die verkehrte jüdische Kirche in ihrem Unglauben. ‹HG 254›

Same Gottes
Der Same Gottes bezeichnet den Glauben an den Herrn. ‹HG 255›

Same Jakobs
Weil Jakob vorbildete der Kirche Äußeres, die vom Inneren her entsteht, somit alles, was im äußeren Menschen von der Liebe und Liebtätigkeit herstammt, darum werden durch seinen Samen bezeichnet alle im Weltall, die einen äußeren Gottesdienst haben, in dem ein innerer ist, und welche die Werke der Liebtätigkeit haben, in denen die Liebtätigkeit vom Herr ist. ‹HG 1025›

Jeder, der ein wenig höher oder inwendiger denkt, kann wissen, daß durch den Samen Abrahams, Jischaks und Jakobs, der so oft genannt wird, und von dem es so oft heißt, daß sie sollen gesegnet werden, und zwar vor allen Völkerschaften und Völkern im Weltkreis, im göttlichen Wort nicht deren Nachkommenschaft bezeichnet werden kann, denn diese waren unter allen Nationen am allerwenigsten im Guten der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, sogar auch in keinem Wahren des Glaubens; denn was der Herr ist, was Sein Reich, somit was der Himmel, und was das Leben nach dem Tod, wußten sie durchaus nicht, sowohl weil sie es nicht wissen wollten, als weil, wenn sie davon gewußt hätten, sie es in ihrem Herzen ganz geleugnet, und so inwendigeres Gutes und Wahres entweiht haben würden, wie auch das auswendigere dadurch, daß sie oft offenbare Götzendiener wurden, was der Grund ist, warum so selten im Buchstabensinn des Wortes des Alten Testamentes etwas Inwendigeres sich findet. Hieraus wird augenscheinlich klar, daß unter dem Samen Abrahams, Jischaks und Jakobs sowohl im historischen, als prophetischen Wort keineswegs jene verstanden werden, denn das Wort ist überall göttlich, sondern alle, die der Samen des Herrn sind, d.h., die im Guten und Wahren des Glaubens an Ihn. ‹HG 3373›

Same Jischaks/Isaaks
Jischak bezeichnet die geistige Liebe, daher wird durch den Samen Jischaks nichts anderes bezeichnet als jeder Mensch, bei dem geistige Liebe oder Liebtätigkeit ist. ‹HG 1025›

Jeder, der ein wenig höher oder inwendiger denkt, kann wissen, daß durch den Samen Abrahams, Jischaks und Jakobs, der so oft genannt wird, und von dem es so oft heißt, daß sie sollen gesegnet werden, und zwar vor allen Völkerschaften und Völkern im Weltkreis, im göttlichen Wort nicht deren Nachkommenschaft bezeichnet werden kann, denn diese waren unter allen Nationen am allerwenigsten im Guten der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, sogar auch in keinem Wahren des Glaubens; denn was der Herr ist, was Sein Reich, somit was der Himmel, und was das Leben nach dem Tod, wußten sie durchaus nicht, sowohl weil sie es nicht wissen wollten, als weil, wenn sie davon gewußt hätten, sie es in ihrem Herzen ganz geleugnet, und so inwendigeres Gutes und Wahres entweiht haben würden, wie auch das auswendigere dadurch, daß sie oft offenbare Götzendiener wurden, was der Grund ist, warum so selten im Buchstabensinn des Wortes des Alten Testamentes etwas Inwendigeres sich findet. Hieraus wird augenscheinlich klar, daß unter dem Samen Abrahams, Jischaks und Jakobs sowohl im historischen, als prophetischen Wort keineswegs jene verstanden werden, denn das Wort ist überall göttlich, sondern alle, die der Samen des Herrn sind, d.h., die im Guten und Wahren des Glaubens an Ihn. ‹HG 3373›

Same der Lüge
Same der Lüge bezeichnet die verkehrte jüdische Kirche mit ihren Unglauben. ‹HG 254›

Same der Schlange
Daß unter dem Samen der Schlange verstanden wird aller Unglaube, erhellt aus der Bedeutung der Schlange, daß sie alles Böse ist. Der Same ist das, was hervorbringt und hervorgebracht wird oder was erzeugt und erzeugt wird. Und weil hier von der Kirche die Rede ist, so ist es der Unglaube. ‹HG 254›

Same wie der Sand des Meeres
Siehe: Same wie der Staub der Erde.

Same wie der Staub der Erde
“Und Ich will deinen Samen machen wie den Staub der Erde”, daß dies bedeutet die Vermehrung ins Unermeßliche, erhellt ohne Erklärung; es wird hier gesagt, daß der Same gemacht werden soll *wie der Staub der Erde*, anderwärts im Worte, *wie der Sand des Meeres*; anderwärts *wie die Sterne der Himmel*; jegliches hat seine besondere Bedeutung:
der Staub der Erde bezieht sich auf das, was himmlisch ist; denn die Erde bedeutet, wie früher gezeigt worden, das Himmlische der Liebe;
der Sand des Meeres bezieht sich auf das, was geistig ist; denn das Meer bedeutet, wie ebenfalls gezeigt worden ist, das Geistige der Liebe;
wie die Sterne der Himmel bedeutet beides in höherem Grade: und weil es unzählig ist, so entstand hieraus die gewöhnliche Redensart, die Befruchtung und Vermehrung ins Unermeßliche dadurch auszudrücken.

Daß der Same ins Unermeßliche vermehrt werden sollte, das ist der Glaube der Liebe oder die Liebe, bedeutet im höchsten Sinn den Herrn, und zwar Sein menschliches Wesen; denn der Herr wird in betreff Seines menschlichen Wesens genannt der Same des Weibes; und wenn das menschliche Wesen des Herrn, so wird unter der Vermehrung ins Unermeßliche verstanden, das unendliche Himmlische und Geistige: wenn aber durch den Samen bezeichnet wird der Glaube der Liebtätigkeit oder die Liebtätigkeit im menschlichen Geschlecht, so wird verstanden, daß der Same in einem jeden, der in der Liebtätigkeit lebt, ins Unermeßliche vermehrt werden soll; dies geschieht auch bei jedem, der in der Liebtätigkeit lebt, im anderen Leben, bei ihm mehrt sich die Liebtätigkeit und der Glaube aus ihr, und mit diesen die Seligkeit so sehr, daß es nicht anders als durch das Unermeßliche und Unaussprechliche beschrieben werden kann: wenn durch den Samen das menschliche Geschlecht bezeichnet wird, so ist dessen Vermehrung im Reich des Herrn auch ins Unermeßliche gehend, nicht allein aus denen, die innerhalb der Kirche sind und ihren Kindern, sondern auch aus denen, die außerhalb der Kirche sind und ihren Kindern; daher ist das Reich des Herrn oder der Himmel unermeßlich. ‹HG 1610›

Same wie die Sterne der Himmel
Siehe: Same wie der Staub der Erde.

Same des Weibes
Der Same des Weibes bezeichnet den Glauben an den Herrn, weil das Weib die Kirche ist, und der Same der Kirche nichts anderes ist als der Glaube; vom Glauben an den Herrn ist und heißt sie Kirche. ‹HG 255›

Nicht bloß der Glaube heißt Same des Weibes, sondern der Herr selbst, sowohl weil Er allein Glauben gibt und so der Glaube ist, als auch weil Ihm gefiel, geboren zu werden, und zwar in einer solchen Kirche, die durch die Selbst- und Weltliebe ganz ins höllische und teuflische Eigene versunken war; um vermöge Seiner göttlichen Macht das göttlich-himmlische Eigene mit dem menschlichen Eigenen in Seinem menschlichen Wesen zu vereinigen, damit sie in Ihm *eins* würden; wenn Er es nicht vereinigt hätte, so wäre die Welt gänzlich verlorengegangen; weil der Herr so der Samen des Weibes ist, so wird in 1.Mose 3/15 nicht gesagt "Es" sondern "Er". ‹HG 256›

Samen mehren wie die Sterne des Himmels
"Ich will euren Samen mehren, wie die Sterne des Himmels" bedeutet Gutes und Wahres und die Erkenntnisse desselben.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Samens, wenn es auf den Himmel und die Kirche bezogen wird, sofern er das Gute und Wahre daselbst bezeichnet; und aus der Bedeutung der Sterne, sofern sie die Erkenntnisse des Guten und Wahren bedeuten.

Im Buchstabensinn wird unter “vermehren den Samen Abrahams, Jischaks und Israels, wie die Sterne des Himmels” verstanden, die israelitische und jüdische Völkerschaft ins Zahllose vermehren. Weil aber durch die Namen im Wort geistige und himmlische Sachen bezeichnet werden, und durch den Namen jener der Himmel und die Kirche bezeichnet wird, darum wird durch ihren Samen bezeichnet das Gute und Wahre, das im Himmel und in der Kirche ist.
Es wird gesagt “wie die Sterne des Himmels” aus dem Grund, weil die Vergleiche im Wort auch aus Bezeichnendem bestehen, hier der Vergleich mit den Sternen des Himmels, weil durch diese das Gute und Wahre in Ansehung der Erkenntnisse bezeichnet wird. ‹HG 10445›

sammeln
Daß “er zu sich sammeln sollte” bezeichnet Wahres. Dies erhellt aus obigem, denn sammeln wird von demjenigen gesagt, was im Gedächtnis des Menschen ist, wo es gesammelt ist. Außerdem schließt es in sich, daß jenes und dieses, oder das Gute und Wahre gesammelt werden soll beim Menschen, ehe denn er wiedergeboren wird, denn ohne gesammeltes Gutes und Wahres, durch welche, als durch Mittel, der Herr wirken soll, kann der Mensch durchaus nicht wiedergeboren werden. Hieraus folgt nun, daß die Worte: “es soll ihm und ihnen zur Speise sein”, beides bezeichnen. ‹HG 679›

Sammeln, sofern es ist zusammentragen und erhalten. ‹HG 5293›

“Und Joseph sammelte alles Silber” bedeutet, alles wißtümlich Wahre und Annehmbare. Dies erhellt aus der Bedeutung von sammeln, insofern es besagt, zu *einem* vereinigen; aus der vorbildlichen Bedeutung Josephs, insofern er das innere Himmlische ist, wovon öfter im vorigen, und aus der Bedeutung des Silbers, insofern es das Wahre ist; hier aber das wißtümlich Wahre und Annehmbare, denn es wird vom Silber im Lande Ägypten und im Lande Kanaan gesagt, wie gleich folgt; daher kommt es, daß durch “Joseph sammelte alles Silber”, bezeichnet wird, daß das innere Himmlische alles wißtümlich Wahre und Annehmbare zu einem Ganzen vereinigte. ‹HG 6112›

“Und sammeln nach Bedarf Tag für Tag” bedeutet fortwährend nach Bedürfnis. Dies erhellt aus der Bedeutung von sammeln, insofern es soviel ist als aufnehmen, denn wenn regnen den Einfluß bedeutet, nämlich des Guten vom Göttlichen, dann bedeutet sammeln das Aufnehmen, weil sich beides entspricht. Aus der Bedeutung des Bedarfs, insofern er die Sache bezeichnet von der die Rede ist, hier Brot oder Manna aus dem Himmel; und aus der Bedeutung Tag für Tag, insofern es ausdrückt, fortwährend nach Bedürfnis. ‹HG 8418›

sammeln für den Mundbedarf
“Sammelt davon ein jeder für seinen Mundbedarf” bedeutet die Aufnahme und Aneignung nach der Fähigkeit eines jeden.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sammeln, wenn es sich von dem Guten des Wahren handelt, das durch Manna bezeichnet wird, insofern es soviel ist als aufnehmen; und aus der Bedeutung von “jeder für seinen Mundbedarf”, insofern es die Aneignung nach der Fähigkeit eines jeden bezeichnet; denn nach dem Mundbedarf heißt, wenn von der Speise gehandelt wird, nach dem, was die Ernährung erfordert, wenn es aber vom Guten des Wahren gesagt wird, so bedeutet es, nach der Fähigkeit der Aufnahme und Aneignung, denn durch essen wird im geistigen Sinn die Aneignung bezeichnet. ‹HG 8467›

Sammlung (von Völkern)

“Ein Volk und eine Sammlung von Völkern wird aus dir kommen” bedeutet das Gute und die göttlichen Formen des Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Volkes, insofern es das Gute der Kirche bezeichnet; und aus der Bedeutung der Sammlung von Völkern, insofern sie die Wahrheiten aus dem Guten, oder was dasselbe ist, die Formen des Guten bezeichnet, und im höchsten Sinne, in dem vom Herrn gehandelt wird, die göttlichen Wahreiten, die aus dem göttlich Guten, oder die Formen des göttlich Guten.

Was die Formen des Guten sind, soll zuerst erklärt werden, und dann, daß diese durch die Sammlung von Völkern bezeichnet werden.

Die Wahrheiten, die aus dem Guten stammen, werden Formen des Guten genannt, weil sie nichts anderes sind als das ausgestaltete Gute. Wer die Wahrheiten anders auffaßt, und mehr noch, wer sie vom Guten trennt, weiß nicht, was Wahrheiten sind. Die Wahrheiten erscheinen zwar so, als ob sie vom Guten getrennt wären, somit als für sich bestehende Formen, aber nur denen, die nicht im Guten sind, oder denen, die anders denken und reden, als sie wollen und daher tun.

Der Mensch ist nämlich so erschaffen, daß Verstand und Wille ein Gemüt bilden, und dies geschieht nur dann, wenn der Verstand in Übereinstimmung mit dem Willen handelt, d.h., wenn der Mensch so denkt und redet, wie er will und daher tut. Dann sind auch die Erkenntnisse seines Verstandes die Formen seines Willens. Diese Erkenntnisse seines Verstandes werden Wahrheiten genannt, denn die Wahrheiten gehören recht eigentlich dem Verstande an; dem Willen aber das, was das Gute genannt wird, denn das Gute ist im eigentlichen Sinne Sache des Willens.

Sammlung, Versammlung und Menge wird im Worte von den Wahrheiten gesagt. ‹HG 4574›

Sand

“Und wie den Sand, der über dem Ufer des Meeres”, daß dies die Menge des entsprechenden Wißtümlichen bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Meeres, sofern es ist Wißtümliches im allgemeinen, oder die Sammlung desselben, und aus der Bedeutung des Sandes, sofern er ist Wißtümliches im einzelnen und besonderen. Das Wißtümliche wird dem Sande verglichen, weil die Steinchen, aus denen der Sand besteht, im inneren Sinn Wissenssachen sind. Beides wird hier gesagt, nämlich, daß sie werden vermehrt werden, wie die Sterne des Himmels

und wie der Sand des Meeresufers, weil die Sterne oder die Erkenntnisse sich auf das Vernünftige beziehen, aber der Sand des Meeresufers oder das Wißtümliche, auf das Natürliche. <HG 2850>

Der Sand bedeutet das wahre Wißtümliche und im entgegengesetzten Sinn das falsche Wißtümliche. <HG 6762>

Sand des Meeres

“Und ich stand auf dem Sand des Meeres” bedeutet die Fortdauer des Zustandes derer, die durch den Drachen bezeichnet werden.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: stehen auf dem Sande des Meeres, insofern es heißt, noch sehen, wie diejenigen beschaffen sind, die unter dem Drachen verstanden werden; denn es folgt, daß er ein Tier aus dem Meere heraufsteigen sah, dem der Drache seine Kraft, seinen Thron und seine Gewalt gab; und nachher, daß er ein Tier aus der Erde aufsteigen sah, das wie der Drache redete, und noch anderes, das folgt. Und weil durch diese Tiere die Beschreibung des Zustandes derer, die Drachen sind, fortgesetzt wird, so ist es dieses, was durch stehen auf dem Sande des Meeres bezeichnet wird.
Außerdem wird durch den Sand des Meeres das Unfruchtbare bezeichnet, wie es bei denen ist, die zwar an den Glauben denken, aber nicht an das Leben des Glaubens, das die tätige Liebe ist, denn da, wo solche in der geistigen Welt wohnen, erscheint nichts anderes, als eine Masse von Steinen und auch Sand, aber selten etwas Gras und Gebüsch; und daher kommt es auch, daß durch den Sand des Meeres der Zustand derer bezeichnet wird, die unter dem Drachen verstanden werden. <EKO 771>

Saphir

Die Edelsteine bedeuten die göttliche Wahrheiten, die im Letzten der Ordnung durchleuchten. Das im Letzten der Ordnung durchleuchtende göttlich Wahre, welches das Wort im Buchstaben ist, wird hauptsächlich durch den Saphir bezeichnet.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Werkes von Saphir, sofern es die Beschaffenheit des buchstäblichen Sinnes des Wortes bezeichnet, wenn in diesem der innere Sinn wahrgenommen wird, somit wenn das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre, wie es im Himmel beschaffen ist, durchscheint; denn das Wort ist das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre, das in seinem Ursprung göttlich ist, und im Fortgang durch die Himmel im innersten Himmel himmlisch, im zweiten oder mittleren geistig, im ersten oder letzten geistig natürlich, und in der Welt natürlich und weltlich ist. So beschaffen ist es im Sinn des Buchstabens, der für den Menschen ist. Hieraus erhellt, daß dieser Sinn, welcher der Letzte in der Ordnung ist, in sich den geistigen und himmlischen Sinn und in seinem Innersten das Göttliche selbst enthält. Weil nun diese Sinne im letzten oder buchstäblichen enthalten sind, und auch erscheinen für die, welche das Wort geistig auffassen, darum wird derselbe durch das Werk von Saphir vorgebildet, das die Strahlen des himmlischen

Lichts durchdringen oder durchscheinen läßt. ‹HG 9407›

“Chrysopras, Saphir und Diamant” bedeutet die himmlische Liebe des Wahren, aus der das Nachfolgende hervorgeht.
Dies erhellt aus der Bedeutung dieser Steine, insofern sie die himmlische Liebe des Wahren bezeichnet, worüber im Folgenden.
Es wird gesagt, “aus dem das Nachfolgende hervorgeht”, weil alles Gute und Wahre, das nachfolgt, der Ordnung nach aus einem Vorhergehenden hervorgeht; denn es kann nichts geben, das ohne Verknüpfung mit einem Früheren wäre. Das erste in der Ordnung ist die himmlische Liebe des Guten, das zweite ist die himmlische Liebe des Wahren, das dritte ist die geistige Liebe des Guten, und das vierte ist die geistige Liebe des Wahren. Diese Ordnung ist es, die vorgebildet ist in den Reihen der Steine im Brustschildlein des Urteils, und diese ist die eigentliche Ordnung des Guten und Wahren in den Himmeln.
Im innersten Himmel ist die himmlische Liebe des Guten und die himmlische Liebe des Wahren. Die himmlische Liebe des Guten ist sein Inneres, und die himmlische Liebe des Wahren ist sein Äußeres. Im zweiten Himmel aber ist die geistige Liebe des Guten, die das Innere desselben ist, und die geistige Liebe des Wahren, die das Äußere desselben ist. Das eine fließt auch wirklich in das andere in eben dieser Ordnung ein, und so bilden sie gleichsam eines. Hieraus wird klar, was verstanden wird unter den Worten: “aus dem das Nachfolgende”.
Was die Steine dieser Reihe anbelangt, so haben sie ihre Bedeutung, wie die ersteren, und auch wie die übrigen, vermöge ihrer Farben. Die kostbaren Steine haben gemäß ihrer Farben ihre Bedeutung haben; und die Farben sind in den Himmeln Modifikationen des Lichtes und des Schattens daselbst, daß sie also mannigfache Arten der Einsicht und der Weisheit bei den Engeln sind; denn das Licht des Himmels ist das aus dem Herrn hervorgehende göttlich Wahre, aus dem alle Einsicht und Weisheit stammt.
Bei den Steinen der ersten Reihe wurde ihre Bedeutung, daß sie nämlich die himmlische Liebe des Guten bezeichnen, aus dem Roten abgeleitet; die Steine dieser Ordnung aber haben sie aus dem Blauen, das aus dem Roten kommt; denn es gibt ein Blaues aus dem Roten und ein Blaues aus Weißem. Das Blaue aus dem Roten schimmert inwendig aus dem Flammigen. Dieses Blau ist es, das die himmlische Liebe des Wahren bedeutet; hingegen das Blau aus dem Weißen, wie es in den Steinen der folgenden Reihe ist, welche die geistige Liebe des Guten bedeutet, schimmert inwendig nicht aus dem Flammigen, sondern aus dem Lichthellen.
Daß der Chrysopras, welcher der erste Stein dieser Reihe ist, von blauer Farbe war, kann man nicht nachweisen aus seiner Abstammung in der Grundsprache; daß er aber die himmlische Liebe des Wahren bedeutet, zeigt sich klar bei Hes.27/16
Daß der Saphir, der zweite Stein dieser Reihe, von blauer Farbe ist, gleich der des Himmels, ist bekannt.

Daß aber der Diamant, welcher der dritte Stein dieser Ordnung ist, das Wahre der himmlischen Liebe bezeichnet, kommt von seiner Durchsichtigkeit, die sich dem inneren Bläulichen nähert; denn auf solche Weise durchleuchten ihn, weil er der letzte ist, die Farben der Steine dieser, wie auch der früheren Ordnung und teilen sich denen mit, die in der folgenden Reihe sind.
Ebenso verhält es sich auch mit dem Guten und Wahren im innersten Himmel, wie mit dem Guten und Wahren in den folgenden; denn diese haben ihr Leben der Liebtätigkeit und des Glaubens von jenen durch Mitteilung, gleichsam vermöge einer Durchstrahlung. ‹HG 9868›

Sarah (vorher Sarai)
“Sollst du nicht nennen mit ihrem Namen Sarai, weil Sarah ihr Name ist”, daß dies bedeutet, Er werde das Menschliche ausziehen, und das Göttliche anziehen, erhellt aus dem, was über Abraham gesagt worden ist, wo es heißt: “Man soll nicht mehr deinen Namen nennen Abram, sondern es soll dein Name sein Abraham”, wodurch ebenfalls bezeichnet worden ist, daß Er das Menschliche ausziehen und das Göttliche anziehen werde, denn der Buchstabe “H”, der dem Namen Sarah beigefügt wurde, ist von dem Namen Jehovahs genommen, zu dem Ende, daß Sarah, wie Abraham, das Göttliche des Herrn vorbilden möchte, nämlich die göttliche Vermählung des Guten mit dem Wahren im Herrn: Abraham das göttlich Gute, und Sarah das göttlich Wahre aus dem das göttlich Vernunftmäßige, das Jischak ist, geboren werden sollte.
Das göttlich Gute, das die Liebe ist, und in Beziehung auf das ganze Menschengeschlecht die Barmherzigkeit ist, war das Innere des Herrn, das ist Jehovah, Der das Gute selbst ist, dieses wird vorgebildet durch Abraham. Das Wahre, das mit dem göttlich Guten verbunden werden sollte, ist vorgebildet worden durch Sarai, und nachdem dieses auch göttlich geworden, wird es vorgebildet durch Sarah, denn der Herr ist zur Vereinigung mit Jehovah allmählich fortgeschritten, wie oben hin und wieder gesagt worden ist. Das noch nicht göttliche Wahre, das durch Sarai vorgebildet wurde, war da, als es noch nicht so mit dem Guten vereinigt war, so daß aus dem Guten das Wahre hervorgegangen wäre; nachdem es aber mit dem Guten so vereinigt war, daß es aus dem Guten hervorging, da war es göttlich, und das Wahre selbst war dann auch Gutes, weil das Wahre des Guten. ‹HG 2063›

Daß Abraham hier der Herr in jenem Zustand in Rücksicht des Guten sei, erhellt aus der Vorbildung Abrahams. Abraham bildet den Herrn im Menschlichen vor, wenn er mit Jehovah redet, wie hier, wie auch HG 1989 wo er den Herrn in jenem Zustand und in jenem Alter vorbildete, weil er damals auch mit Jehovah redete; sonst bildet Abraham das göttlich Gute des Herrn vor, und Sarah das göttlich Wahre, daher jetzt des vernunftmäßig Gute. ‹HG 2172›

Sarah bildet das vernunftmäßige Wahre vor. ‹HG 2173›

“Sie sprachen zu ihm: Wo ist Sarah, dein Weib”, daß dies das vernunftmäßige Wahre bedeutet, das damals nicht zur Erscheinung kam weil Er im vernunftmäßigen Guten war, erhellt aus der Vorbildung der Sarah hier, sofern sie ist das vernunftmäßig Wahre.

Wie es sich damit verhält, dann auch mit dem Folgenden, wo vom Zustand des Vernunftmäßigen beim Herrn die Rede ist, der durch Sarah vorgebildet wird, kann für den Verstand nicht so faßlich gemacht werden, wenn man nicht weiß, wie im allgemeinen der Zustand des Vernunftmäßigen beschaffen ist, in Ansehung des Guten und in Ansehung des Wahren; dann wie es war beim Herrn in Ansehung des Göttlichen und in Ansehung des Menschlichen, in dem Er damals war.

Das Vornehmste des Vernunftmäßigen beim Menschen ist das Wahre, folglich ist es die Neigung zum Wahren, und dies deshalb, daß der Mensch gebessert und so wiedergeboren werden könne, was durch Erkenntnisse und Wissensdinge geschieht, die dem Gebiete des Wahren angehören. Diese werden fortwährend ins Gute, d.h. in die Liebtätigkeit eingepflanzt, damit er so ein Leben der Liebtätigkeit empfange. Daher kommt es, daß die Neigung zum Wahren beim Menschen in seinem Vernunftmäßigen vorherrscht; denn mit dem Leben der Liebtätigkeit, welches das himmlische Leben selbst ist, verhält es sich so, daß dasselbe bei denen, die gebessert und wiedergeboren werden, fortwährend geboren wird, aufwächst und zunimmt, und zwar durch die Wahrheiten. Darum, je mehr Wahres eingepflanzt wird, desto mehr wird das Leben der Liebtätigkeit vervollkommnet. Daher gemäß der Qualität und Quantität des Wahren, sich die Liebtätigkeit beim Menschen verhält.

Hieraus kann einigermaßen erhellen, wie es sich mit dem Vernunftwesen des Menschen verhält; allein im Wahren ist kein Leben, sondern in Guten. Das Wahre ist nur ein Aufnahmegefäß des Lebens, d.h. des Guten. Das Wahre ist wie ein Gewand oder Kleid des Guten, daher auch im Worte die Wahrheiten Gewänder, sowie auch Kleider genannt werden.

Wenn aber das Gute das Vernunftwesen ausmacht, dann verschwindet das Wahre, und wird so wie wenn es das Gute wäre. Das Gute leuchtet alsdann durchs Wahre hindurch, wie dies bei den Engeln geschieht. Wenn diese bekleidet erscheinen, so ist es der Glanz, der die Erscheinung des Kleides bewirkt, in welcher Weise auch die Engel vor den Propheten erschienen.

Dies ist es nun, was verstanden wird unter dem, daß das vernunftmäßige Wahre damals nicht zur Erscheinung kam, weil Er im vernunftmäßigen Guten war, was dadurch bezeichnet wurde, daß sie zu ihm sprachen: “Wo ist Sarah, dein Weib”: weil aber das Vernunftwesen des Herrn damals göttlich war, wie es bei keinem Engel sein kann, so kann es nicht anders als durch einen Vergleich, somit durch eine Versinnlichung mittelst etwas Ähnlichem, das aber nicht ebendasselbe ist, beschrieben werden. ‹HG 2189›

“Und sie war hinter ihm”, daß dies bedeutet neben dem Guten, in dem damals das Vernunftmäßige war, und von demselben geschieden in dem Maß, als Menschliches darin war, erhellt daraus, daß von der Türe, an der Sarah stand, gesagt

wird, sie sei hinter ihm gewesen. “Hinter ihm sein”, bedeutet nicht verbunden, sondern rückwärts von ihm sein. Was von jemanden geschieden wird, das wird vorgebildet durch eine Art von Verweisung gleichsam hinter dem Rücken, wie dies erhellen kann aus den Vorbildungen im anderen Leben; dies nun wird hier dadurch ausgedrückt, daß die Türe, an der Sarah stand, hinter ihm war.
Daß die bloß menschliche Vernunftwahrheit, die damals beim Herrn war, von Ihm abgetrennt wurde, als Er Sich mit dem Göttlichen verband, damit verhält es sich so: die menschliche Vernunftwahrheit faßt die göttlichen Dinge nicht, weil diese über der Sphäre ihres Verstandes hinausliegen; denn dieses Wahre steht in Verbindung mit dem Wissen, das im natürlichen Menschen ist, und inwieweit es aus diesem die Dinge, die über ihm sind, anschaut, insoweit erkennt es sie nicht an; denn dieses Wahre ist in Scheinbarkeiten befangen, deren es sich nicht entledigen kann; und Scheinbarkeiten sind die Vorstellungen, die aus Sinneswahrnehmungen entstanden sind, und zu dem Glauben führen, als ob die göttlichen Dinge selbst auch dergleichen seien, während doch diese allen Scheinbarkeiten enthoben sind, und wenn sie ausgesprochen werden, dieses vernunftmäßig Wahre sie gar nicht glauben kann, weil es sie nicht fassen kann; wie zum Beispiel: Wenn es heißt, der Mensch habe kein Leben, als das vom Herrn ausströmende, so meint der Vernunftmensch infolge der Scheinbarkeiten, dann könnte er nicht leben wie von sich, während er doch dann erst wahrhaft lebt, wenn er inne wird, daß es vom Herrn ist. Der Vernunftmensch meint infolge der Scheinbarkeiten, das Gute, das er tut, sei aus ihm selbst, während doch nichts Gutes von ihm, sondern vom Herrn ist. Der Vernunftmensch meint infolge der Scheinbarkeiten, er verdiene die Seligkeit, wenn er Gutes tut, während doch der Mensch nichts durch sich verdienen kann, sondern alles Verdienst des Herrn ist. Der Mensch meint infolge der Scheinbarkeiten, daß, wenn er vom Bösen abgehalten, und im Guten gehalten wird vom Herrn her, nichts als Gutes und Gerechtes, ja Heiliges bei ihm sei, während doch im Menschen nichts als Böses, Ungerechtes, und Unheiliges ist. Der Mensch meint infolge der Scheinbarkeiten, wenn er das Gute aus Liebtätigkeit tut, so tue er es aus der Willenskraft in ihm, während er es doch nicht aus seinem Willensvermögen tut, sondern aus seinem Verstandesvermögen, dem die Liebtätigkeit eingepflanzt worden ist.
Und so gibt es tausend und aber tausend Dinge, welche die bloße Vernunft des Menschen aus ihrem aus Sinneswahrnehmungen entstandenen, und infolgedessen getrübten Lichtschein, durchaus nicht glauben kann.
Weil das menschliche Vernunftlicht so beschaffen ist, so wird von solchem hier gesagt, es sei ausgeschieden worden, als der Herr, mit dem Göttlichen vereinigt, im göttlichen Innewerden war, was dadurch bezeichnet wird, daß Sarah, die hier ein solches Vernunftwahres ist, an der Türe des Zeltes stand, und diese hinter ihm war. ‹HG 2196›

“Sie sprach: Nun ich gealtert bin, soll ich Wollust pflegen”, daß dies bedeutet, die Neigung jenes Wahren sei nicht gewesen den Zustand zu ändern, erhellt aus der Bedeutung von altern, sofern es ist das Menschliche ausziehen, somit den

Zustand ändern. Und aus der Bedeutung von “soll ich Wollust pflegen”, sofern es ist: “nicht verlangen”, somit daß es nicht seine Neigung sei. Wie es sich damit verhält, kann aus demjenigen erhellen, was von Sarah gesagt worden ist, daß sie an der Türe des Zeltes stand, und dieselbe hinter ihm war: daß nämlich das menschliche Vernunftwesen in betreff des Wahren von der Art sei, daß es nicht verstehen kann, was das Göttliche ist, und zwar darum nicht, weil dieses Wahre in Scheinbarkeiten befangen ist, und daher das, was es nicht verstehen kann, auch nicht glaubt, und von dem, was es nicht glaubt, auch nicht angeregt wird. Die Scheinbarkeiten, in denen das Vernunftwesen ist, sind von der Art, daß sie anregen, denn in den Scheinbarkeiten selbst ist ein Reiz, daher es meint, wenn es der Scheinbarkeiten beraubt würde, so wäre kein Reiz mehr da. Während doch die himmlische Neigung nicht in Scheinbarkeiten ist, sondern im Guten und Wahren selbst. Weil das vernunftmäßig Wahre von dieser Art ist, so wird es ihm auch zugute gehalten, und zugelassen in Scheinbarkeiten zu sein und an ihnen sein Ergötzen zu haben.
Ein solches Wahre, das in Scheinbarkeiten war, wird vorgebildet durch Sarah, als der Herr Sich mit dem Göttlichen verband. Daher gesagt wird, sie sei an der Türe gestanden, und habe gelacht, und gesagt: “nun, ich alt geworden bin, soll ich Wollust haben”, wodurch bezeichnet wird: seine Neigung sei nicht gewesen, den Zustand zu ändern. ‹HG 2203›

Sarah als Schwester Abrahams wird das Vernunftwahre bezeichnet. ‹HG 2510›

“Es waren die Lebensjahre Sarahs”, daß dies die Zeiten und Zustände der Kirche bezeichnet in betreff der göttlichen Wahrheiten, die vorangegangen waren, kann aus der Bedeutung des Lebens und aus der vorbildlichen Bedeutung Sarahs erhellen. Die Lebensjahre hier, weil sie sich auf das Lebensalter und dessen Perioden beziehen, nämlich auf die Kindheit, das Jünglingsalter, das reife Alter und das Greisenalter bezeichnen, sowie alle Zeiten im allgemeinen, Zustände (sind), und weil im Folgenden von der Kirche gehandelt wird, deshalb bezeichnen Lebensjahre die Zeiten und Zustände der Kirche.
Sarah bezeichnet hier das göttlich Wahre, woraus folgt, daß hier durch die Worte: “es waren die Lebensjahre Sarahs”, im inneren Sinn die Zeiten und Zustände der Kirche in betreff der göttlichen Wahrheiten, die vorangegangen sind, bezeichnet werden.
Daß Sarah, während sie als die Ehefrau Abrahams lebte, vorgebildet habe das göttlich Wahre des Herrn in Verbindung mit seinem göttlich Guten, kann aus den angeführten Stellen ersehen werden; und weil das göttlich Wahre des Herrn, so bezeichnet sie auch das göttlich Wahre der Kirche, denn in der Kirche gibt es kein anderes Wahres, als das dem Herrn angehört. Das Wahre, das nicht von Ihm ist, ist nicht wahr, wie auch aus dem Worte und aus der Glaubenslehre erhellt.
‹HG 2904›

Sarai (später Sarah)
“Und Abram nahm Sarai, sein Weib”, daß dies bedeute, daß das Gute dem Wahren beigesellt sei, kann erhellen aus dem, was im Wort durch den Menschen und sein Weib bezeichnet wird, somit wird hier durch Sarai im inneren Sinn nichts anderes bezeichnet, als das Wahre.
Es ist in allem und jedem beim Menschen das Bild einer Ehe, und es kann nie etwas auch noch so Kleines geben, worin jenes Bild sich nicht findet, sowohl im äußeren Menschen, und in dessen Einzelheiten, als auch im inneren Menschen und in dessen Einzelheiten. Der Grund ist, weil alles und jedes entsteht und besteht vom Herrn, und von der Vereinigung, gleichsam Vermählung Seines menschlichen Wesens mit dem Göttlichen; und von der Verbindung, oder himmlischen Ehe beider mit Seinem Reich in den Himmeln und auf Erden.
Da hier vorzubilden war das Wahre, das dem Guten beigesellt ist, so konnte es, weil durch Geschichtliches hier den Abram betreffend, nicht anders vorgebildet werden, als durch sein Weib. ‹HG 1432›

“Da sprach er zu Sarai, seinem Weibe”, daß dies bedeutet, er habe so von den Wahrheiten gedacht, denen die himmlischen Dinge beigesellt sind, erhellt aus der Bedeutung von Sarai, wenn sie Weib Abrams genannt wird; Eheweib bedeutet im inneren Sinn des Wortes nichts anderes als das mit dem Guten verbundene Wahre; denn die Verbindung des Wahren mit dem Guten verhält sich nicht anders als wie eine Ehe; wenn der Gatte im Wort genannt wird, dann bedeutet der Gatte das Gute, und das Weib (oder die Gattin) das Wahre, aber wenn nicht der Gatte genannt, sondern gesagt wird der Mann, dann bezeichnet er das Wahre, und das Weib das Gute, und zwar konsequent allenthalben im Wort, wie dies auch früher, gesagt worden ist: hier, weil Abram (als Gatte) genannt ist, bedeutet das Weib Sarai das Wahre: zu dem Weibe sagen heißt also im inneren Sinn, so denken von den Wahrheiten, mit denen die himmlischen Dinge verbunden sind.
‹HG 1468›

Daß das Weib Sarai das den himmlischen Dingen, die beim Herrn waren, beigesellte Wahre sei, erhellt aus demjenigen, was soeben über die Bedeutung des Weibes Sarai gesagt worden ist. Daß gesagt wird das den himmlischen Dingen beigesellte Wahre, geschieht darum, weil alles Wahre beim Herrn schon vorher da war; das Himmlische hat bei sich das Wahre, das eine ist unzertrennlich vom anderen, wie das Licht von der Flamme, aber es war verborgen in Seinem inneren Menschen, der göttlich war; die wißtümlichen Dinge und die Erkenntnisse, die Er erlernte, sind nicht Wahres oder Wahrheiten, sondern sind nur die aufnehmenden Gefäße; wie denn alles, was im Gedächtnis des Menschen ist, nichts weniger als Wahres ist, obwohl es so genannt wird, sondern in ihnen, als in den Gefäßen, ist das Wahre; diese Gefäße mußten durch Unterricht in den Erkenntnissen aus dem Wort vom Herrn gebildet, oder vielmehr aufgeschlossen werden, damit nicht allein Himmlisches ihnen eingeflößt, sondern damit sie selbst auch himmlisch, somit göttlich würden; denn der Herr verband das göttliche Wesen mit dem

menschlichen, damit Sein Menschliches auch göttlich werde. ‹HG 1469›

“Vielleicht werde ich erbauet werden von ihr”, daß dies bedeutet, so könne das Vernunftmäßige geboren werden, kann erhellen aus der Bedeutung von erbauet werden, wenn es von der Zeugung gesagt wird, somit ohne Erklärung. Durch Sarai wird, wie gesagt, bezeichnet das verstandesmäßige Wahre, das als Gattin dem Guten beigestellt ist: das verstandesmäßige Wahre, das beim Innersten sich befindet, ist ganz kinderlos, oder wie eine kinderlose Mutter, wann noch kein Vernunftmäßiges da ist, in das und durch das es einfließen kann; denn ohne das vermittelnde Vernunftmäßige kann es nicht mit einem Wahren in den auswendigeren Menschen einfließen; wie man dies ersehen kann an den Kindern, diese können gar nicht Wahres wissen, ehe sie mit Erkenntnissen ausgerüstet sind; aber je besser und vollkommener sie mit Erkenntnissen ausgerüstet werden, desto besser und vollkommener kann das verstandesmäßige Wahre, das beim Innersten oder beim Guten ist, mitgeteilt werden: Dieses durch Sarai vorgebildete verstandesmäßige Wahre ist das eigentlich Geistige, das durch den Himmel, und so durch den inneren Weg, und zwar bei einem jeden Menschen einfließt, und stets den Erkenntnissen entgegenkommt, die durch Sinneswahrnehmungen eingebracht, und dem Gedächtnis eingepflanzt werden, ohne daß der Mensch es weiß, weil es zu rein ist, als daß es durch eine allgemeine Vorstellung erfaßt werden könnte; es ist ein gewisses Licht, das erleuchtet, und die Fähigkeit zu wissen, zu denken, und zu verstehen gibt. Das Vernunftmäßige, weil es auch nur durch den Einfluß des durch Sarai vorgebildeten verstandesmäßigen Wahren entstehen kann, verhält sich nicht anders als dessen Sohn: wenn das Vernunftmäßige aus Wahrheiten, die dem Guten beigesellt sind, und noch mehr, wenn es aus Gutem, von dem Wahrheiten herkommen, gebildet wird, dann ist es ein echter Sohn; vorher zwar wird es auch als Sohn anerkannt, aber nicht als ein echter, sondern von der Magd, immerhin jedoch wird es an Kindes Statt angenommen, und dies ist der Grund, warum hier gesagt wird, daß sie von ihr erbauet werden würde. ‹HG 1901›

“Da nahm Sarai, das Weib Abrams”, daß dies bedeutet die Neigung zum Wahren, die im echten Sinn Sarai, das Eheweib ist, erhellt aus der Bedeutung von Sarai, sofern sie das dem Guten beigesellte Wahre ist, und aus der Bedeutung von Eheweib, sofern sie die Neigung ist. Es gibt zweierlei Neigungen, die voneinander unterschieden sind: die Neigung zum Guten, und die Neigung zum Wahren. Wenn der Mensch wiedergeboren *wird,* dann geht die Neigung zum Wahren voraus, denn er wird angeregt vom Wahren um des Guten willen. Wenn er aber wiedergeboren *ist,* geht die Neigung zum Guten vor, und aus dem Guten wird er angeregt vom Wahren. Die Neigung zum Guten gehört dem Willen, und die Neigung zum Wahren gehört dem Verstand an. Die ältesten Menschen haben zwischen beiderlei Neigungen gleichsam eine Ehe angenommen, das Gute oder die Liebe zum Guten hießen sie den Menschen als Ehemann, das Wahre oder die Liebe zum Wahren hießen sie den Menschen als Eheweib. Der Vergleich

des Guten und Wahren mit einer Ehe hat ihren Ursprung in der himmlischen Ehe. Das Gute und Wahre an sich betrachtet sind ohne Leben, sie empfangen aber Leben von der Liebe oder von der Neigung; sie dienen nur als Werkzeuge für das Leben. Wie daher die das Gute und das Wahre anregende Liebe beschaffen ist, so ist das Leben beschaffen; denn alles, was zum Leben gehört, ist Sache der Liebe oder Neigung! Daher kommt, daß Sarai das Eheweib im echten Sinn die Neigung zum Wahren bedeutet, und hier, weil das Verständige ein Verlangen hatte nach dem Vernünftigen, als nach seiner Frucht, und weil das, was sie spricht, ein Verlangen oder einen Trieb ausdrückt, darum wird in diesem Vers ausdrücklich gesagt: "Sarai, das Weib Abrams, gab ihrem Manne Abram"; was nicht nötig gewesen wäre zu sagen, (denn es wäre an sich überflüssig), wenn es nicht dergleichen im inneren Sinn in sich schlösse.
Der Herr allein dachte, als Er in der Welt lebte, aus dem intellektuellen Wahren, weil dasselbe Sein mit dem Guten verbundenes Göttliche, oder das mit dem göttlich Himmlischen verbundene göttlich Geistige war; hierin war der Herr von jedem anderen Menschen unterschieden. Aus dem Göttlichen denken wie aus sich selbst, ist gar nicht Sache des Menschen, noch möglich im Menschen, sondern allein in Ihm, der von Jehovah empfangen war. Weil Er aus dem verstandesmäßigen Wahren, das ist, aus der Liebe oder Neigung zum verstandesmäßigen Wahren dachte, so verlangte Er auch aus demselben nach dem Vernunftmäßigen, daher kommt, daß hier gesagt wird, Sarai das Weib Abrams, unter der die Neigung zum verstandesmäßigen Wahren verstanden wird, habe Hagar, die Ägypterin, genommen, und sie Abram, ihrem Manne, ihm zum Weibe gegeben. ‹HG 1904›

Durch Sarai wird das verstandesmäßige Wahre bezeichnet, das dem Herrn selbst angehörte und aus dem Er dachte. ‹HG 1921›

"Sarai, dein Weib", daß dies das mit dem Guten verbundene Wahre bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von Sarai, sofern sie ist das verstandesmäßige Wahre, und weil hier beigefügt wird "Weib", ist es jenes mit dem Guten verbundene Wahre. ‹HG 2062›

Sarder
"Und der darauf Sitzende war anzusehen gleich einem Jaspis- und Sarderstein" bedeutet die Erscheinung des Herrn in Ansehung des göttlich Wahren, das durchscheint aus dem göttlich Guten der göttlichen Liebe.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Sitzenden auf dem Thron, sofern es der Herr ist in Ansehung des Letzten Gerichts; aus der Bedeutung von: gleich anzusehen, sofern es die Erscheinung bezeichnet; aus der Bedeutung des Jaspissteins, sofern er die geistige Liebe zum Wahren bezeichnet, worüber folgt; und aus der Bedeutung des Sardersteins, sofern er die himmlische Liebe zum Guten bezeichnet. Somit wird durch den Jaspis- und Sarderstein, denen der Herr gleich anzusehen erschien, bezeichnet das göttlich Wahre, durchscheinend aus dem göttlich Guten der göttlichen Liebe. Er heißt auch ein Sarder, weil durch diesen Stein das Gute

bezeichnet wird, hier das göttlich Gute, weil vom Herrn die Rede. Es ist dies ein Stein, der auch Karfunkel (Pyropus) genannt wird, und weil dieser wie von Feuer leuchtet, wird durch beide das Durchleuchten des Wahren aus dem Guten bezeichnet. ‹EKO 268›

Satan

Die Schlange wird in der Offenb.12/3,9 und 20/2 genannt ein rötlicher und großer Drache und die alte Schlange, dann auch Teufel und Satan; hier und anderwärts wird unter dem Teufel niemals verstanden ein Teufel als Fürst der anderen, sondern die ganze Rotte der bösen Geister und das Böse selbst. ‹HG 251›

Es gibt zwei Gattungen von Höllen, in der einen sind diejenigen, die im Bösen und in der andern diejenigen, die im Falschen des Bösen sind. Die Hölle, in der diejenigen sind, die im Bösen, werden mit einem Wort der Teufel genannt, und die Hölle, in der diejenigen sind, die im Falschen des Bösen, werden mit einem Wort Satan genannt. ‹EKO 120›

"Genannt der Teufel und Satan" bedeutet, weil sie innerlich im Bösen und Falschen sind, das aus der Hölle stammt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Teufel und Satan, insofern sie die Hölle bezeichnen in Ansehung des Bösen und Falschen.
Solche sind es, die im Bösen und Falschen sind, weil die, welche hier unter dem Drachen verstanden werden und Teufel und Satan heißen, nicht äußerlich so beschaffen sind, sondern innerlich; denn äußerlich reden sie wie die Menschen der Kirche und einige sogar wie die Engel des Himmels von Gott, vom Herrn, vom Glauben und von der Liebe zu Ihm, wie auch von Himmel und Hölle, und bringen vieles aus dem Wort vor, wodurch sie ihre Glaubenssatzungen (Dogmen) begründen. Daher kommt es, daß sie durch dieses Äußere mit dem Himmel verbunden sind, aber im Inneren werden sie nicht davon angeregt und noch weniger erfreut, sondern sie werden nur durch körperliche und weltliche Dinge angeregt und erfreut, so daß sie die himmlischen Dinge im Verhältnis zu jenen für nichts achten. Mit einem Wort: das Körperliche und Weltliche lieben sie über alles, das Himmlische aber betrachten sie als eine Knechtschaft, so daß sie das, was dem Körper und der Welt angehört, zum Haupte, das Himmlische aber zu den Füßen machen. So sind sie beschaffen, weil sie das Leben für nichts achten, indem sie sagen, der Glaube allein mache selig, aber nicht das Gute des Lebens. Deshalb sind sie Teufel und Satane, denn der Mensch ist so beschaffen, wie er in seinem Inneren ist, aber nicht so, wie er nur in seinem Äußeren ist, wenn nicht das Äußere aus dem Inneren redet und handelt. Der Mensch bleibt auch so beschaffen nach dem Tode, denn wie der Mensch im Inneren beschaffen ist, so ist er auch in Ansehung seines Geistes beschaffen, und der Geist des Menschen ist die Neigung (oder Gesinnung), aus der sein Wille und daher auch sein Leben hervorgeht. Hieraus folgt, daß diejenigen, welche die Beschaffenheit des Lebens für nichts achten, im Inneren Teufel und Satane sind, und auch nach Ablauf ihres Lebens,

in dem sie Geister werden, zugleich Teufel und Satane werden.
Sie werden aber Teufel und Satan genannt, weil durch Teufel und ebenso durch Satan die Hölle bezeichnet wird, aber durch Teufel wird die Hölle bezeichnet, aus der das Böse kommt, und durch Satan die Hölle, aus der das Falsche kommt; diese Hölle wird Satan genannt, weil alle, die sich in ihr befinden, Satane genannt werden, jene Hölle aber wird Teufel genannt, weil alle, die sich darinnen befinden, Teufel genannt werden.
Daß es vor der Schöpfung der Welt keinen Teufel und Satan gegeben hat, der ein Engel des Lichts gewesen und später mit seiner Rotte in die Hölle geworfen wurde, kann man aus dem ersehen, was HH 311-316 gezeigt wurde, wo davon gehandelt wurde, daß der Himmel und die Hölle aus dem menschlichen Geschlecht stammen. Man merke aber, daß es zwei Reiche gibt, in welche die Himmel geteilt sind, nämlich das himmlische Reich und das geistige Reich, worüber man HH 20-28 nachsehe; diesen beiden Reichen entsprechen als Gegensatz die zwei Reiche, in welche die Höllen eingeteilt sind: dem himmlischen Reiche entspricht als Gegensatz das höllische Reich, das aus den Teufeln besteht, und daher auch Teufel genannt wird, und dem geistigen Reich entspricht als Gegensatz das höllische Reich, das aus den Satanen besteht und daher auch Satan genannt wird. Und weil das himmlische Reich aus Engeln besteht, die in der Liebe zum Herrn sind, so besteht das höllische Reich, das als Gegensatz dem himmlischen Reich entspricht aus Teufeln, die in der Liebe zu sich selber sind, woher es kommt, daß aus dieser Hölle Böses aller Art ausfließt; und weil das geistige Reich aus Engeln besteht, die in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, so besteht das höllische Reich, das als Gegensatz dem geistigen Reich entspricht, aus Satanen, die im Falschen aus der Liebe zur Welt sind, und daher kommt es, daß auch aus dieser Hölle Falsches aller Art ausfließt.
In manchen Stellen des Alten Testamentes wird immer nur Satan und nirgends der Teufel, statt dessen wird gesagt Feind, Gegner, Hasser, Widersacher, Ankläger, Dämon, wie auch Tod und Hölle. Hieraus läßt sich deutlich erkennen, daß durch Teufel die Hölle bezeichnet wird, aus der das Böse stammt, und durch Satan die Hölle, aus der das Falsche stammt. ‹EKO 740›

Kisjonah: Es ist ja außerordentlich! Man kann nun mit diesen Wesen (Geistern und Seelen Verstorbener) umgehen und reden wie mit seinesgleichen! Was mich aber doch etwas wundernimmt, ist das, daß hier unter vielen Geistern von denen ich einige sogar der Person nach ganz gut erkenne, kein Patriarch, kein Prophet und ebenso auch kein König zu erschauen ist!
Der Herr: Mein liebster Freund und Bruder, diese sind ebensogut wie diese lebend in der Geisterwelt; aber auf daß ihnen von allen den Millionen und Millionen Geistern nicht irgend eine göttliche Verehrung erwiesen werde, so werden sie an einem ganz besonderen Orte, der da die Vorhölle heißt, von allen andern Geistern ganz abgesondert gehalten und sind alldort in der vollen Erwartung, daß Ich sie nun in dieser Zeit frei machen und sie dann einführen werde in die Himmel der Urwohnung Meiner Engel, - was denn auch in der Bälde geschehen

wird.
Zugleich aber machen diese Geister der Patriarchen, Propheten und der rechten Könige eine Hut zwischen der eigentlichen Hölle und dieser Geisterwelt, damit die Hölle sie nicht verfinstern, verpesten und verführen kann.
Es ist dem Satan zwar wohl zugelassen, in die Naturwelt zu gehen und da von Zeit zu Zeit sein Unwesen zu treiben; aber in diese Geisterwelt ist allen Teufeln für ewig der Eintritt verschlossen. Denn wo das eigentliche Leben einmal seinen Anfang genommen hat, da bleibt der Tod ewig ferne. “Satan”, “Teufel” und “Hölle” aber sind das Gericht und somit der barste Tod selbst und haben somit im Reiche des Lebens nichts mehr zu tun. Verstehst du solches wohl? <JE I,152/8-11>

Der Herr: Wir hätten nun aus diesem hoffentlich so ziemlich handgreiflichen Beispiele wohl sicher recht deutlich wahrgenommen, warum ein Sein ohne ein Gegensein so gut wie gar kein Sein wäre, wie denn auch die Kraft unseres Riesen im freien Luftraume so gut wie gar keine in Hinsicht auf eine entsprechende Wirkung wäre; es muß darum jedes Sein irgendein Gegensein haben, damit es selbst wirkend sei. Dieses Verhältnis muß darum in allem, was da ist, im rechten Maße vorhanden sein, ansonst es so gut wie gar nicht da wäre.
Und so muß denn auch das vollkommenste Dasein Gottes in sich selbst in jeder Hinsicht auch die ausgebildetsten Gegensätze fassen, ohne die es eben auch so gut wie gar kein Wesen wäre. Diese Gegensätze sind in einem ununterbrochenen Kampfe begriffen, aber stets also, daß der stetige Sieg der einen Kraft auch stets zur Stütze der gewisserart besiegten Kraft dient, wie wir solches gesehen haben beim steten Siege des festen Bodens über die bewegende Schwerkraft unseres Riesen.
Wollte nun Gott einmal aus Sich heraus Ihm ähnliche freie Wesen erschaffen, so mußte Er sie ja auch mit eben den streitenden Gegensätzen versehen, die Er in Sich selbst von aller Ewigkeit her in den natürlich besten und reinst abgewogensten Verhältnissen besaß und besitzen mußte, ansonst Er sicher nie wirkend dagewesen wäre.
Nun, die Wesen wurden also völlig nach Seinem Ebenmaße gestaltet, und es ward ihnen am Ende darum auch die Fähigkeit notwendig eigen, sich selbst zu konsolidieren aus dem Kampfe der ihnen aus Gott niedergelegten kämpfenden Gegensätze.
Jedem Wesen ward Ruhe und Bewegung, Trägheit und Tätigkeitssinn, Finsternis und Licht, Liebe und Zorn, Heftigkeit und Sanftmut und tausenderleiartiges als vollends zu eigen gegeben; nur war zwischen dem Maße darin ein Unterschied. In Gott waren all die Gegensätze schon von Ewigkeit her in der höchst besten Ordnung. Bei den geschaffenen Wesen aber mußten sie erst durch den freien Kampf in die rechte Ordnung wie von sich selbst heraus also durch die bekannte Selbsttätigkeit gelangen.
Nun, da entstanden dann verschiedene Siege. In dem einen Teile ward die harte Ruhe zum überwiegenden Sieger, und die Bewegung ward dadurch zu sehr untergeordnet, daher sie sich denn auch stets gleichfort die größte und feurigste

Mühe gibt, den Stein zu erweichen und ihn ihr ähnlicher und entsprechender zu machen; anderseits siegte wieder die Bewegung in allen ihren Teilen zu sehr und wird darum von der in ihr schwächeren Ruhe stets bekämpft, um mit ihr in ein entsprechendes Verhältnis zu treten.
Bei vielen Wesen aber haben die Gegensätze ein rechtes Maß nach der Ordnung Gottes erreicht, und ihr Sein ist dadurch ein vollkommenes, weil sie sich durch ihre gleichartigen und gegenseitigen Intelligenzfähigkeiten fortwährend allerbestens unterstützen.
Nun seht, wo sonach irgendeine Kraft in einem sich frei konsolidierenden Wesen durch ihr überwiegend hartnäckiges Bestreben alle andern Gegenkräfte zum untätigen Schweigen in ihrer Sphäre bringen will und auch zum größten Teile bringt, da tötet sich gewisserart so eine Kraft selbst, dadurch, daß sie sich alle Gelegenheiten aus dem Wege räumt, bei denen sie ihre Kraft hätte äußern können. Eine Kraft aber ohne eine entsprechende Gegenkraft ist, wie schon gesagt, so gut wie gar keine Kraft, und wie wir solches eben schon aus dem früher angeführten Beispiele unseres Riesen sicher klar haben sehen können.
Solch eine sich selbst in allem gefangengenommene Kraft muß dann ja aber auch immer das Bestreben haben, noch mehr Kräfte in sich gefangenzunehmen, um sich selbst in ihrem schmerzlichen Gefangensein lediger zu machen. Und seht nun, das ist eben das, was man “Satan” und “Teufel” nennt!
Satan ist eine große Persönlichkeit und entspricht der zu starren Ruhe und Trägheit; denn diese geschaffene erste große Persönlichkeit wollte alle anderen Kräfte in ihre Wesenheit vereinen und ist aber darum tot und tatunfähig geworden in sich selbst. Aber die in ihr besiegten anderen Kräfte ruhen dennoch nicht völlig, sondern stehen in einer fortwährenden Tätigkeit und personifizieren sich dadurch wie selbständig. Durch solche Tätigkeit beleben sie aber das Grundwesen wie mit einem Scheinleben, und dies Leben ist dann offenbar nur ein Trugleben einem wahren freien Leben gegenüber.
Solche besiegten und doch den Sieg nicht annehmen wollenden Kräfte sind dann das, was man dem Satan gegenüber “Teufel” oder “böse Geister” nennt. - Und so siehst du, Mein liebster Cyrenius, daß Ich dir nun auch so einen kleinen Wink vom Satan und Teufel gegeben habe, wie du denn auch nur so einen kleinen Wink verlangt hast! Willst du aber mehr, so rede, und Ich will dir Ausführlicheres geben!
〈JE II,229/1-13〉

Der Herr: Aber eure Trugwunder müssen aus eurem Institute gänzlich ausgewiesen werden; denn aller Trug ist mehr oder minder eine Eingebung des Satans und kann daher nie zu irgend etwas führen, das man wahrhaft gut nennen könnte! Solange man aber irgendein Trugmittel in einem Heilinstitute gebraucht, da kann daneben in Meinem Namen keine Wundertat zum Gelingen gebracht werden! Wollet ihr aber wirken in Meinem Namen, so muß Ich auch in aller Fülle der Wahrheit ganz in euch sein durch die Liebe und durch den lebendigsten Glauben. Seid ihr aber das, so möget ihr zu jenem Berge sagen: “Hebe dich und stürze dich ins Meer!” - und es wird geschehen nach eurem Willen! Aber wohl gemerkt,

ohne Mich vermöget ihr nichts!
Ich aber werde bei euch sein immer fort und fort, solange ihr getreust Mein Wort, Meine Liebe und den lebendigsten Glauben an Mich bewahren und einhergehen werdet ohne Falsch in eurer Seele! - Sage, ob du Mich nun wohl verstanden hast!
Roklus: Nicht ganz, um vor dir ein völlig aufrichtiges Geständnis abzulegen; denn ich vernahm etwas von einer Eingebung des Satans! Das ist derselbe böseste Geist, der nach der jüdischen Lehre der stets unsichtbare Urheber alles Bösen und Verderblichen auf der Erde sein soll. Ich habe das bisher als eine Allegorie der Juden betrachtet und kann mich nun auf einmal nicht zur Genüge erstaunen, diesen Namen nun aus deinem Munde zu vernehmen!
Wahrlich, ich halte dich für den weisesten aller Menschen und glaube nun auch fest, daß es einen allweisesten und allmächtigen Gott gibt, von dem alles, was der endlose Raum faßt, erschaffen ist, und daß du nun ein Hauptträger des Gottesgeistes bist; aber daß du mir nun mit der alten jüdischen Fabel vom Satan und am Ende gar noch mit allerlei Teufeln und etwa auch mit der jüdischen Hölle kommst, das nimmt mich sehr wunder! Ist denn der Satan im Ernste etwas oder irgendein Teufel oder die Hölle? Darüber bitte ich mir wahrlich eine nähere Erklärung aus!
Der Herr: Wie alles dies dir nun noch Unverständliche zu verstehen ist, wirst du finden in dem Buche, das dir der Junge durch Ruban gegeben hat; im übrigen dürften dir die Gegensätze, als da sind Geist und Materie, Leben und Tod, Liebe und Haß, Wahrheit und Lüge, doch schon einen kleinen Fingerzeig geben, daß alles das irgendeinen Entstehungsgrund haben muß, ansonst es nimmer in irgendeine fühlbare Erscheinlichkeit kommen könnte!
Wenn das Böse nicht irgendeinen Entstehungsgrund hätte, woher sollte es dann wohl kommen in den Sinn der Menschen?! Du wirst daraus etwa doch bei deiner geübten Denkkraft wahrzunehmen anfangen, daß sich alles - wie: Wahrheit und Lüge und dergleichen Gegensätze mehr - dem höchsten und besten Gottwesen nicht in die Schuhe schieben läßt!
Oder kannst du das annehmen, daß Gott als die höchste, tiefste Wahrheit selbst, dem Menschen einen lügenhaften Sinn ins Herz gelegt hat, auf daß er dann sündige wider die Ordnung Gottes und unflätig würde in allen seinen Reden und Handlungen? Oh, das sei ferne! Gott schuf den Menschen geistig nach Seinem Ebenmaße, also rein, wahrhaft und gut. Da der geistige Mensch aber auch zu seiner ferneren Existenz bedinglich den Weg des Fleisches durchzumachen bekam, so mußte er dieses aus der Materie der Erde entlehnen nach der Anordnung des allerhöchsten Geistes Gottes; und in das Fleisch ist für den Geist des Menschen ein denselben probendes Gegengewicht gelegt und heißt Versuchung!
Diese rastet aber nicht nur im Fleische des Menschen, sondern in aller Materie; und weil die Materie das nicht ist, als was sie dir erscheint, so ist sie dem sich selbst probenden Menschen gegenüber Lüge und Trug, also ein Scheingeist, der da ist und nicht ist. Er ist da, weil die verlockende Materie da ist fürs Fleisch des Menschen; er ist aber auch nicht da, weil die Materie nicht ist, was sie zu sein scheint.

Und sieh und fasse recht! Dieser Truggeist, als durch und durch Lüge in sich selbst, ist eben der Geist aller Welt der Materie und eben das, was da “Satan” oder “aller Teufel Oberster” heißt. Die “Teufel” aber sind die Spezialbösgeister aus dem dir nun gezeigten allgemeinen Bösgeiste.
Ein Mensch, der sonach allerlei Materie mit der Liebe erfaßt und sich darin tätig begründet, der sündigt wider die Ordnung Gottes, die ihm nur darum die Materie zeitweilig unter sein Dasein legte, daß er mit ihr kämpfe und sich zur Unsterblichkeit kräftige mit dem Gebrauche des ganz frei gestellten Willens. Und die Folge der Sünde ist der Tod oder das Zunichtewerden alles dessen, was sich des Menschen Seele aus der Materie angeeignet hat, weil alle Materie, wie Ich dir es gezeigt habe, in dem, als was sie erscheint, nichts ist.
Liebst du demnach die Welt und ihr Getriebe und willst dich bereichern mit ihren Schätzen, so gleichst du einem Narren, dem ernstlich eine wohlgeschmückte Braut vorgestellt ist, die er aber nicht will, und nach der er auch kein Verlangen trägt; wohl aber wirft er sich mit aller Glut eines blindesten Fanatikers auf den Schatten der Braut und kost denselben über alle Maßen! So aber dann die Braut den Narren verlassen wird, so wird etwa ja auch ihr Schatten mit ihr ziehen! Was aber wird dann dem Narren übrigbleiben? Offenbar nichts!
Wie wird dann wehklagen der Narr, daß er das verloren hat, was er so sehr liebte! Aber da wird man zu ihm sagen: “Blinder Tor, warum erfaßtest du denn nicht die volle Wahrheit anstatt deren Schatten, der doch offenbar nichts war?!” Was kann der Schatten auch irgend anderes sein als ein Lichtmangel, den eine jede dichte Form geben muß nach irgendeiner dem Lichte gegenüberstehenden Seite, weil der Lichtstrahl nicht durch den festen und dichten Körper dringen kann?!
Was aber dein Schatten ist zu dir, so du irgend im Lichte stehst oder gehst, dasselbe ist alle Materie und ihre Schätze gegenüber dem Geiste! Sie ist ein notwendiger Trug und in sich selbst eine Lüge, weil sie das nicht ist, als was sie den Sinnen des Leibes erscheint.
In dem aber liegt eben ein Gericht der Lüge und des Truges, daß sie vor den Augen des Geistes als etwas Vergängliches und nur als ein äußeres, entsprechendes Schattenbild einer inneren, tiefen Wahrheit sich offenbaren muß, während sie nach der blinden Weltliebe der Seele lieber das in einer Realität verbliebe, was sie zu sein scheint. ‹JE V,69/5-10; 70/1-11›

Raphael: Mein liebster Freund Roklus, mäßige dich; denn diese waren wohl pikfeste Pharisäer, sind aber nun unsere Jünger geworden und werden ihren Irrtum einsehen! Und bezüglich der Teufel hast du eben noch eine zu geringe Kenntnis, um über deren Einfluß auf die Menschen wahr und gültig zu reden. Wenn du davon erst eine nähere Kenntnis haben wirst, dann wirst du davon auch reden können.
Sieh, das, was man “Satan” und “Teufel” nennt, ist die Welt mit aller ihrer verführerischen Pracht. Freilich wohl ist alle Materie, aus der die Welt besteht, auch nur ein Werk Gottes, und es liegt in ihr Göttliches verborgen; aber daneben liegt in ihr auch Lüge, Trug und Verführung, woraus dann entsteht Neid, Geiz, Haß, Hochmut, Verfolgung und daraus hervorgehend allerlei Laster ohne Zahl

und Maß.
Und siehe, eben dieses Falsche, die Lüge und der Trug, ist geistig genommen der “Satan”, und alle die einzelnen, daraus notwendig hervorgehenden Laster sind eben das, was man “Teufel” nennt; und eine jede Seele, die irgendeinem der zahllos vielen Laster als begründet ergeben ist, ist ein Teufel in Person und ein tätiger Ausdruck eines oder des andern Schlechten und Bösen, und es ist einer solchen Seele schwer zu erlöschender Trieb, nur gleichfort Böses zu tun in der Art, in der sie sich lebensbegründet hat in der Zeit ihres fleischlichen Seins.

‹JE V,94/1-3›

Der Herr: Von dieser Zeit an fing Ich an, ernstlich mit Meinen Jüngern davon zu reden, daß Ich nach des Vaters Willen wohl werde nach Jerusalem gehen und dort viel leiden müssen von den Ältesten, Hohepriestern und Schriftgelehrten, werde von ihnen getötet werden, aber am dritten Tage wieder vom Tode auferstehen. (Matth.16/21). Als ein Sieger über allen Tod und über alle Feinde des Lebens werde Ich dastehen dann für ewig, wovon Ich schon auf dem Berge des Markus Erwähnung tat.
Da erschrak Petrus förmlich und sagte zu Mir, Mich beiseiteziehend, in einem gewissen gebieterisch-mahnenden Tone: Herr, das geschehe Dir ja nicht, und Du bist uns und allen Menschen gegenüber verpflichtet, Deiner zu schonen! (Matth. 16/22).
Aber Ich wandte Mich schnell um und sagte auch in einem ganz ernsten Tone: Hebe dich, Satan, von Mir! Du bist Mir ärgerlich; denn du meinst nicht, was da göttlich, sondern nur, was da ganz gemein weltmenschlich ist! (Matth.16/23).
Hier erschrak Petrus ganz gewaltig, fiel vor Mir nieder, bat Mich um Vergebung und setzte weinend hinzu: Herr, als wir auf eben diesem Meere dahin steuerten, wo wir uns nun mehrere Tage aufhielten, sagtest Du zu mir ob meines Glaubens: “Simon Juda, du bist Petrus, ein Fels, auf dem Ich Meine Kirche bauen werde, und alle Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen! Dir will Ich geben des Himmelreiches Schlüssel. Was du auf Erden lösen wirst, das soll auch im Himmel gelöst sein, und was du binden wirst auf Erden, das wird auch gebunden sein im Himmel!” Das, o Herr, waren buchstäblich Deine heiligen Worte aus Deinem heiligsten Munde, an mich armen Sünder gerichtet. Ich aber habe mich darum dennoch nie erhoben, sondern mich stets nur für den Geringsten unter uns gehalten, - und wegen einer freilich nur menschlichen, aber dennoch nur aus meiner großen Liebe zu Dir erkeimenden Warnung hast Du mich zum Fürsten der Hölle gemacht! Herr, sei doch gnädig und barmherzig dem armseligen Fischer Petrus, der zuerst sein Netz ins Meer warf, Weib und Kinder verließ und Dir nachfolgte!
Der Herr: Da wandte Ich Mich wieder freundlich zu Petrus und sagte: Darum habe Ich dich nicht im geringsten herabgesetzt, so Ich dir in der scharfen Anrede dein Menschliches gezeigt habe! Alles, was diesweltlich Menschliches am Menschen ist - als sein Fleisch und dessen verschiedenartige Bedürfnisse aus puren diesirdischen Rücksichten -, ist im Gerichte, darum Hölle und Satan, der

da ist ein Inbegriff alles Gerichtes, alles Todes, aller Nacht und alles Truges; denn alles scheinbare Leben der Materie ist nur ein Trugleben, und all ihr Wert ist soviel wie gar keiner.
Welch ein Mensch immer in einen Sinn der Materie zurückfällt, ist insoweit dann auch Satan, inwieweit er irgendein Heil in der Materie und in ihrem Scheinleben vertritt.
Will jemand aber des Satans noch in seinem Fleische ledig werden, so muß er das Kreuz, das Ich schon jetzt im Geiste trage, auf seine Schulter nehmen und Mir nachfolgen! (Matth.16/24). Denn Ich sage es euch: Wer sein (irdisch) Leben erhalten will, der wird es (das geistige) verlieren; wer aber sein (irdisch) Leben um Meinetwillen verlieren wird, der wird es (das geistige) finden! (Matth.16/25). Was hülfe es denn einem Menschen, so er gewänne die ganze Welt mit allen ihren Schätzen, litte aber dabei Schaden an seiner Seele?! Oder was kann ein Mensch geben, daß er dann wieder löse seine Seele aus den Banden der Materie, des Gerichtes und des Todes?! (Matth.16/26).
Wohl wird es je einmal geschehen, daß Ich, als nun des Menschen Sohn, wieder kommen werde in der Herrlichkeit des Vaters mit allen Engeln, deren Macht ihr kennet, aber Er wird auch dann wie jetzt nur tun, helfen und vergelten können jedermann nach seinen höchsteigenen Werken. Wer tot befunden wird, der wird auch tot verbleiben bis zur Zeit jener großen Erweckung auch aller derer, die in den Gräbern des Gerichtes verblieben sind, und auch da wird eines jeden Liebe, Willen und Gewissen Richter sein für immerdar! (Matth.16/27).
Aber die da leben nach Meinen Worten und verrichten die Werke der wahren Selbstverleugnung und inneren freien Liebe, die werden den Tod nicht sehen und fühlen jemals. Wahrlich, zu Meiner und eurer großen Freude kann Ich euch sagen, daß von euch etwelche dastehen, die keinen Tod schmecken und fühlen werden und Zeugen sein werden von allem, bis da sogar auch vorbesprochenermaßen kommen wird des Menschen Sohn in Sein Reich, den sie sehen werden und mit dem sie herrschen werden ewig! Aber dazu wird sehr viel Liebe zu Gott und dem Nächsten erfordert. (Matth.16/28).
Wahrlich, so da irgend ist ein Vater oder eine Mutter, die da nur sorgen darum, daß ihre Kinder in dieser Welt wohl versorgt werden möchten, und achten nicht höher den Wert des Lebens der Seele ihrer Kinder, die haben sich und ihren Kindern ein Grab zum ewigen Tode gegraben; denn was immer der Welt ist, das ist des Satans, also des Gerichtes und des Todes der Materie!
Wohl ist die Materie ja bestimmt, erweckt zu werden durch die Kraft eines jenseitigen, reinen Geistes zur Auferstehung aus den langen Gerichten; aber dann muß die Materie nach der ihr wohl eingeprägten freien Intelligenz übergehen in die rechte Form und Wesenheit ihres jenseitigen Geistes, der ein Licht ist aus Gott. Geschieht das von der Materie nicht, so kehrt der jenseitige Geist in seinen Urquell zurück, und die für immer belebt werden sollende Materie fällt abermals in ihr altes Gericht und wird im selben lange zu harren haben, bis etwa einmal abermals ein jenseitiger Geist sie erwecken wird zu einer neuen Lebensprobe.

<JE V,170/5-8; 171/1-8>

Der Herr: Also die Trägheit oder die stets steigende Lust zum Müßiggange ist und bleibt stets der Anfang zu allen Lastern, und diese Eigenschaft der menschlichen Seele ist eben jener böseste Geist, den die Schrift “Satan” nennt. Und darin besteht eben auch das Erbübel, an dem alle Menschen leiden, und von dem sie niemand befreien kann als eben nur ein wahrer Messias, der da kommt aus den Himmeln des vollsten Lebens und der höchsten Tätigkeit desselben. ‹JE V,204/8›

Der Herr: Dem Leibe nach bin auch Ich, gleich wie ihr, ein sterblicher Mensch, und die Folge davon ist, daß auch Ich diesen Leib ablegen werde, und zwar am Kreuze zu Jerusalem zum Zeugnisse wider die argen Juden, Hohenpriester und Pharisäer und zu ihrem Gerichte. Denn dieses allein wird für immerdar ihre Macht brechen, und der Fürst der geistigen Finsternis, der nun die Menschenwelt beherrscht hat, wird machtlos werden und die Menschen nicht mehr so sehr wie bis jetzt verführen und ins Verderben stürzen können.
Der Fürst aber heißt “Satan”, das ist Lüge, Trug, Stolz, Habsucht, Eigenliebe, Neid, Haß, Herrschgier, Mordlust und allerlei Hurerei.
Der höchste Hochmut kann nur durch die tiefste Demut zugrunde gerichtet werden, und es ist alsonach notwendig, daß an Mir solches verübt werde. Wenn ihr aber solches vernehmen werdet, dann entsetzet euch nicht darob; denn Ich werde nicht im Grabe verweilen und verwesen, sondern am dritten Tage wieder auferstehen, und also, wie Ich nun da bei euch bin, also werde Ich wieder zu euch kommen!
Und erst *das* wird euch allen das größte und wahrste Zeugnis von Meiner göttlichen Sendung in eure Seelen geben und vollends euren Glauben stark machen. Ich habe euch nun das darum zum voraus gesagt, auf daß ihr dann, wenn es dahin kommen wird, euch an Mir nicht ärgert und Meine Lehre verlasset. ‹JE V,220/1-3›

Hier trat wieder einer der zu Emmaus bekehrten Pharisäer, der ein Schriftgelehrter war, auf und sagte: Herr und Meister! Wir wissen nun wohl, was es mit den Besessenen der Wahrheit nach für eine Bewandtnis hat, und wer im Grunde die argen Geister sind, von denen hie und da eine Menschennatur in Besitz genommen wird; aber es wird in der Schrift dennoch von den wirklichen, urerzbösen Teufeln und von ihrem Fürsten, dem Satan, sehr augenfällig gesprochen und auch gesagt, daß der Satan, auch Luzifer genannt, und eine zahllose Menge der nach ihm sich gerichtet habenden Engel von Gott verstoßen und ins ewige Höllenfeuer verworfen worden seien.
Also steht es auch geschrieben, wie eben der Satan in der Gestalt einer Schlange die ersten Menschen zum Falle brachte, und wie Gott durch ihn den frommen Hiob versuchen ließ.
Was hat es nun nach Deiner neuen Lehre mit dem Satan und mit seinen ihm untergeordneten Teufeln für eine Bewandtnis? Wer und wo ist der Satan, und wer und wo sind die Teufel?
Wenn es uns schon von Dir aus gegönnt ist, das gesamte Geheimnis des Gottesreiches zu verstehen, so müssen wir auch in dieser Sache im klaren sein, und so wolle Du uns großgnädig darüber eine verständliche Aufklärung geben!

Der Herr: Darüber ist von Mir schon vieles gesagt und erklärt worden, und Meine älteren Jünger wissen es, woran sie sind; aber da du bei Mir noch ein Neuling bist, so magst du wohl nach dem fragen, was dir noch nicht verkündet ward, und so magst du Mich vernehmen!
Siehe, was der endlose Raum als eine Materie in sich faßt, das ist gerichtet und dadurch gefestet durch die Macht des Willens Gottes! Wenn es nicht also wäre, so befände sich keine Sonne, kein Mond, keine Erde und gar keine Kreatur im ganzen endlosesten Raume; nur Gott allein bestünde in der Anschauung Seiner großen Gedanken und Ideen.
Gott aber hat schon von Ewigkeit her Seine Gedanken wie gleichsam aus Sich hinausgestellt und sie verkörpert durch Seinen allmächtigen Willen. Diese verkörperten Gedanken und Ideen Gottes aber sind dennoch keine so ganz eigentlichen Körper, sondern sie sind gerichtetes Geistiges und Gefäße zur Ausreifung für ein selbständiges Sein. Es sind das sonach Geschöpfe, bestimmt, wie aus sich und aus eigener Kraft neben Mir, dem ihnen sichtbaren Schöpfer, für ewig fortzubestehen.
Alle Kreatur als ein gerichtetes Geistiges ist gegen das schon Rein- und Freigeistige noch unrein, unreif, daher noch nicht gut, und kann dem Reingeistigguten gegenüber als an und für sich noch schlecht und böse angesehen werden.
Verstehe sonach unter "Satan" im allgemeinen die ganze materielle Schöpfung und unter "Teufel" das getrennte Spezielle derselben.
Wenn ein Mensch auf dieser Welt nach dem erkannten Willen Gottes lebt, so erhebt er sich dadurch aus der geschöpflichen Gefangenheit und geht in die ungeschöpfliche Freiheit Gottes über.
Ein Mensch aber, der an einen Gott nicht glauben und darum auch nicht nach dessen den Menschen geoffenbarten Willen handeln will, versenkt sich dann stets mehr und mehr und tiefer und tiefer in das geschaffene Materielle, wird geistig unrein, schlecht und gerichtet böse und somit ein Teufel, denn alles pur Geschaffene und Gerichtete ist - wie schon gezeigt - dem ungeschaffenen Rein- und Freigeistigen gegenüber unrein, schlecht und böse, nicht aber etwa darum, als hätte Gott aus Sich je etwas Unreines, Schlechtes und Böses erschaffen können, sondern nur in und für sich darum, weil es erstens des Daseins wegen notwendig ein Geschaffenes sein muß, begabt mit Intelligenz und Tatkraft und im Menschen auch mit freiem Willen, und zweitens, weil es in sich das Geschaffen-Gegebene, um zur möglichen Selbständigkeit zu gelangen, selbsttätig zu verwenden und wie in sein Eigentümliches zu verkehren hat.
Vor Gott aber gibt es nichts Unreines, nichts Schlechtes und nichts Böses; denn dem Reinen ist alles rein, und alles ist gut, was Gott geschaffen hat, und Gott gegenüber gibt es denn auch keinen Satan, keinen Teufel und somit auch keine Hölle. Nur das Geschaffene in und für sich ist alles das so lange, als es ein Geschaffenes und Gerichtetes zu verbleiben hat und endlich im Besitze des freien Willens, ob gut oder böse, verbleiben will.
Wenn es denn in der Schrift heißt, daß Satan in der Gestalt einer Schlange das erste Menschenpaar verführt habe, so will das soviel sagen als: Das erste Menschen-

paar, das Gott und Seinen Willen wohl kannte, hat sich von der Anmut der materiellen Welt bestechen lassen, und ihres gerichteten Fleisches Begehren und Stimme sagte: “Wir wollen sehen, was daraus wird, so wir einmal dem wohlerkannten Willen Gottes zuwiderhandeln! Denn Gott selbst hat uns das Handeln freigestellt; wir können dadurch an unserer Erkenntnis ja nichts verlieren, sondern nur gewinnen! Denn Gott weiß es sicher, was uns durch ein freies Handeln werden kann, - wir aber wissen es nicht; darum handeln wir einmal nur nach unserm Sinne, und wir werden dann durch die Erfahrung auch das wissen, was jetzt Gott allein weiß!”

Und siehe, also aßen die beiden von dem verbotenen Baume der Erkenntnis auf dem Wege der selbst machen wollenden Erfahrung und versanken dadurch um einen Grad tiefer in ihr gerichtetes Materielle, das dem freien Geistleben gegenüber auch der “Tod” genannt werden kann.

Sie erkannten darauf wohl, daß in ihrem Fleische das Mußgericht und der Tod daheim sind, der bei der steigenden Weltliebe auch die freie Seele in sein Gericht und seine Unfreiheit begraben kann, und verloren denn auch das reine Paradies, das in der vollen Einung der Seele mit ihrem Geiste bestand, und mochten aus sich heraus dasselbe wohl nicht völlig wiederfinden; denn ihre Seele war vom Stachel der Materie verletzt worden und hatte dann viel zu tun, um sich noch so frei als möglich über dem Gerichte als dem geschaffenen Muß zu erhalten, wie das nun bei allen Menschen der Fall ist, - und Ich bin darum in diese Welt gekommen, um den Menschen wieder den wahren Lebensweg zu zeigen und ihnen das verlorene Paradies durch Meine Lehre wiederzugeben.

Also ist es auch bei Hiob der Fall. Hiob war ein irdisch äußerst glücklicher Mann und hatte viele Güter. Er war aber auch ein weiser und Gott sehr ergebener Mensch, der strenge nach dem Gesetze lebte. Sein außerordentlicher Wohlstand machte aber dennoch sein Fleisch mehr und mehr begierlich und machte große Anforderungen an den Geist in ihm.

Der gerichtete Geist des Fleisches sagte gewisserart zur Seele: “Ich will denn doch sehen, ob ich dich durch alle meine irdischen Freuden und Leiden von deinem Gott nicht abziehen, dich in deiner Geduld nicht ermüden und nicht in mein Mußgericht setzen kann!”

Da kostete es Hiob einen mächtigen Kampf; denn einerseits standen ihm alle irdischen Freuden zu Gebote, die er zwar genoß, aber dieselben übten über seine Seele dennoch keine Herrschaft aus, und sie blieb mit dem Geiste im Verbande. Da aber der arge Geist der Materie mit der Seele auf diese Art nichts ausrichtete, so ward die Seele Hiobs durch allerlei körperliche Unannehmlichkeiten versucht, die bildlich im Buche dargestellt sind. Aber Hiob bestand sie alle mit Geduld, obschon er hie und da murrte und über seine Not klagte, aber am Ende dennoch allzeit offen bekannte, daß ihm Gott zuvor alles gegeben, nun weggenommen habe, ihm aber wieder alles geben könne, und zwar noch mehr, als Er ihm genommen hatte wegen der Vollstärkung der Seele im Geiste.

Wenn aber also, wer war dann der Satan, der den frommen Hiob so sehr versuchte? Es war der gerichtete Geist seines Fleisches, d.h. dessen verschiedenartige Begier-

lichkeiten!
Aber einen gewissen persönlichen Ursatan und persönliche Urteufel hat es in der Wirklichkeit niemals wo anders gegeben als nur in der gerichteten Weltmaterie aller Art und Gattung. Daß aber der Satan und die Teufel von den alten Weisen unter allerlei Schreckensbildern dargestellt wurden, hat den Grund darin, damit die Seele unter allerlei argen Formen sich einen Begriff bilde, welch eine Not ein freies Leben zu erleiden hat, so es sich wieder von dem Gerichte der Materie gefangennehmen läßt.
Der Herr: Ich selbst habe Meinen ersten Jüngern einmal den Satan in einem entsprechenden Bilde auftreten lassen, und sie entsetzten sich gewaltigst vor demselben. Desgleichen geschah auch zu öfteren Malen bei den Altvätern dieser Erde; doch damals ward keine Erklärung darum wörtlich hingesetzt, weil die Alten aus dem Geiste der Weisen die bildliche Darstellung auf dem Wege der inneren Entsprechungen wohl verstanden und darum auch sagten: Erschrecklich ist es, in die Gerichtshände Gottes zu fallen, d.h.: erschrecklich ist es für eine Seele, die schon einmal zum vollen Selbstbewußtsein gelangt ist, sich wieder von dem nie wandelbaren Gerichtsmuß des göttlichen Willens in der Materie gefangennehmen zu lassen.
Daß dieses für die Seele als etwas Erschreckliches bezeichnet wird, das lehrt jedermann die Erfahrung eines Sterbenden, der zuvor nicht die volle Wiedergeburt im Geiste erlangt hat.
Warum fürchtet sich denn solch eine Seele gar so sehr vor dem Tode ihres Leibes? Weil sie als noch in sein Mußgericht verstrickt auch mit zu sterben wähnt! Daß das also der Fall ist, das könnet ihr bei allen jenen ersehen und wohl erkennen, die darum an ein Fortleben der Seele nach dem Tode des Leibes entweder gar nicht oder nur schwer glauben, weil ihre Seele sie auch entweder ganz oder zum größten Teil im Gerichte ihres Fleische steckt und somit auch seinen Tod mit empfinden muß auf so lange hin, als sie nicht von demselben durch Meinen Willen völlig getrennt wird.
Da ihr nun aber hoffentlich wohl erkennen werdet, was es mit dem eigentlichen Satan und seinen Teufeln für eine wahre Bewandtnis hat, so werdet ihr daraus auch von selbst in euch darüber klar werden können, daß es auch mit der Hölle die gleiche Bewandtnis haben muß. Sie ist gleich dem Satan in sich das ewige Mußgericht, also die Welt und ihre Materie.
Warum aber wird der Satan auch ein Fürst der Finsternis und der Lüge genannt? Weil alle Materie das nicht ist, was sie zu sein scheint, und wer sie in seiner Liebe dem Scheine nach erfaßt und sich von ihr gefangennehmen läßt, der befindet sich denn auch offenbar im Reiche der Lüge und - der Wahrheit gegenüber - im Reiche der Finsternis.
Wer z.B. die sogenannten Schätze aus dem Reiche der toten Materie zu sehr liebt, sie für das hält und schätzt, was sie zu sein scheinen, und nicht für das, was sie der Wahrheit nach sind, der befindet sich dadurch schon im Reiche der Lüge, weil seine Liebe als der Grund seines Lebens sich in sie wie ganz blind versenkt hat und sich nur höchst schwer aus solcher Nacht zum Lichte der vollen Wahrheit

wieder emporschwingen kann.
Wer aber das Gold nur als eine entsprechende Erscheinlichkeit betrachtet, durch die das Gute der Liebe in Gott, wie durch das reine Silber die Wahrheit der Weisheit in Gott, dargestellt wird, der kennt dann auch den wahren Wert des Goldes und Silbers, steht somit im Reiche der Wahrheit, und seine Seele wird nicht erstickt im trüglichen Scheine und seines Gerichtes.
So hatten denn bei den Alten und allen Propheten Gold, Silber und die verschiedenen Arten der Edelsteine nur allein die wahre Bedeutung; als Materie aber hatten sie keinen Wert und konnten darum einer Seele auch nicht gefährlich werden. Aus der Erkennung des wahren Wertes der Materie erkannten sie auch leicht und bald deren naturmäßige Tauglichkeit und Brauchbarkeit und schöpften daraus den wahren Nutzen.
Als aber mit der Zeit die Menschen die Materie ihres Glanzes und ihres Scheines wegen zu schätzen und zu achten anfingen, gingen sie in ihr Gericht über, wurden geistig blind, hart, habgierig, geizig, lügnerisch, zänkisch, betrügerisch, hochmütig, böse und kriegs- und eroberungssüchtig und gerieten dadurch ins Götzen- und Heidentum und somit auch in die eigentliche Hölle, aus der sie ohne Mich nicht erlöst werden konnten.
Darum mußte Ich selbst die Materie anziehen, mit ihr das Gericht, und muß es durchbrechen, damit Ich dadurch für alle Gefallenen zur Eingangspforte ins ewige Leben werde, wenn sie durch diese Pforte zum Leben eingehen wollen. Darum auch bin Ich die Tür zum Leben und das Leben selbst. Wer nicht durch Mich eingeht, der kommt nicht zum Leben im Lichte der ewigen Wahrheit und der Freiheit, sondern bleibt gefangen im Gerichte der Materie.
Nun aber ergibt sich noch eine Frage von selbst, und diese lautet: Gibt es denn sonach im Ernste keinen persönlichen Satan und keinen persönlichen Teufel? Und Ich sage: O ja, es gibt deren schon hier, noch im Fleische wandelnd, und noch um ein großes mehr im großen Jenseits, die auch fort und fort bemüht sind, einen argen Einfluß auf das Diesseits auszuüben, und das einmal durch die rohen Naturgeister, die noch in allerlei Materie der bestimmten Ausreifung wegen weilen, und dann aber auch unmittelbar durch gewisse geheime Einflüsterungen, Anreizungen und Verlockungen. Sie merken bei den Menschen gar wohl die verschiedenen Schwächen und Anlagen zu denselben, bemächtigen sich derselben und fachen sie zu glühenden Leidenschaften an.
Ist aber eines Menschen Schwäche einmal zur glühenden Leidenschaft geworden, dann befindet er sich schon ganz in dem Zustande des Gerichts der Materie und ihrer argen Geister, und es ist für ihn dann schwer, sich davon loszumachen.
Der Satan ist die Zusammenfassung des gesamten Materiemußgerichtes, und was seine Persönlichkeit betrifft, so ist diese an und für sich nirgends da, wohl aber ist sie als ein Verein aller Art und Gattung von Teufeln nicht nur dieser Erde, sondern aller Welten im endlosen Schöpfungsraume anzusehen, gleichwie auch nach Meiner euch schon gegebenen Erklärung alle die zahllos vielen Hülsengloben am Ende ihrer gemeinsamen Zusammenfassung einen übergroßen Schöpfungsmenschen darstellen.

Im kleineren ist freilich auch ein Verein aller Teufel eines Weltkörpers ein Satan, und im kleinsten Maße ein jeder einzelne Teufel für sich.
Bevor es aber keinen Menschen auf einem Weltkörper gab, da gab es auf demselben auch keinen persönlichen Teufel, sondern nur gerichtete und ungegorene Geister in aller Materie eines Weltkörpers; zur Materie aber gehört alles, was ihr mit euren Sinnen wahrnehmet.
Aber das könnet ihr auch annehmen, daß es nun wohl auf keinem Weltkörper ärgere und bösere Teufel gibt als eben in und auf dieser Erde. Wenn es ihnen zugelassen wäre, so würden sie die Erde und ihre Bewohner gar arg zurichten - aber es wird das nicht zugelassen -, und damit die Teufel das nicht tun können, so sind sie eben darum mit aller Blindheit und somit auch mit der größten Dummheit behaftet, und ihre Vereine gleichen jenen Sicherheitsanstalten dieser Erde, in denen die argen Narren und Wahnsinnigen festgehalten werden, auf daß sie den anderen Menschen nicht schaden können.
Aus dem bisher Gesagten könnet ihr alle nun wohl mit voller Vernunft und erleuchtetem Verstande einsehen, was es mit dem Satan und mit seinen Teufeln für eine Bewandtnis hat, und habt nun nicht mehr nötig, darüber um ein Weiteres zu fragen. - Und nun sage du, Schriftgelehrter, ob du das alles auch wohl verstanden hast! ‹JE VIII,34/1-21; 35/1-18›

Der Herr: Sehet euch alle die großen Reiche der euch bekannten Erde an! Wo sind die einst so mächtigen Könige von Babylon, von Ninive und von Griechenland, und die mächtigen Ägypter und ihre Pharaonen? Sie sind alle verdorrt; und ebenso wird es auch anderen solchen Großreichen in aller Zukunft ergehen ihres Wuchers und ihrer zu großen Herrschsucht wegen! Denn der zu selbstsüchtige Wucher und die zu große Herrsch- und Glanzsucht der Menschen ist der eigentliche Satan, ein Fürst dieser Welt, die, weil ohne alles Lebenslicht aus den Himmeln, vollkommen die Hölle selbst ist. Dieser ist es wohl gestattet, sich wegen der Probung des freien Willens und seiner Liebe bis zu einer gewissen Höhe zu erheben; wird diese Höhe aber überschritten, so kommt das Gericht, und Hölle und Satan werden in den Abgrund des Verderbens gestürzt. Darum bleibet denn alle in Meiner Lehre, und kämpfet mit reiner Liebe, gutem Willen und mit aller Sanft- und Demut wider die Hölle und wider den Satan, und ihr werdet dafür des ewigen Lebens Siegeskrone überkommen und schon auf dieser Erde ein wahres Gottesreich gründen!
‹JE IX,101/7›

Der Herr: Es gibt zwar keine urgeschaffenen Erzteufel in der Art, wie ihr euch dieselben vorstellet, - aber dennoch ist alles der Materiewelt in seinem Urelement ebensoviel wie ein urgeschaffener Erzteufel, und es ist darum eines, ob man da sagt, man werde von der Welt oder von den materiellen Gelüsten des Fleisches versucht, oder man werde von dem und jenem Erzteufel versucht; und wer sich von der Welt und seinem Fleische zu sehr gefangennehmen läßt, dessen Seele ist dann auch ein persönlicher Teufel und lebt im steten Vereine mit den argen, noch ungegorenen Materiegeistern nach dem Tode des Leibes fort, und ihr Streben

ist fortan, gleich wie ihre Liebe, ein böses, und sie sucht denn auch fortan ihre arge Liebe zu befriedigen. ‹JE IX,134/7›

Nach diesen Worten des Herrn gelobte der Lamech, die alte Ordnung der Dinge mit der Hilfe des Herrn so gut als nur möglich wieder herzustellen und dafür zu sorgen, daß diese Ordnung bei allen Nachkommen forterhalten werde.
Der Herr aber sprach zum Lamech: Tue was du kannst; aber übers Knie sollst du es nicht brechen! Denn siehe, es liegt viel Eigensinn im Volke!
Habe aber acht, daß dir die Schlange keinen Streich spielt; denn sie hat schon in der Tiefe angefangen, das Fleisch der Töchter zu kultivieren und gar glatt und fein zu machen!
Warne daher Meine Kinder vor den häufigen Besuchen der Tiefe, auf daß sie der Falle entgehen, die ihnen da gelegt ist!
Solches aber merke für alle Zeiten der Erde:
Wenn du sehen wirst, daß das Fleisch der Weiber stets fetter, weißer, feiner und üppiger wird; wenn die Weiber mit bloßem Kopfe und Gesichte, mit nackter Brust und nackten Händen einhergehen werden; wenn die Weiber lüstern den Männern nachlaufen werden und die Mütter ihre Töchter putzen und schmücken werden und werden sie am Tage und zur Nachtzeit ausführen, um durch solchen Außenflitter, welcher da ist die allerärgste Kunst des Satans, irgendeinen Mann zu fangen, auf daß er sich der Tochter ergeben und sie entweder zum Weibe oder wenigstens gegen einen allerschändlichsten Unzuchtsmietlohn als Beischläferin auf Tag oder Stunde zu nehmen sich entschließen möchte - habe acht, Lamech, was Ich hier rede! -; wenn das Weib über den Mann sich erheben wird und wird ihn beherrschen wollen und ihn auch wirklich beherrscht, entweder durch ihre vom Satan erlangten Fleischreize, oder durch Schätze und Erbschaften der Welt, oder durch einen gewissen vornehmeren Stand und vorzüglichere Abkunft; wenn das weibliche Geschlecht, das untergeordnet sein sollende, auf den armen Mann mit spöttischen und verächtlichen Augen und Herzen herabblicken wird und wird ausrufen: “Pfui, welch ein Gestank um diesen gemeinen Kerl! Wie entsetzlich häßlich ist doch dieser Mensch; welch ekelhaften Aussehens! Siehe an dies gemeine Gesindel, dies Bettelvolk!”: dann, Lamech - höre! -, dann hat sich die Schlange zum Herrn der Welt gemacht, schmählichst herrschend in ihrem Geschlechte! Und dann - höre Mich wohl, Lamech! -, dann werde Ich die Welt verlassen und sie übergeben der Macht dessen, dem sie huldigt, und werde mit Fluch belegen alle Kreatur! Und Meine Ohren werde Ich verstopfen, auf daß Ich nicht vernehmen werde können das starke Jammergeschrei der Elenden auf Erden, um Mich zu erbarmen ihrer Not und ihrer Trübsal, - sondern um zur festbestimmten Zeit Mein Gericht zu senden über alles Fleisch auf der Erde und Meinen Zorn zu ergießen über alles Land und über alle Kreatur!
Wahrlich, sage Ich dir, die Welt hat schon einen großen Schritt zum Verderben gemacht! Darum gehe hin und verkünde allorts, was Ich dir nun gesagt habe, und rufe alles Volk zur Besserung zurück, - sonst wird es noch dein Sohn wie auch du zu einem guten Teile erleben, wie es auf der Erde aussehen wird, so

Ich Mich von ihr gänzlich entfernen werde! ‹HHGT III,122/1-9›

Der Herr: Kannst du wohl dir solches denken, daß Ich Mich des Satans bedienen werde, um einen Menschen zur Demut, Sanftmut, Geduld, Ausharrung, ja zur Liebe zu Mir und daraus zu dem Nächsten, zum strengen Gehorsam gegen den Monarchen und gegen irgendeine bestehende Kirche, und das alles im Geiste und aller Wahrheit, lebendig zu ermahnen?! - O Ich sage dir, wer das behauptet, der ist es, der sich gar gewaltig vom Satan leiten läßt! Für den sollet ihr beten wie für die gesamte römische Kirche, daß sie einsehen möchte ihren Unsinn und erkennen möchte, was sie hat in Meinem Geiste, in Meiner Liebe und in Meiner Wahrheit - sonst wird ihre Flucht alsbald ins Werk gesetzt werden. Denn wer Meinen Namen liebt und zu verherrlichen sucht in seinem Herzen, der ist ja für Mich und nicht wider Mich.
Wie kann aber jemand aus dem Reiche des Satans Meinen Namen nennen, da in Satan nichts von Meinem Namen, der da Meine ewige Liebe ist, je möglich vorkommen kann und da der Satan der allerschroffste Gegensatz der Liebe und daher nur die Quintessenz des Zornes Gottes ist, als ein von aller Liebe ausgeschiedenes Wesen.
Wenn aber jemand ein Wort aussprechen will, daß er damit eine Sache bezeichne, so muß er doch notwendig den Begriff zuvor in und aus sich erfassen oder er muß wenigstens die Fähigkeit in sich haben, solch einen Begriff sich aneignen zu können, damit er dann der Zunge auszusprechen möglich wird. Wie kann aber jemand z.B. in der japanischen Art "Vater" aussprechen oder irgendeinen ihm ganz fremden Begriff, der nur diesem Volke als ein Geheimnis bekannt ist - wenn ihm diese Sprache ganz fremd ist und fürs zweite ihm sogar infolge seiner Stummheit alle Fähigkeit mangelt, so daß er nicht einmal seiner Muttersprache, geschweige erst der japanischen, je mächtig wird?
Und doch sage Ich: Es wäre dem ungeachtet leichter möglich, den Stummen japanische Worte aussprechen zu machen, als den Satan den Namen Meiner Liebe. Die bösen Geister können nur weltlich agieren und zahllose Menschen zu allen erdenklichen Leidenschaften, als da sind Herrschsucht, Hochmut, Stolz, Hoffahrt, Habsucht, Neid, Haß, Hurerei, Wollust, Tanz, Prasserei, Völlerei usw. gar sicher verblenden und verführen. Und in dieser Hinsicht ist ihnen Mein ihnen unaussprechlicher Name ganz überflüssig. Und wenn schon Weltmenschen von Mir nichts hören wollen und ihnen Mein Name ein Greuel ist und sie anwidert, um wieviel mehr muß er dem Satan greuelhaft und unendlich anwidernd sein!
Wer aber da bekennet und liebet ohne Furcht Meinen Namen, welcher ist *Jesus,* der "Sohn" des lebendigen Gottes oder das "Wort" oder die "Liebe" des Vaters - der liebet ja auch den *Vater* und kann unmöglich sein wider den *Heiligen Geist* aus beiden, sondern für denselben und von demselben erfüllt durch und durch. Wie und was soll denn da der Satan im Zorne und aller Falschheit zu schaffen haben, wo der Geist der ewigen Liebe alles neu aus Gott dem Vater und so durch den Sohn schaffet?!

O sehet solches ein und seid allezeit ohne Furcht! Denn Mein Reich muß allezeit unter mancher Prüfung an sich gerissen werden. Und es muß die rechte Liebe allezeit die Feuerprobe bestehen, wie das reine Gold; denn ohne solche Probe ist sie Meiner nicht wert. ‹HIGA I,S.248/3-8: Zum Tanze›

Der Herr: Wehe aber der Welt, wenn die Weiber sich wieder zu putzen und zu schmücken anfangen und auf den Thronen sitzen werden; dann wird die Erde durchs Feuer gelassen werden!
Haltet daher alles auf eine gute Zucht der Weiber, lasset sie vor allem sich üben in der rechten Demut! Sie sollen rein, aber nie geputzt und geschmückt sein; denn der Weiber Putz und Schmuck ist des Menschen Grab und Untergang in allem!
Wie aber da ist ein reines, wohlgesittetes, demütiges Weib ein rechter Segen eines Hauses, so ist ein geputztes und dadurch stolzes Weib ein Fluch über die ganze Erde und ist also ein Satan in kleinster Gestalt unter den Menschen und gleicht völlig einer Schlange, die durch ihre geilen Blicke des Himmels Vögel in ihren giftigen und tötenden Rachen lockt!
Ich rate daher, ohne zu wollen, daß dieser Rat ein Gebot sein solle: So da jemand wählt und freien will um ein Weib, so sehe er, daß die Maid, um die er freit, nicht putzt ihren Leib - außer mit Wasser, was der Gesundheit des Leibes not tut - und auf der Gasse nicht trägt ein offenes Gesicht, was sich nicht geziemt für ein Weib, und auch nicht prunkt mit ihren sonstigen Reizen, sondern in allem züchtig ist, ihren Leib wohl bedeckt mit Linnengewand und zur Winterszeit mit ungefärbten Tüchern aus Schafwolle, auch keine Vielzünglerin ist und nicht prahlt, als hätte sie was; denn es ist dem Weibe sehr heilsam, so sie nichts hat, als was ihr im höchsten Grade not tut. Eine solche Maid ist dann auch eines Mannes wert, und ihr sollet um sie freien. Aber um eine Reiche, Geputzte, Geschmückte, die in weichen und buntgefärbten Kleidern einhergeht, ein offenes Gesicht auf der Gasse zur Schau trägt, sich gerne begrüßen läßt von den Reichen und Angesehenen und zu den Armen sagt: “Da sehet das stinkende Bettelvolk!”, - Ich sage euch, - vor einer solchen Maid fliehet wie vor einem Aase!
Denn eine solche Maid ist ein getreuestes Abbild der verlockenden Hölle in kleinster Gestalt, und wer eine solche freit, begeht eine gröbste Sünde wider die göttliche Ordnung und darf darauf rechnen, daß solch ein Weib, das auf der Erde schwerlich je besser wird, so sie eher stirbt denn der Mann, den ihr ins andere Leben folgenden Mann wenn er selbst der Tugend ergeben war, aber sein Weib der irdischen Vorzüge wegen sehr geliebt hatte, sicher wenigstens auf eine bedeutend lange Dauer in die Hölle ziehen wird.
Denn gerade also, wie solch ein Weib auf dieser Erde Trugmittel anwandte, um sich einen Mann zu fangen, den sich ihre Lüsternheit auserlesen hatte, ebenso, aber ums tausendfache verführerischer, wird sie jenseits ihrem ihr nachfolgenden Manne in aller erdenklichen Reizendheit entgegen kommen und ihn in ihr höllisches Nest ziehen. Und es wird sogestaltig dem Manne schwer werden, sich seinem Weibe zu entwinden.

Darum beachtet das wohl, und wer da freit, der erkenne seine Braut zuvor genau und prüfe wohl alles, auf daß er sich nicht statt eines Engels einen Teufel an den Hals bindet, den er dann nicht leicht los wird!
Die Kennzeichen habe Ich euch zur Genüge gezeigt; beachtet das, so werdet ihr Glück haben dies- und jenseits! Ich gebe es euch zwar nicht als ein Gebot, das euch binden solle, sondern nur, wie schon früher bemerkt, als einen guten Rat, der euch und allen eitlen Weibern besonders von großem Nutzen sein kann, so er befolgt wird.
Denn wer aus euch also ein eitles und listig verführerisches Weib zurechtweist, daß es erkennt seine böse Torheit, dem soll einst im Himmel ein großer Preis zuteil werden.
Wendet daher eure Augen ab von einem verführerischen Weibe; denn ein solches Weib ist geheim, ohne es zu wissen, mit dem Satan im Bunde und dient ihm unbewußt zu dessen verlockenden Zwecken.
Will jemand aus euch den Satan in seiner ärgsten Gestalt sehen, so schaue er sich nur eine recht geputzte Dirne oder ein geziertes Weib an, und er hat den Satan in seiner für den Menschen gefährlichsten Gestalt gesehen!
Wirkt der Satan als Drache und speit über die Erde Krieg, Hunger und allerlei Pestilenz, dann ist er den Menschen am wenigsten gefährlich; denn in solcher Not wenden sich die Menschen zu Gott, fangen an Buße zu tun und entgehen also der Hölle und ihrem Gerichte.
Aber wann der Satan seine Drachen bekleidet mit dem Lichtgewande eines Engels, da ist er dem zur Sinnlichkeit von Natur aus geneigten Menschen am gefährlichsten, also, als wenn ein reißender Wolf im Schafskleide käme unter die Schafe! Kommt der Wolf als Wolf zu den Schafen, so fliehen diese nach allen Richtungen und verwirren den Todbringer, daß er stehenbleibt und nachsinnt, welchem Schafe er nachstellen soll, und am Ende ohne Beute abziehen muß; kommt er aber im Schafspelze, da fliehen die Schafe nicht, sondern haben noch obendrauf eine Freude an dem neuen zu ihnen gekommenen Schafe, das ein Wolf ist, der die ganze Herde zerreißt, ohne daß auch nur ein Schaf vor ihm flieht.
Sehet, diese Lehre und diesen Rat sollet ihr darum als ein Heiligtum in euren Herzen bewahren und euch streng darnach also halten, als hätte Ich ein Gebot gegeben; dann werden eure Ehen, mit dem Segen aus dem Himmel bekleidet sein, im Gegenteile - mit dem Fluche der Hölle!
Laßt euch darum nicht verlocken von den blinden und trügerischen Reizen der Welt, sondern seid allzeit nüchtern und schätzet den Wert der Welt richtig; gebet nicht Gold und Perlen, die ihr nun aus den Himmeln empfangen habt, für die Torheiten der Welt, so werdet ihr untereinander stets Frieden haben und den Himmel vor euch offen sehen! Werdet ihr euch aber wieder von den Reizen der Welt gefangennehmen lassen, so werdet ihr es euch aber auch selbst zuzuschreiben haben, wenn der Himmel sich vor euch fester und fester verschließen wird; und so ihr in große Not gelangen und zum Himmel rufen werdet um Hilfe, da wird euch keine Hilfe werden! Denn es ist nicht möglich, daß jemand, der mit Wohlgefallen in was immer an der Welt hängt, zu gleicher Zeit stehen könnte in der

segnenden Verbindung mit dem Himmel.
Denn ein jeder Mensch ist also erschaffen und eingerichtet, daß er Böses und Gutes, Falsches und Wahres nicht in *einem* Herzen nebeneinander ertragen könnte; entweder das eine oder das andere, aber ewig nie beides zugleich!
Ja, er kann und muß beides erkennen in seinem Verstande; aber im Herzen kann nur entweder das eine oder das andere als Lebensgrund weilen. ‹JE I,167/1-18›

Der Herr: Denn unter dem Fürsten der Welt wird ja verstanden alle wie frei wirkende Macht der Welt. Dessenungeachtet aber befindet sie sich dennoch in Meiner alleinigen Macht, und es kann ohne Meine Zulassung kein Sonnenstäubchen von der Stelle bewegt werden. ‹HIGA II,S.132/2: Vom Geist der Wahrheit›

Satan losgelassen
"Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, so wird der Satan aus seinem Kerker losgelassen werden" bedeutet, daß, nachdem die, welche bisher in der unteren Erde verborgen gehalten und bewacht waren, vom Herrn in den Himmel erhoben worden sind, und durch sie der neue christliche Himmel Zuwachs erhalten hat, alle die, welche sich in ihren Glaubensirrtümern befestigt hatten, losgelassen werden sollen.

Daß durch die Worte: der Satan soll aus seinem Kerker losgelassen werden, bezeichnet wird, daß die, welche sich im bloßen Glauben in Ansehung der Lehre bestärkt haben, losgelassen werden sollen, ergibt sich daraus, daß der Drache hier Satan heißt, und nicht zugleich Teufel, wie Offenb.20/2, und unter dem Drachen als Teufel die verstanden werden, die im Bösen des Lebens waren, unter dem Drachen als Satan aber die, welche im Glaubensfalschen waren. ‹EKO 1267›

Satansschule
"Siehe, Ich gebe aus der Satansschule" bedeutet diejenigen, die in der Lehre vom alleinigen Glauben sind und in keiner Liebtätigkeit. Dies erhellt aus der Bedeutung von: aus der Satansschule, sofern es diejenigen sind, die in der Lehre alles Falschen sind. Hier werden daher unter denen aus der Satansschule diejenigen verstanden, die in der Lehre vom alleinigen Glauben stehen, aber in keiner Liebtätigkeit, weil im Sendschreiben an den Engel dieser Gemeinde von denjenigen gehandelt wird, die im Glauben aus der Liebtätigkeit sind.
Der Grund, warum gesagt wird, sie seien aus der Satansschule, ist, weil sie in keinem Glauben sind, obwohl sie meinen, sie seien darinnen, und weil sie die Liebtätigkeit verwerfen, weil es kein Mittel zur Seligkeit sei, während doch der Herr durch die Liebtätigkeit in den Glauben einfließt und nicht in den getrennten Glauben; denn der getrennte Glaube ist nur ein Wissen, das kein Leben vom Göttlichen in sich hat. Daher kommt es, daß diejenigen, die in der Lehre vom alleinigen Glauben sind und nicht in der Liebtätigkeit, in keiner Erleuchtung sind, weshalb sie auch in der Lehre viel Falsches haben, die daher insbesondere durch die Satansschule bezeichnet wird. ‹EKO 210›

sättigen soll sich an ihnen meine Seele
"Sättigen soll sich an ihnen meine Seele" bedeutet den Lustreiz; dies erhellt ohne Erklärung.
Es wird gesagt "sättigen soll sich an ihnen meine Seele", weil der eigentliche Lustreiz derer, die in der Hölle sind, darin besteht, anderen Böses zu tun; bei einigen ohne allen Zweck, nur um ihrer Lust willen, bei einigen in der Absicht, sie zu Knechten zu machen, die sie nachher grausam behandeln wollen.
Daß diejenigen, die in einem Leben des Bösen waren, im anderen Leben einen solchen Lustreiz haben, kann kaum jemand glauben, ja nicht einmal sie selbst, denn solange sie in der Welt sind, werden sie durch die Furcht vor den Strafen des Gesetzes, vor Verlust der Ehrenstellen, des Reichtums, des Rufes und auch des Lebens in Schranken gehalten. Diese Furcht bewirkt dann, daß sie sich im Äußeren des Bösen enthalten, und daher meinen sie, daß sie nicht so beschaffen seien. Wenn aber die Erwägungen hinsichtlich des Verlustes des Lebens, des Reichtums, der Ehren, des Rufes ihnen genommen werden, wie es im anderen Leben geschieht, und sie ihrem Bösen überlassen bleiben, dann offenbart sich der Lustreiz Böses zu tun, der in ihrem Willen verborgen lag, und sich nur zeigte, sooft sie jene Befürchtungen entfernen konnten. Dieser Lustreiz macht dann ihr Leben, und dieses Leben ist ein höllisches Leben. ‹HG 8293›

Sättigung: bis zur Sättigung
Bis zur Sättigung, sofern es ausdrückt, soviel sie wollen; denn der Wille ist es, der mit Gutem gesättigt wird bei den Guten, und mit Bösem bei den Bösen.
‹HG 8410, 8432›

Satyr
Jes.34/14: "Begegnen werden sich Zijim und Ijim, und ein Waldteufel wird dem andern entgegenkommen, niederlassen wird sich dort die Nachteule und wird für sich Ruhe finden". Es wird hier gehandelt von der gänzlichen Verwüstung der Kirche durch körperliche und durchaus natürliche Gelüste, aus denen allerlei Falsches und Böses herkommt. Diese Gelüste werden durch Zijim und Ijim bezeichnet, sodann durch die Nachteule und den Waldteufel oder Satyr.
‹EKO 586›

Satzung
Es gibt im allgemeinen und einzelnen Wechsel des Geistigen und Himmlischen, die verglichen werden den Wechseln der Tage und Jahre. Die der Tage von Morgen zum Mittag, von diesem zum Abend, und durch die Nacht zum Morgen; die der Jahre sind ähnlich, vom Frühling zum Sommer, von diesem zum Herbst, und durch den Winter zum Frühling; daher die Wechsel der Wärme und des Lichts, dann der Befruchtungen der Erde; diesen Wechseln werden verglichen die Wechsel des Geistigen und Himmlischen. Ein Leben ohne Wechsel und Mannigfaltigkeiten wäre einförmig, und somit keines; das Gute und Wahre würde man weder erkennen, noch unterscheiden, geschweige denn inne werden. Sie werden bei den Propheten

Satzungen genannt. ‹HG 37›

“Und gehalten hat Meine Haltung, Meine Gebote, Meine Satzungen, und Meine Gesetze”, daß dies bedeutet durch fortwährende Offenbarungen aus Ihm selbst, nämlich wie durch Versuchungen, so auch durch jene, habe er das göttliche Wesen dem Menschlichen geeinigt, kann daraus erhellen, daß halten die Haltung, Gebote, Satzungen und Gesetze in sich schließt alles des Wortes, nämlich alles was davon im allgemeinen gehalten werden muß: die Gebote sein inwendiges, die Satzungen sein auswendiges, und die Gesetze alles im besonderen.
Weil dieses vom Herrn gesagt wird, Der von Ewigkeit her das Wort war, und von Dem jenes alles, so kann im inneren Sinn nicht bezeichnet werden, daß Er jenes alles gehalten habe, sondern daß Er jenes Sich selbst, da Er im Zustand der Vereinigung des Menschlichen mit dem Göttlichen war, geoffenbart habe.
Auf den ersten Anschein zwar erscheint dieses dem Buchstabensinn, auch dem nächsten inneren Sinn zu fern zu liegen, aber doch ist das der Sinn dieser Worte im Himmel, wenn sie von Menschen gelesen werden; denn der Buchstabensinn wird im Aufsteigen himmelwärts ausgezogen, und es tritt an die Stelle desselben ein anderer himmlischer, bis sogar nicht erkannt werden kann, daß er von daher ist; denn die im Himmel sind, sind in der Vorstellung, daß alles im Wort im inneren Sinn vom Herrn handelt, und auch daß alles im Wort vom Herrn ist, ferner daß Er, als Er in der Welt war, aus dem Göttlichen, so aus Sich selbst gedacht, und Sich alle Einsicht und Weisheit durch fortwährende Offenbarungen aus dem Göttlichen erworben hat, darum werden sie aus jenen Worten nichts anderes inne.
Denn halten die Haltung, Gebote, Satzungen und Gesetze ist nicht anwendbar auf den Herrn, weil Er selbst das Wort war, folglich Er selbst, Der gehalten werden sollte, Er selbst das Gebot, dann Er selbst die Satzung, und Er selbst das Gesetz, denn jenes alles bezieht sich auf Ihn als den Ersten, aus Welchem und als den Letzten, zu Welchem. Darum kann durch jene Worte im höchsten Sinn nichts anderes bezeichnet werden als die Vereinigung des Göttlichen des Herrn mit dem Menschlichen durch fortwährende Offenbarungen aus Ihm selbst.
Daß halten die Haltung alles des Wortes im allgemeinen ist, und daß die Gebote das Inwendige des Wortes sind, die Satzungen das Äußere des Wortes, und daß die Gesetze alles des Wortes im besonderen sind, im echten Sinn, kann aus vielen Stellen des Wortes, wenn sie im inneren Sinn betrachtet werden, erhellen.
‹HG 3382, 8706›

“Dies ist die Satzung für das Passah” bedeutet die Gesetze der Ordnung für die, welche von der Verdammnis und von den Anfechtungen befreit worden waren.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Satzung, insofern sie das bezeichnet, was aus der Ordnung hervorgeht; und aus der Bedeutung des Passahs, insofern es die Gegenwart des Herrn und die Befreiung von der Verdammnis bezeichnet.
In betreff dessen, was der Ordnung gemäß ist, und durch Satzung bezeichnet wird, muß man wissen, daß alle Satzungen, die den Söhnen Israels befohlen wurden,

Gesetze der Ordnung waren in äußerer Form, aber das, was sie vorbildeten und bezeichneten, waren Ordnungsgesetze in innerer Form. Die Gesetze der Ordnung sind Wahrheiten, die aus dem Guten stammen.
Der Inbegriff aller Ordnungsgesetze ist das vom göttlich Guten des Herrn hervorgehende göttlich Wahre. Hieraus erhellt, daß das Göttliche des Herrn im Himmel die Ordnung ist; das göttlich Gute das Wesentliche der Ordnung, und das göttlich Wahre die Form desselben. ‹HG 7995›

“Und alle Seine Satzungen halten” bedeutet das Leben nach den Glaubenswahrheiten, die das Äußere der Kirche sind. Dies erhellt aus der Bedeutung von halten, insofern es auch soviel ist als leben; und aus der Bedeutung der Satzungen, insofern sie die äußeren Wahrheiten des Wortes bezeichnen, also die Glaubenswahrheiten, die das Äußere der Kirche sind. An vielen Stellen im Worte werden Satzungen und Gebote genannt, und wenn beides zusammen genannt wird, dann bedeutet Satzung das Äußere der Kirche und Gebot das Innere derselben. ‹HG 8363›

“Daselbst stellte Er ihnen Gesetze und Recht” bedeutet, das Wahre der Ordnung sei alsdann geoffenbart worden.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Satzung oder des Gesetzes, insofern es das äußere Wahre der Kirche bezeichnet; und aus der Bedeutung des Rechtes, insofern es das innere Wahre der Kirche bezeichnet. Jemanden Gesetz und Recht stellen, heißt daher, etwas nach den Wahrheiten ordnen, folglich diese offenbaren. Satzung oder Gesetz bedeutet aber das äußere Wahre der Ordnung, weil das ganze Äußere der Kirche Gesetz, und das ganze innere Wahre der Ordnung Recht genannt wird. ‹HG 8357›

“Auf den Berg Sinai” bedeutet in das Gute, dem das Wahre eingepflanzt werden muß. Dies erhellt aus der Bedeutung des Berges Sinai, insofern er das Gute bezeichnet, in das die Glaubenswahrheiten eingepflanzt werden sollen.
Von dem Wahren, das dem Guten eingepflanzt werden muß, wird in dem folgenden Kapitel gehandelt werden. Die Zehn Gebote, die damals vom Berge Sinai herab verkündigt wurden, sind die inneren Wahrheiten, und die Gesetze und Satzungen, die ihnen in den folgenden Kapiteln geboten werden, sind die äußeren Wahrheiten; durch diese und jene wird das Wahre bezeichnet, das dem Guten eingepflanzt werden muß. ‹HG 8793›

Die Gesetze, die vom Herrn den Söhnen Israels gegeben und befohlen worden sind, wurden unterschieden in Gebote, Rechte und Satzungen. *Gebote* hießen die, welche sich auf das Leben, *Rechte* die, welche sich auf den bürgerlichen Zustand, und *Satzungen* die, welche sich auf den Gottesdienst bezogen.
Was die Rechte im besonderen anbelangt, so sind es solche, wie sie in diesem Kapitel und auch in einigen der folgenden enthalten sind. Sie gelten als Gesetze in der Kirche, wo das Innere, das dem Himmel und der Kirche angehört, durch Äußeres vorgebildet wurde; sie gelten aber nicht als Gesetze in der Kirche, wo

das Innere nicht mehr durch das Äußere vorgebildet wurde, wie in der christlichen Kirche. Der Grund ist, weil dem Menschen dieser Kirche das Innere offenbart wurde, und deshalb die Gemeinschaft mit dem Himmel durch das Innere zustande kommt, nicht mehr durch das Äußere wie früher. Dies ist auch der Grund, weshalb der Mensch der christlichen Kirche nicht verpflichtet ist, dasjenige in der äußeren Form zu beobachten, was Rechte und Satzungen genannt wird, wohl aber in der inneren Form. Gleichwohl verbleibt jenen ihre Heiligkeit, weil sie in sich Heiliges enthalten, wie auch alles und jedes im Worte heilig ist, was in betreff der Opfer befohlen wurde. Obwohl diese Satzungen aufgehoben sind, so bilden sie doch heilige Bestandteile des Wortes vermöge des Göttlichen, das in ihnen liegt und was sie vorbildeten, denn wenn sie von einem christlichen Menschen gelesen werden, wird das Göttliche, das in ihnen ist und das sie vorbildeten, in den Himmeln wahrgenommen, und erfüllt die Engel mit Heiligem und auch zugleich den Menschen, der es liest, vermittelst des Einflusses von den Engeln, und mehr noch, wenn der Mensch selbst alsdann zugleich über das Göttliche denkt, das in ihnen liegt. Hieraus erhellt, daß auch das Wort des Alten Testamentes hochheilig ist. ‹HG 8972›

Was auf das Leben sich bezieht, wurde Gebote genannt, was auf den Gottesdienst, Satzungen, und was auf den bürgerlichen Stand, Rechte
Weil das, was zum Leben, zum Gottesdienst und zum bürgerlichen Stand gehört, nichts Wirkliches ist beim Menschen, solange es bloß in seinem Verstand ist, alsdann aber etwas bei ihm ist, wenn es im Willen lebt, darum wird im Wort überall gesagt, man müsse es tun; denn das Tun ist Sache des Willens, aber das Wissen, Verstehen, Anerkennen und Glauben ist Sache des Verstandes; und dieses ist nicht wirklich beim Menschen, bevor es Sache des Willens wird, und existiert auch nicht bei ihm, bevor es Sache des Verstandes aus dem Willen wird. Das Sein des Menschen ist nämlich das Wollen, und das Dasein oder Existieren ist das aus jenem hervorgehende Anerkennen und Glauben. Was nicht in solcher Weise ist und existiert bei Menschen, ist ihm nicht angeeignet; es steht draußen, gleichsam noch nicht ins Haus aufgenommen; somit trägt es auch nichts zum ewigen Leben des Menschen bei; denn was nicht Sache des Lebens geworden ist, verschwindet im anderen Leben, und es bleibt bloß, was Herzenssache, d.h. was Sache des Willens und dadurch des Verstandes geworden ist.
Weil es sich so verhält, wird im Wort überall gesagt, daß die Gebote und Satzungen getan werden sollen. ‹HG 9282›

Satzung, ewige
Die ewige Satzung bedeutet die Ordnung des Himmels, weil alle Satzungen, die den Söhnen Israels befohlen wurden, solche waren, die aus der Ordnung des Himmels flossen, daher bildeten sie auch die Dinge vor, die Angehör des Himmels sind.
Unter dem Gottesdienst nach der Ordnung des Himmels wird alle Ausübung des Guten nach den Geboten des Herrn verstanden. Heutzutage wird unter Gottes-

verehrung besonders die Verehrung im Tempel, wie auch durch Gebet am Morgen und Abend, verstanden. Der Gottesdienst besteht jedoch nicht wesentlich in solchem, sondern in einem Leben der Nutzwirkung; ein solcher Gottesdienst ist nach der Ordnung des Himmels. Die mündliche Verehrung ist auch ein Gottesdienst, allein dieser richtet gar nichts aus, wenn nicht der Gottesdienst im Leben dabei ist, denn dieser ist ein Gottesdienst des Herzens, jener aber muß, um Gottesdienst zu sein, aus diesem hervorgehen. ‹HG 7884›

“Darum bewahret dieses Wort als Satzung für euch und für eure Söhne auf ewig” bedeutet, daß alles dieses nach der göttlichen Ordnung künftighin geschehen solle bei denen, die der geistigen Kirche angehören.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “dieses Wort bewahren auf ewig”, insofern es ausdrückt, daß alles dieses künftighin beobachtet werden müsse. Aus der Bedeutung von “als Satzung”, insofern es soviel ist als der Ordnung gemäß; und aus der vorbildlichen Bedeutung der Söhne Israels, insofern sie die Angehörigen der geistigen Kirche darstellen.
Unter Ordnung wird die Ordnung verstanden, die im Himmel besteht, seitdem der Herr vermöge Seines Göttlich-Menschlichen anfing, alles im Himmel und auf Erden in Ordnung zu bringen, was gleich nach der Auferstehung geschah. Kraft dieser Ordnung konnten dann die Angehörigen der geistigen Kirche in den Himmel erhoben werden, und ewige Seligkeit genießen, nicht aber nach der vorhergehenden Ordnung; denn der Herr ordnete früher alles durch den Himmel, nachher aber durch Sein Menschliches, das Er in der Welt verherrlicht und göttlich gemacht hatte. Dadurch kommt eine so gewaltige Kraft zu der früheren hinzu, daß nicht nur die in den Himmel erhoben werden konnten, die früher nicht hatten erhoben werden können, sondern daß auch die Bösen von allen Seiten zurückwichen, und in ihren Höllen verschlossen wurden. Das ist die Ordnung, die hier verstanden wird. ‹HG 7931›

“Eine ewige Satzung”, (wörtlich: eine Satzung des Zeitlaufs) bedeutet die göttliche Ordnung. Dies erhellt aus der Bedeutung der Satzung, insofern sie die göttliche Ordnung bezeichnet; und aus der Bedeutung des Zeitlaufs, insofern er das Ewige bezeichnet; weil es das Göttliche ist, ist es auch ewig. ‹HG 9788›

“Das soll eine ewige Satzung sein für ihn und seinen Samen nach ihm” bedeutet die Gesetze der Ordnung in der vorbildlichen Kirche.
Dies erhellt aus der Bedeutung einer ewigen Satzung, wörtlich: Satzung des Zeitlaufs, insofern sie das Gesetz der göttlichen Ordnung in den Himmeln und in der Kirche bezeichnet. “In der vorbildlichen Kirche” wird gesagt, weil durch die Satzungen das Äußere des Gottesdienstes bezeichnet wurde, welches das Innere vorbildete, somit die vorbildlichen Dinge der Kirche. Und weil das Innere, das vorgebildet wurde, das Göttliche, und somit das Ewige war, darum wird gesagt “eine ewige Satzung” oder Satzung des Zeitlaufes, denn durch Zeitlauf wird das Ewige bezeichnet. ‹HG 9966›

Sauerteig
Sauerteig, sofern er das Falsche bezeichnet. ‹HG 7887›

Daß der Sauerteig das Falsche bezeichnet, kann aus den Stellen erhellen, wo Sauerteig und Gesäuertes, ferner wo Ungesäuertes und Ungegorenes genannt werden. Der Sauerteig bedeutet die falsche Lehre. ‹HG 7906›

Sauerteig, sofern er das Falsche bezeichnet. Das Verfälschte, das durch gesäuertes Brot bezeichnet wird, und das Falsche, das durch Sauerteig bezeichnet wird, unterscheiden sich dadurch voneinander, daß das Verfälschte Wahres ist, das zur Begründung und Bestätigung des Bösen verwendet wird, das Falsche aber alles ist, was gegen das Wahre streitet. ‹HG 8062›

Der Herr: Also ist Mein Reich auch wieder zu vergleichen einem Weibe, das, um Brot zu backen, drei Scheffel Mehl nahm und dazu nur wenig Sauerteig gab. Als sie aber den Teig anmachte, ward er von dem wenigen Sauerteige dennoch bald im rechte Maße durchsäuert. Seht, auch Mein Wort ist da wieder der wenige Sauerteig gemengt unter viel Mehl, und es genügt zur Durchsäuerung von viel Mehl! Darum gebet den Menschen in Meinem Namen nur so viel, als es vorderhand nötig ist; das Weitere wird dann schon Mein Wort aus sich wirken.
Wem ein Kind geboren wird, der sorge sich nur um seine Gesundheit; das Wachsen hängt von Mir allein ab. ‹JE VIII,77/6,7›

Säugamme
Säuglinge und Säugammen werden einigemal im Wort erwähnt, und es wird durch sie der erste Zustand der kleinen Kinder bezeichnet, und daß dieser Zustand ist der Stand der Unschuld, leuchtet ein. Denn sobald der Mensch geboren wird, wird er in den Stand der Unschuld eingeführt, auf daß er die Grundlage der übrigen Zustände und der inwendigste in ihnen sei, und dieser Zustand wird im Wort bezeichnet durch den Säugling.
Die Säugende selbst, oder die Säugamme bezeichnet daher ebenfalls die Unschuld, denn der Zustand des Gebenden und des Empfangenden, wie der des Tätigen und des Leidenden, wird als der gleiche wahrgenommen. ‹HG 3183›

Säugamme, sofern sie die Einflößung des Guten bezeichnet. ‹HG 6740›

säugen
Säugen, sofern es heißt: das Gute einflößen. ‹HG 6745›

Säugende
Säugende oder säugen heißt, die Zuständen der Unschuld aufnehmen. ‹HG 3755›

Säugling
Kindlein oder Knäblein bedeutet im Wort die Unschuld, dann auch die Liebe, denn wahre Unschuld gibt es nicht ohne Liebe und wahre Liebe nicht ohne Unschuld, die im Wort unterschieden werden durch Säuglinge, Kinder und Knäblein; und weil wahre Unschuld nicht möglich ist ohne wahre Liebe und Liebtätigkeit, so werden auch durch ebendieselben, nämlich Säuglinge, Kinder und kleine Knaben, bezeichnet drei Grade der Liebe, welche sind zärtliche Liebe wie des Säuglings gegen die Mutter oder Amme; Liebe wie die des Kindes gegen die Eltern; und Zuneigung wie des Knäbleins gegen den Lehrer.
Der Herr selbst wird genannt Kindlein oder Knäblein, weil Er die Unschuld selbst und die Liebe selbst ist. ‹HG 430›

Säuglinge und Säugammen werden einigemal im Wort erwähnt, und es wird durch sie der erste Zustand der kleinen Kinder bezeichnet, und daß dieser Zustand ist der Stand der Unschuld, leuchtet ein. Denn sobald der Mensch geboren wird, wird er in den Stand der Unschuld eingeführt, auf daß er die Grundlage der übrigen Zustände und der inwendigste in ihnen sei, und dieser Zustand wird im Wort bezeichnet durch den Säugling. Hernach in den Zustand der Neigung zum himmlisch Guten, d.h. der Liebe zu den Eltern, die bei ihnen anstatt der Liebe zum Herrn ist, dieser Zustand wird bezeichnet durch das Kind. Nachher in den Zustand der Neigung zum geistig Guten oder zur gegenseitigen Liebe, d.h. zur Liebtätigkeit gegen ihresgleichen, und dieser Zustand wird bezeichnet durch Knaben. Wenn er noch mehr heranwächst, in den Zustand der Neigung zum Wahren und dieser Zustand wird bezeichnet durch Jünglinge; die folgenden Zustände aber durch Männer, und zuletzt durch Greise. Dieser letzte Zustand, der durch Greise bezeichnet wird, ist der Zustand der Weisheit, in dem die Unschuld der Kindheit. So werden der erste Zustand und der letzte vereinigt, und der Mensch, wenn er ein Greis wird, als wieder ein Kind, aber ein weises eingeführt in das Reich des Herrn.
Hieraus kann erhellen, daß die Unschuld der erste Zustand ist, welcher ist der des Säuglings. ‹HG 3183›

Daß der Jüngling das Schuldlose bezeichnet, kommt daher, weil das Kind im inneren Sinn das Unschuldige bedeutet; denn im Wort wird erwähnt der Säugling, das Kind, der Knabe, und durch diese werden drei Grade der Unschuld bezeichnet. Der erste Grad durch den Säugling, der andere durch das Kind und der dritte durch den Jüngling (oder Knaben). ‹HG 5236›
Siehe auch Kind.

Säule
Die Säule wurde in der Grundsprache ausgedrückt durch ein Wort, mit dem ein Stehenbleiben bezeichnet wird, nicht als eine Säule, die entweder zum Gottesdienst oder zum Zeichen, oder zum Zeugen errichtet wurde. ‹HG 2455›

Durch Säulen im geistigen Sinn wird das bezeichnet, was den Himmel und die Kirche aufrecht hält, und dies ist das Gute der Liebe und das Gute des Glaubens vom Herrn. ‹HG 9674›

Säulen im Tempel

“Den Überwinder will Ich zum Pfeiler in Meines Gottes Tempel machen” bedeutet, daß die, welche beharren im göttlich Wahren, im Himmel sein werden.
Dies erhellt aus der Bedeutung von überwinden, sofern es heißt, in der echten Neigung zum Wahren beharren; hier im Glauben aus der Liebtätigkeit, weil von diesem im Sendschreiben an den Engel dieser Gemeinde gehandelt wird. Aus der Bedeutung des Pfeilers, sofern er das unterstützende göttlich Wahre bezeichnet, und aus der Bedeutung des Tempels Gottes, sofern er im höchsten Sinn das Göttlich-Menschliche des Herrn bezeichnet und im bezüglichen Sinn das geistige Reich des Herrn, somit den Himmel, aus dem dieses Reich besteht, worüber folgt.
Der Pfeiler im Tempel bedeutet das stützende göttlich Wahre, weil der Tempel den Himmel bedeutet und der Himmel ein Himmel ist, vermöge des göttlich Wahren, das vom Herrn ausgeht. Unter dem Himmel werden nämlich alle Engel verstanden, denn die Engel bilden den Himmel und von den Engeln hat der Himmel seinen Namen. Sie sind aber in dem Maß Engel, als sie das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, aufnehmen und deshalb bedeuten auch die Engel im Wort die göttlichen Wahrheiten.
Weil nun der Himmel das göttlich Wahre ist und der Tempel den Himmel bedeutet, so folgt, daß alles, was dem Tempel angehört, solches bedeutet, was dem göttlich Wahren angehört und die Pfeiler daselbst die stützenden göttlichen Wahrheiten. Die stützenden göttlichen Wahrheiten sind im allgemeinen die unteren Wahrheiten, weil diese die oberen Wahrheiten stützen. Es gibt nämlich untere und obere Wahrheiten, wie es untere und obere Himmel gibt; es sind ihre Grade. Die Himmel, die in einem niederen Grade sind, stützen die Himmel, die in einem höheren Grade sind. Hier also wird dadurch, daß der Herr sie zum Pfeiler im Tempel machen wird, bezeichnet, daß sie im unteren Himmel sein werden. Diejenigen, die im Glauben der Liebtätigkeit sind, befinden sich auch wirklich im untern Himmel, welcher der geistige Himmel genannt wird. Die aber, die in der Liebe zum Herrn sind, befinden sich im oberen Himmel, welcher der himmlische genannt wird und dieser wird gestützt vom unteren oder geistigen Himmel.
Im Wort werden hie und da Pfeiler (oder Säulen) genannt, und es werden durch sie die niederen Wahrheiten bezeichnet, aus dem Grund, weil sie die höheren stützen. ‹EKO 219›

Saum

“Und an seine Säume mache” bedeutet im Äußersten, wo das Natürliche ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Säume des Oberkleides, insofern sie das Äußere bezeichnen, wo das Natürliche ist; denn durch das Oberkleid wird im besonderen das göttlich Wahre im geistigen Reich in seiner inneren Form und im allgemeinen das geistige Reich bezeichnet; und durch die Säume, die unten herum waren,

das Äußerste desselben.
Das Äußerste des geistigen Reiches ist aber das Natürliche; denn das Gute und das Wahre in den Himmeln folgt aufeinander in folgender Ordnung: in dem höchsten oder innersten ist das himmlisch Gute und Wahre, im mittleren ist das geistig Gute und Wahre, und im letzten ist das natürlich Gute und Wahre.
‹HG 9917›

Schabe
Im Worte werden hie und da Insekten von verschiedener Gattung erwähnt, und überall bezeichnen sie Falsches oder Böses im Äußersten, d.h. im äußeren Sinnlichen des Menschen, und dieses ist das Böse und Falsche, das aus Täuschungen der Sinne und aus verschiedenen Wollüsten und Begierden des Körpers entspringt, die durch ihre Lockungen und durch Scheinbarkeiten verführen und machen, daß die Vernunft zustimmt und so in Falsches aus dem Bösen versenkt wird. Die Schabe bezeichnet das Böse im Äußersten des Menschen. ‹HG 9331›

Schaddai
In Syrien, woher Abram war, waren Überreste der Alten Kirche geblieben, und dort hatten mehrere Familien einen Gottesdienst beibehalten, wie dies an Eber erhellt, der von daher war, und woher die hebräische Völkerschaft stammte, und ebenso hatten sie auch den Namen Jehovahs beibehalten, und an Bileam, der ebenfalls aus Syrien war, und Opfer darbrachte, und Jehovah seinen Gott nannte. Hingegen das Haus Therachs, des Vaters Abrams und Nachors, nicht also. Dieses war dort unter den Familien der Heiden, die nicht allein den Namen Jehovahs verloren hatten, sondern auch anderen Göttern dienten, und statt Jehovah den Schaddai verehrten, den sie ihren Gott nannten.
Abraham war in seiner Jugend ein Götzendiener und verehrte den Gott Schaddai. Daß der Herr ihnen zuerst unter dem Namen Schaddai vorgestellt werden wollte, geschah darum, weil der Herr nicht plötzlich, noch weniger im Augenblick, den jemanden von Kindheit an eingepflanzten Gottesdienst zerstören will, denn das hieße die Wurzel ausraufen, und so das tief eingeprägte Heilige der Anbetung und des Gottesdienstes zerstören, das der Herr niemals bricht, sondern lenkt. Das von Kindheit an eingewurzelte Heilige hat das an sich, daß es keine Gewalt leidet, sondern nur ein sanftes und mildes Lenken. Das gleiche geschieht mit den Heiden, die bei Leibesleben Götzen verehrt, und doch in tätiger Liebe zueinander gelebt hatten. Das Heilige ihres Gottesdienstes wird, weil es von ihrer Kindheit her eingewurzelt ist, im anderen Leben nicht augenblicklich abgetan, sondern allmählich; denn solchen, die in tätiger Liebe gegeneinander gelebt haben, kann Gutes und Wahres des Glaubens leicht eingepflanzt werden, das sie dann nachher mit Freuden aufnehmen; denn die Liebtätigkeit ist der eigentliche Boden: so geschah es mit Abraham, Jischak, und Jakob, daß nämlich der Herr duldete, daß sie den Namen des Gottes Schaddai behielten, ja, daß Er sogar so weit ging, zu sagen, Er sei der Gott Schaddai; und zwar dies wegen dessen Bedeutung: die Ausleger geben Schaddai wieder durch den Allmächtigen, andere durch den

Blitzenden; allein eigentlich bedeutet er den Versucher, und den nach den Versuchungen Wohltuenden, wie dies bei Hiob erhellt, der, weil er in Versuchungen war, seiner so oft gedenkt.
Das Wort Schaddai bedeutet Verwüstung, somit Versuchung, denn die Versuchung ist eine Art von Verwüstung; weil es aber seinen Ursprung von den Völkerschaften in Syrien her hat, so heißt Er nicht Elohim Schaddai, sondern El Schaddai, und bei Hiob nur Schaddai, und El oder Gott wird besonders genannt.
Weil nach den Versuchungen Trost kommt, so schrieben sie ebendemselben Schaddai auch das Gute zu, das daraus entsteht, wie bei Hiob; sodann das Verständnis des Wahren, das ebenfalls daraus kommt; und weil Er so für den Gott des Wahren gehalten wurde (denn Verwüstung, Versuchung, Züchtigung und Schelten, ist durchaus nicht Sache des Guten, sondern des Wahren); und weil dem Abraham, Jischak und Jakob durch ihn der Herr vorgestellt wurde, so wurde der Name beibehalten, auch bei den Propheten, bei denen jedoch unter Schaddai das Wahre verstanden wird.
Der Schaddai-Dienst hatte bei ihnen seinen Entstehungsgrund darin, daß, wie bei einer gewissen Völkerschaft, von der vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden die Rede sein soll, wie auch bei den Angehörigen der Alten Kirche, öfter Geister gehört wurden, die schalten, sodann auch solche, die nachher trösteten; die Geister, die schalten, vernahm man zur linken Seite unter dem Arm; Engel waren dann vom Haupt aus zugegen, welche die Geister regierten, und das Schelten mäßigten; und weil sie meinten, daß alles, was durch die Geister ihnen gesagt wurde, göttlich sei, nannten sie jenen scheltenden Geist Schaddai; und weil er nachher auch tröstete, Gott Schaddai. Zu jener Zeit waren sie, wie auch die Juden, weil sie den inneren Sinn des Wortes nicht verstanden, der Religionsansicht, daß alles Böse, somit alle Versuchung ebensowohl von Gott komme, als alles Gute, somit aller Trost. ‹HG 1992›

Daß der Gott Schaddai bedeutet Versuchungen, kommt daher, weil man in den alten Zeiten den höchsten Gott oder den Herrn mit verschiedenen Namen bezeichnete, und zwar nach Seinen Eigenschaften, und nach dem Guten, das von Ihm, und auch nach dem Wahren, dessen vielerlei gibt, wie ein jeder weiß.
Die Angehörigen der Alten Kirche verstanden unter all jenen Benennungen nur *einen* Gott, nämlich den Herrn, den sie Jehovah nannten. Hingegen nachdem die Kirche vom Guten und Wahren abgekommen, und zugleich von jener Weisheit, da fing man an, ebenso viele Götter zu verehren, als Benennungen des *einen* Gottes waren, bis daß eine jede Völkerschaft, und zuletzt eine jede Familie einen von ihnen als ihren Gott anerkannte. Ebendaher gab es so viele Götter, die auch hie und da im Wort genannt werden. Das gleiche geschah in der Familie Therachs, des Vaters Abrahams, und auch im Hause Abrahams selbst. Diese verehrten andere Götter hauptsächlich den Gott Schaddai. ‹HG 3667›

Gott Schaddai, insofern es die Versuchung bezeichnet und den Trost nach derselben, denn Jehovah oder der Herr war von den Alten Gott Schaddai genannt

worden in Beziehung auf die Versuchungen und auf den Trost nach denselben: daher kommt es, daß der Gott Schaddai den vorübergegangenen Zustand der Versuchung bezeichnet, und nun den göttlichen Trost. ‹HG 4572›

Gott Schaddai bedeutet Trost nach harten Prüfungen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Schaddai, sofern er die Versuchung, und nach der Versuchung den Trost bezeichnet; daher hier Trost nach harten Prüfungen, die sie in Ägypten erduldet haben. Daß es Trost nach harten Prüfungen ist, wird auch aus den Worten klar, die unmittelbar darauf folgen: "er gebe euch Barmherzigkeit (oder Gnade) vor dem Manne".
Daß Schaddai die Versuchung und nach der Versuchung den Trost bedeutet, hat den Grund, weil die Alten den *einigen* Gott mit verschiedenen Namen bezeichnet haben, je nach den verschiedenen von Ihm ausgehenden Wirkungen; und weil sie glaubten, daß auch die Versuchungen von Ihm herkämen, nannten sie Gott alsdann Schaddai, verstanden aber unter diesem Namen keinen anderen Gott, sondern den *einigen* in betreff der Versuchungen. Als es aber mit der Alten Kirche abwärts ging, fingen sie an, so viele Götter zu verehren, als es Namen des einigen Gottes gab, und taten auch von sich aus noch mehrere dazu. Hiermit kam es am Ende so weit, daß eine jede Familie ihren Gott hatte, und daß sie ihn ganz unterschieden von den übrigen Göttern, die von anderen verehrt wurden. Die Familie Therach, von der Abraham abstammte, verehrte als ihren Gott den Schaddai, daher wurde er nicht allein von Abraham, sondern auch von Jakob als sein Gott anerkannt, und zwar auch im Lande Kanaan. Damit sie aber nicht in betreff ihrer Religion genötigt würden, denn niemand wird in betreff seines Gottesdienstes genötigt, wurde ihnen dieses zugelassen. Weil aber von den Alten unter jenem Namen Jehovah oder der Herr selbst verstanden wurde, und Er so genannt wurde, wenn sie Versuchungen bestanden, darum nahm Jehovah oder der Herr diesen Namen an bei Abraham.
Daß nicht nur die Versuchung, sondern auch der Trost durch Schaddai bezeichnet wird, hat den Grund, weil nach allen geistigen Versuchungen wieder Trost folgt. Davon durfte ich (Swedenborg) mich aus Erfahrung im anderen Leben überzeugen, denn wenn dort jemand von bösen Geistern Hartes erduldet, durch Anfechtungen, Anreizungen zu Bösem und Beredungen zu Falschem, so wird derselbe hernach, wenn die bösen Geister entfernt sind, von den Engeln aufgenommen, und in den Zustand des Trostes durch einen seiner Sinnesart angemessenen Lustreiz versetzt.
‹HG 5628›

"Und mit Schaddai" bedeutet den Herrn als Wohltäter nach den Versuchungen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Schaddai, insofern der Herr so genannt worden in bezug auf die Versuchungen und auf die Wohltaten nach den Versuchungen.
‹HG 6429›

schädigen
“Und ihre Macht war, die Menschen fünf Monate lang zu schädigen” bedeutet, daß sie das Verständnis des Wahren und das Gefühl des Guten stumpf machen, solange sie in diesem Zustand sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schädigen, sofern es heißt Schaden bringen, hier stumpf machen; aus der Bedeutung der Menschen, sofern sie die bezeichnen, die das Wahre verstehen und das Gute fühlen, und im abgezogenen Sinn das Verständnis des Wahren und das Gefühl des Guten, weil der Mensch vermöge dessen Mensch ist; und aus der Bedeutung von fünf Monate lang, sofern es heißt, solange sie in diesem Zustand sind. Daß schädigen hier bedeutet stumpf machen, beruht darauf, daß oben gesagt wird, daß ihre Schwänze gleich den Skorpionen waren, durch die Skorpione aber eine irre machende und erstickende, somit auch eine stumpf machende Beredung bezeichnet wird; denn sie ist, wie oben von dieser Beredung gesagt wurde, bei den Geistern von solcher Art, daß das Vernünftige und Verständige stumpf wird, somit daß eine Abstumpfung bewirkt wird.
‹EKO 561›

Schaf
Diejenigen, die in den ältesten Zeiten lebten, bezeichneten das, was Sache des Verstandes ist, und was Sache des Willens ist, durch Tiere; daher wird bei den Propheten und allenthalben im Worte des Alten Testaments ähnliches durch die Gattung der Tiere vorgebildet. Die Tiere sind von zweierlei Art; es sind böse, weil sie schädlich, und es sind gute, weil sie sanft sind; was böse ist im Menschen wurde durch solcherlei Tiere bezeichnet, wie durch Bären, Wölfe, Hunde; das Gute und Sanfte, auch durch solcherlei Tiere, wie durch Stiere, Schafe und Lämmer; die Tiere (weil hier von denen gehandelt wird, die wiedergeboren werden sollen, so sind es gute und sanfte) bedeuten die Neigungen; die, welche niedriger sind und mehr vom Körper an sich haben, werden genannt wilde Tiere jener Erde, und sind Begierden und Wollüste. ‹HG 45›

Schafe bedeuten im Worte Triebe zum Guten, Liebtätigkeit und was zur Liebtätigkeit gehört; eine ähnliche Bedeutung haben die Schafe bei den Opfern: Schafe werden alle genannt, die mit dem Guten der Liebtätigkeit, das ist dem geistig und natürlich Guten begabt sind, daher heißt der Herr der Hirt der Schafe, und die mit tätiger Liebe begabt sind, werden Schafe genannt, wie jedem bekannt sind. ‹HG 294›

Schafe sind Besitztümer des äußeren Menschen und bedeuten das Gute. Im entgegengesetzten Sinn bezeichnet das Schaf das Nicht-Gute. ‹HG 1565›

Schafe werden diejenigen innerhalb der Kirche genannt, die wahrhaft vernünftig sind, d.h. innerliche Menschen. Daher kommt, daß durch die Schafe abstrakt genommen, auch das vernunftmäßige oder innerliche Gute selbst bezeichnet wird.
‹HG 2566›

Schafe, sofern sie das Gute bezeichnen und auch diejenigen, die im Guten sind. Unter des Guten schlechthin versteht man das Gute des Willens, unter dem Guten des Wahren aber das Gute der Einsicht; das Gute des Willens ist, aus dem Guten heraus das Gute tun; das Gute aber der Einsicht ist, aus dem Wahren das Gute tun. Diese beiden erscheinen denen, die das Gute aus dem Wahren tun, als ob sie eins wären; gleichwohl aber sind sie unter sich sehr verschieden; denn das Gute aus dem Guten tun heißt, es aus dem Innewerden des Guten tun; das Innewerden des Guten aber findet sich nirgends als bei den Himmlischen; aber das Gute aus dem Wahren tun heißt, es aus der Erkenntnis und infolgedessen aus der Einsicht tun, aber ohne ein Innewerden, daß es wirklich so sei, und nur weil man so belehrt worden ist von anderen, oder aus sich selbst durch sein Verstandesvermögen geschlossen hat, daß es so sei. Dies kann zwar auch ein irrtümlich Wahres sein, dennoch aber, wenn es Gutes zum Zweck hat, wird das, was man aus diesem Wahren tut, als etwas Gutes getan. ‹HG 4169›

Schafe, sofern sie das innere Gute bezeichnen. Das Kleinvieh bedeutet das innere Gute, weil zu diesem die Lämmer, Schafe, Böcke, Ziegen, Widder und Ziegenböcke gehören, wodurch solches bezeichnet wird, was der Unschuld und der himmlischen und geistigen Liebe im inneren Menschen angehört. ‹HG 8937, 5913›

“Oder Schaf” bedeutet, vom inneren Wahren und Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Schafes, sofern es das geistige Wahre und Gute bezeichnet, somit das innere Wahre und Gute.
Im Wort ist bald von Herden, bald von Schafen die Rede, und im inneren Sinn wird durch Herden das innere Gute und das daher stammende Wahre bezeichnet, aber durch Schafe wird das innere Wahre und das daher stammende Gute bezeichnet. Was aber für ein Unterschied zwischen demselben stattfindet, kann man nicht erkennen, wenn man nicht weiß, wie es sich mit den zwei Zuständen des Menschen, vor und nach der Wiedergeburt verhält. Der vorhergehende Zustand ist es, wenn er durch Wahrheiten des Glaubens zum Guten der Liebtätigkeit geführt wird, der nachfolgende Zustand aber ist es, wenn er im Guten der Liebtätigkeit ist, und daher auch in den Wahrheiten des Glaubens. Durch den vorhergehenden Zustand wird der Mensch in die Kirche eingeführt, auf daß er eine Kirche werde, und wenn er eine Kirche geworden ist, dann ist er im nachfolgenden Zustand. Das Gute und Wahre bei ihm im nachfolgenden Zustand wird bezeichnet durch diese Herden, aber das Wahre und Gute bei ihm im vorhergehenden Zustand wird bezeichnet durch Schafe. Daher kommt es, daß hier das Wahre an erster Stelle genannt wird, und das Gute an zweiter. ‹HG 9135›

“Und der dritte Teil der Geschöpfe im Meer, die Seelen hatten, starb” bedeutet, daß dadurch alles lebendige Wißtümliche im natürlichen Menschen zugrunde ging.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sterben, sofern es heißt, geistig oder in Ansehung des Lebens aus dem Himmel zugrunde gehen; aus der Bedeutung des

dritten Teils, sofern er das Ganze bezeichnet; aus der Bedeutung der Geschöpfe im Meer oder der Fische, sofern sie das Wißtümliche bezeichnen, worüber folgt; und aus der Bedeutung von “Seelen haben”, sofern es heißt, lebendig sein. Daher wird durch: es starb der dritte Teil der Geschöpfe im Meer, die Seelen hatten, bezeichnet, daß dadurch alles lebendige Wißtümliche zugrunde gegangen sei. Unter dem lebendigen Wißtümlichen wird das Wißtümliche verstanden, das von der geistigen Neigung Leben hat, denn diese Neigung gibt den Wahrheiten Leben und daher auch Leben dem Wißtümlichen, denn das Wißtümliche ist der Behälter geistiger Wahrheiten.
Daß die Geschöpfe des Meeres, oder die Fische Wißtümliches bedeuten, beruht darauf, daß das Meer den natürlichen Menschen bedeutet, daher bedeuten die Fische im Meer das Wißtümliche selbst, das im natürlichen Menschen ist. Daß die Fische dieses bedeuten, beruht auch auf der Entsprechung; denn die Geister, die nicht in geistigen Wahrheiten sind, sondern nur in natürlichen, die Wißtümliches sind, erscheinen in der geistigen Welt in Meeren, wenn sie von denen, die oben sind, gesehen werden, wie Fische; nämlich die Gedanken, die aus dem Wißtümlichen bei ihnen hervorkommen, sind es, die so erscheinen; denn alle Denkvorstellungen der Engel und Geister verwandeln sich in verschiedene Vorbilder außerhalb ihrer. Wenn in solche, die dem Pflanzenreich angehören, so verwandeln sie sich in Bäume und Gesträuche verschiedener Gattung, wenn aber in solche, die dem Tierreich angehören, so verwandeln sie sich in Tiere der Erde und in Vögel verschiedener Gattung; aber wenn die Gedanken der Engel des Himmel sich als Tiere der Erde darstellen, so verwandeln sie sich in Lämmer, Schafe, Ziegen, junge Stiere, Pferde, Maultiere und in andere dergleichen; wenn aber als Vögel, dann verwandeln sie sich in Turteltauben, Tauben und mehrere Arten von Vögeln, die schön sind. Dagegen die Denkvorstellungen derer, die natürlich sind, und aus bloß Wißtümlichem denken, verwandeln sich in Formen von Fischen. Es erscheinen daher auch wirklich in den Meeren mehrere Arten von Fischen, die auch ich mehrmals sehen durfte. Daher kommt es, daß durch Fische im Wort das Wißtümliche bezeichnet wird, wie in mehreren Stellen im Wort. ‹EKO 513›

“Und Rindvieh und Schafe” bedeutet die Entweihung des Gottesdienstes aus dem Wahren und Guten, das aus dem natürlich Geistigem stammt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Rindvieh, insofern es das Wahre bezeichnet, das auf tätige Liebe gerichtet ist; und aus der Bedeutung der Schafe, insofern sie das Gute der tätigen Liebe bezeichnen.
Durch Schafe werden diejenigen bezeichnet, die im Guten der Liebtätigkeit sind, und daher im abgezogenen Sinn das Gute der Liebtätigkeit. Durch das Rindvieh aber wird das Wahre bezeichnet, welches das Gute der tätigen Liebe bezweckt, und besonders werden hier die Esel verstanden, die zum Reiten dienten und auch Lasten trugen, und dadurch wird solches bezeichnet, was Nutzen bringt und sich auf den Unterricht bezieht.

Es wird gesagt, daß durch Rindvieh und Schafe das Wahre und Gute bezeichnet wird, das aus dem geistig Natürlichen stammt, weil das Wahre und Gute verstanden wird, wie es bei denen ist, die in der äußeren Kirche des Herrn sind, und daher im ersten oder untersten Himmel; diese sind zwar natürlich, nehmen aber doch das Geistige auf, deshalb werden sie geistig Natürliche genannt. Hier wird, wie bei den anderen Stellen verstanden, daß der Gottesdienst aus diesem Wahren und Guten entweiht worden sei. ‹EKO 1154›

Seht nun, unser Mann geht in seiner Bauernkleidung mit einem ziemlich voluminösen Buche unter dem Arme hinaus, allwo ihm die Herde gezeigt wurde, die sich in der Entfernung - d.h. geistiger Entfernung - der Erscheinlichkeit nach wirklich als Schafe und Lämmer ausnahm; in der geistigen Nähe aber nur aus lauter frommen und sanftmütigen Menschen bestand, und zwar zumeist aus weiblichen Seelen, die auf der Welt so recht kreuzfromm gelebet haben, aber dabei auf die römische Geistlichkeit doch bei weitem größere Stücke hielten, denn auf Mich, den Herrn, da sie Mich nicht kannten und jetzt auch noch nicht erkennen; daher sie denn in einiger geistigen Ferne sich noch jetzt als Tiere sanftester Art ausnehmen. ‹BM 6/1›

Schaf gestohlen und geschlachtet oder verkauft

“Wenn jemand einen Ochsen oder ein Schaf gestohlen hat” bedeutet, wer jemanden sein äußeres oder inneres Gute genommen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von stehlen, insofern es ausdrückt, jemanden seine geistigen Güter nehmen. Aus der Bedeutung des Ochsen, insofern er die Neigung des Guten im Natürlichen bezeichnet, also das äußere Gute. Und aus der Bedeutung des Schafes, insofern es das innere Gute bezeichnet; denn was zu dem Kleinvieh gehört, bedeutet dasjenige, was Sache des inneren Guten ist, und was zu den Rindern gehört, das was Sache des äußeren Guten ist. ‹HG 9099›

“Und es geschlachtet hat” bedeutet, und es ausgelöscht oder zerstört hat. Dies erhellt ohne Erklärung. ‹HG 9100›

“Oder verkauft hat” bedeutet, oder wenn er es ihm entfremdet hat. Dies erhellt aus der Bedeutung von verkaufen, insofern es soviel ist als entfremden.‹HG 9101›

schaffen

Schaffen, bilden und machen bedeuten beinahe überall in den prophetischen Schriften wiedergebären, mit einem Unterschied, wie bei Jes.43/7: “Jeden, der gerufen ist in Meinem Namen, den habe Ich auch zu Meiner Herrlichkeit geschaffen, ihn gebildet und auch ihn gemacht”.
Darum wird der Herr genannt Erlöser, Bildner von Mutterleibe, Macher, wie auch Schöpfer. ‹HG 16›

Das Wort “schaffen” bezieht sich eigentlich auf den Menschen, wenn er neugeschaffen oder wiedergeboren wird; und “machen”, wenn er vollendet wird; weshalb im Wort ein genauer Unterschied gemacht wird zwischen Schaffen, Bilden und Machen.
Schaffen bezieht sich auf den geistigen Menschen, und machen, welches ist vollenden, sich bezieht auf den himmlischen Menschen. ‹HG 472, 88›

“Den Ich geschaffen von den Angesichten des Bodens”, daß dies bedeutet den Menschen von der Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, erhellt nicht bloß daraus, daß es heißt “den Menschen, den Er geschaffen”, das ist, den Er wiedergeboren, und nachher, “den Er gemacht”, das ist, den Er vollkommen gemacht oder wiedergeboren, bis daß er himmlisch geworden, sondern auch daraus, daß es heißt “von den Angesichten des Bodens”. ‹HG 593›

Es wird gesagt schaffen, bilden und machen, und anderwärts Schöpfer, Bildner und Macher, und durch schaffen wird bezeichnet etwas Neues hervorbringen, das früher nicht da war, durch bilden wird bezeichnet die Beschaffenheit, und durch Machen die Wirkung. ‹HG 10373›

“Denn Du hast alle Dinge geschaffen” bedeutet, daß von Ihm alles Dasein und Leben ist, und der Himmel für die, die Ihn aufnehmen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schaffen, sofern es heißt, daß nicht bloß alles vom Herrn das Dasein bekommen hat, sondern auch, daß von Ihm alles Leben ist, und weil im geistigen Sinn des Wortes eben nur vom Himmel und der Kirche gehandelt wird, darum wird durch schaffen hier vornehmlich bezeichnet umbilden, somit den Himmel geben denen, die ihn aufnehmen, denn dieses heißt umbilden. Aber hier wird durch schaffen nicht bezeichnet das natürliche Dasein und Leben, sondern das geistige Dasein und Leben; dies wird durch schaffen im Wort überall bezeichnet. Der Grund ist, weil das Dasein des Himmels und der Erde nicht der Zweck der Schöpfung ist, sondern nur das Mittel zum Zweck; der Zweck der Schöpfung ist, daß das Menschengeschlecht da sei, damit aus ihm der Engelshimmel gebildet werde, und weil dieses der Zweck ist, darum wird durch schaffen bezeichnet umbilden, d.h. den Himmel geben denen, die ihn aufnehmen. Die Zwecke sind es, die im geistigen Sinn des Wortes verstanden werden, aber im Buchstabensinn werden nur die Mittel genannt, welche die Zwecke in sich schließen; in dieser Weise liegt das Geistige im Buchstaben des Wortes verborgen. Daß schaffen bedeutet die Menschen umbilden und wiedergebären, und so die Kirche herstellen, kann aus den Stellen im Wort, wo es gesagt wird, erhellen. ‹EKO 294›

“Und durch Deinen Willen sind sie, und sind geschaffen” bedeutet, daß sie durch das göttlich Gute und durch das göttlich Wahre da sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Willens wenn vom Herrn die Rede, sofern es die göttliche Liebe ist. Aus der Bedeutung von sie sind, oder von sein, sofern

es das Gute der Liebe ist, hier das aufgenommene göttlich Gute der göttlichen Liebe, worüber folgt; und aus der Bedeutung von: sie sind geschaffen, und von: geschaffen werden, sofern es ebenfalls das aufgenommene göttlich Wahre bezeichnet, somit die durch dasselbe Umgebildeten. Daß geschaffen werden bedeutet dasein, beruht darauf, daß bloß von denjenigen gesagt wird, daß sie da seien, die umgebildet sind, denn in ihnen ist Leben, und sie haben Einsicht und Weisheit. Hingegen in denen, die nicht umgebildet sind, ist kein Leben, sondern geistiger Tod; auch haben sie keine Einsicht und Weisheit, sondern Unsinnigkeit und Torheit; daher wird gesagt, daß sie auch nicht da seien. Es wird zwar von einem jeden Ding, das für irgendeinen Sinn erscheint, gesagt, es sei da, aber nicht vom Menschen geistig, wenn er nicht im Guten und Wahren ist; denn der Mensch ist geschaffen, daß er lebendig, verständig und weise sein soll; wenn er daher tot, unsinnig und töricht ist, dann existiert er nicht als Mensch. ‹EKO 295›

Geschaffen werden heißt soviel als wiedergeboren werden, darum wird der Ausdruck auf diejenigen angewandt, die von neuem geboren, mithin gleichsam neu geschaffen werden. ‹WCR 573›

Schafherde
Die Schafherde, sofern sie das innere Gute bezeichnet. ‹HG 10609›

Man wisse, daß in der geistigen Welt, wo Geister und Engel sind, alles das gleiche Aussehen hat wie in der natürlichen Welt, wo die Menschen sind, daß nämlich dort Berge, Hügel, Länder und Meere sind. Auf den Bergen wohnen die Engel, die im dritten oder innersten Himmel sind, auf den Hügeln dort die, welche im zweiten oder mittleren Himmel, und auf der Erde und unter der Erde und in den Meeren diejenigen, die im ersten oder untersten Himmel sind; aber die Meere, in denen die untersten dieses Himmels wohnen, sind nicht wie die Meere, in denen die Bösen wohnen; sie unterscheiden sich durch die Gewässer: die Gewässer der Meere, in denen die Frommen sind, die im untersten Himmel, sind dünn und rein, aber die Gewässer der Meere, in denen die Bösen sind, sind dick und unrein, somit sind es ganz andere Meere. Ich durfte einige Male jene Meere sehen und auch mit denen reden, die darin sind, und ich erfuhr, daß dort diejenigen sind, die in der Welt ganz sinnlich waren, aber dennoch fromm; und weil sie sinnlich waren, konnten sie nicht verstehen, was das Geistige ist, sondern bloß, was das Natürliche, auch das Wort und die Lehre der Kirche aus dem Wort nicht anders denn sinnlich begreifen. Alle diese erscheinen wie im Meer; aber die, welche dort sich befinden, erscheinen sich nicht, als ob sie im Meer wären, sondern wie in einer gleichen Atmosphäre, wie in der, als sie in der Welt lebten; daß sie im Meer sind, erscheint bloß vor den Augen derer, die oben sind. Heutzutage ist dort eine große Zahl, aus dem Grund, weil so viele in jetziger Zeit sinnlich sind. Dieser letzte Teil des Himmels entspricht den Fußsohlen. Daher kommt es, daß so oft im Wort Meere genannt werden, und auch Fische dort; und durch die Meere wird dort bezeichnet das Allgemeine des Wahren, welches dem natürlichen

Menschen angehört, und durch die Fische das sinnlich Wißtümliche, welches das Unterste des natürlichen Menschen ist; mithin werden diejenigen bezeichnet, die solcherart sind, oder die in jenem sind.
Aus diesem kann man nun erkennen, was verstanden wird unter allem Geschöpf, welches ist im Himmel und auf der Erde und unter der Erde, und was im Meer ist und alles, was darinnen ist. Gleiches wird durch die Meere und durch das, was dort ist, und was Fische und Walfische genannt wird, bezeichnet in diesen folgenden Stellen:
Ps.69/35,36: "Loben sollen den Jehovah Himmel und Erde und die Meere, und alles, was darin kriecht; denn Gott wird Zion erretten und die Städte Jehudahs bauen". Es wird gesagt: alles, was darin kriecht, und es werden verstanden, die sinnlich sind. Durch Zion, das Gott erretten wird, und durch die Städte Jehudahs, die Er bauen wird, wird die himmlische Kirche und ihre Lehre verstanden: durch Zion diese Kirche und durch die Städte die Lehre. Gleiches durch das Folgende:
Ps.148/7: "Lobet den Jehovah aus der Erde, die Walfische und alle Abgründe". Ebendieselben werden verstanden durch die Walfische; daher kommt es auch, daß Ägypten ein Walfisch heißt: Hes.29/3, denn durch Ägypten wird bezeichnet das Sinnliche, das im natürlichen Menschen ist und durch den Walfisch das Wißtümliche im allgemeinen. Gleiches wird auch bezeichnet durch -
Ps.8/7-9: "Du hast Ihn herrschen lassen über die Werke Deiner Hände, alles hast du gelegt unter Seine Füße, die Schafherde und alle Rinder und auch die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres". Hier wird vom Herrn gehandelt und von Seiner Macht über den Himmel und die Erde; und durch die Schafherde und die Rinder, die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres, werden Menschen, Geister und Engel bezeichnet in betreff ihrer geistigen und natürlichen Verhältnisse, und durch die Fische des Meeres diejenigen, die in den letzten Regionen des Himmels sind, wie oben.
‹EKO 342›

Schale
"Auch sollst du machen seine Schüsseln, und seine Becher, und seine Kannen, und seine Schalen, womit er bedeckt wird" bedeutet die himmlischen Erkenntnisse des Guten und Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Gefäße im allgemeinen, sofern sie Wißtümliches oder Erkenntnisse bezeichnen; somit bedeuten die Gefäße im besonderen, die hier aufgezählt werden, die Erkenntnisse des himmlisch Guten und Wahren. Das himmlisch Gute ist das Gute der Liebe zum Herrn, und das himmlisch Wahre ist das Gute der gegenseitigen Liebe. Die Erkenntnisse dieser Arten des Guten werden durch jene Gefäße bezeichnet. Und weil Erkenntnisse bezeichnet werden, und die Erkenntnisse dem natürlichen Gedächtnis des Menschen angehören.
‹HG 9544›

“Und seine Schaufeln und seine Schalen, und seine Gabeln und seine Feuerzangen” bedeutet das Wißtümliche, welches das Enthaltende ist und zu allerlei Gebrauch dient.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Geräte im allgemeinen, insofern sie die Dinge des äußeren Gedächtnisses oder die wißtümlichen Kenntnisse bezeichnen; und bei den heiligen Dingen bezeichnen sie die Erkenntnisse des Guten und Wahren, die Mittel zur Verehrung des Herrn sind; so auch die Geräte beim Dienst am Altar. Aber jedes Gerät bei demselben bedeutet Wißtümliches zu einem besonderen Gebrauch, somit bezeichnen alle dabei gebrauchten Geräte das Wißtümliche, das zu allem Gebrauch diente. ‹HG 9724›

“Gehet und gießet aus die Schalen des Zornes Gottes auf die Erde” bedeutet den Zustand der verwüsteten Kirche.
Es werden Schalen genannt, weil die Schalen Gefäße sind, und die Schalen dasselbe bedeuten wie das, was in ihnen enthalten ist, so z.B. bedeuten Kelche, Becher, Trinkschalen dasselbe, wie der Wein oder ein anderes Getränk in denselben, so auch Rauchpfanne und Weihrauchgefäße dasselbe wie das Räuchern, und so auch noch andere Gefäße. Der Grund hiervon ist, weil der Buchstabensinn des Wortes der letzte Sinn des göttlich Wahren ist, und deshalb aus dem Letzten besteht, was in der Natur ist; denn das Letzte ist das, worauf das Inwendigere oder Höhere gegründet und erbaut wird. Daß Schalen, Kelche, Becher, Trinkschalen und Schüsseln statt ihres Inhaltes genannt werden, und deshalb die gleiche Bedeutung mit diesem haben, erhellt aus dem Wort, denn in diesem bezeichnen sie Falsches aus der Hölle und daher Trunkenheit oder Unsinn, wie auch Versuchungen; sie bedeuten aber auch Wahrheiten aus dem Herrn und daher Weisheit. ‹EKO 960›

Schale, goldene
“Und goldene Schalen voll Rauchwerks” bedeutet das Bekenntnis aus geistig Gutem. Dies erhellt aus der Bedeutung der goldenen Schalen, die auch Rauchfässer und Rauchpfannen genannt werden, sofern sie das Wahre aus dem Guten; denn die Schalen, wie alle enthaltenden Gefäße, bedeuten Wahrheiten, und das Gold, aus dem sie bestehen, bedeutet das Gute, daher bezeichnen goldene Schalen das Wahre aus dem Guten. ‹EKO 324›

Schalem/Salem
Schalem bedeutet in der Grundsprache Frieden, wie auch Vollkommenheit, somit den Zustand des Friedens und den Zustand der Vollkommenheit: der Zustand des Friedens ist der Zustand des Reiches des Herrn. In diesem Zustand ist das Himmlische und Geistige des Herrn wie in seiner Morgenröte und seinem Frühling, denn der Friede verhält sich wie zur Morgenzeit der Morgenröte und zur Frühlingszeit des Frühlings; die Morgenröte und der Frühling machen, daß alles, was dann die Sinne berührt, voll Freude und Fröhlichkeit ist; das einzelne bekommt seine Stimmung vom allgemeinen Wesen der Morgenröte und des Frühlings;

so verhält es sich mit dem Zustand des Friedens im Reich des Herrn.
Wenn der Mensch in Versuchungskämpfen ist, so wird er vom Herrn abwechslungsweise mit dem Zustand des Friedens beschenkt, und so erquickt; dieser Zustand des Friedens wird hier bezeichnet durch Schalem. ‹HG 1726›

Schalem bedeutet die Ruhe des Friedens. In diesem Frieden sind die inwendigeren Wahrheiten, d.h. diejenigen, die in den inneren Wahrheiten durch Glauben und Leben sind. ‹HG 4393›

schälen (Rinde)
"Und schälte an ihnen weiße Streifen zur Entblößung des Weißen, das an den Stäben war" bedeutet Herstellung des Wahren von inwendigerer Macht.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schälen und von Abstreifungen, sofern es Abstreifungen sind des Auswendigeren, damit das Inwendigere offenbar werde, somit Entblößungen; aus der Bedeutung des Weißen, sofern es ist das Wahre; und aus der Bedeutung des Stabes, sofern er ist Macht; hier inwendigere Macht, weil auf den Stäben unter der Rinde.
Die Herstellung des Wahren inwendigerer Macht ist die Macht des inwendigeren Menschen auf den auswendigeren, oder des geistigen auf den natürlichen; denn alle Herstellung des Guten und Wahren im natürlichen Menschen kommt vom geistigen Menschen, d.h. durch den geistigen Menschen vom Herrn, und zwar durch das Wahre daselbst, denn der Herr fließt ein in das Gute des geistigen oder inwendigeren Menschen, und durch das Wahre daselbst in den natürlichen, nicht aber durch das Gute unmittelbar, ehe der Mensch wiedergeboren ist. ‹HG 4015›

Schaleph
Siehe: Scheleph.

Scham/Schande
"Und man seine Schande sehe" bedeutet, daß er nicht dadurch in unreinen Trieben lebe.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Schande, insofern sie die schmutzigen Triebe bezeichnet; denn durch die Schande oder Scham wird derjenige Teil des Körpers gemeint, der von den Lenden bedeckt wird und die Gegend der Geschlechtsteile bildet, die wegen der Ärgernisse und Ehebrüche die Schamteile genannt werden. Die Blöße derselben wird verstanden unter: nackt einhergehen, und weil die Zeugungsglieder der beiden Geschlechter den Liebestrieben des Himmels im allgemeinen entsprechen, aber nur dann, wenn sie verhüllt (bekleidet) sind, deshalb entsprechen sie den Liebestrieben der Hölle, wenn sie nicht bekleidet oder entblößt sind. Die Kleider bedeuten nämlich das umhüllende Wahre, und das Fleisch dieser Gegend des Leibes bedeutet das Gute der Liebe, aber das Gute ohne das Wahre ist nicht gut, wie auch das Wahre ohne das Gute nicht wahr ist; und wo nicht das Gute der Liebe ist, da ist Böses, d.h. eine unreine Liebe. ‹EKO 1009›

Schande deiner Blöße
“Daß die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde” bedeutet, keine unsauberen Liebestriebe.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Blöße, sofern sie die Beraubung (Entblößung) vom Verständnis des Wahren und Guten bezeichnet, weil vom Willen desselben, oder die Beraubung des Wahren, das dem Glauben angehört, weil kein Gutes da ist, das der Liebe angehört. Und weil durch Blöße diese Beraubung bezeichnet wird, darum werden durch die Schande der Blöße die unreinen Liebestriebe bezeichnet, denn diese kommen zum Vorschein, wenn sie nicht entfernt sind durch die Liebe zum Guten und durch den Glauben des Wahren; denn der Mensch wird in zwei Liebesarten geboren, nämlich in der Selbstliebe und Weltliebe, daher ist ihm anererbt, daß er sich und die Welt über alles liebt. Diese Liebestriebe sind unreine Liebestriebe, weil aus ihnen alles Böse herkommt, nämlich die Verachtung anderer neben sich, Feindschaft gegen diejenigen, die ihm nicht geneigt sind, Haß, Rache, List, Betrug aller Art; diese Liebestriebe mit ihrem Bösen können nicht entfernt werden außer durch zwei andere Liebestriebe, nämlich durch die Liebe zum Herrn und die Liebe gegen den Nächsten; von diesen bekommt der Mensch den Trieb, den Herrn über alles zu lieben und den Nächsten wie sich selbst. Diese zwei Liebestriebe sind reine Liebestriebe, weil sie aus dem Himmel vom Herrn stammen; aus ihnen kommt auch alles Gute her. In dem Maß, als der Mensch in diesen ist, werden daher jene unsauberen Liebestriebe, in die er geboren ist, entfernt, so daß sie nicht erscheinen, und sie werden entfernt durch Wahrheiten vom Herrn.
Hieraus kann erhellen, daß durch: Ich rate dir, weiße Kleider von Mir zu kaufen, daß du angetan werdest und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, bezeichnet wird, sie sollen sich echte Wahrheiten und daher Einsicht vom Herrn verschaffen, damit nicht ihre unreinen Liebestriebe erscheinen. ‹EKO 244›

schänden
Schänden, sofern es die nicht gesetzliche Verbindung bezeichnet; denn durch die Ehen wird die gesetzliche Verbindung bezeichnet. ‹HG 4439›

Scharen
“Und siehe da, drei Scharen der Herde lagernd bei demselben” bedeutet Heiliges der Kirchen und der Lehren.
Dies erhellt aus der Bedeutung von drei, sofern sie sind das Heilige; aus der Bedeutung der Scharen der Herde, sofern sie sind das, was der Kirche angehört, somit die Lehren; im besonderen bedeutet die Herde diejenigen, die innerhalb der Kirche sind, und Gutes, das der Liebtätigkeit, und Wahres, das dem Glauben angehört, lernen und sich aneignen, und dann der Hirte, der dasselbe lehrt. Im allgemeinen aber bedeutet Herde alle die, welche im Guten sind, somit die zur Kirche des Herrn im ganzen Erdkreis gehören; und weil dieselben alle durch die Lehren in das Gute und Wahre eingeführt werden, darum werden durch die Herde auch die Lehren bezeichnet; denn das, was macht, daß der Mensch ein

solcher ist, und der Mensch selbst, der ein solcher ist, wird unter dem gleichen Wort im inneren Sinn verstanden; denn das Subjekt, das der Mensch ist, wird aus dem erkannt, wodurch er Mensch ist. ‹HG 3767›

“Denn aus jenem Brunnen tränkten sie die Scharen” bedeutet, von daher stamme die Wissenschaft, nämlich aus dem Wort.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Brunnens, sofern er ist das Wort; aus der Bedeutung von tränken oder trinken lassen, sofern es ist belehrt werden; und aus der Bedeutung der Scharen, sofern sie sind die Wissenschaft der Lehren. Aus diesem wird klar, daß durch “aus dem Brunnen tränkten sie die Scharen” bezeichnet wird: aus dem Wort komme die Wissenschaft der Lehren des Guten und Wahren. ‹HG 3768›

“Und es wurden dorthin versammelt alle Scharen” bedeutet, alle Kirchen und deren Lehren seien von daher. Dies erhellt aus der Bedeutung der Scharen, sofern es sind Kirchen, und auch die Lehren, die den Kirchen angehören; daß diese aus dem Wort sind, wird bezeichnet durch versammelt werden daselbst.
‹HG 3770›

“Sind Völker und Scharen und Völkerschaften und Zungen” bedeutet, daß sie inneres und äußeres Falsches und Böses sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Völker, insofern sie diejenigen bezeichnen, die im Wahren sind, und im entgegengesetzten Sinn die, welche im Falschen sind; aus der Bedeutung der Scharen, insofern sie gleichfalls diejenigen bezeichnen, die im Falschen oder im Wahren sind, denn die Scharen sind auch Völker, aber von geringerer Bedeutung; aus der Bedeutung der Völkerschaften, insofern sie diejenigen bezeichnen, die im Guten sind, aber im entgegengesetzten Sinn die, welche im Bösen sind; und aus der Bedeutung der Zungen, insofern sie diejenigen Bezeichnen, welche in verschiedenem Bekenntnis und Innewerden des Guten sind.
Daß Völker, Scharen, Völkerschaften und Zungen das innere und äußere Falsche und Böse bedeuten, kommt daher, weil der wahrhaft geistige Sinn die Sache ohne Rücksicht auf die Personen begreift, und deshalb wird, wenn man von den Völkern, unter denen die verstanden werden, die im Wahren oder Falschen sind, die Vorstellung der Person entfernt, statt ihrer das Wahre oder Falsche selbst bezeichnet; und ebenso ist es bei den Scharen, Völkerschaften und Zungen.
‹EKO 1077›

Scharlach (Farbe)
“Und das Weib war gekleidet in Purpur und Scharlach” bedeutet die prachtvolle Erscheinung dieser Religion im Äußeren, als ob sie aus himmlischem Guten und Wahren bestünde, während sie doch im Inneren aus teuflischem Bösen und Falschen stammt.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Weibes, insofern es die Religion bei den Päpstlichen bezeichnet; aus der Bedeutung von gekleidet sein, insofern es heißt, im Äußeren sein, denn die Kleider bilden das Äußere, das bedeckt, daher bedeutet gekleidet sein die Erscheinung im Äußeren. Es erhellt ferner aus der Bedeutung des Purpurs, insofern er das Gute aus himmlischem Ursprung bezeichnet, und auch das ihm entgegengesetzte Böse, welches das teuflische Böse genannt wird. Bevor aus dem Worte begründet wird, daß Purpur und Scharlach das Gute und Wahre aus himmlischem Ursprung bedeuten, soll zuerst etwas über dieses Gute und Wahre gesagt werden: Das göttlich Gute, das vom Herrn ausgeht, ist mit Seinem göttlich Wahren vereint, gleichwie die Wärme mit dem Licht aus der Sonne vereint ist zur Zeit des Frühlings; aber die Engel, die das vom Herrn ausgehende göttlich Gute und göttlich Wahre aufnehmen, werden in Himmlische und Geistige eingeteilt: diejenigen, die das göttlich Gute des Herrn mehr als das göttlich Wahre aufnehmen, heißen himmlische Engel, weil diese das Reich des Herrn bilden, welches das himmlische Reich des Herrn genannt wird; diejenigen Engel aber, die das göttlich Wahre des Herrn mehr aufnehmen, als Sein göttlich Gutes, werden geistige Engel genannt, weil aus ihnen das geistige Reich des Herrn besteht. Hieraus erhellt, daß das Gute und Wahre aus einem doppelten Ursprung hervorgeht, nämlich aus dem himmlischen und aus dem geistigen Ursprung. Das Gute und Wahre, das aus dem himmlischen Ursprung hervorgeht, ist das Gute und Wahre der Liebe zum Herrn, dagegen das Gute und Wahre, das aus dem geistigen Ursprung hervorgeht, ist das Gute und Wahre der Liebe gegen den Nächsten. Der Unterschied ist wie der zwischen dem Höheren und Niedrigeren (Oberen und Unteren) oder zwischen dem Inneren und Äußeren, und daher auch wie zwischen dem, was einem höheren oder inneren Grad angehört, und dem, was einem unteren oder äußeren Grad angehört.
Daß der Purpur dieses Gute und der Scharlach dieses Wahre im Wort bedeuten, geht aus den Stellen im Wort hervor, wo sie genannt werden.
Der Grund, weshalb solche Dinge durch Purpur und Scharlach bezeichnet wurden, liegt in der Farbe; denn die Farben im Himmel, die glänzender sind als die in der Welt, entstehen dort aus dem Licht, und weil die rote Farbe dort ihren Ursprung aus dem feurigen oder flammenden Licht hat, und dieses aus dem Guten der Liebe, deshalb bezeichnet der Purpur das Gute aus himmlischem Ursprung. Das Scharlachrote aber, das seine Farbe aus dem Feurigen oder Flammenden und zugleich aus dem Weißen hat, das wegen des Lichtes das Wahre bezeichnet, bedeutet das Wahre aus dem himmlischen Guten.
Wie aber die meisten Dinge im Wort einen entgegengesetzten Sinn haben, so auch der Purpur und Scharlach, und dann bedeuten sie das Böse und Falsche, das jenem Guten und Wahren entgegengesetzt ist. ‹EKO 1042›

Scharlach, zweimal gefärbt
“Und Scharlach, zweimal gefärbt” bedeutet die gegenseitige Liebe.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Scharlach und zweimal gefärbt, sofern es das himmlische Wahre bezeichnet, welches das gleiche ist, wie das Gute der

gegenseitigen Liebe.
Es sind zwei Reiche, in denen der Engelshimmel unterschieden ist, das himmlische Reich und das geistige Reich; in beiden ist ein Inneres und ein Äußeres. Das Innere im himmlischen Reich ist das Gute der Liebe zum Herrn, und das Äußere ist das Gute der gegenseitigen Liebe. Dieses Gute ist es, was durch Scharlach zweimal gefärbt bezeichnet wird. Durch Scharlach das Gute selbst und durch zweimal gefärbt sein Wahres. Im geistigen Reich aber ist das Innere das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und das Äußere ist das Gute des Gehorsams aus dem Glauben.
Daß Scharlach zweimal gefärbt das Gute der gegenseitigen Liebe und sein Wahres bedeutet, kommt von seiner Erscheinung im anderen Leben her, denn wenn die Sphäre dieses Guten und Wahren im untersten Himmel sichtbar dargestellt wird, dann erscheint sie in scharlachroter Farbe, denn was vom himmlischen Himmel herabkommt und unten erscheint, das bekommt Farbe vom Flammenden, und wird unten Scharlachrot vom weißen Lichtglanz des mittleren Himmels, durch den es hindurchgeht.
Weil das, was dem Wort im äußeren Sinn angehört, im Himmel scharlachrot erscheint, aus dem oben angegebenen Grund, darum wird von denen, die den äußeren Sinn des Wortes zur Begründung des Falschen aus dem Bösen der Selbst- und Weltliebe anwenden, das somit dem Wahren und Guten der Liebe zum Herrn und der gegenseitigen Liebe entgegengesetzt ist, gesagt, sie seien bekleidet mit Purpur und Scharlach; denn das Äußere, weil es aus dem Worte ist, erscheint so, aber das Innere ist unheilig.
Wie die meisten Ausdrücke einen entgegengesetzten Sinn haben, so auch das zweimal gefärbte Rot und der Scharlach; und dann bezeichnen sie das Falsche und Böse, das jenem Wahren und Guten entgegengesetzt ist. ‹HG 9468›

scharlachrot
Scharlachrot bedeutet das Gute.
Daß das Hellrote das geistig Gute bezeichnet, kommt daher, weil es zur Scharlachfarbe gehört, und die Scharlachfarbe bezeichnet im anderen Leben, wenn sie erscheint, das geistig Gute, d.h. das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten.
Alle Farben, die im anderen Leben sichtbar werden, bedeuten etwas Gutes und Wahres, denn sie kommen vom Licht des Himmels her, das an sich Weisheit und Einsicht vom Göttlichen des Herrn ist. Die Wechselgestaltungen oder Modifikationen jenes Lichtes bedeuten daher Wechselgestaltungen, und sozusagen Modifikationen der Weisheit und Einsicht, mithin des Guten und Wahren.
Scharlach im entgegengesetzten Sinn bedeutet das Böse, das dem geistig Guten entgegengesetzt ist, weil das Blut, ebenfalls wegen der Röte, im echten Sinn das geistig Gute oder die Liebtätigkeit gegen den Nächsten, aber im entgegengesetzten die der Liebtätigkeit angetane Gewalt bedeutet. ‹HG 4922›

Schatten
Nacht ist der Zustand des Schattens, d.h., wenn man nicht weiß, ob es scheinbar Gutes und Wahres, oder echt Gutes und Wahres ist. Jeder, solang er im scheinbar Guten und Wahren ist, meint, es sei echt Gutes und Wahres; das Böse und Falsche, das im scheinbar Guten und Wahren sich befindet, ist es, was umschattet, und macht, daß es als echt erscheint. Die, welche in Unwissenheit sind, können nicht anders wissen, als daß das Gute, das sie tun, ihnen angehöre; ebenso die, welche das Gute, das sie tun, sich zuschreiben, und ein Verdienst darein setzen, indem sie alsdann nicht wissen, daß es nicht gut ist, obwohl es so erscheint, und daß das Eigene und das Selbstverdienst, das sie darein setzen, Böses und Falsches ist, das verdunkelt und verfinstert; so in vielem anderen. Wie das Böse und Falsche beschaffen ist, und wieviel Böses und Falsches in jenen verborgen liegt, kann man im Leben des Körpers durchaus nicht so sehen, wie im anderen Leben; dann stellt es sich ganz wie im hellen Lichte sichtbar dar; aber anders ist es, wenn das geschieht aus nicht begründeter Unwissenheit; alsdann wird jenes Böse und Falsche leicht zerteilt; dagegen wenn man sich darin begründet, daß man aus eigenen Kräften Gutes tun und dem Bösen widerstehen könne, und daß man so die Seligkeit verdiene, alsdann bleibt es verknüpft, und macht, daß das Gute bös und das Wahre falsch ist; dennoch aber ist die Ordnung so, daß der Mensch wie aus sich das Gute tun, und deshalb die Hand nicht sinken lassen und nicht denken soll: Wenn ich nicht Gutes aus mir selbst tun kann, so muß ich unmittelbaren Einfluß erwarten, und so in einem leidenden Zustand verharren; dies ist auch gegen die Ordnung, sondern er muß das Gute tun wie aus sich, wenn er aber reflektiert über das Gute, das er tut oder getan hat, dann soll er denken, anerkennen und glauben, daß der Herr es bei ihm gewirkt hat. Wenn er sich in jener Weise gehen läßt, indem er so denkt, wie gesagt worden, dann ist er kein Subjekt, in das der Herr einwirken kann. Er kann nicht einfließen in einen, der sich alles desjenigen beraubt, in das die Kräfte eingegossen werden sollen; es ist gerade, wie wenn einer nicht lernen wollte, außer es werde ihm eine Offenbarung zuteil; oder wie wenn einer nichts lehren wollte, wenn ihm nicht die Worte eingegeben werden; oder wie wenn einer nichts unternehmen wollte, wenn er nicht getrieben würde ohne seinen Willen; wenn dies geschehen würde, so würde er noch mehr darüber unwillig werden, daß er wie ein Unbeseeltes sei, während doch, was vom Herrn beim Menschen beseelt wird, eben das ist, was erscheint als ob es von ihm selber wäre; so z.B., daß der Mensch nicht von sich lebt, ist zwar eine ewige Wahrheit, wenn es aber nicht scheinen würde, als ob er aus sich lebte, so könnte er gar nicht leben. ‹HG 1712›

Schatz
Schatz oder Reichtümer und Güter bedeuten, was der Einsicht und Weisheit angehört, mithin auch die Erkenntnisse des Wahren und Guten, die auch geistige Güter und Reichtümer genannt werden.
Schätze bedeuten das, was der himmlischen Weisheit und Einsicht angehört, somit auch alles Gute und Wahre der Kirche.

Daß Güter und Reichtümer solches bedeuten, was der Einsicht und Weisheit angehört, beruht auch auf der Entsprechung; denn im Himmel bei den Engeln erscheint alles wie strahlend von Gold, Silber und Edelsteinen, und zwar weil sie in der Einsicht des Wahren und in der Weisheit des Guten sind; denn das Innere der Engel stellt sich so sichtbar dar vermöge der Entsprechung. Auch bei den Geistern, die sich unterhalb der Himmel befinden, sind Reichtümer in der Scheinbarkeit, gemäß dem Zustand der Aufnahme des Wahren und Guten vom Herrn. ‹HG 10227›

schätzen

“Sind wir nicht als Fremde vor ihm geschätzt, weil er uns verkauft hat” bedeutet, daß er sie entfremdet habe, so daß sie ihm nicht mehr angehörten. Dies erhellt aus der Bezeichnung von “als Fremde geschätzt werden”, was bedeutet entfremdet werden, und aus der Bedeutung von verkaufen, insofern es bedeutet so von sich entfremden, daß sie ihm nicht mehr angehören. ‹HG 4098›

Schatzhaus

Daß die Städte mit Vorratshäusern, die das Volk Israels dem Pharao baute, Lehren aus verfälschten Wahrheiten bezeichnen, hat den Grund, weil diejenigen, die in den dem Wahren entfremdeten wißtümlichen Kenntnissen sind, die durch Pharao und die Ägypter hier bezeichnet werden, alle Wahrheiten der Kirche verkehren und verfälschen, und aus den so verkehrten und verfälschten Wahrheiten sich Lehren machen. Das Wort, durch das in der Grundsprache Vorratshäuser ausgedrückt werden, bedeutet auch Zeughäuser, wie auch Schatzhäuser, die im inneren Sinn beinahe von gleicher Bedeutung sind; denn *Vorratshäuser* sind es, wo Getreide gesammelt wird, und durch Getreide wird das Wahre bezeichnet, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche. *Zeughäuser* aber sind es, wo Kriegswaffen aufbewahrt werden, durch die solches bezeichnet wird, was dem gegen das Falsche streitende Wahren, angehört, und im entgegengesetzten Sinn, was dem gegen das Wahre streitende Falschen angehört; *Schatzhäuser* sind, wo Güter niedergelegt werden, und durch Güter und Reichtümer werden Erkenntnisse des Guten und Wahrheiten bezeichnet; im entgegengesetzten Sinn Erkenntnisse des Bösen und Falschen. Somit werden durch Städte mit Vorratshäusern oder mit Zeughäusern oder Schatzhäusern im allgemeinen die Lehren aus verfälschten Wahrheiten bezeichnet. ‹HG 6661›

schauen

Schauen in betreff des Herrn, sofern es die Ausdehnung Seines Einflusses bezeichnet; denn daß es den Einfluß bedeutet, wenn der Herr auf etwas schaut, ist klar, weil Er Sich dann gegenwärtig darstellt, und ein Innewerden des Guten und Wahren denen gibt, die im Guten und Wahren aus Ihm sind, was durch Einfließen geschieht. Daher kommt es, daß die Engel, wenn sie auf jemand schauen, ihm die Neigung ihres Lebens einflößen. ‹HG 8212›

Schaufel
"Und seine Schaufeln und seine Schalen, und seine Gabeln und seine Feuerzangen" bedeutet das Wißtümliche, welches das Enthaltende ist und zu allerlei Gebrauch dient. Dies erhellt aus der Bedeutung der Geräte im allgemeinen, insofern sie die Dinge des äußeren Gedächtnisses oder die wißtümlichen Kenntnisse bezeichnen; und bei den heiligen Dingen bezeichnen sie die Erkenntnisse des Guten und Wahren, die Mittel zur Verehrung des Herrn sind; so auch die Geräte beim Dienst am Altar. Aber jedes Gerät bei demselben bedeutet Wißtümliches zu einem besonderen Gebrauch, somit bezeichnen alle dabei gebrauchten Geräte das Wißtümliche, das zu allem Gebrauch diente. ‹HG 9724›

Schaum
Hes.24/3-6: "Mache ein Gleichnis wider das Haus des Aufruhrs, und sage zu ihnen: So spricht der Herr Jehovih: setze den Topf zu, setze ihn zu, und wirf auch Stücke hinein, alle guten Stücke, Lenden und Schulter, und fülle ihn mit auserlesenen Knochen; es spricht der Herr Jehovih: Wehe der Blutstadt, dem Topfe, in dem Schaum ist, und von dem der Schaum nicht weggegangen": hier steht Topf für die Stadt oder das Volk in ihr, bei dem das Böse der Entweihung des Guten ist. Das Gute, welches das Fleisch in ihr ist, sind Lenden und Schulter, das Böse ist der Schaum davon, die Entweihung des Guten ist der bleibende Schaum, daher sie auch Blutstadt genannt wird. ‹HG 8408›

Scheba/Saba (Sohn Joktans)
"Und Joktan zeugte Almodad, und Scheleph, und Chazarmaveth, und Jerach. Und Hadoram, und Usal, und Diklah. Und Obal, und Abimael, und Scheba. Und Ophir, und Chavillah, und Jobab; diese alle sind Söhne Joktans". Diese waren ebenso viele Völkerschaften aus den Familien Ebers, durch die bezeichnet werden ebenso viele Religionsgebräuche.
Daß durch sie ebenso viele Religionsgebräuche bezeichnet werden, erhellt daraus, daß die Namen im Worte niemals etwas anderes bezeichnen als Sachen, denn das Wort bezieht sich im inneren Sinn auf nichts anderes als auf den Herrn, Sein Reich in den Himmeln und auf Erden, folglich auf die Kirche und was Sache der Kirche ist, so nun diese Namen; und weil Joktan, der Sohn Ebers, wie schon früher gesagt worden, den äußeren Gottesdienst dieser neuen Kirche bedeutet, so können seine Söhne nichts anderes bezeichnen als Dinge des äußeren Gottesdienstes, welche sind Religionsgebräuche, und zwar ebenso viele Gattungen derselben. Aber welcherlei Gattungen von Religionsgebräuchen, kann nicht gesagt werden, weil sie in Beziehung zu dem Gottesdienst selbst stehen; und bevor dieser bekannt ist, kann von seinen Gebräuchen nichts gesagt werden, und sie zu wissen, hätte auch keinen Nutzen; auch kommen sie im Worte nicht vor außer Scheba, Ophir und Chavillah, die aber nicht von diesem Stamme sind, denn Scheba und Chavillah, von denen im Wort die Rede ist, waren von denen, welche Söhne Chams genannt werden, wie dies erhellt aus 1.Mose 10/7; so auch verhält es sich mit Ophir. ‹HG 1245-1247›

Scheba/Saba (Sohn Raamahs)
Durch die Söhne Raamahs Scheba und Dedan werden solche bezeichnet, die keinen inneren Dienst hatten, sondern Glaubenserkenntnisse, d.h. von himmlischen Dingen, in deren Besitz sie die Religion setzten; und daß Scheba und Dedan Völkerschaften sind, bei denen sie waren, und daß im inneren Sinn durch ebendieselben die Erkenntnisse selbst bezeichnet werden, ist aus mehreren Stellen bei den Propheten zu sehen. ‹HG 1168, 1171›

Scheba/Saba (Sohn Jochschans)
Weil es zweierlei Klassen von Geistigen sind, nämlich die mehr im Guten und die mehr im Wahren, darum haben sie zweierlei Lehren, nämlich Lehren der Liebtätigkeit und Lehren des Glaubens. Lehren der Liebtätigkeit für diejenigen, die im Guten des Glaubens sind, und hier bezeichnet werden durch Jochschans Söhne, dagegen Lehren des Glaubens für diejenigen, die im Wahren des Glaubens, und bezeichnet werden durch die Söhne Midians. Scheba und Dedan sind es, welche die erste Klasse bilden, d.h., die im geistigen Reich des Herrn im Guten des Glaubens sind, und welche Lehren der Liebtätigkeit haben. Daher kommt es, daß durch Scheba und Dedan bezeichnet werden Erkenntnisse himmlischer Dinge, oder was das gleiche, diejenigen, die in den Erkenntnissen himmlischer Dinge, d.h., die in den Lehren der Liebtätigkeit sind, denn Lehren sind Erkenntnisse, und Sache der Liebtätigkeit ist das Himmlische, das der geistige Mensch hat. Scheba im eigentlichen Sinn sind diejenigen, die in den Erkenntnissen des Guten sind. ‹HG 3240›

Schechem/Sichem (Ort)
Schechem ist die erste Station im Lande Kanaan, dahin man kommt von Syrien, oder von Charan her. Und weil durch das Land Kanaan bezeichnet wird das Himmlische der Liebe, so folgt, daß durch Schechem bezeichnet wird die erste Erscheinung des Himmlischen. ‹HG 1440, 1441›

Schechem/Sichem (Sohn Chamors)
Schechem, insofern er das Wahre bezeichnet, hier das Wahre der Kirche von der alten Zeit her. Daß dies durch Schechem vorgebildet wird, kommt daher, daß bei der Völkerschaft, wo Schechem war, Überreste der Kirche waren. Daß sie zu den redlichen Völkerschaften gehörte, erhellt aus der Aufrichtigkeit, mit der Chamor und Schechem zu Jakob und seinen Söhnen redete; und aus der Einwilligung, daß Schechem die Dinah zum Weibe nehmen wollte; und weil es so war, so wurde das Wahre der Kirche durch sie vorgebildet; und außerdem war die Stadt Schechem die erste Station für Abraham, als er aus Syrien in das Land Kanaan kam. ‹HG 4430, 4431›

“Schechem, mein Sohn” bedeutet das Wahre daher. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Schechems, insofern er das inwendigere Wahre bezeichnet, also das Wahre daher, nämlich aus dem Guten, das Chamor ist; denn alles Wahre

der Kirche kommt von dem Guten derselben; anderswoher kommt das Wahre niemals.
Dieses Wahre, das durch Schechem vorgebildet wird, wird das inwendigere Wahre genannt, und ist in seinem Wesen nichts anderes als das Gute der Liebtätigkeit; denn die Älteste Kirche lebte, weil sie himmlisch war, in dem Guten der Liebe zum Herrn, und daher im Innewerden alles Wahren. ‹HG 4448›

Schechem bezeichnet die Lehre. ‹HG 4473›

Scheitel des Nasirs
Scheitel des Nasirs, sofern er das Äußere bezeichnet.
Der Nasir bezeichnete das Äußere, weil die Nasire oder Gottgeweihten den Herrn vorbildeten in Ansehung des göttlich Natürlichen, d.h. des äußeren Göttlich-Menschlichen. Diese Bedeutung hatte ihren Grund darin, daß das Nasiräat in dem freiwachsenden Haare lag und Haare waren und seine Heiligkeit im Haare bestand; zwar deshalb, weil das Haar in seiner vorbildlichen Bedeutung dem Natürlichen entspricht, und daher das Natürliche bezeichnet. Dies zeigt sich auch deutlich an denen, die das Gelübde des Nasiräats ablegten, denn alsdann war ihnen verboten, ihr Haar abscheren zu lassen; nachher aber, wenn die Tage des Nasiräates vorüber waren, mußten sie ihr Haupt vor der Türe des Versammlungszeltes scheren, und die Haare in das Feuer werfen während des Dankopfers. Dasselbe zeigt sich auch deutlich bei Simson, der ein Nasiräer war, indem seine Stärke in seinen Haaren lag.
Hieraus erhellt, daß durch Scheitel des Nasiräers das Äußere bezeichnet wurde, denn der Scheitel des Nasirs ist da, wo sein Haar ist. Dies ist das Geheimnis, das durch die Nasiräer im Worte bezeichnet wird. ‹HG 6437›

Schelah
Schelah bezeichnet den Götzendienst.
Götzendienst ist nicht bloß Götzen und Bildwerke verehren, wie auch anderen Göttern dienen, sondern auch Äußeres ohne Inwendiges verehren.
Es gibt mehrfache Götzendienste: es gibt einen äußeren und einen inwendigen, und beide sind im allgemeinen die Verehrung des Falschen und des Bösen.
‹HG 4825, 4826›

Schelach
Schelach war eine Völkerschaft, und durch dieselbe wird bezeichnet was zur Wissenschaft gehört. ‹HG 1237›

Scheleph/Schaleph/Schelef
“Und Joktan zeugte Almodad, und Scheleph, und Chazarmaveth, und Jerach. Und Hadoram, und Usal, und Diklah. Und Obal, und Abimael, und Scheba. Und Ophir, und Chavillah, und Jobab; diese alle sind Söhne Joktans”. Diese waren ebenso viele Völkerschaften aus den Familien Ebers, durch die bezeichnet werden

ebenso viele Religionsgebräuche.
Daß durch sie ebenso viele Religionsgebräuche bezeichnet werden, erhellt daraus, daß die Namen im Worte niemals etwas anderes bezeichnen als Sachen, denn das Wort bezieht sich im inneren Sinn auf nichts anderes als auf den Herrn, Sein Reich in den Himmeln und auf Erden, folglich auf die Kirche und was Sache der Kirche ist, so nun diese Namen; und weil Joktan, der Sohn Ebers, wie schon früher gesagt worden, den äußeren Gottesdienst dieser neuen Kirche bedeutet, so können seine Söhne nichts anderes bezeichnen als Dinge des äußeren Gottesdienstes, welche sind Religionsgebräuche, und zwar ebenso viele Gattungen derselben. Aber welcherlei Gattungen von Religionsgebräuchen, kann nicht gesagt werden, weil sie in Beziehung zu dem Gottesdienst selbst stehen; und bevor dieser bekannt ist, kann von seinen Gebräuchen nichts gesagt werden, und sie zu wissen, hätte auch keinen Nutzen; auch kommen sie im Worte nicht vor außer Scheba, Ophir und Chavillah, die aber nicht von diesem Stamme sind, denn Scheba und Chavillah, von denen im Wort die Rede ist, waren von denen, welche Söhne Chams genannt werden, wie dies erhellt aus 1.Mose 10/7; so auch verhält es sich mit Ophir. ‹HG 1245-1247›

Schelle, goldene
"Und goldene Schellen" bedeutet das Ganze der Lehre und des Gottesdienstes, insofern es übergeht auf diejenigen, die der Kirche angehören.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Schellen, insofern sie das Ganze der Lehre und des Gottesdienstes bezeichnen, das übergeht auf diejenigen, die der Kirche angehören, worüber folgen wird. "Aus dem Guten" wird dadurch bezeichnet, daß sie von Gold waren, denn das Gold bedeutet das Gute.
Daß die Schellen das Ganze der Lehre und des Gottesdienstes bezeichnen, insofern es übergeht auf diejenigen, die der Kirche angehören, kommt daher, weil durch sie die Gegenwart Aharons beim Dienst vom Volke gehört und wahrgenommen wurde; denn durch das Volk werden diejenigen bezeichnet, die der Kirche angehören, und durch den Dienst Aharons wird das Ganze der Lehre und des Gottesdienstes bezeichnet. Deswegen wird im Folgenden gesagt: "Und Aharon soll es anhaben beim Dienst, daß man seinen Klang höre, wenn er eingeht in das Heilige vor Jehovah, und wenn er herausgeht", woraus erhellt, was durch die Schellen bezeichnet wurde.
Diese Schellen waren aber an die Säume gesetzt, aus dem Grund, weil das Heilige der Lehre im Äußersten ist, und auch das Hören und Wahrnehmen derselben hier geschieht und von hier ausgeht. ‹HG 9921›

schelten
Daß Lästerung gesagt wird von allem boshaften und falschen Reden über Gott, und also auch über das göttlich Wahre, ist nicht nötig durch viele Stellen aus dem Wort zu beweisen, nicht nur, weil ein jeder sehen kann, daß Lästerung im geistigen Sinn nichts anderes ist, sondern auch, weil es vielerlei Arten (von Lästerungen) gibt, und daher auch in den Sprachen der Menschen, wie in der

hebräischen, verschiedene Namen, durch welche die Lästerungen gegen Gott und das göttlich Wahre bezeichnet werden, so z.B. im Lateinischen (hier im Deutschen) durch Verleumdungen, Schmähungen, Schimpfen, Schelten, Tadeln, Spotten, Verhöhnen und mehreres dergleichen. Alle diese Ausdrücke kommen im Wort vor und bezeichnen eine Verschiedenheit im allgemeinen und im besonderen, aber diese Unterschiede zu untersuchen und zu erklären, würde zu weit führen. ‹EKO 778›

Schem/Sem

Durch Noach wird bezeichnet die Alte Kirche; durch Schem, Cham und Japheth, werden bezeichnet drei Alte Kirchen; deren Erzeugerin die Alte war, die Noach hieß. ‹HG 534›

Daß durch Noach bezeichnet wird das Eigentümliche der Kirche, und durch Schem, Cham und Japheth das Eigentümliche der aus ihr entstehenden Kirchen erhellt daraus, daß hier nicht seine Söhne, wie im 1.Mose 7/7, sondern sie selbst mit Namen genannt werden; wenn sie so genannt werden, bezeichnen sie den Menschen der Kirche; der Mensch der Kirche ist nicht bloß die Kirche selbst, sondern der Kirche Alles; er ist der allgemeine Inbegriff alles dessen, was zur Kirche gehört, wie früher gesagt worden von der Ältesten Kirche, die Mensch hieß, ebenso von den übrigen, die genannt sind. So wird durch Noach, und durch Schem, Cham und Japheth bezeichnet alles zur Kirche und zu den aus ihr entstehenden Kirchen Gehörige, in *einem* Inbegriff. Von dieser Art ist die Schreibart und Redeweise im Wort. ‹HG 768›

Daß "Schem" bezeichnet die innerliche Kirche, "Cham" die verdorbene Kirche, "Japheth" die äußerliche Kirche, erhellt ebenfalls aus dem Folgenden, denn sie werden geschildert wie sie beschaffen sind. Wie in jeder Kirche, so war es auch in der Alten, daß es nämlich gab innerliche Menschen, verdorbene innerliche und äußerliche. Die Innerlichen sind die, welche zur Hauptsache des Glaubens die Liebtätigkeit machen; die verdorbenen Innerlichen sind die, welche zur Hauptsache des Glaubens machen den Glauben ohne Liebtätigkeit; und die Äußerlichen sind die, welche an einen inneren Menschen wenig denken, gleichwohl aber Werke der Liebtätigkeit üben und die Gebräuche der Kirche gewissenhaft beobachten; außer diesen drei Gattungen von Menschen gibt es keine anderen, welche Menschen der geistigen Kirche zu nennen wären. Und weil sie allesamt Menschen der Kirche waren, heißen sie ausgegangen aus dem Kasten.
Die, welche innerliche Menschen waren in der Alten Kirche, d.h., die zur Hauptsache des Glaubens die Liebtätigkeit machten, wurden genannt Schem. Dagegen die, welche verdorbene innerliche (Menschen) waren, die nämlich zur Hauptsache des Glaubens machten den Glauben ohne Liebtätigkeit, in der Alten Kirche, wurden Cham genannt. Die aber äußerliche (Menschen) waren, und an einen inneren Menschen wenig dachten, gleichwohl aber Werke der Liebtätigkeit übten, und die Gebräuche der Kirche gewissenhaft beobachteten in der Alten Kirche, wurden

Japheth genannt. Von den einzelnen, wie sie beschaffen waren, wird im Folgenden gehandelt. ⟨HG 1062⟩

Damit man wisse, was Schem, und was Japheth, d.h., wer ein Mensch der inneren Kirche, und wer ein Mensch der äußeren, und somit was Kanaan sei, so mag es aus Folgendem ersehen werden:
Der Mensch der inneren Kirche schreibt dem Herrn alles Gute zu, das er tut, und alles Wahre, das er denkt; der Mensch der äußeren Kirche aber weiß dies nicht, und tut gleichwohl Gutes. Der Mensch der inneren Kirche macht zum Wesentlichen den Dienst des Herrn aus der Liebtätigkeit, und zwar den inneren, den äußeren Dienst aber nicht so zum Wesentlichen; der Mensch der äußeren Kirche macht den äußeren Dienst zum Wesentlichen, was innerer Dienst ist, weiß er nicht, hat diesen aber gleichwohl: weshalb der Mensch der inneren Kirche gegen das Gewissen zu handeln glaubt, wenn er nicht vom Inneren aus den Herrn verehrt, wogegen der Mensch der äußeren Kirche gegen das Gewissen zu handeln glaubt, wenn er äußere Gebräuche nicht gewissenhaft beobachtet.
Dem Gewissen des Menschen der inneren Kirchen wohnt vieles inne, weil er vieles weiß vom inneren Sinn des Wortes; dem Gewissen des Menschen der äußeren Kirche aber wohnt wenigeres inne, weil er weniges weiß vom inneren Sinn des Wortes. Jener oder der Mensch der inneren Kirche ist es, der Schem genannt wird; dieser aber oder der Mensch der äußeren Kirche ist es, der Japheth genannt wird: dagegen wer bloß in Äußeres den Gottesdienst setzt, und keine Liebtätigkeit, folglich kein Gewissen hat, der wird genannt Kanaan. ⟨HG 1098⟩

Ich (Swedenborg) durfte mit denjenigen reden, die von der Alten Kirche, oder der Kirche nach der Sündflut waren, und Schem genannt wurden. Sie influierten gelind durch die Gegend des Hauptes in die Brustgegend dem Herzen zu, aber nicht bis zum Herzen. Aus dem Einfluß kann man wissen, wie sie beschaffen sind. ⟨HG 1127⟩

In diesem Kapitel (1.Mose 10.Kap.) und im Folgenden, bis zu Heber (Eber), wird der älteste Stil fortgesetzt, hält jedoch die Mitte zwischen dem Stil der gemachten Geschichte, und dem Stil der wahren Geschichte; denn unter Noach und seinen Söhnen Schem, Cham, Japheth und Kanaan ist nichts anderes verstanden worden, und wird nichts anderes verstanden, als abstrakt die Alte Kirche in Ansehung ihres Gottesdienstes; nämlich unter Schem der innere Dienst, unter Japheth der entsprechende äußere Dienst, unter Cham der verdorbene innere Dienst, unter Kanaan der vom inneren getrennte äußere Dienst; solche Personen hat es nie gegeben; sondern es sind so genannt worden die Gottesdienste, weil auf sie, als auf die grundwesentlichen, sich zurückführen ließen alle verschiedenen anderen, oder alle Unterschiede im besonderen. ⟨HG 1140⟩

Durch Schem wird die Alte Kirche im allgemeinen bezeichnet. ⟨HG 1217, 1218⟩

Durch Schem, Japheth und Kanaan wurden verschiedene Gottesdienste der Kirche bezeichnet. Einen Noach, Schem, Cham, Japheth und Kanaan hat es niemals gegeben. ‹HG 1238›

Schem bedeutet den inneren Gottesdienst, hier den inneren Gottesdienst dieser Kirche; nicht daß der innere Gottesdienst dieser Kirche ein solcher innere Gottesdienst gewesen sei, wie er im vorigen Kapitel (1.Mose 10) durch Schem bezeichnet worden ist, sondern nur, daß er der innere Gottesdienst dieser Kirche sei. ‹HG 1330›

Daß dies bezeichnet wird, bedarf keiner Begründung, es erhellt aus der Bedeutung ebenderselben Wörter, wovon früher, nur daß der innere Gottesdienst dieser Kirche nichts anderes war, als etwas auf das Wissen sich beziehendes, somit eine Art von Liebe, die genannt werden kann die Liebe zum Wahren, denn als diese Kirche anfing, war kaum noch einige Liebtätigkeit übrig, somit auch kein Glaube, der allein Sache der Liebtätigkeit ist, wie auch aus dem kurz Vorhergehenden, betreffend die Stadt und den Turm Babels, erhellt, daß nämlich Jehovah die Lippe der ganzen Erde verwirrt habe. ‹HG 1337›

Schemeber
“Sie führten Krieg mit Bera, dem Könige von Sodom, und mit Birscha, dem Könige von Amora, Schineab, dem Könige von Adma, und Schemeber, dem Könige von Zeboim, und dem Könige von Bela, das ist Zoar”, daß diese bedeuten ebenso viele Arten von Begierden des Bösen und Beredungen des Falschen, gegen die der Herr kämpfte, kann ebenfalls erhellen aus der Bedeutung dieser Könige und dieser Völkerschaften, die genannt werden, wie auch aus dem Folgenden. Welche Begierden des Bösen, und welche Beredungen des Falschen durch sie im einzelnen bezeichnet werden, wäre ebenfalls zu weitläufig auseinanderzusetzen; von der Bedeutung Sodoms und Amoras, sodann Admas und Zeboim, wie auch Zoars, ist schon früher mit wenigem gehandelt worden; es sind die allgemeinsten und am meisten durchwaltenden Arten des Bösen und Falschen, die im inneren Sinn bezeichnet sind und hier in ihrer Reihe aufeinanderfolgen. ‹HG 1663›

Schemel der Füße Jehovahs
“Und unter Seinen Füßen” bedeutet den letzten Sinn, welcher der Sinn des eigentlichen Buchstabens ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Füße, sofern sie das Natürliche bezeichnen; somit bedeuten die Fußsohlen, die unter den Füßen sind, das Letzte der Natur. Daß “unter den Füßen” hier den letzten Sinn des Wortes bezeichnet, welcher der Buchstabensinn ist, hat den Grund, weil die Rede ist vom göttlich Wahren oder dem Worte, das vom Herrn ausgeht, und das der Herr ist, wie aus dem Vorhergehenden erhellen kann; und das Letzte des göttlich Wahren oder des Wortes ist so beschaffen wie der Buchstabensinn, der natürlich ist, weil für den natürlichen Menschen geeignet.

Daß der Buchstabensinn in sich den inneren Sinn enthält, der beziehungsweise geistig und himmlisch ist, erhellt aus allem was in betreff des Wortes bisher gezeigt wurde. Aber je weltlicher und leiblicher der Mensch ist, desto weniger begreift er dies, weil er sich in das geistige Licht nicht erheben läßt, und daher nicht sehen kann, wie das Wort beschaffen ist, daß es nämlich im Buchstaben natürlich und im inneren Sinn geistig ist; denn von der geistigen Welt aus oder aus dem Licht des Himmels kann man das Untere bis zum Letzten sehen, wie beschaffen es ist, nicht aber umgekehrt, somit auch, daß das Wort im Buchstaben so beschaffen ist.
Weil das Wort im Buchstaben natürlich ist und durch die Füße das Natürliche bezeichnet wird, darum wird das Letzte des Wortes wie das Letzte der Kirche der Ort der Füße Jehovahs genannt, wie auch der Schemel Seiner Füße, und auch Wolke und Finsternis beziehungsweise. ‹HG 9406›

Weil die Füße Jehovahs oder des Herrn das Letzte der göttlichen Ordnung bedeuten und dieses im besonderen das Äußere der Kirche, des Gottesdienstes und des Wortes ist, darum wird dieses im Wort genannt der Schemel Seiner Füße.
‹EKO 69›

Schenkel des Lammes
"Seinen Kopf samt den Schenkeln und Eingeweiden" bedeutet vom Innersten bis zum Äußeren.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Kopfes, wenn gesagt wird, samt den Schenkeln und Eingeweiden, insofern er das Innerste bezeichnet, denn das Haupt ist das Höchste, und das Höchste ist im geistigen Sinn das Innerste. Und aus der Bedeutung der Schenkel, insofern sie das Äußere bezeichnen, denn die Schenkel sind im Verhältnis zum Kopfe das Untere; und wie das Obere das Innere bedeutet, so bedeutet das Untere das Äußere. Ferner aus der Bedeutung der Eingeweide, insofern sie noch untergeordneter sind, als das, was dem Bauche und den Gedärmen angehört. ‹HG 7859›

Schenkel (des Widders) waschen
"Und seine Schenkel" bedeutet die Reinigung des Äußeren im natürlichen Menschen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Waschens der Schenkel, insofern es die Reinigung des natürlichen Menschen bezeichnet. Daß waschen soviel ist als reinigen. Ferner aus der Bedeutung der Schenkel, insofern sie das Äußere des natürlichen Menschen bezeichnen. Diese Bedeutung haben die Schenkel, weil darunter zugleich die Füße verstanden werden; denn die Tiere haben vier Schenkel, und diese hängen mit den Füßen zusammen, die Füße bezeichnen aber zufolge der Entsprechung des Äußere oder Natürliche des Menschen. ‹HG 10050›

scheren: die Herde scheren
"Laban war gegangen, die Herde zu scheren" bedeutet den Zustand der Nutzwirkung und des Zweckes des Guten, das die Herde Labans bezeichnet. Dies erhellt aus der Bedeutung von scheren, insofern es die Nutzwirkung und somit der Zweck ist; denn die Nutzwirkung ist der Zweck, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung der Herde, insofern sie das Gute bezeichnet. Hieraus erhellt, daß der Zustand der Nutzwirkung und des Zweckes bezeichnet wird durch "gehen, um zu scheren".
Daß die Herde scheren, bedeutet Nutzen stiften, erhellt daraus, daß das Scheren der Herde im inneren Sinn nichts anderes bedeutet als eine Nutzwirkung; denn dadurch erhält man die Wolle. ‹HG 4110›

scheren (rasieren, Haare schneiden)
"Und er beschor sich" bedeutet die Verwerfung und Veränderung in betreff dessen, was dem auswendigeren Natürlichen angehört.
Dies erhellt aus der Bedeutung von bescheren, nämlich das Haupt und den Bart, sofern es ist wegwerfen solches, was dem auswendiger Natürlichen angehört; denn das Haupthaar oder Haar, das geschoren wurde, bedeutet dieses Natürliche. Auch entspricht das Haar sowohl des Hauptes als des Bartes im Größten Menschen dem auswendiger Natürlichen.
Sinnliche Menschen, d.h. diejenigen, die eben nichts als das Natürliche geglaubt hatten, und nicht einsehen wollten, daß es etwas Inwendigeres und Reineres gebe, als was sie mit den Sinnen begreifen konnten, erscheinen deshalb auch im anderen Leben im Lichte des Himmels haarig, so daß das Angesicht kaum etwas anderes ist als Barthaar. Solche haarige Gesichter sind mir (Swedenborg) vielmal erschienen. Diejenigen aber, die vernünftige Menschen gewesen sind, d.h. geistige, bei denen das Natürliche gehörig untergeordnet gewesen war, erscheinen anständig behaart. Ja, am Haar kann man im anderen Leben erkennen, wie beschaffen sie sind in Ansehung des Natürlichen. Daß die Geister mit ihrem Haar erscheinen, hat den Grund, weil die Geister im anderen Leben ganz erscheinen wie die Menschen auf der Erde. Daher kommt es auch, daß die erschienen Engel im Wort auch zuweilen hinsichtlich der Haare beschrieben werden.
Das Haar bescheren bedeutet auch das Natürliche nicht verwerfen, sondern anpassen, daß es übereinstimmt, somit unterordnen. ‹HG 5247›

Scheth/Set
Durch Scheth wird eine neue Kirche bezeichnet. ‹HG 435›

Durch Scheth wird der neue Glaube bezeichnet, durch den Liebtätigkeit kommt. Dies wird durch seinen Namen erklärt, der so genannt worden ist, weil Gott einen anderen Samen statt Habels gegeben, da ihn Kain getötet habe. Daß Gott einen anderen Samen gegeben bedeutet, daß der Herr einen anderen Glauben geschenkt habe. Der andere Same ist der Glaube, durch den Liebtätigkeit kommt.
‹HG 436, 437›

Durch Scheth wird eine Kirche bezeichnet, die der Ältesten Kirche am nächsten gewesen ist. Dies erhellt daraus, daß es heißt, "der Mensch habe gezeugt in seine Ähnlichkeit, nach seinem Bilde, und habe seinen Namen Scheth genannt". Die Ähnlichkeit bezieht sich auf den Glauben und das Bild auf die Liebe, denn daß sie nicht gewesen ist wie die Älteste Kirche in Ansehung der Liebe und hieraus des Glaubens an den Herrn, erhellt daraus, daß kurz zuvor gesagt wird: "Mann und Weib schuf Er sie, segnete sie und nannte ihren Namen Mensch", wodurch bezeichnet wird der geistige Mensch des sechsten Tages, wie früher gesagt worden; daher seine Ähnlichkeit war wie der geistige des sechsten Tages, d.h., die Liebe war nicht so die Hauptsache, gleichwohl jedoch der Glaube mit der Liebe verbunden. Jedoch wird eine andere Kirche unter Scheth verstanden, als bei HG 435.
‹HG 484, 485›

Daß Scheth die andere Kirche ist, weniger himmlisch, als die älteste Mutterkirche, immer jedoch eine der ältesten, erhellt aus dem, was zuvor von Scheth, 1.Mose 5/3, gesagt worden ist: es verhält sich mit den Kirchen so, daß sie allmählich und im Fortgange der Zeiten abnehmen in Ansehung des Wesentlichen, hauptsächlich aus dem schon früher angegebenen Grunde. ‹HG 497›

Jene drei Kirchen: der Mensch (Adam), Scheth und Enosch, bilden zusammen die Älteste Kirche, jedoch mit einem Unterschied der Vollkommenheit in betreff der Innewerdungen. Das Innewerden der ersten Kirche schwächte sich nach und nach in den folgenden ab und wurde allgemeiner. Geradeso, wie es nach dem schon Bemerkten bei der Frucht oder dem Samen, oder beim Gehirne der Fall ist. Die Vollkommenheit besteht in der Fähigkeit, deutlich inne zu werden, die sich abschwächt, wenn es nicht so deutlich, sondern allgemeiner geschieht; dann tritt an die Stelle des klareren Innewerdens ein dunkleres, und fängt so an zu verschwinden. ‹HG 502›

Schibba
"Und er nannte ihn Schibba", daß dies die Verbindung des begründeten Wahren durch dasselbe bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von nennen, nämlich mit Namen, sofern es die Beschaffenheit ist, mithin sofern Namen eine Sache oder einen Zustand bedeuten, hier also die Verbindung des begründeten Wahren durch dieselben, nämlich durch die Lehren. Denn Schibba heißt in der Grundsprache Schwur, das die Bestätigung bedeutet.
Verbindung des begründeten Wahren wird gesagt, wenn die inwendigeren Wahrheiten sich verbinden mit den auswendigeren Wahrheiten, die Lehren aus dem Buchstabensinn des Wortes sind; bei solchen ist eine Verbindung durch Wahres, das Sache des Glaubens ist, nicht so durch Gutes, das Sache der Liebtätigkeit. ‹HG 3465›

Schiff

Schiffe, sofern sie die Lehrbestimmungen aus dem Worte bezeichnen.
Diese Bedeutung haben die Schiffe, weil sie durch die Meere und Flüsse fahren und Lebensbedürfnisse tragen, denn die Meere und Flüsse bedeuten die Wissenschaften und Erkenntnisse. Die Lebensbedürfnisse, die sie tragen, sind die Lehrbestimmungen, sowie auch die Wahrheiten selbst aus dem Worte.
Im entgegengesetzten Sinn bedeuten Schiffe die Erkenntnisse und Lehrbestimmungen des Falschen aus dem Bösen. ‹HG 6385›

Die Schiffen von Tharschisch bedeuten die Lehren des Wahren und Guten. ‹HG 9295›

“Und der dritte Teil der Schiffe ging zugrunde” bedeutet, auch alle Erkenntnisse aus dem Wort und aus den Lehren von daher.
Dies erhellt aus der Bedeutung des dritten Teils, sofern er das Ganze bezeichnet; hier alle, weil es von den Erkenntnissen des Wahren und Guten gesagt wird; und aus der Bedeutung der Schiffe, sofern sie die Erkenntnisse des Wahren und Guten, wie auch die Glaubenslehren bezeichnen.
Daß die Schiffe dieses bedeuten, beruht darauf, daß diese die Güter über das Meer für den Handel bringen, und durch die Güter im Wort die Erkenntnisse des Wahren und Guten, die auch Glaubenslehren sind, bezeichnet werden. Durch die Schiffe im engeren Sinn, nach denen das Enthaltende verstanden wird, wird das Wort und die Lehre aus dem Wort bezeichnet, weil das Wort und die Lehre aus ihr die Erkenntnisse des Wahren und Guten enthalten; und Handel treiben, was hauptsächlich durch Schiffe geschieht, bedeutet, sich Kenntnisse verschaffen und sie anderen mitteilen. Wird aber der Inhalt verstanden anstatt des Enthaltenden, so werden durch Schiffe die Erkenntnisse aus dem Wort bezeichnet und aus der Lehre, die aus dem Wort stammt.
Daß die Schiffe solches bedeuten, kann erhellen aus den Stellen im Wort, wo sie genannt werden. ‹EKO 514›

Ihr fragt mich (Markus): Welche Klasse Menschen haben denn diese bei ihrem Leibesleben auf der Erde angehört? Ich sage euch: das sind die sogenannten gläubigen Christen, die in dem alleinigen Glauben die Rechtfertigung suchten und die Liebe nicht wohl anerkennen wollten, als tauge sie nichts fürs ewige Leben, sondern allein der Glaube. Und solche Begründung hält sie hier.
Der See bezeichnet die Unzulänglichkeit derjenigen, die sich in irgend etwas begründet haben. Die Inseln aber bezeichnen, daß die Begründung aus dem Worte des Herrn hervorgegangen ist. Weil aber die Wahrheit nicht in Verbindung mit der Liebe ist, oder das Glaubenswahre nicht in der wahren himmlischen Ehe steht mit dem Liebeguten, so ist das bewohnbare Ländertum dieser Völker allenthalben durch das dazwischenstehende Wasser getrennt. Die Fahrzeuge, die ihr auf dem See erblickt, bezeichnet die freundlich gute Handlungsweise solcher Menschen auf der Erde. Diese Handlungsweise bringt, wie ihr seht, diese

Inselbewohner in wechselseitige Verbindung.
Diese Gegend hier zu linken Seite aber bezeichnet diejenigen, die aus den Glaubenswahrheiten nach und nach in einiges Liebetätigkeitsgute übergegangen sind und glauben darum auch an die Liebe des Herrn; aber es bleibt mehr beim Glauben als bei der Liebe. Solches bezeichnen allenthalben die hohen und starken Bäume, die aber dennoch keine genießbare Frucht tragen; daher die Lebensmittel, wie ihr seht, nur kleinwüchsig auf dem Boden in gehörig reichlicher Menge vorkommen. So bezeichnen auch die Pyramiden auf den runden Gebirgshöhen zur linken Seite mit den leuchtenden Sternen über den Spitzen, daß das oberste Prinzip dieser Menschen *der Glaube* ist, und ebenfalls *das alleinige Licht*. Die mit Zedern wohlbewachsenen übrigen Teile dieser Berge bezeichnen die Macht des Glaubens.
Daß sie aber keine genießbare Frucht haben, solches besagt, daß der Glaube allein des Leben nicht bewirkt. Und wenn schon in dem Glauben allein für sich ein geistiges Leben waltet, so hat es aber doch nur wenig Früchte, durch deren Genuß sich das Leben zu einer höheren Potenz kräftigen könnte. ‹GS I,21/14-16›

“Und Er sah, daß sie Not hatten im Rudern; denn der Wind war ihnen entgegen, und Er kam um die vierte Nachtwache zu ihnen, wandelnd auf dem See; und Er wollte neben ihnen vorübergehen”.
Lange Verse brauchen kurze Erklärung, weil sie zumeist die Erklärung schon in sich führen. Kurze Verse aber brauchen eine längere Erklärung, weil sie fürs erste ihrer Kürze wegen noch keine mit sich führen, und fürs zweite, weil in ihnen gewöhnlich das Licht gedrängter und fester verschlossen ist und es daher mehr erfordert, all ihr Licht frei zu machen, als bei längeren Versen, die ohnehin schon in ihrer Stellung stark genug leuchten.
Aus diesem Grunde kann Ich euch auch über den vorliegenden Text keine gedehnte Erklärung geben, weil sein Licht ohnehin sehr stark ist; und wenn ihr nur ein wenig darüber nachdenken wollet, so müßt ihr es von selbst mit Händen und Füßen zugleich begreifen! Damit ihr aber solches einsehet, so will Ich euch bloß nur durch ganz kurze Winke darauf hinleiten, und ihr werdet zur Verständigung dieses Textes daran zur Genüge haben. Und so höret denn!
Der See bedeutet die Welt; die widrigen Winde sind das Tun und Treiben der Welt und ihre Begierlichkeiten, gegen die ein rechter Schiffer bis zur vierten Nachtwache, die seine letzten Lebenstage bezeichnet, also die ganze Lebenszeit hindurch zu kämpfen hat; denn unter Nacht wird das materielle Leben auf dieser Welt verstanden.
Der Herr ist nicht im Schiffe. Warum denn nicht? - Weil nicht in der Welt; denn das Schiff bezeichnet den in der Welt lebenden Menschen, mit dem der Herr nicht ist wegen seiner Freiheit.
Der Herr aber wandelt dennoch dem Schiffer wunderbar nach und geht über all die Wogen und Wellen der Welt also hinüberweg, als wären sie festes Land. Er kümmert Sich nicht der Schiffer auf dem See, wo Er einen antrifft, da zieht Er vorüber, damit Er ihn nicht in seiner Freiheit störe.

Wenn Er aber trifft ein Schiff, das Seine Jünger trägt, d.h. solche Menschen, die Ihn erkennen und anrufen, so nähert Er sich dennoch dem Schiffe, obschon Er sonst auch vorbeigehen würde; denn das Schiff trägt ja Seine Jünger, oder: in dem Menschen ist ein Herz, das den Herrn liebt, an Ihn lebendig glaubt und Ihn anruft.
Das Herz fürchtet sich zwar im Anfang und hält Ihn für ein Gespenst, d.h.: ein Mensch, der noch voll irriger Vorstellungen über Mich ist, hält es für unmöglich oder gar für eine Chimäre, daß Ich Mich ihm auf der Welt nahen könnte und gar besteigen sein Schiff.
Wenn er aber dennoch darum in seiner Liebe nicht nachläßt, so komme Ich seinem Schiffe näher und melde Mich ihm; und hat er Meine Stimme vernommen, so Ich zu ihm spreche: “Fürchte dich nicht; denn Ich bin es ja, dein Meister, dein Herr, dein Gott und dein Vater!”, da wird die Furcht vor dem Gespenst alsbald vergehen, und der Mensch wird Mich mit übergroßen Freuden in sein Schiff aufnehmen!
Sehet, das ist schon die ganze Erklärung dieses Textes! Nur eine Frage bleibt noch übrig, nämlich: Wie muß das Schiff bestellt sein, das da Meine Jünger trägt? Ist es etwa ein gelehrt zusammengestelltes Dampfschiff, oder ist es etwa ein dreimastiges, mit hundertsechzig Kanonen bestelltes Linienschiff, etwa eine Fregatte, ein Schoner, eine Brigg oder etwa ein reich beladenes Kauffahrteischiff?- O nein! Alle diese Schiffsgattungen tragen Meine Jünger nicht; denen weiche Ich auch gewöhnlich so weit aus, daß sie Mich nicht einmal als ein Gespenst irgend erschauen! Wer möchte sich aber auch solchen Schiffen nahen, die mit Kanonen versehen sind?! Ihr Schutz ist der Tod; aber die Schiffe, die den Tod zum Schutze haben, gehen ja auch sicher vor dem Tode, - denn der Tod hat vor dem Tode nichts zu fürchten. Aber wo der Tod um ein Schiff seinen weiten Umkreis hält (Schußweite der Kanonen), da geht das Leben fern von dannen vorbei.
Wie muß denn aber hernach das Schiff aussehen, das die Jünger trägt? - Ich sage euch: Ganz außerordentlich einfach! Es ist bloß ein von mehreren festen Balken zusammengebundenes und gefestetes, der Oberfläche des Wassers fast ganz gleich hoch seiendes Floß, wo die Schiffahrer höchstens um ein paar Fuß über der Oberfläche des Wassers gestellt sind. Es darf keine Segel haben, damit es nicht vom Winde der Welt bemeistert wird, sondern bloß nur nach jeder Seite hin feste Ruder, damit es soviel als möglich unberührt von den verschiedenen Weltwinden, vom Willen der Seefahrer durch die festen Ruder frei überallhin geleitet werden kann.
Wenn Ich auf ein solches demütiges Schiff komme, das erkenne Ich dann als ein solches, das Meine Jünger trägt; solch einem Schiffe nähere Ich Mich dann und besteige dasselbe. Warum denn? - Weil so ein Schiff fürs erste keine so schnelle Bewegung hat, weil keine Segel und keine Dampfräder, sondern pur Ruder nur, durch die keine so geschwinde Bewegung hervorgebracht wird, und Ich kann es dann leicht einholen; fürs zweite aber, weil ein solches Schiff keinen Todesumkreis hat, dessen Freund Ich, als das Leben selbst, nicht bin, und fürs

dritte, weil so ein Schiff seiner großen Niedrigkeit wegen von der Oberfläche des Wasser hinweg ohne allen Anstand und ohne alle Anstrengung leicht bestiegen werden kann.
Ich aber bin durchaus kein Freund von großen Anstrengungen; was bei Mir nicht mit der größten Leichtigkeit, wie nahezu frei von sich selbst, geschehen kann, das lasse Ich gehen, wie es geht. - Ihr werdet es leicht begreifen, warum? Denn ein jeder Mensch hat seine vollkommene Freiheit, die von Mir nie beirrt wird!
Wo aber Ich dennoch so ein ganz niederes und bequem zu besteigendes Schifflein über den schwankenden Wogen der Welt antreffe und werde vom selben erkannt, da steige Ich auch ein, und wenn Ich auch willens wäre vorüberzugehen. Und bin Ich einmal auf dem Schifflein, da wird es auch sogleich Tag, und am Tage ersieht man leicht das sichere Ufer, - und Ich als ein guter Schiffsmeister werde dann wohl etwa das Ufer nicht verfehlen.
Ich meine, ihr werdet diese Erklärung verstehen. Besteiget daher auch ihr so ein Schifflein, je niedriger es ist, desto besser, - und Ich werde auch diesem Schifflein Mich nahen und werde es dann völlig besteigen! Amen.
‹SCHTXT 20/1-15›

Schiffsleute
“Und jeder Steuermann, und jeder, der sich auf den Schiffen aufhält, und die Schiffsleute und alle, die das Meer befahren” bedeutet alle, die glaubten Weisheit, Einsicht und Kenntnisse zu besitzen, und das Falsche jener Lehre und Religion durch Vernünfteleien aus dem natürlichen Menschen begründeten.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Schiffe, insofern sie die Kenntnisse des Wahren und Guten, wie auch die Lehren, in beiderlei Sinn bezeichnen. Und weil Weisheit, Einsicht und Kenntnisse (Wissen) aus der Erkenntnis des Guten und Wahren stammen, deshalb werden durch den Steuermann oder Schiffsherrn diejenigen bezeichnet, die Weisheit besitzen; durch die, welche sich auf den Schiffen aufhalten, diejenigen, die Einsicht haben, und durch die Schiffsleute die, welche Kenntnisse besitzen.
Es wird gesagt Weisheit, Einsicht und Kenntnisse (oder Wissen), weil diese bei denen, die durch Erkenntnis verständig sind, in solcher Ordnung aufeinanderfolgen: die Weisheit bildet die dritte Stufe, die Einsicht die zweite und das Wissen (oder die Kenntnisse) die erste oder unterste, und daher werden sie auch im Wort in dieser Reihenfolge genannt. ‹EKO 1170›

Schild
Daß der Schild der Schutz gegen das Böse und Falsche ist, auf den vertraut wird, erhellt ohne Erklärung, denn durch häufigen Gebrauch ist zur gewöhnlichen Redensart geworden, daß Jehovah Schild und Schirm sei: was aber insbesondere durch Schild bezeichnet wird, kann aus dem Wort erhellen, nämlich in Beziehung auf den Herrn, Schutz, und in Beziehung auf den Menschen, Vertrauen auf den Schutz des Herrn. Wie der Krieg die Versuchungen bezeichnet, so alle Kriegswaffen etwas Besonderes der Versuchung, und die Verteidigung gegen das Böse

und Falsche, oder gegen die teuflische Rotte, welche die Versuchung herbeiführt und versucht; daher ein anderes bezeichnet der runde Schild, ein anderes der länglich viereckige Schild, ein anderes der kleine runde Schild, ein anderes der Helm, ein anderes der Speer, sodann die Lanze, ein anderes das Schwert, ein anderes der Bogen und die Pfeile, ein anderes der Harnisch. Daß der Schild in Beziehung auf den Herrn bezeichnet den Schutz gegen das Böse und Falsche, und in Beziehung auf den Menschen das Vertrauen auf den Herrn, hat seinen Grund darin, daß derselbe eine Schutzwehr für die Brust war, und durch die Brust das Gute und Wahre bezeichnet wurde, das Gute, weil darin das Herz, und das Wahre, weil darin die Lunge war.
Wie die Kriegswaffen ausgesagt werden von denen, die in Versuchungskämpfen sind, so werden auch dieselben Kriegswaffen ausgesagt von den Feinden, die andringen und versuchen, und alsdann bezeichnen sie das Gegenteil, z.B. der Schild das Böse und Falsche, aus dem sie kämpfen und das sie verfechten und dem sie vertrauen. ‹HG 1788›

Schilf (-gras)
“Und weideten im Schilfgras” bedeutet die Belehrung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von weiden, sofern es ist belehrt werden, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung von Schilf oder größerem Gras, das an den Flüssen wächst, sofern es ist Wißtümliches, das dem natürlichen Menschen angehört. Daß Gras oder Kraut das Wißtümliche bezeichnet, ist aus dem Wort ersichtlich. Weiden im Schilfgras heißt also belehrt werden im Wißtümlichen, und durch Wißtümliches über Wahres und Gutes; denn die wißtümlichen Kenntnisse sind Mittel, und sind gleichsam Spiegel, in denen das Bild der inwendigeren Dinge sich darstellt, und in diesem Bilde, gleichsam wiederum in einem Spiegel, stellt sich dar und vergegenwärtigt sich Wahres und Gutes des Glaubens, mithin das, was dem Himmel angehört und Geistiges genannt wird. Aber dieses Bild, weil inwendiger, erscheint keinen anderen als denen, die im Glauben aus Liebtätigkeit sind. Dies wird im echten Sinn bezeichnet durch weiden im Schilfgras.
‹HG 5201›

Das Schilfrohr, sofern es das Geringe, aber dennoch vom Wahren Abgeleitete ist. Das Schilf, sofern es das Wißtümliche bezeichnet. ‹HG 6723›

Schilf am Ufer eines Flusses bezeichnet das geringe Wißtümliche, oder das unterste Wißtümliche, welches sinnlicher Art ist.
Schilf bedeutet auch falsches Wißtümliches. ‹HG 6726›

Schilfmeer (Meer Suph)
Schilfmeer, sofern es die Hölle bezeichnet, wo diejenigen sind, die in einem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben, und in einem Leben des Bösen sind. Und weil das Schilfmeer die Hölle bezeichnet, so bedeutet es auch die Verdammnis.
‹HG 8099, 8210›

“Und Ich will deine Grenze setzen vom Meere Suph bis zum Meere der Philister” bedeutet die Ausdehnung von den wißtümlichen Wahrheiten bis zu den inneren Wahrheiten des Glaubens.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “eine Grenze setzen von einem Ort zum anderen”, wenn es sich auf geistige Wahrheiten bezieht, sofern es eine Ausdehnung bezeichnet. Aus der Bedeutung des Meeres Suph, sofern es die sinnlichen und wißtümlichen Wahrheiten bezeichnet, welche die letzten beim Menschen sind, denn das Meer Suph war die äußerste Grenze Ägyptens, und durch Ägypten wird das Wißtümliche in beiderlei Sinn bezeichnet, sowohl das wahre, als das falsche; hier das wißtümlich Wahre, weil von der Ausdehnung der geistigen Dinge des Glaubens gehandelt wird, und zwar bei den Söhnen Israels, durch welche die geistige Kirche vorgebildet wurde. Ferner aus der Bedeutung des Meeres der Philister, sofern es die inneren Wahrheiten des Glaubens bezeichnet. Diese Wahrheiten werden durch das Meer der Philister bezeichnet aus dem Grund, weil das Meer bei Tyrus und Zidon die Grenze des Philisterlandes bildete, und durch Tyrus und Zidon die Erkenntnisse des Wahren und Guten bezeichnet werden, durch das Philisterland aber die Kenntnis der inneren Dinge des Glaubens.
‹HG 9340›

Schilo
“Bis daß Schilo kommt” bedeutet die Ankunft des Herrn und die Ruhe des Friedens alsdann.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Schilo, insofern es der Herr ist, Der Schilo genannt wird, weil Er alles zum Frieden und zur Ruhe gebracht hat; denn in der Grundsprache kommt Schilo von einem Worte her, das Ruhe bedeutet.
Warum der Herr hier Schilo heißt, erhellt aus dem, was HG 6371, 6372 vom himmlischen Reich und dessen Macht gesagt wurde, denn damals, als das Göttliche durch dieses Reich dargestellt wurde, war Unruhe vorhanden, da die Verhältnisse im Himmel und in der Hölle nicht durch dasselbe in Ordnung gebracht werden konnten, denn das Göttliche, das durch dieses Reich hindurchfloß, konnte nicht rein bleiben, weil der Himmel nicht rein ist, mithin war dieses Reich nicht stark genug, um durch dasselbe alles in Ordnung zu erhalten; weshalb auch damals die höllischen und teuflischen Geister von den Höllen sich hinausbegaben und über die Seelen, die von der Welt kamen, herrschten. Daher geschah es, daß nur die Himmlischen beseligt werden konnten, und zuletzt kaum diese, wenn nicht der Herr das Menschliche angenommen, und es dadurch in Sich göttlich gemacht hätte. Hierdurch brachte der Herr alles in Ordnung, zuerst das, was im Himmel, und dann das, was in den Höllen war. Daher denn die Ruhe des Friedens.
‹HG 6373›

Schimeon/Simeon
Schimeon bedeutet im inneren Sinn den Glauben. ‹HG 352›

Der Glaube im Wissen oder Verstand ist Ruben, der Glaube im Willen ist Schimeon und der Glaube im Willen, wenn er Liebtätigkeit wird, ist Levi. ‹HG 3869›

“Und sie nannte seinen Namen Schimeon” bedeutet seine Beschaffenheit. Dies erhellt aus der Bedeutung des Namens und des “Nennens den Namen”, sofern es ist die Beschaffenheit.
Die Beschaffenheit selbst ist enthalten im inneren Sinn der Worte, die Leah sagte: “Gehöret hat Jehovah, daß ich verhaßt bin, und Er hat mir auch diesen gegeben”. Diese Beschaffenheit ist es, die bezeichnet wird durch Schimeon, sodann durch den nach ihm genannten Stamm; und es ist dies das andere wesentliche Stück der Kirche, oder das andere, wenn der Mensch wiedergeboren und eine Kirche wird: es ist der Gehorsam oder der Wille, das zu tun, was des Glaubens ist, und in diesem Gehorsam und in diesem Willen wird eingepflanzt die Liebtätigkeit, die weiter folgt, und bezeichnet wird durch Levi. ‹HG 3872, 340›

“Nahmen die beiden Söhne Jakobs, Schimeon und Levi” bedeutet den Glauben und die Liebe.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Schimeons, insofern er den Glauben im Willen bezeichnet, und aus der vorbildlichen Bedeutung Levis, insofern er die geistige Liebe oder Liebtätigkeit bezeichnet; dies wird im echten Sinn durch Schimeon und Levi und auch durch die nach Schimeon und Levi benannten Stämme bezeichnet; im entgegengesetzten Sinn aber das Falsche und Böse; denn das Falsche ist entgegengesetzt dem Wahren des Glaubens und das Böse dem Guten der Liebtätigkeit: solches bildeten Schimeon und Levi bezüglich des jüdischen Volkes vor, das bei sich das Ganze des Glaubens und das Ganze der Liebtätigkeit, die das Innere des Gottesdienstes waren, ausgelöscht hatte, wie man dies noch deutlicher aus dem Folgenden erkennen kann, wo von ihnen gesagt wird, daß sie Chamor, Schechem und die Männer der Stadt töteten, und daß die Söhne Jakobs über die Erschlagenen kamen und plünderten alles.
Daß Schimeon und Levi das taten, geschah, damit vorgebildet würde, daß das Wahre, das Sache des Glaubens, und das Gute, das Sache der Liebtätigkeit ist, Falsches und Böses geworden sei; denn wenn das Wahre zum Falschen und das Gute zum Bösen wird in der Kirche, dann ist es um die Kirche geschehen.
‹HG 4497›

“Schimeon und Levi sind Brüder” bedeutet den Glauben in Ansehung des Willens und die Liebtätigkeit; hier aber das Gegenteil, weil den von der Liebtätigkeit getrennten Glauben.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Schimeons, insofern er den Glauben in Ansehung des Willens bezeichnet; und aus der vorbildlichen Bedeutung Levis, insofern er die Liebtätigkeit bezeichnet; hier aber das Gegenteil, weil der von

der Liebtätigkeit getrennte Glaube gemeint ist; denn wenn durch Ruben dieser Glaube vorgebildet wird, was deutlich aus dem beim 1.Mose 49/4 Erklärten hervorgeht, so folgt, daß kein Glaube in Ansehung des Willens vorhanden sei, also auch keine Liebtätigkeit, was durch Schimeon und Levi vorgebildet wird, denn es ergibt sich dies dem Zusammenhang gemäß aus ihrem Prinzip. Deswegen wird durch Schimeon das Falsche in Ansehung des Willens vorgebildet, und durch Levi das Böse in Ansehung der Handlung, denn diese sind dem Glauben in Ansehung des Willens und der Liebtätigkeit entgegengesetzt. Daß dies bezeichnet werde, ist daraus klar, daß Schimeon und Levi verflucht werden.

‹HG 6352›

Die geistige Kirche nimmt beim Menschen ihren Anfang mit dem Glauben des Wissens und nachher des Verstehens, der durch Ruben und seine Söhne vorgebildet wird. Späterhin, wenn die Kirche beim Menschen wächst, geht jener Glaube in das Wollen und vom Wollen ins Tun über, und alsdann will der Mensch das Wahre, das dem Glauben angehört, und tut es, weil es so im Wort befohlen ist. Diese Entwicklungsstufe des Glaubens wird durch Schimeon vorgebildet. Nachher zeigt sich in seinem Willen, der ein neuer geworden, die Regung der Liebtätigkeit, so daß er das Gute tun will, nicht wie früher aus dem Glauben, sondern aus Liebtätigkeit gegen den Nächsten; denn wenn der Mensch bis zu diesem Punkt wiedergeboren wird, dann ist er ein Mensch der geistigen Kirche; denn alsdann ist die Kirche in ihm. Diese Liebtätigkeit mit ihrer Regung ist es, die durch Levi vorgebildet wird. ‹HG 7231›

“Vom Stamme Simeon zwölftausend Versiegelte” bedeutet den Gehorsam, und daß alle die in demselben sind, im Himmel sind und in den Himmel kommen. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung und daher auch Bezeichnung des Stammes Simeon, sofern er den Gehorsam bezeichnet.
Daß durch Simeon und seinen Stamm die bezeichnet werden, die im Gehorsam sind, beruht darauf, daß Simeon, der Vater des Stammes, benannt wurde vom Hören; hören aber bedeutet gehorchen, wie erhellen kann aus den Worten seiner Mutter Leah, als sie ihn gebar, 1.Mose 29/33: “Leah empfing abermals und gebar einen Sohn und sprach: Jehovah hat gehört, daß ich verhaßt bin, und hat mir auch diesen gegeben, und nannte seinen Namen Simeon”.
Weil durch Simeon der Gehorsam bezeichnet wird, so wird auch der Glaube bezeichnet; denn der Glaube wird Glaube beim Menschen, wenn er gehorcht und die Gebote tut. Ehe dies geschieht, erscheint die Erkenntnis solcher Dinge, die er aus dem Wort, aus der Lehre der Kirche und aus der Predigt aufgefaßt hat, als Glaube - aber es ist kein Glaube, ehe der Mensch dieses tut, vorher ist es nur Sache des Denkens aus dem Gedächtnis, in dem nichts vom Willen ist, mithin nichts vom Menschen, denn der Wille ist der eigentliche Mensch. Wenn daher der Mensch das tut oder gehorcht, dann geht es in den Willen, somit in den Menschen selbst ein - und wird Glaube.
Dieser Glaube, der Gehorsam ist, wird auch durch Petrus bezeichnet, wenn er

“Simeon” genannt wird, und der Glaube, der die Neigung zum Wahren ist durch Petrus, wenn er “Simeon, der Sohn Jonas” genannt wird.
Aus diesem kann erhellen, daß durch Simeon, wenn Petrus so genannt wird, das gleiche bezeichnet wird, wie durch Simeon, den Sohn Jakobs, nämlich der Gehorsam, der Glaube der Liebtätigkeit, die Neigung zum Wahren, und im allgemeinen das Wahre aus dem Guten; denn Simeon bedeutet in der hebräischen Sprache das Hören, Aufhorchen und den Gehorsam, und Jona in ebenderselben Sprache die Taube, die im geistigen Sinn das Gute der Liebtätigkeit bedeutet, und der Sohn Jona das Wahre dieses Guten, oder den Glauben der Liebtätigkeit. Der Fels aber, nach dem Petrus benannt wurde, bedeutet das Wahre und den Glauben, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche und den Nichtglauben.
Daß Simeon, der Sohn Jakobs, und der nach ihm genannte Stamm den Gehorsam und das Wahre im Willen und daher den Glauben bedeutet, kann auch aus dem entgegengesetzten Sinn erhellen, in dem er den Nicht-Gehorsam und das Falsche im Willen, und daher den vom Willen getrennten Glauben, welcher kein Glaube ist, bedeutet; denn die meisten Ausdrücke im Wort haben auch einen entgegengesetzten Sinn, in dem sie das Gegenteil bedeuten. ‹EKO 443›

schimpfen
“Uns zu beschimpfen” bedeutet, er habe sich gegen sie empört. Dies erhellt aus dem Zusammenhang selbst im inneren Sinn, und auch aus der Bedeutung von beschimpfen, wenn es in der Heftigkeit gesagt wird, sofern es heißt, sich empören oder auflehnen. ‹HG 5014›

Daß Lästerung gesagt wird von allem boshaften und falschen Reden über Gott, und also auch über das göttlich Wahre, ist nicht nötig durch viele Stellen aus dem Wort zu beweisen, nicht nur, weil ein jeder sehen kann, daß Lästerung im geistigen Sinn nichts anderes ist, sondern auch, weil es vielerlei Arten (von Lästerungen) gibt, und daher auch in den Sprachen der Menschen, wie in der hebräischen, verschiedene Namen, durch welche die Lästerungen gegen Gott und das göttlich Wahre bezeichnet werden, so z.B. im Lateinischen (hier im Deutschen) durch Verleumdungen, Schmähungen, Schimpfen, Schelten, Tadeln, Spotten, Verhöhnen und mehreres dergleichen. Alle diese Ausdrücke kommen im Wort vor und bezeichnen eine Verschiedenheit im allgemeinen und im besonderen, aber diese Unterschiede zu untersuchen und zu erklären, würde zu weit führen. ‹EKO 778›

Schineab/Schinab
“Sie führten Krieg mit Bera, dem Könige von Sodom, und mit Birscha, dem Könige von Amora, Schineab, dem Könige von Adma, und Schemeber, dem Könige von Zeboim, und dem Könige von Bela, das ist Zoar”, daß diese bedeuten ebenso viele Arten von Begierden des Bösen und Beredungen des Falschen, gegen die der Herr kämpfte, kann ebenfalls erhellen aus der Bedeutung dieser Könige und dieser Völkerschaften, die genannt werden, wie auch aus dem Folgenden. Welche

Begierden des Bösen, und welche Beredungen des Falschen durch sie im einzelnen bezeichnet werden, wäre ebenfalls zu weitläufig auseinanderzusetzen; von der Bedeutung Sodoms und Amoras, sodann Admas und Zeboim, wie auch Zoars, ist schon früher mit wenigem gehandelt worden; es sind die allgemeinsten und am meisten durchwaltenden Arten des Bösen und Falschen, die im inneren Sinn bezeichnet sind und hier in ihrer Reihe aufeinanderfolgen. ‹HG 1663›

Schinear, Land
Das Land Schinear bezeichnet das Unheilige, in welches das Heilige gebracht worden ist. ‹HG 1183›

Schittimholz
"Und Schittimholz" bedeutet das Gute des Verdienstes, das vom Herrn ist, und somit das dem Herrn allein angehört.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Holzes, sofern es das Gute des Verdienstes bezeichnet. Das Gute des Verdienstes ist das vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ausgehende Gute, welches das christliche Gute oder das geistig Gute beim Menschen ist. Dieses Gute ist es, durch das der Mensch selig wird; denn das Gute, das anderswoher kommt, ist nicht gut, weil das Göttliche nicht darin ist, somit auch nicht der Himmel, mithin auch kein Heil.
Das Schittimholz war das Holz einer sehr vortrefflichen Zeder, und durch Zeder wird das Geistige der Kirche bezeichnet.
Weil das Gute des Verdienstes, das dem Herrn allein angehört, das einzige Gute ist, das im Himmel regiert und das den Himmel macht, darum war dieses Holz das einzige Holz, das gebraucht wurde zur Verfertigung der Stiftshütte, wodurch der Himmel vorgebildet wurde; wie z.B. zur Lade selbst, in der das Zeugnis war, zu deren Stangen, zum Tisch, worauf die Schaubrote, und zu dessen Stangen, zu den Brettern für die Wohnung, zu den Stangen und zu den Säulen der Decke; sodann zum Altar und seinen Stangen. ‹HG 9472›

Schittimholz bedeutet die Gerechtigkeit.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Schittimholz, sofern es das Gute des Verdienstes bezeichnet, das dem Herrn allein angehört, somit auch die Gerechtigkeit, die das Gute des Verdienstes ist. Denn der Herr hat durch eigene Gerechtigkeit den ganzen Himmel in Ordnung gebracht und die Höllen unterjocht, und zugleich alsdann das Menschliche in Ihm göttlich gemacht, daher Ihm das Verdienst und die Gerechtigkeit zukommt. Deshalb ist das einzige Gute, das im Himmel waltet und das den Himmel macht, das Gute des Verdienstes und die Gerechtigkeit des Herrn, somit Sein Göttlich-Menschliches; denn dieses ist das Verdienst und die Gerechtigkeit geworden. ‹HG 9486›

Schittimholz bedeutet die Barmherzigkeit.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Schittimholz, sofern es das Gute des Verdienstes bezeichnet, das dem Herrn allein angehört; und weil das Gute des Ver-

dienstes Barmherzigkeit ist, darum wird durch Schittimholz auch diese bezeichnet; denn der Herr hat aus reiner Liebe, somit aus reiner Barmherzigkeit das Menschliche angenommen, und die schwersten Versuchungen, und zuletzt das Leiden am Kreuz ausgehalten, um das Menschengeschlecht zu erretten, dadurch erlangte Er das Verdienst und die Gerechtigkeit.
Hieraus wird klar, daß das Gute des Verdienstes die Barmherzigkeit ist. Barmherzigkeit ist die göttliche Liebe gegen diejenigen, die sich in Nöten und Elend befinden. ‹HG 9528›

Schittim bedeutet das Gute des Verdienstes und die Gerechtigkeit.
Was die Gerechtigkeit und das Verdienst ist, die dem Herrn allein gehören, soll nun hier gesagt werden:
Man glaubt, der Herr habe sich Verdienst und Gerechtigkeit dadurch erworben, daß Er das ganze Gesetz erfüllte, und daß Er durch das Leiden am Kreuze das menschliche Geschlecht erlöste. Allein dies wird nicht unter der Gerechtigkeit und unter dem Verdienste des Herrn im Worte verstanden, sondern unter seinem Verdienste und seiner Gerechtigkeit wird verstanden, daß Er allein mit allen Höllen kämpfte und sie unterwarf, und dadurch alles in den Höllen in Ordnung brachte, und dann zugleich auch alles in den Himmeln.
Bei jedem Menschen befinden sich nämlich Geister aus der Hölle und Engel aus dem Himmel; der Mensch könnte ohne dieselben gar nicht leben. Wenn aber nicht die Höllen vom Herrn unterjocht, und die Himmel in Ordnung gebracht worden wären, so hätte kein Mensch erlöst (selig) werden können. Dies konnte nur durch Sein Menschliches geschehen, nämlich durch Kämpfe mit jenen aus Seinem Menschlichen. Und weil der Herr dieses aus eigener Macht, somit allein vollbrachte, darum hat der Herr allein Verdienst und Gerechtigkeit; und daher ist Er es allein, Der noch *jetzt* beim Menschen die Höllen besiegt; denn wer sie einmal besiegt hat, der besiegt sie in Ewigkeit.
Deswegen hat der Mensch gar kein Verdienst und keine Gerechtigkeit, sondern das Verdienst und die Gerechtigkeit des Herrn wird ihm zugerechnet, wenn er anerkennt, daß er nichts aus sich hat, sondern alles aus dem Herrn. Daher kommt es, daß der Herr allein den Menschen wiedergebären kann, denn den Menschen wiedergebären heißt, die Höllen von ihm wegtreiben, und somit das Böse und Falsche, das aus den Höllen ist, und an ihrer Statt den Himmel einpflanzen, d.h. das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens: denn dies macht den Himmel.
Durch beständige Kämpfe mit den Höllen verherrlichte der Herr auch Sein Menschliches, d.h., Er machte es göttlich; denn sowie der Mensch durch Kämpfe, die Versuchungen sind, wiedergeboren wird, so wurde der Herr durch Kämpfe, die Versuchungen waren, verherrlicht. Daher ist die Verherrlichung des Menschlichen des Herrn aus eigener Macht auch Sein Verdienst und Seine Gerechtigkeit, denn durch sie wird der Mensch erlöst (selig gemacht), weil durch sie alle Höllen in Ewigkeit vom Herrn unterworfen gehalten werden. ‹HG 9715›

“Aus Schittimholz sollst du ihn machen” bedeutet aus göttlicher Liebe.
Dies erhellt aus der Bedeutung aus Schittimholz, sofern es das Gute des Verdienstes und der Gerechtigkeit bezeichnet, das dem Herrn allein gehört; daß es auch die Liebe bezeichnet, beruht darauf, weil der Herr, während Er in der Welt war, aus göttlicher Liebe gegen alle Höllen kämpfte und sie unterjochte und so das Menschengeschlecht rettete, und daher allein Verdienst erwarb und die Gerechtigkeit wurde; deshalb ist das Gute des Verdienstes des Herrn Seine göttliche Liebe. Der Grund, warum das Schittimholz eine solche und eine so wichtige Bedeutung hat, ist der, weil alles, was in den drei Weltreichen ist, nämlich im Tierreich, Pflanzenreich und Mineralreich, Geistiges und Himmlisches bezeichnet, wie auch, was diesem entgegengesetzt ist; denn die ganze Natur ist eine das Reich des Herrn vorbildende Schaubühne; und weil Holz im allgemeinen das Gute der Liebe und im besonderen das Gute des Verdienstes bedeutet; daher kommt es, daß Holz im höchsten Sinn das göttlich Gute bezeichnet, weil alles, was im inneren Sinn solches bedeutet, was der Kirche und dem Himmel angehört, im höchsten Sinn Göttliches bezeichnet. ‹HG 10178›

schlachten

Jes.57/4,5: “Seid ihr nicht Kinder der Übertretung, ein Samen der Lüge? die ihr entbrannt seid für die Götter unter jedem grünen Baum, die ihr die Kinder schlachtet in den Flüssen”: daß Übertretungen das Böse gegen die Wahrheiten des Glaubens ist, wird aus dieser Stelle augenscheinlich klar: Kinder der Übertretung bedeuten das Falsche, das die Wahrheiten des Glaubens zerstört; darum werden sie ein Samen der Lüge genannt, denn die Lüge ist das Falsche; und darum wird von ihnen gesagt, sie seien entbrannt für die Götter unter jedem grünen Baum, wodurch im inneren Sinn der Gottesdienst aus Falschem bezeichnet wird, denn Götter bedeuten Falsches. Der grüne Baum bezeichnet das Innewerden des Falschen aus dem verkehrten Verstand; und darum wird auch gesagt, ihr schlachtet die Kinder in den Flüssen, wodurch die Auslöschung der Glaubenswahrheiten durch das Falsche verstanden wird; denn schlachten bedeutet auslöschen. Die Kinder oder Söhne sind die Wahrheiten des Glaubens; und die Flüsse bedeuten das Falsche. ‹HG 9156›

“Und du sollst schlachten den jungen Stier vor Jehovah” bedeutet die Vorbereitung zur Reinigung des Guten und Wahren vom Göttlichen im äußeren oder natürlichen Menschen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schlachten, wenn von den Tieren die Rede ist, die als Brandopfer oder als Schlachtopfer geopfert wurden, insofern es die Vorbereitung bezeichnet zu dem, was durch die Brandopfer und Schlachtopfer vorgebildet wird. Diese bezeichneten die Reinigung vom Bösen und Falschen, die Einpflanzung des Guten und Wahren und die Verbindung derselben; und weil diese Dinge vom Göttlichen ausgehen, darum wird gesagt “vor Jehovah”. Ferner aus der Bedeutung des jungen Stieres, insofern er die Reinigung des äußeren oder natürlichen Menschen bezeichnet. Daher kommt es, daß durch Schlachten,

wenn von den Brandopfern und den Schlachtopfern die Rede ist, alles das bezeichnet wird, was durch das Brandopfer und Schlachtopfer selbst bezeichnet wird, weil dann das Ganze darunter verstanden wird. ‹HG 10024›

Schlachtopfer

Die Schlacht- und Brandopfer waren nichts anderes, als Vorbilder des inneren Gottesdienstes; und daß sie, wenn sie getrennt wurden vom inneren Dienst, abgöttisch waren. Dies kann ein jeder, wenn er nur bei gesunder Vernunft ist, sehen; denn was ist der Altar, als etwas Steinernes, und das Brand- und Schlachtopfer, als die Schlachtung eines Tieres? Soll es ein göttlicher Dienst sein, so muß es etwas Himmlisches vorbilden, das man wissen, und anerkennen, und aus dem man verehren soll Den, Welchen es vorbildet. Daß es Vorbilder des Herrn gegeben hat, kann niemand unbemerkt lassen, als wer gar nichts vom Herrn verstehen will; es ist das Innere, nämlich die Liebtätigkeit und der Glauben aus ihr, durch das anzuschauen, und anzuerkennen, und zu glauben ist Der, Welcher vorgebildet wird. ‹HG 922›

Die Brandopfer waren die Hauptbestandteile des Gottesdienstes der vorbildlichen Kirche, so hernach die Schlachtopfer. Die Brandopfer stehen für die Verehrung aus Liebe, die Schlachtopfer für die Verehrung aus dem Glauben daraus. ‹HG 923›

Da das Brot im allgemeinen alle Speisen bezeichnet, so bedeutet es im inneren Sinn alles das, was himmlische Speise genannt wird. Was noch besser erhellen kann an den Brandopfern und Schlachtopfern, die dargebracht wurden von Lämmern, Schafen, Ziegen, Böcken, Widdern, Kälbern, Stieren, die mit einem Wort genannt werden “Brot der Feuerung für Jehovah”.
Die Brand- und die Schlachtopfer in der jüdischen Kirche bildeten nichts anderes vor, als die himmlischen Dinge, die zum Reich des Herrn in den Himmeln, und zum Reich des Herrn auf Erden oder in der Kirche, sodann die, welche zum Reich des Herrn oder zur Kirche bei einem jeden, im allgemeinen alle die, welche zur Liebe und Liebtätigkeit gehören, denn diese sind himmlisch; und eine jede Gattung von Opfern etwas Besonderes. Diese alle wurden zu damaliger Zeit Brot genannt. Als daher die Opfer abgeschafft wurden, und an ihre Stelle für den äußeren Gottesdienst etwas anderes trat, wurde verordnet, daß Brot und Wein gebraucht werden sollten. ‹HG 2165›

Es herrscht heutigen Tages allgemein der Glaube, daß die Brandopfer und Schlachtopfer das Leiden des Herrn bezeichnet haben, und daß der Herr dadurch die Missetaten aller versöhnt habe, ja, daß der Herr sie auf Sich genommen und so weggenommen habe. Die Menschen glauben, daß sie so gerechtfertigt und selig werden, wenn sie nur denken, wäre es sogar in der letzten Todesstunde, der Herr habe für sie gelitten, mögen während ihres ganzen Lebenslaufes sie gelebt haben, wie sie immer wollten. Aber die Sache verhält sich nicht so. Das

Leiden am Kreuz war der letzte Grad der Versuchung des Herrn, durch die Er das Menschliche mit dem Göttlichen und das Göttliche mit dem Menschlichen völlig vereinigte, und so Sich verherrlichte. Diese Vereinigung ist es, durch die diejenigen selig gemacht werden können, die den Glauben der Liebtätigkeit an Ihn haben, denn das eigentlich höchste Göttliche könnte das menschliche Geschlecht nicht mehr erreichen, da es sich von dem Himmlischen der Liebe und dem Geistigen des Glaubens so weit entfernte, daß sie es nicht einmal mehr anerkannten, noch weniger inne wurden. Damit das höchste Göttliche so hinabsteigen konnte zu einem solchen Menschen, kam der Herr in die Welt, und vereinigte in Sich das Menschliche mit dem Göttlichen, und diese Vereinigung konnte nicht anders geschehen als durch die schwersten Kämpfe und Siege in den Versuchungen, und endlich durch die letzte, welche die des Kreuzes war. Daher kommt es, daß der Herr auch die von dem Himmlischen der Liebe entfernteren Seelen erleuchten kann, wenn sie nur im Glauben der Liebtätigkeit sind, denn der Herr erscheint im anderen Leben den himmlischen Engeln als Sonne und den Geistigen als Mond. Alles Licht des Himmels stammt daher; das Licht des Himmels ist der Art, daß, wenn es das Gesicht der Geister und Engel erleuchtet, es zugleich auch den Verstand erleuchtet. Diese Wirkung hat jenes Licht, so daß, wieviel äußeres Licht jemand im Himmel hat, soviel inneres Licht, d.h., soviel Verstand hat er. Hieraus wird klar, worin das Licht des Himmels vom Lichte der Erde unterschieden ist. Das Göttlich-Menschliche des Herrn ist es, das sowohl das Gesicht als den Verstand der Geistigen erleuchtet, was nicht geschehen würde, wenn nicht der Herr das menschliche Wesen mit dem Göttlichen vereinigt hätte; und wenn Er es nicht vereinigt hätte, wäre auch kein Verständnis und Innewerden des Guten und Wahren mehr für den Menschen in der Welt, und keines für den geistigen Engel im Himmel, somit für sie auch kein Glück und keine Seligkeit, folglich auch kein Heil möglich gewesen. Hieraus kann erhellen, daß das menschliche Geschlecht nicht hätte selig werden können, wenn nicht der Herr das Menschliche angenommen und dieses verherrlicht hätte. Daraus nun kann jeder schließen, wie es sich damit verhält, daß selig werden, die nur aus einer gewissen inneren Rührung denken, der Herr habe für sie gelitten und ihre Sünden weggenommen, mögen sie auch gelebt haben wie sie wollen; da doch das Licht des Himmels aus dem Göttlich-Menschlichen des Herrn nicht zu anderen dringen kann, als zu denen, die im Guten des Glaubens, das ist in der Liebtätigkeit leben, oder was dasselbe ist, die ein Gewissen haben. Das eigentliche Gebiet, auf das jenes Licht einwirken kann, oder das Aufnahmegefäß jenes Lichtes ist das Gute des Glaubens, oder die Liebtätigkeit, somit das Gewissen.
‹HG 2776›

Die Brandopfer waren Vorbildungen der himmlischen Dinge, d.h. des Guten der Liebe, und die Schlachtopfer die Vorbildungen der geistigen Dinge, d.h. des Wahren des Glaubens.
Daß die Brandopfer das vorbildeten, was sich auf das Gute der Liebe bezieht, und Schlachtopfer das, was sich auf das Wahre des Glaubens bezieht, erhellt

aus ihrer Einrichtung, indem nämlich beim Brandopfer alles verzehrt werden sollte, sowohl das Fleisch als das Blut, bei den Schlachtopfern aber das Fleisch gegessen werden sollte.
Daß jene beiden Dinge durch Brandopfer und Schlachtopfer vorgebildet werden sollten, war deswegen, weil Brandopfer und Schlachtopfer den ganzen Gottesdienst im allgemeinen vorbildeten; und der Gottesdienst im allgemeinen sich gründet auf Liebe und Glaube; denn ohne diese gibt es keinen Gottesdienst, sondern nur gottesdienstliche Gebräuche, wie bei dem äußeren Menschen, der ohne Inneres, somit ohne Leben ist. ‹HG 8680›

“Und du sollst darauf opfern deine Brandopfer und deine Dankopfer” bedeutet den Gottesdienst im besonderen nach dem Zustand des geistigen Lebens bei einem jeden.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Brandopfer und der Schlachtopfer, insofern sie den ganzen inneren Gottesdienst im allgemeinen bezeichnen, mit Abwechslung nach den verschiedenen Arten des Himmlischen und Geistigen, d.h. des Guten der Liebe und des Wahren des Glaubens an den Herrn; also nach dem ganzen Zustand des geistigen Lebens im besonderen. Daher kam es, daß so verschiedene Arten von Schlachtopfern angeordnet waren, nämlich außer den täglichen Opfern auch solche für die Sabbathe, für die Feste, für die Neumonde, für Einweihungen, für Heiligungen, wie auch für jede Schuld, Sünde, Reinigung, Heilung und Geburt. Daher kam es auch, daß, je nach dem Zustand, verschiedene Arten von Tieren angewendet wurden, nämlich Rinder, Stiere, Lämmer, Widder, Ziegen, Böcke, durch die im besonderen das mannigfache Gute des geistigen Lebens bezeichnet wurde. ‹HG 8936›

Um zu erkennen, was das einzelne der Brandopfer und der Schlachtopfer vorbildete, muß man wissen, daß im Menschen ein Äußeres und ein Inneres ist, und daß in beiden das ist, was sich auf das Wahre und auf das Gute bezieht; deshalb muß der Mensch, wenn er wiedergeboren werden soll, in betreff des Äußeren und des Inneren wiedergeboren werden, und in beiden in Ansehung des Wahren und des Guten. Bevor aber der Mensch wiedergeboren werden kann, muß er vom Bösen und vom Falschen gereinigt werden, denn dies steht hemmend entgegen. Die Reinigungen des äußeren Menschen werden vorgebildet durch die Brandopfer und Schlachtopfer von Rindern, jungen Stieren und Böcken; die Reinigungen des inneren Menschen durch die Brandopfer und Schlachtopfer von Widdern, Ziegenböcken und Ziegen. Aber die Reinigung des eigentlich Inneren, welches das Innerste ist, durch Opfer von Lämmern. Daher kann man aus den Tieren selbst, die geopfert wurden, erkennen, welche Reinigung oder Versöhnung vorgebildet wurde. ‹HG 9990›

Weil von den Schlachtopfern und den Brandopfern in den nun folgenden Versen dieses Kapitels gehandelt wird, so muß gesagt werden, was durch dieselben im allgemeinen vorgebildet wurde: durch die Brandopfer und Schlachtopfer wurde

im allgemeinen die Reinigung vom Bösen und Falschen vorgebildet, und weil die Reinigung vorgebildet worden ist, so wurde auch die Einpflanzung des Guten und Wahren vom Herrn vorgebildet und auch die Verbindung derselben. Wenn nämlich der Mensch vom Bösen und Falschen gereinigt worden ist, was durch die Entfernung desselben geschieht, dann fließt das Gute und Wahre vom Herrn ein, und in dem Maße als das Gute und Wahre in diesen Zustand einfließt, wird es auch eingepflanzt und verbunden, denn der Herr ist beständig zugegen mit dem Guten und Wahren bei einem jeden Menschen. Es wird aber nur insoweit aufgenommen, als das Böse und Falsche entfernt worden ist, mithin in dem Maß, als der Mensch davon gereinigt ist. Die Verbindung des Wahren und Guten ist aber die Wiedergeburt.
Hieraus kann man erkennen, was durch die Brandopfer und durch die Schlachtopfer im allgemeinen vorgebildet wurde; was aber im besonderen vorgebildet wurde, erkennt man aus den verschiedenen Arten der Tiere, die geopfert wurden.
Weil diese drei Dinge, nämlich die Reinigung vom Bösen und Falschen, die Einpflanzung des Wahren und Guten und die Verbindung derselben, durch die Schlachtopfer und Brandopfer vorgebildet wurde, deshalb wird durch sie auch aller Gottesdienst aus dem Wahren des Glaubens und dem Guten der Liebe bezeichnet; denn jeder Gottesdienst hat zum Zweck, daß der Mensch vom Bösen und Falschen gereinigt werde, folglich, daß ihm Gutes und Wahres vom Herrn eingepflanzt, und er dadurch wiedergeboren werde, was durch die Verbindung derselben geschieht. Ihre Verbindung ist der Himmel oder das Reich des Herrn beim Menschen. ‹HG 10022›

Es soll gesagt werden, was im allgemeinen durch die Tiere, die bei den Brandopfern und Schlachtopfern dargebracht wurden, bezeichnet wird:
Diese Tiere waren Rinder, junge Stiere, Böcke, Widder, Ziegen und Ziegenböcke, wie auch Lämmer und junge Ziegen. Wer nicht weiß, was diese Tiere bedeuten, kann durchaus nicht erkennen, was die Schlachtopfer und Brandopfer von ihnen im besonderen bedeuten. Man muß aber wissen, daß alle Tiere, die auf Erden sind, solche Dinge bedeuten, die im Menschen sind, und die sich im allgemeinen auf die Neigungen seines Willens beziehen und auf die Gedanken seines Verstandes, somit auf das Gute und auf das Wahre; denn das Gute ist Sache des Willens und das Wahre ist Sache des Verstandes. Und weil sie sich auf das Gute und das Wahre beziehen, so beziehen sie sich auch auf die Liebe und auf den Glauben; denn alles, was Sache der Liebe ist, heißt Gutes, und alles, was Sache des Glaubens ist, heißt Wahres.
Daß diese Tiere von verschiedener Art solches bedeuten, kommt von den Vorbildungen im anderen Leben her. Dort erscheinen Tiere von vielen Arten und unzähligen Gattungen. Solche Tiere bilden dort die ganz genau nach dem Leben hervortretenden Erscheinungen (Scheinbarkeiten), die den Neigungen und Gedanken entsprechen, die in den Geistern und Engeln sind. Daß es so ist, kann man auch aus den prophetischen Gesichten erkennen, die hie und da im Worte erwähnt werden, denn alles, was von den Propheten gesehen wurde, ist solches,

was auch vor den Engeln im Himmel erscheint.
Daher kommt es, daß im Worte so oft Tiere erwähnt werden und durch jedes derselben etwas bezeichnet wird, was sich auf solches bezieht, das bei dem Menschen ist, wovon oben. Der Mensch ist auch wirklich nichts anderes, als ein Tier in Ansehung seines äußeren Menschen, aber er unterscheidet sich von demselben durch den inneren Menschen, durch den dieser innere oder jener äußere zum Himmel und zum Herrn erhoben werden, und dadurch Glauben und Liebe aufnehmen kann. Daher kommt es, daß Tiere zu den Schlachtopfern und Brandopfern genommen wurden. Wer dies nicht weiß, kann durchaus nicht begreifen, warum befohlen wurde, bald junge Stiere, Widder, Lämmer zu opfern, bald Ochsen, Ziegen und weibliche Lämmer, bald Böcke, Ziegenböcke und junge Ziegen; denn wozu wäre sonst dies alles geschehen?
Was aber die Schlachtopfer und Brandopfer von ihnen anbelangt, so muß man wissen:
I. Der vorbildliche Gottesdienst bestand bei dem jüdischen und israelitischen Volke hauptsächlich in Schlachtopfern und Brandopfern. Dies erhellt daraus, daß sie bei jeder Sünde und bei jeder Schuld angewendet wurden; dann auch bei jeder Heiligung und Einweihung, und außerdem an jedem Tage, jedem Sabbath, jedem Neumond und an jedem Fest. Und daß daher der Altar hochheilig war. Der übrige Gottesdienst bei diesem Volk hing von diesen Opfern ab.
II. a. Die Schlachtopfer und Brandopfer bezeichneten im allgemeinen die Wiedergeburt des Menschen durch das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebe vom Herrn zum Herrn. Dies erhellt daraus, daß aller Gottesdienst sich bezieht auf die Reinigung vom Bösen und Falschen, auf die Einpflanzung des Wahren und Guten, und auf die Verbindung desselben, also auf die Wiedergeburt; denn durch diese drei Stücke wird der Mensch wiedergeboren. Daher kommt es, daß die Schlachtopfer und Brandopfer für alle Sünde und für alle Verschuldung dargebracht wurden; und nach der Darbringung wird gesagt, die Schuld sei gesühnt und werde vergeben. Die Vergebung der Sünden, die Versöhnung, die Begnadigung und die Erlösung, sind auch nichts anderes, als die Reinigung vom Bösen und Falschen, die Einpflanzung des Guten und Wahren und die Verbindung derselben, somit die Wiedergeburt.
Der ganze Hergang (Verlauf) der Wiedergeburt wird auch beschrieben durch die einzelnen Gebräuche bei jedem Schlachtopfer und Brandopfer, und zeigt sich deutlich, wenn die Vorbildungen durch den inneren Sinn enthüllt werden.
II. b. Die Schlachtopfer und Brandopfer bezeichnen im höchsten Sinn die Verherrlichung des Menschlichen des Herrn. Dies kommt daher, weil alle gottesdienstlichen Gebräuche, die bei dem israelitischen und jüdischen Volk angeordnet wurden, sich einzig und allein auf den Herrn beziehen; somit bezogen sich auf Ihn hauptsächlich die Schlacht- und Brandopfer, durch die im allgemeinen der ganze Gottesdienst vorgebildet wurde, wie oben gezeigt worden ist. Auch kommt die Wiedergeburt des Menschen nicht anderswoher als vom Herrn.
Wo daher im Worte von der Wiedergeburt des Menschen gehandelt wird, da wird im höchsten Sinn auch von der Verherrlichung des Menschlichen im Herrn

gehandelt; denn die Wiedergeburt des Menschen ist ein Abbild der Verherrlichung des Herrn. Das Menschliche verherrlichen heißt, es göttlich machen; aber den Menschen wiedergebären heißt, ihn himmlisch machen, damit in ihm das Göttliche des Herrn wohnen kann.
III. Der ganze Gottesdienst wurde durch Schlachtopfer und Brandopfer nach den verschiedenen Verhältnissen und daher mit aller Mannigfaltigkeit vorgebildet, und darum wurden verschiedene Arten von Tieren zu den Opfern bestimmt. Dies erhellt aus den verschiedenen Zwecken, für welche die Schlacht- und Brandopfer dargebracht wurden, nämlich für die aus Versehen begangenen Sünden, für die nicht aus Versehen begangenen Sünden, für jede Übertretung und Unreinheit, sowohl bei dem Priester, als bei der ganzen Gemeinde, bei dem Fürsten und bei irgendeiner Person. Zur Reinigung vom Aussatz, zur Reinigung nach der Geburt, zur Einweihung des Altars, des Versammlungszeltes und alles dessen, was darin war, zur Reinigung ebenderselben Gegenstände, wenn Aharon einmal im Jahr einging in das Allerheiligste; zur Einweihung Aharons und seiner Söhne zum Priesteramte; zur Einsegnung der Nasira, und im allgemeinen bei den drei Festen, bei allen Neumonden und Sabbathen, und an jedem Tage, Morgens und gegen Abend, abgesehen von den Opfern bei Gelübden und von den freiwilligen Opfergaben.
Weil die Schlachtopfer und Brandopfer zu so verschiedenen Zwecken dienten und durch sie die verschiedenen Arten des Gottesdienstes vorgebildet wurden, darum waren auch die verschiedenen Arten der Tiere befohlen, die dazu genommen werden sollten nämlich: junge Stiere, Rinder und Böcke, Widder, Ziegen und Ziegenböcke, männliche Lämmer, weibliche Lämmer und junge Ziegen.
Durch die Schlacht- und Brandopfer von dem jungen Stier, Rind und Bock wurde die Reinigung und Wiedergeburt des äußeren oder natürlichen Menschen vorgebildet; durch die Opfer vom Widder, der Ziege und dem Ziegenbock wurde die Reinigung und Wiedergeburt des inneren oder geistigen Menschen vorgebildet; und durch die Opfer vom männlichen Lamm, dem weiblichen Lamm und der jungen Ziege wurde die Reinigung und Wiedergeburt des innersten oder himmlischen Menschen vorgebildet. ‹HG 10042›

Die Schlacht- und Brandopfer waren nicht befohlen, sondern nur zugelassen, und man hatte in den Himmeln kein Wohlgefallen an ihnen.
Darum wurden die Speisopfer, die in Broten bestanden, auch dazu genommen, wie auch die Trankopfer aus Wein, auf denen ein Wohlgefallen ruhte; denn das Brot bedeutet alles himmlisch Gute, und der Wein alles Wahre desselben. Daher kommt es auch, daß die Schlacht- und Brandopfer Brot genannt wurden, und auch die Speisopfer oder Gaben, denn in der Grundsprache heißen die Speisopfer Gaben. Man sehe jedoch, was hierüber früher nachgewiesen worden ist, nämlich, daß die Schlacht- und Brandopfer erst von Eber eingeführt wurden, und daß sie von da an auf die Nachkommen Jakobs übergegangen waren, daß die Schlacht- und Brandopfer nicht befohlen, sondern zugelassen waren; daß die Schlacht- und Brandopfer Brot genannt wurden. Daß das Brot das himmlisch Gute bedeutet,

und der Wein das Wahre desselben; ebenso die Speisopfer und Trankopfer. Hieraus erhellt, daß auch wirklich um dieser Ursache willen die Schlacht- und Brandopfer vom Herrn aufgehoben, und Brot und Wein beibehalten wurde. Man merke jedoch, daß das Fleisch des Schlacht- und Brandopfers im besonderen das geistig Gute bedeutete, und das Brot des Speisopfers das himmlisch Gute, und daß darum nicht nur Fleisch, sondern auch Brot geopfert wurde. ‹HG 10079›

Schlachttag

"Denn gekommen ist der große Tag Seines Zorns" bedeutet das Letzte Gericht über die Bösen. Dies wird erhellen aus den folgenden Stellen aus dem Wort. Das Letzte Gericht, das durch "den großen Tag" bezeichnet wird, ergeht über die Bösen und auch über die Guten. Das Gericht über die Bösen wird genannt der Tag des Unwillens, des Grimms, des Zorns und der Rache, aber das Gericht über die Guten wird genannt die Zeit des Kommens des Herrn, das Jahr des Wohlgefallens, das Jahr der Erlösten, das Jahr des Heils.
Ein jeder, sowohl der Böse als der Gute, wird sogleich nach dem Tod gerichtet, wenn er in die geistige Welt eintritt, wo er sein Leben in Ewigkeit führen wird, denn alsdann wird der Mensch sogleich entweder zum Himmel oder zur Hölle bestimmt. Wer zum Himmel, der wird an eine himmlische Gesellschaft gebunden, in die er nachher kommen wird; und wer zur Hölle, der wird an eine höllische Gesellschaft gebunden, in die er nachher kommen wird. Aber dennoch vergeht eine Zwischenzeit, ehe sie dorthin kommen, hauptsächlich aus dem Grunde, damit sie vorbereitet werden: die Guten, damit ihnen das Böse abgestreift wird, das ihnen vom Körper in der Welt her anklebt, und die Bösen, damit ihnen das Gute genommen wird, das ihnen von außen her von den Lehrern und der Religion anklebt, gemäß den Worten des Herrn: Matth.13/12; 25/29: "Wer da hat, dem wird gegeben werden, daß er überflüssig habe; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, weggenommen werden".
Dieser Verzug findet auch aus dem Grund statt, damit die Neigungen, die von mancherlei Art sind, geordnet und in Übereinstimmung gebracht werden mit der herrschenden Liebe, damit der Mensch als Geist ganz seine Liebe ist. Gleichwohl aber sind viele von ihnen, sowohl Böse als Gute, bis zum Letzten Gericht behalten worden, aber bloß diejenigen Bösen, die ein sittliches Leben im Äußeren infolge ihrer Gewohnheit in der Welt führen konnten, und diejenigen Guten, die mit Falschem aus Unwissenheit und vermöge ihrer Religion angefüllt waren. Die übrigen aber wurden nach vollbrachter Zeit von ihnen getrennt: die Guten in den Himmel erhoben und die Bösen in die Hölle geworfen, und zwar vor dem Letzten Gericht.
Der Grund, warum das Letzte Gericht der große Tag des Zorns Gottes heißt, ist, weil es den Bösen, die in die Hölle hinabgeworfen werden, scheint, als ob Gott aus Zorn und Grimm das tue, weil alsdann der Untergang über sie kommt von oben her und auch vom Aufgang her, wo der Herr als Sonne ist, und weil sie alsdann in Schrecken, Schmerzen und auch in Qualen sind. Aber dennoch hat der Herr durchaus keinen Zorn, denn Er ist die Liebe und Barmherzigkeit

selbst und das Gute selbst; die lautere Liebe aber und das Gute selbst kann nicht zürnen, denn das ist gegen Sein Wesen, aber jener Schein entsteht, wenn der letzte Zustand eintritt, der vorhanden ist, wenn das Böse auf Erden und dann zugleich in der geistigen Welt so sehr zugenommen hat, daß die Herrschaft von ihrer Seite abhängt und dadurch das Gleichgewicht zwischen Himmel und Hölle verlorengeht; und wenn dieses verlorengeht, so fangen die Himmel, wo die Engel sind, an, Not zu leiden; alsdann verstärkt der Herr aus der Sonne Seine Kraft, d.h. Seine Liebe zum Schutz der Engel und zur Wiederherstellung des Zustands, der Not leidet und zu wanken beginnt. Vermöge dieser Kraft und Macht dringt das göttlich Wahre, das vereinigt ist mit dem göttlich Guten, das in seinem Wesen göttliche Liebe ist, durch die Himmel zu den unteren Regionen, wo sich die Bösen zusammengesellt haben. Weil aber diese solchen Einfluß und solche Gegenwart der göttlichen Liebe nicht aushalten, fangen sie an zu zittern, geängstigt und gequält zu werden; denn dadurch wird das Gute und Wahre zerstoben, das sie in der Rede und in Handlungen bloß im Äußeren zu erheucheln gelernt haben, und ihr Inneres wird geöffnet, welches lediglich nur Böses und Falsches ist, und weil dieses dem Guten und Wahren, das vom Inwendigeren her einfließt, geradezu entgegengesetzt ist, und doch das Böse und Falsche ihr Leben ausgemacht hat, darum kommt über sie ein solches Zittern, eine solche Angst und Qual, daß sie nicht mehr bestehen können. Daher entfliehen sie und stürzen sich in die Höllen, die unter den Bergen und Felsen sind, wo sie im Bösen und im Falschen ihres Bösen sein können; und dieses wird insbesondere bezeichnet durch die oben erklärten Worte: “Sie sagten zu den Bergen und Felsen: fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesicht Dessen, Der auf dem Throne sitzt und vor dem Zorn des Lammes”: Offenb.6/16.
Hieraus kann erhellen, warum gesagt wird “Zorn des Lammes”, und warum das Letzte Gericht “der große Tag Seines Zorns” heißt, obwohl Er die göttliche Liebe ist, deren Wirken an sich betrachtet dahin geht, daß alle selig gemacht werden; denn sie ist der Wille, selig zu machen; somit durchaus kein Zorn, sondern Liebe. Das gleiche geschieht auch, wenn ein böser Geist, der sich in einen Engel des Lichts verstellen kann, in den Himmel hinaufsteigt: wenn er dahin kommt, fängt er an, Angst und Qual zu empfinden, weil er das göttlich Gute und das göttlich Wahre, das dort waltet, nicht aushält; so sehr bange wird ihm, daß er sich mit der größten Anstrengung hinunterstürzt, und nicht eher ruht, als bis er in der Hölle ist, die seinem Bösen entspricht.
Aus dieser Erscheinung, wie auch daraus, daß sie gestraft werden, wenn sie Böses tun, erklärt es sich, weshalb im Wort so oft dem Jehovah, das ist dem Herrn, Unwille, Zorn, Grimm, ja Wut und Rache zugeschrieben wird, aber alle jene Stellen anzuführen, wo solches dem Jehovah, das ist dem Herrn zugeschrieben wird, unterläßt man hier ihrer Menge wegen. Bloß einige sollen angeführt werden, wo das Letzte Gericht “der Tag des Unwillens, des Zorns, des Grimms und der Rache Jehovahs und Gottes” genannt wird.

Außerdem wird die Zeit des Letzten Gerichts in anderen Stellen genannt der Tag Jehovahs, der Tag der Heimsuchung, der Schlachttag und der Tag der Ankunft. ‹EKO 413›

Schlaf, tiefer

"Und Jehovah Gott ließ einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein; und Er nahm eine von seinen Rippen, und schloß Fleisch zu an ihrer Stelle". Unter der Rippe, die ein Knochen der Brust ist, wird verstanden das Eigene des Menschen, in dem wenig Leben, und zwar das Eigene, das ihm lieb ist; unter dem Fleisch anstatt der Rippe wird verstanden das Eigene, in dem Leben ist; unter dem tiefen Schlaf jener Zustand, in den er versetzt wurde, damit es ihm schiene, als ob er Eigenes hätte, welcher Zustand dem Schlaf ähnlich ist, weil er in diesem Zustand nicht anders weiß, als daß er aus sich lebe, denke, rede und handle. Wenn er aber zu wissen anfängt, daß dies falsch ist, dann erwacht er wie vom Schlaf, und wird ein Wachender. ‹HG 147›

Der Zustand des Menschen, wenn er im Eigenen ist, oder wenn er aus sich zu leben meint, wurde dem tiefen Schlaf verglichen, ja von den Alten sogar tiefer Schlaf genannt; im Worte: sie werden übergossen mit dem Geiste tiefen Schlafes, und versinken in Schlaf. Daß das Eigene des Menschen an sich tot sei, oder daß niemand einiges Leben aus sich habe, wird in der Geisterwelt sogar also gezeigt, daß die bösen Geister, die nur das Eigene lieben und hartnäckig darauf bestehen, sie leben aus sich, durch lebendige Erfahrungen davon überwiesen wurden und gestanden, sie leben nicht aus sich. Wie es sich mit dem Eigenen des Menschen verhalte, wurde mir (Swedenborg) schon seit einigen Jahren mehr als anderen zu erfahren gegeben, daß ich nämlich gar nichts aus mir selbst dachte, und es ward mir gegeben, deutlich inne zu werden, daß jede Denkvorstellung einfloß, und zuweilen, wie und woher sie einfloß. Daher ist der Mensch, der meint, er lebe aus sich, im Falschen, und dadurch, daß er aus sich zu leben glaubt, eignet er sich alles Böse und Falsche an, das er sich nie aneignen würde, wenn er so glaubte, wie die Sache sich verhält. ‹HG 150›

schlafen

Matth.25/5: "Da nun der Bräutigam verzog, wurden alle schläfrig und schliefen ein": bedeutet Verzug und daher Zweifel. Schläfrig werden heißt nämlich im inneren Sinn infolge der Verzögerung lässig werden in Sachen der Kirche, und einschlafen heißt Zweifel hegen, die klugen Jungfrauen einen Zweifel, worin Bejahung, die törichten Jungfrauen einen Zweifel, worin Verneinung ist. ‹HG 4638›

"Worin er schlafen soll" bedeutet die Ruhe auf demselben.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schlafen, sofern es soviel ist als ruhen, hier auf dem äußeren Sinnlichen, das durch das Kleid bezeichnet wird, denn es wird gesagt, das Kleid, worin er schlafen soll. Wie es zu verstehen ist, daß das Innere

seine Ruhe habe auf dem Sinnlichen, soll gesagt werden:
Das Sinnliche ist das Letzte des Lebens des Menschen, wie oben gezeigt wurde. Was das Letzte ist, das enthält alles Inwendigere, und bildet das Allgemeine desselben, denn in dieses endigt es sich, und somit ruht es auf demselben; so z.B. die Haut, welche die letzte Decke des Leibes ist, in diese endigen sich die inneren Teile des Leibes, weil sie dieselben enthält, somit ruhen sie auf ihr. Ebenso im Leibe das Bauchfell, weil dieses die Eingeweide des Unterleibes enthält, so ruhen diese auch auf ihm und haben auch einen gemeinsamen Zusammenhang mit demselben; ebenso das Rippenfell in Beziehung auf die Eingeweide der Brusthöhle. In gleicher Weise verhält es sich mit allem, was dem eigentlichen Leben des Menschen angehört, z.B. mit dem, was sich auf seinen Verstand und auf seinen Willen bezieht; auch dieses stuft sich ordnungsmäßig ab vom Inneren zum Äußeren. Das Äußere bildet das Wißtümliche mit seinem Ansprechenden, und das Äußerste bildet das Sinnliche, das Gemeinschaft hat mit der Welt durch Gesicht, Gehör, Geschmack, Geruch und Gefühl; auf diesem ruht das Innere, denn in dieses läuft es aus. Das ist es, was im geistigen Sinn durch die Decke oder das Kleid, worin er schlafen soll, bezeichnet wird. ‹HG 9216›

“Sei wachsam” bedeutet, sie sollen sich Leben verschaffen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von wachsam sein, sofern es heißt, in einem geistigen Leben sein, hier aber, weil von denjenigen gehandelt wird, die zwar in einem sittlichen aber noch nicht in einem geistigen Leben sind, heißt: sei wachsam, sie sollen sich geistiges Leben verschaffen.
Daß wachsam und wachen dieses Leben bedeutet, beruht darauf, daß das geistige Leben zu einem sittlichen Leben ohne dasselbe sich verhält wie das Wachen zum Schlaf oder wie das Mittagslicht zum Abend, ja zur Finsternis. Daß es sich aber so verhält, wissen nicht und werden nicht inne diejenigen, die in einem bloß natürlichen Leben sind, auch die nicht, die in einem sittlichen Leben sind ohne ein geistiges. Denn dieses Leben ist auch ein natürliches Leben. Der Grund, weshalb solche es nicht wissen und innewerden ist, weil sie in einem bloß natürlichen Lichte sind und dieses Licht im Vergleich mit dem geistigen Licht sich verhält wie die Finsternis des Abends zum Licht des Mittags. Die Abendfinsternis aber erscheint ihnen als Licht, denn ihr inwendigeres Gesicht, das dem Denken angehört ist für diese gebildet, ganz wie das Gesicht der Nachteulen, Fledermäuse und der übrigen Vögel, die bei Nacht fliegen, für den Schatten. Daher kommt es, daß sie selbst glauben, sie seien im Lichte, weil sie vernünfteln können, während sie doch in der Finsternis sind. Daß es sich so verhält, kann man klar an solchen nach dem Tod ersehen, wenn sie Geister werden. Wenn sie alsdann bei den ihrigen sind, so glauben sie, sie seien im Lichte, weil sie nicht bloß alles sehen, was um sie her ist, sondern auch, weil sie über einen jeglichen Gegenstand denken und reden können. Wenn aber das Licht des Himmels bei ihnen einfließt, dann verwandelt sich ihr Licht in Finsternis, und sie werden in betreff des Verstandes so verdunkelt, daß sie nichts denken können. Auch sehen die Engel, die in den Himmeln sind, wenn sie zu denen, die in einem solchen Lichtschein sind,

hinabblicken, dort nichts als lauter Finsternis.
Daß das geistige Leben im Vergleich zu einem sittlichen Leben ohne dasselbe sich verhält, wie das Wachen zum Schlaf, kann weiter daraus erhellen, daß diejenigen, die in einem geistigen Leben sind, in der Weisheit und Einsicht der Engel sind, die so beschaffen ist, daß sie unbegreiflich und unaussprechlich ist für die, die in einem bloß natürlichen Lichte sind und zwar nicht bloß den Menschen, solange sie in der Welt leben, sondern auch ebendenselben nach dem Tod, wenn sie Geister werden. Einsicht aber und Weisheit bewirkt Wachsamkeit. Hieraus kann man nun klar ersehen, daß durch sei wachsam hier bezeichnet wird, sie sollen sich geistiges Leben verschaffen.
Weil wachen bedeutet, geistiges Leben aufnehmen, daher bedeutet schlafen ein natürliches Leben ohne ein geistiges, weil dieses Leben zu jenem sich verhält wie der Schlaf zum Wachen. ‹EKO 187›

“Selig ist, wer da wachet” bedeutet den glücklichen Zustand derer, die zum Herrn aufblicken.
Dies erhellt aus der Bedeutung von selig sein, indem es soviel ist, als sich in einem glücklichen Zustand befinden; und aus der Bedeutung von wachen, insofern es heißt, sich geistiges Leben verschaffen, und dieses wird dadurch erworben, daß der Mensch zum Herrn aufblickt, weil der Herr das Leben selbst ist und von Ihm allein das ewige Leben kommt. Wenn der Mensch in einem Leben vom Herrn ist, dann ist er in einem wachen Zustand, wenn er aber in einem Leben aus sich ist, dann ist er in einem Schlaf befangen, oder was dasselbe ist, wenn der Mensch in einem geistigen Leben ist, dann ist er im Wachen, wenn er aber im natürlichen Leben ist, getrennt vom geistigen, dann ist er im Schlaf, und was er dann sieht, das sieht er wie im Traum. Ein solches Leben führen wird auch im Wort unter schlafen und einschlafen verstanden. ‹EKO 1006›

schläfrig
Schläfrig werden heißt im inneren Sinn infolge der Verzögerung lässig werden in Sachen der Kirche. ‹HG 4638›

Schlafzimmer
Das erste von allem, was dem Menschen angeeignet wird, ist das Gute, und dann nach und nach das Wahre. Der Grund davon ist, weil das Gute der Boden und das Wahre der Same ist; daher nimmt das Gute in ähnlicher Weise das Wahre auf, und verbindet es mit sich, weil es dasselbe wie ein Vater liebt; denn es besteht eine himmlische Ehe zwischen dem Guten und dem Wahren; und das Gute ist das, was das Leben beim Menschen ausmacht, weil das Gute im Willen liegt, und der Wille des Menschen der Mensch selber ist. Das Wahre dagegen macht nicht das Leben beim Menschen aus, außer insoweit, als es Leben von dem Guten hat, weil das Wahre Sache des Verstandes ist, und der Verstand ohne den Willen nicht der Mensch selber ist; er ist nur der Eingang zum Menschen, denn durch den Verstand geht man bei ihm ein.

Der Mensch kann mit einem Hause verglichen werden, in dem mehrere Zimmer sind, von denen das eine in das andere führt; die, welche nur in Ansehung ihres Verstandes in den Wahrheiten sind, befinden sich nicht in irgendeinem Zimmer des Hauses, sondern nur im Vorhof. Inwieweit aber das Wahre durch den Verstand in den Willen eindringt, insoweit tritt es in die Zimmer ein, und wohnt im Hause. Der Mensch wird auch wirklich im Worte mit einem Haus verglichen, und das Wahre, das nur Sache des Verstandes ist, mit dem Vorhof. Hingegen das Wahre, das auch Sache des Willens geworden ist, und in diesem zum Guten wird, ist mit einem Zimmer zu vergleichen, in dem man wohnt; und sogar mit einem Schlafgemach. ‹HG 10110›

Schlag (um Schlag)

Im Wort wird zwischen Wunde und Schlag unterschieden. Wunde wird von der Verletzung des Guten gesagt, und Schlag von der Verletzung des Wahren. ‹HG 9056›

“Schlag um Schlag” bedeutet, wenn etwas von der Neigung im Verstandesvermögen, nämlich vernichtet oder verletzt worden.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Schlags oder der Strieme, insofern sie die Zerstörung oder Verletzung einer Neigung im Verstandesgebiet, d.h. einer Neigung des Wahren bezeichnet. Schlag (Strieme) wird in der Grundsprache durch ein Wort ausgedrückt, das einen blauen Flecken durch Ansammlung von Blut oder Eiter bedeutet, und Blut bedeutet im inneren Sinn das Wahre des Glaubens aus dem Guten der Liebe, und im entgegengesetzten Sinn das verfälschte und entweihte Wahre. Daher bedeutet Schlag das verletzte oder zerstörte Wahre. ‹HG 9057›

schlagen

“Und er sah einen ägyptischen Mann, der schlug einen hebräischen Mann” bedeutet das entfremdete Wißtümliche, welches das Wahre der Kirche zu zerstören sucht.
Dies erhellt aus der Bedeutung des ägyptischen Mannes, sofern er das dem Wahren entfremdete Wißtümliche bezeichnet; aus der Bedeutung von schlagen, sofern es heißt zerstören, hier zu zerstören suchen, weil das Falsche die Wahrheiten nicht zerstören kann; und aus der Bedeutung des hebräischen Mannes, sofern er das Wahre der Kirche bezeichnet, und durch den Hebräer die Kirche.‹HG 6758›

“Und alle Erstgeburt im Lande Ägypten schlagen” bedeutet die Verdammnis derer, die in einem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schlagen, insofern es die Verdammnis bezeichnet, denn schlagen heißt töten oder dem Tode übergeben, und durch Tod wird im geistigen Sinn die Verdammnis bezeichnet. Aus der Bedeutung der Erstgeburt, wenn sie von den Ägyptern gesagt wird, durch die diejenigen vorgebildet werden, die im Falschen aus dem Bösen sind, insofern sie den von der Liebtätigkeit getrennten Glauben bezeichnet.

Daß die Erstgeburt im echten Sinn, wenn sie von der geistigen Kirche gesagt wird, den Glauben der Liebtätigkeit bezeichnet; daher bedeutet sie im entgegengesetzten Sinn den Glauben ohne Liebtätigkeit. ‹HG 7871›

“Die Ägypter zu schlagen” bedeutet, daß daher die Verdammnis komme bei denen, die als Glieder der Kirche in einem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben standen.
Weil es heißt, Jehovah werde hindurchgehen, um die Ägypter zu schlagen, und dies die göttliche Gegenwart bedeutet, durch welche die Verdammnis derer stattfindet, die als Glieder der Kirche in einem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben stehen, so muß gesagt werden, wie es sich damit verhält:
Jehovah oder der Herr stellt Sich nicht gegenwärtig dar bei denen, die in der Hölle sind, um Verdammnis über sie zu verhängen, gleichwohl aber ist es Seine Gegenwart, die sie bewirkt; denn die Höllen streben fortwährend die Guten anzufechten, und bemühen sich auch beständig in den Himmel emporzusteigen und diejenigen zu beunruhigen, die darinnen sind. Sie können jedoch nicht höher steigen, als bis zu denen, die an den äußersten Grenzen des Himmels sind; denn ihre feindliche Gesinnung erzeugt beständig eine Sphäre der Feindschaft und Gewalttätigkeit. Der Herr trägt aber fortwährend Sorge, daß diejenigen, die an den äußersten Grenzen des Himmels sind, in Sicherheit und Ruhe verbleiben. Dies geschieht aber durch Seine Gegenwart bei ihnen, denn wenn die Höllischen sich dahin eindrängen, wo der Herr gegenwärtig ist, d.h. in Seine Gegenwart, dann stürzen sie sich in das Böse, d.h. in die Qualen der Verwüstung, und zuletzt in die Verdammnis. Solches bewirkt nämlich die Gegenwart des Herrn, in die sie sich stürzen, wie früher gezeigt worden.
Hieraus erhellt, daß der Herr Sich nicht gegenwärtig bei ihnen darstellt, um Strafen über sie zu verhängen, sondern daß sie sich selbst in dieselben stürzen. Hieraus geht deutlich hervor, daß vom Herrn nichts als Gutes kommt, alles Böse aber von denen selbst, die im Bösen sind, so daß die Bösen sich selbst in Verwüstung, in Verdammnis und in die Hölle bringen. Und hierdurch kann man erkennen, wie es zu verstehen ist, daß Jehovah hindurchgehen wird, um die Ägypter zu schlagen. ‹HG 7926›

schlagen das Auge des Knechtes
“Und wenn jemand das Auge seines Knechtes” bedeutet, wenn der innere Mensch das Glaubenswahre im Äußeren verletzt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schlagen, insofern es heißt verletzen, wie oben. Aus der Bedeutung des Mannes, hier des Mannes aus den Söhnen Israels, insofern er diejenigen bezeichnet, die der Kirche angehören, und daher im geistig Wahren sind, welches das Wahre des Glaubens ist, somit den inneren Menschen, denn das Glaubenswahre ist im inneren Menschen und macht sein Leben aus, welches das geistige Leben genannt wird. “Innerer Mensch” wird gesagt wegen seiner Beziehung auf den äußeren, der durch Knecht bezeichnet wird. Aus der Bedeutung des Auges, insofern es das innere Verstandesvermögen und daher

das Glaubenswahre bezeichnet; und aus der Bedeutung des Knechtes, insofern er das wißtümliche Wahre im äußeren Menschen bezeichnet; also auch der äußere oder natürliche Mensch.
Im Buchstabensinn wird Mann und Knecht gesagt, und als zwei verstanden, aber im inneren Sinn, in dem der Mann den inneren Menschen und der Knecht den äußeren bezeichnet, sind sie in einem. Die Ursache ist, weil im inneren Sinn nicht auf die Personen, sondern auf die Sachen Rücksicht genommen wird.
‹HG 9058›

schlagen das Auge der Magd
"Oder das Auge seiner Magd schlägt" bedeutet, oder wenn er die Neigung des Wahren in demselben verletzt.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Auges, insofern es das Verstandesvermögen und daher das Glaubenswahre bezeichnet; und aus der Bedeutung der Magd, insofern sie die Neigung des natürlich Wahren bezeichnet. ‹HG 9059›

schlagen mit der Faust
"Und der eine schlägt den anderen mit einem Stein, oder mit der Faust" bedeutet die Schwächung der einen Wahrheit durch irgendeine wißtümliche oder allgemeine Wahrheit.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schlagen, insofern es soviel ist, als verletzen; hier schwächen, weil von wißtümlichen Wahrheiten die Rede ist; aus der Bedeutung des Steines, insofern er das Wahre bezeichnet; daß er das Wahre im Letzten der Ordnung bedeutet, d.h. im Natürlichen, somit Wißtümlichen; und aus der Bedeutung der Faust, insofern sie das allgemein Wahre bezeichnet, denn die Hand bedeutet die Macht des Wahren; daher bedeutet die Faust die volle Macht aus dem allgemeinen Wahren. Es wird das allgemeine Wahre genannt, weil es angenommen und allenthalben gültig ist. Mit der Faust schlagen, bedeutet daher, mit voller Kraft und Macht, im geistigen Sinne, vermittelst des Wahren aus dem Guten, und im entgegengesetzten Sinn vermittelst des Falschen aus dem Bösen.
‹HG 9025›

schlagen den Felsen
"Da sollst du den Felsen schlagen" bedeutet, sie sollten fortfahren, Ihn zu bitten, nämlich den Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schlagen, insofern es hier soviel ist als im Bitten beharren, aber aus demütigem Herzen. Daß "den Felsen schlagen" bedeutet, inständig bitten aus demütigem Herzen, kann daraus erhellen, daß dem Mose, weil er den Felsen mit hartem Herzen schlug, und auf diese Weise heftig das Wasser begehrte, angekündigt wurde, er werde das Volk nicht in das Land Kanaan einführen. ‹HG 8582›

schlagen seinen Knecht oder seine Magd

"Und wenn ein Mann seinen Knecht oder seine Magd mit einem Stabe schlägt" bedeutet, wenn jemand innerhalb der Kirche das wißtümliche Wahre oder die Neigung zu demselben aus eigener Macht schlecht behandelt.

Dies erhellt aus der Bedeutung von schlagen, insofern es heißt schlecht behandeln, denn schlagen wird von jeder Beschädigung gesagt. Aus der Bedeutung des Mannes, hier eines Mannes aus den Söhnen Israels, insofern er diejenigen bezeichnet, die der Kirche angehören, und daher im geistig Wahren, d.h. im Wahren der Glaubenslehre aus dem Worte sind. Aus der Bedeutung des Knechts, insofern er das wißtümliche Wahre bezeichnet, welches das Wahre des Wortes ist, aber in seinem Buchstabensinn, worüber folgen wird. Aus der Bedeutung der Magd, insofern sie die natürliche Neigung bezeichnet, somit die Neigung zu den wißtümlichen Kenntnissen, weil diese im Natürlichen sind; und aus der Bedeutung des Stabes, insofern er die Macht des Natürlichen bezeichnet; hier die eigene Macht, weil es ein erkaufter Knecht ist, von dem geredet wird.

Hieraus erhellt, daß durch die Worte: "wenn ein Mann seinen Knecht oder seine Magd schlägt" bezeichnet wird, wenn jemand innerhalb der Kirche das wißtümliche Wahre des Wortes oder dessen Neigung schlimm behandelt.

Der Knecht bezeichnet aber das Wahre des Buchstabensinnes des Wortes, weil durch Knecht im allgemeinen das Untere oder Äußere bezeichnet wird, indem dieses dem Höheren oder Inwendigeren dient, daher bedeutet Knecht das Natürliche, weil es dem Geistigen dient, folglich das wißtümlich Wahre, das dem Buchstabensinn des Wortes angehört, denn jenes dient dem geistig Wahren, das dem inneren Sinn angehört. Das Wahre des inneren Sinnes des Wortes ist aber dasselbe, wie das echte Wahre der Glaubenslehre der Kirche. Auf welche Weise das Wahre des Buchstabensinnes im Worte dem geistigen Sinne dient, soll mit wenigem gesagt werden:

Vom Menschen oder Angehörigen der Kirche wird zuerst das Wahre aus dem Buchstabensinn des Wortes erlernt, welches das allgemeine Wahre ist und angemessen der Fassungskraft des äußeren Menschen, der im natürlichen Licht sich befindet. Dieses Wahre wird auf äußerem Wege, nämlich vermittelst des Gehörs aufgenommen und in das Gedächtnis des äußeren Menschen niedergelegt, wo auch die verschiedenen wißtümlichen Kenntnisse aus der Welt sich befinden. Diese im Gedächtnis niedergelegten Dinge werden später dem Blick oder der Anschauung des inneren Menschen vorgelegt, der aus dem Licht des Himmels sieht; dieser ruft dann vermöge einer Auswahl diejenigen Wahrheiten hervor, die mit dem Guten übereinstimmen, das vom Herrn auf dem inneren Weg der Seele einfließt, und das der Mensch aufgenommen hat; hier verbindet der Herr die Wahrheiten mit dem Guten. Die Wahrheiten, die so im Inneren des Menschen verbunden sind, heißen geistige Wahrheiten, und das Gute, mit dem die Wahrheiten verbunden sind, das geistig Gute. Dieses durch die Wahrheiten gebildete Gute ist es, was das geistige Leben des Menschen ausmacht. Die Wahrheiten selbst werden hier Glaubenswahrheiten genannt, und das Gute wird das Gute der Liebtätigkeit genannt. Das Gute, dem auf diese Weise die Wahrheiten eingepflanzt

sind, ist die Kirche bei den Menschen. ‹HG 9034›

schlagen einen Menschen (Mann)
“Wer einen Menschen (Mann) schlägt, daß er stirbt” bedeutet die Verletzung des Glaubenswahren, und den daraus hervorgehenden Verlust des geistigen Lebens. Dies erhellt aus der Bedeutung von schlagen, insofern es heißt, durch Falsches verletzen; aus der Bedeutung des Menschen oder Mannes, insofern er das Glaubenswahre bezeichnet, worüber folgen wird; und aus der Bedeutung von sterben, insofern es heißt, des geistigen Lebens beraubt werden. Im inneren Sinn wird nämlich kein anderes Leben verstanden, im äußeren Sinn aber das natürliche Leben.
Durch die Verletzung des Glaubenswahren geht das geistige Leben zugrunde, weil das mit dem Wahren vereinigte Gute dieses Leben ausmacht. Wenn daher das Wahre weggenommen wird, fällt das Gute und so das geistige Leben danieder. Daß der Mann das Glaubenswahre bezeichnet, kommt aber daher, daß man im Himmel nicht auf die Person achtet, noch auf etwas zur Person Gehörendes, sondern auf die von der Person abstrahierten Dinge. Daher werden sie dort keinen Mann inne wo er im Worte genannt wird, denn der Mann ist eine Person, sondern statt dessen seine Beschaffenheit, zufolge der er Mann ist, nämlich seine Geistesfähigkeit; und mit dieser werden sie das Glaubenswahre inne, denn dasselbe gehört zu dieser Fähigkeit und erleuchtet dieselbe nicht nur, sondern bildet sie auch. Wie unter “Mann” im Himmel das Verstandesvermögen des Menschen verstanden wird, so wird unter “Mensch” sein Willensvermögen begriffen, weil der Mensch ein Mensch ist vermöge seines Willens, ein Mann aber vermöge seines Verstandes. Und weil der Wille der eigentliche Mensch ist, daher bezeichnet Mensch das Gute der Liebe, denn dieses gehört zum Willen, vervollkommnet und bildet ihn.
‹HG 9007›

schlagen mit dem Stein
Siehe: schlagen mit der Faust.

Schlamm
In dieser HG-Stelle werden Bibelstellen angeführt, wo in den verschiedenen Bibelübersetzungen mit Schlamm übersetzt wird.
Ton, sofern er das Gute bezeichnet, und im entgegengesetzten Sinn das Böse. Ton, sofern er den Menschen der Kirche, der gebildet wird, somit für das Gute des Glaubens, wodurch der Mensch gebildet, d.h. gebessert wird. ‹HG 6669›

Schlange
“Und die Schlange war listiger als alles Wild des Feldes, das Jehovah Gott gemacht, und sie sprach zu dem Weibe: hat Gott wohl auch gesagt, ihr sollt nicht von jedem Baume des Gartens essen?”.
Unter der Schlange wird hier verstanden das Sinnliche des Menschen, dem man vertraut. ‹HG 194›

Die Uralten haben alles, was im Menschen war, mit Tieren und Vögeln nicht verglichen, sondern so genannt; solcherlei war ihre Redeweise; so blieb sie auch in der Alten Kirche nach der Sündflut, und eine ähnliche wurde bei den Propheten erhalten; das Sinnliche des Menschen nannten sie Schlange, weil wie die Schlangen zunächst bei der Erde sind, so auch das Sinnliche zunächst bei dem Leib ist; daher nannten sie die Vernünfteleien aus Sinnlichem über Glaubensgeheimnisse Schlangengifte, und die Vernünftler selbst Schlangen; und weil diese aus dem Sinnlichen oder Sichtbaren, als da ist Irdisches, Leibliches, Weltliches und Natürliches viel vernünfteln, so wurde gesagt: die Schlange war listiger als alles Wild des Feldes. ‹HG 195›

Vor Alters hießen Schlangen diejenigen, die dem Sinnlichen mehr trauten als dem Geoffenbarten. Heutzutage ist es noch schlimmer, denn es gibt nicht bloß solche, welche nichts glauben, wenn sie es nicht sehen und empfinden, sondern auch solche, die sich durch Wissenschaftliches, das den Uralten unbekannt war, begründen und so sich noch viel mehr verblenden. Damit man wisse, wie diejenigen, die aus Sinnlichem, Wissenschaftlichem und Philosophischem Schlüsse ziehen über Himmlisches, sich verblenden, so daß sie nachher gar nichts sehen und hören und nicht bloß taube Schlangen sind, sondern auch fliegende Schlangen, die weit gefährlicher sind und von denen auch im Wort die Rede ist, möge z. B. dienen, was sie vom Geiste glauben:
Wer ein Sinnlicher ist, oder wer bloß den Sinnen glaubt, der leugnet, daß es einen Geist gebe, weil er ihn nicht sieht, indem er sagt: Es ist nichts, weil ich es nicht empfinde. Was ich sehe und betaste, von dem weiß ich, daß es ist. Ein Wissenschaftler oder wer aus den Wissenschaften seine Schlüsse zieht, der sagt: Was ist der Geist, als etwa ein Hauch oder eine Wärme oder irgend etwas anderes, das Gegenstand meines Wissens ist; wenn dergleichen erloschen ist, so verschwindet er; haben nicht auch die Tiere einen Leib, Sinne, etwas Vernunftähnliches, und doch sagt man, sie werden sterben und des Menschen Geist werde leben? So leugnen sie, daß es einen Geist gebe. ‹HG 196›

Durch die Schlange wurde bei den Uralten, welche himmlische Menschen waren, bezeichnet die Umsicht, somit in gleicher Weise das Sinnliche, durch das sie sich umsahen, damit sie nicht von den Bösen Schaden leiden möchten, dies erhellt aus den Worten des Herrn an die Jünger, Matth.10/16: “Siehe, Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; so seid nun klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben”. Dann auch durch die eherne Schlange, die in der Wüste aufgerichtet wurde; durch sie wurde bezeichnet das Sinnliche des Herrn, Der allein der himmlische Mensch ist und allein für alle Sich umsieht und vorsieht, daher auch die, welche zu ihr aufschauten, errettet wurden. ‹HG 197›

Wer glaubt mehr geöffnete Augen zu haben und wie Gott zu wissen was gut und böse ist, als die sich lieben und zugleich aus der Welt gelehrt sind; aber wer ist blinder? Man befrage sie nur und man wird sehen, daß sie nicht wissen, geschweige

denn glauben, daß es einen Geist gibt; was das geistige und himmlische Leben sei ist ihnen gänzlich unbekannt. Ein ewiges Leben erkennen sie auch nicht an, denn sie glauben, sie werden wie das Vieh sterben; den Herrn erkennen sie durchaus nicht an, sondern verehren bloß sich und die Natur. Die, welche vorsichtig sprechen wollen, sagen, ein höchstes Wesen, von dem sie nicht wissen was es ist, regiere alles. Dies sind ihre Prinzipien, die sie mit vielem bei sich begründen durch Sinnliches und Wissenschaftliches; wenn sie es wagen dürften, würden sie es auch vor der ganzen Welt tun. Solche würden, obwohl sie als Götter oder als die Weisesten anerkannt werden wollen, wenn man sie fragte, ob sie wüßten was das Nicht-Eigene sei, antworten, es sei ein Unding. Wenn ihnen das Eigene genommen würde, so wären sie nichts. Fragt man sie, was "vom Herrn leben" heiße, so denken sie, dies seien Phantasien; fragte man sie, ob sie wissen, was das Gewissen sei, so würden sie sagen, es sei weiter nichts als etwas Eingebildetes, das dazu dienen könne, den großen Haufen im Zaume zu halten; fragte man sie, ob sie wüßten, was das tiefere Gefühl sei, so würden sie bloß darüber lachen und es etwas Schwärmerisches nennen.
Von dieser Art ist ihre Weisheit; solche geöffnete Augen haben sie und solche Götter sind sie. Von solchen Grundsätzen, die sie für klarer als den Tag halten, gehen sie aus und bewegen sie sich fort, und so vernünfteln sie über die Geheimnisse des Glaubens; was anderes aber geht daraus hervor als ein Abgrund von Finsternis? Diese sind mehr denn andere die Schlangen, welche die Welt verführen. ‹HG 206›

Die Schlange bezeichnet das Sinnliche. ‹HG 242›

Daß unter der Schlange verstanden wird alles Böse im allgemeinen und die Selbstliebe insbesondere, kommt daher, daß alles Böse aus dem Sinnlichen und dann auch aus dem Wißtümlichen, die zuerst durch die Schlange bezeichnet worden sind, entstanden ist, daher nun das Böse selbst jeder Art, und insbesondere die Selbstliebe oder der Haß gegen den Nächsten und den Herrn, der dasselbe ist, was die Selbstliebe, bezeichnet wird. Dieses Böse oder dieser Haß wird, weil er mannigfach ist, und mehrere Gattungen und noch mehrere Arten hat, im Wort unterschieden durch die Gattungen der Schlangen, wie durch Schlangen, Basilisken, Ottern, Blutschlangen, Prester oder feurige Schlangen, durch fliegende wie auch kriechende Schlangen durch Vipern, somit je nach den Verschiedenheiten des Giftes, das der Haß ist. ‹HG 251›

Die Schlange kann nur das unterste Natürliche verletzen, nicht aber, wofern es nicht Vipernarten sind, das innere Natürliche im Menschen, noch weniger das Geistige und am wenigsten das Himmlische; diese erhält der Herr und verbirgt sie, ohne daß der Mensch darum weiß; was der Herr verbirgt, wird im Wort Überreste genannt. ‹HG 259›

Die Schlange bezeichnet die Vernünftelei aus dem Sinnlichen, weil die inneren (Wesenheiten) des Menschen im Himmel durch Tiere von verschiedener Gattung vorgebildet werden, und daher auch im Worte das gleiche durch dieselben bezeichnet wird. Das Sinnliche des Menschen wurde durch Schlangen vorgebildet, weil das Sinnliche das Unterste beim Menschen ist, und verhältnismäßig wie das Irdische, und gleichsam kriechend, wie man auch aus den Formen erkennen kann, durch die das Sinnliche einfließt, worüber, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, an einer anderen Stelle; daher wurde dieses Sinnliche durch Schlangen vorgebildet, und zwar insoweit, daß auch das göttlich Sinnliche des Herrn durch eine eherne Schlange in der Wüste vorgebildet wurde.
Auch wird die Klugheit und die Umsicht selbst, die im Äußeren sich darstellt, durch Schlangen bezeichnet, bei Matth.10/16: “So seid nun klug wie die Schlangen, und einfältig (d.h. ohne Falsch) wie die Tauben”. Wenn aber der Mensch im Sinnlichen lebt, entfernt vom Inneren, wie es bei denen ist, die im Wahren und noch nicht im Guten sind, und aus dem Sinnlichen redet, dann wird durch Schlange seine Vernünftelei bezeichnet; und so auch hier, wo von Dan gehandelt wird, die Vernünftelei über das Wahre, weil das Gute ihn noch nicht leitet.
Sonst wird auch Bosheit, Schlauheit und List durch Schlangen bezeichnet, aber durch giftige Schlangen, z.B. Ottern und ähnliche, bei solchen ist die Vernünftelei dem Gift ähnlich. ‹HG 6398›

“Da ward er zur Schlange” bedeutet den sinnlichen und leiblichen Menschen, der getrennt ist vom inwendigen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Schlange, sofern sie den Menschen bezeichnet, der aus Sinnlichem vernünftelt, somit auch das Sinnliche des Menschen. Und weil durch die Schlange das Sinnliche bezeichnet wird, so wird auch das Leibliche bezeichnet, denn das Sinnliche hat das Seinige von den Sinnen des Leibes; und weil das Sinnliche an sich betrachtet so beschaffen ist, so bedeutet auch die Schlange, die das Sinnliche ist, alles Böse überhaupt.
Daß hier unter der Schlange der sinnliche und körperliche Mensch, der getrennt ist vom inwendigen oder vernünftigen, verstanden wird, geht daraus hervor, daß Mose vor ihr floh, wodurch ein Grauen vor ihr bezeichnet wird, und auch daraus, daß durch dieses Zeichen der Zustand der Angehörigen der geistigen Kirche beschrieben wird, wenn sie keinen Glauben hätten, denn alsdann würde ihr Inwendiges verschlossen und nicht mehr vom Lichte des Himmels einfließen als sie brauchen, um aus dem getrennten Sinnlichen denken und daher reden zu können. Aus dem getrennten Sinnlichen denken alle, die das Falsche gegen das Wahre und das Böse gegen das Gute verteidigen, mit einem Wort alle, die im Bösen des Lebens sind, und daher in keinem Glauben; denn wer böse lebt, der glaubt nichts. Die, welche so geartet sind, besitzen mehr als andere die Gabe zu vernünfteln und auch zu bereden, hauptsächlich die Einfältigen, weil sie aus Sinnestäuschungen und Scheinbarkeiten in der Welt reden. Sie verstehen es auch, die Wahrheiten durch Truggründe auszulöschen oder zu verschleiern. Daher wird durch die Schlangen auch die List und Verschmitztheit bezeichnet.

Wenn aber das Sinnliche mit dem Inwendigen verbunden oder dem Vernünftigen gehörig unterworfen ist, dann wird durch die Schlange die Klugheit und die Umsicht bezeichnet. ‹HG 6949›

Das Böse geschieht aus Feindschaft, oder aus Haß, oder aus Rachsucht und zwar sowohl mit List als ohne List, aber das Böse, was durch List geschieht, ist das schlimmste, weil die List wie ein Gift ist, das höllisches Verderben erzeugt und dadurch zerstört; denn es dringt durch das ganze Gemüt bis zu dem Inneren desselben. Der Grund ist, weil der, welcher List übt, das Böse überlegt und durch dasselbe seinen Verstand ernährt und erfreut, und so alles in demselben zerstört, was menschlich ist, d.h. was dem Leben aus dem Guten des Glaubens und der Liebtätigkeit angehört.
Diejenigen, die den Nächsten in der Welt in betreff des Weltlichen und Irdischen mit List bestricken, tun es auch im anderen Leben in betreff des Geistigen und Himmlischen; und weil sie dies im Verborgenen tun, werden sie in die Höllen verwiesen, die nach hinten liegen, und zwar um so tiefer, je größer die Bosheit und Schädlichkeit ihrer List ist. Hierdurch werden sie von denen getrennt, die an der Vorderseite liegen; diese heißen Geister, jene aber Genien. Die Genien werden nicht bei den Menschen zugelassen, wie die Geister, weil jene in die Neigung des Willens einfließen, indem sie gegen das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit wirken, und zwar so heimlich, daß man es gar nicht bemerken kann; und auf diese Weise zerstören sie das Wahre des Glaubens. Sie machen sich in den Höllen vor ihren Gefährten unsichtbar, denn diejenigen, die heimlich in der Welt gehandelt haben, können sich im anderen Leben unsichtbar machen, aber wenn sie erscheinen, erscheinen sie unter sich wie Menschen. Allein wenn sie von den Engeln angesehen werden, erscheinen sie als Schlangen, denn sie haben die Natur der Schlangen, und was von ihnen ausgeht, ist wie Gift, und ist auch wirklich ein geistiges Gift. Deswegen bedeutet Gift im Worte List, und giftige Schlangen, wie Nattern, Ottern, Vipern, bezeichnen die Arglistigen.
‹HG 9013›

Die Geister unserer Erde sprachen davon, daß sie (Geister von einer anderen Erde im Weltall) es nicht wagten, jenen (Geister unserer Erde) zu nahen, weil sie, sobald sie nahen, nicht nur von Bangigkeit ergriffen werden, sondern auch sich in ihrer Einbildung erscheinen, wie an Händen und Füßen gleichsam von Schlangen gebunden, von denen sie nicht eher los werden könnten, als bis sie zurückgehen. Eine solche Einbildung kommt von der Entsprechung her; denn das leiblich Sinnliche des Menschen wird im anderen Leben durch Schlangen vorgebildet, deshalb wird auch im Wort durch Schlangen das Sinnliche bezeichnet, welches das Letzte des Lebens im Menschen ist. ‹HG 10313›

“Und ihre Schwänze waren gleich Schlangen, und hatten Köpfe” bedeutet, daß sie aus sinnlich Wißtümlichem, welches Täuschungen sind, schlau vernünfteln. Dies erhellt aus der Bedeutung der Schwänze, hier der Rosse, sofern sie das

Wißtümliche bezeichnen, das sinnlich genannt wird, weil es das Letzte des Verstandes ist; aus der Bedeutung der Schlangen, sofern sie die Schlauheiten des sinnlichen Menschen bezeichnen; und aus der Bedeutung von Köpfe haben, sofern es heißt, mittelst jenes Wißtümlichen vernünfteln; denn durch Kopf (Haupt) wird die Einsicht bezeichnet, daher durch Kopf haben, verständig sein.
Daß es heißt, mittelst jenes Wißtümlichen vernünfteln, beruht darauf, daß durch Kopf, wenn vom sinnlichen Menschen die Rede ist, das Wissen und das irre Denken daraus bezeichnet wird, mithin auch die Vernünftelei mittelst des sinnlich Wißtümlichen. Hieraus kann erhellen, daß durch die Schwänze der Rosse, die Schlangen gleichen und Köpfe haben, bezeichnet wird, daß sie aus sinnlich Wißtümlichem, welches Täuschungen sind, schlau vernünfteln.
Es wird gesagt, daß es Täuschungen seien, weil das sinnlich Wißtümliche zu Täuschungen wird, wenn der Mensch aus ihnen über geistige Dinge vernünftelt wie z.B., daß Würden und viel Vermögen wirkliche Segnungen seien; daß die Herrlichkeit, wie sie die Großen in der Welt haben, es sei, worin die himmlische Seligkeit bestehe, und daß der Herr von den Menschen angebetet werden wolle, um Seiner eigenen Herrlichkeit willen, und anderes dergleichen, welches Täuschungen sind, wenn es auf Geistiges angewandt wird; denn der sinnliche Mensch denkt so, weil er keine Einsicht hat; er kann es nämlich nicht anders wissen.
Daß die Schlange im Wort den sinnlichen Menschen in Ansehung der Schlauheit und in Ansehung der Klugheit bedeutet, kann aus Folgendem erhellen: 1.Mose 3/1: "Die Schlange war listiger denn alles Wild des Feldes". Durch die Schlange wird hier keine Schlange verstanden, sondern der sinnliche Mensch, und im allgemeinen Sinn das Sinnliche selbst, welches das Letzte des menschlichen Verstandes ist. Durch den Menschen und sein Weib wird die Älteste Kirche bezeichnet, die gefallen ist, als die Menschen jener Kirche anfingen, aus sinnlich Wißtümlichem über göttliche Dinge zu vernünfteln, was bezeichnet wird durch das Essen vom Baum der Erkenntnis. Ihre Schlauheit im Vernünfteln über göttliche Dinge aus dem Sinnlichen wird beschrieben durch das Vernünfteln der Schlange mit dem Weibe Adams, wodurch sie betrogen wurden. Daß die Schlange listiger heißt denn alles Wild des Feldes, beruht darauf, daß sie Gift hat, und dadurch ihr Biß ein tödlicher ist, und weil sie in Schlupfwinkeln sich verbirgt. Gift bedeutet List und Betrug, und daher ihr Biß tödlichen Schaden, und die Schlupfwinkel, aus denen sie beißt, und in denen sie sich verbirgt, bedeuten Schlauheiten.
Man wisse, daß alle Tiere Neigungen bedeuten, wie sie die Menschen haben, und zwar bedeuten die Schlangen Neigungen des sinnlichen Menschen, aus dem Grund, weil sie am Boden auf dem Bauche schleichen, ebenso wie das Sinnliche des Menschen, denn dieses ist an unterster Stelle, und schleicht gleichsam am Boden unter den übrigen Tieren. Auch wohnen die sinnlichen Menschen in der geistigen Welt in den Niederungen, denn sie können zum Höheren nicht erhoben werden, weil sie im Äußeren sind, und aus diesem über jedes Ding urteilen und schließen. Auch sind die Bösen, die sich in den Höllen befinden, meistens sinnlich und viele davon schlau, daher erscheinen sie auch wie Schlangen verschiedener

Art, wenn sie aus dem Licht des Himmels betrachtet werden. Dies ist der Grund, warum der Teufel eine Schlange heißt.
Daß durch die Schlangen die Schlauheit und auch die Klugheit, welche die sinnlichen Menschen haben, bezeichnet wird, kann erhellen aus des Herrn Worten Matth.10/16: "Seid klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben". Klug heißen die, welche im Guten, schlau, die im Bösen sind, denn die Klugheit ist Sache des Wahren aus dem Guten und Schlauheit Sache des Falschen aus dem Bösen; und weil zu denen, die im Guten sind, jene Worte gesagt werden, darum kann unter den Schlangen in dieser Stelle auch die Klugheit verstanden werden.
‹EKO 581›

Weil durch die Schlangen das Sinnliche bezeichnet wird, welches das Letzte des natürlichen Menschen ist, und dieses nur bei denen ein Böses ist, die wirklich böse sind, und weil diese in der hebräischen Sprache mit demselben Wort bezeichnet werden, wie die nicht giftigen Schlangen, deshalb wird unter dem Drachen, wenn solche Schlangen unter ihnen verstanden werden, das nicht böse Sinnliche verstanden, oder auf Personen bezogen, die nicht bösen sinnlichen Menschen.
Daß im Hebräischen Drachen mit demselben Wort benannt werden, wie solche (nicht giftigen) Schlangen, kann man erkennen:
2.Mose 4/4: "Als ihm aus dem Dornbusch befohlen wurde, seinen Stab auf die Erde zu werfen und dieser sich in eine Schlange verwandelte, ergriff Moses dieselbe bei ihrem Schwanz, wodurch die Schlange wieder in den Stab verwandelt wurde"; und später wird gesagt -
2.Mose 7/10-12: "Das Moses seinen Stab nahm und ihn vor dem Pharao auf die Erde warf, daß derselbe zu einer Schlange (Drachen) geworden sei, und daß die Magier (Zauberer) dasselbe mit ihren Stäben taten; daß aber der Stab des Moses, der jetzt Schlange (Drache) war, die Stäbe oder Schlangen (Drachen) der Magier verschlang".
In der ersten Stelle wird die Schlange im Grundtext durch ein anderes Wort bezeichnet, als in der zweiten. In der ersten Stelle wird die Schlange mit dem gewöhnlichen Wort bezeichnet, wie an anderen Stellen des Wortes; in der zweiten aber mit dem Wort, mit dem der Drache bezeichnet wird, man kann daher die Stelle so auslegen, daß der vor dem Pharao hingeworfene Stab in einen Drachen verwandelt worden sei. Hieraus folgt, daß durch den Drachen ebenso wie durch die Schlange auch das Sinnliche im guten Sinn bezeichnet wird, welches das Letzte des Menschen ist, ohne deshalb böse oder boshaft zu sein. In diesem milderen Sinn werden auch die Drachen genannt -
Jes.43/20: "Mich wird ehren das Wild des Feldes, die Drachen und die Töchter der Nachteule, weil Ich Wasser gegeben in der Wüste und Flüsse in der Einöde, um zu tränken Mein auserwähltes Volk".
Jerem.14/5,6: "Die Hindin hat geboren auf dem Felde, aber sie verläßt (ihre Jungen), weil kein Gras da ist. Und die Waldesel stehen auf den Hügeln, sie schnappen nach Luft wie die Drachen, es verschmachten ihre Augen, weil kein Kraut da ist".

In diesen Stellen werden die Drachen mit demselben Wort bezeichnet, wie die Schlangen im allgemeinen, und dasselbe Wort wird auch für die großen Seetiere gebraucht, durch die das gleiche bezeichnet wird, nämlich das Natürliche des Menschen im allgemeinen, welches das Sinnliche ist, deshalb kann man an der letzteren Stelle auch übersetzen: sie schnappen nach Luft wie die großen Seetiere. Es gibt auch wirklich ganz sinnliche Menschen, die gut sind. ‹EKO 714›

Daß die göttliche Vorsehung so geheim wirkt, daß kaum jemand ihr Vorhandensein erkennt, geschieht, damit der Mensch nicht verloren gehe; denn das Eigene des Menschen, das sein Wille ist, wirkt niemals in Einheit mit der göttlichen Vorsehung; dem Eigenen des Menschen ist Feindschaft gegen sie angeboren; denn es ist die Schlange, welche die ersten Eltern verführte, und von der es heißt: “Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, und dieser wird dir den Kopf zertreten”, 1.Mose 3/15: die Schlange ist das Böse aller Art, ihr Haupt ist die Selbstliebe, der Weibessame ist der Herr, die Feindschaft, die gesetzt wurde, besteht zwischen der Eigenliebe des Menschen und dem Herrn, also auch zwischen der eigenen Klugheit des Menschen und der göttlichen Vorsehung des Herrn; denn die eigene Klugheit ist beständig begriffen in Erhebung ihres Hauptes, und die göttliche Vorsehung beständig im Niederdrücken derselben. Wenn der Mensch dieses empfände, würde er zürnen und erbittert werden gegen Gott und verloren gehen; da er es aber nicht empfindet, so kann er zwar zürnen und erbittert werden gegen die Menschen, und gegen sich, sowie auch gegen das Schicksal, wodurch er jedoch noch nicht verloren geht. ‹GV 211›

Es ward im Anfange aber nur ein Menschenpaar auf die Erde gesetzt, und es hieß der Mann “Adam” und das Weib “Eva”. Dieses erste Menschenpaar ward von Gott aus mit allen Fähigkeiten ausgerüstet. Es hatte tiefe Erkenntnisse, einen höchst klaren Verstand und einen machtvollsten freien Willen, vor dem sich alle anderen Geschöpfe beugen mußten.
Zu dieser Fähigkeit bekam es auch aus dem Munde Gottes eine hellste und wohlverständliche Offenbarung, die ihm ganz frei und offen zeigte, was es zu tun habe, um die Bestimmung, die ihm von Gott gestellt wurde, auf dem kürzesten Wege zu erreichen. Aber daneben zeigte ihm Gott auch an, daß es ganz frei sei und dem geoffenbarten Willen Gottes auch zuwider handeln könne, so es nach dem Triebe des Fleisches und der Materie der Welt handeln wolle; aber dann werde es sich dadurch selbst ein Gericht und mit demselben auch den Tod bereiten. Ja, es ging das eine Zeitlang ganz gut; aber nur zu bald siegte die sinnliche Begierde unter dem von Moses aufgestellten Sinnbilde einer Schlange über die Erkenntnis des Guten und Wahren aus der göttlichen Offenbarung, und das Menschpaar übertrat das Gebot, um zu erfahren, was daraus werde. ‹JE VII,121/7-10›

Der Herr: Wenn es denn in der Schrift heißt, daß Satan in der Gestalt einer Schlange das erste Menschenpaar verführt habe, so will das soviel sagen als: Das erste

Menschenpaar, das Gott und Seinen Willen wohl kannte, hat sich von der Anmut der materiellen Welt bestechen lassen, und ihres gerichteten Fleisches Begehren und Stimme sagte: “Wir wollen sehen, was daraus wird, so wir einmal dem wohlerkannten Willen Gottes zuwiderhandeln! Denn Gott Selbst hat uns das Handeln freigestellt; wir können dadurch an unserer Erkenntnis ja nichts verlieren, sondern nur gewinnen! Denn Gott weiß es sicher, was uns durch ein freies Handeln werden kann, - wir aber wissen es nicht; darum handeln wir einmal nur nach unserm Sinne, und wir werden dann durch die Erfahrung auch das wissen, was jetzt Gott allein weiß!”
Und siehe, also aßen die beiden von dem verbotenen Baume der Erkenntnis auf dem Wege der selbst machen wollenden Erfahrung und versanken dadurch um einen Grad tiefer in ihr gerichtetes Materielle, das dem freien Geistleben gegenüber auch der “Tod” genannt werden kann.
Sie erkannten darauf wohl, daß in ihrem Fleische das Mußgericht und der Tod daheim sind, der bei der steigenden Weltliebe auch die freie Seele in sein Gericht und seine Unfreiheit begraben kann, und verloren denn auch das reine Paradies, das in der vollen Einung der Seele mit ihrem Geiste bestand, und mochten aus sich heraus dasselbe wohl nicht völlig wiederfinden; denn ihre Seele war vom Stachel der Materie verletzt worden und hatte dann viel zu tun, um sich noch so frei als möglich über dem Gerichte als dem geschaffenen Muß zu erhalten, wie das nun bei allen Menschen der Fall ist, - und Ich bin darum in diese Welt gekommen, um den Menschen wieder den wahren Lebensweg zu zeigen und ihnen das verlorene Paradies durch Meine Lehre wiederzugeben. ‹JE VIII,34/13-15›

Der Herr: Der Mensch aber, da er einen freiesten Willen hatte, ließ sich durch die Schlange seiner Begierde verlocken und aß eher noch auch von dem Baume der Erkenntnis, als er durch Glaubensreife im Herzen des Menschen wäre gesegnet worden, d.h. er fing an, durch den Gehirnverstand den Geist Gottes und so den Geist des Lebens zu suchen und zu ergründen, und die Folge davon war, daß er sich dadurch von Gott nur stets mehr entfernte, anstatt sich Ihm mehr und mehr zu nahen. Und das war schon der Tod, d.h. der geistige des Menschen, und der ganze Mensch wurde kraftlos und verlor die Herrschaft über alle Dinge in der Naturwelt und ward dann genötigt, mit Hilfe des matten Schimmers seines Gehirnverstandes sich im Schweiße seines Angesichtes sein Nährbrot physisch und noch mehr geistig zu erarbeiten und zu erwerben. ‹JE IX,83/5›

Schlange, alte
Daß unter der Schlange verstanden wird alles Böse im allgemeinen und die Selbstliebe insbesondere, kommt daher, daß alles Böse aus dem Sinnlichen und dann auch aus dem Wißtümlichen, die zuerst durch die Schlange bezeichnet worden sind, entstanden ist, daher nun das Böse selbst jeder Art, und insbesondere die Selbstliebe oder der Haß gegen den Nächsten und den Herrn, der dasselbe ist, was die Selbstliebe, bezeichnet wird. Dieses Böse oder dieser Haß wird, weil er mannigfach ist, und mehrere Gattungen und noch mehrere Arten hat, im Wort

unterschieden durch die Gattungen der Schlangen, wie durch Schlangen, Basilisken, Ottern, Blutschlangen, Prester oder feurige Schlangen, durch fliegende wie auch kriechende Schlangen durch Vipern, somit je nach den Verschiedenheiten des Giftes, das der Haß ist.
Diese Schlange wird in der Offenb.12/3,9 und 20/2 genannt ein rötlicher und großer Drache und die alte Schlange, dann auch Teufel und Satan, der den ganzen Erdkreis verführt; hier und anderwärts wird unter dem Teufel niemals verstanden ein Teufel als Fürst der anderen, sondern die ganze Rotte der bösen Geister und das Böse selbst. ‹HG 251›

“Und es wurde herabgeworfen jener große Drache, jene alte Schlange”, bedeutet, daß die, welche im Bösen des Lebens sind und dadurch sinnlich geworden und durch die alles im Wort und in der Kirche verkehrt wurde, vom Himmel getrennt und in die Hölle geworfen wurden.
Dies erhellt aus der Bedeutung von herabgeworfen sein, wenn vom Drachen die Rede ist, insofern es bezeichnet, vom Himmel getrennt und in die Hölle geworfen sein. Daß sie herabgeworfen und zur Hölle verdammt wurden, wird darunter verstanden, daß er auf die Erde geworfen ward. Ferner aus der Bedeutung des großen Drachen, insofern er die bezeichnet, die im Bösen des Lebens sind und doch mit dem Munde Gott und den Herrn bekennen, das Wort für heilig halten und für die Kirche sprechen. Deshalb wird er auch der große Drache genannt, denn groß wird im Wort vom Guten gesagt, und im entgegengesetzten Sinn wie hier, vom Bösen. Ihr Falsches aber wird bezeichnet durch seine Engel, worüber im Folgenden. Ferner aus der Bedeutung der alten Schlange, insofern sie die Sinnlichen bezeichnet, hier, insofern die sinnlich geworden sind, von denen alles im Wort und in der Kirche verkehrt wurde; und sie wird die alte Schlange genannt, weil auch vor alten Zeiten die, von denen alles im Wort und in der Kirche verkehrt wurde, so beschaffen waren. Nach dem historischen Buchstabensinn wird unter der alten Schlange die Schlange bezeichnet, die Eva und Adam im Paradies verführte, allein auch unter dieser Schlange werden, wie unter jener (in Offenb.12/9) alle diejenigen verstanden, welche die ganze Welt verführen, wie man aus dem ersehen kann, was in diesem Abschnitt folgt.
Hieraus kann erhellen, daß durch die Worte: es wurde herabgeworfen der große Drache, jene alte Schlange, bezeichnet wird, daß diejenigen vom Himmel abgetrennt und in die Hölle geworfen wurden, die im Bösen des Lebens sind, und durch die alles im Wort und in der Kirche verkehrt wurde.
Daß alle, die im Bösen des Lebens sind, sinnlich werden, und daß sie, wenn sie sinnlich geworden, alles in der Kirche verkehren, kann man daraus ersehen, daß beim Menschen drei Grade des Lebens sind: ein innerster, ein mittlerer und ein letzter, und daß diese Grade beim Menschen allmählich eröffnet werden, so wie er weise wird. Ein jeder Mensch wird in hohem Grad sinnlich geboren, so daß sogar auch die fünf Sinne des Körpers bei ihm erst durch Übung erschlossen werden müssen; hernach wird er ein Sinnlicher in betreff seines Denkens, denn er denkt aus den Gegenständen, die durch die Sinne seines Körpers eingedrungen

sind, und späterhin wird er innerlich sinnlich.
In dem Maße aber, in dem er durch augenfällige Erfahrungen und durch die Wissenschaft, insbesondere durch praktische Lebenserfahrung, sich ein natürliches Licht erwirbt, wird der Mensch innerlich natürlich, und dies ist der erste oder unterste Grad des Lebens im Menschen. Weil er alsdann durch die Eltern, Lehrer und Prediger, wie auch durch das Lesen des Wortes und anderer Bücher Erkenntnisse des Wahren und Guten erlangt, und dieselben, wie sein anderes Wissen, dem Gedächtnisse einprägt, so gründet er die Kirche bei sich. Allein, wenn er nicht weiter fortschreitet, so bleibt er ein natürlicher Mensch. Wenn er aber weiter fortschreitet, d.h., wenn er nach seinen Erkenntnissen aus dem Worte lebt, dann wird bei ihm der innere Grad aufgeschlossen und dann wird er geistig, aber nur insoweit, als er von den Wahrheiten angeregt wird, sie versteht, sie liebt und ihnen gemäß handelt. Der Grund hiervon ist, weil nur so und nicht anders das Böse und Falsche, das im natürlichen und sinnlichen Menschen durch Vererbung wohnt, entfernt und gleichsam zerstreut wird. Denn der geistige Mensch ist im Himmel und der natürliche in der Welt, und inwieweit der Himmel, d.h. der Herr mittelst des Himmels, durch den geistigen Menschen in den natürlichen einfließen kann, insoweit wird das Böse und Falsche, was, wie gesagt, im natürlichen Menschen wohnt, entfernt, und zwar entfernt es der Herr so, wie Er die Hölle vom Himmel entfernt.
Der innere Grad kann aber beim Menschen nicht auf andere Weise geöffnet werden, weil das Böse und Falsche, das im natürlichen Menschen liegt, ihn verschlossen hält; denn der geistige Grad, oder das geistige Gemüt zieht sich bei jedem Bösen und jedem Falschen des Bösen in sich zusammen, wie die Fasern des Körpers beim Gefühl eines Stachels, denn diese Fasern ziehen sich bei jeder etwas empfindlichen Berührung zusammen. Ebenso geschieht es beim inneren Gemüt des Menschen, welches das geistige Gemüt heißt, bei jeder Berührung und jedem Anhauch des Bösen und des daraus stammenden Falschen. Wenn aber das Gleichartige, nämlich die göttlichen Wahrheiten aus dem Wort, die ihr inneres Wesen aus dem Guten haben, in dieses Gemüt eindringen, dann öffnet es sich. Diese Eröffnung (oder Aufschließung) geschieht jedoch nur durch die Aufnahme des Guten der Liebe, das durch den Himmel vom Herrn einfließt, und durch die Verbindung desselben mit dem Wahren, das der Mensch seinem Gedächtnis eingeprägt hat, und diese Verbindung kommt nur durch ein Leben zustande, das den göttlichen Wahrheiten im Wort gemäß ist; denn wenn diese Wahrheiten auf das Leben angewendet werden, dann werden sie zum Guten. Hieraus kann man nun erkennen, auf welche Weise der zweite oder mittlere Grad aufgeschlossen wird. Der dritte oder innerste Grad wird bei denen aufgeschlossen, welche die göttlichen Wahrheiten sogleich auf das Leben anwenden, ohne vorher aus dem Gedächtnis darüber zu vernünfteln, und dadurch dieselben in Zweifel zu ziehen. Dieser Grad wird der himmlische genannt.
Weil nun diese drei Lebensgrade in jedem Menschen sind, aber auf verschiedene Weise geöffnet werden, so gibt es auch drei Himmel: im dritten oder innersten Himmel sind die, bei denen der dritte Grad aufgeschlossen ist, im zweiten oder

mittleren Himmel sind die, bei denen nur der zweite Grad aufgeschlossen ist, und im ersten oder untersten Himmel befinden sich die, bei denen der innere natürliche Mensch, der auch der vernünftige Mensch genannt wird, geöffnet ist, denn auch dieser nimmt, wenn er in Wirklichkeit vernünftig ist, den Einfluß vom Herrn durch den Himmel auf. Alle diese kommen in den Himmel.
Dagegen die, welche die göttlichen Wahrheiten nur im Gedächtnis aufgenommen haben und nicht zugleich mit dem Leben, bleiben natürlich, und werden sinnliche Menschen; und zwar aus dem Grund, weil das Böse, in das der Mensch geboren ist, wie oben gesagt wurde, im natürlichen und sinnlichen Menschen seinen Wohnsitz hat, und nicht entfernt oder gleichsam zerstoben ist durch den Einfluß des Guten vom Herrn und durch die Aufnahme desselben vom Menschen. Daher kommt es, daß bei solchen die Triebe des Körpers herrschen, die im allgemeinen Selbstliebe und Weltliebe sind, und daher auch Lust und Stolz auf eigene Einsicht. Diese Triebe und das aus ihnen fließende Böse und Falsche erfüllen das Innere ihres natürlichen Gemütes; es wird jedoch durch das Ehrbare und Anständige ihres Lebens bei ihnen verhüllt um der Welt willen und wegen der für den äußeren Menschen gegebenen Gesetze. Obgleich solche ihr Gedächtnis mit Erkenntnissen aus dem Wort und aus den Glaubenssätzen mehrerer Religionen, wie auch aus den Wissenschaften angefüllt haben, so bleiben sie dennoch natürliche und sogar sinnliche Menschen, denn sie haben das Innere ihres natürlichen Gemüts, das dem geistigen Gemüt näher steht, bei sich verschlossen, und zwar durch Begründungen, die sie sogar aus dem Wort nehmen, gegen das geistige Leben, das ein Leben nach den göttlichen Wahrheiten ist und Liebtätigkeit gegen den Nächsten genannt wird. Weil solche sinnlich sind, so sind sie auch der Drache und werden Schlangen genannt, denn die Schlange bezeichnet das Sinnliche, weil das Sinnliche das Unterste im Leben des Menschen ist, und gleichsam auf dem Boden kriecht und den Staub leckt wie eine Schlange. ‹EKO 739›

Schlange auf dem Bauch gehen
Daß "die Schlange auf dem Bauch gehen sollte" heißt, das Sinnliche konnte nicht mehr aufwärts zum Himmel blicken wie früher, sondern niederwärts zum Leiblichen und Irdischen, was daraus erhellt, daß vor Alters her durch Bauch dasjenige bezeichnet wurde, was der Erde am nächsten ist; dies wurde auch in der jüdischen Kirche bezeichnet durch das Niederdrücken des Bauches bis zur Erde und durch das Streuen des Staubes auf das Haupt. ‹HG 247›

Schlange vom Baume der Erkenntnis
Es gibt auch solche Geister, die gewissermaßen das Licht des Himmels zulassen und die Wahrheiten des Glaubens aufnehmen, und dennoch böse sind, aber so, daß sie einiges Innewerden des Wahren haben. Sie nehmen auch die Wahrheiten begierig auf, aber nicht in der Absicht, danach zu leben, sondern um sich dessen zu rühmen, daß sie vor anderen verständig und scharfsichtig erscheinen; denn der Verstand des Menschen ist so beschaffen, daß er die Wahrheiten aufnehmen kann; aber gleichwohl werden die Wahrheiten ihnen nicht angeeignet, wenn sie

nicht danach leben. Wenn das Verständige des Menschen nicht so beschaffen wäre, so könnte der Mensch nicht gebessert werden. Die von solcher Art in der Welt gewesen sind, daß sie nämlich die Wahrheiten verstanden, und dennoch ein böses Leben führten, sind auch so geartet im anderen Leben, aber ihre Fähigkeit, Wahres zu verstehen, mißbrauchen sie dort zum Herrschen; denn sie wissen dort, daß sie durch die Wahrheiten Gemeinschaft haben mit einigen Gesellschaften des Himmels, folglich daß sie bei den Bösen sein und etwas gelten können, denn die Wahrheiten führen im anderen Leben eine Macht mit sich. Weil sie aber ein Leben des Bösen haben, sind sie in der Hölle.
Ich habe mit zweien, die bei Leibesleben so geartet waren, geredet; sie wunderten sich, daß sie in der Hölle seien, da sie doch die Wahrheiten des Glaubens mit Überzeugung geglaubt hätten; aber es wurde ihnen gesagt, das bei ihnen befindliche Licht, durch das sie die Wahrheiten verstehen, sei wie das Winterlicht in der Welt, in dem die Gegenstände mit ihrer Schönheit und mit ihren Farben ebenso erscheinen wie im Sommerlicht, aber doch erstarrt alles in jenem Lichte, und stellt sich nichts Liebliches und Erfreuliches dar. Und weil ihr Zweck, die Wahrheiten zu verstehen, nur der Ruhm und somit ein selbstsüchtiger war, so könne die Sphäre jener Zwecke, wenn sie sich gegen die inwendigeren Himmel zu den Engeln dort erhebt, die einzig und allein die Zwecke wahrnehmen, nicht ertragen werden, sondern werde zurückgestoßen. Dies sei der Grund, warum sie in der Hölle seien.
Es wurde hinzugefügt, daß man solche ehemals vor allen übrigen Schlangen vom Baum der Erkenntnis genannt habe, weil sie, sobald sie aus ihrem Leben vernünfteln, alsdann gegen die Wahrheiten sprechen. ‹HG 4802›

Die in der Beredung des Falschen sind, haben in ihrem Natürlichen einiges Licht, aber ein solches, wie es das Winterlicht ist. Dieses Licht erscheint im anderen Leben bei ihnen schneeweiß, aber sobald ein himmlisches Licht in dasselbe einfällt, wird es verdunkelt, und je nach dem Grade und der Beschaffenheit der Beredung wird es finster wie die Nacht. Dies wird bei ihnen auch offenbar, wenn sie in der Welt leben, denn alsdann können sie gar nichts Wahres sehen, ja, aus dem Dunkeln oder der Nacht ihres Falschen sind ihnen die Wahrheiten wie nichts, und sie verspotten sie auch. Solche kommen den Einfältigen zuweilen wie vernünftig vor, denn mittelst jenes schneeweißen Winterlichtes können sie Falsches geschickt begründen, bis daß es als wahr erscheint.
In solcher Beredung sind in höherem Grad als andere viele von den Gelehrten, denn sie haben bei sich Falsches begründet durch Logisches und Philosophisches und zuletzt durch mehreres Wißtümliches; solche hießen bei den Alten "Schlangen vom Baum der Erkenntnis". Aber heutzutage kann man sie heißen innerliche Sinnliche, die ohne Vernunft sind. ‹HG 5128›

Ein sinnlicher Mensch heißt, wer bloß aus solchem denkt, was er im Gedächtnis aus der Welt hat, und wer gegen das Innere hin nicht erhoben werden kann. Solcherart sind hauptsächlich die, welche nichts vom Himmel und nichts vom

Göttlichen glauben, weil sie es nicht sehen, denn sie trauen bloß ihren Sinnen, und was vor diesen nicht erscheint, halten sie für nichts.
Solche kommen nahezu der Art der unvernünftigen Tiere gleich, die auch bloß durch die äußeren Sinne geführt werden; gleichwohl sind sie listig und gewandt im Handeln und Vernünfteln, aber sie sehen das Wahre nicht aus dem Licht des Wahren. Solche hießen ehemals Schlangen vom Baum der Erkenntnis; die höllische Rotte ist größtenteils solcherart. <HG 10236>

Es folgt nun ein kurzer, in einzelne Teile zerlegter Abriß des Wesens jener bloß vernünftigen und sittlichen Menschen, der an und für sich sinnlich und bei weiterer Entwicklung körperlich oder fleischlich ist. Das Sinnliche ist das Letzte des Lebens des menschlichen Gemütes, es hängt mit den fünf Sinnen seines Körpers zusammen. Sinnlich heißt der Mensch, der alles nach seinen körperlichen Sinnen beurteilt und an gar nichts glaubt außer an das, was er mit den Augen sehen und mit den Händen greifen kann und welches er infolgedessen als Wirklichkeit erklärt, während er alles übrige verwirft. Die inneren Bezirke seines Gemüts, die aus dem Licht des Himmels sehen, sind verschlossen, so daß er nichts Wahres des Himmels und der Kirche erkennt. Bei Menschen dieser Art vollzieht sich das Denken im Äußersten, sie haben kein inwendiges Denken aus irgendeinem geistigen Licht. Da sie nur in dem groben natürlichen Licht sehen, sind sie im Inneren gegen die Dinge des Himmels und der Kirche, so sehr sie auch im Äußeren dafür reden können, und zwar mit Feuer, je nach der sich dadurch öffnenden Aussicht auf Herrschaft und Reichtum. Vor allen anderen sind jene Gelehrten und Gebildeten sinnlich, die sich tiefe in den Falschheiten begründet und noch mehr jene, die sich gegen die Wahrheiten des göttlichen Wortes bestärkt haben.
Sinnliche Menschen pflegen mit Schärfe und Gewandtheit zu räsonieren, weil ihr Denken der Rede so nahe liegt, daß es beinahe darin, ja wie auf den Lippen liegt, und weil sie alle Intelligenz in das Reden aus dem bloßen Gedächtnis setzen. Zudem vermögen sie auch das Falsche mit großer Geschicklichkeit zu begründen und dann selbst für wahr zu halten. Sie räsonieren und begründen jedoch aufgrund von Sinnestäuschungen, durch die sich die große Masse einnehmen und überreden läßt. Die sinnlichen Menschen sind schlauer und bösartiger als alle anderen. Dazu gehören vor allem die Geizigen, die Ehebrecher und Ränkeschmiede, obwohl sie vor der Welt als geistreich erscheinen mögen. Die inneren Bezirke ihres Gemütes sind häßlich und schmutzig, sie stehen dadurch in Gemeinschaft mit der Hölle. Im Wort werden sie Tote genannt. Die Bewohner der Hölle sind sinnlich, und zwar um so mehr je tiefer sie darin stecken. Die Sphäre der höllischen Geister verbindet sich von hinten her mit dem Sinnlichen des Menschen. Ihr Hinterhaupt erscheint im Licht des Himmels wie ausgehöhlt. Die Alten nannten jene, die nur aufgrund von Sinneserscheinungen räsonieren, “Schlangen vom Baum der Erkenntnis”. <WCR 565>

In der eigenen Klugheit sind diejenigen, welche die Scheinbarkeiten bei sich begründen, und sie als Wahrheiten hinstellen, besonders jene Scheinbarkeit, daß

die eigene Klugheit alles sei, und die göttliche Vorsehung nichts, als etwas Allumfassendes, was jedoch nicht denkbar ist ohne das einzelne, aus dem es besteht, wie oben gezeigt wurde. Solche sind auch in Täuschungen befangen, denn jede Scheinbarkeit wird, wenn man sie als Wahrheit begründet, zur Täuschung; und inwieweit sie sich in solchen Täuschungen begründen, insoweit werden sie Naturalisten, und insoweit glauben sie nur das, was sie zugleich mit irgendeinem Sinne des Körpers begreifen können, besonders mit dem Sinne des Gesichtes, weil dieser vorzugsweise mit dem Denken in Einheit zusammenwirkt; solche werden zuletzt Sinnenmenschen; und wenn sie sich für die Natur gegen Gott begründen, so verschließen sie das Innere ihres Gemütes, und schieben gleichsam eine Decke zwischen ein, und denken dann unter der Decke, und zwar nichts, was über derselben ist. Solche Sinnenmenschen hießen bei den Alten "Schlangen des Baumes der Erkenntnis"; und von ihnen sagt man in der geistigen Welt, daß sie, je mehr sie sich begründen, desto mehr auch das Innere ihres Gemütes, und zwar zuletzt bis zur Nase verschließen; denn die Nase bezeichnet das Innewerden des Wahren, und jenes (Verschließen) die Abwesenheit desselben. Diejenigen, die nicht so beschaffen sind, betrachten sie als Einfältige und Dummköpfe, besonders die Verehrer Gottes und die Bekenner der göttlichen Vorsehung; in Rücksicht der tieferliegenden Prinzipien ihres Gemütes sind sie wie die Machiavellisten, die Mord, Ehebruch, Diebstahl und falsches Zeugnis, an sich betrachtet, für nichts achten, und wenn sie Gründe gegen dergleichen aufstellen, so geschieht es bloß aus Klugheit, damit sie nicht als solche erscheinen. Vom Leben des Menschen in der Welt denken sie nicht anders, als daß es dem Leben des Tieres ähnlich sei, und vom Leben des Menschen nach dem Tode, daß es wie ein Lebensdunst sei, der von dem Leichnam oder dem Grab aufsteige und wieder zurückfalle, und so sterbe. Aus diesem Unsinn stammt auch die Vorstellung, daß die Geister und Engel Lufthauche seien, und bei denen, welchen der Glaube an ein ewiges Leben eingeprägt ist, daß auch die Seelen der Menschen dergleichen seien, und daß sie somit nicht sehen, hören und reden, mithin blind, taub und stumm seien, und nur in ihrem Luftteilchen denken. Sie sagen: Wie kann die Seele etwas anderes sein? Sind nicht die äußeren Sinne zugleich mit dem Körper tot? Ferner, sie können dieselben nicht eher wieder annehmen, als bei der Wiedervereinigung der Seele mit dem Leib. Und weil sie den Zustand der Seele nach dem Tode nur auf sinnliche, und nicht auf geistige Weise begreifen konnten, so setzten sie jenen in solcher Weise fest; sonst wäre ihr Glaube an das ewige Leben zugrunde gegangen. Vorzüglich begründen sie bei sich die Selbstliebe, und nennen diese das Lebensfeuer und eine Anreizung zu mannigfaltigen Nutzwirkungen im Reiche; und weil sie so beschaffen sind, so sind sie ihre eigenen Götzen, und ihre Gedanken sind, da sie nur Täuschungen sind, Bilder des Falschen; und weil sie die Lustreize ihrer Begierden begünstigen, so sind sie Satane und Teufel; Satane werden nämlich diejenigen genannt, welche die Begierden des Bösen bei sich begründen, Teufel aber die, welche nach denselben leben. Wie die verschlagensten Sinnenmenschen beschaffen sind, wurde mir auch zu wissen gegeben; ihre Hölle ist tief im Rücken, und sie wollen unbemerkt sein; weshalb sie daselbst schwebend wie Gespenster

erscheinen, welches ihre Phantasien sind, und Genien genannt werden. Es wurden einst einige aus dieser Hölle herausgelassen, damit ich ihre Beschaffenheit kennen lernte. Sie machten sich sogleich an meinen Nacken unter dem Hinterhaupte, und von da aus drangen sie in meine Neigungen ein, ohne in die Gedanken zu wollen, die sie geschickt vermieden, und meine Neigungen veränderten sie eine nach der anderen, mit der Absicht, sie unvermerkt in die entgegengesetzten zu verkehren, welche die Begierden zum Bösen sind, und sie würden auch, weil sie die Gedanken nicht berührten, dieselben ohne mein Wissen verkehrt und verdreht haben, wofern nicht der Herr es abgewendet hätte. Von dieser Art werden diejenigen, die in der Welt an sein Wirken der göttlichen Vorsehung glauben; sie spüren bei anderen nicht anderes auf, als ihre Begierden und Wünsche; und auf diese Weise lenken sie dieselben, bis sie endlich darüber herrschen; weil sie dies aber auf so geheime und listige Weise tun, daß der andere nichts davon weiß, und sie nach dem Tode sich selbst gleich werden, darum werden sie sogleich, wenn sie in die geistige Welt kommen, in jene Hölle hinabgeworfen. Im Licht des Himmels gesehen erscheinen sie ohne Nase; wobei zu verwundern ist, daß sie, obgleich sie so schlau sind, dennoch mehr als andere sinnlich sind. ‹GV 310›

Schlange des Baumes der Wissenschaft

Die, welche sich dadurch verblendet haben, daß sie nichts glauben wollten, was sie nicht mit den Sinnen begreifen, bis zu dem Grad, daß sie nichts glaubten, hießen ehedem Schlangen des Baumes der Wissenschaft, denn aus Sinneswahrnehmungen und den Täuschungen aus denselben, die leicht ins Begreifen und Glauben des Menschen fallen, haben sie viel vernünftelt, und mehrere verführt. Im anderen Leben kann man sie von anderen Geistern leicht unterscheiden, daran, daß sie über alles, was des Glaubens ist, vernünfteln, ob es so sei; wenn ihnen tausend und aber tausendmal gezeigt wird, daß es so sei, so erregen sie dennoch gegen alle Beweisgründe verneinende Zweifel, wenn dies auch in Ewigkeit währen würde. Sie sind demnach so sehr verblendet, daß sie keinen Gemeinverstand haben, d.h. nicht begreifen können was gut und wahr ist; und doch meint ein jeder von ihnen, sie seien weiser als alle in der Welt, indem sie die Weisheit darin setzen, daß sie, was göttlich ist, entkräften und vom Natürlichen ableiten können. ‹HG 2588›

Schlange, beflügelte

Auf die Frage des Hauptmannes, warum die Geister nach der Austreibung in Gestalt von Tieren sichtbar wurden, antwortete der Herr:

Weil diese Gestalt ihrer inneren bösen Gierliebe entspricht! Die beflügelte Schlange entspricht zwar einem gewissen Grade der weltlichen Klugheit und kann mit der feinen Kriegslist eines Feldherrn verglichen werden; aber so du diese Klugheit näher betrachtest, so wirst du in ihr sehr wenig Nächstenliebe, aber an ihrer Statt ungeheuer viel Selbstsucht, Herrschgier und zügellosesten Hochmut entdecken. Und sieh, diese innere Seelenbeschaffenheit erscheint in Meinem allerhöchsten Wahrheitslichte eben in einer solchen Gestalt, die ihr vollkommen entspricht!

Denke du dir eine beflügelte Schlange, wie es deren in Mittel- und Südafrika noch hie und da welche in der Natur gibt und es zur Zeit der Philister in sehr heißen Jahren auch hierzulande gegeben hat! Es ist schon schwer, mit einer unbeflügelten Schlange - ihrer geheimen List wegen - einen Kampf aufzunehmen, und es ist die Flucht vor ihr für den gewöhnlichen Menschen noch immer das beste Mittel, ihrer List zu begegnen.
Bei der geflügelten aber hilft gar oft auch die Flucht nichts, sondern nur ein ehernes Gewand und ein scharfes Schwert in der Hand eines wohlgeübten Kämpfers. Und dieses eherne Gewand ist hier Meine Liebekraft in euch, und das scharfe Schwert ist hier Mein Wort, und die alles zu besiegen vermögende Wahrheit Meines Wortes ist der wohlgeübte Kämpfer und ein wahrer Held aller Helden. Dem kannst du nun schon entnehmen, warum die ersten fünf Geister hier vor Mir in der Gestalt geflügelter Schlangen erscheinen mußten. Sie waren zur Zeit der Kriege der Juden mit ihnen gar sehr verschmitzte Feldherrn und hatten nichts als ihren eigenen Nutz, Gewinn und Ruhm vor Augen; denn ein jeder trachtete, für sich ein Königreich zu gründen. ‹JE X,51/1-4›

Schlange, eherne
Die Verbindung des Menschen mit dem Herrn geschieht nicht mit dem höchsten Göttlichen Selbst, sondern mit Seinem Göttlich-Menschlichen; denn der Mensch kann sich von dem höchsten Göttlichen des Herrn gar keine Vorstellung machen, sondern es übersteigt sein Denken so, daß es ganz zugrunde geht und zunichte wird; wohl aber kann er vom Göttlich-Menschlichen des Herrn eine Vorstellung haben; denn jeder wird verbunden vermittelst seines Denkens und seiner Neigung mit dem, wovon er eine Vorstellung hat, nicht aber mit dem, wovon er keine haben kann. Wenn man an das Menschliche des Herrn denkt, dann denkt man, wenn der Vorstellung ein heiliges Gefühl innewohnt, auch an das Heilige, das vom Herrn den Himmel erfüllt, also auch an den Himmel; denn der Himmel in seiner Zusammenfassung stellt einen Menschen dar und zwar geschieht dies vom Herrn.
Die Verbindung des Herrn mit dem Menschen verhält sich gemäß dem Stande seines Denkens und seiner Neigung. Diejenigen, die in der heiligsten Vorstellung vom Herrn sind und zugleich in den Gedanken und Neigungen des Guten und Wahren, wie es diejenigen sein können, die innerhalb der Kirche sind, sind mit dem Herrn verbunden in Ansehung Seines göttlich Vernünftigen; die aber nicht in solch heiliger Anschauung sind, und nicht in einer so inneren Vorstellung und Neigung, aber doch im Guten der Liebtätigkeit, sind mit dem Herrn verbunden in Ansehung Seines göttlich Natürlichen. Die aber, die eine noch gröbere und weniger heilige Anschauung haben, sind mit dem Herrn verbunden in Ansehung Seines göttlich Sinnenhaften. Diese Verbindung ist es, die vorgebildet wird durch die eherne Schlange, daß nämlich diejenigen, die dieselbe anschauten, vom Biß der Schlange wieder genasen. In dieser Verbindung befinden sich diejenigen unter den Heiden, die Götzendiener sind, und doch gemäß ihrer Religion in Liebtätigkeit leben. ‹HG 4211›

Weil das Feldzeichen, das in der Grundsprache mit demselben Wort ausgedrückt wird, wie das Panier eine Versammlung bedeutete und auch Schutz, wenn es vom Herrn gesagt wurde, deshalb wurde ausdrücklich befohlen, daß eine eherne Schlange als Panier aufgerichtet werden sollte, worüber es heißt: 4.Mose 21/8,9: “Jehovah sprach zu Mose: Mache dir eine Schlange, und stelle sie auf zum Zeichen; und es wird geschehen, ein jeder, der gebissen worden ist, und sie ansieht, wird leben. Und Mose machte eine eherne Schlange, und stellte sie auf zum Zeichen; und es geschah, wenn eine Schlange einen Mann gebissen hatte, und er sah die eherne Schlange an, wurde er wieder gesund”: daß die eherne Schlange den Herrn vorbildete, sehe man Joh.3/14,15; daß sie auch den Schutz vorbildete, ist klar, denn die Genesung durch das Ansehen der Schlange auf dem Panier bezeichnete die Heilung von dem Bösen des Falschen durch das gläubige Hinblicken auf den Herrn; denn der Herr sagt in der angeführten Stelle bei Joh.3/14: “Gleich wie Moses eine Schlange in der Wüste erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, damit ein jeder, der an Ihn glaubt, nicht verlorengehe, sondern das ewige Leben habe”. ‹HG 8624›

Wer da weiß, was das Erz bedeutet, der kann auch in das Geheimnis dringen, weshalb befohlen wurde, daß eine eherne Schlange aufgestellt wurde zum Anblick für das Volk, wovon es 4.Mose 21/6,8,9 heißt: “Jehovah sandte Schlangen unter das Volk, die das Volk bissen, und sprach zu Mose: Mache dir eine Schlange und richte sie auf als ein Zeichen, und es wird geschehen, ein jeder, der gebissen worden ist und sie ansieht, wird leben. Und Moses machte eine Schlange von Erz und richtete sie auf als ein Zeichen, und es geschah, wenn eine Schlange einen Mann gebissen hatte und er die Schlange von Erz ansah, so genas er wieder”. Daß dieselbe den Herrn bezeichnete, lehrt Er selbst Joh.3/14,15: “Gleich wie Moses eine Schlange in der Wüste erhöhet hat, so muß der Sohn des Menschen erhöht werden, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe”. Durch die Schlange wird das bezeichnet, was das Letzte des Lebens beim Menschen ist und das äußere Sinnliche genannt wird, das natürlich ist. Weil dieses Letzte im Herrn göttlich war, darum wurde bei den Söhnen Israels, bei denen alles vorbildlich war, eine eherne Schlange gemacht und bedeutete, wenn sie zum Göttlich-Menschlichen des Herrn aufsehen würden, so würden sie genesen, d.h., wenn sie an Ihn glauben würden, so würden sie ewiges Leben haben. Wie auch der Herr selbst lehrt. ‹EKO 70›

Auch wird das Sinnliche, welches das Letzte des Lebens des Menschen ist, bezeichnet durch “Schlangen oder Drachen, die gesandt wurden gegen das Volk, das nach Ägypten zurückkehren wollte”; aber die Heilung vom Biß solcher Schlangen durch das göttlich Sinnliche des Herrn wird bezeichnet durch “die eherne Schlange, die auf ein Panier gesetzt wurde, und von deren Anblick sie wieder genasen”: 4.Mose 21/5-9. Das göttlich Sinnliche des Herrn wird gesagt, weil der Herr, als Er in der Welt war, Sein ganzes Menschliches bis zu diesem Letzten verherrlicht, d.h. göttlich gemacht hat, wie daraus erhellen kann, daß

Er nichts im Grabe ließ, und daß Er zu Seinen Jüngern sagte: “Er habe Gebeine und Fleisch, die ein Geist nicht hat”: Luk.24/39,40.
Das letzte Sinnliche, das der Herr ebenfalls verherrlicht oder göttlich gemacht hat, wird bezeichnet durch die eherne, auf ein Panier gesetzte Schlange, von welcher der Herr selbst sagt Joh.3/14,15: “Gleichwie Moses eine Schlange erhöht hat, also muß erhöht werden der Sohn des Menschen, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verlorengehe, sondern das ewige Leben habe”. Durch ein solches Zeichen wurde der Herr dem israelitischen und jüdischen Volke vorgebildet, weil sie ganz sinnlich waren, und der sinnliche Mensch sein Denken, wenn es zum Herrn gerichtet wird, nicht weiter und über das Sinnliche erheben kann; denn ein jeder sieht den Herrn an gemäß der Erhebung seines Verstandes, der geistige Mensch erhebt sich zum göttlich Vernünftigen, und so weiter. Aus diesem wird klar, daß auch durch die eherne Schlange das Sinnliche bezeichnet wird, aber das verherrlichte oder göttlich Sinnliche des Herrn. ‹EKO 581›

Schlange, feurige
Daß unter der Schlange verstanden wird alles Böse im allgemeinen und die Selbstliebe insbesondere, kommt daher, daß alles Böse aus dem Sinnlichen und dann auch aus dem Wißtümlichen, die zuerst durch die Schlange bezeichnet worden sind, entstanden ist, daher nun das Böse selbst jeder Art, und insbesondere die Selbstliebe oder der Haß gegen den Nächsten und den Herrn, der dasselbe ist, was die Selbstliebe, bezeichnet wird. Dieses Böse oder dieser Haß wird, weil er mannigfach ist, und mehrere Gattungen und noch mehrere Arten hat, im Wort unterschieden durch die Gattungen der Schlangen, wie durch Schlangen, Basilisken, Ottern, Blutschlangen, Prester oder feurige Schlangen, durch fliegende wie auch kriechende Schlangen durch Vipern, somit je nach den Verschiedenheiten des Giftes, das der Haß ist. ‹HG 251›

Schlange, fliegende
Siehe: Schlange, feurige.

Schlange, kriechende
Siehe: Schlange, feurige.

Schlange wird zum Stab
“Und sie ward zum Stab in seiner Hand” bedeutet, die Mitteilung der Macht vom Göttlichen habe alsdann stattgefunden.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Schlange, die zum Stab wurde, sofern sie das Sinnliche bezeichnet; aus der Bedeutung des Stabes, sofern er die Macht im Natürlichen, und aus der Bedeutung der Hand, sofern sie die inwendigere Macht bezeichnet, beiderlei Macht vom Göttlichen.
Es verhält sich damit in folgender Weise: der Mensch blickt aus sich nur nach unten, d.h. auf die Welt und zur Erde, weil er aus sich im Bösen und Falschen ist; und wenn er dahin blickt, dann herrscht das Sinnliche, und das Inwendigere

wirkt nicht dagegen, weil es der Strömung folgt und sich herabläßt. Hingegen nicht aus sich, sondern vom Herrn blickt er Mensch nach oben, d.h. zum Himmel und zum Herrn; dies geschieht durch Erhebung, denn wenn das Inwendigere erhoben wird, wird auch das Sinnliche erhoben. Aber das Licht der Sinnlichkeit wird alsdann verdunkelt, denn es herrscht das Licht des Himmels. Wenn dies geschieht, fließt das Gute und Wahre vom Herrn ein, und wird auch angenommen. Dies wird unter der Mitteilung der Macht vom Göttlichen verstanden. Auf solche Weise können aber nur die erhoben werden, die im Guten des Glaubens und der Liebtätigkeit gelebt haben. ‹HG 6954›

Schlange soll Staub essen
"Staub essen alle Tage des Lebens" bezeichnet: das Sinnliche sein so geworden, daß es von etwas anderem als vom Leiblichen und Irdischen nicht leben könnte, somit höllisch, denn Staub bedeutet das Verdammte und Höllische. ‹HG 249›

Schlange: auf Schlangen treten können
Daß die Schlauheiten und die Bosheiten der sinnlichen Menschen nicht schaden werden denen, die der Herr beschützt, wird bezeichnet dadurch, daß "der Säugling spielen wird über dem Loch der Otter, und über der Höhle des Basilisken der Entwöhnte seine Hand schwingen wird": Jes.11/8. Durch den Säugling und Entwöhnten werden die bezeichnet, die im Guten der Unschuld sind, und das sind die, welche in der Liebe zum Herrn sind; und unter dem Loch der Otter und die Höhle des Basilisken, werden die Höllen verstanden, worin betrügerische und schlaue Geister sind; auch erscheinen die Eingänge zu ihnen wie dunkle Löcher, und inwendig wie Höhlen.
Daß die Schlauheiten und Bosheiten der höllischen Geister nicht schaden sollen denen, die der Herr beschützt, wird auch bezeichnet durch folgende Worte des Herrn Luk.10/19: "Daß sie sollen treten können auf Schlangen und Skorpione und auf alle Macht des Feindes"; Mark.16/18: "Daß sie sollen Schlangen aufheben können und auch Tödliches trinken, ohne daß es ihnen schaden werde". Auf Schlangen treten bedeutet, verachten und geringschätzen die Trügereien, Schlauheiten und ruchlosen Künste der höllischen Rotte, weshalb auch gesagt wird: und auf alle Macht des Feindes; der Feind ist jene Rotte, und seine Macht ist die Schlauheit. ‹EKO 581›

Schlangengift
Die Uralten haben alles, was im Menschen war, mit Tieren und Vögeln nicht verglichen, sondern so genannt; solcherlei war ihre Redeweise; so blieb sie auch in der Alten Kirche nach der Sündflut, und eine ähnliche wurde bei den Propheten erhalten; das Sinnliche des Menschen nannten sie Schlange, weil wie die Schlangen zunächst bei der Erde sind, so auch das Sinnliche zunächst bei dem Leib ist; daher nannten sie die Vernünfteleien aus Sinnlichem über Glaubensgeheimnisse Schlangengifte, und die Vernünftler selbst Schlangen; und weil diese aus dem Sinnlichen oder Sichtbaren, als da ist Irdisches, Leibliches, Weltliches und Natürliches viel

vernünfteln, so wurde gesagt: die Schlange war listiger als alles Wild des Feldes. ‹HG 195›

Schlangenkopf
Alle, besonders weibliche Wesen, die sich dem Geistigen zugewandt haben und beten und fasten, zwar wohl des Himmels wegen, aber dabei auch die weltlichen Vorteile sehr stark berücksichtigen, erscheinen in der Abödung ihres Naturmäßigen als allerlei Amphibien, als Tiere, die sich auch in zwei Elementen aufhalten und in selben leben können!
Das Meer stellt nun ihr Naturmäßiges dar, das ihnen bei ihren irdischen Lebzeiten mehr am Herzen lag als das Geistige; darum auch müssen sie sich nun in dasselbe stürzen und im selben das Eitle ihrer weltlichen Bestrebungen erproben. Also stellt das Meer auch die Masse ihrer großen Dummheit dar, in die sie nun bis auf den Grund eingehen müssen, um sie als solche zu erkennen. Die Schlangenköpfe dieser Frösche bedeuten die verschiedene hochmütige Bosheit und oft kluge Berechnung zur Ausführung derselben; die Skorpionschwänze aber bezeichnen ihr hinterlistiges Wesen, zufolge dem sie jene, denen sie schaden wollten, hinter dem Rücken packten und verwundeten! ‹BM 81/26,27›

Schleier
“Da nahm sie den Schleier und bedeckte sich”, daß dies die Scheinbarkeiten des Wahren bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Schleiers, womit die Bräute das Angesicht bedeckten, wenn sie den Bräutigam zum ersten Mal sahen, sofern es die Scheinbarkeiten des Wahren sind; denn die Bräute bildeten bei den Alten vor die Neigungen zum Wahren, und die Bräutigame die Neigungen zum Guten, oder was das gleiche, die Kirche, die Braut hieß wegen der Neigung zum Wahren, die Neigung zum Guten, die vom Herrn, war der Bräutigam, daher der Herr selbst hie und da im Worte Bräutigam genannt wird. Die Bräute verhüllten das Angesicht beim ersten Nahen zum Bräutigam, um die Scheinbarkeiten des Wahren vorzubilden.
Was aber Scheinbarkeiten seien, kann klärlich erhellen aus jenen Stellen im Wort, wo nach Scheinbarkeiten geredet ist; jedoch gibt es Grade von Scheinbarkeiten: die natürlichen Scheinwahrheiten sind meistens Täuschungen, wenn sie aber bei denen sind, die im Guten, dann dürfen sie nicht Täuschungen genannt werden, sondern Scheinbarkeiten, auch in gewisser Beziehung Wahrheiten, denn das Gute das darin, in dem das Göttliche, macht, daß sie ein anderes Wesen haben. Die vernünftigen Scheinwahrheiten sind mehr und mehr innerlich; in denselben sind die Himmel, nämlich die Engel, die in den Himmeln.
Um eine Vorstellung davon zu bekommen, was Scheinwahrheiten sind, möge Folgendes zur Beleuchtung dienen:
I. Der Mensch glaubt, er werde gebessert und wiedergeboren durch das Wahre des Glaubens, aber das ist Schein, gebessert und wiedergeboren wird er durch das Gute des Glaubens, d.h. durch Liebtätigkeit gegen den Nächsten und Liebe zum Herrn.

II. Der Mensch glaubt, das Wahre gebe das Innewerden, was gut, weil es lehrt, es ist aber Schein, das Gute ist es, was dem Wahren das Innewerden gibt, denn das Gute ist die Seele oder das Leben des Wahren.
III. Der Mensch glaubt, das Wahre leite zum Guten ein, wenn er nach dem Wahren, das er gelernt hat, lebt, aber es ist das Gute, das ins Wahre einfließt und es zu sich einführt.
IV. Dem Menschen scheint es, das Wahre vervollkommne das Gute, während doch das Gute vervollkommnet das Wahre.
V. Dem Menschen erscheint das Lebensgute als Früchte des Glaubens, aber es sind Früchte der Liebtätigkeit.
Aus diesem wenigen kann man einigermaßen merken, was Scheinwahrheiten sind, solche sind unzählig. ‹HG 3207›

“Und bedeckte sich mit einem Schleier” bedeutet das verdunkelte Wahre.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “sich oder das Antlitz mit einem Schleier bedecken”, sofern es bezeichnet verbergen und so das Wahre verdunkeln, das sie vorschützte aus dem Guten; und zwar um der Verbindung mit Jehudah willen; denn wenn die Bräute sich zum ersten Mal dem Bräutigam näherten, bedeckten sie sich mit einem Schleier, wie man von der Rebecka liest, als sie zu Jischak kam, wodurch die Scheinbarkeiten des Wahren bezeichnet wurden, denn die Gattin bedeutet das Wahre und der Gatte das Gute. Und weil das Wahre nicht erscheint, wie es ist, ehe es mit seinem Guten verbunden wird, darum bedeckten sich, um dies vorzubilden, die Bräute, sobald sie den Gatten sahen, mit einem Schleier.
Ebenso hier Thamar, denn sie betrachtete Schelah, den Sohn Jehudahs, als ihren Gatten, aber weil sie ihm nicht gegeben wurde, betrachtete sie an seiner Statt seinen Vater als den, der die Schwagerpflicht leisten sollte, deswegen bedeckte sie sich als Braut mit einem Schleier, nicht aber als Buhldirne, obwohl Jehudah dieses glaubte, weil die Buhldirnen ebenfalls zu jener Zeit ihr Angesicht zu verdecken pflegten. Daß Jehudah sie als eine solche betrachtete, hatte den Grund, weil die jüdische Völkerschaft, die durch Jehudah hier bezeichnet wird, die inwendigen Wahrheiten der vorbildlichen Kirche nicht anders betrachtete als wie eine Buhlerin; deswegen verband sich auch Jehudah mit ihr wie mit einer Hure, nicht aber so Thamar mit ihm. Weil die inneren Wahrheiten jener Völkerschaft gar nicht anders erscheinen konnten, deswegen wird hier dadurch, daß sie sich mit einem Schleier bedeckte, das verdunkelte Wahre bezeichnet; und daß das Wahre der Kirche ihnen verdunkelt ist, wird auch heutzutage dadurch vorgebildet, daß sie mit Hüllen oder Schleiern in ihren Synagogen sich bedecken.
‹HG 4859›

Schleife, blaue
“Und du sollst blaue Schleifen machen” bedeutet die Verbindung durch die himmlische Liebe des Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Schleifen, insofern sie eine Verbindung

bezeichnen. Diese Bedeutung haben die Schleifen, weil die Verbindung durch sie stattfindet. Und aus der Bedeutung von blau, insofern es die himmlische Liebe des Wahren bezeichnet. ‹HG 9605›

Schleusen des Himmels

Daß “das Aufgetanwerden der Schleusen des Himmels” bezeichnet das Äußerste der Versuchung in betreff des Verständigen, erhellt ebenfalls hieraus. Die Versuchung in betreff des Wollens oder der Begierden kann nie getrennt werden von der Versuchung in betreff des Verständigen. Würde sie getrennt, so wäre sie keine Versuchung, sondern eine Überschwemmung, wie sie stattfindet bei denen, die in der Brunst der Begierden leben, in welchen sie, wie die höllischen Geister, die Lust ihres Lebens empfinden.
Schleusen des Himmels werden sie genannt von der Überschwemmung von Falschem oder von Vernünfteleien. ‹HG 757›

Daß durch “die Quellen des Abgrunds” bezeichnet wird die Versuchung in betreff des Wollens, und durch die Schleusen des Himmels die Versuchung in betreff des Verständigen, hat seinen Grund darin, daß das Wollen des Menschen dasjenige ist, auf das von der Hölle her gewirkt wird; nicht so das Verständige, wenn es nicht versenkt ist in Begierden, welche Sache des Willens sind.
Das Böse, das Sache des Willens ist, ist es, was den Menschen verdammt und ihn zur Hölle hinabstößt, nicht so das Falsche, es sei denn verknüpft mit Bösem. Dann folgt eins dem anderen, wie man ersehen kann an sehr vielen, die in Falschem sind, und gleichwohl selig werden, wie die meisten von den Heiden, die in natürlicher Liebtätigkeit und in Barmherzigkeit gelebt haben; dann diejenigen Christen, die aus Herzenseinfalt geglaubt haben. Die Unwissenheit und Einfalt selbst entschuldigt, weil darin Unschuld sein kann.
Anders verhält es sich mit denen, die sich in Falschem begründet, und infolgedessen sich ein solches Leben des Falschen angeeignet haben, daß sie alles Wahre abweisen und verwerfen, welches Leben zuvor abgeödet wird, ehe etwas Wahres und somit Gutes eingepflanzt werden kann. Schlimmer aber verhält es sich mit denen, die sich in Falschem bestärkt haben infolge von Begierden, so daß die Falschheiten und Begierden *ein* Leben ausmachten; sie sind diejenigen, die sich in die Hölle versenken.
Dies ist der Grund, warum die Versuchung in betreff des Wollens bezeichnet wird durch die Quellen des Abgrunds, die Höllen sind, und die Versuchung in betreff des Verständigen durch die Schleusen des Himmels, die Wolken sind, aus denen der Platzregen kommt. ‹HG 845›

Schlinge

“So wird es dir zum Fallstrick sein” bedeutet, durch Verlockung und durch Betrug des Bösen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Fallstrickes, wenn vom Bösen die Rede ist, sofern es Verlockung und Betrug bezeichnet.

Daß das Böse verlockt und betrügt, kommt daher, weil alles Böse aus der Selbst- und Weltliebe entspringt, und die Selbst- und Weltliebe dem Menschen angeboren ist, und der Mensch in derselben den Lustreiz seines Lebens von Geburt an hat, ja sogar sein Leben. Deshalb ziehen die Triebe dieser Liebe gleich verborgenen Strömungen das Denken und Wollen des Menschen fortwährend vom Herrn weg zu sich selbst, und vom Himmel zur Welt, somit vom Wahren und Guten des Glaubens zum Falschen und Bösen; die Vernünfteleien aus Sinnestäuschungen üben dann einen mächtigen Einfluß aus, wie auch der verkehrt ausgelegte und angewandte Buchstabensinn des Wortes. Dieses und jenes ist es, was unter Fallstricken, Schlingen, Gruben, Netzen, Stricken, Fußfesseln, dann auch unter Täuschungen und Betrügereien im Wort dem geistigen Sinne nach verstanden wird.
Weil Fallstrick, Schlinge, Netz solches bezeichnen, so bedeuten sie auch die Zerstörung des geistigen Lebens und somit das Verderben, denn die Lustreize jener Liebe sind es, die zerstören und die verderben, weil aus jener Liebe, wie oben gesagt wurde, alles Böse entspringt, denn aus der Selbstliebe entspringt die Verachtung anderer neben sich, dann ihre Verspottung und Beschimpfung, wie auch Feindschaft, wenn sie ihm nicht geneigt sind, endlich der Lustreiz des Hasses, der Lustreiz der Rache, somit der Lustreiz des Wütens, ja der Grausamkeit. Jene Liebe steigt im anderen Leben so hoch, daß, wenn der Herr ihnen nicht günstig ist und ihnen keine Herrschaft über andere gibt, sie Ihn nicht nur verachten, sondern auch das Wort, das von Ihm handelt, verspotten, und zuletzt aus Haß und Rachgier Ihm entgegenwirken, und insoweit sie es nicht gegen Ihn vermögen, üben sie solcherlei mit Wut und Grausamkeit gegen alle aus, die Ihn bekennen. ‹HG 9348›

Schloß (Burg)
"In ihren Schlössern", daß dies Inneres bedeutet, erhellt aus der Bedeutung der Schlösser, sofern sie sind Inneres des Glaubens, hier der Kirche, weil sie vornehmlich von Heiden gesagt werden, die kein Glaubenswahres, sondern vernünftig und natürlich Wahres haben; diese Wahrheiten werden genannt Schlösser, während die Wahrheiten des Glaubens Städte. In der Grundsprache bedeuten die Worte, die Dörfer und Schlösser bezeichnen, auch Vorhöfe und Paläste, und es sind Vorhöfe ebenfalls Äußeres der Kirche und Paläste Inneres. ‹HG 3271›

Schlummer
Schlummer bezeichnet einen finstereren Zustand im Vergleich mit dem Wachen. ‹HG 1838›

schlürfen
"Laß mich doch ein wenig Wasser schlürfen aus deinem Krug", daß dies bedeutet, ob von daher etwas Wahres verbunden werden könnte, erhellt aus der Bedeutung von schlürfen, sofern es ist das gleiche wie trinken, aber in verkleinerndem Sinn, weil erforscht werden soll.

Trinken bezeichnet inne werden und heißt auch im inneren Sinn mitgeteilt und verbunden werden, und wird bezogen aufs Geistige, wie essen, das bezogen wird aufs Himmlische; und aus der Bedeutung des Wassers, sofern es ist das Wahre. Hier wird daher durch “laß mich ein wenig Wasser schlürfen aus deinem Krug” bezeichnet ein Forschen, ob etwas Wahres von daher verbunden werden könnte. Krug ist ein Aufnehmendes, in dem und aus dem das Wahre. ‹HG 3089›

Schlüssel
Schlüssel bezeichnet die Macht des Wahren aus dem Guten. ‹HG 9410›

“Und es ward ihm der Schlüssel zum Brunnen des Abgrunds gegeben” bedeutet die Gemeinschaft und Verbindung mit den Höllen.
Daß der Schlüssel die Öffnung bedeutet, beruht auf der Erscheinung in der geistigen Welt, denn dort sind Häuser und Gemächer und Türen, durch die man eingeht, und sind Schlösser und Schlüssel, durch die sie geöffnet werden, und alles dieses bedeutet solches, was beim Menschen ist. Das Haus selbst entspricht dem Inwendigeren, das seiner Gesinnung und seinem Gemüt angehört, die Gemächer ebenfalls, und die Türen entsprechen den Gemeinschaftsverhältnissen, die zwischen dem Inwendigeren des Gemüts und der Gesinnung stattfinden, und der Schlüssel entspricht der Zulassung und der Öffnung von dem einen Teil in den andern. Kurz, das einzelne eines Hauses, worin Engel und Geister wohnen, entspricht dem einzelnen, das in ihnen ist.
Wenige von den Geistern wissen das, aus dem Grund, weil wenige etwas von den Entsprechungen wissen; denn sie sind in ihnen, darum besinnen sie sich nicht darüber. Es verhält sich damit wie in der Welt bei den Menschen, sofern wenige wissen, wie beschaffen ihre Neigungen und Gedanken sind, weil sie darinnen leben und daher sich nicht darüber besinnen, während doch Unzähliges darin sich findet, wie aus den Denkgesetzen hervorgeht, die von mehreren Gelehrten entdeckt wurden, und die alle Operationen des Gemüts beherrschen. Aus diesem kann man entnehmen, warum der Schlüssel genannt wird, und warum er die Zulassung und Öffnung bedeutet.
Aus diesem kann auch erhellen, daß der Schlüssel, der den Brunnen öffnete, die Gemeinschaft und die Verbindung mit den Höllen durch das Falsche bedeutet, in das die Wahrheiten des Wortes von denen verkehrt wurden, die sie verfälschten durch Anwendung zu Bösem des Lebens, und zu den infolgedessen gefaßten falschen Grundsätzen. ‹EKO 536›

Schlüssel der Hölle und des Todes
“Und Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes” bedeutet, Er habe die Macht, selig zu machen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Schlüssel, sofern sie die Macht zu öffnen und zu schließen, bezeichnen. Und aus der Bedeutung der Hölle, sofern sie das Böse ist, weil alles Böse aus der Hölle stammt und der Hölle angehört. Ferner aus der Bedeutung des Todes, sofern er die Verdammnis bezeichnet, die auch

geistiger Tod heißt. Daß die Schlüssel der Hölle und des Todes haben, auch die Macht, selig zu machen bedeutet, kommt daher, weil der Herr allein die Höllen bei dem Menschen und dadurch die Verdammnis entfernt. Wenn sie aber entfernt sind, dann wird der Mensch selig gemacht, denn anstatt derselben fließt dann der Himmel und das ewige Leben ein. Der Herr ist nämlich beständig beim Menschen gegenwärtig und will ihn mit dem Himmel erfüllen, aber das Böse hindert, so daß Er nicht aufgenommen wird. In dem Maß als die Höllen entfernt werden, d.h. in dem Maß als der Mensch vom Bösen abläßt, fließt deshalb der Herr mit dem Himmel ein.

Der Grund, weshalb der Herr hier sagt, Er habe die Schlüssel der Hölle und des Todes, ist, weil im gleich Vorhergehenden gesagt wird, Er sei lebend in die Zeitläufe der Zeitläufe, worunter verstanden wird, daß von Ihm das ewige Leben komme. In dem Maß als der Herr im Glauben und in Liebe aufgenommen wird, ist Er auch im Menschen, und in dem Maß, als Er im Menschen ist, entfernt Er das Böse und dadurch die Höllen und den ewigen Tod; Er allein tut das. Deshalb muß Er aufgenommen werden.

Daß durch die Hölle Böses aller Art bezeichnet wird, beruht darauf, daß alles Böse von daher kommt. Alles, was der Mensch denkt und will, stammt entweder aus der Hölle, oder aus dem Himmel. Wenn er das Böse denkt und will, so ist es aus der Hölle, wenn er aber das Gute denkt, so ist es aus dem Himmel. Es gibt kein Denken und Wollen des Menschen, das anderswoher kommen könnte. Der Mensch, der glaubt, daß er aus sich denke und wolle, weiß das nicht, aber ich kann vermöge aller in dieser Sache gehabten Erfahrung versichern, daß alles, was der Mensch denkt und will, von dem einen oder von dem anderen her ist. Dies ist auch der Grund, warum der Mensch, der das Böse denkt und will, wirklich in der Hölle ist, und wo er wirklich ist, während er in der Welt lebt, dahin kommt er auch nach dem Tode. Er kann nicht anderswohin kommen, weil sein Geist sich bildet und zusammensetzt aus dem, was der Mensch denkt und will. Wenn er daher das Böse denkt und will, so ist er ganz aus Bösem gebildet und zusammengesetzt, so daß er sein Böses in Gestalt ist. Daher kommt es, daß die höllischen Geister ganz die Bilder ihres Bösen sind, und zwar schauerliche Mißgestalten je nach der Art des Bösen. Aber so handeln, daß der Geist sich zum Himmel bildet und bereitet, ist das einzige Mittel, daß er den Herrn im Glauben und in Liebe aufnimmt, denn der Herr allein, weil Er im Glauben und in der Liebe beim Menschen gegenwärtig ist, entfernt das Böse und macht ihn zu einem Himmelsbild, das ein Engel ist.

Hieraus kann erhellen, was bezeichnet wird durch das Haben der Schlüssel der Hölle und des Todes. Daß gesagt wird Schlüssel, beruht darauf, daß alle Höllen verschlossen sind und nur dann offen, wenn böse Geister hineingeworfen werden und wenn etliche von dort herausgeholt werden, was geschieht, wenn das Böse bei den Menschen zunimmt. Die Öffnungen, die alsdann entstehen, heißen Tore und weil sie Tore heißen, darum wird gesagt Schlüssel, durch die eben deshalb bezeichnet wird die Macht zu öffnen und zu schließen. Denn die Öffnung und Schließung der Tore geschieht durch Schlüssel.

Das gleiche, wie hier, wird auch durch die Schlüssel bezeichnet, die dem Petrus gegeben wurden: Matth.16/18,19, weil durch Petrus dort das Wahre aus dem Guten, das vom Herrn ist, bezeichnet wird, somit daß der Herr allein, von Dem alles Wahre des Glaubens und Gute der Liebe stammt, diese Gewalt hat.
‹EKO 86›

Schlüssel Petri
Alle Macht gehört dem Wahren aus dem Guten an; dies können diejenigen nicht begreifen, die bloß eine materielle Vorstellung von der Macht haben; deshalb muß gesagt werden, wie es sich damit verhält:
In den Himmeln kommt alle Macht aus dem göttlich Wahren, das ausgeht vom göttlich Guten des Herrn; daher haben die Engel Macht, denn die Engel sind Wesen, die das göttlich Wahre vom Herrn aufnehmen, durch die Macht, die sie von daher haben, schützen sie den Menschen, indem sie die Höllen von ihm entfernen, denn ein einziger Engel vermag Standzuhalten gegen tausend aus den Höllen. Diese Macht ist es, die unter den "Schlüsseln Petri" verstanden wird; aber unter Petrus, der dort Fels genannt wird, wird der Herr in Ansehung des Glaubenswahren aus dem Guten der Liebe verstanden. ‹HG 10182›

Es gibt zwei Liebesarten, die in den Himmeln herrschen und welche die Himmel machen. Nämlich die Liebe zum Herrn und die Liebe gegen den Nächsten. Die Liebe zum Herrn wird himmlische Liebe und die Liebe gegen den Nächsten geistige Liebe genannt. Diejenigen, die in der himmlischen Liebe sind, haben viel Macht; diejenigen aber, die in der geistigen Liebe sind, haben nur einige Macht. Und weil im Sendschreiben an den Engel dieser Gemeinde von denen gehandelt wird, die in der Liebe gegen den Nächsten oder in der Liebtätigkeit und daher im Glauben sind, welche Liebe die geistige Liebe ist, darum wird gesagt: Du hast eine kleine Kraft; aber man wisse, daß alle Macht, welche die Engel und die Menschen vom Herrn haben, aus dem Guten der Liebe ist, und weil das Gute der Liebe nicht aus sich handelt, sondern durch das Wahre, darum hat das Gute der Liebe alle Macht durch das Wahre, und die Geistigen haben Macht aus dem Guten der Liebtätigkeit durch die Wahrheiten des Glaubens; denn das Gute nimmt seine Beschaffenheit (Art und Weise) durch das Wahre an, weil das Gute ohne das Wahre keine Beschaffenheit hat, und wo keine Beschaffenheit ist, da ist keine Kraft oder Macht. Hieraus wird klar, daß das Gute alle Macht durch das Wahre hat oder die Liebtätigkeit durch den Glauben, aber keine die Liebtätigkeit ohne den Glauben, sowie der Glaube ohne Liebtätigkeit keine hat. Dies wird auch verstanden unter den Schlüsseln, die dem Petrus gegeben wurden; denn unter Petrus wird dort im geistigen Sinn verstanden das Wahre aus dem Guten, das aus dem Herrn, somit der Glaube aus der Liebtätigkeit, und unter den ihm gegebenen Schlüsseln die Macht über Böses und Falsches. Dies wurde zu Petrus gesagt, als er das Göttliche des Herrn in Seinem Menschlichen anerkannte, worunter auch verstanden wird, daß diejenigen Macht haben, die das Göttliche des Herrn in Seinem Menschlichen anerkennen und von Ihm im Guten der Liebtätigkeit

und daher in den Wahrheiten des Glaubens sind. ‹EKO 209›

Schmach
"Denn es ist uns eine Schmach" bedeutet, es sei gegen sie. Dies erhellt aus der Bedeutung der Schmach, insofern sie das bezeichnet, was gegen ihre Religion, und somit was gegen sie selbst war. ‹HG 4463›

Schmähungen
Daß Lästerung gesagt wird von allem boshaften und falschen Reden über Gott, und also auch über das göttlich Wahre, ist nicht nötig durch viele Stellen aus dem Wort zu beweisen, nicht nur, weil ein jeder sehen kann, daß Lästerung im geistigen Sinn nichts anderes ist, sondern auch, weil es vielerlei Arten (von Lästerungen) gibt, und daher auch in den Sprachen der Menschen, wie in der hebräischen, verschiedene Namen, durch welche die Lästerungen gegen Gott und das göttlich Wahre bezeichnet werden, so z.B. im Lateinischen (hier im Deutschen) durch Verleumdungen, Schmähungen, Schimpfen, Schelten, Tadeln, Spotten, Verhöhnen und mehreres dergleichen. Alle diese Ausdrücke kommen im Wort vor und bezeichnen eine Verschiedenheit im allgemeinen und im besonderen, aber diese Unterschiede zu untersuchen und zu erklären, würde zu weit führen. ‹EKO 778›

Schmerz
Schmerz bedeutet hier Verzweiflung oder das Aufgeben der Hoffnung, weil ein sehr hoher Grad des Schmerzes verstanden wird, wie bei den Gebärenden. Jenes Wort bedeutet auch in der Grundsprache einen solchen Schmerz. Verzweiflung oder der höchste Grad des Schmerzes wird auch im Worte durch den Schmerz einer Gebärenden beschrieben. ‹HG 8313›

Schmerzen Jehovahs
"Und es reute den Jehovah, daß Er den Menschen gemacht auf Erden; und es schmerzte Ihn in Seinem Herzen".
Daß "Ihn reute", bezeichnet die Barmherzigkeit; daß "es Ihn im Herzen schmerzte", gleichfalls; reuen bezieht sich auf die Weisheit, schmerzen im Herzen auf die Liebe. ‹HG 586½›

Daß "es Jehovah reute, den Menschen auf Erden gemacht zu haben", bezeichnet die Barmherzigkeit, und daß es Ihn schmerzte im Herzen gleichfalls. Dies erhellt daraus, daß es den Jehovah niemals reut, weil Er alles und jegliches von Ewigkeit vorhersieht; und als Er den Menschen machte, d.h. neu schuf und vollkommen machte, so daß er himmlisch wurde, sah Er auch voraus, daß er im Fortgang der Zeit so werden würde, und weil Er voraussah, daß er so werden würde, so konnte es Ihn nicht reuen.
Die Barmherzigkeit Jehovahs oder des Herrn schließt alles und jegliches in sich, was vom Herrn am Menschengeschlecht getan wird, das von solcher Art ist, daß

Er Sich desselben erbarmt, und zwar eines jeden je nach seinem Zustand; so erbarmt Er Sich des Zustandes dessen, gegen den Er Strafe zuläßt; und erbarmt Sich dessen, dem Er Gutes zu genießen gibt; Sache der Barmherzigkeit ist Strafe zulassen, weil Er alles Übel der Strafe zum Guten lenkt; und Sache der Barmherzigkeit ist Gutes zu genießen geben, weil keiner etwas Gutes verdient; denn das ganze Menschengeschlecht ist böse, und von sich selbst rennt jeder zur Hölle, daher es Barmherzigkeit ist, daß er ihr entrissen wird; Barmherzigkeit heißt sie darum, weil Er aus allerlei Elend und aus der Hölle den Menschen herausreißt, somit in Beziehung auf das Menschengeschlecht, das so beschaffen ist, und sie ist eine Äußerung der Liebe gegen alle, weil sie so beschaffen sind. <HG 587>

Es wird aber vom Herrn gesagt, daß Ihn reue und es Ihn im Herzen schmerze, weil dergleichen in aller menschlichen Barmherzigkeit erscheint, daher hier, wie oft anderwärts im Worte, nach dem Schein gesprochen ist. Was die Barmherzigkeit des Herrn ist, kann niemand wissen, weil sie allen Verstand des Menschen unendlich übersteigt; was aber die Barmherzigkeit des Menschen ist, weiß der Mensch, und dies ist gereuen und schmerzen. Und wenn nicht der Mensch eine Vorstellung von der Barmherzigkeit bekommt aus einer andern Regung, deren Beschaffenheit er kennt, so kann er durchaus nichts dabei denken, somit auch nicht darüber belehrt werden. Dies ist der Grund, warum menschliche Eigenschaften so oft auf die Attribute Jehovahs oder des Herrn angewandt werden; z.B. daß Jehovah oder der Herr strafe, in Versuchung führe, verderbe, zürne, während Er doch nie jemand straft, nie jemand in Versuchung führt, nie jemand verdirbt und nie zürnt. Wenn daher solches gleichwohl dem Herrn beigelegt wird, so folgt, daß Ihm auch Reue und Schmerz beigelegt wird, denn die Beilegung des einen folgt aus der Beilegung des andern. <HG 588>

Aus diesen und sehr vielen Stellen des Wortes kann erhellen, daß nach den Scheinbarkeiten beim Menschen geredet ist; wer daher durch die Scheinbarkeiten nach denen im Worte geredet ist, falsche Grundsätze begründen will, der könnte es durch unzählige. Aber etwas anderes ist falsche Grundsätze aus dem Wort begründen, etwas anderes einfältig glauben, was im Worte steht. Wer falsche Grundsätze begründet, der setzt bei sich einen Grundsatz voraus, von dem er nimmermehr abgehen oder im geringsten nachlassen will, sondern rafft und häuft Begründendes zusammen, woher er nur immer kann, somit auch aus dem Wort, bis er sich so überredet, daß er das Wahre nicht mehr sehen kann. Wer hingegen einfältig oder mit einfältigem Herzen glaubt, der faßt nicht voraus schon Grundsätze, sondern denkt, weil der Herr also geredet, so sei es wahr, und wenn er belehrt wird, wie es zu verstehen ist aus andern Aussprüchen des Wortes, so beruhigt er sich und freut sich in seinem Herzen. Ja, wer aus Einfalt glaubt, daß der Herr zürne, strafe, bereue, sich betrübe, und der Mensch so sich fürchten soll vor dem Bösen und Gutes tun, dem schadet es nicht, denn so glaubt er auch, daß der Herr alles und jegliches sieht, und wenn er in einem solchen Glauben ist, so wird er im übrigen nachher, wo nicht vorher, im andern Leben erleuchtet,

anders als diejenigen, die aus vorgefaßten Meinungen sich bereden, unter Einwirkung schnöder Selbst- und Weltliebe. ‹HG 589›

Daß das "Gereuen" sich auf die Weisheit und das "Schmerzen im Herzen haben" sich auf die Liebe bezieht, kann nicht der menschlichen Fassungskraft gemäß erklärt werden, bloß nach dem, was beim Menschen ist, somit durch Scheinbarkeiten; eine jede Denkvorstellung beim Menschen hat etwas vom Verstand und vom Willen, oder von seinem Denken und von seiner Liebe; eine Vorstellung, die nicht etwas von seinem Willen oder seiner Liebe her hat, ist keine Vorstellung, denn anders kann er gar nicht denken; es besteht eine gewisse fortwährende und unzertrennliche Ehe des Denkens und Wollens, somit hängt in oder an den Denkvorstellungen solches, was dem Willen oder der Liebe desselben angehört; aus diesem, das beim Menschen ist, scheint man einigermaßen zu wissen, oder vielmehr einige Vorstellung bekommen zu können, was der Barmherzigkeit des Herrn innewohnt, nämlich die Weisheit und die Liebe. So sind bei den Propheten, hauptsächlich bei Jesaja, fast überall zwei Ausdrücke für jede Sache, der eine schließt in sich das Geistige, der andere das Himmlische; das Geistige der Barmherzigkeit des Herrn ist die Weisheit, das Himmlische ist die Liebe.
‹HG 590›

Schmuck
"Und keiner legte seinen Schmuck an" bedeutet die Beschaffenheit ihres Äußeren, das ohne das Göttliche war.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Schmuckes, sofern er das Göttliche im Äußeren bezeichnet. Daß dieses durch den Schmuck bezeichnet wird, beruht darauf, daß der Schmuck zu den Kleidern gehört, und durch Kleider im allgemeinen göttliche Wahrheiten bezeichnet werden. Daß aber durch Kleider im allgemeinen göttliche Wahrheiten bezeichnet werden, hat seinen Grund in den Vorbildern im anderen Leben; dort erscheinen alle, sowohl Engel, als Geister, mit Kleidern angetan, und zwar jeder seinen Wahrheiten gemäß. Die, welche in den echten göttlichen Wahrheiten sind, erscheinen angetan mit weiß glänzenden Kleidern, und andere mit anderen. Die Geister wissen zwar nicht, woher ihnen die Kleider kommen, aber sie werden damit angetan, ohne daß sie es wissen; und es wechseln auch ihre Kleider gemäß den Veränderungen ihres Zustandes in Ansehung der Wahrheiten. Mit einem Wort, ihre Verstandesbildung ist es, was durch die Kleider dargestellt und vorgebildet wird, denn der Verstand eines jeden ist gebildet durch Wahrheiten, und wird gerade so, wie die Wahrheiten beschaffen sind, durch die es geschieht. Die Verstandesbildung bei den Engeln des Himmels ist in ihrem Inneren, daher haben sie weiß glänzende Kleider. Der Glanz kommt vom göttlich Guten, und die Weiße kommt vom Himmelslicht, welches das göttlich Wahre ist. Aber die Kleider derjenigen, die im Äußeren sind ohne das Innere, sind trübschwarz und zerrissen, wie bei den Bettlern auf den Gassen und bei den Räubern in den Wäldern.

Hieraus kann man erkennen, was durch den Schmuck bezeichnet wird, nämlich die heiligen Wahrheiten der Kirche, und daher durch “nicht anlegen den Schmuck”, ohne die heiligen Wahrheiten der Kirche sein, und angewandt auf die israelitische Völkerschaft, die im Äußeren ohne das Innere war, die Beschaffenheit des Äußeren ohne Wahrheiten vom Göttlichen. ‹HG 10536›

Schmuck, sofern er das heilige Wahre in seinem ganzen Inbegriff, oder sofern er im allgemeinen das göttlich Wahre der Kirche bezeichnet. Im entgegengesetzten Sinn bezeichnet Schmuck verfälschte Wahrheiten. ‹HG 10540›

Schmutz
In der vorbildlichen Kirche war es gebräuchlich, mit Wasser die Füße zu waschen, um dadurch zu bezeichnen, daß der Schmutz das natürlichen Menschen abgespült werden sollte; Schmutz des natürlichen Menschen ist alles das, was zur Selbstliebe und zur Weltliebe gehört; wenn dieser Schmutz abgespült ist, dann fließt Gutes und Wahres ein, denn jener ist es einzig, was den Einfluß des Guten und Wahren vom Herrn hindert; denn das Gute fließt fortwährend vom Herrn ein, aber wenn es durch den inneren oder geistigen Menschen zu seinem äußeren oder natürlichen kommt, so wird jenes entweder verkehrt, oder zurückgewiesen, oder erstickt; hingegen aber wenn dasjenige entfernt wird, was der Selbst- und Weltliebe angehört, dann wird das Gute dort aufgenommen, und bringt dort Frucht, denn alsdann übt der Mensch Werke der Liebtätigkeit aus; wie aus vielem erhellen kann, z.B. sobald dasjenige, was dem äußeren oder natürlichen Menschen angehört, eingeschläfert wird, als im Unglück, in Nöten und Krankheiten, dann fängt der Mensch sogleich an fromm zu denken und das Gute zu wollen, auch Werke der Frömmigkeit auszuüben, so weit er kann; aber bei verändertem Zustand verändert sich auch dieses; dies wurde durch die Waschungen bezeichnet in der Alten Kirche und das gleiche vorgebildet in der jüdischen Kirche. ‹HG 3147›

Schmutziger
“Der Ungerechte werde noch mehr ungerecht und der Schmutzige werde noch schmutziger; der Gerechte werde noch gerechter und der Heilige werde noch heiliger” bedeutet den Zustand aller im besonderen nach dem Tode und vor dem Gerichte über ihn, und im allgemeinen vor dem Letzten Gericht, daß nämlich denen, die im Bösen sind, das Gute, und denen, die im Falschen sind, das Wahre genommen werde; und umgekehrt, daß denen, die im Guten sind, das Böse, und denen, die im Wahren sind, das Falsche genommen werde.
Durch den Ungerechten wird bezeichnet, wer im Bösen ist, und durch den Gerechten, wer im Guten ist; durch den Schmutzigen oder Unreinen wird bezeichnet wer im Falschen ist, und durch den Heiligen, wer im Wahren ist. Hieraus folgt, daß durch die Worte: der Ungerechte werde noch ungerechter, bezeichnet wird, daß, wer im Bösen ist, noch mehr im Bösen sein werde, und durch die Worte: der Schmutzige werde noch schmutziger, bezeichnet wird, daß, wer im Falschen ist, noch mehr im Falschen sein werde. Und umgekehrt, daß durch die Worte:

der Gerechte werde noch gerechter, bezeichnet wird, daß, wer im Guten ist, noch mehr im Guten sein werde, und durch die Worte: der Heilige werde noch heiliger, bezeichnet wird, daß, wer im Wahren ist, noch mehr im Wahren sein werde. Daß aber auch die Bedeutung ist, daß dem, der im Bösen ist, das Gute genommen und dem, der im Falschen ist, das Wahre genommen werde, und umgekehrt, daß dem, der im Guten ist, das Böse, und dem, der im Wahren ist, das Falsche genommen werde, hat seinen Grund darin, daß, wer im Bösen ist, um so viel mehr im Bösen ist, als ihm Gutes genommen wird, und wer im Falschen ist, um so viel mehr im Falschen ist, als ihm Wahres genommen wird; und umgekehrt, wer im Guten ist, um so viel mehr im Guten ist, als ihm Böses genommen wird, und wer im Wahren ist, um so viel mehr im Wahren ist, als ihm Falsches genommen wird. Jenes oder dieses geschieht bei allen nach dem Tode, weil so die Bösen zur Hölle und die Guten zum Himmel zubereitet werden; denn der Böse kann nichts Gutes und Wahres mit sich in die Hölle nehmen, und der Gute kann nichts Böses und Falsches mit sich in den Himmel nehmen, weil sonst sowohl der Himmel als die Hölle in Verwirrung geraten würden.
Man merke aber, daß nicht die innerlich Bösen und die innerlich Guten verstanden werden, denn die innerlich Bösen können äußerlich gut sein, da sie handeln und reden können wie die Guten, wie die Heuchler tun, und die innerlich Guten können bisweilen äußerlich böse sein, da sie äußerlich Böses tun und Falsches reden können. Die Guten tun aber Buße und wollen im Wahren unterrichtet werden. So geschieht allen nach dem Tode vor dem Gericht über sie; so geschah es auch im allgemeinen denen, die am Tage des Letzten Gerichts entweder verlorengingen oder selig wurden; denn ehe dies geschehen war, konnte das Letzte Gericht nicht gehalten werden, weil die Bösen, solange sie noch Gutes und Wahres hatten, dem Äußeren nach mit den Engeln des untersten Himmels verbunden waren, und doch ausgeschieden werden sollten. ‹EKO 1351›

Schnauben der Nase Jehovahs
Das Schnauben der Nase Jehovahs oder des Herrn bedeutet aber den Himmel, weil darunter der Odem des Lebens verstanden wird, somit das göttliche Leben. Und weil dieser das Leben des Himmels macht, so wird durch das Schnauben der Nase Jehovahs hier der Himmel bezeichnet. Daher kommt es auch, daß dasselbe Wort in der Grundsprache Wind und Geist bedeutet.
Das Schnauben Jehovahs oder Sein Odem bezeichnet auch das Leben des Menschen, der im Himmel ist, d.h. des Wiedergeborenen. ‹HG 8286›

Schnee
Schnee wird wegen seiner Klarheit und weißen Farbe vom Wahren gesagt.
‹HG 8459›

Der Schnee bezeichnet das Wahre im Letzten; dies kommt vom Wasser her, aus dem der Schnee besteht, und von der Weiße und Helle. ‹EKO 67›

schnell
Schnell bedeutet gewiß. ‹EKO 680›

Schnitter
Die Schnitter sind die Engel. ‹JE I,197/11-15›

Schnitzarbeit/-bild/-werk
Schnitzarbeit bezeichnet das Falsche, das dem Eigenen angehört. ‹HG 215›

“Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen” bedeutet, nicht aus eigener Einsicht. Dies erhellt aus der Bedeutung des geschnitzten Bildes, insofern es bezeichnet, was nicht aus dem Herrn, sondern aus dem Eigenen des Menschen stammt. Was aus der eigenen Einsicht kommt, wird durch das geschnitzte Bild bezeichnet, und was aus dem eigenen Willen kommt, durch das gegossene Bild. Dieses oder jenes zu seinem Gott haben oder anbeten heißt, das, was aus dem Eigenen hervorgeht, über alles lieben. Die das tun, glauben gar nicht, daß vom Göttlichen irgendwelche Einsicht und Weisheit einfließe, denn sie schreiben sich selbst alles zu. Das übrige, was ihnen begegnet, beziehen sie auf das Glück oder den Zufall. Die göttliche Vorsehung leugnen sie in solchen Dingen ganz und gar; sie meinen, wenn etwas Göttliches dabei sei, so liege es in der Ordnung der Natur, der sie alles zuschreiben. Sie sagen zwar mit dem Munde, daß ein Gott als Schöpfer solches der Natur eingeprägt habe, gleichwohl aber leugnen sie im Herzen, daß es einen Gott über der Natur gebe. Von solcher Art sind diejenigen, die sich oder ihrer Klugheit und Einsicht alles, dem Göttlichen aber nichts, von Herzen zuschreiben; und diejenigen unter ihnen, die sich lieben, beten das Ihrige an, und wollen auch von anderen angebetet werden, ja sogar als Götter, was sie auch offen bekennen würden, wenn die Kirche es nicht verböte. Das sind die Bildschnitzer, die Schnitzbilder selbst aber sind das, was sie aus dem Eigenen ausbrüten und als Göttliches verehrt haben wollen. ‹HG 8869›

Im Worte werden hie und da geschnitzte Bilder und gegossene Bilder erwähnt; die, welche das Wort nur nach dem Buchstaben begreifen, meinen, es seien nur Götzen darunter verstanden; aber es werden nicht Götzen verstanden, sondern falsche Lehren der Kirche, und zwar solche, die vom Menschen selbst gebildet werden unter Anleitung irgendeiner Liebe, die ihn treibt. Die Gestaltung dieser Falschheiten, so daß sie zusammenhängen und so erscheinen, als ob es Wahrheiten wären, wird bezeichnet durch Schnitzbild. Die Verbindung derselben zugunsten äußerer Liebestriebe, so daß Böses als gut erscheint, wird bezeichnet durch das gegossene Bild. Weil beides unter dem goldenen Kalb verstanden wird, darum wird hier gesagt, Aharon habe es mit einem Griffel gebildet, worunter verstanden wird die Bildung der Falschheiten, so daß sie als Wahrheiten erscheinen, und darunter, daß er ein goldenes Kalb gegossen, und nachher, daß er es ins Feuer geworfen und ein Kalb herausgekommen sei, wird verstanden die Verbindung zugunsten äußerer Liebestriebe, so daß das Böse als gut erscheint.

So verhält es sich auch mit jeder Lehre, die aus dem Menschen hervorgeht und nicht aus dem Herrn; und sie geht dann aus dem Menschen hervor, wenn er seinen Ruhm oder seinen Vorteil zum Zweck hat; aus dem Herrn aber, wenn man das Wohl des Nächsten und das Wohl des Reiches des Herrn zum Zweck hat. Solches wird bezeichnet durch Schnitzbilder und gegossene Bilder in folgenden Stellen.
‹HG 10406›

“Und die goldenen und silbernen und ehernen und steinernen und hölzernen Götzen” bedeutet die falschen Lehren, die aus der eigenen Einsicht stammen, und die Liebesneigungen des Körpers und der Welt und die daraus gefaßten Grundsätze begünstigen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Götzen, sofern sie das Falsche der Lehre, der Religion und des Gottesdienstes bezeichnen, welches aus der eigenen Einsicht stammt. Was aber insbesondere goldene, silberne, eherne, steinerne und hölzerne Götzen bedeuten, kann aus der Bedeutung des Goldes, Silbers, Erzes, Steins und Holzes erhellen: durch Gold wird bezeichnet das geistig Gute, durch Silber das geistig Wahre, durch Erz das natürlich Gute, durch Stein das natürlich Wahre und durch Holz das sinnlich Gute. All dieses Gute und Wahre bildet den Inhalt der echten Lehre, weil diese sowohl aus dem geistigen Sinn des Wortes, als aus dem natürlichen Sinn des Wortes genommen ist. Wenn jedoch eine falsche Lehre durch geistige Dinge des Wortes begründet wird, alsdann wird sie ein goldener und silberner Götze; wenn sie aber durch natürliche Dinge des Wortes begründet wird, wie sie seinem Buchstabensinn angehören, dann wird sie ein eherner und steinerner Götze; und wenn sie bloß aus dem Buchstabensinn begründet wird, wird sie ein hölzerner Götze; denn sowohl der inwendigere oder geistige, als der auswendigere oder natürliche Sinn des Wortes kann zur Begründung des Falschen angewendet werden, wie aus den unzähligen Irrlehren erhellen kann, die alle daraus begründet werden.
Die Begründungen der Falschheiten geschehen durch den mißverstandenen echten Sinn des Wortes, aus dem Grund, weil eigene Neigungen und die daraus gefaßten Grundsätze herrschen; wenn aber solche herrschen, sieht der Mensch nichts aus dem Himmelslicht, sondern alles, was er sieht, ist aus dem Weltlicht, das vom Himmelslicht getrennt ist, und wenn das Weltlicht vom Himmelslicht getrennt wird, alsdann entsteht in geistigen Dingen Finsternis.
Man merke, daß die Söhne Israels von Ägypten her, und auch von den Völkerschaften umher, die schnöde Sitte, Götzen zu verehren, angenommen, und daß sie, weil sie ganz äußere Menschen waren, diesen Gottesdienst aus natürlicher Neigung sich eingepflanzt haben, wie man sehen kann an so vielen im Wort erwähnten Götzendienern unter den Königen Jehudahs und Israels, und auch an Salomo selbst, der unter ihnen der weiseste war. Aber gleichwohl bedeuten die Götzen, die sie sich machten, und die sie verehrten, wo sie im Wort erwähnt werden, im geistigen Sinn falsche Lehren, die aus eigener Einsicht stammen, und aus denen und nach denen der Gottesdienst geschieht.

Diese Bedeutung der Götzen schreibt sich auch aus der geistigen Welt her: dort scheinen böse Geister, die sich Falsches der Lehre erdacht haben, gleichsam Götzen zu bilden und mit verschiedenem Abzeichen auszustatten, bis daß sie in einer gleichsam menschlichen Form erscheinen; und sie entnehmen auch aus verschiedenen Vorbildern und passen es an, daß es zusammenhängt, so daß sie jene Form im Äußeren fälschlich darstellen. Auch ich durfte die Bildungen solcher Götzen durch Priester sehen, die sich einredeten, Falsches sei wahr; und weil sie geschickt waren, wußten sie alles sinnig zu verknüpfen und hernach zu bekleiden. Ich sah einen solchen Götzen, der von Engländern gemacht war, und durch den sie vorbilden wollten, der alleinige Glaube sei die Hauptsache zur Seligkeit, und erzeuge Gutes der Liebtätigkeit ohne alle Mitwirkung des Menschen. Daß in der geistigen Welt Götzen gebildet werden von denen, die in Falschem der Lehre sind, das aus der eigenen Einsicht stammt, beruht darauf, daß die göttlichen Wahrheiten, aus denen die echte Lehre der Kirche gebildet ist, den Engeln menschliche Gestalt beibringen; daher bedeuten die Engel im Wort göttliche Wahrheiten, und daher kommt es, daß die Falschheiten der Lehre, die aus dem Wort begründet werden, wie Götzen in menschlicher Gestalt dargestellt wurden. Die Wahrheiten des Wortes, die verfälscht werden, und durch welche die Begründungen geschehen, bewirken jene Form, weil es aber verfälschte Wahrheiten sind, so stellt sich ein Götze dar, der kein Leben hat.
Daß Götzen, Schnitzwerke und Gußbilder Falsches der Lehre, der Religion und des Gottesdienstes bedeuten, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen.
⟨EKO 587⟩

Schnur (Faden)
“Deine Schnur” bedeutet durch das Wahre, nämlich das Kennzeichen der Einwilligung. Dies erhellt aus der Bedeutung der Schnur, sofern sie das Wahre bezeichnet. Daß die Schnur das Wahre ist, hat den Grund, weil es zu den Dingen gehört, die man unter die Kleider rechnet, und durch die Kleider im allgemeinen Wahrheiten bezeichnet werden, aus dem Grund, weil wie die Kleider das Fleisch, so die Wahrheiten das Gute bekleiden; darum bezeichnete bei den Alten ein jedes Kleidungsstück irgendein einzelnes und besonderes Wahres; daher etwas anderes der Rock, etwas anderes der Mantel, etwas anderes die Toga, auch etwas anderes die Kopfbedeckungen, wie das Diadem und der Turban; und etwas anderes die Beinkleidungen der Hüfte und Füße, wie die Hüft- und Beinkleider, und so weiter. Die Schnur aber bezeichnete das äußerste oder unterste Wahre, denn es bestand aus zusammengewundenen Fäden, durch welche die Bestimmungen eines solchen Wahren bezeichnet werden. ⟨HG 4875⟩

“Von geflochtener Arbeit” bedeutet die Weise der Verbindung. Dies erhellt aus der Bedeutung der geflochtenen Arbeit, insofern sie das Verbindende bezeichnet. Die geflochtene Arbeit hat aber diese Bedeutung, weil durch sie Verbindung stattfindet, hier aber bedeutet sie die Art und Weise der Verbindung, weil gesagt wird, daß die von Gold zu verfertigenden Kettchen von geflochtener Arbeit sein

sollten. In der Grundsprache wird eigentlich ein Strick oder Schnur verstanden von gedrehter und verflochtener Arbeit, wodurch im inneren Sinn eine Verbindung ausgedrückt wird, wie dieselbe bei den wißtümlichen Kenntnissen gegenseitig stattfindet, und also bei dem, was im natürlichen oder äußeren Gedächtnisse ist. Eine solche Verbindung ist hier gemeint, weil von der Verbindung der Wahrheiten durch das Gute im Letzten des geistigen Reiches gehandelt wird; denn durch das Ephod und das Brustschildlein, mit dem durch die geflochtenen Kettchen eine Verbindung bestand, wird das geistige Reich im Letzten bezeichnet. Daß das Geflochtene das Wißtümliche bezeichnet, sehe man *Verflochtenheit*. Es erscheinen auch wirklich Seile (Stricke) von verschiedener Drehung und Dicke im anderen Leben, und durch sie werden die verschiedenen Arten der Verbindung vorgebildet. Daher kommt es, daß auch im Wort durch Seile das Verbindende bezeichnet wird.
Außerdem bedeuten Seile und Stricke im Wort auch Erbanteile und Ländereien, weil mit Stricken (Meßschnüren) die Messungen vorgenommen wurden.
‹HG 9854›

Schnur (Schwiegertochter)
“Zu Thamar, seiner Schnur” bedeutet die Kirche, die geistige und himmlische Dinge vorbildete und Schnur genannt wird vom Wahren.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung der Thamar, sofern sie die Kirche bezeichnet, die geistige und himmlische Dinge vorbildet; und aus der Bedeutung der Schnur, sofern sie das Geistige oder Wahre der Kirche bezeichnet.
Daß die Schnur im inneren Sinn dieses ist, hat den Grund, weil alles, was sich auf die Ehe bezog, und alle, die aus der Ehe hervorgingen, solches vorbildeten, was der himmlischen Ehe angehört, mithin das, was dem Guten und Wahren angehört, denn dieses ist Sache der himmlischen Ehe. Daher kommt es, daß im Wort der Gatte das Gute bedeutet und die Gattin das Wahre, ferner daß die Söhne und Töchter Wahres und Gutes bezeichnen, das von jenem herkommt. Daher bezeichnet die Schnur, weil sie die Gattin des Sohnes als eines neuen Gatten ist, das Wahre der Kirche, das verbunden ist mit dem Guten, und so fort. Aber jene Bedeutungen verhalten sich anders in Beziehung auf die Angehörigen der himmlischen Kirche, als auf die Angehörigen der geistigen Kirche, denn in der geistigen Kirche wird der Gatte genannt Mann und bedeutet das Wahre, und die Gattin Weib und bedeutet das Gute.
Daß durch die Schnur im inneren Sinn des Wortes das Wahre der Kirche, das seinem Guten beigesellt ist, bezeichnet wird, folglich im entgegengesetzten Sinn das Falsche der Kirche, das beigesellt ist seinem Bösen, kann auch aus den Stellen im Wort erhellen, wo sie genannt wird. ‹HG 4843›

Matth.10/34-38: “Ihr dürft nicht wähnen, daß Ich gekommen sei, Frieden zu bringen auf Erden. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert; denn Ich bin gekommen, zu entzweien den Menschen gegen seinen Vater, und die Tochter gegen ihre Mutter; und die Schnur gegen ihre Schwieger; und die

Feinde des Menschen werden seine Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als Mich, ist Meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als Mich, ist Meiner nicht wert, und wer nicht auf sich nimmt sein Kreuz und Mir nachfolgt, ist Meiner nicht wert": hier ist die Rede von den geistigen Kämpfen, welche Versuchungen sind, und die diejenigen bestehen müssen, die wiedergeboren werden sollen, somit von dem Streit im Menschen alsdann zwischen Bösem und Falschem, das er von der Hölle hat, und zwischen Gutem und Wahrem, das er vom Herrn hat. Weil diese Kämpfe hier beschrieben werden, darum wird gesagt, "wer nicht auf sich nimmt sein Kreuz, und Mir nachfolgt, ist Meiner nicht wert": unter Kreuz wird verstanden der Zustand des Menschen in den Versuchungen. Wer nicht weiß, daß solches durch den Menschen und Vater, durch Tochter und Mutter, durch Schnur und Schwieger bezeichnet wird, kann glauben, der Herr sei in die Welt gekommen, um in den Häusern und Familien den Frieden wegzunehmen und Zwietracht zu stiften, während Er doch gekommen ist, den Frieden zu geben und Zwistigkeiten wegzunehmen, nach Seinen Worten bei Joh.14/27 und anderwärts.
Daß der Zwiespalt des inwendigen und äußeren Menschen hier beschrieben wird, erhellt aus der Bedeutung des Menschen und des Vaters, der Tochter und der Mutter, der Schnur und der Schwieger, im inneren Sinn, in dem Sinn der Mensch das Gute ist, das vom Herrn stammt; der Vater ist das Böse, das aus dem Eigenen des Menschen stammt, die Tochter ist die Neigung zum Guten und Wahren, die Mutter ist die Neigung zum Bösen und Falschen, die Schnur ist das Wahre der Kirche, das beigesellt ist ihrem Guten, und die Schwieger ist das Falsche, das beigesellt ist seinem Bösen; und weil so der Kampf zwischen Gutem und Bösem und zwischen Falschem und Wahrem im Menschen beschrieben wird, darum wird auch gesagt, daß die Feinde des Menschen seine Hausgenossen sein werden. Durch Hausgenossen wird bezeichnet, was im Menschen, somit was sein Eigenes ist, und Feinde im geistigen Sinn bedeuten Böses und Falsches, das Gutes und Wahres bekämpft. ‹HG 10490›

Der Herr: Um diese Texte, die ursprünglich richtig von Mir sind, zu verstehen und sie als Meine Lehre zu würdigen, muß man zuerst wissen, bei *welcher* Gelegenheit Ich sie ausgesprochen habe und *wie* infolge einer richtigen Überset-zung.
Die Gelegenheit war, als Ich in einem Orte Galiläas das Volk lehrte die Pflichten, die sie Gott und sich selbst untereinander schuldig seien. Und Ich sagte zu ihnen: Ich lehre euch nichts anderes, als was Mich Mein Vater von Ewigkeit her gelehrt hat, von Dem ihr zwar auch saget, daß Er euer Vater sei, Den ihr aber dennoch nicht erkennet und noch nie erkannt habt. Denn würdet ihr Ihn kennen, so würdet ihr auch Mich kennen, da Mich dieser Vater zu euch gesandt hat.
Sie sagten: Was machest du aus dir selbst; sind wir nicht Kinder Abrahams und sagte Gott nicht zu Abraham, daß wir alle, die von ihm abstammen, Seine Kinder sind?

Da aber wurde Ich erregt und sagte: Ihr sollt ja nach der Abstammung von Abraham Gottes Kinder sein; aber ihr seid es schon lange nicht mehr, sondern euer Vater ist der Satan, eure Mutter ist die Legion von allen Teufeln, und eurer Schnur Schwieger ist euer kaum ermeßbare Blindheit, Trägheit und Bosheit. Und diese größten Menschenfeinde sind eure eigenen Hausgenossen! - Und wer aus euch wieder zur wahren Kindschaft Gottes gelangen will, der ergreife das Schwert der Wahrheit, die Ich zu euch rede, und kämpfe so lange wider solche seine Hausgenossen, bis er sie besiegt hat.
Da fragte freilich das Häuflein Pharisäer und Schriftgelehrte, wie Ich es wagen könne, sie für Kinder des Satans, aller Teufel und ihrer eigenen Blindheit, Trägheit und Bosheit zu erklären, indem sie erwiesenermaßen alle aus dem Stamme Levi abstammen!
Ich aber sagt: Dem Fleisch nach wohl, aber dem Geiste nach seid ihr nicht dem Levi gleich von oben her, von wo auch Ich her bin, sondern von unter her; darum ihr Mich denn auch verkennet, hasset und verfolget.
‹SUP,S.31; A/JE XI,S.258; HIGA III,S.351/5-10: Ich bin nicht gekommen, euch den Frieden dieser Welt zu geben›

Schnur, blaue
“Mit einer blauen Schnur” bedeutet durch die himmlische Liebe des Wahren. Dies erhellt aus der Bedeutung der blauen Schnur, insofern sie die himmlische Liebe des Wahren bezeichnet. ‹HG 9897›

Schohan
Bedeutet das Wahre des Glaubens aus der Liebe. ‹HG 110›

Schönheit
“Schön von Ansehen” bedeutet, die dem Glauben angehören.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Schönheit und des Ansehens. Geistige Schönheit ist Neigung zum inwendigeren Wahren, und geistiges Ansehen ist der Glaube. Daher wird durch “schön von Ansehen” bezeichnet die Neigung zum Wahren des Glaubens.
Daß geistige Schönheit die Neigung zum inwendigeren Wahren bezeichnet, kommt daher, weil das Wahre die Form des Guten ist. Das Gute selbst, das vom Göttlichen im Himmel ausgeht, ist es, davon die Engel das Leben haben, aber die Form ihres Lebens ist gebildet durch die Wahrheiten, die von jenem Guten. Das Wahre des Glaubens macht jedoch nicht die Schönheit, sondern die Neigung selbst, die den Wahrheiten des Glaubens innewohnt und vom Guten her ist. Die Schönheit aus dem Glaubenswahren allein verhält sich wie die Schönheit eines gemalten oder geschnitzten Angesichts, aber die Schönheit aus der Neigung zum Wahren, die aus dem Guten, verhält sich wie die Schönheit eines lebendigen von himmlischer Liebe beseelten Angesichtes; denn was für eine Liebe oder was für eine Neigung aus der Form des Angesichtes herausleuchtet, solcherart ist die Schönheit.

Daher kommt es, daß die Engel mit unaussprechlicher Schönheit erscheinen. Aus ihren Angesichtern leuchtet das Gute der Liebe hervor durch das Wahre des Glaubens, das nicht bloß für den Gesichtssinn erscheint, sondern auch empfunden wird von den Sphären, die von ihnen ausgehen.
Der Grund, warum daher die Schönheit kommt, ist, weil der ganze Himmel der Größte Mensch ist, und allem und jedem beim Menschen entspricht. Wer also im Guten der Liebe und daher im Wahren des Glaubens ist, ist auch in der Form des Himmels, folglich in der Schönheit, in welcher der Himmel, wo das Göttliche vom Herrn alles in allem ist. Daher kommt es auch, daß, die in der Hölle sind, weil gegen das Gute und Wahre, von grauenhafter Häßlichkeit sind, und daß sie im Lichte des Himmels nicht als Menschen, sondern als Scheusale erscheinen. ‹HG 5199›

Schönheit wird von der Liebe zum Wahren gesagt, weil diese die Schönheit der Engel bewirkt. ‹EKO 863›

schöpfen
Schöpfen, sofern es heißt, belehrt werden in den Wahrheiten des Glaubens und erleuchtet werden. ‹HG 6776›

Schöpfung, neue
Die Wiedergeburt des Menschen heißt auch die neue Schöpfung. ‹HG 16›

Schranken setzen ringsumher
“Und mache Schranken für das Volk ringsumher” bedeutet, die Ausbreitung gegen den Himmel solle nicht weiter gehen als bis zu den geistigen Sphären des Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Schranken setzen ringsumher, insofern es die Ausbreitung der Sphäre zum Himmel bis zu gewissen Grenzen bezeichnet, die durch das Gute eines jeden bestimmt sind. Und aus der vorbildlichen Bedeutung der Söhne Israels, die hier das Volk sind, insofern sie diejenigen darstellen, die in dem geistig Guten sind, in welches das Wahre eingepflanzt werden soll. Daher kommt es, daß durch “mache Schranken für das Volk ringsumher” bezeichnet wird, die Ausbreitung zum Himmel solle nicht weiter gehen als bis zu den geistigen Sphären des Guten.
Was durch die Ausbreitung zum Himmel bis zu den geistigen Sphären des Guten verstanden wird, kann von niemand erkannt werden außer durch Offenbarung. Es verhält sich aber damit in folgender Weise:
Alles Gute, das dem Menschen durch die Wiedergeburt vom Herrn gegeben wird, hat eine Ausbreitung bis zu den Gesellschaften im Himmel. Diese Ausbreitung ist bei einem jeden in betreff des Maßes und der Beschaffenheit verschieden: in betreff des Maßes, wenn sie zu den entfernteren Grenzen dringt; in betreff der Beschaffenheit, wenn sie mehr dem Inneren oder mehr dem Äußeren des Himmels zugewendet ist. Das Gute selbst fließt bei dem Menschen vom Herrn

ein durch himmlische Gesellschaften oder Vereine, die rings um ihn sind. Es gibt kein Gutes ohne Einfluß durch solche Gesellschaften. Die Gesellschaften des Himmels stehen in einem ununterbrochenen Zusammenhang ringsumher und nirgends erscheint eine Kluft oder Lücke.
Ebenso verhält es sich mit allem und jedem, was dem Guten angehört und seine Beschaffenheit bildet. Wenn daher der Mensch wiedergeboren wird, so besteht die Bereicherung mit Gutem in nichts anderem, als in der Einführung in Engelsvereine und in der Verbindung mit ihnen. ‹HG 8794›

Schreck: vom Schreck erfaßt werden

"Schrecken erfaßte sie" bedeutet, daß sie nichts zu tun wagten. Dies erhellt aus der Bedeutung des Ausdrucks, von Schrecken erfaßt werden, insofern es soviel ist als nichts zu tun wagen; denn bei denen, die im Schrecken sind, erstarrt das Blut, zieht sich zurück in die Venen, und der Blutumlauf hört auf. Daher erschlaffen die Nerven und die Kräfte sinken, so daß sie nichts zu tun wagen. ‹HG 8316›

Schrecken

Daß "die Furcht vor euch und der Schrecken vor euch" bedeutet die Herrschaft des inneren Menschen, und daß die Furcht sich auf das Böse und der Schrecken sich auf das Falsche bezieht, kann aus dem Zustand des wiedergeborenen Menschen erhellen.
Der Zustand des Menschen, ehe er wiedergeboren, ist, daß Begierden und Falschheiten, die dem äußeren Menschen angehören, beständig vorherrschen, daher denn Kampf ist; und wenn er wiedergeboren ist, dann herrscht der innere Mensch über den äußeren, das ist, über seine Begierden und Falschheiten. Wenn der innere Mensch herrscht, dann hat der Mensch Furcht vor dem Bösen und Schrecken vor dem Falschen, denn sowohl das Böse, als das Falsche ist gegen das Gewissen, und gegen das Gewissen handeln, ist für ihn ein Entsetzen.
Der innere Mensch aber fürchtet nicht das Böse, noch erschreckt er vor dem Falschen, sondern der äußere Mensch, daher heißt es hier, "die Furcht vor euch und der Schrecken vor euch sei über allem Tier der Erde und allen Vögel des Himmels", d.h. über allen Begierden, die durch das Tier bezeichnet werden, und über den Falschheiten, die durch den Vogel des Himmels: diese Furcht und dieser Schrecken erscheint als dem Menschen angehörend.
Die Sache verhält sich aber so: es sind, wie früher gesagt worden, bei jedem Menschen wenigstens zwei Engel, durch die er Gemeinschaft mit dem Himmel bekommt, und zwei böse Geister, durch die er Gemeinschaft mit der Hölle hat. Wenn die Engel herrschen, wie beim wiedergeborenen Menschen geschieht, dann wagen die bösen Geister, die zugegen sind, nicht im Geringsten etwas zu tun gegen das Gute und Wahre, weil sie alsdann in Banden sind, und wenn sie versuchen, etwas Böses zu tun oder Falsches zu reden, d.h. aufzuregen, dann sind sie sogleich in höllischer Furcht und Schrecken. Diese Furcht und dieser Schrecken sind es, die beim Menschen empfunden werden vor dem, was gegen das Gewissen ist; daher er auch, sobald er etwas gegen das Gewissen tut und

redet, in Anfechtung und in Gewissensbisse kommt, d.h. in eine gleichsam höllische Qual.
Daß Furcht ausgesagt wird vom Bösen und Schrecken vom Falschen, damit hat es folgende Bewandtnis: die Geister beim Menschen fürchten nicht sowohl Böses zu tun, als sie fürchten Falsches zu reden; denn der Mensch wird durch Glaubenswahrheiten neu geboren und empfängt durch sie ein Gewissen, daher die Geister nicht Falsches aufregen dürfen: denn bei jedem von ihnen ist nur Böses, so daß sie im Bösen sind; ihre eigentliche Natur und daher all ihr Dichten und Trachten ist das Böse, und weil sie im Bösen sind und ihr eigenes Leben im Bösen besteht, wird ihnen verziehen, wenn sie Böses tun, wofern sie nur in einigem Nutzwirken sind. Aber Falsches zu reden wird nicht gestattet. Der Grund hiervon ist, daß sie lernen mögen was wahr ist, und so, inwieweit es möglich ist, gebessert werden, um geringe Dienste leisten zu können. ‹HG 986›

“Meinen Schrecken werde Ich vor dir hersenden” bedeutet die Furcht derer, die im Bösen des Falschen sind, vor den Wahrheiten des Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Schreckens, sofern er die Furcht derer bezeichnet, die im Bösen des Falschen sind; und aus der Bedeutung der Söhne Israels, vor denen her der Schrecken gesendet werden sollte, sofern es die sind, die im geistig Guten oder Wahren des Guten stehen. ‹HG 9327›

schrecklich
Es mag auffallend erscheinen, daß die Kirche bei ihrem Ende im Falschen und dadurch im Bösen sei, wie auch im Bösen und dadurch im Falschen, und doch das Wahre aus dem Guten alle Macht habe, die, wie es scheint, nur vom Herrn durch das Wahre aus dem Guten gegeben werden kann. Es hat aber seinen Grund darin, daß das Falsche nur gegen diejenigen Macht hat, die im Falschen aus dem Bösen sind, und eben dieses Falsche am Ende der Kirche herrscht; und wenn dieses herrscht, dann wird das Wahre nicht aufgenommen; deshalb kann das Falsche nicht durch das Wahre zerstreut werden. Daher kommt es, daß gesagt wird, der Teufel sei alsdann mächtig und von seinen Banden befreit, deshalb wird auch das Falsche der Hölle im Wort “Löwe, Bär, Wolf, Tier, starkes und räuberisches Wild” genannt. Auch kommt es daher, daß die, welche im Falschen sind, im Wort “mächtig, kraftvoll, stark, tapfer, Helden, Herren, furchtbar, schrecklich und zerstörend” genannt werden. ‹EKO 783›

schreiben
“Und Mose schrieb alle Worte Jehovahs” bedeutet, die Einprägung ins Leben alsdann.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schreiben, sofern es heißt dem Leben einprägen, worüber folgt; aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, sofern er den Herrn in Ansehung des Wortes darstellt; und aus der Bedeutung aller Worte Jehovahs, sofern es die Wahrheiten aus dem Wort sind. Hieraus erhellt, daß durch “Mose schrieb alle Worte Jehovahs” bezeichnet wird: die göttlichen Wahrheiten seien

vom Herrn dem Leben eingeprägt worden.
Die Wahrheiten heißen dem Leben eingeprägt, wenn sie Sache des Wollens und daher des Tuns werden; solange sie bloß im Gedächtnis haften und solange sie nur verstandesmäßig betrachtet werden, so lange sind sie nicht dem Leben eingeprägt, aber sobald sie mit dem Willen aufgenommen werden, werden sie Lebenssache, weil das eigentliche Sein des Lebens des Menschen im Wollen und daher im Tun besteht; vorher sind sie dem Menschen auch nicht angeeignet. Schreiben bedeutet aber dem Leben einprägen aus dem Grund, weil die Schriften für alle Nachkommenschaft zur Erinnerung dienen sollen; ebenso auch das, was dem Leben des Menschen eingeprägt ist. Der Mensch hat gleichsam zwei Bücher, in denen alle seine Gedanken und Handlungen eingeschrieben sind; diese Bücher sind zwei Gedächtnisse: das äußere und das innere. Was in sein inneres Gedächtnis eingeschrieben ist, das bleibt in alle Ewigkeit und wird gar nicht vertilgt, es ist hauptsächlich das, was Sache seines Willens geworden ist, d.h. Sache der Liebe; denn was Sache der Liebe ist, gehört dem Willen an. Dieses Gedächtnis ist es, was verstanden wird unter dem Buche des Lebens eines jeden. ‹HG 9386›

“Schreibe, was du gesehen hast und was ist und was geschehen wird, danach” bedeutet, es soll alles für die Nachwelt sein, weil es göttlich ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schreiben, sofern es das bezeichnet, was zur Erinnerung dienen soll, somit daß es für die Nachwelt sein soll. Und aus der Bedeutung von: was du gesehen hast und was ist und was geschehen wird danach, sofern es soviel ist als alles. Denn die drei Zeiten, nämlich die vergangene, die gegenwärtige und zukünftige bedeuten alles. Und weil das, was er schreiben sollte, vom Herrn war, darum bedeutet es göttliche Dinge. Denn vom Herrn geht nichts aus als das Göttliche. Das einzelne, was in der Offenbarung geschrieben ist, hat auch wirklich ebenso wie das einzelne, was in den prophetischen Stücken des Wortes enthalten ist, einen inneren Sinn. Der innere Sinn aber ist im Licht des Himmels, welches das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre ist. ‹EKO 87›

“Schreibe” bedeutet die Gewißheit. Dies erhellt aus der Bedeutung von schreiben, insofern es eine Gewißheit bezeichnet; denn was aus dem Himmel gesprochen und zu schreiben befohlen wird, das ist gleichsam durch Unterschrift bestätigt, und somit wahr und gewiß. Hier also, daß diejenigen, die geistige Versuchungen bestehen, Tröstungen empfangen und selig sein werden.
Schreiben bedeutet eine Gewißheit, weil das Schreiben der letzte Akt des Denkens und der Rede ist, also etwas Gewisses und Bestimmtes. Es verhält sich hierbei wie mit allem, was der Mensch will, denkt und redet: wenn diese Tätigkeiten nicht in die Tat übergehen, so sind sie nicht im Leben des Menschen, denn dann fehlt das Letzte, in dem das Frühere beisammen ist. ‹EKO 898›

schreiben: in ein Buch schreiben
“Schreibe dieses zum Gedächtnis in ein Buch” bedeutet, zum ewigen Andenken. Dies erhellt aus der Bedeutung des Gedächtnisses, insofern es das bezeichnet,

woran man sich erinnern, oder was in Andenken bleiben soll; und aus der Bedeutung von "in ein Buch schreiben", insofern es ausdrückt, daß man sich fortwährend daran erinnern soll.
Weil durch "in ein Buch zu schreiben", ein Sicherinnern oder Gedenken bezeichnet wird, darum wird von den Gläubigen gesagt, sie seien in das Buch des Lebens geschrieben, denn das göttliche Gedenken bedeutet Erlösung, und das Nichtgedenken oder Vergessen Verdammnis. ‹HG 8620›

schreiben auf jemanden
"Und will auf ihn den Namen Meines Gottes schreiben" bedeutet ihre Beschaffenheit dem göttlich Wahren gemäß, das dem Leben eingepflanzt worden ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schreiben auf einen, wenn es vom Herrn geschieht, sofern es heißt, dem Leben einpflanzen. Aus der Bedeutung des Namens, sofern er die Beschaffenheit des Zustandes bezeichnet, und aus der Bedeutung Gottes, sofern er das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre im Himmel ist, somit der Herr daselbst, denn der Herr ist über den Himmeln und erscheint denen, die im Himmel sind, als Sonne. Das von ihr ausgehende Göttliche, welches das göttlich Wahre genannt wird, und das den Himmel im allgemeinen und im besonderen macht, ist es, was im Wort unter Gott verstanden wird. Daher kommt es, daß die Engel Götter heißen und daß Gott in der hebräischen Sprache Elohim in der Mehrzahl genannt wird.
Daß schreiben auf jemand heißt, dem Leben einpflanzen, kommt daher, weil schreiben soviel ist als aus dem Gedächtnis, Denken und Gemüt etwas übertragen auf das Papier, was bleiben soll. Daher bedeutet es im geistigen Sinn das, was bleiben soll im Leben des Menschen, sei demselben eingeschrieben und eingepflanzt. So verwandelt sich der natürliche Sinn dieses Wortes in den geistigen Sinn, denn auf das Papier und in ein Buch schreiben ist etwas Natürliches, aber ins Leben einschreiben, was geschieht, wenn es dem Glauben und der Liebe eingepflanzt wird, ist etwas Geistiges, denn die Liebe und der Glaube bewirken das geistige Leben des Menschen. Weil schreiben heißt, dem Leben einpflanzen, darum wird auch gesagt von Jehovah oder dem Herrn, daß Er ins Buch schreibe und geschrieben habe, worunter verstanden wird das, was vom Herrn dem Geist des Menschen, d.h. seinem Herzen und seiner Seele, oder was dasselbe ist, seiner Liebe und seinem Glauben eingeschrieben ist. ‹EKO 222›

schreien
Schreien, sofern es das Falsche bezeichnet. ‹HG 5011›

"Und sie schrieen vor ihm Abrech" bedeutet die Anerkennung durch Glauben und Anbetung. Dies erhellt aus der Bedeutung von schreien, sofern es ist Anerkennung durch den Glauben.
Weil das Geschrei ebenfalls ein Akt ist, der dem lebendigen Bekenntnis oder der Anerkennung aus Glauben entspricht, deswegen ist auch bei den Alten der Brauch des Schreiens üblich, wenn dergleichen bezeichnet werden sollte; und

deswegen wird im Wort hie und da schreien genannt, wenn vom Bekenntnis und der Anerkennung aus Glauben die Rede ist.
Weil schreien die Anerkennung aus Glauben und daher die Aufnahme infolge dieser Anerkennung bedeutete, deswegen heißt es einige Male vom Herrn, daß Er geschrien habe.
Im entgegensetzten Sinn bedeutet schreien die Nichtanerkennung, somit Verschmähung. ‹HG 5323›

“Darum schreien sie, und sprechen: laß uns gehen und opfern unserem Gott” bedeutet, darum beschäftigten sie sich so angelegentlich mit dem Gedanken an einen solchen Gottesdienst.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schreien, sofern es hier soviel ist als denken, denn durch sprechen und reden wird das Denken bezeichnet; darum auch durch schreien, aber durch schreien ein starkes und mit der völligen Absicht zu tun verbundenes Denken. Daher wird gesagt, sie beschäftigten sich so angelegentlich mit dem Gedanken. ‹HG 7119›

“Und schrieen zu Pharao” bedeutet den Unwillen, den sie denen gegenüber bezeugten, die anfochten. Dies erhellt aus der Bedeutung von schreien, sofern es heißt seinen Unwillen bezeugen, nämlich darüber, daß sie geschlagen, d.h. durch hereingeworfenes Falsches verletzt worden seien, und daß kein Stroh zum Ziegelmachen gegeben wurde, d.h., daß sie nur Erdichtetes und Falsches aufnehmen und einflößen sollten; und aus der vorbildlichen Bedeutung Pharaos, sofern er die bezeichnet, die anfechten. ‹HG 7142›

schreien zu Jehovah/Gott/Herrn
“Was schreist du zu Mir” bedeutet, seine Fürbitte sei nicht nötig.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “zu Jehovah schreien”, insofern es soviel ist als Fürbitte tun, nämlich für die Befreiung aus der Versuchung. Daher bedeutet “warum schreist du zu Mir?” warum tust du Fürbitte, wo es keiner Fürbitte bedarf? Deshalb folgt: Sage den Söhnen Israels, daß sie aufbrechen, was bedeutet, daß sie Hilfe haben sollten, gleichwohl aber die Versuchung fortdauern werde, bis sie vorbereitet seien.
Damit, daß es keiner Fürbitte bedürfe, hat es folgende Bewandtnis: diejenigen, die in Versuchungen sind, pflegen die Hand sinken zu lassen und sich einzig auf das Bitten und Beten zu verlegen, was sie dann mit großem Eifer tun, weil sie nicht wissen, daß die Bitten allein nicht wirken, sondern daß man kämpfen müsse gegen das Falsche und Böse, das von den Höllen herbeigebracht wird. Dieser Kampf geschieht aber durch die Wahrheiten des Glaubens; diese helfen, weil sie das Gute und Wahre bestärken, gegen das Falsche und Böse.
In den Versuchungskämpfen muß der Mensch auch kämpfen wie aus sich, aber dennoch anerkennen und glauben, daß es vom Herrn sei. Wenn der Mensch nicht wie aus sich kämpft, kann ihm das Gute und Wahre, das durch den Himmel vom Herrn einfließt, nicht angeeignet werden; hingegen, wenn er kämpft wie aus sich,

und dennoch glaubt, es sei vom Herrn, dann wird es ihm angeeignet. Dadurch bildet sich bei ihm ein neues Eigenes, welches das himmlische Eigene genannt wird, und das der neue Wille ist.
Übrigens wissen die, welche in Versuchungen sind und ihr Leben nur durch Beten betätigen, nicht, daß sie, wenn die Versuchungen unterbrochen würden, bevor sie völlig durchgemacht sind, nicht zum Himmel vorbereitet und also auch nicht erlöst werden könnten. Deswegen werden auch die Gebete derer, die in Versuchungen sind, wenig erhört, denn der Herr will den Zweck, nämlich die Erlösung des Menschen, und diesen Zweck kennt nur Er selbst, nicht aber der Mensch; auch handelt der Herr nicht um der Gebete willen gegen Seine Absicht, welche die Erlösung ist.
Wer in den Versuchungen siegt, der wird auch in jenem Wahren bestärkt, wer aber nicht siegt, der kommt, weil er nicht erhört wird, in Zweifel über die göttliche Hilfe und Macht, und bisweilen unterliegt er dann teilweise, weil er seine Hände sinken läßt (d.h. im Kampfe ermüdet).
Hieraus kann erhellen, was darunter verstanden wird, daß die Fürbitte nicht nötig sei, daß man sich nämlich nicht (ausschließlich) auf das Gebet verlassen soll, denn im (rechten) Gebete wird dann immer vermöge des göttlichen (Einflusses) gedacht und geglaubt, daß der Herr allein weiß, ob es ihm dienlich sei oder nicht, weshalb die Erhörung der Bitte dem Herrn überlassen wird, und dann bittet man so, daß der Wille des Herrn geschehen möge, nicht der eigene, nach den Worten des Herrn in Seiner schwersten Versuchung in Gethsemane. ‹HG 8179›

“Da schrie er zu Jehovah” bedeutet die Anrufung des Herrn wegen ihrer Betrübnis, oder des Kummers.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schreien, insofern es eine Anrufung bezeichnet; und auch eine innere Klage; daher bedeutet es auch eine Anrufung aus Betrübnis oder Kummer. ‹HG 8353›

“Und wenn sie zu Mir schreien” bedeutet das Flehen zum Herrn um Hilfe. Dies erhellt ohne Erklärung.
Ein angelegentliches Flehen wird im Wort durch Schreien ausgedrückt, weil ein, wenn auch leises Flehen derjenigen, die von Herzen flehen, wie ein Schreien im Himmel gehört wird. Dies geschieht, wenn die Menschen nur denken, und mehr noch, wenn sie seufzen aus aufrichtigem Herzen. Dies wurde durch das Schreien in der vorbildlichen Kirche vorgebildet; und eben daher wurde es bei den Juden ein religiöser Brauch.
Ebenso verhält es sich mit denen, die lehren; diese werden im Himmel als Schreiende gehört, nicht nur die Gedanken, sondern hauptsächlich die Regungen, die sich auf das Gute und Wahre beziehen, reden im Himmel. Daß diese reden und wenn sie heftig sind, schreien, davon durfte ich (Swedenborg) mich durch Erfahrung überzeugen, wovon, durch die göttliche Barmherzigkeit des Herrn, anderwärts.

Aber die Regungen des Bösen und Falschen werden im Himmel gar nicht gehört, auch wenn der Mensch, der aus jenen fleht, laut schreit, und auch dabei seine Hände kräftig zusammendrückt, und sie samt den Augen zum Himmel aufhebt; sie werden in der Hölle gehört, und zwar ebenfalls als Geschrei, wenn sie heftig sind. ‹HG 9202›

schreien mit großer/starker Stimme

“Und sie schrien mit großer Stimme” bedeutet ihren Seelenschmerz.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schreien, sofern es einen heftigen Seelenschmerz bezeichnet, weil dieser sich durch den Ton des Schreiens in der Rede vernehmen läßt, daher auch das Geschrei im Wort den Schmerz bedeutet.
Es äußert sich auch jede Regung, sei es die des Schmerzes oder der Freude, durch Töne, und die Denkvorstellungen durch Worte im Ton. Daher kommt es, daß der Ton in der Rede sowohl die Beschaffenheit als das Maß der Regung offenbart, und zwar in der geistigen Welt deutlicher als in der natürlichen Welt, aus dem Grund, weil man dort keine anderen Regungen, als die dem Gemüt eigen sind, darstellen darf. Daher kann dort ein jeder Weise die Neigung eines anderen schon aus dem Ton seiner Rede vernehmen und merken.
Weil Geschrei den Schmerz bedeutet, darum ist es herkömmlich zu sagen: “zu Gott schreien”, wann Herzeleid da ist.
Geschrei wird im Wort von verschiedenen Regungen gesagt, z.B. von innerlicher Wehklage, vom Flehen und inständigen Bitten wegen großer Betrübnis, von Hadern und Unwillen, vom Bekenntnis, vom Bitten und auch vom Frohlocken und anderen. ‹EKO 393›

“Und schrien mit starker Stimme” bedeutet die Anbetung aus dem Guten des Wahren und daher der Freude des Herzens.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schreien mit starker Stimme, sofern es die Anbetung aus dem Guten des Wahren und daher aus der Freude des Herzens bezeichnet; denn durch schreien wird die inwendigere Neigung bezeichnet, weil das Geschrei die Wirkung derselben ist; denn wenn der Mensch in einer inwendigen Neigung (oder Regung) ist und von da aus sich äußert, dann schreit er. Dies ist der Grund, warum das Geschrei im Wort alle geistige Regung bedeutet, sei es die der Freude, oder die des Schmerzes oder eines anderen Gefühls.
Daß es hier die Anbetung aus dem Guten des Wahren bedeutet, ergibt sich aus dem Vorhergehenden und dem Folgenden: aus dem Vorhergehenden, weil gesagt wird, daß sie Palmen in ihren Händen hatten, wodurch das Gute des Wahren bei ihnen bezeichnet wird, wie gleich oben gezeigt wurde; aus dem Folgenden, weil sie schrien: “Heil unserem Gott, Der auf dem Thron sitzt und dem Lamm; und die Engel, die Ältesten und die vier Tiere fielen nieder vor dem Thron und beteten Gott an”. Und außerdem kommt alle Anbetung, die ein Bekenntnis des Herrn ist, aus dem Guten des Wahren, d.h. aus dem Guten durch Wahres. Die starke Stimme bedeutet auch das Wahre aus dem Guten: die Stimme bedeutet das Wahre, und stark wird vom Guten gesagt. ‹EKO 459›

“Und er schrie mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllt” bedeutet die Bezeugung eines großen Schmerzes wegen Verödung des göttlich Wahren in der Kirche. Dies erhellt aus der Bedeutung von schreien mit großer Stimme, sofern es die Bezeugung eines großen Schmerzes bezeichnet; und aus der Bedeutung von: wie ein Löwe brüllt, sofern es heißt, wegen Verödung des göttlich Wahren in der Kirche, denn durch den Löwen wird das göttlich Wahre in seiner Macht bezeichnet; und durch brüllen wird bezeichnet die Wirkung des Schmerzes wegen ihrer Verödung.
Daß dies durch schreien mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllt bezeichnet wird, erhellt aus dem Folgenden dieses Kapitels, wo von der Verödung des göttlich Wahren in der Kirche gehandelt wird; denn unter dem starken Engel, der vom Himmel herabkam, wird der Herr in Ansehung des Wortes verstanden, welches das göttlich Wahre ist, von ihm wird nachher gesagt: “der Engel habe seine Hand zum Himmel erhoben und geschworen bei dem Lebenden in die Zeitläufe der Zeitläufe, daß keine Zeit mehr sein werde”, wodurch bezeichnet wird, kein Verständnis des göttlich Wahren und daher kein Zustand der Kirche mehr; und nachher wird gesagt: “in den Tagen der Stimme des siebenten Engels werde das Geheimnis Gottes vollendet werden”, wodurch das Letzte Gericht bezeichnet wird, das kommen wird, wenn kein Glaube des göttlich Wahren da ist, weil nichts Gutes der Liebtätigkeit. Aus diesem kann erhellen, daß durch: er schrie mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllt, die Bezeugung eines großen Schmerzes wegen der Verödung des göttlich Wahren in der Kirche bezeichnet wird.
Außerdem wird im Wort öfter der Löwe genannt, und durch Löwe im höchsten Sinn wird der Herr in Ansehung des göttlich Wahren bezeichnet, und ebenso der Himmel und die Kirche in betreff desselben vom Herrn; und daher wird durch den Löwen das göttlich Wahre in Ansehung der Macht bezeichnet.
Hieraus kann erhellen, was bezeichnet wird durch brüllen oder das Gebrüll des Löwen, nämlich ein heißer Trieb, den Himmel und die Kirche zu schützen, und so die Engel des Himmels und die Menschen der Kirche zu retten, was geschieht, wenn das Falsche des Bösen durch das göttlich Wahre und dessen Macht zerstört wird. Aber im entgegengesetzten Sinn wird durch brüllen und das Gebrüll des Löwen bezeichnet eine brennende Begierde, die Kirche zu verderben und zu verwüsten, was geschieht, wenn das göttlich Wahre durch das Falsche des Bösen zerstört wird. Diese Bedeutungen hat das Brüllen des Löwen, weil der Löwe, wenn er Hunger hat und nach Raub verlangt, und auch, wenn er vom Zorn gegen die Feinde entzündet wird, zu brüllen pflegt. ‹EKO 601›

schreiten: langsam vorwärts schreiten
“Und ich will langsam vorwärts schreiten” bedeutet den Zustand der allmählichen Vorbereitung. Dies erhellt aus der Bedeutung von “langsam vorwärts schreiten”, insofern es hier, wo von dem Einpflanzen des Guten in das Wahre und von der Aufnahme desselben von diesem gehandelt wird, das Allmähliche der Vorbereitung bezeichnet. ‹HG 4381›

Schua
“Und sein Name war Schua” bedeutet die Beschaffenheit. Dies erhellt aus der Bedeutung des Namens, sofern er die Beschaffenheit ist, hier die Beschaffenheit des Bösen aus dem Falschen des Bösen. ‹HG 4819›

Schuh
“Wenn vom Faden bis zum Schuhriemen”, daß dies bedeutet, alles, was unreines Natürliches und Körperliches war, erhellt aus der Bedeutung des Schuhriemens: Im Worte bezeichnet die Fußsohle und die Ferse das unterste Natürliche, wie schon früher gezeigt wurde; der Schuh ist das, was die Fußsohle und die Ferse bekleidet, daher der Schuh das noch mehr untere Natürliche, somit das Körperliche selbst bedeutet; die Bedeutung des Schuhs richtet sich nach den Subjekten: Wird er ausgesagt von Gutem, so wird er im guten Sinn genommen, wenn von Bösem, im bösen Sinn, wie hier, wo die Rede ist von der Habe des Königs von Sodom, durch den das Böse und Falsche bezeichnet wird, darum wird durch Schuhriemen bezeichnet das unreine Natürliche und Körperliche; durch den Faden des Schuhs wird das Falsche bezeichnet, und durch den Riemen des Schuhs, das Böse, und zwar, weil in der Verkleinerung, das allerschlechteste: daß dies durch Schuh bezeichnet wird, erhellt auch aus anderen Stellen im Wort.
Weil der Schuh das unterste Natürliche bedeutete, so bedeutete auch das Ausziehen des Schuhs, oder die Entschuhung, daß einem das Unterste der Natur ausgezogen werden sollte. ‹HG 1748›

“Zeuch deine Schuhe ab von deinen Füßen” bedeutet das Sinnliche, welches das Äußere des Natürlichen ist, solle entfernt werden.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Schuhe, sofern sie das Sinnliche bezeichnen, welches das Äußere des Natürlichen ist; und aus der Bedeutung der Füße, sofern sie das Natürliche bezeichnen.
Daß abziehen soviel ist als entfernen, ist klar, denn es wird vom Sinnlichen gesagt. Die Ausdrücke müssen nämlich dem Subjekt, auf das sie sich beziehen, angepaßt werden, somit muß das Abziehen von den Schuhen, und das Entferntwerden vom Sinnlichen gesagt werden. Wie es sich damit verhalte, soll nun gesagt werden: Jeder kann sehen, daß die Schuhe hier etwas vorbilden, was nicht mit dem heiligen Göttlichen übereinstimmt, und daß somit das Abziehen der Schuhe das Sinnbild der Entfernung solcher Dinge war. Was würde sonst dem göttlichen Wesen daran liegen, ob der Mensch in Schuhen herzuträte, oder Barfuß, wenn er nur innerlich so geartet ist, daß er zum Göttlichen herzutreten kann mit Glauben und Liebe? Deshalb wird durch Schuhe das Sinnliche bezeichnet, und das Sinnliche, als das Äußere des Natürlichen, ist so beschaffen, daß es nicht zugegen sein kann, wenn man heilig denkt über das Göttliche. Deswegen, und weil zu jener Zeit die Vorbilder beobachtet werden mußten, war es dem Mose nicht erlaubt, in Schuhen zu nahen.
Daß das Sinnliche, welches das Äußere des Natürlichen bildet, so beschaffen ist, daß es das Göttliche nicht aufnehmen kann, kommt daher, weil es im Welt-

lichen, Leiblichen und auch im Irdischen befangen ist, denn das nimmt es zunächst auf. Was daher im Gedächtnis aus dem Sinnlichen stammt, empfängt sein Wesen vom Licht und von der Wärme der Welt, und nur wenig vom Licht und der Wärme des Himmels; deshalb ist es das letzte, was wiedergeboren werden, d.h. einiges Himmelslicht aufnehmen kann. Hieraus folgt, daß der Mensch, wenn er in jenem Sinnlichen ist, und aus demselben denkt, über das Göttliche nicht anders denkt als wie über irdische Dinge, und daß er, wenn er im Bösen ist, aus demselben ganz gegen das Göttliche denkt. Wenn daher der Mensch über Gegenstände des Glaubens und der Liebe zum Herrn denkt, so wird er, wofern er im Guten ist, vom Sinnlichen, welches das Äußere des Natürlichen ist, weggehoben zum Inwendigeren hin, folglich vom Irdischen und Weltlichen näher zum Himmlischen und Geistigen. Das weiß der Mensch nicht, weil er nicht weiß, daß bei ihm das Inwendigere unterschieden ist vom Auswendigeren, und daß es ein mehr und mehr inwendigeres und auch auswendigeres Denken gibt. ‹HG 6844›

Mathael: Was wollte denn Gott eigentlich dem Moses dadurch sagen, daß Er ihn die Schuhe ausziehen hieß?
Sehet, Gott sagte dadurch zu Moses: “Ziehe aus dein materiell-Sinnliches, schaffe von dir durch deinen Willen den alten Fleischadam und stehe als ein rein geistiger Mensch vor Mir, ansonst kannst du Meine Stimme nicht verstehen, und Ich kann dich nicht zum Führer Meines Volkes machen!”
Was besagte aber die Besteigung des Berges?
Sehet, Moses flüchtete sich vor der Verfolgung des Pharao wegen Ermordung eines hohen Beamten des Königs, welcher Beamte auch so gut wie ein Sohn des Königs war.
Moses galt zwar sehr viel beim Pharao, so daß es noch sehr zweifelhaft war, ob er nicht einmal gleich einem Joseph die Herrschaft Ägyptens auf sich bekäme und so sein Volk erhöbe.
Solches Emporsteigen zeigte ihm Gott in der Wüste durch die Besteigung des Berges, dessen Spitze er aber dennoch nicht erreichen durfte; denn daran war er durch den flammenden Dornbusch verhindert.
Und es hieß da ferner nach unserem Sprachverständnisse: “Du sollst wohl der Retter Meines Volkes werden, aber nicht auf die Art, wie du es glaubst, sondern wie Ich, dein Gott und dein Herr, es dir vorzeichnen werde!
Du sollst nicht König von Ägypten werden und Mein Volk, das Ich bisher in der Demut Mir erzogen habe, sinnlich, eigenliebig und hoffärtig machen, sondern das Volk muß dies Land verlassen und mit dir in diese Wüste ziehen! Da werde Ich dem Volke Gesetze geben, und Ich selbst werde des Volkes Herr und Führer sein; und so es sich Mir treu erweisen wird, werde Ich ihm geben das Land Salems, in dessen Bächen Milch und Honig fließt!”
Seht, mit solchem Sinne in der Bildsprache damaliger Zeit wollte Gott dem Moses durchaus nicht sagen, daß er wirklich seine Fußbekleidung ausziehen sollte, sondern den alten Adam nur oder die Begierlichkeit des äußeren sinnlichen Menschen, die sich zum eigentlichen Lebensmenschen gerade also verhält, wie die Schuhe

an den Füßen eines Menschen, die auch das unterste, äußerste, letzte und am ehesten entbehrliche Kleid sind.
Der Ort aber, den Gott heilig nennt, ist nur ein demütigster Zustand der Seele, ohne den sie im Angesichte der ewigen Liebe, die ein wahrstes Lebenselementfeuer ist, nicht bestehen kann.
Der Dornstrauch aber, der da brennt, ist ein Zeichen, daß die Bahn des Propheten eine eben sehr dornige sein wird; aber seine große Liebe zu Gott und zu seinen Brüdern, die sich als Flamme über und durch den ganzen Dornstrauch zeigt, wird den Dornen des Strauches die Stacheln versengen und am Ende alles Dorngestrüppe verzehren und eine dornlose Bahn machen.
Sieh, das ist der Sinn dessen, was du ehedem angeführt hat! Wenn aber unfehlbar also, wie kannst du dennoch irgendeinen Ort für mehr oder weniger heilig halten? Ziehet auch ihr vollend eure Weltschuhe aus und demütigt euch in allen Stücken des Lebens, so werdet ihr auch uns allen gleich würdig hier stehen; denn wir alle sind als Menschen hier vor Gott und dem Einen, Der hier ist, ganz gleich, und es hat keiner einen Vorzug vor dem anderen! ‹JE III,49/2-14›

Psalm 60/10: Der Schuh bezeichnet das naturmäßige Welttümliche.
‹SUP,S.87; A/JE XI,S.320; HIGA III,S.144/8: Der 60. Psalm David›

Schuhe ausziehen
Siehe: Schuh, HG 6844; JE III,49/2-14.

Schuhfaden/Schuhriemen
"Wenn vom Faden bis zum Schuhriemen", daß dies bedeutet, alles, was unreines Natürliches und Körperliches war, erhellt aus der Bedeutung des Schuhriemens: Im Worte bezeichnet die Fußsohle und die Ferse das unterste Natürliche, wie schon früher gezeigt wurde; der Schuh ist das, was die Fußsohle und die Ferse bekleidet, daher der Schuh das noch mehr untere Natürliche, somit das Körperliche selbst bedeutet; die Bedeutung des Schuhs richtet sich nach den Subjekten: Wird er ausgesagt von Gutem, so wird er im guten Sinn genommen, wenn von Bösem, im bösen Sinn, wie hier, wo die Rede ist von der Habe des Königs von Sodom, durch den das Böse und Falsche bezeichnet wird, darum wird durch Schuhriemen bezeichnet das unreine Natürliche und Körperliche; durch den Faden des Schuhs wird das Falsche bezeichnet, und durch den Riemen des Schuhs, das Böse, und zwar, weil in der Verkleinerung, das allerschlechteste: daß dies durch Schuh bezeichnet wird, erhellt auch aus anderen Stellen im Wort.
Weil der Schuh das unterste Natürliche bedeutete, so bedeutete auch das Ausziehen des Schuhs, oder die Entschuhung, daß einem das Unterste der Natur ausgezogen werden sollte. ‹HG 1748›

Schuld
Schuld bedeutet jede Sünde, die bleibt. ‹HG 3400›

Schuld tragen

"Und Aharon trage die Schuld des Geheiligten" bedeutet daher die Entfernung des Falschen und Bösen bei denen, die im Guten sind vom Herrn.

Die Schuld tragen heißt aber das Falsche und Böse oder die Sünden entfernen bei denen, die im Guten sind, weil dies vom Herrn gesagt wird; denn der Herr wurde durch Aharon vorgebildet, und das ganze Erlösungswerk durch sein Amt oder Priestertum.

Daß vom Herrn gesagt wird, Er habe die Sünden für das menschliche Geschlecht getragen, ist in der Kirche bekannt; gleichwohl aber weiß man nicht, was verstanden wird unter dem Tragen der Schulden (Missetaten) und Sünden. Einige glauben, es bedeute, daß Er die Sünden des menschlichen Geschlechtes auf Sich genommen und geduldet habe, daß Er verurteilt wurde zum Tode am Kreuze, und daß dadurch, weil die Verdammnis für die Sünden auf Ihn geworfen wurde, die Menschen von der Verdammnis befreit worden seien. Dann auch, daß die Verdammnis vom Herrn weggenommen worden sei durch die Erfüllung des Gesetzes, weil das Gesetz jeden, der es nicht erfüllte, verdammt hätte. Allein dies wird nicht verstanden unter dem Tragen der Schuld, weil einem jeden Menschen seine Werke nach dem Tode erwarten, und er dann nach der Beschaffenheit derselben gerichtet wird, entweder zum Leben oder zum Tode. Die Beschaffenheit derselben geht aber aus der Liebe und aus dem Glauben hervor, denn die Liebe und der Glaube bilden die Werke des Menschen, und darum können sie nicht weggenommen werden durch Übertragen auf einen anderen, der sie tragen soll.

Daraus geht deutlich hervor, daß unter dem Tragen der Schuld etwas anderes verstanden wird; was aber darunter zu verstehen ist, kann man aus dem Tragen der Schuld oder der Sünde von seiten des Herrn selbst erkennen; denn der Herr trägt sie, indem Er für den Menschen kämpft gegen die Höllen. Der Mensch kann nämlich aus sich nicht gegen sie kämpfen, sondern das tut der Herr allein und auch beständig für jeden Menschen, aber mit Unterschied, je nach der Aufnahme des göttlich Guten und des göttlich Wahren. Als der Herr in der Welt war, kämpfte Er gegen alle Höllen und unterjochte sie völlig, dadurch wurde Er auch wirklich zur Gerechtigkeit; und auf diese Weise erlöste Er diejenigen, die das göttlich Gute und Wahre von Ihm aufnahmen, von der Verdammnis. Wenn dies nicht vom Herrn geschehen wäre, so hätte kein Mensch erlöst werden können; denn die Höllen sind allezeit beim Menschen und herrschen auch über ihn, insoweit der Herr sie nicht entfernt. Und Er entfernt sie nur soweit, als der Mensch vom Bösen absteht. Wer aber einmal die Höllen besiegt, besiegt sie in Ewigkeit, und damit dieses vom Herrn geschehen könnte, machte Er Sein Menschliches göttlich. Wer daher allein für den Menschen gegen die Höllen kämpft, oder was das gleiche ist, gegen das Böse und Falsche (denn dies kommt von den Höllen), von Dem wird gesagt, daß Er die Sünden trage, denn Er allein kann diese Last tragen.

Durch das Tragen der Sünden wird aber auch die Entfernung des Bösen und Falschen von denen, die im Guten sind, bezeichnet, weil dies die Folge davon ist; denn inwieweit die Höllen vom Menschen entfernt werden, insoweit wird das Böse und Falsche entfernt; beides stammt nämlich aus den Höllen. Das Böse

und Falsche sind die Sünden und die Schulden (Missetaten).
Das vorzüglichste Werk der Erlösung ist es aber, den Menschen von den Höllen erlösen und befreien, und dadurch das Böse und das Falsche entfernen. Es wird gesagt, das Böse und Falsche entfernen, weil die Befreiung von den Sünden oder deren Vergebung nichts anderes ist als Entfernung, denn sie bleiben bei dem Menschen; aber in dem Maße, als das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens eingepflanzt wird, wird das Böse und Falsche entfernt. Es verhält sich damit wie mit dem Himmel und der Hölle: der Himmel vertilgt die Hölle nicht, sondern entfernt nur diejenigen, die in ihr sind, von sich; denn das Gute und Wahre vom Herrn ist es, das den Himmel macht, und auch das, was jene entfernt.
Ebenso verhält es sich mit dem Menschen: der Mensch ist aus sich eine Hölle, aber wenn er wiedergeboren wird, wird er ein Himmel, und inwieweit er ein Himmel wird, insoweit wird die Hölle entfernt. Die allgemeine Ansicht ist, daß das Böse, d.h. die Sünden, nicht so entfernt, sondern ganz und gar losgetrennt werden. Allein solche wissen nicht, daß der ganze Mensch aus sich nichts als Böses ist, und daß das Böse, was er hat, nur als ausgetilgt erscheint in dem Maße, als er im Guten vom Herrn gehalten wird; denn indem der Mensch im Guten gehalten wird, wird er vom Bösen abgehalten. Aber niemand kann vom Bösen abgehalten und im Guten gehalten werden, außer der, welcher im Guten des Glaubens und der Liebtätigkeit vom Herrn ist, d.h. insoweit, als er sich vom Herrn wiedergebären läßt; denn durch die Wiedergeburt wird der Himmel bei dem Menschen eingepflanzt, und dadurch die Hölle entfernt, die bei ihm ist, wie oben gesagt worden.
Hieraus kann wiederum erhellen, daß, wenn vom Herrn die Rede ist, unter dem Tragen der Schuld zu verstehen ist, daß Er beständig für den Menschen gegen die Höllen kämpfte, und somit beständig sie entfernt; denn es findet ein beständiges Entfernen statt, nicht nur während der Mensch in der Welt ist, sondern auch im anderen Leben in Ewigkeit. Das Böse in solcher Weise zu entfernen, vermag aber kein Mensch; denn aus sich kann der Mensch nicht einmal das allergeringste Böse entfernen, noch weniger die Höllen, und noch weniger in Ewigkeit.

‹HG 9937›

Schuldlosigkeit

“Und in Schuldlosigkeit meiner Hände habe ich das getan”, daß dies bedeutet aus Neigung zum Wahren, und so mit aller Befähigung, erhellt aus der Bedeutung der Schuldlosigkeit und sodann der Hände.

Schuldlosigkeit wird in der Grundsprache ausgedrückt durch ein Wort, das auch Fleckenlosigkeit und Reinheit bedeutet. Hände werden vom Wahren gesagt, und bedeuten Kraft, somit Befähigung.
Daß also die Worte: in Redlichkeit des Herzens und Schuldlosigkeit der Hände habe ich das getan, bedeuten es sei so gedacht worden in Unschuld und einfältigem Guten, und aus Neigung zum Wahren, und so mit aller Befähigung, kommt daher, daß vermöge der Unschuld das Gute gut ist, und aus dem Guten das Wahre wahr

ist, und dann, wenn diese in ihrer Ordnung darin sind, alle Befähigung da ist. ‹HG 2526›

Schulter
Die Hand bedeutet im Worte Macht, der Arm noch größere Macht und die Schulter alle Macht. ‹HG 1085›

Daß die Hände, Arme, Schultern der Macht im Größten Menschen entsprechen, hat den Grund, weil die Kräfte und Mächte des ganzen Leibes und aller seiner Eingeweide sich auf jene beziehen; denn der Leib übt seine Kräfte und Mächte aus durch Arme und Hände. Daher kommt es auch, daß im Wort durch Hände, Arme und Schultern Mächte bezeichnet werden. ‹HG 4933›

Schulter: auf der Schulter tragen
Auf den Schultern legen und tragen bedeutet beständig im Zustand des Guten und Wahren erhalten mit aller Bemühung und Macht.
Auf den Schultern tragen, wenn von der Unterwerfung die Rede ist, bedeutet Knechtschaft; wenn von der Herrschaft die Rede ist, bedeutet es die höchste Macht. ‹HG 9836›

Schulterblatt (des Ephod)
“Zwei verbundene Schulterblätter soll es haben an seinen beiden Enden, daß es zusammengefügt werde” bedeutet die Bewahrung des Guten und Wahren allenthalben und beständig mit aller Bemühung und Macht vermittelst der völligen Vereinigung.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Schulterblätter, insofern sie die ganze Kraft und Macht bezeichnen; aber etwas auf die Schulterblätter legen und es auf ihnen tragen, wie im Folgenden von den beiden Onychsteinen gesagt wird, auf denen die Namen der Söhne Israels eingegraben waren, bedeutet die beständige Bewahrung des Guten und Wahren; denn durch die Namen der Söhne Israels wird alles Gute und Wahre in seiner Zusammenfassung bezeichnet.
Die Schulterblätter bedeuten die ganze Gewalt und Macht zum Widerstehen, Zerbrechen und Handeln. ‹HG 9836›

Schuppen
“Und ich bin ein glatter Mann” bedeutet die Beschaffenheit des natürlich Wahren beziehungsweise.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Jakobs, der hier durch ich bezeichnet wird, sofern er ist das Natürliche in Ansehung des Wahren, und aus der Bedeutung des glatten Mannes, sofern er ist die Beschaffenheit desselben, wovon im Folgenden.
Ehe man wissen kann, was dieses bedeutet, muß man wissen, was *das Haarige* und was *das Glatte* bedeutet. Beim Menschen stellt sich sein Innerliches in einem Bilde dar in seinem Äußerlichen, hauptsächlich im Angesicht und dessen Miene.

Sein Inwendigstes erscheint heutzutage nicht, sondern das Inwendige einigermaßen, wenn er nicht von Kind auf gelernt hat sich zu verstellen, denn alsdann nimmt er gleichsam eine andere Gesinnung an, und infolgedessen zieht er eine andere Miene an, denn die Gesinnung ist es, die aus dem Angesicht zur Erscheinung kommt. Dies haben sich vor anderen die Heuchler aus dem tätigen Leben, somit aus Angewöhnung zu eigen gemacht, und um so mehr, je betrügerischer sie sind. Bei denjenigen, die nicht solcherart sind, erscheint das vernünftig Gute im Angesicht aus einem gewissen Lebensfeuer, und das vernünftig Wahre aus dem Licht dieses Feuers; dies weiß der Mensch aus einem angeborenen Wissen ohne Nachdenken, denn es ist das Leben seines Geistes in Ansehung des Guten und in Ansehung des Wahren, das sich so äußert; und weil der Mensch ein mit einem Leibe bekleideter Geist ist, so weiß er solches aus dem Innewerden seines Geistes, somit aus sich selbst. Daher kommt es, daß der Mensch zuweilen erregt wird durch die Miene eines anderen, obwohl dies nicht geschieht durch die Miene, sondern durch das Gemüt, das so hervorleuchtet. Das Natürliche aber scheint aus dem Angesicht hervor in einem dunkleren Lebensfeuer und Lebenslichte; hingegen das Körperliche kaum anders als in einer Wärme und Helle, und in deren Zustandsveränderung den Neigungen gemäß.
Weil so das Inwendigere sich auf dem Angesicht hauptsächlich wie in einem Bilde sich offenbart, konnten die Uralten, die himmlische Menschen waren, und gar nicht wußten, was Verstellung sei, und noch weniger, was Heuchelei und Betrug, die Gefühle eines anderen wie in Gestalt sichtbar in seinem Angesicht sehen; darum wurde auch durch Angesicht bezeichnet Wille und Einsicht, oder inwendiges Vernünftiges in Ansehung des Guten und Wahren, und zwar dieses Inwendigere in Ansehung des Guten durch das Blut und seine Röte, und das Inwendigere in Ansehung des Wahren durch die daraus sich ergebende Form und deren Helle. Dagegen aber das inwendiger Natürliche durch dasjenige, was daraus hervorwächst, wie es die Haare und die Schuppen der Haut sind, nämlich was aus dem Natürlichen kommt in Ansehung des Guten durch die Haare, und was aus dem Natürlichen in Ansehung des Wahren durch die Schuppen; demzufolge wurden diejenigen, die im natürlich Guten gewesen waren, haarige Männer, die aber im natürlich Wahren, glatte Männer genannt. ‹HG 3527›

Schuppen (Plättchen der Haut beiFisch)
Die Fische bezeichnen das Wißtümliche; die Schuppen bezeichnen das, was ganz äußerlich ist, somit das Sinnliche. ‹HG 6693›

Schur
Schur bedeutet das Wißtümliche, das noch kein Leben erlangt hat; denn Schur war eine Wüste nicht weit von Meer Suph, somit gegen Ägypten hin.
Die Wahrheiten aus Wißtümlichen erlangen Leben, wenn sie sich anschließen oder beigesellen den Wahrheiten, in die das Himmlische der Liebe einfließt, das eigentliche Leben des Wahren ist von daher. ‹HG 1928›

Es gibt bei jedem Menschen der Kirche Vernunftwahrheiten, und wissenschaftliche Wahrheiten; die Vernunftwahrheiten sind inwendiger, die wissenschaftlichen Wahrheiten aber sind auswendiger. Diese sind voneinander unterschieden, ganz wie die zwei Gedächtnisse des Menschen; hieraus folgt, daß es auch zweierlei Neigungen zum Wahren gibt, eine inwendigere, welche die zu den Vernunftwahrheiten und eine auswendigere, welche die zu den wissenschaftlichen Wahrheiten ist. Die Neigung zum inwendigeren Wahren, das aus Vernunftgründen hervorgeht, wird hier durch Kadesch bezeichnet, die Neigung zum auswendigeren Wahren hingegen, das aus Wissenschaftlichem hervorgeht, durch Schur. ‹HG 2503›

Schürze
“Und sie nähten das Blatt des Feigenbaumes zusammen und machten sich Schürzen”.
Das Blatt zusammennähen heißt, entschuldigen. Der Feigenbaum ist das natürlich Gute; sich Schürzen machen heißt, sich schämen. So redeten die Uralten, und so schilderten sie diese Nachkommenschaft der Kirche, daß sie nämlich, statt ihrer früheren Unschuld natürlich Gutes hatten, durch das ihr Böses verborgen ward; und daß sie, weil sie im natürlich Guten waren, sich schämten. ‹HG 216›

Schüssel
“Auch sollst du machen seine Schüsseln, und seine Becher, und seine Kannen, und seine Schalen, womit er bedeckt wird” bedeutet die himmlischen Erkenntnisse des Guten und Wahren. Dies erhellt aus der Bedeutung der Gefäße im allgemeinen, sofern sie Wißtümliches oder Erkenntnisse bezeichnen; somit bedeuten die Gefäße im besonderen, die hier aufgezählt werden, die Erkenntnisse des himmlisch Guten und Wahren. Das himmlisch Gute ist das Gute der Liebe zum Herrn, und das himmlisch Wahre ist das Gute der gegenseitigen Liebe. Die Erkenntnisse dieser Arten des Guten werden durch jene Gefäße bezeichnet. ‹HG 9544›

“Gehet und gießet aus die Schalen des Zornes Gottes auf die Erde” bedeutet den Zustand der verwüsteten Kirche.
Es werden Schalen genannt, weil die Schalen Gefäße sind, und die Schalen dasselbe bedeuten wie das, was in ihnen enthalten ist, so z.B. bedeuten Kelche, Becher, Trinkschalen dasselbe, wie der Wein oder ein anderes Getränk in denselben, so auch Rauchpfanne und Weihrauchgefäße dasselbe wie das Räuchern, und so auch noch andere Gefäße. Der Grund hiervon ist, weil der Buchstabensinn des Wortes der letzte Sinn des göttlich Wahren ist, und deshalb aus dem Letzten besteht, was in der Natur ist; denn das Letzte ist das, worauf das Inwendigere oder Höhere gegründet und erbaut wird. Daß Schalen, Kelche, Becher, Trinkschalen und Schüsseln statt ihres Inhaltes genannt werden, und deshalb die gleiche Bedeutung mit diesem haben, erhellt aus dem Wort, denn in diesem bezeichnen sie Falsches aus der Hölle und daher Trunkenheit oder Unsinn, wie auch Versuchungen; sie bedeuten aber auch Wahrheiten aus dem Herrn und daher Weisheit. ‹EKO 960›

Schwagerpflicht
“Komme zum Weibe deines Bruders, und leiste ihr die Schwagerpflicht” bedeutet, er soll es fortsetzen, nämlich das Vorbildliche der Kirche.
Dies erhellt aus der Bedeutung von kommen oder eingehen zum Weibe des Bruders und ihr die Schwagerpflicht leisten, sofern es heißt, das Kirchliche erhalten und fortsetzen.
Im mosaischen Gesetze wurde befohlen, wenn jemand kinderlos sterben würde, so solle sein Bruder die Witwe zur Ehe nehmen, und seinem Bruder Samen erwecken, und der Erstgeborene solle nach dem Namen des verstorbenen Bruders genannt werden, aber die übrigen Söhne sollten sein eigen sein. Dies wurde die Schwagerehe genannt. Daß diese Satzung nichts Neues in der jüdischen Kirche, sondern schon früher im Brauch war, erhellt aus dieser Stelle; ebenso wie mehrere Satzungen, die den Israeliten durch Mose befohlen wurden, z.B. daß sie keine Weiber aus den Töchtern der Kanaaniter nehmen, sondern innerhalb der Familien heiraten sollten; hieraus und aus mehreren anderen wird klar, daß eine Kirche früher da gewesen war, in der solche Einrichtungen bestanden, wie sie nachher den Söhnen Jakobs verkündigt und eingeschärft wurden.
Wer nicht weiß, was die Schwagerehe vorbildet, kann nicht anders glauben, als daß sie bloß den Zweck hatte, den Namen und dadurch das Erbteil zu erhalten; aber die Erhaltung des Namens und Erbteils war nicht so wichtig, daß deshalb ein Bruder mit der Schwägerin eine Ehe eingehen sollte, sondern sie wurde zur Pflicht gemacht, damit dadurch die Erhaltung und Fortsetzung der Kirche vorgebildet würde; denn die Ehe bildete die Ehe des Guten und Wahren, d.h. die himmlische Ehe, mithin auch die Kirche vor. Die Kirche ist nämlich Kirche vermöge der Ehe des Guten und Wahren, und wenn die Kirche in dieser Ehe ist, dann macht sie eins aus mit dem Himmel, der die himmlische Ehe selbst ist, und weil die Ehe dieses vorbildete, darum bildeten vor und bezeichneten auch die Söhne und Töchter Wahres und Gutes. Deshalb bedeutet Kinderlosigkeit die Beraubung des Guten und Wahren, somit daß kein Vorbild der Kirche mehr in jenem Hause sei, folglich, daß es außerhalb der Gemeinde. Außerdem bildete der Bruder das blutsverwandte Gute vor, mit dem das Wahre verbunden werden sollte, das durch die verwitwete Gattin vorgebildet wurde; denn das Wahre kann mit keinem anderen Guten, als mit dem seinigen und dem blutsverwandten verbunden werden, wenn es ein Wahres sein soll das Leben hat und Frucht bringt, und so das Kirchliche fortsetzt. Dies wird im Himmel unter dem Levirat verstanden.
‹HG 4835›

Schwäher
Siehe: Schwiegervater.

schwanger/Schwangere
Schwanger, sofern es das erste Leben ist. ‹HG 1910›

“Siehe, du bist schwanger”, daß dies das Leben des Vernunftmenschen bedeutet, erhellt aus dem, was oben von seiner Empfängnis gesagt worden ist, und aus dem, was von Jischmael folgt, daß er nämlich sei das erste Vernunftmäßige beim Herrn.
Im allgemeinen ist vom vernunftmäßigen Menschen zu wissen, daß vom Vernunftmäßigen dann gesagt wird es empfange Leben, es sei im Mutterleib und werde geboren, wenn der Mensch zu denken anfängt, daß bei ihm Böses und Falsches sei, das dem Wahren und Guten widerspricht und entgegenarbeitet, und mehr noch, wenn er es wegschaffen und unterjochen will. ‹HG 1944›

Schwangere bezeichnen diejenigen, die erfüllt sind mit dem Guten der Liebe zum Herrn. Schwanger sind heißt, empfangen das Gute der himmlischen Liebe. ‹HG 3755›

“Auch siehe, schwanger ist sie geworden durch Buhlerei” bedeutet, es sei auch falsch daß daraus etwas hervorgebracht werden könne.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “im Mutterleib tragen oder schwanger sein”, sofern es bezeichnet, etwas hervorbringen, denn durch Samen wird bezeichnet das Wahre des Glaubens, und durch Empfängnis die Aufnahme desselben. Daher wird durch “im Mutterleib tragen oder schwanger sein” bezeichnet hervorbringen; und aus der Bedeutung der Buhlerei, sofern sie das Falsche bezeichnet, nämlich nach ihrer Religion.
Hieraus wird klar, daß durch “Thamar, deine Schnur, hat Buhlerei getrieben, und siehe, schwanger ist sie durch ihre Hurerei”, bezeichnet wird das Innewerden, es sei falsch, daß ein eheliches Verhältnis mitunterlaufe, und daß daraus etwas hervorgebracht werden könne.
Wenn hervorgebracht werden von der Kirche gesagt wird, so ist es das Gute, das durch das Wahre hervorgebracht wird, und dann wird es hervorgebracht, wenn das Wahre durch den Verstand übergeht in den Willen, und vom Willen ins Tun, denn der Same ist, wie oben gesagt, das Wahre des Glaubens, und Empfängnis ist die Aufnahme, und eine Aufnahme findet dann statt, wenn das Wahre, das dem Verstand angehört, übergeht ins Gute, das dem Willen angehört, oder wenn das Wahre, das Sache des Glaubens ist, übergeht ins Gute, das Sache der Liebtätigkeit ist, und wenn es im Willen ist, ist es in seinem Mutterleib, und dann erst wird es hervorgebracht; und wenn der Mensch durch das Tun im Guten ist, d.h., wenn er vermöge des Willens, somit aus Lust und Freiheit das Gute hervorbringt, dann geht es aus dem Mutterleib heraus und wird geboren. Dies wird auch verstanden durch wiedergeboren oder von neuem geboren werden.
Hieraus wird klar, was im geistigen Sinn durch schwanger sein bezeichnet wird.
Hier aber das Gegenteil, daß nämlich nichts Gutes hervorgebracht werden könne, denn jene Völkerschaft, von der hier die Rede ist, war in keinem Wahren, weil in keinem Inwendigen der Kirche, sondern im Falschen. ‹HG 4904›

“Und sie war schwanger” bedeutet die sich bildende Lehre aus dem Guten der himmlischen Liebe.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schwanger sein, wenn von der Kirche die Rede ist, die durch das Weib bezeichnet wird, sofern es die sich bildende Lehre des Wahren aus dem Guten der himmlischen Liebe bezeichnet; denn durch den Mutterleib wird die innerste eheliche Liebe bezeichnet, und daher die innerste eheliche Liebe im ganzen Inbegriff; und durch den Embryo im Mutterleib das Wahre der Lehre aus dem Guten der himmlischen Liebe, denn durch dieses wird das gleiche bezeichnet, was durch den männlichen Sohn, den sie gebar, wovon Offenb.12/5, wodurch das Wahre der Lehre aus dem Guten der Liebe bezeichnet wird, mit dem Unterschied, daß der Embryo, weil er noch im Mutterleib ist, mehr vom Guten der Unschuld an sich hat, als nachdem er geboren ist; daher wird durch ihn ebenso das Wahre der Lehre bezeichnet wie durch den Sohn, aber durch diesen wird die Lehre selbst bezeichnet, durch jenen aber die in der Bildung begriffene Lehre. Aus diesem wird klar, daß durch schwanger sein die sich bildende Lehre des Wahren aus dem Guten der himmlischen Liebe bezeichnet wird.
Daß der Mutterleib das innerste Gute der Liebe bedeutet, beruht darauf, daß alle Zeugungsorgane sowohl beim männlichen als bei dem weiblichen Geschlecht, die eheliche Liebe bedeuten, und der Mutterleib ihr Innerstes, weil hier die Leibesfrucht empfangen wird und fortwächst, bis sie geboren wird; er ist auch wirklich das Innerste der Zeugungsglieder; von daher stammt auch die mütterliche Liebe, die Zärtlichkeit genannt wird.
Weil der Mensch, der wiedergeboren wird, auch empfangen und gleichsam im Leib getragen und geboren wird, und weil die Wiedergeburt durch das Wahre aus dem Guten der Liebe geschieht, darum wird durch schwanger sein im geistigen Sinn die Lehre des Wahren aus dem Guten der Liebe bezeichnet. Es besteht auch wirklich eine Entsprechung des Mutterleibes mit dem innersten Guten der Liebe, denn der ganze Himmel entspricht allem beim Menschen. Diese Liebe fließt aus dem Himmel auch wirklich bei den Müttern ein, die schwanger sind, und bei den Embryonen: daher kommt bei den Müttern die Kindesliebe und bei den kleinen Kindern die Unschuld.
Aus diesem kann erhellen, warum der Mutterleib das innerste Gute der Liebe, und schwanger sein die Lehre des Wahren bedeutet, die aus dem Guten der Liebe geboren wird. Daß solches durch den Mutterleib und durch schwanger sein bezeichnet wird, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen. ‹EKO 710›

Schwangerschaft
“Und ein schwangeres Weib verletzen” bedeutet die Verletzung des Guten aus dem Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung von verletzen oder schlagen, insofern es eine Verletzung bezeichnet; und aus der Bedeutung eines schwangeren Weibes, insofern es die Gestaltung des Guten aus dem Wahren bezeichnet. Diese Bedeutung hat das schwangere Weib, weil die Wiedergeburt des Menschen, die eine Geburt des geistigen Lebens bei ihm ist, im inneren Sinne des Wortes verstanden wird

unter der Geburt seines natürlichen Lebens, das er von den Eltern hat; denn wenn der Mensch von neuem geboren wird, dann wird er zuerst empfangen, hernach gleichsam im Mutterleib getragen und zuletzt geboren; und weil die Wiedergeburt oder die Geburt seines geistigen Lebens die Verbindung des Wahren und Guten ist, d.h. des Glaubens und der Liebtätigkeit, deshalb wird durch das Tragen im Mutterleibe die Einführung des Wahren in das Gute bezeichnet. Hieraus erhellt, was durch das schwangere Weib bezeichnet wird, nämlich der Zustand der Bildung des Guten aus den Wahrheiten. ‹HG 9042›

Schwankungen/schwanken

Nach Beendigung der Versuchungen ist gleichsam ein Schwanken da, und wenn es geistige Versuchungen sind, ist es ein Schwanken zwischen dem Wahren und Falschen, was auch daraus deutlich genug erhellen kann, daß die Versuchung der Anfang der Wiedergeburt ist. Alle Wiedergeburt hat den Zweck, daß der Mensch ein neues Leben, oder vielmehr schlechthin *das Leben* empfange, und ein Mensch werde aus einem Nichtmenschen, oder ein lebendiger Mensch aus einem toten. Daher, wenn sein früheres Leben, das bloß ein tierisches ist, durch Versuchungen abgetan wird, dann kann er nicht anders, als nach der Versuchung schwanken zwischen dem Wahren und Falschen. Das Wahre gehört dem neuen Leben an, das Falsche dem alten.

Wenn nicht das frühere Leben abgetan wird, und dergleichen eintritt, so kann durchaus kein geistiger Same eingepflanzt werden, denn es ist kein Boden vorhanden. Wenn aber das frühere Leben abgetan ist, und ein solches Schwanken eintritt, dann weiß er beinahe nicht, was wahr und gut ist, so wenig, daß er kaum weiß, daß es etwas Wahres gibt, wie zum Beispiel, wenn er denkt über das Gute der Liebtätigkeit, oder, wie man es nennt, über die guten Werke, ob er sie nicht aus dem Eigenen tun könne, und im Eigenen ein Verdienst sei, dann ist er so in Dunkelheit und Finsternis, daß, wenn man ihm sagt, daß aus ihm selbst oder aus dem Eigenen, niemand Gutes tun kann, geschweige etwas verdienen, sondern daß alles Gute aus dem Herrn, und alles Verdienst des Herrn sei, er bloß staunen kann. Ebenso in allem übrigen, was Sache des Glaubens ist. Aber gleichwohl wird jene Dunkelheit oder Finsternis, in der er ist, allmählich und stufenweise erhellt.

Mit der Wiedergeburt verhält es sich ganz wie wenn der Mensch als Kind geboren wird, dann ist er im dunkelsten Leben, er weiß fast nichts, daher das Allgemeine der Dinge zuerst einfließt, und nach und nach klarer geschieden wird, so wie dem Allgemeinen das Besondere eingefügt wird, und weiterhin dem Besonderen das Einzelne. In dieser Weise wird das Allgemeine vom Einzelnen erhellt, so daß er nicht nur weiß, daß es ist, sondern auch, wie es beschaffen ist: so verhält es sich bei jedem, der von einer geistigen Versuchung herkommt. Ein ähnlicher Zustand ist auch bei denen im anderen Leben, die im Falschen waren und abgeödet werden. Dieser Zustand heißt ein Schwanken, und wird hier beschrieben durch die mit Hin- und Widergehen zurücktretenden Wasser. ‹HG 848›

Schwanz
“Strecke deine Hand aus und ergreife den Schwanz” bedeutet die Macht zu erheben über das Letzte des Sinnlichen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Hand, sofern sie die Macht bezeichnet; und aus der Bedeutung des Schwanzes der Schlange, sofern er das Letzte des Sinnlichen bezeichnet; die Erhebung wird durch ausstrecken und ergreifen bezeichnet; denn wer die Hand ausstreckt, und etwas, das auf der Erde kriecht, ergreift, der erhebt es. Weil durch die Schlange das getrennte Sinnliche und daher das Vernünfteln aus dem getrennten Sinnlichen über Glaubenswahrheiten bezeichnet wird, so wird durch den Schwanz der Schlange das Falsche selbst bezeichnet, denn dieses ist das Letzte oder Unterste; und wer im Falschen, somit im Letzten oder Untersten ist, der blickt ganz nach unten oder nach außen, d.h. in die Welt und auf die Erde, nicht aber nach oben oder nach innen, d.h. auf den Himmel oder zum Herrn.
Der Schwanz bezeichnet überhaupt das getrennte Sinnliche, das nicht nach oben, sondern nach unten, somit nicht zum Himmel, sondern zur Erde blickt, folglich das Falsche. ‹HG 6952›

“Und den Schwanz” bedeutet alles Wahre daselbst.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Schwanzes des Widders, insofern er das Wahre bezeichnet. Der Schwanz bedeutet aber das Wahre, weil er das Letzte ist, und in dem Letzten ist das Wahre. Der Schwanz ist auch wirklich das Letzte des großen und kleinen Gehirns, denn diese setzen sich fort in dem Marke des Rückgrates, welches sich auch im Schwanze endigt, und dieser ist somit das letzte Anhängsel desselben; deshalb wird gesagt, daß bei den Schlachtopfern “der Schwanz dicht am Rückgrat entfernt werden sollte”. Der Schwanz bedeutet das Wahre im Letzten und im entgegengesetzten Sinn das Falsche. ‹HG 10071›

Schwanz (gleich den Skorpionen)
“Und hatten Schwänze gleich den Skorpionen” bedeutet sinnlich Wißtümliches, das beredend ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Schwänze, sofern sie das sinnlich Wißtümliche bezeichnen, worüber folgt, und aus der Bedeutung der Skorpione, sofern sie das Beredende, das irre macht und erstickt. Daher bedeuten die Schwänze gleich den Skorpionen, das sinnlich Wißtümliche, das beredend ist.
Daß die Schwänze das sinnlich Wißtümliche bedeuten, kommt daher, weil die Schwänze, die bei den Landtieren ausgestreckt hervorstehen, Fortsetzungen des Rückgrats sind, welches Rückenmark genannt wird, und dieses ist die Fortsetzung des Gehirns. Durch das Gehirn aber wird die Einsicht und Weisheit bezeichnet, ebenso wie durch das Haupt, aus dem Grund, weil die Einsicht und Weisheit dort in ihren Anfängen ihren Sitz haben, und weil die Schwänze ihr Letztes sind, darum wird durch sie das sinnlich Wißtümliche bezeichnet, denn dieses ist das Letzte der Einsicht und Weisheit. Sinnlich Wißtümliches ist dasjenige Wißtümliche, das aus der Welt durch die fünf Sinne hereinkommt, und daher an sich betrachtet im Vergleich mit dem Inwendigeren materiell, körperlich und weltlich ist. Alle

diejenigen, die in der Selbstliebe sind, und sich gegen das Göttliche und Geistige bestärkt haben, sind sinnliche Menschen, und wenn sie sich selbst überlassen in ihrem Geiste denken, über göttliche und geistige Dinge aus sinnlich Wißtümlichem denken, und daher Göttliches und Geistiges als unglaublich verwerfen, weil sie es nicht mit Augen sehen und mit Händen greifen, und ihr Wißtümliches, das sie sinnlich und materiell gemacht haben, zur Zerstörung desselben anwenden. Zum Beispiel die Gebildeten von jener Klasse, die von der Physik, Anatomie und Botanik und von mehrerem, was zur menschlichen Bildung gehört, Kenntnis haben, sagen, wenn sie die Wunderdinge im Tierreich und im Pflanzenreich sehen, in ihrem Herzen, alles das komme von der Natur her und nicht von Gott, und zwar aus dem Grund, weil sie nichts glauben, als was sie mit den Augen sehen und mit Händen greifen; denn sie können ihre Gemüter nicht aufwärts erheben, und so jene Dinge aus dem Himmelslicht sehen, denn dieses Licht ist für sie Finsternis, sondern sie halten ihre Gemüter im Irdischen fest, beinahe ebenso wie die Tiere der Erde, denen sie sich auch selbst gleichstellen; mit einem Wort, bei solchen sind alle Wissenschaften sinnlich geworden; denn wie beschaffen der Mensch selbst ist, so beschaffen ist alles, was seinem Verstand und Willen angehört: ist der Mensch geistig, so wird alles geistig, ist der Mensch nur natürlich, so wird alles natürlich und nicht geistig; ist der Mensch sinnlich, so wird alles sinnlich, mögen sie immerhin vor der Welt als Gebildete und Gelehrte erschienen sein. Weil aber jeder Mensch die Fähigkeit hat, das Wahre zu verstehen und das Gute zu fühlen, so können solche vermöge dieser Fähigkeit reden, wie wenn sie vernünftig geistig wären; aber dennoch sind sie dem Geiste nach sinnlich, denn wenn ein solcher vor der Welt redet, so redet er nicht aus dem Geist, sondern aus dem Gedächtnis des Körpers. Dies wurde angeführt, auf daß man wisse, was sinnlich Wißtümliches ist.

Daß dieses im hohem Grad beredet, oder in hohem Grad beredend ist, kommt daher, weil es das Letzte des Verstandes ist; denn der Verstand läuft in jenes als sein Letztes aus, was das Volk für sich einnimmt, weil es Scheinbarkeiten aus solchen Dingen sind, die sie in der Welt durch die Augen sehen, und solang das Denken darinnen haftet, kann das Gemüt nicht in den Stand gesetzt werden, inwendiger oder über jenes hinaus zu denken, ehe jenes entfernt ist, denn das Inwendigere, das dem Gemüt angehört, läuft sämtlich in das Letzte aus und stützt sich darauf, wie das Haus auf sein Fundament. Deshalb beredet es sehr, jedoch bloß diejenigen, deren Gemüt nicht über das Sinnliche erhoben werden kann. Das Gemüt aber wird nur bei denjenigen darüber erhoben, die im Licht des Himmels sind vom Herrn, und das Himmelslicht zerstäubt jenes. Daher denken die geistigen Menschen selten aus dem Sinnlichen, denn sie denken aus dem Vernünftigen und Verständigen, hingegen die sinnlichen Menschen, die sich in Falschem gegen die göttlichen und geistigen Dinge bestärkt haben, denken, wenn sie sich selbst überlassen sind, nur aus dem Sinnlichen. ‹EKO 559›

Schwanz, zog den dritten Teil der Sterne nach sich

“Und sein Schwanz zog den dritten Teil der Sterne des Himmels nach sich” bedeutet die Verfälschung und Schändung aller Wahrheiten des Wortes.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Ziehens mit dem Schwanze, wenn vom Drachen die Rede ist, insofern es die Verfälschung und Schändung bezeichnet. Aus der Bedeutung des dritten Teils, indem er das Ganze bezeichnet und vom Wahren gesagt wird; und aus der Bedeutung der Sterne des Himmels, insofern sie die Erkenntnisse des Wahren und Guten aus dem Wort bezeichnen; somit auch die Wahrheiten, denn die Erkenntnisse des Wahren und Guten sind die Wahrheiten des natürlichen Menschen, aus denen der vernünftige und geistige Mensch Einsicht empfängt.

Hieraus kann erhellen, daß durch das Nachziehen des dritten Teils der Sterne mit dem Schwanz, wenn vom Drachen die Rede ist, das Verfälschen und Schänden der Wahrheiten des Wortes bezeichnet wird. Dieses wird bezeichnet, weil unter dem Drachen im allgemeinen alle die verstanden werden, die das Wort anerkennen und lesen, aber nicht nach demselben leben, und zwar deshalb, weil sie das Leben oder die Liebtätigkeit vom Glauben trennen und dabei glauben, es sei genug, wenn man über das, was im Worte ist, denkt und sich überzeugt, daß man selig werde, wenn man einiges von Vertrauen und Zuversicht denkt und redet, und daß der Glaube allein rechtfertige und selig mache, und keineswegs das Leben und die Werke.

Weil solche zur Begründung ihrer Lehrsatzungen Stellen aus dem Wort anführen, wo der Glaube genannt und vom Glauben die Rede ist, dagegen die Stellen, wo die Liebtätigkeit und die Liebe genannt wird und vom Tun die Rede ist, durch Anwendung auf den alleinigen Glauben verkehren, und dadurch das Wort, das vom Anfang bis zum Ende die Lehre von der Liebe zum Herrn und von der Liebe gegen den Nächsten ist, verfälschen, so wird diese Verfälschung und Schändung des Wortes unter dem Herabziehen des dritten Teils der Sterne des Himmels vermittelst des Schwanzes verstanden, und zwar deshalb, weil der Schwanz die Fortsetzung des Hirns durch das Rückgrat ist und ein Anhängsel desselben, und auf diese Weise der Schwanz vom Kopfe und vom Leibe aus nach den Wünschen und Begierden des natürlichen Menschen bewegt wird, und deshalb sind die Bewegungen des Schwanzes Wirkungen, die aus den Lustreizen der Triebe fließen, die den sinnlichen Menschen beherrschen, und diese Triebe des sinnlichen Menschen verfälschen und schänden die Wahrheiten des Wortes.

Ob man sagt, die Triebe des sinnlichen Menschen verfälschen und schänden die Wahrheiten des Wortes, oder das Sinnliche tue es, ist gleich, denn das Sinnliche hat den Trieb, für den Leib und die Welt und somit für das Vergnügen zu leben, und dieses Leben empfindet es, nicht aber das innere Leben, und deshalb leugnet es dieses. ‹EKO 718›

Es wurde gesagt, daß das Sinnliche die Wahrheiten des Wortes verfälscht und schändet, aber man muß auch wissen, auf welche Weise es die Wahrheiten des Wortes verfälschen und schänden kann; denn wer nicht weiß, wie es geschieht

und wie das Wort beschaffen ist, der kann glauben, die Wahrheiten des Wortes könnten gar nicht verfälscht werden, weil sie wahr sind und im Buchstabensinn vorliegen. Zur Erklärung möge dagegen ein Beispiel aus der Natur dienen, das für den natürlichen Menschen faßlich ist:

Vor unseren Augen hat es den Anschein, als ob die Sonne sich jeden Tag um die Erde bewege, und so auch jedes Jahr einmal. Daher wird im Wort gesagt, die Sonne gehe auf und gehe unter, und mache dadurch den Morgen, den Mittag, den Abend und die Nacht, wie auch die Jahreszeiten, Frühling, Sommer, Herbst und Winter, und also Tag und Jahr; während doch die Sonne unbeweglich stehenbleibt und die Erde sich jeden Tag und jedes Jahr um sie bewegt, und es somit bloß auf dem Schein und der Sinnestäuschung beruht, daß die Sonne sich in solcher Weise fortbewegt. Wenn es daher eine bekannte und angenommene Wahrheit ist, daß nicht die Sonne, sondern die Erde sich bewegt, dann ist beides wahr, nämlich, daß die Sonne im Mittelpunkte ihrer Welt unbeweglich stehenbleibt, und auch, daß sie sich fortbewege. Daß sie unbeweglich stehenbleibt, ist eine Wahrheit für den vernünftigen, und daß sie fortschreitet, eine Wahrheit für den sinnlichen Menschen; beides ist somit wahr, der Wirklichkeit nach für den vernünftigen, dem Schein nach für den sinnlichen Menschen. Wenn aber diese Erscheinung von vernünftig denkenden Menschen nicht erklärt wird, so wird das Falsche geglaubt, nämlich, daß sich die Sonne in Wirklichkeit fortbewege, und dadurch wird die Wahrheit verfälscht, daß die Sonne sich nicht bewegt, sondern die Erde. Sie wird aber nicht verfälscht, wenn die Vernunft sie näher erklärt.

Ebenso verhält es sich mit den einzelnen Stellen des Wortes in seinem Buchstabensinn. Dieser Sinn ist, als der letzte, natürlich und der Fassungskraft des sinnlichen Menschen, somit der Kinder und Einfältigen angepaßt, und deshalb enthält er meistens Scheinbarkeiten des Wahren (oder scheinbare Wahrheiten), und wenn diese nicht mit geistigem, d.h. mit erleuchtetem Verständnisse aufgefaßt werden, so werden sie zu Falschem, denn sie werden geglaubt als wirkliche Wahrheiten und nicht als scheinbare. Anders verhält es sich, wenn sie zugleich in verständiger und geistiger Weise aufgefaßt werden, dann wird alles im Worte zu Wahrheiten, im echten Sinn zu wirklichen und im Buchstabensinn zu scheinbaren Wahrheiten, wie dies oben von der Sonne nachgewiesen wurde.

Hieraus kann man erkennen, auf welche Weise unzählige Dinge im Worte verfälscht und geschändet werden, wie z.B. daß Gott versuche, daß Er zürne, daß Er Böses tue, daß Er in die Hölle werfe; desgleichen, daß der Herr am Tage des Jüngsten Gerichts in den Wolken kommen werde, daß dann die Sonne und der Mond ihr Licht verlieren und die Sterne vom Himmel fallen werden, ferner daß die Welt samt der Erde untergehen und eine neue Schöpfung aller Dinge entstehen werde, und vieles andere, was wahr ist nach dem Buchstabensinn des Wortes, aber zu Falschem wird, wenn es nicht zugleich mit erleuchtetem Verstand aufgefaßt wird.

‹EKO 719›

schwarz

Das Schwarze bedeutet im allgemeinen das Böse, insbesondere das Eigene des Menschen, weil dieses nur böse ist. Das Dunkle aber bedeutet das Falsche und insbesondere die Grundsätze des Falschen.
Es erscheinen auch in Wirklichkeit Farben im anderen Leben, und zwar so schöne und glänzende, daß sie nicht beschrieben werden können; dieselben sind aus verschiedener Mischung von Licht und Schatten in Weiß und Schwarz, aber das Licht dort, obwohl es als Licht vor den Augen erscheint, ist doch nicht wie das Licht in der Welt. Das Licht im Himmel hat in sich Einsicht und Weisheit, denn die göttliche Einsicht und Weisheit vom Herrn stellt sich als Licht dort dar, und erleuchtet auch den ganzen Himmel. Auch ist der Schatten im anderen Leben, obwohl er als Schatten erscheint, doch nicht wie der Schatten in der Welt, denn der Schatten dort ist Abwesenheit des Lichts, mithin Mangel an Einsicht und Weisheit; daher nun kommt das Weiße und das Schwarze, und weil dieses aus dem Licht dort, in welchem ist Einsicht und Weisheit, und aus dem Schatten, welcher ist der Mangel derselben, entsteht, so ist klar, daß durch dasselbe, nämlich durch das Weiße und Schwarze, solches bezeichnet wird. ‹HG 3993›

Das Schwarze bedeutet das Nicht-Wahre, weil weiß das Wahre bedeutet. Der Grund, warum weiß vom Wahren gesagt wird und es bedeutet, ist, weil das Weiße seinen Ursprung hat aus der Helle des Lichts und das Licht das Wahre bedeutet. Und der Grund, warum schwarz vom Nicht-Wahren gesagt wird und es bedeutet, ist, weil das Schwarze seinen Ursprung hat aus der Finsternis oder Beraubung des Lichts; die Finsternis aber, weil sie aus der Beraubung des Lichts entsteht, bedeutet das Nichtwissen des Wahren. ‹EKO 372›

Hohelied 1/5: Ich bin schwarz, aber gar lieblich ihr Töchter Jerusalems".
Simon: Dies nun in unsere natürliche Zunge übertragen, kann doch nichts anderes besagen als: Ich, der Herr, nun in der Welt bei euch blinden und vielfältig hochmütigen Menschen, bin von euch meistens ungekannt und von eurer hohen Welt tiefst verachtet. ‹JE IV,171/4›

Die Sättigung zwischen Grün und Weiß spricht sich allzeit so gut durch die rote Farbe aus, wie sich die durch den Glauben genährte und gesättigte Hoffnung vollkommen in der Liebe ausspricht, deren entsprechende Farbe eben das Rot ist. - Ihr solltet zwar die Sache nun wohl verstehen und einsehen; aber ich erschaue soeben in dieser Beziehung noch eine kleine Lücke in euch, die wir während unserer Gebirgsbesteigung noch gar leicht ausfüllen können.
Wie gestaltet aber stellt sich dies Lücke dar? - Seht, ihr versteht noch nicht, wie die eben erklärte gegenseitige Lichtfarbensättigung dem entsprechenden Glauben, der Hoffnung und der Liebe entspricht. So habet denn acht, wir wollen die Sache gleich näher beleuchten. Die weiße Farbe entspricht dem Glauben. Wie aber die weiße Farbe als allerfeinstätherischer Stoff alle anderen Stoffe oder Farben in sich trägt, also trägt auch der Glaube in feinster geistiger Substanz schon alles

Unendliche des Reiches Gottes und des göttlichen Wesens selbst in sich. Ein jeder Mensch aber ist gleich diesem mit grünstrahlenden Bäumchen bewachsenen Berge, von dem die grüne Hoffnungsfarbe beständig ausstrahlt. Und ihr werdet nicht leichtlich auf der ganzen Erde einen hoffnungslosen Menschen finden, während es eine Menge glaubens- und liebelose gibt.
Die Hoffnung aber verzehrt sich beständig und gelangt nie zu irgendeiner Kraft, wenn sie nicht eine gerechte Nahrung bekommt, was ihr aus einer Menge moralischer und naturmäßiger Beispiele auf eurer Erde zur übergenüge erschauen könnet.
Als moralische Beispiele können auch alle erdenklichen Grade und Arten der Verzweiflung hinreichend belehrend dienen, denn eine jede Verzweiflung hat sicher ihren Grund in der sich selbst völlig aufgezehrten Hoffnung. - Naturmäßige Beispiele sind mehrere vorhanden.
Setzet einmal einen Blumentopf auf längere Zeit an einen vollkommen finsteren Ort; beschauet ihn dann etwa nach einem Vierteljahre, und ihr werdet nur gar zu klar finden, wie sehr da die grüne Farbe in eine weißblaßgelbe, also in die völlige Farbe des Todes übergegangen ist.
Es versteht sich von selbst, daß man hier nur die Farbe der belebten Pflanzenwelt, aber nicht die Farbe der Mineralien verstehen muß, da in den Mineralien diese Farbe wie vollkommen gefangen ist und einem in der Hoffnung abgestorbenen Menschen gleicht, wo ebenfalls seine Hoffnung mit ihm selbst gefangen genommen ward. Aus diesem Grunde kommen denn auch solche Menschen jenseits zumeist in einer dunkelgrünen Farbe zum Vorschein, die nach und nach durch die Einsicht, daß ihre entsprechende Hoffnung nicht realisiert werden kann, entweder in die schimmelgraue oder gar in die vollkommen schwarze übergeht, welche letztere Farbe aber eigentlich gar keine Farbe mehr ist, wie auch gar kein Licht, sondern es ist der vollkommen Mangel an allem. Also ist hier darum nur von der lebendigeren Pflanzenfarbe die Rede. ‹GS II,28/7-12›

Schwefel
Schwefel bezeichnet das Falsche und Böse der Begierden. ‹HG 1299›

Schwefel bezeichnet die Hölle und das Böse der Selbstsucht. ‹HG 2446›

“Und aus ihren Mäulern ging Feuer und Rauch und Schwefel” bedeutet Gedanken und Vernunftschlüsse, entspringend aus der Liebe, aus der Liebe zum Falschen und aus der Lust, das Wahre und Gute durch das Falsche des Bösen zu zerstören. Dies erhellt aus der Bedeutung des Mauls (Mundes), sofern es das Denken und daher das Vernünfteln bezeichnet; aus der Bedeutung des Feuers, sofern es die Selbstliebe und daher die Liebe zum Bösen bezeichnet; aus der Bedeutung des Rauchs, sofern er das dichte Falsche bezeichnet, das aus der Liebe zum Bösen entspringt, und aus der Bedeutung des Schwefels, sofern er die Lust, das Wahre und Gute durch Falsches des Bösen zu zerstören bezeichnet. ‹EKO 578›

schweigen
Schweigen, sofern es bezeichnet: nachdenken und stillschweigend beraten.
‹HG 4441›

“Und ihr sollt stille sein” bedeutet, daß sie aus eigener Kraft gar nichts ausrichten würden. Dies erhellt aus der Bedeutung von schweigen, insofern es soviel ist als sich ruhig verhalten, und weil hier von den Versuchungen die Rede ist, so heißt es, nicht denken oder glauben, daß man etwas aus eigenen Kräften ausrichten könne. Daß man gleichwohl die Hände nicht in den Schoß legen und einen unmittelbaren Einfluß erwarten dürfe, sondern kämpfen müsse wie aus sich, aber dennoch anerkennen und glauben, daß es durch den Herrn geschehe.
‹HG 8176›

Schwein
Das Leben, das die bösen Geister haben, und das sie im höchsten Grade lieben, ist das Leben der Begierden der Selbstliebe und Weltliebe, folglich das Leben in allerlei Haß, Rachgier und Grausamkeit; sie meinen, in keinem anderen Leben gebe es Lust: Sie sind wie die Menschen (denn sie sind Menschen gewesen, und vom Leben, das sie als Menschen hatten, haben sie das noch an sich), die in die Lust solcher Begierden alles Leben setzen, indem sie nicht anders wissen, als daß dieses Leben das einzige sei, und daß sie, wenn sie es verlieren, durchaus sterben müßten. Von welcher Art aber das Leben ist, das sie lieben, kann man an solchen im anderen Leben sehen: es verwandelt sich in ein stinkendes und auswurfartiges, und, was merkwürdig ist, sie empfinden diesen Gestank als etwas höchst Angenehmes; gerade wie die Dämonen, die, als sie vom Herrn aus dem Rasenden ausgetrieben wurden, aus Furcht vor dem Verlust ihres Lebens baten, Er möchte sie in die Schweine fahren lassen; daß diese solche waren, die bei Leibesleben schnödem Geiz ergeben waren, kann daraus erhellen, daß es solchen im anderen Leben scheint, sie halten sich unter Schweinen auf, und dies infolgedessen, daß das Leben der Schweine dem Geiz entspricht, und deshalb ihnen angenehm ist. ‹HG 1742›

Die Erwerbsucht und der Geiz hat es in sich, daß er nicht bloß die ganze Welt besitzen, sondern auch um des Gewinnes willen einen jeden berauben, ja umbringen möchte, und auch um einer Kleinigkeit willen umbringen würde, wenn die Gesetze nicht im Wege stünden, und außerdem sieht ein solcher Mensch in dem Gold und Silber, das er besitzt, sich als den möglicherweise Größten an, mag er immerhin in der äußeren Form anders erscheinen.
Hieraus wird klar, daß im Geiz nicht bloß Weltliebe, sondern auch Selbstliebe ist, und zwar die schmutzigste Selbstliebe, denn bei den schmutzig Geizigen erblickt man den Hochmut oder Stolz von außen nicht so, denn dieser achtet die Güter zuweilen nicht sowohl um der Großtuerei willen, auch ist er nicht diejenige Gattung der Selbstliebe, die mit der Vergnügungssucht verbunden zu sein pflegt, denn solche sind wenig um den Leib und seine Nahrung und Kleidung besorgt, sondern

er (der Geiz) ist eine ganz irdische Liebe, und hat nichts anderes zum Zweck als das Geld, in dem er sich nicht in der Wirklichkeit, sondern in der Möglichkeit über alle erhaben dünkt. Hieraus kann erhellen, daß im Geiz die allerniedrigste und gemeinste Selbstliebe ist; deshalb erscheinen sie sich im anderen Leben unter Schweinen. ‹HG 4751›

Matth.7/6: Die Perlen nicht vor die Schweine werfen.
Der Herr: Es handelt sich demnach nur darum, so ganz eigentlich zu wissen, wer die Schweine - und wer also die eigentlichsten Diebe sind. - Ein Schwein treibt alles in seinen Bauch und verwendet es da natürlich zu seiner Ernährung; also stiehlt auch ein Dieb alles, was er sich nur immer zunutze machen kann.
Solche Schweine und barsten Diebe aber sind auch heutzutage alle jene, die Meine Lehre zu einem barsten Handelsartikel machen und sich für jegliches Wort des Evangeliums zahlen lassen und so auch die Worte des Lebens in ihren Unrat mengen, um daraus eine neue wundertätige und sehr viel Geld eintragende Substanz zu bereiten.
Blicke hin auf alle die Wunderbilder in den nahe zahllos vielen steinernen, tönernen und hölzernen Bethäusern; sind sie nicht alle mit Meinen Perlen unterspickt? Siehe an alle die zeremoniellen Gegenstände; da ist aber auch nicht eines, bis zum Kirchenstaube selbst, das da nicht mit eben den Perlen wo nur möglich kleinst umwunden und durchwebt wäre! - Ich meine, es wird kaum nötig sein, dir mehr darüber zu sagen.
Die ersten Apostel haben dieses Gebot auch sorgfältigst beachtet; aber bei der stets größeren Ausbreitung des Wortes war es denn wohl unmöglich zu verhindern, daß nicht auch auf der offenen Erde Schweine und Diebe in Meinen großen Weinberg hätten gelangen sollen. Also war auch das Gebot in sich selbst allzeit beachtet worden.
Da aber doch auch Schweine und Diebe lebendige Geschöpfe sind, die auch ihren freien Willen haben, so konnten sie auch wohl in den großen Weinberg geraten und da begehen einen ziemlichen Raub! Sie haben daher auch nur, was sie gestohlen und geraubt haben - aber nicht, was ihnen wäre gegeben worden.
Was sie aber haben, ist darum tot und nützet ihnen nicht zum Leben, sondern nur zum Tode, indem sie voll der schmählichsten Unlauterkeit ihre Hände in Meine Schüssel tauchen. Wer die Perle hat und hat sie nicht von Mir lebendig, sondern anderswoher, der ist ein Dieb, ein Räuber und ein Schwein; diesen wäre aber auch ein Mühlstein am Halse in des Meeres Tiefe besser, als solch eine Perle! Denn diese werden ihrem Richter nicht entgehen, den sie doch *in sich* tragen. Wer es aber von Mir, dem Vater, erlernt und das Wort hat lebendig, der hat es gerecht; aber er habe ebenfalls acht, daß er dann die Perlen nicht den Schweinen vorwerfe! - Also ist solches zu verstehen, und also verstehe es du, Mein Sohn, Amen. ‹HIGA III,S.196/4/7-12: Die Perlen werft nicht vor die Schweine›

Schweiße deines Angesichtes
Der Herr: Und das sehen wir denn auch bei Adam. Hätte er das positive Gebot beachtet, so wäre die Menschheit, resp. die vollkommene Seele des Menschen, nicht zu dem sehr harten, schweren und gebrechlichen Fleischleibe gekommen, der nun mit gar vielen Gebrechen und Mängeln behaftet ist. Aber der Ungehorsam gegen das positive Gesetz hat den ersten Menschen notwendig auf einen weiten Umweg gebracht, auf dem er nun das Ziel um vieles schwerer und um vieles später erreicht. Du meinst freilich und sagst bei dir: ›Ei, was kann den ein kleines, bloß moralisches Gesetz, ob es beachtet oder nicht beachtet wird, auf die gesamte Natur des Menschen für einen gar so wesentlichen Einfluß nehmen? Adam wäre ohne den dummen Genuß sicher ebenso der fleischliche Adam geblieben, als er es durch den Genuß des Apfels geblieben ist, und er hätte dereinst dem Fleische nach sicher ebensogut sterben müssen wie nun noch alle Menschen!‹ Du hast einesteils wohl recht; aber andernteils auch unrecht. Es ist der Genuß eines Apfels, der eine gesunde und süße Frucht ist, sicher nicht todbringend; denn sonst müßten nun alle Menschen, die Äpfel essen, bald darauf sterben. Also am Apfel selbst liegt wenig oder auch nichts. Aber so er zum Genusse auf eine unbestimmte Zeit verboten wird, und das bloß nur der größeren Konsolidierung der Seele wegen, die Seele aber, ihres freien Willens bewußt, das Gesetz mißachtet und übertritt, so macht sie gewisserart einen Durchbruch in ihrem Wesen, und dieser gleicht dann einer offenen Wunde, die schwer je völlig zu heilen ist, weil, wenn die Wunde auch vernarbt, durch die Vernarbung eine Anzahl von Gefäßen so beengt werden, daß durch sie fürder die Lebenssäfte der Seele nicht gut zirkulieren können und darum an der Stelle der Narbe stets einen unbehaglich schmerzlichen Druck ausüben. Dadurch aber wird dann die Seele abgezogen, hauptsächlich nur fürs freie Gedeihen des Geistes in ihr zu sorgen, und sie verwendet nun zum größten Teil ihre Tätigkeit darauf, daß die Narbe wieder vergehe. - Und sehet, diese Narbe heißt "Welt"! Die Seele will zwar diese Narbe gleichfort loswerden; denn sie schmerzt die Seele im Gefühle der Sorge, resp. Weltsorge. Aber je mehr die Seele sich da abmüht, desto derber wird die Narbe, und je derber sie wird, desto mehr Sorge erzeugt sie; und die Seele hat am Ende nichts zu tun, als sich allein mit der Heilung dieser alten Narbe zu beschäftigen, d.h. sich sorglos zu machen, geht am Ende selbst nahezu ganz in diese Narbe über und kümmert sich wenig mehr um ihren Geist. - Und sehet, das ist die sogenannte "Erbsünde"!
‹JE II,224/6-11›

Der Herr: Und der "Schweiß des Angesichtes" ist eben die schon bekanntgegebene Sorgennarbe (Weltsorgen: JE II,9-11) der Seele, die sie sich selbst durch Genuß jenes mosaischen Apfels beigebracht hat, was sie auch ganz gut hätte vermeiden können. ‹JE II,225/9›

Schweres leiden
Schweres leiden, insofern es bezeichnet: Versuchungen erleiden. ‹HG 4586›

Schwert
Das Schwert ist des Falschen Strafe. ‹HG 1188›

Das Messer, das bei den Schlachtopfern zu den Opfertieren gebraucht wurde, bedeutet das Wahre des Glaubens; dies erhellt aus der Bedeutung des Schwertes oder Schwertchen im Worte, denn anstatt des Messers wird Schwertchen gesagt. Beide haben die gleiche Bedeutung, doch mit dem Unterschied, daß das Messer, das zu den Opfertieren gebraucht wurde, das Wahre des Glaubens bedeutete, aber das Schwert das kämpfende Wahre; und weil das Messer selten im Worte genannt wird, aus einer geheimen Ursache, wovon später, so darf gezeigt werden, was das Schwert bedeutet: Schwert bedeutet im inneren Sinn das kämpfende Wahre des Glaubens, dann die Verwüstung des Wahren; und im entgegengesetzten Sinn das kämpfende Falsche und die Bestrafung des Falschen.
Daß das Schwert im echten Sinn das kämpfende Wahre bedeutet, und im entgegengesetzten Sinn das kämpfende Falsche, sodann die Verwüstung des Wahren, und die Strafe des Falschen, hat seinen Grund in den Vorbildern im anderen Leben; denn wenn dort jemand etwas redet, von dem er weiß, daß es falsch ist, dann fallen sogleich auf sein Haupt wie Schwertchen und versetzen in Schrecken; außerdem wird das kämpfende Wahre vorgebildet durch solche Dinge, die geschärft sind, wie Degen, sofern nämlich das Wahre ohne das Gute so beschaffen ist, aber mit dem Guten ist es abgerundet und sanft. Weil der Entstehungsgrund ein solcher ist, geschieht es, daß so oft Messer, oder Lanze, oder Schwertchen, oder Schwert im Worte genannt wird, den Engeln das kämpfende Wahre vorschwebt. Daß aber Messer kaum im Worte genannt wird, kommt daher, daß es im anderen Leben böse Geister gibt, die Massakrierer heißen, an deren Seite herabhängende Messer erscheinen, aus dem Grunde, weil sie eine wilde Natur haben, so daß sie jedem mit dem Messer erstechen wollen; daher kommt es, daß nicht der Messer, sondern der Schwertchen und Schwerter Erwähnung geschieht, denn diese erregen, weil sie bei Kämpfen gebraucht werden, die Vorstellung des Krieges, somit des kämpfenden Wahren.
Weil den Alten bekannt war, daß Schwertchen, Dolch und Messer das Wahre bedeuten, deshalb pflegten die Heiden, zu denen solches durch Überlieferung kam, bei den Schlachtopfern sich mit Schwertchen, Dolchen oder Messern bis aufs Blut zu stechen und zu zerfleischen. ‹HG 2799›

“Jeder sein Schwert” bedeutet das Falsche und Böse. Dies erhellt aus der Bedeutung des Schwertes, insofern es das kämpfende Wahre und die Verteidigung des Wahren bezeichnet. Daß Schwert auch das Böse bezeichnet, kommt daher, weil es auch das des Levi war, durch den die Liebtätigkeit vorgebildet wurde, also das Gute; wenn dieses aber zum Bösen wird, dann kämpft es durch das Falsche aus dem Bösen, und was es dann tut, ist Böses. ‹HG 4499›

“Werkzeuge des Frevels sind ihre Schwerter” bedeutet, die Lehrbestimmungen eines solchen Glaubens dienten zur Zerstörung der Werke der Liebtätigkeit und

mithin der Liebtätigkeit selbst.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Werkzeuge des Frevels, insofern sie zur Zerstörung der Werke der Liebtätigkeit dienen. Daß die Werkzeuge dienen, ist klar; und daß der Frevel die Zerstörung der Liebtätigkeit bezeichnet, wird man gleich ersehen; und aus der Bedeutung der Schwerter, insofern sie die Lehrbestimmungen bezeichnen, denn die Schwerter bedeuten die Wahrheiten des Glaubens, durch die gegen das Falsche und Böse gekämpft wird; mithin bedeuten die Schwerter Lehrbestimmungen, hier die Lehrbestimmungen, durch die gegen das Wahre und Gute gekämpft wird und durch die diese vertilgt werden, weil von denen gekämpft wird, die im Glauben allein oder in dem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben stehen, bei denen das Gegenteil jener ist. ‹HG 6353›

Im Wort werden vier Gattungen von Verwüstungen und Bestrafungen erwähnt, nämlich das Schwert, der Hunger, böse wilde Tiere und die Pest. Durch das Schwert wird die Verwüstung des Wahren und die Bestrafung des Falschen bezeichnet; durch den Hunger die Verwüstung des Guten und die Bestrafung des Bösen, durch das böse wilde Tier die Bestrafung des Bösen aus dem Falschen; durch die Pest die Bestrafung des Bösen, das nicht aus dem Falschen, sondern aus dem Bösen stammt. Und weil die Bestrafung bezeichnet wird, so wird auch die Verdammnis bezeichnet, denn diese ist die Bestrafung derjenigen, die im Bösen beharren. ‹HG 7102›

“Und es ward ihm ein großes Schwert gegeben” bedeutet, durch das Falsche.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Schwertes, sofern es das gegen das Falsche kämpfende Wahre bezeichnet, und im entgegengesetzten Sinn das gegen das Wahre kämpfende Falsche und die Zerstörung desselben; hier das Falsche, das gegen das Wahre kämpft und es zerstört, denn es geht voraus: “auf daß sie einander töten”, wodurch die Verfälschung und Auslöschung der Wahrheiten verstanden wird.
Im Wort wird gesagt Schwert (gladius, machaera et romphaea) und durch gladius wird überhaupt jener Kampf bezeichnet, durch machaera der Kampf des Wahren aus dem Guten und des Falschen aus dem Bösen, und durch romphaea der Kampf des Wahren aus der Lehre gegen das Falsche und des Falschen aus der Lehre gegen das Wahre; denn die machaera gehört dem Arm an, und von der romphaea wird gesagt, es gehe vom Munde aus. ‹EKO 367›

Der Herr: Im 45. Psalm, vom 4. bis 8. Verse, leset ihr folgende gar treffliche Stelle, die also lautet: “Gürte das Schwert (auch das Menschliche des Herrn) um die Lenden, Mächtiger! Deine Pfeile (die Wahrheit) sind gespitzt, Völker (der Hölle) werden fallen unter Dir, die aus dem Herzen Feinde des Königs (des Guten und Wahren) sind. Dein Thron (die Kirche des Herrn) für die Folgezeit und Ewigkeit! Du liebtest die Gerechtigkeit; darum hat Dich Gott gesalbt”.
‹JE VI,239/12›

Auf die Frage des Hauptmannes, warum die Geister nach der Austreibung in Gestalt von Tieren sichtbar wurden, antwortete der Herr:
Weil diese Gestalt ihrer inneren bösen Gierliebe entspricht! Die beflügelte Schlange entspricht zwar einem gewissen Grade der weltlichen Klugheit und kann mit der feinen Kriegslist eines Feldherrn verglichen werden; aber so du diese Klugheit näher betrachtest, so wirst du in ihr sehr wenig Nächstenliebe, aber an ihrer Statt ungeheuer viel Selbstsucht, Herrschgier und zügellosesten Hochmut entdecken. Und sieh, diese innere Seelenbeschaffenheit erscheint in Meinem allerhöchsten Wahrheitslichte eben in einer solchen Gestalt, die ihr vollkommen entspricht! Denke du dir eine beflügelte Schlange, wie es deren in Mittel- und Südafrika noch hie und da welche in der Natur gibt und es zur Zeit der Philister in sehr heißen Jahren auch hierzulande gegeben hat! Es ist schon schwer, mit einer unbeflügelten Schlange - ihrer geheimen List wegen - einen Kampf aufzunehmen, und es ist die Flucht vor ihr für den gewöhnlichen Menschen noch immer das beste Mittel, ihrer List zu begegnen.
Bei der geflügelten aber hilft gar oft auch die Flucht nichts, sondern nur ein ehernes Gewand und ein scharfes Schwert in der Hand eines wohlgeübten Kämpfers. Und dieses eherne Gewand ist hier Meine Liebekraft in euch, und das scharfe Schwert ist hier Mein Wort, und die alles zu besiegen vermögende Wahrheit Meines Wortes ist der wohlgeübte Kämpfer und ein wahrer Held aller Helden.
‹JE X,51/1-3›

Der Herr: Um diese Texte, die ursprünglich richtig von Mir sind, zu verstehen und sie als Meine Lehre zu würdigen, muß man zuerst wissen, bei *welcher* Gelegenheit Ich sie ausgesprochen habe und *wie* infolge einer richtigen Übersetzung. Die Gelegenheit war, als Ich in einem Orte Galiläas das Volk lehrte die Pflichten, die sie Gott und sich selbst untereinander schuldig seien. Und Ich sagte zu ihnen: Ich lehre euch nichts anderes, als was Mich Mein Vater von Ewigkeit her gelehrt hat, von Dem ihr zwar auch saget, daß Er euer Vater sei, Den ihr aber dennoch nicht erkennet und noch nie erkannt habt. Denn würdet ihr Ihn kennen, so würdet ihr auch Mich kennen, da Mich dieser Vater zu euch gesandt hat.
Sie sagten: Was machest du aus dir selbst; sind wir nicht Kinder Abrahams und sagte Gott nicht zu Abraham, daß wir alle, die von ihm abstammen, Seine Kinder sind?
Da aber wurde Ich erregt und sagte: Ihr sollt ja nach der Abstammung von Abraham Gottes Kinder sein; aber ihr seid es schon lange nicht mehr, sondern euer Vater ist der Satan, eure Mutter ist die Legion von allen Teufeln, und eurer Schnur Schwieger ist euer kaum ermeßbare Blindheit, Trägheit und Bosheit. Und diese größten Menschenfeinde sind eure eigenen Hausgenossen! - Und wer aus euch wieder zur wahren Kindschaft Gottes gelangen will, der ergreife das Schwert der Wahrheit, die Ich zu euch rede, und kämpfe so lange wider solche seine Hausgenossen, bis er sie besiegt hat.
Da fragte freilich das Häuflein Pharisäer und Schriftgelehrte, wie Ich es wagen könne, sie für Kinder des Satans, aller Teufel und ihrer eigenen Blindheit, Trägheit

und Bosheit zu erklären, indem sie erwiesenermaßen alle aus dem Stamme Levi abstammen!
Ich aber sagt: Dem Fleisch nach wohl, aber dem Geiste nach seid ihr nicht dem Levi gleich von oben her, von wo auch Ich her bin, sondern von unter her; darum ihr Mich denn auch verkennet, hasset und verfolget.

‹SUP,S.31; A/JE XI,S.258; HIGA III,S.351/5-10: Ich bin nicht gekommen, euch den Frieden dieser Welt zu geben›

Schwert entblößen (gezogen)
"Entblößen will ich mein Schwert" bedeutet den fortwährenden Kampf des Falschen aus dem Bösen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Schwertes, insofern es das Wahre bezeichnet, das gegen das Falsche und Böse kämpft, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche, das gegen das Wahre und Gute kämpft; und aus der Bedeutung von entblößen oder aus der Scheide ziehen, insofern es den fortwährenden Kampf bezeichnet, bis der Feind niedergestreckt ist. ‹HG 8294›

Schwert: Flamme des sich wendenden Schwertes
Durch die Flamme des sich wendenden Schwertes wird bezeichnet die Eigenliebe mit ihren unsinnigen Begierden und den Einbildungen in deren Gefolge, die von der Art sind, daß er zwar eindringen will, aber von da aus zum Leiblichen und Irdischen hingeführt wird, und dies, damit gehütet werde der Weg des Baumes der Leben, d.h., damit er das Heilige nicht entweihen könne. ‹HG 306, 309›

Schwert an die Hüfte gürten
"Gürtet ein jeder sein Schwert an seine Hüfte" bedeutet das Wahre aus dem Guten, das kämpft gegen das Falsche aus dem Bösen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Schwertes, sofern es das gegen das Falsche kämpfende Wahre bezeichnet; und aus der Bedeutung der Hüfte, sofern sie das Gute der Liebe bezeichnet.
Es wird gesagt "Schwert an der Hüfte", weil das Wahre, das gegen das Falsche und Böse kämpft und es besiegt, aus dem Guten sein muß. Alle Macht des Wahren kommt daher. Das Wahre ohne das Gute ist nicht einmal wahr, denn es ist nur ein Wissen ohne Leben; daher hat das Wahre ohne das Gute keine Macht. Unter dem Wahren aus dem Guten wird verstanden das Leben gemäß dem Wahren, denn das Gute ist Sache des Lebens. ‹HG 10488›

Schwert aus dem Mund
"Und die übrigen wurden getötet mit dem Schwerte des auf dem Pferde Sitzenden, das aus Seinem Munde ging" bedeutet daß von den verschiedenen Ketzereien unter den Protestanten alle, die nicht gelebt hatten nach den Geboten des Herrn, obgleich sie dieselben kannten, nach dem Worte gerichtet wurden und verlorengingen.

Unter den übrigen werden alle von den verschiedenen Ketzereien unter den Protestanten verstanden, die nicht nach den Geboten des Herrn im Wort, d.h. nach den Vorschriften der Zehn Gebote, die sie kannten, gelebt hatten, somit diejenigen, die das Böse nicht als Sünde fliehen, denn die, welche es nicht in solcher Weise fliehen, befinden sich in allen Arten des Bösen; denn es wohnt von der Geburt her in ihnen, und daher von ihrer Kindheit an bis ans Ende ihres Lebens, und nimmt noch täglich zu, wenn es nicht durch tätige Buße entfernt wird. Von diesen wird gesagt, daß sie getötet wurden, durch das Schwert Dessen, Der auf dem Pferde saß. Getötet werden bedeutet hier wie oben öfter, geistig getötet werden, was soviel ist als der Seele nach umkommen.
Durch das Schwert des auf dem Pferde Sitzenden, das aus Seinem Munde ging, werden die Wahrheiten des Wortes bezeichnet, denn durch Schwert wird das Wahre bezeichnet, das gegen das Falsche kämpft und das Falsche, das gegen das Wahre kämpft; ist das Schwert an der Hüfte, bedeutet es einen Kampf aus der Liebe. Ist das Schwert in der Hand, bedeutet es den Kampf aus der Macht, und ist das Schwert das des Mundes, bedeutet es einen Kampf aus der Lehre, weshalb das Schwert, das aus dem Munde des Herrn hervorgeht, einen Kampf wider das Falsche aus dem Wort bedeutet; denn das Wort ging aus dem Munde des Herrn hervor.
Es wird hier vom Kampf mit den Protestanten gehandelt, und nicht mit den Babyloniern, weil die Protestanten das Wort lesen, und die Wahrheiten in ihm als göttliche Wahrheiten anerkennen; anders aber die Babylonier, die zwar das Wort anerkennen, es aber gleichwohl nicht lesen, indem jeder die Aussprüche des Papstes als das Erste betrachtet und weit entfernt ist, sie jenem gleichzusetzen. Deshalb kann mit diesen keinerlei Kampf aus dem Wort stattfinden; sie stellen sich auch über und nicht unter dasselbe. Gleichwohl aber werden sie auch nach dem Wort gerichtet, und nach den Aussprüchen des Papstes nur, soweit diese mit dem Wort übereinstimmen. ‹EKO 1248›

Schwert: mit dem Schwert töten
“Hat jemand mit dem Schwerte getötet, so muß er mit dem Schwerte getötet werden” bedeutet, daß die, welche andere mit falschen Lehren erfüllt haben, mit Falschem aus der Hölle erfüllt werden.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Schwertes oder Schlachtmessers, insofern es das Wahre bezeichnet, das gegen das Falsche kämpft, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche, das gegen das Wahre kämpft, hier ebenfalls das Falsche, welches das Wahre bekämpft. Mit dem Schwert töten bedeutet daher, das Wahre durch Falsches zerstören, und auch mit Falschem erfüllen.
Ferner aus der Bedeutung von: mit dem Schwert getötet werden, insofern es heißt, mit Falschem aus der Hölle erfüllt werden; solche werden aber mit Falschem aus der Hölle erfüllt, weil sie sich durch das Falsche den Himmel verschlossen haben, und wenn der Himmel für jemand verschlossen ist, dann ist die Hölle für ihn geöffnet; denn der Mensch muß entweder im Himmel oder in der Hölle sein; zwischen beiden geteilt kann er nicht sein. Wenn sich daher jemand für

den Himmel verschließt, so öffnet er sich die Hölle, und aus der Hölle steigt nur Falsches des Bösen empor. Es gibt nämlich mehrere Arten des Falschen, nämlich Falsches aus Unwissenheit, Falsches aus (verkehrter) Religion, Falsches aus nicht verstandenen Stellen des Wortes; mit einem Wort, das Falsche, das zu einem bösen Leben hinführt, und das, was aus dem bösen Leben hervorgeht, das verschließt den Himmel, weil es aus der Hölle kommt.
Aus diesem geht hervor, daß die Worte: Wenn jemand mit dem Schwert tötet, der muß mit dem Schwert getötet werden bedeuten, daß die, welche andere mit Falschem erfüllen, selbst aus der Hölle mit Falschem erfüllt werden. ‹EKO 812›

Schwert, zweischneidiges, scharfes
“Und aus Seinem Munde ging ein zweischneidiges, scharfes Schwert” bedeutet, die Zerstreuung des Falschen aus dem Wort.
Dies erhellt aus der Bedeutung von ausgehen aus dem Mund, wenn vom Herrn die Rede, sofern es das göttlich Wahre, somit das Wort bezeichnet, denn von dem Mund des Herrn geht dieses aus. Und aus der Bedeutung des Schwertes, sofern es das kämpfende Wahre ist, und weil durch das Wahre, wenn es kämpft, Falsches zerstreut wird, darum wird auch durch das Schwert die Zerstreuung des Falschen bezeichnet. Daß das Schwert ein zweischneidiges, scharfes heißt, hat den Grund, weil es das Falsche gänzlich zerstreut. ‹EKO 73›

“So spricht, Der das scharfe, zweischneidige Schwert hat” bedeutet den Herrn, Der allein in den Versuchungen kämpft.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Schwertes, sofern es das gegen das Falsche kämpfende Wahre, und im entgegengesetzten Sinn das gegen das Wahre kämpfende Falsche bezeichnet. Ein scharfes, zweischneidiges heißt es, weil es auf beiden Seiten durchdringt. Weil dieses durch das Schwert bezeichnet wird, darum wird durch dasselbe auch die Zerstreuung des Falschen, wie auch die Versuchung bezeichnet. Daß die Zerstreuung des Falschen, daß die Versuchung, beruht darauf, daß in dem Sendschreiben an den Engel dieser Gemeinde von den Versuchungen gehandelt wird. Durch das Schwert wird aber auch die Versuchung bezeichnet, weil die Versuchung ein Kampf des Wahren gegen das Falsche und des Falschen gegen das Wahre ist.
Unter “so spricht, Der das scharfe, zweischneidige Schwert hat” wird der Herr, Der allein in den Versuchungen kämpft, verstanden, weil Offenb.1/16 gesagt wird, es sei gesehen worden, daß aus dem Munde des Menschensohns, Der unter sieben goldenen Leuchtern wandelte, ein zweischneidiges, scharfes Schwert hervorging. Und unter dem Menschensohn wird der Herr in Ansehung des göttlich Wahren verstanden.
Der Grund, weshalb durch Schwert der Kampf des Wahren gegen das Falsche und des Falschen gegen das Wahre bezeichnet wird, ist, weil durch die Kriege im Wort geistige Kriege bezeichnet werden. Geistige Kriege sind aber Kämpfe des Wahren gegen das Falsche und des Falschen gegen das Wahre. Und weil die Kriege im Wort solches bedeuten, darum bedeuten auch die Kriegswaffen,

z.B. Schwert, Spieß, Bogen, Pfeile, Schild und so weiter etwas Besonderes des geistigen Kampfs, hauptsächlich das Schwert, weil in den Kriegen mit Schwertern gekämpft wird.
Durch das Schwert wird hier das kämpfende und zerstörende Wahre bezeichnet. Diese Zerstörung kommt hauptsächlich in der geistigen Welt zur Erscheinung. Diejenigen, die dort im Falschen sind, halten das Wahre nicht aus. Es wird ihnen bange, wie denen, die mit dem Tode ringen, wenn sie in die Sphäre des Lichts kommen, das heißt dahin, wo das göttlich Wahre ist, und sie werden dadurch auch der Wahrheiten beraubt und verwüstet.
Wie das meiste im Wort auch einen entgegengesetzten Sinn hat, so auch das Schwert, und in diesem Sinn bedeutet es das Falsche, das gegen das Wahre kämpft und es zerstört. Die Verwüstungen der Kirche, die dann stattfinden, wenn keine Wahrheiten mehr in ihr sind, sondern nur Falsches, werden im Wort durch das Schwert beschrieben.
Aus mehreren Stellen im Wort wird klar, was durch Schwert im Wort in beiderlei Sinn bezeichnet wird. Daß solches durch Schwert bezeichnet wird, kommt auch von der Erscheinung in der geistigen Welt her: wenn dort geistige Kämpfe sind, nämlich Kämpfe des Wahren gegen das Falsche und des Falschen gegen das Wahre, dann erscheinen verschiedene Kriegswaffen, wie z.B. Degen, Spieße, Schilde und dergleichen. Nicht als ob man dort mit solchen kämpfte, sondern es sind nur vorbildliche Erscheinungen geistiger Kämpfe. Wenn Falsches gegen Wahres heftig kämpft, alsdann erscheint zuweilen aus dem Himmel der Glanz oder Blitz eines sich hin- und herschwingenden Degens, was einen großen Schrecken bewirkt, wodurch diejenigen zerstoben werden, die aus Falschem kämpfen. ‹EKO 131›

Schwester
Die Schwester, sofern sie das Verstandeswahre ist. ‹HG 1475›

Daß das Vernunftwahre die Schwester sei, kann anderswoher nicht erhellen, als aus der himmlischen Ehe, denn was aus dieser stammt, steht unter sich in einem Verwandtschaftsverhältnis, wie die Blutsfreundschaften und Schwägerschaften auf Erden, und zwar mit endloser Mannigfaltigkeit.
Die himmlische Ehe selbst besteht allein zwischen dem göttlich Guten und dem göttlich Wahren; aus ihr wird beim Menschen empfangen das Verständige, das Vernunftmäßige und das Wissenschaftliche; denn ohne Empfängnis aus der himmlischen Ehe kann der Mensch durchaus nicht weder mit Verstand, noch mit Vernunft, noch mit Wissenschaft begabt werden, mithin auch nicht Mensch sein. Soviel er also von der himmlischen Ehe her an sich hat, insoweit ist er Mensch. Im Herrn selbst ist die himmlische Ehe, so daß der Herr eben diese Ehe selbst ist, denn Er ist das göttlich Gute selbst, und zugleich das göttlich Wahre selbst. Die Engel und die Menschen sind insoweit in der himmlischen Ehe, als sie in der Liebe zum Herrn, und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, und inwieweit sie von daher im Glauben, d.h., inwieweit sie im Guten des Herrn

und von daher im Wahren sind, und alsdann heißen sie Töchter und Söhne, und untereinander Schwestern und Brüder, jedoch dies mit Unterschied.
Daß das Vernunftwahre Schwester heißt, hat seinen Grund darin, daß es empfangen wird vom Einfluß des göttlich Guten in die Neigung zu den Vernunftwahrheiten. Das Gute, das von daher im Vernünftigen ist, heißt Bruder, und das Wahre, das von daher stammt, Schwester. ‹HG 2508›

Schwester hassen
Luk.14/26: "Ein jeglicher, der zu Mir kommt und nicht hasset Vater und Mutter, Weib und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar seine eigene Seele, der ist nicht Mein Jünger".
Wer könnte nicht sehen, daß hier nicht Vater, Mutter, Gattin, Kinder, Brüder und Schwestern, und auch nicht Häuser und Äcker zu verstehen sind, sondern solche Dinge, die dem Menschen selbst angehören und sein Eigenes genannt werden; denn dieses muß der Mensch verlassen und hassen, wenn er den Herrn verehren, sein Schüler sein, Hundertfältiges erhalten und das Erbe des ewigen Lebens erlangen will. Das Eigene des Menschen gehört seiner Liebe und daher seinem Leben an, in das er geboren wurde, und daher ist es Böses und Falsches aller Art. Und weil es seiner Liebe und seinem Leben angehört, deshalb wird gesagt, er müsse seine eigene Seele hassen. Dieses Böse und Falsche wird durch Vater und Mutter, Weib und Kinder, Brüder und Schwestern bezeichnet, denn alles, was der Liebe und dem Leben des Menschen angehört, oder was seiner Neigung und daher auch seinem Denken, seinem Willen und daher auch seinem Verstand angehört, ist gestaltet und unter sich verbunden, wie die von *einem* Vater und *einer* Mutter abstammenden Generationen, und sind auch in Familien und Häuser eingeteilt; die Selbstliebe und Weltliebe sind Vater und Mutter derselben, und die daraus hervorgehenden Begierden samt ihrem Bösen und Falschen sind die Kinder, welche Brüder und Schwestern sind.
Daß solches zu verstehen ist, kann man klar daraus erkennen, daß der Herr nicht will, daß jemand seinen Vater und seine Mutter hasse, noch sein Weib und seine Kinder, seine Brüder und seine Schwestern; denn dies wäre gegen die geistige Liebe, die einem jeden vom Himmel eingepflanzt ist, und welche die Eltern gegen die Kinder und die Kinder gegen die Eltern haben, wie auch gegen die eheliche Liebe zwischen Mann und Weib, zwischen Gattin und Gatten, und auch gegen die gegenseitige Liebe der Brüder und Schwestern. Der Herr lehrt im Gegenteil, daß man nicht einmal seine Feinde hassen dürfe, sondern sie lieben müsse. Hieraus erhellt, daß unter den Namen der Blutsverwandten, Verschwägerten und Angehörigen dieselben im geistigen Sinn verstanden werden. ‹EKO 724›

Schwieger (Schwiegermutter)
Siehe: Schnur (Schwiegertochter), HG 10490.

Schwiegervater (Schwäher)
Bedeutet das Gute, von dem als vom Vater das Gute herkommt, das mit dem Wahren verbunden ist, hier mit dem Wahren, das dem Gesetz vom Göttlichen her angehört, und das durch Mose vorgebildet wird. ‹HG 6827›

“Der Schwiegervater Moses” bedeutet dasjenige, wodurch das Gute verbunden ist mit dem göttlich Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Schwiegervaters, insofern er das Gute bezeichnet, aus dem das Gute stammt, das mit dem Wahren verbunden ist; und aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, insofern er das göttlich Wahre darstellt; der Schwiegervater bedeutet aber das Gute, aus dem das mit dem Wahren verbundene Gute stammt, weil die Frau das Gute bedeutet, wenn der Mann das Wahre bedeutet.
‹HG 8644›

schwören
Es wurde denjenigen, die von der vorbildlichen jüdischen Kirche waren, wenn sie durch einen Eid Bündnisse, ebenso Gelübde, wie auch Versprechungen, dann Bürgschaften bestätigen, auferlegt, daß sie auf den Namen Jehovahs schwören sollten; daß dies ihnen auferlegt wurde, obwohl nur zugelassen war, geschah deswegen, daß so auch die Bestätigung des inneren Menschen vorgebildet werden sollte.
Bekannt aber ist, daß die inneren Menschen, d.h., die ein Gewissen haben, nicht nötig haben, etwas durch einen Schwur zu bekräftigen, und daß sie auch nicht bekräftigen; die Schwüre gereichen ihnen zur Schande; sie können zwar mit einer Versicherung sagen, daß es so sei, wie auch die Wahrheit durch Gründe bestätigen, aber schwören, daß es so sei, können sie nicht; sie haben ein inneres Band, wodurch sie gebunden sind, nämlich das des Gewissens. Diesem noch ein äußeres Band hinzufügen, das der Schwur ist, heißt ihnen aufbürden, daß sie nicht redlichen Herzens seien.
Der innere Mensch ist auch so geartet, daß er aus Freiheit zu reden und handeln liebt, nicht aber aus Zwang, denn das Innere nötigt bei ihnen das Äußere, nicht aber umgekehrt; daher diejenigen, die ein Gewissen haben, nicht schwören, noch weniger die, die ein Innewerden des Guten und Wahren haben, d.h. die himmlischen Menschen. Diese bestätigen nicht einmal durch Gründe bei sich und unter sich, sondern sagen nur, daß es so sei, oder nicht so sei, weshalb sie noch weiter vom Schwören entfernt sind. Daher kommt es, und weil die Schwüre unter die Vorbildungen gehörten, die aufgehoben werden sollten, daß der Herr lehrt, man soll gar nicht schwören. ‹HG 2842›

“Ich will dich beschwören bei Jehovah, dem Gott des Himmels und dem Gott der Erde”, daß dies bedeutet die heiligste Verpflichtung auf das Göttliche, das im Höchsten und in dem, was davon herkommt, erhellt aus der Bedeutung von beschwören, sofern es ist durch einen Eid verpflichten, denn Beschwörung ist nichts anderes als Verpflichtung, und zwar heiligste, wenn bei Jehovah, dem

Gott des Himmels und dem Gott der Erde, d.h. auf das Göttliche, das oben und das unten, oder was das gleiche, auf das Göttliche, das im Höchsten und in dem, was davon herkommt. ‹HG 3023›

“Er aber sprach: Schwöre mir” bedeutet, es sei unwiderruflich. Dies erhellt aus der Bedeutung von schwören, insofern es eine unwiderrufliche Bestätigung bezeichnet. ‹HG 6186›

“Mein Vater hat mich schwören lassen” bedeutet, daß ihm die Kirche am Herzen liege.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Israels, der hier der Vater ist, insofern er die geistige Kirche bezeichnet; aus der Bedeutung von schwören, insofern es heißt innerlich verbindlich machen, hier am Herzen liegen, denn wer innerlich und somit durch das Gewissen verpflichtet, der tut es, weil es ihm am Herzen liegt; daher wird dies hier durch schwören bezeichnet. ‹HG 6514›

“Das Er euren Vätern geschworen hat, dir zu geben” bedeutet, die vom Göttlichen verheißen war denen, die im Guten und Wahren sind. Dies erhellt aus der Bedeutung von schwören, wenn es von Jehovah geschieht, insofern es eine unwiderrufliche Bestätigung vom Göttlichen bezeichnet; daher bedeutet “schwören zu geben”, eine Verheißung; und aus der Bedeutung der Väter, insofern es die bezeichnet, die im Guten und Wahren sind; denn durch Väter werden, wenn von der Kirche gehandelt wird, die Alten bezeichnet, oder die alten Kirchen, die im Guten und Wahren standen. ‹HG 8055›

Bei der israelitischen und jüdischen Völkerschaft war es aber erlaubt, bei Jehovah zu schwören, weil sie nicht innere, sondern äußere Menschen waren, und beim Gottesdienst nur das Äußere ohne das Innere auffaßten. Daß sie von solcher Art waren.
Wenn die Bekräftigung des Wahren in den vom Inwendigen getrennten äußeren Menschen fällt, so geschieht sie durch einen Eid; anders aber, wenn sie in den äußeren durch den inwendigeren fällt, denn im inwendigen Menschen erscheint das Wahre in seinem Licht, aber im äußeren ohne den inwendigen erscheint das Wahre in der Finsternis. Daher kommt es, daß die himmlischen Engel, die im innersten oder dritten Himmel sind, weil im höchsten Licht, die Wahrheiten nicht einmal durch Vernunftgründe beweisen, noch weniger streiten und vernünfteln sie darüber, sondern sie sagen nur: ja oder nein. Der Grund ist, weil sie dieselben vom Herrn her innewerden und sehen.
Der Herr sagt bei Matth.5/33-37: “Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst nicht schwören, aber dem Herrn sollst du deine Eidschwüre lösen (halten); Ich aber sage euch: Ihr sollt überhaupt nicht schwören, weder beim Himmel, denn er ist Gottes Thron, noch bei der Erde, denn sie ist Seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist die Stadt eines großen Königs; auch sollst du nicht schwören bei deinem Haupt, denn du kannst kein einziges Haar weiß oder

schwarz machen. Eure Rede aber sei: Ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist vom Bösen": diese Worte besagen, daß die göttlichen Wahrheiten vom Herrn, und nicht vom Menschen bekräftigt werden sollen. Dies geschieht aber, wenn es innerliche Menschen sind und nicht äußere; denn die äußeren Menschen bekräftigen sie durch Eidschwüre, die innerlichen aber durch Vernunftgründe. Menschen, die noch innerlicher sind, bekräftigen sie gar nicht, sondern sagen nur, daß es so sei, oder nicht so sei. Äußere Menschen sind die, welche natürliche Menschen genannt werden, die innerlichen werden geistige Menschen genannt; und die noch innerlicheren werden himmlische Menschen genannt.
Schwören beim Himmel heißt, beim göttlich Wahren, somit beim Herrn schwören, denn der Himmel ist nicht Himmel aus den Engeln, an sich betrachtet, sondern aus dem vom Herrn ausgehenden göttlich Wahren, somit aus dem Herrn in ihnen; denn das Göttliche in ihnen macht, daß sie Engel des Himmels sind und heißen.
Schwören aber bei der Erde heißt, bei der Kirche schwören, somit beim göttlich Wahren in ihr, denn wie der Himmel der Herr ist vermöge des göttlich Wahren, das von Ihm ausgeht, so ist Er auch die Kirche, insofern die Kirche der Himmel des Herrn oder Sein Reich auf Erden ist.
Schwören bei Jerusalem aber heißt, bei der Lehre des Wahren aus dem Wort, denn Jerusalem im weiten Sinn bedeutet die Kirche. Wenn aber zuerst die Erde genannt wird, welche die Kirche bedeutet, und nachher Jerusalem, dann bedeutet Jerusalem die Lehre der Kirche, mithin die Lehre des göttlich Wahren aus dem Wort. Ebendeshalb heißt sie die Stadt des großen Königs; denn durch Stadt wird im Wort in dessen innerem Sinn die Lehre des Wahren bezeichnet.
Schwören bei seinem Haupt heißt aber, bei dem Wahren schwören, das der Mensch selbst für wahr hält, und zum Gegenstand seines Glaubens macht; denn das macht beim Menschen das Haupt, und wird auch durch Haupt bezeichnet. Daher wird auch gesagt, "weil du kein einziges Haar weiß oder schwarz machen kannst"; denn Haar bedeutet das Wahre des äußeren oder natürlichen Menschen, wie es diejenigen haben, die im Wahren des Glaubens sind, nicht darum weil sie inne werden, daß es wahr sei, sondern darum, weil die Lehre der Kirche so lehrt. Und weil sie das nicht anderswoher wissen können, wird gesagt, man soll nicht dabei schwören, weil sie das Haar nicht weiß oder schwarz machen können. Das Haar weiß machen heißt, von sich aus das Wahre als wahr erklären, und das Haar schwarz machen heißt, von sich aus das Falsche als falsch ansehen; denn das Weiße wird gesagt vom Wahren, und daher das Schwarze vom Falschen.

‹HG 9166›

"Und schwur bei dem in die Zeitläufe der Zeitläufe Lebenden" bedeutet die Wahrheit aus Seinem Göttlichen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schwören, sofern es eine Versicherung und Bestätigung bezeichnet, und wenn vom Herrn die Rede, die Wahrheit bedeutet. Und aus der Bedeutung von: bei dem in die Zeitläufe der Zeitläufe Lebenden, sofern es das Göttliche von Ewigkeit ist, das allein lebt, und von dem alle im Weltall, sowohl die Engel, als die Menschen das Leben haben.

Daß Schwören eine Versicherung und Bestätigung bedeutet, hier aber die Wahrheit, weil es von dem Engel geschieht, durch den der Herr verstanden wird, kann daraus erhellen, daß schwören heißt versichern und bestätigen, daß es so ist, und daß es, wenn es vom Herrn geschieht, eine göttliche Wahrheit ist. Denn Eidschwüre geschehen bloß von denen, die nicht innerlich in der Wahrheit selbst sind, d.h., von denen, die nicht inwendigere, sondern bloß auswendigere Menschen sind, daher geschehen sie nie von seiten der Engel, also noch weniger von seiten des Herrn. Aber der Grund, warum im Wort gesagt wird, daß Er schwöre, und warum den Söhnen Israels gestattet war, bei Gott zu schwören, ist, weil sie bloß auswendigere Menschen waren, und weil die Versicherung und Bestätigung des inwendigen Menschen, wenn sie in den äußeren übergeht, zum Schwören wird. In der israelitischen Kirche aber war alles äußerlich, und bildete vor und bezeichnete Inwendiges; ebenso verhält es sich auch mit dem Wort im Buchstabensinn.
Hieraus kann erhellen, daß unter: der Engel schwur bei dem in die Zeitläufe der Zeitläufe Lebenden, nicht zu verstehen ist, er habe so geschworen, sondern er habe bei sich gesagt, daß es Wahrheit sei, und daß dies, indem es in die natürliche Sphäre herabkam, den Entsprechungen gemäß in ein Schwören verwandelt wurde. Weil nun schwören bloß etwas Äußeres ist, das der Bestätigung entspricht, die dem Gemüt des inneren Menschen angehört, und daher diese bedeutet, darum wird im Wort des Alten Testaments gesagt, daß man bei Gott schwören dürfe, ja, daß Gott selbst geschworen habe. Daß dieses die Bestätigung, die Versicherung und einfach die Wahrheit bedeutet, oder, daß es wahr sei, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen.
Jehovah Gott oder der Herr schwört niemals, denn es schickt sich nicht für Gott selbst oder für die göttliche Wahrheit, zu schwören; wenn aber Gott oder die göttliche Wahrheit etwas vor den Menschen bekräftigen will, alsdann läuft diese Bekräftigung, wenn sie in die natürliche Sphäre herabkommt, in einen Eidschwur oder in eine feierliche Eidesformel aus. Hieraus wird klar, daß, obwohl Gott gar nie schwört, dennoch im Buchstabensinn des Wortes, welcher der natürliche ist, gesagt wird, daß Er schwöre.
Hauptsächlich war dies den Söhnen Jakobs gestattet, weil diese ganz äußere und natürliche Menschen waren, und keine inwendige und geistige. Durchaus äußere oder natürliche Menschen wollen aber die Wahrheit bekräftigt und beteuert wissen durch Eidschwüre; dagegen inwendige und geistige Menschen wollen das nicht, ja, sie verschmähen die Eide und haben ein Grauen davor, hauptsächlich vor denen, die bei Gott und bei den heiligen Dingen des Himmels und der Kirche geschehen, indem es ihnen genügt zu sagen, oder daß gesagt wird, etwas sei wahr, oder es sei so.
Weil das Schwören nicht Sache des inwendigen oder geistigen Menschen ist, und der Herr, da Er in der Welt war, lehrte, daß man inwendig oder geistig sein soll, deshalb hat Er auch, nachdem Er das Äußere der Kirche abgeschafft und ihr Inneres geöffnet hat, untersagt, bei Gott und bei den heiligen Dingen des Himmels und der Kirche zu schwören. ‹EKO 608›

Seba
Siehe: Scheba.

Sebulon
“Und Leah sprach: begabt hat mich Gott mit guter Gabe, diesmal wird mir beiwohnen mein Mann, weil ich ihm geboren habe sechs Söhne” bedeutet im höchsten Sinn das eigentlich Göttliche des Herrn und Sein Göttlich-Menschliches, im inneren Sinn die himmlische Ehe, im äußeren die eheliche Liebe.
Daß das Beiwohnen oder die Beiwohnung im höchsten Sinn das eigentlich Göttliche des Herrn und Sein Göttlich-Menschliches ist, kommt daher, weil das eigentlich Göttliche, das der Vater genannt wird, im Göttlich-Menschlichen ist, das der Sohn heißt, gegen- und wechselseitig, nach den Worten des Herrn selbst: “Jesus sprach: Philippe, wer Mich gesehen hat, hat den Vater gesehen, glaubet Mir, daß Ich im Vater bin, und der Vater in Mir”; diese Vereinigung ist die göttliche Ehe; und jene Vereinigung ist keine Beiwohnung, sondern wird durch Beiwohnung im Buchstabensinn ausgedrückt; denn was *eins* ist, das wird als zwei dargestellt im Buchstabensinn, wie denn eben der Vater und der Sohn; ja als drei, wie der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, und zwar aus mehreren Gründen, wovon, aus göttlicher Barmherzigkeit des Herrn, anderwärts.
Daß beiwohnen oder die Beiwohnung im inneren Sinn die himmlische Ehe bezeichnet, kommt eben daher; denn aus der göttlichen Ehe, welche ist die Vereinigung des Vaters und des Sohnes, oder des eigentlich Göttlichen des Herrn mit Seinem Göttlich-Menschlichen, hat die himmlische Ehe ihr Dasein. Die himmlische Ehe ist es, die das Reich des Herrn genannt wird, und auch der Himmel, und zwar deshalb, weil dieser sein Dasein hat von der göttlichen Ehe, die der Herr ist. Dieses nun ist es, was im inneren Sinn durch Beiwohnung bezeichnet wird, daher wird auch der Himmel die Wohnung Gottes genannt.
Daß beiwohnen oder die Beiwohnung im äußeren Sinn ist die eheliche Liebe, kommt daher, weil alle eheliche Liebe nicht anderswoher ihr Dasein hat als aus der himmlischen Ehe, welche ist die des Guten und Wahren, und diese von der göttlichen Ehe, welche ist der Herr in Ansehung Seines Göttlichen Selbst und des Göttlich-Menschlichen. ‹HG 3960›

“Und sie nannte seinen Namen Sebulon” bedeutet die Beschaffenheit. Dies erhellt aus der Bedeutung von nennen den Namen, sofern es ist die Beschaffenheit, wovon oben; Sebulon bekam seinen Namen von beiwohnen, daher schließt er dasjenige in sich, was von der Beiwohnung gesagt wurde (HG 3960), und zugleich dasjenige, was durch die übrigen Worte der Leah bezeichnet wird. ‹HG 3961›

“Sebulon” bedeutet das Zusammenwohnen des Guten und Wahren.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Sebulons, insofern er die himmlische Ehe bezeichnet, also die Verbindung des Guten und Wahren, denn diese Verbindung ist die himmlische Ehe. Das Zusammenwohnen des Guten und Wahren wird gesagt, weil Sebulon in der Grundsprache ein Zusammenwohnen bedeutet.

Durch Sebulon wird hier von denen in der Kirche gehandelt, die über die geistigen Wahrheiten aus den Wissenschaften Schlüsse bilden und sie auf solche Weise bei sich begründen. Man muß aber wissen, daß unter Sebulon nicht diejenigen verstanden werden, die nichts glauben, als was die wißtümlichen Erkenntnisse und sinnlichen Wahrnehmungen lehren, und solche, die schon im voraus in der Verneinung sind; diese werden gar nicht glauben, weil die Verneinung im allgemeinen (bei ihnen) herrscht, und wenn dies der Fall ist, dann fließen nur die der Verneinung günstigen wißtümlichen Kenntnisse ein und sammeln sich, nicht aber die, welche bestätigen; diese werden vielmehr auf die Seite geworfen oder zugunsten der verneinenden Kenntnisse erklärt und dadurch wird die Verneinung bestärkt.
Vielmehr werden unter Sebulon hier diejenigen verstanden, die an die Lehren aus dem Worte glauben, somit die, bei denen im allgemeinen etwas Bejahendes herrscht, und dennoch der Glaube nicht in den Wahrheiten, sondern in den wissenschaftlichen Kenntnissen sein Leben hat, denn sie verbinden das Wißtümliche mit den Lehrbestimmungen und begründen auf diese Weise ihre Bejahung. Daher erheben sich die, welche durch Sebulon bezeichnet werden, nicht über das Wißtümliche, sondern wenn sie von irgendeiner Glaubenswahrheit hören oder darüber denken, fallen sie sogleich in das Wißtümliche. Von solcher Art gibt es viele in der Welt. Auch sieht der Herr vor, daß die wißtümlichen Kenntnisse und die Sinneswahrnehmungen ihnen zu diesem Gebrauch dienen. ‹HG 6383›

“Vom Stamme Sebulon zwölftausend Versiegelte” bedeutet die Verbindung derer, die im dritten Himmel sind mit dem Herrn. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung und daher Bezeichnung Sebulons, und des nach ihm benannten Stammes, sofern er die Verbindung derer, die im dritten Himmel sind, mit dem Herrn bezeichnet; denn Sebulon ist in der hebräischen Sprache genannt vom Beiwohnen, die Beiwohnung aber im geistigen Sinn bedeutet Verbindung, wie sie bei denen stattfindet, die einander lieben. Daß hier Sebulon die Verbindung der im dritten Himmel Befindlichen mit dem Herrn bedeutet, kommt daher, weil durch die neun vorhergehenden Stämme alle diejenigen bezeichnet werden, die in den Himmeln sind und in die Himmel kommen, und weil drei Himmel sind, nämlich der innerste, der mittlere und der letzte, niemand aber in den Himmel kommt, als wen der Herr mit Sich verbindet. Daher wird durch diese drei zuletzt genannten Stämme die Verbindung mit dem Herrn bezeichnet: durch den Stamm Sebulon die Verbindung derer, die im dritten Himmel sind, mit dem Herrn; durch den Stamm Joseph die Verbindung derer, die im zweiten Himmel sind, mit dem Herrn; und durch den Stamm Benjamin die Verbindung derer, die im letzten Himmel sind, mit dem Herrn.
Sebulon bedeutet im höchsten Sinn die Vereinigung des Göttlichen Selbst und des Göttlich-Menschlichen im Herrn, im inneren Sinn die Verbindung des Herrn mit dem Himmel und mit der Kirche, und im besonderen die Verbindung des Guten und Wahren daselbst; denn diese Verbindung bewirkt die Verbindung derer, die in den drei Himmeln sind und in der Kirche, mit dem Herrn, denn der

Herr fließt bei ihnen ein mit dem Guten der Liebe und Liebtätigkeit, und verbindet dieses mit den Wahrheiten bei ihnen, und dadurch verbindet Er mit Sich den Engel und den Menschen. Dies ist es, was durch die Beiwohnung, von der Sebulon den Namen hat, bezeichnet wird. ‹EKO 447›

Sechs

Die Zahl Sechs bedeutet Arbeit und Kampf.
Was insbesondere die Sechs anbelangt, so erhellt, daß sie den Kampf bedeuten, aus dem ersten Kapitel des Ersten Buches Mose, wo es sechs Tage sind, in denen der Mensch wiedergeboren worden, ehe er himmlisch wurde; innerhalb welcher Tage ein beständiger Kampf war, aber am siebenten Tage Ruhe. Daher kommt es, daß sechs Tage der Arbeit sind und der siebente Tag der Sabbath, der Ruhe bedeutet. Daher kommt es auch, daß ein hebräischer Knecht sechs Jahre dienen und im siebenten frei sein sollte.
Weil sechs die Arbeit und den Kampf bedeuten, so bedeuten sie auch die Zerstreuung des Falschen.
Sonst kommen die Sechs im Worte vor, wo sie nicht bedeuten Arbeit, Kampf oder Zerstreuung des Falschen, sondern das Heilige des Glaubens, weil sie sich beziehen auf zwölf, welche bedeuten den Glauben und des Glaubens Alles in einem Inbegriff; und auf drei, welche bedeuten das Heilige, daher auch die echte Ableitung der Zahl Sechs. Wie bei Hes.40/5, wo das Rohr des Mannes, mit dem er die heilige Stadt Israels maß, als sechs Ellen lang angegeben wird, und anderwärts.
Der Grund dieser Ableitung ist der, daß im Kampfe der Versuchung Heiliges des Glaubens ist, sodann daß sechs Tage der Arbeit und des Kampfes auf den siebenten heiligen abzielen. ‹HG 737›

Die größten und die kleinsten Zeiten werden gemeiniglich im Wort unterschieden in drei oder in sieben, und werden genannt entweder Tage, Wochen, Monate, Jahre oder Zeitläufe; drei und sieben sind heilig, zwei oder sechs, welche vorhergehen, nicht heilig, sondern vergleichsweise unheilig. Drei und sieben sind auch das Unverletzliche, beides aus dem Grund, weil sie bezogen werden auf das Jüngste Gericht, das kommen soll am dritten oder siebenten Tage. Zwei oder sechs, die vorhergehen, verhalten sich beziehungsweise, und bedeuten im allgemeinen alle jene Zustände, die vorhergehen; dies ist die Bedeutung der Zahlen Zwei und Sechs, und sie verhalten sich je nach der Anwendung auf ein Subjekt und auf eine jede Sache, die ein Subjekt ist, und in Beziehung auf die sie ausgesagt werden. ‹HG 900›

Durch zwölf wird bezeichnet, alles der Liebtätigkeit und daher des Glaubens, was dem Reich des Herrn angehört. Hier aber sind es sechs, somit die Hälfte, aber die halbe Zahl schließt das gleiche in sich was die ganze, denn die Multiplikation und Division ändert nichts am Wesen der Sache selbst, wenn nur das gleiche zugrunde liegt. ‹HG 3239›

“Und sechs Jahre um deine Herde” bedeutet, damit dann das Gute eintrete. Dies erhellt aus der Bedeutung von sechs, insofern es Kampf und Arbeit bezeichnet; hier das übrige des Kampfes und der Arbeit, also das hierauf Folgende; und aus der Bedeutung der Herde, insofern sie das Gute bezeichnet. ‹HG 4178›

“So soll er sechs Jahre dienen” bedeutet den Zustand der Arbeit und einigen Kampfes und der daraus hervorgehenden Befestigung des Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung der sechs Jahre, insofern sie den Zustand der Arbeit und des Kampfes bezeichnen. Daß die Zahl Sechs Arbeit und Kampf bedeutet; und daß die Jahre Zustände bedeuten; sie bedeuten aber hier die Befestigung des Wahren, weil das geistig Wahre, welches das Wahre des Glaubens genannt wird, durch Arbeit und Kampf befestigt wird. ‹HG 8975›

“Und sechs Jahre sollst du dein Land besäen” bedeutet den ersten Zustand, wenn der Mensch der Kirche im Wahren und Guten des Glaubens belehrt wird. Dies erhellt aus der Bedeutung von sechs Jahren, sofern es den ersten Zustand des Menschen, der wiedergeboren wird, bezeichnet. ‹HG 9272›

“Sechs Tage sollst du deine Werke tun” bedeutet den Zustand der Arbeit und des Kampfes, während man in den äußeren Lustreizen ist, die mit den inneren verbunden werden sollen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sechs Tagen, die dem siebenten vorausgehen, sofern sie den Zustand der Arbeit und des Kampfes bezeichnen; die Arbeit und der Kampf alsdann werden durch die Werke bezeichnet, die man in jenen Tagen tun soll.
Durch die Werke der sechs Tage und durch die Ruhe am siebenten Tag wird bezeichnet, was beim Menschen in seinem ersten und in seinem zweiten Zustand stattfindet, wenn er wiedergeboren wird, und auch das, was bei ihm stattfindet, wenn er wiedergeboren ist.
Es gibt nämlich einen äußeren Menschen, der auch der natürliche genannt wird, und es gibt einen inwendigen Menschen, welcher der geistige genannt wird. Der äußere Mensch hat Gemeinschaft mit der Welt, und der inwendige mit dem Himmel. Göttliche Ordnung ist es, daß der Himmel die Welt beim Menschen regiere, und nicht die Welt den Himmel bei ihm; denn wenn der Himmel den Menschen regiert, alsdann regiert ihn der Herr. Der Mensch ist aber in der Neigung geboren, die Welt und sich selbst mehr zu lieben als den Himmel und den Herrn, weil dies aber der göttlichen Ordnung entgegengesetzt ist, so muß es durch die Wiedergeburt umgekehrt werden. Dies geschieht, wenn das, was dem Himmel und dem Herrn angehört, mehr geliebt wird, als das, was der Welt und dem Ich angehört. Dies ist der Grund, warum der Mensch, der wiedergeboren ist, wie auch der, welcher im Himmel ist, abwechselnd einmal im Äußeren und ein andermal im Inneren ist; denn dadurch wird das Äußere so bestimmt und bereitet, daß es mit dem Inneren übereinstimmt, und daß es zuletzt diesem unterworfen wird.

Wenn der Mensch im Äußeren ist, dann ist er in der Arbeit und im Kampf; denn er ist in einem Leben, das seine Weisheit aus der Welt hat, und in das von allen Seiten her die Höllen einfließen, die fortwährend das, was dem Himmel beim Menschen angehört, anzufechten, ja zu unterjochen suchen; aber der Herr beschützt und befreit ihn fortwährend. Daher nun die Arbeit und der Kampf, die durch die sechs Tage der Woche, worin die Werke getan werden sollen, bezeichnet werden. Wenn aber der Mensch im Inwendigen ist, dann hört, weil er im Himmel beim Herrn ist, die Arbeit und der Kampf auf, und er ist in der Stille des Friedens, während der auch die Verbindung geschieht. Das ist es, was durch den siebenten Tag bezeichnet wird. ‹HG 9278›

“Mache sechs Bretter” bedeutet, wo das Gute vom Göttlich-Menschlichen des Herrn vollständig ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sechs, insofern es “alles in Zusammenfassung” bezeichnet, somit auch “vollständig”, und aus der Bedeutung der Bretter zur Wohnung, insofern sie das den Himmel unterstützende Gute vom Göttlich-Menschlichen des Herrn bezeichnen. ‹HG 9654›

“Sechs ihrer Namen auf den einen Stein” bedeutet die ganze Beschaffenheit der Wahrheiten aus dem Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Zahl Sechs, insofern sie “alles” bezeichnet; hier alles Wahre aus dem Guten. Ferner aus der Bedeutung der Namen, insofern sie die Beschaffenheit bezeichnen; und aus der Bedeutung von “auf einen Stein”, insofern es das Einprägen in das Gedächtnis bezeichnet.
Daß alle Wahrheiten aus dem Guten gemeint sind, kommt daher, weil es zwei Steine waren, auf welche die Namen der Söhne Israels eingegraben waren, und der eine Stein auf der rechten, der andere auf der linken Schulter sich befand; und weil beim Menschen das, was ihm zur Rechten ist, dem Guten entspricht, aus dem das Wahre hervorgeht, oder den Wahrheiten aus dem Guten; und das, was ihm zur Linken ist, den Wahrheiten entspricht, durch die das Gute sich gestaltet. ‹HG 9843›

Es gibt einfache Zahlen, die mehr als die übrigen bezeichnend sind, aus denen die größeren Zahlen ihre Bedeutung her haben, nämlich die Zahlen Zwei, Drei, Fünf und Sieben: Zwei bedeuten die Vereinigung und werden vom Guten gesagt, Drei bedeuten das Volle und werden vom Wahren gesagt, Fünf bedeuten viel und etwas, und Sieben bedeuten das Heilige.
Aus der Zahl “Drei” kommen her 6, 12, 24, 72, 144, 1440, 144.000, und diese Zahlen bedeuten auch das gleiche wie drei, weil sie aus dieser einfachen Zahl durch Multiplikation entstehen. ‹EKO 430›

Sechshundert
Daß durch Noach “als Sohn von sechshundert Jahren” der erste Stand seiner Versuchung bezeichnet wird, erhellt daraus, daß hier bis zu Heber (Eber), 1.Mose

11. Kapitel, durch die Zahlen und die Jahre ihres Alters, sowie durch die Namen nichts anderes bezeichnet wird als Sachen; wie auch durch die Alter und Namen aller: 1.Mose 5. Kapitel.
Daß hier die sechshundert Jahre den ersten Stand der Versuchung bezeichnen, kann erhellen aus den Zahlen, die darin vorherrschen, welche sind Zehn und Sechs, zweimal in sich multipliziert. Die größere und kleinere Zahl ebenderselben ändert nichts an der Sache. Was zehn anbelangt, daß sie die Überreste bezeichnen, und daß sechs hier bezeichnet Arbeit und Kampf, erhellt hie und da aus dem Wort.
Was insbesondere die Sechs anbelangt, so erhellt, daß sie den Kampf bedeuten, aus dem ersten Kapitel des Ersten Buches Mose, wo es sechs Tage sind, in denen der Mensch wiedergeboren worden, ehe er himmlisch wurde; innerhalb welcher Tage ein beständiger Kampf war, aber am siebenten Tage Ruhe. Daher kommt es, daß sechs Tage der Arbeit sind und der siebente Tag der Sabbath, der Ruhe bedeutet. Daher kommt es auch, daß ein hebräischer Knecht sechs Jahre dienen und im siebenten frei sein sollte.
Weil sechs die Arbeit und den Kampf bedeuten, so bedeuten sie auch die Zerstreuung des Falschen.
Sonst kommen die Sechs im Worte vor, wo sie nicht bedeuten Arbeit, Kampf oder Zerstreuung des Falschen, sondern das Heilige des Glaubens, weil sie sich beziehen auf zwölf, welche bedeuten den Glauben und des Glaubens Alles in einem Inbegriff; und auf drei, welche bedeuten das Heilige, daher auch die echte Ableitung der Zahl Sechs. Wie bei Hes.40/5, wo das Rohr des Mannes, mit dem er die heilige Stadt Israels maß, als sechs Ellen lang angegeben wird, und anderwärts.
Der Grund dieser Ableitung ist der, daß im Kampfe der Versuchung Heiliges des Glaubens ist, sodann daß sechs Tage der Arbeit und des Kampfes auf den siebenten heiligen abzielen. ‹HG 737›

“Und er nahm sechshundert auserlesene Wagen” bedeutet alle und jede Lehren des Falschen, die dem getrennten Glauben angehören, in ihrer Ordnung. Dies erhellt aus der Bedeutung der Zahl Sechshundert, insofern sie alles und jedes Gute und Wahre des Glaubens in einer Zusammenfassung bezeichnet, also im entgegengesetzten Sinn alles und jedes Falsche und Böse des von der Liebtätigkeit getrennten Glaubens. Daß sechshundert diese Bedeutung hat, kann aus dem erhellen, was von der Zahl 600.000 gezeigt worden; ferner aus der Bedeutung der Wagen insofern sie die Glaubenslehren bezeichnen, hier die des getrennten Glaubens. ‹HG 8148›

Sechshundertsechsundsechzig
Die Zahl des Tieres berechnen heißt, erforschen und erkennen die verfälschten Wahrheiten jener Kirche; die Zahl eines Menschen bezeichnet die Sache und den Zustand jener Kirche; 666 bezeichnet ihre Beschaffenheit in Ansehung aller Wahrheiten, die verfälscht sind aus dem Bösen, sowie die Entweihung des Heiligen,

wie auch das Ende. Dieselben erkennen und erforschen ist Sache eines Weisen und Verständigen; deshalb wird gesagt, dies erfordert Weisheit. Wer Einsicht hat, berechne seine Zahl; denn die Zahl Sechs bezeichnet dasselbe wie die Zahl Zwölf, weil es ihre Hälfte ist; und zwölf bezeichnet alles Wahre und Gute der Kirche im Inbegriff, daher auch im entgegengesetzten Sinn alles Falsche und Böse im Inbegriff. Das dreimalige Vorkommen der Sechszahl schließt auch das Ende in sich, und das Ende ist da, wenn das Wahre ganz entweiht ist. ‹HG 10217›

“Und die Zahl desselben ist sechshundertsechsundsechzig”, bedeutet, daß die Beschaffenheit desselben in seinem Inbegriff aus lauter Falschem und Bösem bestehe.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Namens, insofern er hier die Beschaffenheit des vom Leben getrennten Glaubens bezeichnet; und aus der Bedeutung von sechshundertsechsundsechzig, insofern diese Zahl alles Falsche und Böse im Inbegriff bezeichnet; und diese Bedeutung hat sie, weil sechs bedeutet: alles, und vom Wahren und seinem Guten gesagt wird, und im entgegengesetzten Sinn vom Falschen und seinem Bösen. Diese Zahl ist nämlich zusammengesetzt aus zwei multipliziert mit drei, und zwei ist Prädikat des Guten, aber im entgegengesetzten Sinn Prädikat des Bösen, drei aber Prädikat des Wahren und im entgegengesetzten Sinn Prädikat des Falschen; und die zusammengesetzte Zahl hat die gleiche Bedeutung wie die einfachen Zahlen, aus denen sie entstanden ist. Daher bedeutet sechs alles Wahre und Gute in Zusammenfassung, und ebenso im entgegengesetzten Sinn (alles) Falsche und Böse. Damit diese Zahl alles dieses in seinem Vollbestand bezeichnet, wird sie dreifach gesetzt, und dadurch entsteht 666, denn das Dreifache bedeutet: gänzlich und vollständig vom Anfang bis zum Ende; somit hier, daß nichts Wahres und Gutes übrigblieb.
Es wird nämlich durch jede Zahl im Wort die Beschaffenheit oder der Zustand einer Sache bezeichnet, und die Beschaffenheit wird durch beigefügte Zahlen näher bestimmt; und die größeren Zahlen und die aus kleineren zusammengesetzten bedeuten dasselbe, wie die kleineren und einfachen, aus denen die größeren durch Multiplikation entstehen; somit bedeutet sechshundertsechsundsechzig dasselbe wie sechs, und sechs dasselbe wie zwei und drei, woraus es durch Multiplikation entsteht.
Drei bedeutet das Völlige, Vollständige und daher auch alles und gänzlich, von Anfang bis zu Ende und wird vom Wahren und Falschen gesagt; und ebenso zwei vom Guten und vom Bösen.
Desgleichen, daß durch sechs dasselbe bezeichnet wird wie durch zwölf, weil zwölf durch Multiplikation von drei und vier entsteht, und ebenso wird zwei und vier vom Guten und auch vom Bösen gesagt.
Hieraus geht nun deutlich hervor, daß durch sechshundertsechsundsechzig, welche Zahl, wie gesagt wird, die Zahl eines Menschen ist und deren Berechnung Einsicht verlangt, die Beschaffenheit des von den Werken getrennten Glaubens bezeichnet wird, daß er nämlich in seinem Inbegriff aus lauter Falschem und Bösem bestehe.
Daß es Einsicht erfordere diese Zahl zu berechnen, bedeutet nicht, daß Einsicht

dazu gehöre die Bedeutung dieser Zahl zu kennen oder zu erfinden, sondern daß Einsicht nötig sei, um das Falsche und Böse zu erkennen und zu untersuchen, das die Beschaffenheit des vom Leben getrennten Glaubens bewirkt. Daß die Beschaffenheit dieses Glaubens eine solche sei, wird man im Folgenden sehen; sie ist aber auch in Ansehung des Bösen eine solche, weil, wenn man die guten Werke dadurch wegnimmt, daß man glaubt, daß sie keineswegs rechtfertigen und selig machen, infolgedessen an ihrer Stelle sich die bösen Werke einfinden. Denn der Mensch muß entweder im Guten oder im Bösen leben, in beiden zugleich kann er nicht sein nach dem Worte des Herrn - Matth.6/24: “Niemand kann zwei Herrn dienen, sondern er wird den einen hassen und den anderen lieben; ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon”.
Daher kommt es, daß aus dem Glauben, der die guten Werke oder das Gute des Lebens entfernt, alles Böse nach seinem ganzen Inbegriff hervorgeht.
Außerdem ist auch das Leben der Zweck jeder Religion, denn sie lehrt, welches Böse man fliehen und welches Gute man tun müsse, und eine Religion, die nicht das Leben zum Zweck hat, kann man nicht Religion nennen, folglich auch die nicht, in der man lehrt, daß die Werke keinen Wert für das ewige Leben haben, sondern der Glaube allein; und ist denn nicht, wo man dieses lehrt, alles Böse des Lebens erlaubt, soweit es die bürgerlichen Gesetze nicht verbieten und hindern? Denn der alleinige Glaube verbirgt es ja, er vergibt es und nimmt es weg.
Daß es sich wirklich so verhält, kann man daraus erkennen, daß behauptet wird, der Glaube allein mache das Leben gerecht, und doch zugleich gelehrt wird: der Mensch werde nicht selig durch irgendein Gutes des Lebens, wie auch, daß er durch jenen Glauben sogar noch in der Stunde des Todes selig werde, und daß er in dem Augenblick selig werde, wo er diesen Glauben annimmt. Es gibt auch anderes der Art, wodurch man sich überzeugen kann, daß der Zweck dieser Religion nicht das Leben ist; und wenn eine Religion nicht das Leben zum Zweck und Zielpunkt hat, so ist die Folge, daß sie dem Bösen aller Art die Zügel lockert. Daß diejenigen, die durch Lehre und Leben diesem Glauben sich hingeben und in allem und jedem Böse sind, kann man daraus ersehen, daß der alleinige, rechtfertigende und seligmachende Glaube darin besteht, daß man glaubt, Gott der Vater habe Seinen Sohn gesandt, damit Dieser durch das Leiden am Kreuz das Menschengeschlecht mit Ihm versöhne und dadurch die Verdammnis wegnehme. Aber wie ein solcher Glaube beschaffen ist, und wieviel Wahres, oder vielmehr Unwahres in demselben liege, wurde bereits oben erörtert; und ein jeder kann sehen, daß in diesem Glauben nichts vom Leben liegt, sondern nur ein Gedanke, indem man sagt: Wenn wir nur mit Vertrauen und Zuversicht glauben, d.h. jene Lehre mit unseren Gedanken anerkennen, so werden wir selig. Wenn dieser bloße Glaube die Seligkeit bewirkt, wozu braucht man dann zu wissen, was Liebe zum Herrn, was Nächstenliebe, was das Leben des Menschen, was das Gute und Böse des Lebens, was Vergebung der Sünden, was Besserung und Wiedergeburt ist? Liegt nicht dies alles in dem alleinigen Glauben? Wenn man fragt, was Vergebung der Sünde sei, (so sagen sie:) Ist es nicht der Glaube allein? Fragt man, was Liebtätigkeit gegen den Nächsten sei, so ist die Antwort: Ist es

nicht der alleinige Glaube? Fragt man: Was ist die Kirche? so erhält man dieselbe Antwort, und so auch in allem übrigen. Hieraus geht aber hervor, daß dieser alleinige Glaube alles Wahre und Gute des Wortes, und somit auch der Kirche aufgesaugt und wie ein Drache gleichsam verschlungen hat, während doch jenes Wahre und Gute unzählig ist, und durch dasselbe den Engeln alle Einsicht und Weisheit, den Menschen alles Heil und Seligkeit zuteil wird.
Weil durch diesen bloßen Glauben alles Wahre und Gute gleichsam in die Verbannung geschickt wurde, so war die Folge, daß statt dessen das Falsche eindrang, und folglich die Kirche verwüstet wurde. Ja, durch den wahren Satz, daß der Mensch aus sich nichts wahrhaft Gutes tun könne, wurde sogar alles Gute und Wahre der Kirche verworfen, als wenn es dem Menschen erlaubt wäre, von allem Tun desselben abzustehen, indem es, wenn nicht gut, mehr verdammlich als heilbringend sei. Und es ist wirklich zu verwundern, daß durch *eine* falsch verstandene Wahrheit alles Wahre und Gute in seinem ganzen Inbegriff verworfen werden konnte.
Das ist es nun, was durch die Zahl des Tieres sechshundertsechsundsechzig im geistigen Sinn verstanden wird. ‹EKO 847›

Der Herr: Nun merket und seht, was fürs erste die Größe der großen Kinder Meine Liebe aus Adam betrifft, so ist eure Vorstellung irrig, wenn ihr euch darunter eine körperliche Größe vorstellet, sondern da sind 666 Zoll eine Vollzahl Meiner Liebe im Menschen. Zoll aber zeigen an das Maß des Guten aus der Liebe zu Mir; davon sind gerichtet 600 zu Mir, dann 60 zum Nächsten und endlich 6 zu sich. Und das Maß des Weibes ist dem göttlichen Maße gleich im Manne; doch die Nächstenliebe und die Eigenliebe des Weibes ist ein Unterschied von 66 und hat darin das Weib dem Manne unbedingt in allem dieses Betreffenden zu gehorchen. Da es aus dem Manne als Eigenliebe gebildet ist, so kann es sich auch nur im Manne lieben, so seine Liebe gerecht sein soll, und da es zunächst dem Manne ist, so ist auch seine Nächstenliebe zunächst im Manne, und daher der Unterschied.
NB. Die Ähnlichkeit der Zahl des Menschen mit der Zahl Meines Gegners aber rührt daher, daß bei diesem gerade der umgekehrte Fall ist, um das allerverabscheuungswürdigste Wesen vor Meinen Augen zu sein. ‹HHGT I,37/1,3›

Sechshunderttausend
"Bei sechshunderttausend Mann zu Fuß" bedeutet das Ganze des Wahren und Guten des Glaubens in ihrer Zusammenfassung.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Zahl 6 mal 100.000, insofern sie das Ganze des Glaubens in einer Zusammenfassung bezeichnet; denn diese Zahl entsteht aus sechs und auch aus zwölf, und zwölf bedeutet das Ganze des Glaubens und der Liebtätigkeit.
6 mal 100.000 bedeutet ähnliches, weil die größere und kleinere Zahl, d.h., wenn sie multipliziert oder dividiert ist, das gleiche in sich schließt wie die einfachen Zahlen, aus denen sie entstanden. Dies geht deutlich hervor aus der Zahl Zwölf;

mag diese durch zwei geteilt sein zu sechs, oder multipliziert zu 72 oder zu 144, d.h. zwölf mal zwölf, oder zu 12.000, oder zu 144.000, immer bedeutet sie das gleiche. ‹HG 7973›

Sechzehn
“Sechzehn Füße” bedeutet die gänzliche Unterstützung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sechzehn, insofern es ausdrückt “gänzlich”, denn sechzehn bedeutet das gleiche wie acht, weil die multiplizierten Zahlen das gleiche bedeuten wie die einfachen, aus denen sie hervorgegangen sind. Und aus der Bedeutung der Füße, insofern sie die Unterstützung bezeichnen.‹HG 9660›

Es gibt einfache Zahlen, die mehr als die übrigen bezeichnend sind, aus denen die größeren Zahlen ihre Bedeutung her haben, nämlich die Zahlen Zwei, Drei, Fünf und Sieben: Zwei bedeuten die Vereinigung und werden vom Guten gesagt, Drei bedeuten das Volle und werden vom Wahren gesagt, Fünf bedeuten viel und etwas, und Sieben bedeuten das Heilige.
Aus der Zahl “Zwei” kommen her die Zahlen 4, 8, 16, 400, 800, 1600, 4000, 8000, 16.000, und diese Zahlen bedeuten das gleiche wie zwei, weil sie aus dieser einfachen Zahl durch Multiplikation mit sich selbst und durch Multiplikation mit zehn entstehen. ‹EKO 430›

Sechzehntausend
Siehe: Sechzehn, EKO 430.

Sechzig
“Und Jischak ein Sohn von sechzig Jahren, da sie geboren wurden” bedeutet den damaligen Zustand des göttlich Vernünftigen.
Was aber die Zahl Sechzig in sich schließt, kann aus den einfachen Zahlen erhellen, woraus sie besteht, nämlich aus fünf und zwölf, denn fünf mal zwölf ist sechzig; was fünf ist, sehe man bei fünf; was zwölf bei zwölf. Dann auch aus sechs und zehn, denn sechs mal zehn ist sechzig; was sechs, sehe man sechs; und was zehn bei zehn. Auch aus zwei und dreißig, denn zwei mal dreißig ist sechzig; was zwei sehe man bei zwei, und was dreißig bei dreißig.
Weil die Zahl Sechzig aus jenen zusammengesetzt ist, so schließt sie jenes in seiner Ordnung in sich, was alles dem Zustand angehört, in dem damals das göttlich Vernünftige des Herrn war.
Dies liegt den Engeln im hellen Licht vom Herrn vor Augen, dem Menschen aber, vornehmlich demjenigen, der glaubt, daß in den Zahlen des Wortes kein Geheimnis verborgen liege, kann es nicht dargelegt werden, sowohl wegen des Unglaubens, als weil ein so reicher Inhalt nicht in einer der Fassungskraft angemessenen Weise dargestellt werden kann. ‹HG 3306›

Sechzig Jahre (Lebensalter)
“Zwanzig Jahre alt und darüber” bedeutet den Zustand der Einsicht des Wahren und des Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von zwanzig, wenn es sich auf das Lebensalter des Menschen bezieht, sofern diese Zahl den Zustand der Einsicht des Wahren und Guten bezeichnet. Daß zwanzig den Zustand der Einsicht des Wahren und Guten bedeutet, beruht darauf, daß der Mensch, wenn er zwanzig Jahre alt geworden ist, anfängt, aus sich zu denken; denn der Mensch geht von der ersten Kindheit an bis zum letzten Greisenalter durch mehrere Zustände in betreff seines Inneren durch, nämlich durch Zustände der Einsicht und Weisheit. Der erste Zustand geht von der Geburt bis zu seinem fünften Lebensjahr; dieser Zustand ist ein Zustand der Unwissenheit und der Unschuld in der Unwissenheit, und wird die Kindheit genannt. Der zweite Zustand geht vom fünften Lebensjahr bis zum zwanzigsten; dieser Zustand ist ein Zustand der Belehrung und des Wissens, und wird das Knabenalter genannt. Der dritte Zustand geht vom zwanzigsten Lebensjahr bis zum sechzigsten, und dieser Zustand ist ein Zustand der Einsicht, und wird Jugend, Jünglingsalter und Mannesalter genannt. Der vierte Zustand oder der letzte geht vom sechzigsten Lebensjahr an weiter hinauf, und dieser Zustand ist der Zustand der Weisheit, und der Unschuld in der Weisheit. Diese nacheinander folgenden Lebenszustände des Menschen werden durch die Zahlen der Lebensjahre Fünf, Zwanzig und Sechzig bezeichnet.
Daß der erste Zustand ein Zustand der Unwissenheit ist, wie auch der Unschuld in der Unwissenheit, ist klar. Solange dieser Zustand währt, wird das Innere zum Gebrauch gebildet, mithin ist es noch nicht geöffnet, sondern nur das Äußerste, das dem sinnlichen Menschen angehört. Wenn dieses allein offen ist, so ist noch Unwissenheit da; denn alles, was der Mensch versteht und inne wird, kommt aus dem Inneren. Hieraus kann man auch erkennen, daß die Unschuld, die alsdann da ist, und die Unschuld der Kindheit genannt wird, eine ganz äußerliche Unschuld ist.
Daß der zweite Zustand ein Zustand der Belehrung und des Wissens ist, ist ebenfalls klar. Dieser Zustand ist noch nicht der Zustand der Einsicht, weil der Knabe alsdann noch nichts aus sich schließt, und noch nicht zwischen Wahrheiten und Wahrheiten unterscheidet, nicht einmal zwischen Wahrem und Falschem, von sich aus, sondern aus anderen. Er denkt und redet nur Gedächtnissachen, somit aus bloßem Wissen, und sieht nicht und wird nicht selbst inne, ob etwas so sei, sondern er glaubt eben seinem Lehrer, mithin, weil ein anderer so gesagt hat.
Der dritte Zustand aber wird der Zustand der Einsicht genannt, weil der Mensch alsdann von sich aus denkt, urteilt und schließt; und was er dann erschließt, ist sein, und nicht eines anderen. In dieser Zeit fängt der Glaube an, denn der Glaube ist kein Glaube des Menschen selbst, ehe dieser durch die Vorstellungen des eigenen Denkens begründet, was er glaubt. Vorher ist der Glaube nicht sein, sondern eines anderen in ihm, denn er hat der Person geglaubt, nicht der Sache. Hieraus kann erhellen, daß der Zustand der Einsicht beim Menschen dann anfängt, wenn er nicht aus dem Lehrer, sondern aus sich denkt; und das geschieht nicht

eher, als bis sein Inneres gegen den Himmel zu geöffnet wird. Man merke, daß das Äußere beim Menschen in der Welt ist, und das Innere im Himmel, und daß der Mensch nur so viel Einsicht und Weisheit hat, als Licht aus dem Himmel in das einfließt, was er aus der Welt hat; und dies geschieht in dem Maß und in der Art, wie sein Inneres geöffnet ist; und dieses wird in dem Maß geöffnet, als der Mensch für den Himmel lebt, und nicht für die Welt.
Der letzte Zustand aber ist ein Zustand der Weisheit, und der Unschuld in der Weisheit. Dieser ist vorhanden, wenn der Mensch nicht mehr sich bestrebt, Wahres und Gutes zu verstehen, sondern es zu wollen und es zu leben; denn das heißt weise sein. Und der Mensch kann insoweit das Wahre und Gute wollen und im Leben üben, als er in der Unschuld ist, d.h., als er glaubt, daß er nicht aus sich weise ist, sondern alle Weisheit dem Herrn verdankt. Ferner insoweit, als er es liebt, daß es so ist. Daher kommt es, daß dieser Zustand auch ein Zustand der Unschuld in der Weisheit ist. ‹HG 10225›

See
"Und über ihre Seen" bedeutet, über ihr Wißtümliches, das ihnen dient.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Seen, sofern sie das Wißtümliche bezeichnen, das den Wahrheiten dient, die den Lehren angehören, und im entgegengesetzten Sinn Wißtümliches, das dem Falschen der Lehren dient.
Die Seen bedeuten im Wort, wo sie genannt werden, im geistigen Sinn die Einsicht aus den Erkenntnissen des Guten und Wahren, denn Seen werden in demselben als angesammelte Gewässer oder Teiche aufgefaßt, und angesammelte Gewässer und Teiche bezeichnen einen Inbegriff von Erkenntnissen, durch die Einsicht kommt.
Und weil Seen oder Teiche im entgegengesetzten Sinn Böses aus Falschem und daher Unsinnigkeiten bezeichnen, so bedeuten sie auch die Hölle, wo solches herrscht, dann aber wird der See Feuerpfuhl genannt, und ein Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. ‹HG 7324›

Der Herr: Nun aber gebet weiter acht! Die Sonne streckt gerade ihre Scheibe, besser ihre westlichste Kugelfläche, über den Horizont; was bemerket ihr nun?
Sagen die Essäer: Sonst wohl nichts als die lichte Fläche, die bedeutend schnell aus der lichten Tiefe heraussteigt; das Lichtfischleinspiel hat sich nun plötzlich verloren, und die Wölkchen werden dünner und verlieren sich ebenfalls eins nach dem anderen. Und nun steht schon die ganze Scheibe oder Kugel über dem Horizonte, und nun kommt auch ein ziemlich kühles Lüftchen vom Morgen her zu uns. Das ist aber auch alles, was wir entdecken.
Der Herr: Wendet eure Augen auch in die Ebenen und Täler der Erde hinab und saget, was ihr da sehet!
Die beiden Essäer beschauen die Tiefen der Erde und sagen darauf: Wir sehen die Täler angefüllt mit graulichen Nebeln, auch des Meeres Fläche ist mit einem graulichten Dunste überzogen; aus den Tälern aber erhebt sich der Nebel und bedeckt hie und da schon die niederen Hügel. - Soll etwa das alles auch irgendeine

geistige Bedeutung haben?
Der Herr: Ganz sicher, umsonst und ohne geistige Anregung geschieht nichts auf der Erde! Wir aber wollen nun sehen, welch eine Bedeutung das hat!
Die Sonne entspricht völlig dem Wesen Gottes; die Erde mit ihren Tälern, Flächen, Hügeln, Bergen, Flüssen, Strömen, Seen und Meeresflächen aber entspricht völlig dem Außenmenschen.
Die Nebel, die sich zwischen die Sonne und die Erde stellen, entsprechen den mannigfachen leeren und kleinlichen Sorgen der Menschen, durch die das Licht der Sonne nur hie und da spärlich durchbrechen kann, und die Nebel steigen aufwärts und bedecken sogar die Berge; die Hügel und Berge aber entsprechen der besseren Einsicht der Menschen auf dieser Erde. Diese bessere Einsicht wird ebenfalls getrübt durch die kleinlichen und nichtigen Sorgen der halbblinden Menschen.
Darum kommen aber nun Morgenwinde und treiben die Nebel von den Bergen und Feldern, auf daß sie zunichte werden und die Berge und Felder von der Sonne frei beleuchtet und erwärmt werden können, auf daß ihre Früchte des Lebens zur Reife gelangen mögen. - Ich meine, diese Entsprechung werdet ihr wohl verstehen!? ‹JE II,149/1-8›

Ihr fragt mich (Markus): Welche Klasse Menschen haben denn diese bei ihrem Leibesleben auf der Erde angehört? Ich sage euch: das sind die sogenannten gläubigen Christen, die in dem alleinigen Glauben die Rechtfertigung suchten und die Liebe nicht wohl anerkennen wollten, als tauge sie nichts fürs ewige Leben, sondern allein der Glaube. Und solche Begründung hält sie hier.
Der See bezeichnet die Unzulänglichkeit derjenigen, die sich in irgend etwas begründet haben. Die Inseln aber bezeichnen, daß die Begründung aus dem Worte des Herrn hervorgegangen ist. Weil aber die Wahrheit nicht in Verbindung mit der Liebe ist, oder das Glaubenswahre nicht in der wahren himmlischen Ehe steht mit dem Liebeguten, so ist das bewohnbare Ländertum dieser Völker allenthalben durch das dazwischenstehende Wasser getrennt. Die Fahrzeuge, die ihr auf dem See erblickt, bezeichnet die freundlich gute Handlungsweise solcher Menschen auf der Erde. Diese Handlungsweise bringt, wie ihr seht, diese Inselbewohner in wechselseitige Verbindung.
Diese Gegend hier zu linken Seite aber bezeichnet diejenigen, die aus den Glaubenswahrheiten nach und nach in einiges Liebetätigkeitsgute übergegangen sind und glauben darum auch an die Liebe des Herrn; aber es bleibt mehr beim Glauben als bei der Liebe. Solches bezeichnen allenthalben die hohen und starken Bäume, die aber dennoch keine genießbare Frucht tragen; daher die Lebensmittel, wie ihr seht, nur kleinwüchsig auf dem Boden in gehörig reichlicher Menge vorkommen.
So bezeichnen auch die Pyramiden auf den runden Gebirgshöhen zur linken Seite mit den leuchtenden Sternen über den Spitzen, daß das oberste Prinzip dieser Menschen *der Glaube* ist, und ebenfalls *das alleinige Licht*. Die mit Zedern wohlbewachsenen übrigen Teile dieser Berge bezeichnen die Macht des Glaubens.
Daß sie aber keine genießbare Frucht haben, solches besagt, daß der Glaube allein

des Leben nicht bewirkt. Und wenn schon in dem Glauben allein für sich ein geistiges Leben waltet, so hat es aber doch nur wenig Früchte, durch deren Genuß sich das Leben zu einer höheren Potenz kräftigen könnte. ‹GS I,21/14-16›

Mark.6/48: “Und Er sah, daß sie Not hatten im Rudern; denn der Wind war ihnen entgegen, und Er kam um die vierte Nachtwache zu ihnen, wandelnd auf dem See; und Er wollte neben ihnen vorübergehen”.
Die See bedeutet die Welt. ‹SCHTXT 20/4›

Seele
Daß die Seele bedeutet das Leben, kann aus der Bedeutung der Seele im Wort, in vielen Stellen erhellen; Seele bedeutet im Wort im allgemeinen alles Leben, sowohl das innere, oder das des inneren Menschen, als das äußere oder das des äußeren Menschen; und weil alles Leben, bedeutet es ein solches Leben, wie es hat der Mensch, in Beziehung auf den es ausgesagt wird. ‹HG 1000›

Seele bedeutet im Wort im allgemeinen das Leben, somit den ganzen Menschen, der da lebt, aber wie der Mensch, so ist das Leben beschaffen; somit auch denjenigen Menschen, der Gewalt antut. ‹HG 1005›

“Und die Seele, die sie gemacht hatten in Charan”, daß dies bedeutet alles wesentlich Lebendige, das in jenem dunklen Zustand möglich ist, erhellt aus der Bedeutung der Seele, sofern sie das wesentlich Lebendige ist, und aus der Bedeutung von Charan, sofern es der dunkle Zustand ist, wovon im vorhergehenden Vers die Rede war.
Die Seele bezeichnet im eigentlichen Sinn dasjenige, was beim Menschen lebt, somit sein Leben selbst. Was beim Menschen lebt, ist nicht der Leib, sondern die Seele, und durch die Seele lebt der Leib. Das eigentliche Leben des Menschen, oder sein eigentlich Lebendiges, ist aus der himmlischen Liebe. Es kann durchaus nichts Lebendiges geben, es habe denn von daher seinen Ursprung; weshalb hier durch die Seele bezeichnet wird das Gute, das aus der himmlischen Liebe lebt, welches das eigentlich und wesentlich Lebendige ist.
Im buchstäblichen Sinn wird unter Seele hier verstanden jeder Mensch, dann auch jedes Tier, welche das Lebendige sind, das sie sich verschafft hatten, im inneren Sinn aber wird hier nichts anderes bezeichnet, als das wesentlich Lebendige. ‹HG 1436›

“Gib mir die Seele, und die Habe nimm für dich”, daß dies bedeutet, er möge ihnen Leben geben, dann würden sie um das übrige sich nicht bekümmern, erhellt aus der Bedeutung der Seele, welche ist Leben, und aus der Bedeutung der Habe, die das übrige ist, das nicht so eigentlich zum Leben gehört. ‹HG 1742›

“Wenn es ist mit eurer Seele”, daß dies bedeutet wenn aus der Neigung zum Wahren aus dem Herzen, erhellt aus der Bedeutung der Seele im inneren Sinn. Im Worte

wird hie und da gesagt, daß aus dem Herzen und aus der Seele, oder aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele, und wird dadurch bedeutet aus allem Willen und aus allem Verstand.

Daß der Mensch zwei Vermögen hat, nämlich den Willen und den Verstand, kann jedem bekannt sein. Ferner daß der Wille ein vom Verständnis unterschiedenes Vermögen ist, denn wir können das Gute und Wahre verstehen, aber dennoch das Böse und das Falsche wollen. Der Mensch ist von Anfang so erschaffen worden, daß Wille und Verständnis eins bei ihm ausmachen soll, so daß er nichts anderes denkt, als was er will, und nichts anderes will, als was er denkt; solcherart ist der Zustand bei den Himmlischen, und so war er in der himmlischen Kirche, die Mensch oder Adam heißt. Aber bei den Geistigen oder in der geistigen Kirche ist das eine Vermögen von dem anderen getrennt worden, nämlich das Verstandesvermögen vom Willensvermögen und der Mensch wird in betreff jenes Teiles, nämlich des Verstandesgebietes, vom Herrn gebessert, und in ihm ein neuer Wille und ein neuer Verstand gebildet. Der neue Wille daselbst, der vom Herrn, ist es, der Herz genannt wird, und der neue Verstand, der Seele genannt wird, und wenn gesagt wird aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele, wird bezeichnet aus ganzem Willen und aus ganzem Verstand.

Außerdem bedeutet die Seele im umfassenden Sinn das ganze Leben; denn Seele ist im umfassenden Sinn das, aus dem ein anderes ist und lebt; so ist die Seele des Körpers dessen Geist, denn aus diesem lebt der Körper; aber die Seele des Geistes ist sein noch inwendigeres Leben, aus dem er weise ist und versteht. ‹HG 2930›

Durch die Seele wird hier das Gute des Lebens bezeichnet, das im geistig Guten liegt. ‹HG 6354›

“Und es waren alle Seelen, die ausgegangen waren aus der Hüfte Jakobs” bedeutet alles, was aus dem allgemeinen Wahren stammt.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Seele, sofern sie im allgemeinen Sinn der Mensch ist, hier der Mensch der geistigen Kirche; im inneren Sinn aber bezeichnet die Seele das Wahre und Gute, weil der Mensch dadurch Mensch ist. ‹HG 6641›

Durch Seele (anima, Leben) wird im Wort alles Lebendige verstanden, und sie wird auch den Tieren beigelegt, aber im eigentlichen Sinn wird dieses Wort von der Seele des Menschen gebraucht, und wenn vom Menschen in verschiedenem Sinn: Der Mensch selbst wird Seele genannt, weil sie sein Leben im allgemeinen bezeichnet; sodann sein verständiges Leben im besonderen, oder den Verstand, und auch sein Willensleben oder den Willen. Aber im geistigen Sinn wird durch Seele verstanden das Leben des Wahren, das dem Glauben angehört, und des Guten, das der Liebtätigkeit angehört; und im allgemeinen der Mensch selbst in Ansehung seines Geistes, der nach dem Tode lebt. ‹HG 7021›

Daß die Seele das geistige Leben bedeutet, erhellt aus der Bedeutung der Seele, insofern sie das Leben des Menschen bezeichnet, nämlich das Leben seines Glaubens, welches das geistige Leben ist.
Im Worte wird an vielen Stellen Herz und Seele genannt, und daselbst durch Herz das Leben der Liebe und durch Seele das Leben des Glaubens bezeichnet. Der Mensch hat nämlich zwei Vermögen, die Leben vom Herrn aufnehmen, das eine wird Wille genannt, das andere Verstand; zu dem Vermögen, das der Wille genannt wird, gehört die Liebe, denn das Gute der Liebe bildet sein Leben; zu dem Vermögen aber, das der Verstand genannt wird, gehört der Glaube, denn die Glaubenswahrheiten machen sein Leben aus. Dennoch bilden diese beiden Leben bei dem Menschen nur eins, und wenn sie eins sind, dann ist das, was Sache des Glaubens ist, auch Sache der Liebe, denn es wird geliebt; und umgekehrt, was Sache der Liebe ist, ist auch Sache des Glaubens, weil es geglaubt wird. Solches Leben haben alle im Himmel.
Im Worte wird aber das Leben der Liebe, oder was dasselbe ist, der Wille, das Herz genannt, und das Leben des Glaubens, oder was dasselbe ist, der Verstand, wird Seele genannt, weil diejenigen, die in der Liebe zum Herrn sind, und Himmlische genannt werden, im Größten Menschen oder im Himmel das Gebiet des Herzens bilden, und diejenigen, die im Glauben an den Herrn und dadurch in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, das Gebiet der Lungen bilden; daher kommt es, daß das Herz im Worte die Liebe bedeutet, die das Leben des Willens ist, und die Seele den Glauben, der das Leben des Verstandes ist; denn das Wort Seele wird in der Grundsprache von atmen hergeleitet, das Sache der Lungen ist.
Wenn vom Herrn die Rede ist, bezeichnet die Seele das göttlich Wahre.
Seele bezeichnet das Glaubenswahre, wie bei den Gläubigen, und im entgegengesetzten Sinn für das Leben des Unglaubens, wie es den Ungläubigen ist.
‹HG 9050›

“Dieweil ihr kennt die Seele des Fremdlings” bedeutet ihr Verlangen und ihr Leben. Dies erhellt aus der Bedeutung der Seele, wenn von denen die Rede ist, die in den Wahrheiten des Glaubens belehrt zu werden wünschen, und hier durch Fremdlinge bezeichnet werden, sofern sie das Verlangen und das Leben derselben bezeichnet; denn die Seele ist das Leben aus dem Glauben; und das Verlangen ist das Lebenstätige selbst, denn es stammt aus der Neigung zum Guten, und aus der Neigung zum Guten lebt das Wahre des Glaubens. ‹HG 9269›

“Auf das Haupt des Widders” bedeutet, diese Mitteilung sei für das Ganze. Dies erhellt aus der Bedeutung des Hauptes, insofern es den ganzen Menschen bezeichnet, somit das Ganze. Das Haupt bedeutet aber das Ganze, weil es das Höchste und in ihm das Innerste des Menschen ist; vom Höchsten geht aber alles aus, was unterhalb ist, sowie auch vom Innersten alles ausgeht, was außerhalb ist, denn beides stammt davon ab. Das Innerste beim Menschen ist sein Wille und sein Verstand; diese sind in ihren Anfängen (Prinzipien) im Haupte; was

daraus hervorgeht, sind die Handlungen, und diese sind Wirkungen des Inneren im Körper; daher wird, wenn Wille und Verstand genannt wird, der ganze Mensch darunter verstanden, denn durch jene ist der Mensch ein Mensch.
Die Handlungen des Körpers haben auch wirklich all das Ihrige aus dem Willen; daher kommt es, daß der Mensch nicht nach den Handlungen und Werken des Körpers beurteilt wird, sondern nach dem Willen, der in ihnen ist; und deshalb wird unter Seele im Worte der ganze Mensch verstanden, und derselbe wird auch Seele genannt. ‹HG 10044›

Durch die Seele wird nämlich im Wort, wo Seele und Herz genannt wird, der Glauben bezeichnet und der Verstand, und durch Herz die Liebe und der Wille; denn unter Seele wird im letzten (oder Buchstaben-) Sinn das Atmen des Menschen bezeichnet, das auch Geist genannt wird; daher sagt man auch hauchen für atmen, und seinen Geist aufgeben oder seine Seele hingeben, wenn der Mensch stirbt. Daß die Seele auch den Glauben und den Verstand bedeutet, und das Herz die Liebe und den Willen, kommt von der Entsprechung her; denn der Glaube und der Verstand entspricht dem Hauchen und dem Atmen der Lungen, und die Liebe und der Wille entspricht der Bewegung und dem Pulsschlag des Herzens.
‹EKO 745›

Was unter der Seele zu verstehen sei, ist nur wenig bekannt in der Welt, und zwar deshalb, weil die Gelehrten über den Sitz der Seele im Körper vielerlei Hypothesen (oder Mutmaßungen) aufgestellt haben, wie auch über ihr Wesen, ihren Einfluß und ihre Einwirkung auf den Körper. Und weil sie dadurch sich verschiedene Vorstellungen über die Unsterblichkeit der Seele gebildet haben, daher ist es gekommen, daß man glaubt, die Seele sei etwas zum Denken Gehöriges, etwas an seinem Wesen Ätherisches; getrennt vom Leibe habe sie keine Bewegungs- und Empfindungsorgane wie in der Welt, bevor sie wieder mit dem Körper vereinigt werde, und dies geschieht, wie sie sagen, erst zur Zeit des Jüngsten Gerichts. Weil man hierdurch eine unrichtige Vorstellung von der Seele des Menschen in der gelehrten Welt angenommen hat, so ist es von Wichtigkeit, aus dem Worte klar zu machen, was unter der Seele zu verstehen ist:
Im allgemeinen ist unter der Seele der Mensch selbst zu verstehen, und im besonderen das Leben des Menschen, und weil in jedem Menschen drei Stufen (oder Grade) des Lebens sind, so gibt es auch ebenso viele Stufen der Seele. Weil aber alles Leben des Menschen in den beiden Vermögen wohnt, die Wille und Verstand genannt werden, weshalb auch Leben im Wort bisweilen durch die Mehrzahl ausgedrückt wird, und weil unter der Seele das Leben zu verstehen ist, so folgt hieraus, daß es eine Seele des Willens und eine Seele des Verstandes gibt, und daß die Seele des Willens die Neigung ist, die der Liebe angehört, und die Seele des Verstandes das Denken, das aus jener Neigung hervorgeht. Unter Seele wird aber eigentlich im Wort das Leben des Verstandes im Menschen verstanden, das sein Denken ist, und unter Herz das Leben des Willens, das seine Neigung ist. Und weil das Atmen der Lungen dem Leben des Verstandes oder dem Denken

entspricht, und der Pulsschlag des Herzens dem Leben des Willens oder der Neigung entspricht, deshalb wird unter Seele im letzten natürlichen Sinn das Leben des Atmens verstanden, und daher kommt es, daß man von den Sterbenden sagt, sie hauchen ihre Seele aus, oder sie geben ihren Geist auf, weil sie nämlich nicht mehr atmen, und man aus ihrem Munde keinen Atem hervorgehen fühlt.
I. Die Seele bedeutet im allgemeinen den Menschen selbst.
II. Die Seele bezeichnet insbesondere das Leben des Körpers.
III. Die Seele bedeutet auch das Leben des Geistes im Menschen, welches man des geistige Leben nennt.
IV. Weil der Mensch zwei Vermögen des Lebens besitzt, nämlich das Vermögen des Verstandes und das Vermögen des Willens, und diese beiden Vermögen das geistige Leben des Menschen bilden, so kann man aus einigen der Stellen Wort erkennen, daß die Seele auch das Vermögen des Menschen bezeichnet, welches das Verstandesleben genannt wird.
V. Weil das Leben des Glaubens und auch das Leben des Verstandes im Menschen aus dem göttlich Wahren stammt, deshalb wird durch Seele auch das göttlich Wahre bezeichnet.
VI. Weil durch die Seele, wo vom Herrn die Rede ist, das göttlich Wahre bezeichnet wird, deshalb wird durch "Seele" auch das geistige Leben aus dem Wahren bezeichnet.
VII. Daß durch die lebende Seele das Leben im allgemeinen bezeichnet wird, erhellt aus den Stellen, wo wilde Tiere, Vögel, kriechende Tiere und Fische "lebende Seelen" genannt werden.
Hieraus kann man nun deutlich erkennen, was im Wort durch "Seele" bezeichnet wird, nämlich das Leben des Menschen, sowohl sein natürliches, als sein geistiges, somit nicht nur das des Körpers, sondern auch das des Geistes.
Hierdurch kann man sehen, welche verkehrte Vorstellungen zunächst von den Gelehrten, und durch diese auch vom Volk, über die Seele des Menschen angenommen wurden; nämlich, daß sie ein besonderes selbständiges Wesen sei, das in einem Teile des Körpers wohne, entweder im Gehirn, oder im Herzen, oder sonstwo, und durch den Tod vom Menschen getrennt ohne Körper sei, d.h. ohne Empfindungs- und Bewegungsorgane wie sie der Körper hat, und daß die Seele diese wieder bekommen werde am Tage des Jüngsten Gerichts. Ferner, daß sie mittlerweile ein gewisses im Äther herumflatterndes Wesen sei, oder sich an irgendeinem Ort beständig aufhalte, wartend auf die Wiedererlangung ihres Körpers. Dies ist die jetzt herrschende Vorstellung der Welt von der Seele des Menschen, während doch im Wort Gottes nichts derartiges unter der Seele verstanden wird, sondern vielmehr das Leben des Menschen, das durchaus nicht getrennt vom Körper, sondern nur im Körper bestehen kann, denn der Körper ist die äußere Form dieses Lebens, das Seele genannt wird, und er vollzieht den Willen und Befehl der Seele in beiden Welten, sowohl in der natürlichen, in der die Menschen leben, als in der geistigen, in der die Geister und Engel leben; und weil das vom Herrn ausgehende Göttliche das Leben aller Wesen bewirkt, so wird auch jenes im himmlischen Sinn durch die Seele bezeichnet.

Weil das ausgehende Göttliche, wo es nur immer erscheint, das Bild des Herrn gestaltet, so gestaltet es auch die Engel und Geister, so daß sie je nach ihrer Aufnahme menschliche Formen sind. Hieraus folgt nun, daß unter der lebenden Seele nach dem Tod ihr Geist zu verstehen ist, welcher der Seele und dem Leibe nach Mensch ist, der Seele nach, durch die er über den Körper herrscht, und dem Leibe nach, durch welche die Seele ihren Willen vollzieht in der Welt, in der sie sich befindet. ‹EKO 750›

Seele aushauchen
"Und hauchte seine Seele aus" bedeutet das neue Leben in demselben, nämlich im Guten und Wahren des unteren Natürlichen, die beide durch seine Söhne und Stämme vorgebildet werden. Dies erhellt aus der Bedeutung von "aushauchen" oder sterben, insofern es ein neues Leben bezeichnet. ‹HG 6464›

Seele: eigene Seele hassen
Luk.14/26: "Ein jeglicher, der zu Mir kommt und nicht hasset Vater und Mutter, Weib und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar seine eigene Seele, der ist nicht Mein Jünger".
Wer könnte nicht sehen, daß hier nicht Vater, Mutter, Gattin, Kinder, Brüder und Schwestern, und auch nicht Häuser und Äcker zu verstehen sind, sondern solche Dinge, die dem Menschen selbst angehören und sein Eigenes genannt werden; denn dieses muß der Mensch verlassen und hassen, wenn er den Herrn verehren, sein Schüler sein, Hundertfältiges erhalten und das Erbe des ewigen Lebens erlangen will. Das Eigene des Menschen gehört seiner Liebe und daher seinem Leben an, in das er geboren wurde, und daher ist es Böses und Falsches aller Art. Und weil es seiner Liebe und seinem Leben angehört, deshalb wird gesagt, er müsse seine eigene Seele hassen. Dieses Böse und Falsche wird durch Vater und Mutter, Weib und Kinder, Brüder und Schwestern bezeichnet, denn alles, was der Liebe und dem Leben des Menschen angehört, oder was seiner Neigung und daher auch seinem Denken, seinem Willen und daher auch seinem Verstand angehört, ist gestaltet und unter sich verbunden, wie die von *einem* Vater und *einer* Mutter abstammenden Generationen, und sind auch in Familien und Häuser eingeteilt; die Selbstliebe und Weltliebe sind Vater und Mutter derselben, und die daraus hervorgehenden Begierden samt ihrem Bösen und Falschen sind die Kinder, welche Brüder und Schwestern sind.
Daß solches zu verstehen ist, kann man klar daraus erkennen, daß der Herr nicht will, daß jemand seinen Vater und seine Mutter hasse, noch sein Weib und seine Kinder, seine Brüder und seine Schwestern; denn dies wäre gegen die geistige Liebe, die einem jeden vom Himmel eingepflanzt ist, und welche die Eltern gegen die Kinder und die Kinder gegen die Eltern haben, wie auch gegen die eheliche Liebe zwischen Mann und Weib, zwischen Gattin und Gatten, und auch gegen die gegenseitige Liebe der Brüder und Schwestern. Der Herr lehrt im Gegenteil, daß man nicht einmal seine Feinde hassen dürfe, sondern sie lieben müsse. Hieraus erhellt, daß unter den Namen der Blutsverwandten, Verschwägerten und Ange-

hörigen dieselben im geistigen Sinn verstanden werden. ‹EKO 724›

Seele, lebende
Wenn der Herr den Menschen ins Leben auferweckt oder wiedergebiert, läßt Er zuerst zu, daß er so meine, denn der Mensch kann es alsdann nicht anders fassen, auch nicht anders angeleitet werden zu glauben, und nachher inne zu werden, daß vom Herrn allein alles Gute und Wahre kommt. Während er so meinte, ward sein Wahres und Gutes verglichen dem zarten Kraut, dann dem Samen tragenden Kraut, dann dem Fruchtbaum, die Unbeseeltes sind. Jetzt aber, da er von der Liebe und dem Glauben belebt ist, und glaubt, daß der Herr alles Gute wirke, das er tut, und das Wahre, das er spricht, jetzt wird er verglichen den Kriechtieren des Wassers und den Vögeln, die fliegen über der Erde; dann den Tieren, die alle Beseeltes sind und genannt werden lebende Seelen. ‹HG 39›

Alles, was Eigenes des Menschen ist, das hat kein Leben in sich, und wenn es sichtbar dargestellt wird, erscheint es hart wie knöchern und schwarz, aber alles, was vom Herrn Leben hat, in dem ist Geistiges und Himmlisches, und wenn es sich sichtbar darstellt, erscheint es als menschlich lebendig, und was vielleicht unglaublich, dennoch aber gewisse Wahrheit ist; ein jedes Wort, eine jede Vorstellung und ein jedes Kleinste von einem Gedanken eines Engelgeistes lebt, in dem allereinzelnsten desselben ist eine Regung, ausgehend vom Herrn, Der das Leben selbst ist, daher was vom Herrn ist, Leben in sich hat, weil Glauben an Ihn, und hier bezeichnet durch lebende Seele, sodann hat es eine Leibesgestalt, die hier durch das Regende und Kriechende bezeichnet wird; dies sind aber für den Menschen noch Geheimnisse, weil jedoch hier gehandelt wird von der lebenden Seele und von dem sich Regenden, so ist es hier bloß zu erwähnen. ‹HG 41›

Daß durch die "lebende Seele" bezeichnet wird, was des Verstandes ist, und durch alles Fleisch, was des Willens ist, kann erhellen aus dem, was früher gesagt worden ist, dann auch aus dem, was folgt.
Durch lebendige Seele wird im Wort bezeichnet alles lebendige Geschöpf im allgemeinen, welches es auch sei, wie 1.Mose 1/20,21,24; 2/19; hier aber, weil ihm unmittelbar beigefügt wird alles Fleisch, wird bezeichnet das, was des Verstandes ist, aus dem früher angegebenen Grund, daß der Mensch dieser Kirche wiedergeboren werden sollte zuerst in betreff des Verständigen, daher auch im folgenden Vers zuerst genannt wird der Vogel, der das Verständige oder Vernünftige bezeichnet, und dann folgt von den Tieren, die auf den Willen sich beziehen. Fleisch bezeichnet im besonderen das Körperliche, das Sache des Willens ist. ‹HG 670›

"Und mit aller lebendigen Seele, die bei euch ist", daß dies im allgemeinen bedeutet alles, was beim Menschen wiedergeboren ist, kann erhellen aus dem, was vorhergeht, und aus dem, was folgt; sodann aus der Bedeutung des Lebendigen. Lebendig heißt alles, was Leben empfangen hat vom Herrn; lebendige Seele alles, was

beim wiedergeborenen Menschen davon lebt; denn gemäß dem Leben, das der Wiedergeborene empfängt, lebt alles einzelne bei ihm, sowohl sein Vernünftiges, als seine Triebe. Dieses Leben im einzelnen seines Denkens und Redens kommt zur Erscheinung vor den Engeln, nicht so vor dem Menschen. ‹HG 1026›

“Und zwischen aller lebendigen Seele, die bei euch ist”, daß dies bedeutet alles, was beim Menschen wiedergeboren ist, erhellt aus der Bedeutung der lebendigen Seele, denn Seele bezeichnet im Wort, wie gesagt, alles Leben, sowohl des Menschen inneres als äußeres, auch das der Tiere, und dies darum, weil sie solches bezeichnen was im Menschen ist; aber eigentlich ist lebendige Seele das, was Leben empfängt vom Herrn, d.h. was wiedergeboren ist, weil dieses allein lebt; und weil die Seele das Leben beim Menschen, sowohl das innere als das äußere, bezeichnet, so bezeichnet lebendige Seele in einem Inbegriff alles, was beim Menschen wiedergeboren ist.
Wenn der Mensch wiedergeboren ist, dann ist alles und jedes beim Menschen wiedergeboren, d.h., es hat Leben, und zwar so viel Leben, als sein Eigenwilliges, das unrein und tot ist, getrennt werden konnte, vom neuen Willen und Verstand, den er vom Herrn empfangen hat; weshalb denn hier, weil vom Wiedergeborenen gehandelt wird, die lebendige Seele alles bezeichnet, was beim Menschen wiedergeboren ist; was im allgemeinen ist sein Verständiges und Wollendes, sowohl inwendiges als auswendiges. ‹HG 1040›

“Und zwischen aller lebendigen Seele in allem Fleisch”, daß dies bedeutet das gesamte Menschengeschlecht, erhellt aus der Bedeutung der lebendigen Seele in allem Fleisch.
Jeder Mensch heißt eine lebendige Seele vermöge des Lebendigen das bei ihm ist; kein Mensch kann irgend leben, geschweige als Mensch, wenn er nicht etwas Lebendiges bei sich hat, d.h., wenn er nicht hat etwas Unschuld, Liebtätigkeit und Barmherzigkeit, oder von daher etwas dem ähnliches oder nachgebildetes; dies Etwas von Unschuld, Liebtätigkeit und Barmherzigkeit, empfängt der Mensch vom Herrn, wenn er noch Kind ist, und wenn noch im Knabenalter, wie man ersehen kann an dem Stande der Kinder, und an dem Stande des Knabenalters; was der Mensch alsdann empfängt, wird erhalten beim Menschen; was erhalten wird, das wird im Wort genannt Überreste, die allein des Herrn sind beim Menschen; eben dies, was erhalten wird, ist es, was macht, daß der Mensch, wenn er ins Erwachsenenalter kommt, Mensch sein kann.
Daß die Zustände der Unschuld, Liebtätigkeit und Barmherzigkeit, die der Mensch in der Kindheit und in den Knabenjahren hatte, machen, daß der Mensch Mensch sein kann, erhellt klar daraus, daß der Mensch nicht, wie die unvernünftigen Tiere, in irgendeine Lebensübung geboren wird, sondern alles und jedes erlernen muß, und daß das, was er erlernt, von der Übung her zur Gewohnheit und sozusagen zur Natur wird. Nicht einmal gehen kann der Mensch, wenn er es nicht erlernt, auch nicht reden, und so in allem übrigen; dergleichen wird ihm durch die Übung gleichsam natürlich; so verhält es sich mit dem Zustand der Unschuld, Liebtätigkeit

und Barmherzigkeit, die ihm gleichfalls beigebracht werden von Kind auf. Würden diese Zustände beim Menschen fehlen, so wäre er viel geringer als ein Tier. Aber diese Zustände sind es, die der Mensch nicht erlernt, sondern zum Geschenk erhält vom Herrn, und die der Herr bei ihm erhält, und sie sind es, die samt den Glaubenswahrheiten Überreste genannt werden, und allein des Herrn sind. Inwieweit der Mensch im Erwachsenenalter diese Zustände austilgt, insoweit wird er tot: wenn der Mensch wiedergeboren wird, so sind diese Zustände die Grundlagen der Wiedergeburt, und in sie wird er eingeführt, denn der Herr wirkt, wie früher gesagt worden, durch die Überreste. Diese Überreste bei einem jeglichen Menschen sind es, was hier genannt wird lebendige Seele in allem Fleisch: daß alles Fleisch bedeutet jeden Menschen und so das gesamte Menschengeschlecht.
‹HG 1050›

“Und jede lebendige Seele starb im Meere” bedeutet, daß nichts mehr vom Geistigen aus dem Worte im natürlichen Menschen war.
Dies erhellt aus der Bedeutung der lebendigen Seele im Meer, insofern sie das bezeichnet, was geistiges Leben in sich ha; aus der Bedeutung des Meeres, insofern es die allgemeinen Wahrheiten im natürlichen Menschen bezeichnet, und daher auch die Erkenntnisse des Wahren aus dem Wort; wenn diese kein Leben aus der geistigen Welt oder aus dem Himmel haben, so werden sie tot genannt.
Unter der lebendigen Seele im Meer werden die verschiedenartigen Fische verstanden, durch welche die wissenschaftlichen Kenntnisse des natürlichen Menschen bezeichnet werden; und auch die Erkenntnisse des Wahren aus dem Wort bei den natürlichen Menschen, denn bei diesen sind die Erkenntnisse des Wahren nicht anders, als die wißtümlichen Kenntnisse der Welt und zwar deshalb, weil sie bei ihnen kein Leben aus dem Geistigen in sich haben, und doch die Erkenntnisse aus dem Wahren, wenn nichts Geistiges aus dem Himmel in dieselben einfließt, nicht lebendig sind, sondern tot. Die Erkenntnisse des Wahren aus dem Wort leben nicht eher beim Menschen, als bis der innere geistige Mensch aufgeschlossen ist, und dieser wird vom Herrn aufgeschlossen, wenn der Mensch wiedergeboren wird; alsdann fließt durch den aufgeschlossenen geistigen Menschen das Geistige aus dem Himmel ein in die Kenntnisse des Guten und Wahren, die aus dem Wort im natürlichen Menschen sind, und macht sie lebendig, und zwar in der Weise, daß die Kenntnisse des Guten und Wahren im natürlichen Menschen Entsprechungen der geistigen Erkenntnisse werden, die im inneren geistigen Menschen sind. Und wenn sie Entsprechungen sind, dann leben sie, denn dann ist in den einzelnen Kenntnissen oder Wahrheiten das Geistige eingeschlossen, wie die Seele in ihrem Körper. Daher kommt es, daß der Mensch nach dem Tode in die geistigen Wahrheiten kommen kann, und daß die Kenntnisse, denen sie entsprochen haben, denselben als Grundlage (oder Basis) dienen. Anders aber ist es bei denen, bei denen die Erkenntnisse aus dem Wort nicht lebendig gemacht worden sind.
Das Geistige, das in die Erkenntnisse aus dem Himmel einfließt, ist die Liebe zum Wahren, die Liebe zum Guten, und die Liebe, Frucht zu bringen; denn es

ist die geistige Wärme, die Liebe oder Neigung zum Guten ist, und das geistige Licht, das die Neigung zum Wahren ist, diese bilden das Geistige, das in die Erkenntnisse des Wahren aus dem Wort einfließt und sie lebendig macht bei denen, die im Leben der Liebtätigkeit und daher auch des Glaubens stehen; dieselben Erkenntnisse sind aber tot bei denen, die den Glauben haben, der vom Leben der Liebtätigkeit getrennt ist. Das ist es nun, was dadurch bezeichnet wird, daß jede lebende Seele im Meere starb. ‹EKO 967›

Seele: seine Seele nicht lieben

"Und haben ihre Seele nicht geliebt bis zum Tode" bedeutet die Gläubigen, die wegen dieser Wahrheiten Versuchungen erduldet haben und das Leben der Welt im Vergleich mit dem Leben des Himmels für nichts achteten.

Dies erhellt aus der Bedeutung von: seine Seele nicht lieben, insofern es heißt, das Leben der Welt für nichts achten im Vergleich mit dem Leben des Himmels; und aus der Bedeutung von: bis an den Tod, insofern es ausdrückt, Versuchungen aushalten; denn die, welche in Versuchungskämpfen sind, achten das Leben der Welt für nichts im Vergleich mit dem Leben des Himmels, wie man dies aus dem Leben der Märtyrer erkennen kann. Der Grund hiervon ist, weil sie wissen, daß das Leben in der Welt, das nur einige Jahre währt, wie nichts ist im Vergleich mit dem Leben im Himmel, das ein ewiges Leben ist; ja, es besteht nicht einmal ein Verhältnis zwischen den Zeiten des menschlichen Lebens in der Welt und dem Leben im Himmel, das ewig fortdauern wird. Es bedenke doch, wer es vermag, ob irgendein Verhältnis möglich sei zwischen hunderttausend Jahren und der Ewigkeit, und er wird einsehen, daß es nicht möglich ist. Solche und viele andere Gedanken fließen vom Himmel bei denen ein, die geistige Versuchungen erdulden. Deshalb lieben sie ihre Seele, d.h. ihr Leben in der Welt nicht, bis an den Tod. ‹EKO 750›

Seele um Seele

"So sollst du geben Seele um Seele" bedeutet das Gesetz der Ordnung, das sagt: Du sollst dem Nächsten also tun, wie du willst, daß er dir tue, und folglich, dir soll geschehen, wie du dem anderen tust.

Dies erhellt daraus, daß "Seele um Seele geben, Auge um Auge, Zahn um Zahn", und so ferner, bedeutet, es solle dir geschehen, wie du dem anderen getan hast. Dies Gesetz wurde aber den Söhnen Israels gegeben, weil das gleiche Gesetz in der geistigen Welt besteht: wer dort einem anderen von Herzen Gutes tut, empfängt das gleiche Gute; wer aber dem anderen Böses tut, empfängt dadurch das gleiche Böse; denn das Gute aus dem Herzen ist mit seiner Belohnung verbunden, und das Böse aus dem Herzen mit seiner Bestrafung. Daher empfangen die Guten den Himmel und die Bösen die Hölle. Daß es sich so verhält, wurde mir aus vieler Erfahrung zu wissen gegeben.

Es verhält sich aber damit auf folgende Weise: Wenn jemand das Gute von Herzen tut, dann fließt aus dem Himmel von allen Seiten Gutes in das Herz und in die Seele dessen, der es tut, und erfüllt ihn mit Begeisterung, und alsdann wird zugleich

das Gefühl der Liebe zu dem Nächsten vermehrt, und mit diesem Gefühl der Lustreiz, der eine himmlische und unaussprechliche Wonne ist. Daß es so geschieht, hat seinen Grund darin, daß das Gute der Liebe vom Herrn im Himmel das allgemein Herrschende ist, und beständig in dem Grade einfließt, in dem es gegen den anderen ausgeübt wird.
Ebenso verhält es sich mit dem Bösen: wenn jemand einem anderen von Herzen Böses tut, dann fließt aus der Hölle von allen Seiten Böses in das Herz dessen ein, der es tut, und regt ihn gewaltig auf. Alsdann wird zugleich der Trieb der Selbstliebe vermehrt, und mit ihm der Lustreiz des Hasses und der Rache gegen diejenigen, die sich nicht unterwerfen. Der Grund, warum es so geschieht, liegt darin, daß das Böse der Selbstliebe in der Hölle das allgemein Herrschende ist und beständig nach dem Grad einfließt, in dem es gegen den anderen ausgeübt wird; wenn dies aber geschieht, treten sogleich die Strafgeister hinzu, die ihn übel behandeln. Dadurch wird das Böse mit seinem Lustreiz in Zaum gehalten. Dies kommt daher, weil die Gesetze der Ordnung im anderen Leben nicht aus Büchern gelehrt und hernach in dem Gedächtnisse aufbewahrt sind, wie bei den Menschen in der Welt, sondern in die Herzen eingeschrieben sind; die Gesetze des Bösen in das Herz der Bösen und die Gesetze des Guten in das Herz der Guten; denn ein jeder Mensch trägt im anderen Leben das in sich, was er während seines Lebens in der Welt in sein Herz gelegt hat, nämlich Böses bei den Bösen und Gutes bei den Guten. ‹HG 9049›

Seelenangst
“Da wir sahen die Angst seiner Seele” bedeutet den Zustand des Inwendigen unterdessen, während es entfremdet war.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Seelenangst, sofern es der Zustand ist, in dem das Inwendige sich befindet, wenn es entfremdet wird.
Mit diesem Zustand verhält es sich so: Der Herr wirkt beim Menschen fortwährend mit dem Guten ein und im Guten mit dem Wahren. Der Mensch aber nimmt es entweder an oder nimmt es nicht an. Nimmt er es an, so steht es gut mit ihm, nimmt er es aber nicht an, so steht es böse mit ihm. Wenn er es nicht annimmt und er dann dabei einige Angst empfindet, welches hier die Seelenangst ist, so ist Hoffnung, daß er gebessert werden kann, wenn er aber keinerlei Angst empfindet, so verschwindet die Hoffnung, denn es sind bei einem jeden Menschen zwei Geister von der Hölle und zwei Engel aus dem Himmel, denn der Mensch, weil in Sünden geboren, kann gar nicht leben, wenn er nicht einerseits in Verbindung steht mit der Hölle und andererseits mit dem Himmel; sein ganzes Leben kommt von daher.
Wenn der Mensch ins jugendliche Alter kommt und sich aus sich selber zu regieren anfängt, d.h., wenn er einen eigenen Willen haben und nach eigenem Urteil handeln und über Glaubenssachen aus eigenem Verständnis denken und schließen zu können meint, dann nahen sich, falls er sich zu Bösem wendet, die zwei Geister der Hölle, und die zwei Engel aus dem Himmel entfernen sich ein wenig. Wenn er aber zum Guten sich wendet, nahen die zwei Engel aus dem Himmel, und die

zwei Geister aus der Hölle entfernen sich.
Wenn daher der Mensch sich zum Bösen wendet, was bei den meisten in der Jugend der Fall ist, und er etwas von Angst empfindet, wenn er darüber nachdenkt, daß er Böses getan hat, dann ist es ein Zeichen, daß er dennoch den Einfluß durch die Engel aus dem Himmel annehmen werde, wie es auch ein Zeichen ist, daß er nachher sich werde bessern lassen. Wenn er aber keine Angst empfindet wenn er darüber nachdenkt, daß er Böses getan hat, dann ist es ein Zeichen, daß er den Einfluß durch die Engel aus dem Himmel nicht mehr annehmen will, und auch ein Zeichen, daß er nachher sich nicht werde bessern lassen. ‹HG 5470›

Seetang
Schilf (Seetang) bezeichnet das Wißtümliche, weil jedes Kraut im Wort irgendeine Art des Wißtümlichen bedeutet. Das Schilf am Ufer eines Stroms das geringe Wißtümliche. Im entgegengesetzten Sinn bedeutet der Seetang das falsche Wißtümliche. ‹HG 6726›

Seeungeheuer
Die Fische bedeuten wie gesagt Wißtümliches, hier durch den Glauben vom Herrn beseeltes und so lebendiges; die Seeungeheuer bedeuten dessen Allgemeines, unter dem und aus dem das Besondere ist.
Es gibt nichts im Weltall, das nicht unter einem Gemeinsamen wäre, um zu entstehen und zu bestehen. Daher werden bei den Propheten einige Male Seeungeheuer oder Walfische genannt und bedeuten dort das Allgemeine des Wißtümlichen. ‹HG 42›

Segen/segnen
Segen schließt in sich alles himmlisch und geistig, sodann auch alles natürlich Gute, was durch den Segen im inneren Sinn bezeichnet wird; und im äußeren Sinn wird durch den Segen bezeichnet alles weltlich, leiblich und irdisch Gute; soll aber dieses ein Segen sein, so muß es notwendig vom inneren Segen herstammen, denn dieser allein ist ein Segen, weil er ewig und mit aller Glückseligkeit verbunden ist, und das eigentliche Sein der Segnungen ist, denn was anderes ist wahrhaft als das Ewige?, alles andere hört auf zu sein. Bei den Alten war es gebräuchlich zu sagen, gesegnet sei Jehovah, worunter sie verstanden, daß von Ihm aller Segen, d.h. alles Gute komme, und es war auch ein Ausdruck der Danksagung dafür, daß der Herr segnet und gesegnet hat. ‹HG 1096›

Segen wird ausgesagt von allem Guten, im äußeren Sinn von leiblichen, weltlichen und natürlichen Gütern; im inneren Sinn von geistigen und himmlischen Gütern; ein Segen heißt der, von dem alles Gute und der all jenes Gute gibt; was durchaus nicht von Abram gesagt werden kann; auch hieraus erhellt, daß durch Abram vorgebildet wird der Herr, Der allein der Segen ist.
Hieraus nun erhellt, daß der Segen den Herrn bezeichnet, und daß es, wenn Er Segen genannt wird, bedeutet, daß von Ihm alles Himmlische und Geistige komme,

das einzig und allein das Gute ist, und weil es einzig ist das Gute, so ist es auch einzig das Wahre; soviel daher von himmlisch und geistig Gutem innewohnt dem natürlichen, weltlichen und leiblichen (Gutem), insoweit ist dieses gut, und insoweit ist es gesegnet. ‹HG 1420›

Daß die Worte: "Und Ich will segnen, die dich segnen" bedeuten alle Seligkeit denen, die den Herrn von Herzen anerkennen, kann erhellen aus der Bedeutung des Segens, daß er nämlich in sich schließt alles und jedes, was vom Herrn ist, sowohl was gut, als was wahr ist, somit Himmlisches, Geistiges, Natürliches, Weltliches und Leibliches; und weil der Segen im universellen Sinn alles das umfaßt, so kann in den einzelnen Stellen aus dem Zusammenhang erhellen, was das Segnen bedeutet; denn die Bedeutung richtet sich nach den Subjekten, von denen es ausgesagt wird; woraus erhellt, daß die Worte: "Ich will segnen die dich segnen" bedeuten alle Seligkeit denen, die den Herrn von Herzen anerkennen; denn hier wird, wie gesagt, im inneren Sinn vom Herrn gehandelt. Den Jehovah und den Herrn segnen (d.h. preisen) war eine bei den Alten gewöhnliche Redensart. Den Herrn segnen heißt, Ihm singen, Sein Heil verkündigen, Seine Weisheit und Gewalt predigen, somit den Herrn bekennen und anerkennen von Herzen; die das tun, müssen notwendig vom Herrn gesegnet, d.h. beschenkt werden mit demjenigen, was Gegenstand des Segens ist, nämlich mit himmlischem, geistigem, natürlichem, weltlichem und leiblichem Gut, welche Güter diejenigen sind, in denen, wenn sie so aufeinanderfolgen, die Seligkeit ist.
Weil es eine allgemeine Redensart war, den Jehovah oder den Herrn segnen, und von Jehovah oder dem Herrn gesegnet werden, darum war es auch eine allgemeine Redensart, zu sagen: Gesegnet (d.h. gepriesen) sei Jehovah. ‹HG 1422›

"Es werden gesegnet werden in ihm alle Völkerschaften der Erde", daß dies bedeutet, daß von Ihm alle, die in der Liebtätigkeit sind, werden selig gemacht werden, erhellt aus der Bedeutung von "gesegnet werden", sofern es ist begabt werden mit allem Guten, das aus himmlischem Ursprung ist. Die, welche mit Gutem aus himmlischem Ursprung, d.h. mit himmlischem Guten und mit geistigem Guten, begabt werden, die werden auch mit ewigem Heil beschenkt, d.h., sie werden selig gemacht.
Unter "allen Völkerschaften der Erde", werden im inneren Sinn diejenigen verstanden, die im Guten der Liebe und der Liebtätigkeit sind, wie dies aus der Bedeutung der Völkerschaft erhellt, sofern sie ist das Gute. Daß durch "alle Völkerschaften der Erde" nicht bezeichnet werden alle auf dem ganzen Erdkreis, kann einem jeden klar sein, weil sehr viele unter ihnen sind, die nicht selig werden, sondern nur die, welche in der Liebtätigkeit sind, d.h., die ein Leben der Liebtätigkeit erlangt haben. ‹HG 2228›

"Und segnete ihn" bedeutet Verbindung so. Dies erhellt aus der Bedeutung von gesegnet werden, welches ist Verbindung.
Aus diesen einzelnen Umständen, die von Esau und Jakob gesagt werden, kann

erhellen, daß das Gute des Vernünftigen sich innig verbunden hat mit dem Guten des Natürlichen, und durch das Gute daselbst mit dem Wahren; denn Jischak bildet vor das Vernünftige in Ansehung des Guten, Rebecka das Vernünftige in Ansehung des Wahren, Esau das Gute des Natürlichen, und Jakob das Wahre desselben.
Daß das Vernünftige in Ansehung des Guten, welches ist Jischak, sich innigst verbunden hat mit dem Guten des Natürlichen, welches ist Esau, und nur mittelbar mit dem Wahren des Natürlichen, welches ist Jakob, wird daraus klar, daß Jischak den Esau im Sinne hatte, als er den Segen zu Jakob sprach, und damals nicht an Jakob dachte, sondern an Esau. Wer einen Segen spricht, segnet denjenigen, an den er denkt; nicht aber denjenigen, an den er nicht denkt; aller Segen geht aus vom Inwendigeren. Derjenige, der mit dem Munde ausgesprochen wird, hat aus dem Wollen und Denken dessen, der segnet, Leben in sich; daher gehört er wesentlich demjenigen, dem er ihn zuwenden will, und an den er denkt. Wer ihn vorwegnimmt, und so ihn zum seinigen macht, bei dem ist er, wie etwas Gestohlenes, das dem anderen wieder erstattet werden soll. ‹HG 3576›

“Und segnete sie” bedeutet die Freude darüber. Dies erhellt aus der Bedeutung von segnen, insofern es ausdrückt, Gutes wünschen, also auch seine Freude bezeugen, wenn man fortgeht. ‹HG 4216›

“Und Jakob segnete Pharao” bedeutet die Wünsche für die Verbindung und die daraus hervorgehende Fruchtbarkeit.
Dies erhellt aus der Bedeutung von segnen, insofern es hier den Wunsch für die Verbindung bezeichnet, nämlich des Wahren mit dem Wißtümlichen im Natürlichen; denn davon wird hier gehandelt.
Segnen hat eine umfassende Bedeutung, es schließt alles in sich, was gut ist, und auch was beglückend ist im geistigen Sinn, daher bedeutet es, mit dem Guten der Liebe und der Liebtätigkeit beschenkt werden und auch Verbindung; wie Fruchtbarkeit oder Fruchtbringung aus der Neigung zum Wahren; ferner den Wunsch der Beglückung. Also hier die Wünsche für das, wovon hier gehandelt wird, nämlich für die Verbindung und die dadurch bewirkte Fruchtbarkeit; denn die Fruchtbarkeit oder das Hervorbringen der Früchte folgt aus der Verbindung. Wenn nämlich die Verbindung vollzogen ist, dann wächst das Gute und vermehrt sich das Wahre, denn dann besteht eine Ehe des Guten und Wahren, aus der jenes hervorgeht. ‹HG 6091›

“Daß ich sie segne” bedeutet die Vorhersage vom Guten und Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung von segnen, insofern es ein Vorhersagen bezeichnet; hier vom Guten und Wahren, das durch Menasche und Ephraim vorgebildet wird. Segnen, weil es ein sehr allgemeiner Ausdruck ist, bedeutet Verschiedenes; daß es auch Vorhersage bezeichnet, sowohl von Gutem, das eintreffen soll, als auch von Bösem, ist deutlich aus dem folgenden Kapitel, wo Israel seinen Söhnen vorhersagt, was ihnen begegnen soll, einigen nämlich Böses, wie dem Ruben,

Schimeon und Levi, und einigen Gutes, wie dem Jehudah und Joseph. ‹HG 6254›

“Lege deine Rechte auf sein Haupt” bedeutet, daß er so an erste Stelle gesetzt werde.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “die Rechte auf das Haupt legen”, insofern es heißt, an erste Stelle setzen.
Daß er die Hand auf das Haupt legte, als er segnete, geschah infolge eines von den Alten angenommenen Gebrauchs, denn im Haupte ist das Verstandes- und Willensvermögen des Menschen, im Körper aber liegt das Handeln nach dem Willen jener und der Gehorsam. Somit war das Legen der Hand auf das Haupt die vorbildliche Bezeichnung, daß der Segen dem Verstandes- und Willensvermögen mitgeteilt werden sollte, somit dem Menschen selbst. Aus jener alten Zeit, besteht derselbe Gebrauch noch heutzutage, und wird bei Einweihungen und auch bei Segnungen angewendet. ‹HG 6292›

“Und segnet auch mich” bedeutet, sie sollten Fürbitte tun. Dies erhellt aus der Bedeutung von segnen, insofern es soviel ist, als sich für jemand verwenden, denn segnen bedeutet hier, sie sollten für ihn bitten. ‹HG 7963›

“Segen” bedeutet die Anerkennung und Verherrlichung des Herrn um deswillen, und den Dank, daß von Ihm alles Gute und Wahre kommt, und daher auch der Himmel und die ewige Seligkeit denen, die Ihn aufnehmen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Segens, wenn vom Herrn die Rede ist, sofern er die Anerkennung bezeichnet, hier die Anerkennung, daß Sein ist die Allmacht, Allwissenheit, die göttliche Vorsehung, das göttlich Gute und das göttlich Wahre, was bezeichnet wird durch: würdig ist Er, zu nehmen Macht, Reichtum, Weisheit, Ehre und Herrlichkeit, - wie auch die Verherrlichung deshalb. Außerdem bedeutet der Segen, wenn vom Herrn die Rede ist, den Dank dafür, daß von Ihm alles Gute der Liebe und Wahre des Glaubens kommt, und daher der Himmel und die ewige Seligkeit denen, die Ihn aufnehmen. Weil die Anerkennung die Verherrlichung deshalb und auch der Dank hier durch den Segen bezeichnet wird, darum wird er an letzter Stelle oder als Schluß ausgesprochen von diesen Engeln, die den Herrn verherrlichten.
Daß dies durch den Segen, wenn vom Herrn die Rede, bezeichnet wird, kommt daher, weil nichts anderes ein Segen ist, als was vom Herrn gegeben wird, denn dieses ist einzig und allein das Gesegnete, weil es das Göttliche und Ewige ist, und den Himmel und die ewige Seligkeit in sich hat, alles andere, was nicht das Göttliche und Ewige in sich hat, ist kein Segen, obwohl es so genannt wird.
Daß der Segen, wo er im Wort genannt wird, solches bedeutet, kann erhellen aus den Stellen daselbst, wenn sie im inneren Sinn verstanden werden, aber zuerst sollen einige Stellen angeführt werden, wo in Beziehung auf Jehovah, das ist den Herrn, gesagt wird: gesegnet und der Segen, und wo gesagt wird: Gott segnen - auf daß man sehe, daß dadurch bezeichnet wird die Anerkennung, Verherrlichung und Danksagung, daß von Ihm alles Gute und Wahre ist, und daher der Himmel

und die ewige Seligkeit denen, die Ihn aufnehmen.
Im entgegengesetzten Sinn bezeichnet segnen das Böse und Falsche lieben und es sich zu eigen machen. ‹EKO 340›

“Segen, Herrlichkeit und Weisheit” bedeutet, dieses stamme vom göttlich Wahren, das vom Herrn ausgeht in den drei Himmeln.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Segens, sofern er die Aufnahme des göttlich Wahren und daher die Befruchtung bezeichnet, woher Seligkeit und ewiges Leben kommt. Aus der Bedeutung der Herrlichkeit, sofern sie die Aufnahme des göttlich Wahren im Inwendigeren bezeichnet; und aus der Bedeutung der Weisheit, sofern sie die Aufnahme des göttlich Wahren im Inwendigsten ist, denn daher kommt Weisheit. Diese drei: Segen, Herrlichkeit und Weisheit werden genannt, weil dieses von den Engeln der drei Himmel gesagt wurde.
Nun wird aber die Aufnahme des göttlich Wahren im letzten oder ersten Himmel Segen genannt; die Aufnahme des göttlich Wahren im mittleren oder zweiten Himmel wird Herrlichkeit genannt; und die Aufnahme des göttlich Wahren im innersten oder dritten Himmel wird Weisheit genannt. Daß aber gesagt wird, Segen, Herrlichkeit und Weisheit sei Gott in die Zeitläufe der Zeitläufe bedeutet, sie sollen in den Himmeln sein von Ihm; alsdann nämlich wird gesagt, daß der Segen, die Herrlichkeit und die Weisheit, Gott sei, wenn sie bei denen sind, die in den Himmeln sind, denn diese sind es, bei denen der göttliche Segen, die göttliche Herrlichkeit und die göttliche Weisheit ist.
Daher war es bei den Alten Brauch zu sagen: Gesegnet (Gelobt sei) Gott; und der Segen sei dem Gott, ferner Herrlichkeit und Weisheit sei dem Gott; womit sie nicht verstanden, daß Ihm der Segen, die Herrlichkeit und Weisheit zukomme, weil Er es ist, von Dem aller Segen, Herrlichkeit und Weisheit stammt, sondern sie verstanden darunter, dieses solle von Ihm bei allen sein. So redeten sie, um zu bezeugen, daß sie dieses Gott allein zu verdanken hätten und nichts sich selbst, und daß sie so redeten aus dem Göttlichen und nicht aus sich selbst. ‹EKO 465›

Segen des Herrn
Daß “Gott segnete” bedeutet die Gegenwart und Gnade des Herrn, erhellt aus der Bedeutung von segnen. Segnen bedeutet im Wort, im äußeren Sinne, bereichert werden mit allem irdisch und leiblich Guten, wie auch das Wort alle auslegen, die beim äußeren Sinne stehenbleiben, wie die Juden vormals und heutzutage, und auch die Christen zu gegenwärtiger Zeit, daher sie den göttlichen Segen gesetzt haben und setzen in Reichtum, Überfluß an allem und in ihren Ruhm: allein segnen bedeutet im inneren Sinne bereichern mit allem geistigen und himmlischen Guten, und weil dieser Segen nirgends woher kommt oder kommen kann, als vom Herrn, darum bedeutet segnen die Gegenwart und Gnade des Herrn; die Gegenwart und Gnade des Herrn bringt dieses mit sich. ‹HG 981›

“Darum segnete Jehovah den Sabbath” bedeutet, dann finde die himmlische Ehe statt durch den Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung von segnen, insofern es soviel ist, als in die himmlische Ordnung gebracht, und mit dem Guten der Liebe begabt werden; und aus der Bedeutung des siebenten Tages, insofern er den Zustand der himmlischen Liebe bezeichnet, somit die himmlische Ehe; denn die himmlische Ehe ist die Verbindung des Guten und Wahren, die der Himmel im Menschen ist. ‹HG 8894›

“Will Ich zu dir kommen und dich segnen” bedeutet die Gegenwart des Göttlichen alsdann und den Einfluß.
Dies erhellt aus der Bedeutung von zu jemanden kommen, wenn es von Jehovah gesagt wird, insofern es die Gegenwart bezeichnet; und aus der Bedeutung von segnen, wenn es von Jehovah geschieht, insofern es ausdrückt, mit Glauben und Liebtätigkeit begabt werden; somit auch einfließen; denn der Glaube und die Liebtätigkeit fließen vom Herrn bei dem Menschen ein. Diese sind ein Segen im inneren Sinn, denn sie sind es, die den Menschen in Ewigkeit glücklich und selig machen.
Während der Mensch in der Welt lebt, nennt er Segen, was ihn in der Zeit glücklich und selig macht, nämlich Reichtum und Ehrenstellen; aber nicht das Zeitliche wird im Worte nach seinem inneren Sinn verstanden, sondern das Ewige, in Vergleich mit dem das Zeitliche unbedeutend ist; denn zwischen dem Zeitlichen und Ewigen findet kein Verhältnis statt, nicht einmal, wenn es Tausende oder Myriaden von Jahren sind, denn diese nehmen ein Ende; das Ewige hingegen hat kein Ende; deshalb ist nur das Ewige wahrhaft, denn was ohne Ende ist, das ist, weil es das Sein vom Göttlichen hat, das unendlich ist. Das Unendliche in Ansehung der Zeit ist das Ewige; aber was zeitlich ist, ist beziehungsweise nicht wahrhaft, weil es, wenn es ein Ende hat, nicht mehr ist. Hieraus wird auch klar, daß Segen im geistigen Sinn das ist, was in sich das Sein vom Göttlichen hat, somit was Sache des ewigen Lebens und demnach Sache des Glaubens und der Liebtätigkeit ist.
Daß der irdische Segen nichts bedeute im Verhältnis zu dem himmlischen Segen, der ewig ist, lehrt der Herr bei Matth.16/2,6, indem Er sagt: “Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und Schaden litte an seiner Seele”; ein Mensch aber, der im Weltlichen und Irdischen ist, begreift dieses Wort nicht, weil das Weltliche und Irdische es ersticken, und machen, daß man nicht einmal glaubt, daß es ein ewiges Leben gibt. ‹HG 8939›

“Daß heute ein Segen über euch gegeben werde” bedeutet die Aufnahme des göttlich Wahren aus dem Wort, und durch dieses Verbindung mit dem Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Segens, sofern er im allgemeinen das bezeichnet, was vom Herrn dem Menschen geschenkt wird. Und weil das alles sich auf das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens bezieht, so bedeutet er dieses und alles, was von daher kommt, und was durch Segen bezeichnet wird. Hier also die Aufnahme des göttlich Wahren aus dem Wort, und durch dieses die Verbindung

mit dem Herrn. ‹HG 10495›

Ein Herbergewirt bittet den Herrn, daß Er ihn und seine Familie segne, damit er vor den Fluch der Templer beschützt sei.
Der Herr sagte zu ihm: Freund, wo Ich bin, da ist auch schon der Segen mit Mir; eines mehreren aber bedarf es da wohl nicht! Lebe du nur auch nach der Lehre, die Ich Meinen Jüngern gegeben habe, und du wirst erst dadurch zu dem wahren, lebendigen Segen gelangen, der dir nicht nur für diese Welt, sondern auch für deine Seele ewig zum größten Nutzen sein wird. Solch ein Segen aber, wie du ihn dir vorstellst, ist zu nichts nütze. Siehe, die Pharisäer teilen doch allerlei Segen aus und lassen sich dafür bezahlen; wem aber, der einen solchen Segen empfing, hat er je etwas genützt?! Ja, dem Pharisäer hat er wohl genützt, - aber den Gesegneten mußte sein Glaube, trösten und ihm eine schwache Beruhigung verschaffen. Ich segne die Menschen wahrhaft nur dadurch, daß Ich ihnen das wahre Lebenslicht gebe und durch dasselbe das ewige Leben, so sie nach Meiner Lehre handeln. All das gewissen magische Segnen ist zu nichts nütze und vermehrt nur den Aberglauben der Menschen. Wer aber in Meiner Lehre wandelt und glaubt, daß Ich der wahre Christ bin, der mag einem Kranken in Meinem Namen die Hände auflegen, und es wird besser mit ihm werden. Und so ein Kranker auch in der Ferne ist, und die betest in Meinem Namen über ihn und streckst nach ihm deine Hände aus, so soll er gesund werden, so es zu seinem Heile gereicht. Sieh, das ist ein um vieles besserer Segen als der, den du nach deiner Meinung von Mir haben wolltest! ‹JE VI,180/2,3›

Der Herr zu Bischof Martin: Mein lieber Sohn Martin, hast du auf der Erde nie gesehen, so du an einem Strome lustwandeltest, daß zu gleicher Zeit auch auf der anderen Uferseite Menschen lustwandelten oder andere Geschäftswege machten? Konntest du wohl, so dich die Lust angewandelt hätte, sogleich ohne Brücke oder Schiff zu ihnen gelangen? Du sprichst: Nein! - Siehe nun aber: Wozu auf der Welt die Brücke oder ein Schiff dient, eben dazu dient hier Mein Segen! Ohne Mich kannst du weder auf der Erde noch hier im Himmel etwas tun. Mein Segen aber ist Mein allmächtiger Wille, Mein ewiges Wort “Es werde!”, durch das alles, was da ist, gemacht ward. Also muß durch dasselbe auch zuvor die Brücke zu all diesem Wesen gemacht werden, damit du zu ihnen und sie zu dir ohne Schaden gelangen können. Alles aber hat seine Zeit und seine Weile, deren richtige Dauer nur Ich allein bestimmen kann - und der, dem Ich es offenbare. ‹BM 40/32,33›

Der Herr zu Bischof Martin: Wirst du aber in dir selbst zur Vollreife des ewigen Lebens gelangen, dann wirst du auch die große Schöpfung außer dir schauen können, wie Ich Selbst sie schaue - was aber auch nötig ist. Denn so Ich Meinen vollendeten Kindern, die da Engel sind, eine ganze Welt zur Hut und Obsorge anvertraue, so müssen sie so eine Welt doch auch genauest sehen. Denn ein Blinder kann kein Hirte sein. Aber zur Beschauung der wirklichen großen Schöpfung

außer dir bist du noch lange nicht reif genug! Daher mußt du nun schon dich mit dem begnügen, was du nun siehst; denn du siehst das Wirkliche in entsprechender lebendiger Abbildung in dir so, als wäre es außer dir.
In dieser inneren Beschauung mußt du groß werden und reif dein Geist und wohlgenährt in aller Liebe zu Mir und aus dieser Liebe in der Liebe zu allen Brüdern und Schwestern. Diese Liebe wird dann erst jener Segen sein, den Ich dir verheißen haben, als du die schöne Merkurianerin zu sehr lieben wolltest! ‹BM 44/6,7›

Segnungen der Brüste
"Mit Segnungen der Brüste" bedeutet mit den Neigungen des Guten und Wahren. Dies erhellt aus der Bedeutung der Brüste, insofern sie die Neigungen des Guten und Wahren bezeichnen. Daß die Brüste diese Neigungen bezeichnen, kommt daher, daß sie mit den Geschlechtsorganen in Verbindung stehen und dadurch auch zum Gebiet der ehelichen Liebe gehören, und die eheliche Liebe entspricht der himmlischen Ehe, welche die Ehe des Guten und Wahren ist, denn aus dieser Ehe geht die eheliche Liebe hervor; daher werden durch Brüste die Neigungen des Guten und Wahren bezeichnet und auch deshalb, weil durch die Brüste die kleinen Kinder ernährt werden und jene durch diese Neigung die Verbindung der ehelichen Liebe mit der Liebe zur Nachkommenschaft bezeichnen. ‹HG 6432›

Segnungen des Himmels von oben
"Er wird dich segnen mit Segnungen des Himmels von oben" bedeutet, mit Gutem und Wahrem vom Inwendigen her.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Segnungen, insofern sie Vermehrung des Wahren und die Fruchtbarkeit des Guten bezeichnen; segnen im geistigen Sinn ist nichts anderes; aus der Bedeutung des Himmels von oben, insofern es bezeichnet vom Inwendigeren her, denn der Himmel des Menschen ist in seinem Inneren, weil der Mensch, der im Guten des Lebens ist, in Ansehung seines Inneren sich in Gesellschaft mit den Engeln befindet, also im Himmel ist, und in Ansehung seines Äußeren in Gesellschaft mit Menschen, also in der Welt. Wenn daher der Mensch das Gute und Wahre aufnimmt, das vom Herrn durch den Himmel vom Inwendigeren einfließt, so wird er gesegnet mit Segnungen des Himmels von oben. ‹HG 6430›

Segnungen des Mutterleibes
"Und des Mutterleibes" bedeutet die Verbindung derselben, nämlich des Guten und Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Mutterleibes, insofern er das Innerste der ehelichen Liebe bezeichnet; und weil die eheliche Liebe aus der himmlischen Ehe stammt, die eine Ehe des Guten und Wahren ist, deshalb wird durch Mutterleib diese Verbindung bezeichnet. ‹HG 6433›

Segnungen der Tiefe
“Mit Segnungen der Tiefe, die unten liegt” bedeutet, durch die wißtümlichen Kenntnisse, die im Natürlichen sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung von gesegnet werden mit Segnungen, insofern es heißt, solcher Dinge teilhaftig werden, die aus der geistigen Welt sind; und aus der Bedeutung der Tiefe, die unten liegt, insofern dadurch die wissenschaftlichen Kenntnisse im Natürlichen bezeichnet werden.
Das Natürliche wird Tiefe genannt, die unten liegt, in bezug auf das Inwendigere, das Angehör des Himmels ist; und weil das Natürliche durch die Tiefe, die unten liegt, bezeichnet wird, so ist dies auch bei den wißtümlichen Kenntnissen, denn diese befinden sich samt ihrem Lustreiz im Natürlichen und bilden das Leben desselben, besonders beim geistigen Menschen; denn dieser wird durch die wißtümlichen Kenntnisse in die Wahrheiten eingeführt und durch das Wahre in das Gute. Daraus erhellt, daß “segnen mit den Segnungen der Tiefe, die unten liegt”, bedeutet die wißtümlichen Kenntnisse, somit die Wahrheiten im Natürlichen, als Gabe erlangen. ‹HG 6431›

Segnungen deines Vaters
“Die Segnungen deines Vaters werden überragen die Segnungen meiner Erzeuger” bedeutet, daß jene Kirche das geistig Gute aus dem Natürlichen habe.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Josephs, insofern er die geistige Kirche bezeichnet; aus der vorbildlichen Bedeutung Israels, der hier der Vater ist, insofern er das geistig Gute aus dem Natürlichen bezeichnet; aus der vorbildlichen Bedeutung Jischaks und Abrahams, die hier die Erzeuger sind, insofern sie im höchsten Sinn das göttlich Innere des Herrn bezeichnen, Jischak das Göttlich-Menschliche Innere oder das göttlich Vernünftige des Herrn, und Abraham das eigentliche Göttliche des Herrn; im bezüglichen Sinn aber bezeichnen Abraham und Jischak das Innere des Reiches und der Kirche des Herrn.
Hieraus kann einigermaßen ersehen werden, was durch “die Segnungen deines Vaters werden überragen die Segnungen meiner Erzeuger” verstanden wird, daß nämlich die geistige Kirche ihr Gutes aus dem natürlichen oder äußeren Menschen haben muß, nicht aber aus dem vernünftigen oder inneren, denn das Gute im Menschen der geistigen Kirche ist im Natürlichen, und geht nicht weiter, aber das Gute der himmlischen Kirche ist im Vernünftigen.
Daß dies der Sinn ist, kann keineswegs erkannt werden, wenn man nicht weiß, was Israel und was Jischak und Abraham vorbilden, ferner, wo und woher das Gute der geistigen Kirche sei. ‹HG 6434›

sehen
Daß “Noach entfernte das Dach des Kastens, und sah” bedeutet, das nach Entfernung des Falschen scheinende Licht der Glaubenswahrheiten, die er anerkannte und an die er Glauben hatte. Sehen bedeutet im Wort verstehen und Glauben haben. ‹HG 896›

Sehen bedeutet: Glauben haben; dies erhellt deutlich aus der Vorbildung des Herrn durch die eherne Schlange in der Wüste, daß nämlich alle geheilt wurden, die dieselbe ansahen. ‹HG 897›

Daß “Ich sehe ihn” bedeutet, er sei so beschaffen, daß er wiedergeboren werden kann, erhellt daraus, daß jemanden sehen, wenn es vom Herrn gesagt wird, soviel ist als wissen, wie er beschaffen ist; denn der Herr kennt alle von Ewigkeit her, und braucht nicht zu sehen wie einer beschaffen ist; wenn er so ist, daß er wiedergeboren werden kann, dann wird vom Herrn gesagt, daß Er ihn sehe, wie auch, daß Er das Angesicht über ihn erhebe: wenn er aber nicht wiedergeboren werden kann, dann wird nicht gesagt, daß der Herr sehe, wie auch nicht, daß Er das Angesicht erhebe, sondern es wird gesagt, daß Er die Augen oder das Angesicht abwende, obwohl es der Herr nicht ist, Der Sich abwendet, sondern der Mensch. ‹HG 1054›

“Und er sah”, daß dies bedeutet, als Er dieses wahrnahm, erhellt aus der Bedeutung des Sehens im inneren Sinn, sofern es ist verstehen und wahrnehmen, sodann erleuchtet werden. Daß sehen jenes bedeutet, ist das allergewöhnlichste im Wort. Hier nun wird bezeichnet, Er habe wahrgenommen, Er werde ein Innewerden aus dem Göttlichen haben, wie soeben gesagt worden. ‹HG 2150›

“Die Männer blickten von da in die Ferne”, daß dies das Denken des Herrn aus dem Göttlichen bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von blicken in die Ferne, sofern es soviel ist als denken, denn sehen heißt im inneren Sinn, wie auch in der gewöhnlichen Rede, verstehen, denn der Verstand ist ein inneres Sehen. In die Ferne blicken ist somit denken, was Sache des inneren Sehens oder des Verstandes ist. Sodann aus der Bedeutung der Männer, sofern sie ist das Göttliche.
‹HG 2245, 2651›

“Und Lot sah sie”, daß dies bedeutet das Gewissen, nämlich derjenigen, die im Guten der Liebtätigkeit sind, aber in äußerlichem Gottesdienst, kann aus der Bedeutung von Sehen erhellen.
Sehen bedeutet im Wort einsehen. Im inneren Sinn aber bedeutet es Glauben haben, von der Bedeutung desselben. Daß es hier das Gewissen bedeutet, kommt daher, daß diejenigen, die Glauben haben, auch Gewissen haben, jener ist von diesem unzertrennlich, und zwar so unzertrennlich, daß es gleichviel ist, ob man sagt Glauben oder Gewissen. ‹HG 2325›

“Abraham sprach: Gott wird Sich ersehen das Schaf zum Brandopfer, mein Sohn”, daß dies bedeutet die Antwort, daß das Göttlich-Menschliche vorsehen wird diejenigen, die geheiligt werden, erhellt aus der Bedeutung von “sich ersehen”, wenn es von Gott gesagt wird, sofern es ist “sie Vorhersehen und Fürsehen”; denn sehen im nächst inneren Sinn ist einsehen, aber in dem noch inwendigeren

Sinn ist es Glauben haben; aber im höchsten Sinn ist es Vorhersehen und Fürsehen.
‹HG 2807›

“Denn sie sprach: gesehen hat Jehovah”, bedeutet im höchsten Sinn das Vorhergesehene, im inneren Sinn den Glauben, im inwendigeren den Verstand, im äußeren das Gesicht, hier den Glauben vom Herrn.
Daß *sehen im äußeren Sinn* das Gesicht bezeichnet, erhellt ohne Erklärung; daß sehen im inwendigeren Sinn den Verstand bedeutet, kann auch erhellen; denn das Gesicht des inwendigen Menschen ist nichts anderes als der Verstand. Daher wird auch der Verstand in der gemeinen Redeweise das innere Gesicht genannt, und demselben wird auch Licht zugeschrieben, wie dem äußeren Gesicht, und Licht des Verstandes genannt.
Daß *sehen im inneren Sinn* ist der Glaube vom Herrn, erhellt daraus, daß der inwendigere Verstand keine anderen Gegenstände hat als diejenigen, die dem Wahren und Guten angehören; denn diese sind Sache des Glaubens. Jener inwendigere Verstand oder jenes inwendigere Gesicht, das zu Gegenständen die Wahrheiten hat, die Sachen des Glaubens sind, offenbart sich nicht so wie der Verstand, der zu Gegenständen die Wahrheiten hat, die dem bürgerlichen und sittlichen Leben angehören, aus dem Grund, weil er innerhalb desselben ist, und im Licht des Himmels, welches Licht im Dunkeln ist, solange der Mensch im Weltlicht ist. Aber dennoch äußert er sich bei denjenigen, die wiedergeboren sind, hauptsächlich durch das Gewissen.
Daß *sehen im höchsten Sinn* das Vorhersehen bezeichnet, kann einleuchten; denn die Einsicht, die vom Herrn gesagt wird, ist unendliche Einsicht, die nichts anderes ist, als das Vorhersehen.
Daß sehen heißt, Glauben haben an den Herrn, erhellt offenbar aus dem, was vom Himmelslicht oft gesagt worden ist, daß nämlich das Himmelslicht, weil es vom Herrn kommt, Einsicht und Weisheit mit sich bringe, mithin Glauben an Ihn; denn der Glaube an den Herrn ist inwendig in der Einsicht und Weisheit. Deshalb kann sehen aus jenem Licht, wie die Engel sehen, nichts anderes bedeuten als den Glauben an den Herrn. Es ist auch der Herr selbst in jenem Licht, weil es herkommt vom Herrn; jenes Licht ist es auch, das im Gewissen derjenigen leuchtet, die Glauben an Ihn haben, wenn auch der Mensch nichts davon weiß, solange er im Leibe lebt, denn alsdann verdunkelt das Licht der Welt jenes Licht.
‹HG 3863›

“Und es sah” bedeutet dasjenige, was dem Glauben angehört.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sehen, sofern es dasjenige ist, was dem Glauben angehört; denn das von weltlichen Dingen abgezogene, d.h. das *geistige Sehen* ist nichts anderes als das Innewerden des Wahren, d.h solcher Dinge, die dem Glauben angehören; daher wird durch sehen im inneren Sinn nichts anderes bezeichnet. Denn der innere Sinn tritt hervor, wenn das, was der Welt angehört, weggenommen wird; denn der innere Sinn bezieht sich auf solches, was dem Himmel angehört; das Licht des Himmels, mittelst dessen man dort sieht, ist

nämlich das göttlich Wahre vom Herrn. Dieses erscheint vor den Augen der Engel als ein Licht, tausendmal heller als das Mittagslicht in der Welt, und weil dieses Licht ein Leben in sich hat, deswegen erleuchtet es zugleich mit dem Gesicht des Auges der Engel auch das Gesicht ihres Verstandes, und bewirkt die Wahrnehmung des Wahren, je nach dem Maß und der Beschaffenheit des Guten, in dem sie sind. ‹HG 5400›

“Ich will gehen und ihn sehen, bevor ich sterbe” bedeutet das Verlangen nach Verbindung, ehe das Neue eintritt. Dies erhellt aus der Bedeutung von gehen und sehen, insofern es heißt verbunden werden.
Daß sehen bedeutet verbunden werden, kommt daher, weil das innere Sehen in der geistigen Welt verbindet. Das innere Sehen ist ein Denken, und wenn dort in einer Gesellschaft viele als eins zusammenwirken und “auch in Chören”, dann denkt der eine wie der andere, somit verbindet das Denken; und auch, wenn jemand an einen anderen denkt, stellt er sich als gegenwärtig dar. Somit verbindet das Denken auch in diesem Falle. Daher kommt es, daß durch “gehen und sehen” Verbindung bezeichnet wird. ‹HG 5975›

“Und er zeigte sich vor ihm” bedeutet die Wahrnehmung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sehen, insofern es ein Verstehen und Wahrnehmen bezeichnet; und auch insofern es heißt Glauben haben.
In betreff dessen, daß sehen soviel ist als verstehen und daher wahrnehmen, wie auch Glauben haben, muß man wissen, daß beim Menschen zweierlei ist, was sein Leben ausmacht, nämlich das geistige Licht, und die geistige Wärme. Das geistige Licht macht das Leben seines Verstandes aus, und die geistige Wärme das Leben seines Willens. Das geistige Licht ist vermöge seines Ursprungs das göttlich Wahre aus dem göttlich Guten des Herrn und daher das Wahre des Glaubens aus dem Guten der Liebtätigkeit, und die geistige Wärme ist vermöge ihres Ursprungs das göttlich Gute der göttlichen Liebe des Herrn und daher das Gute der himmlischen Liebe, die auf den Herrn gerichtet ist, und das Gute der geistigen Liebe gegen den Nächsten. Diese zwei bilden das ganze Leben des Menschen.
Was das geistige Licht anbelangt, so verhält sich dasselbe im Verstande des Menschen ebenso wie das natürliche Licht in seiner äußeren Sehkraft; damit nämlich das Auge sehe, ist es notwendig, daß ein Licht da sei, das es erleuchte, und dann sieht das Auge in diesem Licht alles, was außerhalb seiner ringsumher ist. So auch das verständige Gemüt, welches das innere Auge des Menschen ist; damit dieses Auge sehe, ist es notwendig, daß das Licht des Himmels, das vom Herrn ist, es erleuchte, und wenn dieses Auge von diesem Licht erleuchtet ist, dann sieht es die Dinge, die außerhalb seiner ringsumher sind; aber die Gegenstände, die es sieht, sind geistige, nämlich wißtümliche Kenntnisse und Wahrheiten. Wenn aber jenes Licht diese Gegenstände nicht beleuchtet, dann ist das verständige Gemüt oder das innere Auge des Menschen, wie das äußere oder körperliche Auge, in Finsternis und sieht nichts, d.h. aus den Kenntnissen nichts Wahres,

und aus dem Wahren nichts Gutes. Das Licht, welches das verständige Gemüt erleuchtet, ist ein wirkliches Licht und zwar ein solches, das tausendmal das Mittagslicht der Welt übertrifft, und dies kann ich bezeugen, weil ich es gesehen habe. Aus diesem Lichte sehen alle Engel in den Himmeln alle Dinge, die außerhalb ihrer ringsumher sind, und aus diesem Lichte sehen und vernehmen sie auch die Glaubenswahrheiten und deren Beschaffenheit.
Daher nun kommt es, daß durch sehen im geistigen Sinn nicht nur der Verstand bezeichnet wird, sondern auch alles, was Sache des Verstandes ist, nämlich das Denken, die Überlegung, die Beobachtung, die Klugheit und dergleichen mehr. Ferner nicht nur der Glaube, sondern auch alles, was Sache des Glaubens ist, wie das Wahre, die Lehre aus dem Wort und dergleichen. ‹HG 6032›

"Und der Schwiegervater des Mose sah alles, was dieser dem Volke tat" bedeutet die Allwissenheit des göttlich Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von "alles sehen, was er tat", wenn es vom göttlich Guten gesagt wird, das durch Jethro, den Schwiegervater Moses, vorgebildet wird, insofern es die Allwissenheit bezeichnet; denn sehen heißt im inneren Sinn einsehen und innewerden; aber im höchsten Sinn, wo vom Herrn gehandelt wird, bedeutet es Voraussicht und Vorsehung. Alles sehen, was er tat, bedeutet daher die Allwissenheit. ‹HG 8688›

"Alles, was er gesehen" bedeutet den bei Ihnen erleuchteten Verstand.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sehen, sofern es ist verstehen. Hier verstehen infolge der Erleuchtung, weil von Dingen des Himmels und der Kirche gehandelt wird, die eben nur infolge von Erleuchtung verstanden und begriffen werden. Denn die Dinge der Kirche und des Himmels, die Geistiges genannt werden, gehen in den Verstand nur ein mittels des Himmelslichts, und das Himmelslicht erleuchtet ihn. Das ist der Grund, warum das Wort, in dem die Dinge der Kirche und des Himmels enthalten sind, nur von einem Erleuchteten verstanden werden kann. Aber erleuchtet werden allein diejenigen, die in der Neigung zum Wahren aus dem Guten sind. Folglich diejenigen, die in der Liebe zum Herrn und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind. Das Gute dieser ist das geistig Gute, bei dem und aus dem das Himmelslicht ist, das erleuchtet. ‹EKO 11›

"Und als ich Ihn sah" bedeutet die Gegenwart der göttlichen Majestät.
Daß sehen hier die jetzt inwendigste Gegenwart jener Wesenheiten bedeute, kann daraus erhellen, daß auch früher gesagt wurde, er habe gesehen: Vers 12, aus welchem Gesicht auch obige Züge entnommen sind. Und daß hier abermals gesagt wird: Ich sah Ihn, und er, nachdem er gesehen, zu Seinen Füßen wie tot hingefallen sei. Daher kommt es, daß durch sehen hier die Gegenwart der göttlichen Majestät bezeichnet wird. Diese Gegenwart wurde dem Johannes fühlbar, als er Sein Angesicht wie die Sonne in ihrer Kraft leuchten sah, denn dadurch wurde er erleuchtet und mit tiefer Ehrfurcht vor dem Göttlichen erfüllt. Denn vom Herrn als Sonne kommt alles göttliche Licht und das göttliche Licht dringt hindurch

in das Inwendigere.
Außerdem ist zu merken, daß der Mensch ein doppeltes Sehen hat, eines aus dem denkenden Glauben, das andere aus der Liebe. Wenn er nur im Sehen aus dem denkenden Glauben, so ist das Gesicht ohne Furcht vor Seiner göttlichen Majestät, wenn er aber im Gesicht aus Liebe ist, dann wird es mit tiefer Ehrfurcht vor der göttlichen Majestät erfüllt. Der Grund ist, weil er alsdann hingewandt ist zu Ihm, denn die Liebe wendet hin, nicht aber der denkende Glaube ohne Liebe.
‹EKO 76›

“Nach diesem sah ich” bedeutet den erleuchteten Verstand.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sehen, sofern es ist verstehen. Sehen bedeutet verstehen, weil das Sehen des Auges dem Sehen des Gemüts entspricht, und dieses Sehen ist der Verstand. Diese Entsprechung kommt daher, weil der Verstand geistige Dinge sieht, wie das Gesicht des Auges die natürlichen. Geistige Dinge sind Wahres aus dem Guten, und natürliche Dinge sind Gegenstände, die in mancherlei Formen. Die Wahrheiten aus dem Guten oder die geistigen Dinge werden im Himmel ebenso deutlich gesehen wie die Gegenstände, die vor Augen liegen, aber doch mit großem Unterschied, denn jene Wahrheiten werden verstandesmäßig gesehen, d.h. wahrgenommen. Von welcher Art aber dieses Sehen oder Wahrnehmen sei, kann nicht mit menschlichen Worten beschrieben, sondern bloß dadurch begriffen werden, daß in demselben eine Zustimmung und Bestätigung vom Innersten her sich findet, daß es so ist; denn es sind bestätigende Gründe in großer Menge vorhanden, die sich als *eins* darstellen im verstandesmäßigen Sehen. Dieses Eine ist wie ein Schluß aus vielem. Jene bestätigenden Gründe finden sich im Licht des Himmels, welches das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre ist, oder die göttliche Weisheit, und das in einem jeden Engel gemäß dem Zustand seiner Aufnahme wirksam ist. Dies ist das geistige oder Verstandes-Sehen. Weil dieses Sehen auf das Sehen der Augen bei den Engeln einwirkt, und die Wahrheiten des Verstandes in entsprechenden Formen darstellt, die im Himmel nicht unähnlich den Formen in der natürlichen Welt erscheinen, die man Gegenstände nennt, darum wird durch Sehen im Buchstabensinn des Wortes bezeichnet verstehen.
Der Grund, warum im Wort nicht gesagt wird verstehen sondern sehen, ist der, weil das Wort in seinem Letzten natürlich ist. Das Natürliche aber ist die Unterlage, auf der das Geistige sich gründet; deshalb hätte das Wort, wenn es im Buchstaben auch geistig wäre, keine Unterlage, somit wäre es wie ein Haus ohne Fundament. Es ist einem jeden bekannt, daß sehen bedeutet verstehen, auch aus der überall gebräuchlichen Redeweise, denn man sagt: das sehe ich, daß es so ist, oder daß es nicht so ist, statt: ich verstehe. ‹EKO 260›

“Und ich sah” bedeutet die Offenbarung der Zustände der Angehörigen der Kirche, wo das Wort ist.
Dies erhellt aus den Gesichten des Johannes, die in diesem und in den gleich folgenden Kapiteln vorkommen, sofern sie Offenbarungen des Zustandes der

Angehörigen der Kirche sind, wo das Wort ist; denn es wird gehandelt von der Öffnung der Siegel des Buches, das in der Hand des Herrn, und von dem, was alsdann gesehen worden, welches vier Pferde waren, das eine ein weißes, das andere ein rötliches, das dritte ein schwarzes und das vierte ein blasses; und nachher die Seelen derer, die getötet worden um des Wortes Gottes willen; sodann ein Erdbeben und zuletzt vier Engel, die sieben Posaunen hatten: durch das alles Offenbarungen des Zustandes der Angehörigen der Kirche bezeichnet werden, wie erhellen kann aus dem einzelnen, wenn es im inneren Sinn betrachtet wird. ‹EKO 351›

“Komm, und siehe” bedeuten das Aufmerken und Innewerden.
Dies erhellt aus der Bedeutung von kommen, wenn etwas zum Sehen dargestellt wird, sofern es heißt aufmerken, denn durch kommen im geistigen Sinn wird verstanden sich nahen mit dem Gesicht, somit aufmerken. Auch kommt alles Aufmerken aus der Gegenwart des Gesichtes im Gegenstand.
Und aus der Bedeutung von sehen, sofern es ein Innewerden bezeichnet, denn durch sehen wird im Wort das Verstehen bezeichnet; hier das Innewerden, weil aus dem innersten Himmel; denn was aus dem innersten Himmel kommt, das wird man inne; was aber aus dem mittleren Himmel, das wird verstanden. Der Grund ist, weil der innerste Himmel im Guten der Liebe ist, aber der mittlere Himmel in den Wahrheiten daher, und alles Innewerden ist aus dem Guten, und alles Verständnis ist aus den Wahrheiten. ‹EKO 354›

sehen den Gott Israels
“Und sie sahen den Gott Israels” bedeutet das Kommen und die Gegenwart des Herrn im Wort.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sehen, wenn es auf den Herrn sich bezieht, sofern es Sein Kommen und Seine Gegenwart bezeichnet. Daß der Gott Israels der Herr ist, erhellt aus allen denjenigen Stellen im Wort, wo Er der Heilige Israels und der Gott Israels heißt. Der Gott Israels ist der Gott der geistigen Kirche, weil durch Israel diese Kirche bezeichnet wird.
Das Kommen und die Gegenwart des Herrn im Wort wird bezeichnet durch “sie sahen den Gott Israels”, aus dem Grund, weil durch die Gesetze, die vom Berg Sinai herab verkündigt wurden, im weiten Sinn alles göttlich Wahre bezeichnet wird, somit das Wort im Ganzen und seinen einzelnen Teilen. Aber die Ankunft und die Gegenwart des Herrn im Wort wird bezeichnet, weil das Wort das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre ist, und was vom Herrn ausgeht, der Herr selbst ist. Deshalb werden diejenigen, die das Wort lesen und dabei zum Herrn aufsehen, mit der Anerkennung, daß alles Wahre und alles Gute von Ihm ist und nichts von ihnen selbst, erleuchtet, und sehen das Wahre und werden inne das Gute aus dem Wort. Diese Erleuchtung kommt vom Lichte des Himmels, und dieses Licht ist das göttlich Wahre selbst, das vom Herrn ausgeht, denn dieses erscheint vor den Engeln im Himmel als Licht. Des Herrn Kommen und Gegenwart im Wort wird auch verstanden unter dem Sehen des Menschensohns. ‹HG 9405›

sehen: gesehen auf dem Berge Sinai
“Das du hast sehen dürfen auf dem Berge” bedeutet, was mit den Augen des Geistes geschaut wurde im Himmel.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sehen, wenn es sich auf die Vorbilder im Himmel bezieht, sofern es heißt, mit den Augen des Geistes schauen, worüber folgt; und aus der Bedeutung des Berges Sinai, sofern er den Himmel bezeichnet.
Was das betrifft, daß sehen, wenn es sich auf die Vorbilder, die im Himmel erscheinen, bezieht, bedeutet mit den Augen des Geistes schauen, so möge man wissen, daß die Engelsgeister, die im letzten oder ersten Himmel sind, fortwährend Bilder von Dingen sehen, die solchen ähnlich sind, die in der Welt sind, z.B. Paradiese, Bäume darin mit Früchten, Blumen und Pflanzen, sodann Häuser, Paläste, wie auch Tiere von mehreren Gattungen, außer unzähligem anderen, was man in der Welt nicht sieht; das alles sind Vorbilder himmlischer Dinge, die in den oberen Himmeln sind. Diese werden dort in solcher Gestalt den Augen der Geister unten vorgestellt, damit der Engelsgeist daraus vernehmen und innewerden kann das einzelne, was in den oberen Himmeln existiert; denn alles bis auf das einzelnste ist vorbildend und bezeichnend. ‹HG 9577›

sehen: niemand sieht es
“So daß es niemand sieht” bedeutet, wovon das Gemüt nichts weiß.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sehen, sofern es heißt verstehen, wie auch Glauben haben; und weil der Verstand das Gesicht des Gemütes ist, daher bedeutet sehen, daß das Gemüt einer Sache bewußt ist; hier aber, daß das Gemüt nichts davon weiß, weil gesagt wird: “so daß es niemand sieht”. ‹HG 9165›

sehen den Sohn des Menschen
Siehe: sehen den Gott Israels.

sehend sehen
“Sie sprachen: sehend haben wir gesehen, daß Jehovah gewesen ist mit dir”, daß dies bedeutet, sie wissen, daß Göttliches darin sei, erhellt aus der Bedeutung von sehend sehen, sofern es ist wahrnehmen, und so gewiß wissen. ‹HG 3451›

Sehende
“Denn das Geschenk macht blind die, welche offene Augen haben” bedeutet, die eigennützigen Absichten machen, daß das Wahre nicht erscheint.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Geschenkes, sofern es jeden Eigennutz bezeichnet; aus der Bedeutung von blind machen, wenn von Wahrheiten die Rede ist, sofern es heißt, machen, daß sie nicht erscheinen; und aus der Bedeutung derer, die offene Augen haben oder der Sehenden, sofern es die bezeichnet, welche die Wahrheiten wissen, und wohl einsehen, was wahr ist; denn durch sehen wird bezeichnet: das Wahre wissen, einsehen und anerkennen, und auch Glauben haben. Deshalb werden die, welche offene Augen haben, anderwärts Weise genannt. ‹HG 9266›

Seher
Seher bezeichnet diejenigen, die das Wahre sehen.
Weil in den alten Zeiten Propheten diejenigen hießen, die lehrten, darum wurden sie auch Seher genannt, weil sehen bedeutete verstehen. ‹HG 2534›

Seide
“Von Seide und Scharlach” bedeutet das entweihte Wahre und Gute aus geistigem Ursprung.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Seide, insofern sie das Wahre aus geistigem Ursprung bezeichnet, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung von Scharlach, insofern er das Gute aus geistigem Ursprung bezeichnet. Dieses Gute ist gleich mit dem Wahren aus himmlischem Ursprung, weshalb dieses im Wort auch durch Scharlach bezeichnet wird, aber durch Seide und Scharlach wird hier jenes Wahre und Gute bezeichnet, das durch Babylon entweiht wurde, und zwar dadurch, daß sie die geistige Liebe, welches die Liebe gegen den Nächsten ist, verkehrten; denn die, welche in einer solchen Selbstliebe sind, wie die Babylonier, können keineswegs den Nächsten lieben; wenn sie ihn lieben, so ist es nur um ihrer selbst willen, daher ist der Zweck dabei der Mensch selbst, der Nächste aber nur das Mittel, und der Zweck liebt das Mittel nur, soweit es ihm dient, und wenn es nicht dient, wirft er es weg; dies zeigt sich auch deutlich bei allen ihren Werken. Die Liebe gegen den Nächsten ist im geistigen Sinn die Liebe zu Nutzwirkungen, wenn aber diese Nutzwirkungen nur um des eigenen Nutzens willen geschehen, dann ist es keine Liebe zu Nutzwirkungen sondern Selbstliebe.
Die Seide bedeutet aber das Wahre aus geistigem Ursprung wegen ihres Glanzes, denn die Seide hat einen lichten Glanz, und das Licht bedeutet das göttlich Wahre, das auch das göttlich Geistige genannt wird. ‹EKO 1144›

Seil (geflochtenes)
“Von geflochtener Arbeit” bedeutet die Weise der Verbindung.
Dies erhellt aus der Bedeutung der geflochtenen Arbeit, insofern sie das Verbindende bezeichnet.
Die geflochtene Arbeit hat aber diese Bedeutung, weil durch sie Verbindung stattfindet, hier aber bedeutet sie die Art und Weise der Verbindung, weil gesagt wird, daß die von Gold zu verfertigenden Kettchen von geflochtener Arbeit sein sollten. In der Grundsprache wird eigentlich ein Strick oder Schnur verstanden von gedrehter und verflochtener Arbeit, wodurch im inneren Sinn eine Verbindung ausgedrückt wird, wie dieselbe bei den wißtümlichen Kenntnissen gegenseitig stattfindet, und also bei dem, was im natürlichen oder äußeren Gedächtnisse ist. Eine solche Verbindung ist hier gemeint, weil von der Verbindung der Wahrheiten durch das Gute im Letzten des geistigen Reiches gehandelt wird; denn durch das Ephod und das Brustschildlein, mit dem durch die geflochtenen Kettchen eine Verbindung bestand, wird das geistige Reich im Letzten bezeichnet. Es erscheinen auch wirklich Seile (Stricke) von verschiedener Drehung und Dicke im anderen Leben, und durch sie werden die verschiedenen Arten der Verbindung

vorgebildet. Daher kommt es, daß auch im Wort durch Seile das Verbindende bezeichnet wird. ‹HG 9854›

sein bei einer
Sein bei einer, sofern es heißt: enger verbunden oder vereinigt werden.
Daß es bedeutet vereinigt werden, hat den Grund, weil das eigentliche Sein einer Sache das Gute ist, und alles Gute der Liebe angehört, die eine geistige Verbindung oder Vereinigung ist. Daher wird im höchsten Sinn der Herr das Sein oder Jehovah genannt, weil von Ihm alles Gute stammt, das der Liebe oder geistigen Verbindung angehört. ‹HG 5002›

Seir
Der Berg Seir bildete Himmlisches vor, was dem menschlichen Wesen des Herrn angehörte. ‹HG 1675›

Das Land Seir, sofern es im höchsten Sinn das himmlisch-natürlich Gute des Herrn ist. Die Ursache, weswegen das Land Seir solches bedeutet, ist, weil der Berg Seir die Grenze des Landes Kanaan auf der einen Seite war, und alle Grenzen, als Flüsse, Berge und Landesstrecken, das vorbildeten, was das Letzte oder Äußerste war; denn sie erhielten diese vorbildlichen Bedeutungen vom Lande Kanaan, das in der Mitte war, und das himmlische Reich des Herrn vorbildete, und im höchsten Sinn Sein Göttlich-Menschliches.
Durch das Land Seir wird im bezüglichen Sinn eigentlich das Reich des Herrn bei denen bezeichnet, die außerhalb der Kirche sind, d.h. bei den Heiden; weil die frühere oder alte Kirche abfällt von der Liebtätigkeit und dem Glauben, wird bei den Heiden eine Kirche gegründet wird; daß dann denen, die in Finsternis sind, ein Licht aufgeht, erkennt man deutlich aus mehreren Stellen im Worte. Dies wird im eigentlichen Sinn bezeichnet durch aufgehen von Seir, und ausziehen von Seir, und ausgehen aus dem Gefilde Edoms, ferner, daß Seir ein Erbteil sein werde. ‹HG 4240›

“Bis daß ich komme zu meinem Herrn nach Seir” bedeutet, bis sie dann verbunden werden können, nämlich das Wahre, das Jakob ist, mit dem Guten, das Esau ist. Dies erhellt aus der Bedeutung von Seir, insofern es die Verbindung des Geistigen mit dem Himmlischen im Natürlichen bezeichnet, d.h. des Glaubenswahren mit dem Guten der Liebtätigkeit.
Das Gute, mit dem das Wahre im Natürlichen verbunden ist, und im höchsten Sinn das göttlich Natürliche des Herrn in bezug auf das Gute, das dem Wahren bei Ihm verbunden wurde, ist es, was eigentlich durch Seir bezeichnet. ‹HG 4384›

Seite: zur Seite gehen
“Und ich will dir zur Seite gehen” bedeutet, sie müßten verbunden werden. Dies erhellt aus der Bedeutung von “zur Seite gehen”, insofern es eine Beigesellung bezeichnet, hier also, daß sie verbunden werden sollen, nämlich das Gute mit

dem Wahren. ‹HG 4376›

Sekel
Der Sekel bezeichnet Wert oder Schätzung. ‹HG 2959›

Sekel, sofern er das Wahre aus dem Guten bezeichnet.
Der Sekel bedeutet aber das Wahre aus dem Guten, weil der Sekel ein Gewicht des Silbers und auch des Goldes war, und durch Silber das Wahre und durch Gold das Gute bezeichnet wird. Die Quantität aber des Wahren aus dem Guten und des Guten durch das Wahre wird durch die Zahl der Gera oder Obolen des Sekels bestimmt. Der Sekel aber an sich als Gewicht betrachtet bezeichnet die Quantität; und wenn gesagt wird "Sekel des Heiligtums", so bedeutet es die Quantität des Wahren und Guten, denn das Wahre und Gute ist es, was heilig heißt, weil es vom Herrn stammt, Der allein heilig ist. ‹HG 10221›

selig
"Selig" bedeutet diejenigen, in denen der Himmel ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung von selig, sofern es der ist, welcher ewig glücklich, somit in dem der Himmel ist. Ein Glück, das nicht ewig ist, wird zwar Glück genannt, aber es ist beziehungsweise keines, denn es vergeht, und was vergeht, ist im Vergleich zu dem, was nicht vergeht, wie nichts. Es wird gesagt, in dem der Himmel, weil der Himmel im Menschen ist. Der Himmel, der außerhalb des Menschen ist, fließt ein in den Himmel, der in ihm und wird aufgenommen, soweit sie entsprechen. ‹EKO 12›

Sem
Siehe: Schem.

Semmel (-mehl)
Die Semmel bildete das Geistige vor.
Das Semmelmehl bezeichnet das Geistige und Himmlische.
Das zu Kuchen gemachte Semmelmehl bildete im allgemeinen das gleiche vor wie das Brot, nämlich das Himmlische der Liebe, und das Mehl ihr Geistiges, wie dies aus den oben angeführten Stellen erhellen kann. Die Brote, die Brote der Angesichte oder Schaubrote hießen, wurden aus Semmelmehl gemacht, das zu Kuchen bereitet, und auf den Tisch gelegt wurde, zu immerwährender Vorbildung der Liebe, d.h. der Barmherzigkeit des Herrn gegen das ganze Menschengeschlecht, und das Gegenseitige des Menschen. ‹HG 2177›

"Vom Weißmehl des Weizens sollst du sie machen" bedeutet das Wahre, das aus dem göttlich Guten hervorgeht, und aus dem jenes ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Weißmehls oder des Semmelmehls, insofern es das Wahre bezeichnet, worüber folgen wird; und aus der Bedeutung des Weizens, insofern er das Gute der Liebe bezeichnet, somit im höchsten Sinn das göttlich

Gute; und aus der Bedeutung des Machens derselben, insofern es ausdrückt, daß die himmlischen Güter, die durch ungesäuertes Brot, Kuchen und Fladen bezeichnet werden, aus diesem Wahren hervorgehen. Damit verhält es sich in folgender Weise:
Alles Wahre und Gute, das in den Himmeln ist, stammt aus dem göttlich Wahren, das aus dem göttlich Guten des Herrn hervorgeht; wenn dieses göttlich Wahre von den Engeln im himmlischen Reich aufgenommen ist, heißt es das himmlisch Gute; wenn es aber in dem geistigen Reich von den Engeln aufgenommen ist, heißt es das geistig Gute; denn wenn auch das göttlich Wahre, das vom göttlich Guten des Herrn hervorgeht, Wahres genannt wird, so ist es dennoch Gutes. Wahres heißt es, weil es in den Himmeln vor dem äußeren Blick der Engel als ein Licht erscheint, denn das Licht ist dort das göttlich Wahre, aber die Wärme in diesem Lichte, die das Gute der Liebe ist, macht, daß es auch ein Gutes ist. Ebenso verhält es sich beim Menschen, wenn das Wahre des Glaubens aus dem Guten der Liebtätigkeit hervorgeht, was geschieht, wenn der Mensch wiedergeboren ist; dann erscheint das Wahre als Gutes, und wird daher auch geistig Gutes genannt; denn das Sein des Wahren ist das Gute, und das Wahre ist die Form des Guten. Somit bezeichnet das Weißmehl des Weizens, wie auch das Mehl überhaupt das Wahre aus dem Guten. ‹HG 9995›

Semmelmehl bedeutet das echte Wahre. ‹EKO 324›

senden (den Engel)
Es heißt mehrmals im Worte vom Herrn, Er sei gesandt worden vom Vater und überall wird durch Gesandt-Werden im inneren Sinn Ausgehen bezeichnet. Ebenso heißt es vom Heiligen des Geistes, es sei gesandt worden, d.h., es gehe aus vom Göttlichen des Herrn.
Daher hießen die Propheten Gesandte, weil die Worte, die sie sprachen, vom Heiligen des Geistes des Herrn ausgingen. Und weil aus dem göttlich Guten alles göttlich Wahre ausgeht, so wird der Ausdruck "gesandt werden" eigentlich vom göttlich Wahren gesagt. Was aber Ausgehen sei, ist auch klar, daß nämlich der, der ausgeht, oder das, was ausgeht, dem angehört, von dem er oder es ausgeht.
‹HG 2397, 6996›

"Siehe, Ich sende Meinen Engel vor dir her" bedeutet den Herrn in Ansehung des Göttlich-Menschlichen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von senden, wenn vom Herrn die Rede ist, sofern es heißt ausgehen, hier ausgehen lassen; und aus der Bedeutung des Engels, sofern er den bezeichnet, der ausgeht. Engel bezeichnet nämlich in der Grundsprache einen Gesandten, davon ist die Bedeutung dieses Wortes abgeleitet; und durch den Gesandten wird das Ausgehende bezeichnet. Hieraus geht deutlich hervor, daß durch den Engel Jehovahs der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen verstanden wird, denn dieses geht von Jehovah als dem Vater aus. Jehovah als Vater ist das göttlich Gute der göttlichen Liebe, welches das eigentliche Sein

ist, und das vom Vater Ausgehende ist das göttlich Wahre aus jenem göttlich Guten, somit das göttliche Dasein aus dem göttlichen Sein. Dieses wird hier durch den Engel bezeichnet.

In der Kirche wird gesagt, daß aus Dreien, die der Vater, der Sohn und der Heilige Geist genannt werden, das *eine* göttliche Wesen bestehe, das auch der Einige Gott genannt wird, und daß vom Vater der Sohn, und vom Vater durch den Sohn der Heilige Geist ausgehe; was aber das Ausgehen sei, ist noch unbekannt. Die Vorstellungen, welche die Engel darüber haben, sind ganz verschieden von den Vorstellungen der Menschen der Kirche die über diesen Gegenstand nachgedacht haben; und dies darum, weil die Vorstellungen der Menschen der Kirche von Dreien ausgehen, aber die der Engel von Einem. Die Vorstellungen der Menschen der Kirche gehen von Dreien aus, weil sie das Göttliche in drei Personen unterscheiden, und einer jeden besondere und eigene Werke zuschreiben; daher kommt es, daß sie zwar sagen können, es sei *ein* Gott, aber gar nicht anders denken, als daß es drei seien, die durch Vereinigung, die sie eine mystische oder geheimnisvolle nennen, eins sind. Allein auf diese Weise können sie zwar denken, daß *ein* göttliches Wesen sei, nicht aber daß *ein* Gott sei, denn bei ihrem Denken ist der Vater Gott, der Sohn Gott und der Heilige Geist Gott. Das *eine* Göttliche ist eins durch Übereinstimmung und Einmütigkeit, aber der *eine* Gott ist durchaus Einer.

Was für eine Vorstellung oder was für einen Gedanken der Mensch der Kirche von dem *einen* Gott habe, erscheint recht offenbar im anderen Leben, denn ein jeder bringt die Vorstellungen seines Denkens mit sich. Ihre Vorstellung oder ihr Gedanke ist, daß drei Götter seien, aber so, daß sie es nicht wagen "Götter" zu sagen, sondern Gott. Etliche machen auch einen aus Dreien durch Vereinigung, denn sie denken anders vom Vater, anders vom Sohn und anders vom Heiligen Geist.

Hieraus wurde klar, was für einen Glauben die Kirche hat über das Allerwesentlichste, welches das Göttliche selbst ist; und weil die Gedanken, die dem Glauben angehören, und die Neigungen, die der Liebe angehören, im anderen Leben alle verbinden und trennen, darum fliehen die, welche außerhalb der Kirche geboren worden sind und an *einen* Gott geglaubt haben, diejenigen, die innerhalb der Kirche sind und sagen, daß diese nicht an *einen* Gott glauben, sondern an drei Götter, und daß die, welche nicht an *einen* Gott in menschlicher Gestalt glauben, an keinen Gott glauben, weil ihr Denken sich ohne eine bestimmte Richtung ins Universum ausbreitet, und so auf die Natur verfällt, die sie so anstatt Gottes anerkennen.

Wenn man fragt, was sie unter dem Ausgehen verstehen, wenn sie sagen, der Sohn gehe aus vom Vater und der Heilige Geist vom Vater durch den Sohn, so antworten sie, ausgehen sei ein Wort der Vereinigung, und schließe dieses Geheimnis in sich; aber ihre Denkvorstellung über diesen Gegenstand stellte sich bei näherer Untersuchung als ein leeres Wort ohne Inhalt dar. Aber die Vorstellung der Engel vom göttlichen Wesen, von der Dreieinigkeit und vom Ausgehen sind ganz verschieden von den Vorstellungen der Menschen der Kirche,

aus dem oben angegebenen Grunde, weil die Denkvorstellungen der Engel von Einem ausgehen, aber die Denkvorstellungen der Menschen der Kirche von Dreien. Die Engel denken, und was sie denken, glauben sie auch, daß es nur *einen* Gott gebe, und dieser der Herr sei, und daß das Menschliche das Göttliche Selbst in Seiner Gestaltung sei, ferner daß das Heilige, das von Ihm ausgeht, der Heilige Geist sei; daß also ein dreieiniges Wesen sei, aber dennoch Einer. Dieses läßt sich begreiflich machen durch die Vorstellung, die man in betreff der Engel im Himmel haben muß: der Engel erscheint hier in menschlicher Gestalt, aber dennoch sind drei Stücke bei ihm, die eins machen, nämlich sein Inneres, das nicht vor den Augen erscheint, sein Äußeres, das erscheint, und die Sphären des Lebens seiner Neigungen und Gedanken, die von ihm auf eine bestimmte Entfernung hin ausströmt. Diese drei machen *einen* Engel aus, aber die Engel sind endlich und geschaffen, der Herr aber ist unendlich und unerschaffen; und weil vom Unendlichen kein Mensch, nicht einmal ein Engel eine andere Vorstellung haben kann, als aus geschaffenen Dingen, darum darf ein solches Beispiel aufgestellt werden, um klar zu machen, was das Dreieinige in Einem ist, und daß nur *ein* Gott ist, und daß Dieser der Herr ist und kein anderer. ⟨HG 9303⟩

"Und durch Seinen Engel, den Er sandte, deutete Seinem Diener Johannes" bedeutet, was aus dem Himmel denjenigen geoffenbart wurde, die im Guten der Liebe sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung von "Er hat gedeutet", sofern es das bezeichnet, was im Buchstabensinn solches enthält; und somit deutet, was im inneren Sinn liegt. Denn es wird gesagt, Offenbarung, die Gott gab, anzuzeigen, und deutete, und unter dem, was Er gedeutet hat, wird das verstanden, was im Buchstabensinn ist, weil das alles bezeichnend ist, was aber bezeichnet wird, ist das, was im inneren Sinn enthalten ist; denn alle Teile des Wortes sind Bezeichnungen geistiger Dinge, die der innere Sinn in sich schließt. Aus der Bedeutung von: durch Seinen Engel, den Er sandte, sofern es das bezeichnet, was aus dem Himmel geoffenbart worden. Denn senden bedeutet offenbaren, und "durch den Engel" heißt: aus dem Himmel. Daß senden soviel ist als offenbaren, beruht darauf, daß alles, was aus dem Himmel gesandt wird, eine Offenbarung ist, denn es wird das geoffenbart, was dort ist, und dieses ist das Geistige, was die Kirche und ihren Zustand betrifft. Dieses aber wird beim Menschen ins Natürliche verwandelt, wie es im Sinne des Buchstabens in der Offenbarung und sonst im Wort beschaffen ist. Was aus dem Himmel kommt, kann beim Menschen nicht anders dargestellt werden, denn das Geistige fällt in das ihm entsprechende Natürliche, wenn es aus der geistigen Welt in die natürliche herabkommt. Daher kommt es, daß das prophetische Wort so beschaffen ist im Buchstabensinn, und daß es, weil so beschaffen, in seinem Inneren geistig und überhaupt göttlich ist. ⟨EKO 8⟩

Senfkorn
Das Senfkorn ist das Gute des Menschen, ehe er geistig ist, welches das kleinste ist von allen Samen, weil er meint, aus sich Gutes zu tun. Was von ihm selbst ist, ist nichts als Böses, weil er jedoch im Stande der Wiedergeburt ist, so ist es etwas Gutes, aber das kleinste von allen. Später, sowie der Glaube verbunden wird mit der Liebe, wird es größer und ein Kohl. Zuletzt, wenn er verbunden ist, wird es ein Baum, und dann nisten die Vögel der Himmel, die auch hier Wahres oder Verständiges sind, in seinen Zweigen, die Wißtümliches sind. ‹HG 55›

Der Herr: Das Reich Gottes ist hier gleich einem Senfkörnlein, das wohl eines der kleinsten Samen ist, so es aber ins gute Erdreich gesät wird, da wächst es bald zu einem förmlichen Baume heran, so daß hernach des Himmels Vöglein kommen und unter seinen Ästen und Zweigen Wohnung nehmen werden!
Mein Wort aber ist das kleine Körnlein. Leget es nur in die guten Herzen der Menschen, und es wird sich in ihnen auch bald zu einem Baume entfalten, unter dessen Ästen und Zweigen die hellen Erkenntnisse, aus den Himmeln kommend, Wohnung nehmen werden! ‹JE VIII,77/4,5›

Also steht es auch geschrieben: Das Reich der Himmel ist gleich einem Senfkörnlein. Dieses ist ein kleinstes unter den Samenkörnern. So es aber in das Erdreich, d.h. in ein liebeerfülltes Herz gesät wird, so wird es zu einem Baume, unter dessen Ästen die Vögel des Himmels ihre Wohnung nehmen werden.
Sehet ihr nun das Senfkörnlein? Ein jeder einzelne Geist, der da ist ein seliger, ist ein solches Senfkörnlein, was soviel besagt als: Er ist ein Geschöpf Meiner Liebe und ist somit ein lebendiges Wort derselben. Wenn dieses Wort im Erdreiche der Liebe, die aus Mir frei hinausgestellt ward, aufgehet, so wird es durch und durch ein lebendiger Baum voll der Liebe und alles Lebens aus Mir.
Wenn ihr in die Sphäre eines solchen Baumes tretet, so mag euch dann freilich wohl wundernehmen, daß ihr in derselben eine endlose Wunderfülle der Himmel erschauet, die da ist gleich Meiner Liebe, Gnade und Erbarmung in einem jeden einzelnen Geiste unendlich.
Solches müßt auch ihr ganz der Ordnung gemäß finden, so werdet ihr erst den wahren inneren Nutzen davon haben und werdet endlich im hellen Lichte in euch erschauen, daß Mein geschriebenes Wort in sich ist gleich Mir, und ist zugleich das lebendige unendliche Reich der Himmel bei euch, unter euch und, so ihr es werktätig in eure Herzen aufnehmen wollet, lebendig in euch. ‹GS I,8/16-19›

Nun, mein lieber Freund, hat der große Lehrer der Menschheit nicht auch einmal das Himmelreich mit einem Senfkorne verglichen? Du sprichst: O ja, das weiß ich sehr gut. Nun siehe, das Senfkörnlein ist das Wort in seiner Außen- oder Buchstabenform. Wenn aber dieses Wort in das Erdreich des Herzens gelegt wird, so geht es auf und wird zu einem förmlichen Baume, unter dessen Ästen die Vögel des Himmels wohnen. Was ist wohl der Baum? Der Baum ist die innere geistige Erkenntnis des äußeren Wortes, und die Vögel bezeichnen das Himmlische,

somit den Urstand, woher das Wort gekommen ist.
Also besagt das ganze Wesen des Baumes die Weisheit, welche aus der Liebe hervorgeht, und daß solche Weisheit allein nur imstande ist, Himmlisches zu erkennen. Wenn der Baum zu seiner Reife kommt, wird er da nicht einen tausendfachen Samenreichtum abgeben? Wenn du aber nun solchen Samenreichtum abermals in dein Erdreich streuest, wird da für dich nicht schon eine große Ernte erwachsen, da du statt einem tausend solche Bäume deinem Boden wirst entwachsen sehen? - Du sprichst: Jawohl, solches wird ganz sicher sein. Hast du aber solche unberechenbar Fülle im ersten einfachen Samenkorne bemerkt? - Siehe, also verhält es sich ja eben auch mit dem Himmel.
Du kannst nicht irgendwohin in einen Himmel kommen, sondern du mußt dir deinen Himmel selbst bereiten. Der Same zum Himmelreich ist das Wort Gottes; wer dasselbe in sich aufnimmt und danach tätig wird, der hat dieses himmlische Samenkorn in sein Erdreich gelegt, und der Himmel wird aus ihm gleich einem Baume erwachsen. ‹GS I,57/7-9›

Senfkorn: Glaube wie ein Senfkorn
Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn: Daß diese Aussprüche nicht nach dem bloßen Wortlaut zu verstehen sind, kann man schon daraus erkennen, daß zu den Jüngern gesagt wurde: wenn sie Glauben hätten wie ein Senfkorn, so könnten sie den Berg und den Maulbeerbaum von seinem Platz herausreißen und in das Meer werfen, wie auch, daß sie alles empfangen würden, um was sie nur immer bitten würden, da es doch gegen die göttliche Ordnung ist, daß ein jeder empfängt, was er bittet, wenn er nur Glauben hat; wie auch, daß man einen Berg und einen Baum ausreißt von seiner Stelle und in das Meer wirft. Sondern unter dem Glauben ist hier der vom Herrn verliehene Glaube zu verstehen, darum wird er auch ein Glaube an Gott (oder ein Gottesglaube) genannt. Wer aber im Glauben vom Herrn ist, der bittet um nichts anderes, als was dem Reich Gottes und ihm selbst zum Heil gereicht; andere Dinge will er nicht, denn er denkt in seinem Herzen: Warum sollte ich um Dinge bitten, die nichts nützen? Und deshalb kann er nur Glauben an Gott oder Glauben vom Herrn haben, wenn er um das bittet, was ihm vom Herrn zu bitten gestattet ist. Sogar für die Engel ist es unmöglich, etwas anderes zu wollen und zu erbitten, denn wenn sie um etwas anderes bitten, so haben sie kein Vertrauen (Glauben), daß sie es empfangen werden.
Der Herr hat aber einen solchen Glauben verglichen mit der Stärke und Macht, einen Berg oder Maulbeerbaum in das Meer zu werfen, weil Er hier wie überall in Entsprechungen redete, und deshalb müssen diese Reden geistig aufgefaßt werden. Durch den Berg wird nämlich die Selbstliebe und die Weltliebe bezeichnet, somit die Liebe zum Bösen, und durch den Maulbeerbaum (Sykomore, wilder Feigenbaum) der mit dieser Liebe verbundene Glaube, der ein Glaube des Falschen aus dem Bösen ist. Durch das Meer aber wird die Hölle bezeichnet. Den Berg ausreißen und ins Meer werfen bedeutet, jene Triebe der Selbst- und Weltliebe, die ihrem Wesen nach teuflisch sind, in die Hölle werfen, und ebenso den Glauben des Falschen aus dem Bösen, und dies geschieht durch den Glauben vom Herrn.

Auch deshalb hat der Herr die Stärke und Macht des Glaubens mit dem Herausreißen und dem Hinabwerfen des Berges und des Maulbeerbaumes verglichen, weil in der geistigen Welt solche Dinge in Wirklichkeit geschehen. Jene bösen Triebe erscheinen dort bisweilen als Berge, und jener Glaube des Falschen als ein wilder Maulbeerbaum, und dann können beide von einem Engel durch den vom Herrn gegebenen Glauben entwurzelt und in die Hölle geworfen werden. ‹EKO 815›

Sephar

“Und ihre Wohnung war von Mescha, wenn man kommt gen Sephar, dem Berge des Aufgangs”.
Durch dies wird bezeichnet die Ausdehnung des Gottesdienstes, und zwar von den Wahrheiten des Glaubens zum Guten der Liebtätigkeit;
durch “Mescha” wird bezeichnet das Wahre; durch “Sephar” das Gute;
durch “den Berg des Aufgangs” die Liebtätigkeit. ‹HG 1248›

Daß durch dies bezeichnet wird die Ausdehnung des Gottesdienstes, und zwar von den Wahrheiten des Glaubens zum Guten der Liebtätigkeit, und daß durch Mescha bezeichnet wird das Wahre, durch Sephar das Gute, kann zwar nicht aus dem Wort begründet werden, weil von Mescha und Sephar keine Erwähnung geschieht bei den Propheten, aber dennoch kann es daraus erhellen, daß es der Schluß des Vorhergehenden ist, insbesondere daraus, daß der Berg des Aufgangs das Letzte ist, wohin das Vorhergehende zielt, und durch Berg des Aufgangs im Worte bezeichnet wird die Liebtätigkeit vom Herrn, wie aus dem Folgenden erhellen kann. Sodann daraus, daß alles, was zur Kirche gehört, auf die Liebtätigkeit als auf ihr Letztes und ihren Endzweck hinzielt. Hieraus folgt, daß Mescha bezeichnet das Wahre oder den Ausgangspunkt, und Sephar das Gute, und so die Liebtätigkeit, welche ist der Berg des Aufgangs, oder der Zielpunkt.‹HG 1249›

Serach

Serach bedeutet in der Grundsprache Aufgang, und wird der Sonne und der ersten Erscheinung ihres Lichtes zugeschrieben, daher wurde er Serach genannt, weil das Gute beim Menschen, der wiedergeboren wird, sich ebenso verhält, denn dieses geht zuerst auf und gibt Licht, und durch dieses Licht wird dasjenige, was im natürlichen Menschen ist, erleuchtet, daß es gesehen, anerkannt und endlich geglaubt werden kann. Wenn kein Licht aus dem Guten inwendig im Menschen wäre, so könnte er gar nie bis zur Anerkennung und zum Glauben die Wahrheiten sehen, sondern nur entweder als solches, das man sagen muß aus Rücksicht für das gemeine Volk, oder als Falsches. ‹HG 4930›

Seraphim

Der Herr: Die Cherubim bedeuten und sind der ewige Ausfluß der göttlichen Liebe und Seraphim der Ausfluß der göttlichen Weisheit; das ist der Unterschied. Darum sagte man vor alters: Dieser ist liebeglühend wie ein Cherub und weise

in ein Seraph. - Also wird durch die Cherubim die göttliche Liebe und durch Seraphim die göttliche Weisheit in ihrem gesamten grundhimmlischen Wirken verstanden. ‹HIGA III,S.208/1: Cherubim und Seraphim›

Serug
Serug war eine nach ihm als ihrem Stammvater so benannte Völkerschaft, durch die der Gottesdienst im Äußeren bezeichnet wird. ‹HG 1349›

Set/Seth
Siehe: Scheth.

setzen über
Setzen über etwas, sofern es heißt: einen bestellen, der ordnen soll, somit ordnen. ‹HG 5288›

seufzen
“Auch habe Ich das Seufzen der Söhne Israels gehört” bedeutet ihren Schmerz wegen des Kampfes. Dies erhellt aus der Bedeutung des Seufzens, sofern es den Schmerz infolge des Kampfes bezeichnet; und aus der vorbildlichen Bedeutung der Söhne Israels, sofern sie die Angehörigen der geistigen Kirche bezeichnen, die vom Falschen angefochten werden, und daher im Kampf stehen. ‹HG 7198›

Sheoula
Herr: She`, auch shei oder shea heißt: “es dürstet”; oul auch voul heißt: “der in sich selbst verlassene Mensch”, man könnte sagen: “der Tiermensch” (Ochse); a: “nach der Konsistenz dessen, was da ausmacht die innere Weisheit und Erkenntnis”.
Daß unter dem Buchstaben *A* aber solches zu verstehen ist, bezeigt die Form der alten ägyptischen Pyramiden, die eine großmaßstäbliche Nachbildung der Gehirnpyramiden sind, und deren Bestimmung es war, den Menschen zu Weisheitsschulhäusern zu dienen, wovon noch heutzutage ihr Name und ihre innere Einrichtung Zeugenschaft geben. Denn *Pira mi dai* heißt doch offenbar: “Gib mir Weisheit!” Und die innere Einrichtung war auch also bestellt, daß der Mensch, darin von der Außenwelt ganz abgeschlossen, in sein Inneres hat zu schauen anfangen müssen und also finden sein innerstes Lebenslicht. Darum war es in den weiten inneren Gängen einer solche Pyramide stets kohlpech- und rabenfinster, und es ward nicht eher helle, als bis der Mensch mit seinem inneren Lebenslichte alles zu beleuchten anfing.
Dieses klingt dir freilich etwas seltsam; allein es ist alles das dennoch also! Denn so einem Menschen die innere Gemütssehe geöffnet wird, da gibt es für ihn auf der Erde keine Nacht und keine Finsternis mehr. Einen sozusagen handgreiflichen Beweis liefern alle die sehr sensitiven und in einer Entzückung sich befindlichen Menschen. Diese sehen mit vollkommen geschlossenen Augen um sehr vieles mehr als sonst tausend Menschen mit den allerbesten, gesündesten und schärfsten

Augen; denn diese sehen durch die noch so feste und alleropakste (undurchsichtigste) Materie, sie schauen leicht durch die ganze Erde hindurch, und selbst die Sterne sind nicht so weit, daß sie, die recht verzückten (magnetischen) Menschen, sie nicht klein (ganz und gar) zu durchschauen vermöchten.
Wie aber Menschen in den seligen Zustand der Verzückung kommen können - und das am Ende, wann und wie oft sie wollen -, das ward eben innerhalb der Pyramiden gelehrt und hauptsächlich sehr tätig geübt.
Weil denn die Pyramiden dazu diente, so gab man ihnen auch den sehr richtigen und alles bezeichnenden Namen *She´ oul a*. Davon nahm der alte Hebräer sein abgekürztes *Sheol´*, der Grieche sein *Scole*, der Römer seine *Schola*, und der Perser und Indier sein *Schehol**. [*) Lorbers Bemerkung: Sicher auch der Deutsche seine *Schule*]
Weil denn aber die alten Weisen in ihren verzückten Gesichten gar gut wußten, in welch einen sehr bedauerlichen Zustand die sehr materiellen, die Welt und sich selbst über die Maßen liebenden Seelen jenseits nach dem Abfalle des Leibes gelangen, so nannten sie eben solch einen bedauerlichen Zustand auch *She oul a*, Hölle!
Daß ein solcher Zustand gegenüber dem Lebenszustande eines wahren Weisen in der Ordnung Gottes mit dem Ausdrucke "Tod" bezeichnet ward, ist doch sicher ganz der Wahrheit gemäß. Und weil das eine ewig stets und notwendig gleiche und bleibende Eigenschaft alles dessen ist, was da "Welt" und "Materie" heißt, so wird es auch klar sein, warum man solches den "ewigen Tod" genannt hat! Solange denn eine Seele hier oder jenseits in solch einem Zustande verbleibt, ist sie auch offenbar im Zustande des ewigen Todes, von dem sich loszuwinden sicher eine höchst schwierige Lebensaufgabe ist! Manche Seele dürfte wohl ein Weltenalter zu tun haben, bis sie aus sich selbst wieder zu etwas kommen dürfte!
‹JE V,72/2-9›

Sichar
Schechem bedeutet das Wahre. Dieselbe Stadt wurde später Sichar genannt und durch sie wird das inwendigere Wahre bezeichnet. ‹HG 4430›

Sichel
Die Gerätschaften wie: Sichel, Haue, Rechen, Krampen und Pickel bezeichnen die Liebtätigkeit. ‹GS I,46/8›

Sichel, anschlagen
"Schlag an mit Deiner Sichel und ernte, denn die Stunde der Ernte ist für Dich gekommen, weil die Ernte der Erde dürr geworden ist" bedeutet die Zeit sei gekommen, die Guten zu sammeln und sie von den Bösen zu scheiden, weil das Ende der Kirche da sei.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: mit der Sichel anschlagen, insofern es bezeichnet, die Guten sammeln und von den Bösen scheiden, worüber folgt. Es erhellt ferner aus der Bedeutung von: die Stunde der Ernte ist gekommen, insofern es

bezeichnet, es sei Zeit, es zu tun; und aus der Bedeutung von: weil die Ernte der Erde dürr geworden ist, insofern es heißt, weil der letzte Zustand oder das Ende der Kirche vorhanden ist; denn die Ernte bedeutet den letzten Zustand oder das Ende, und die Erde ist die Kirche. Hieraus erhellt, daß durch die Worte: Schlag an mit Deiner Sichel, denn die Stunde der Ernte ist für Dich gekommen, weil die Ernte der Erde dürr geworden ist, bezeichnet wird, es sei Zeit, die Guten zu sammeln und von den Bösen zu scheiden, weil das Ende der Kirche da ist.
Daß mit der Sichel anschlagen und ernten bedeutet, die Guten sammeln und sie von den Bösen scheiden, kommt daher, weil durch die Ernte des Landes der letzte Zustand der Kirche bezeichnet wird, wo dann das Jüngste Gericht stattfindet, und die Bösen in die Hölle geworfen, die Guten aber zum Himmel erhoben und dadurch von jenen getrennt werden. ‹EKO 911›

Sichel, scharfe
"Und in Seiner Hand eine scharfe Sichel" bedeutet das göttlich Wahre, das ganz genau erforscht und scheidet.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Sichel, insofern diese das genau erforschende und scheidende göttlich Wahre bezeichnet. Diese Bedeutung hat die Sichel, weil durch diese fast dasselbe bezeichnet wird, wie durch das Schwert und das Schlachtmesser, die im geistigen Sinn das göttlich Wahre bezeichnen, das gegen das Falsche kämpft und es zerstiebt; hier wird aber an der Stelle des Schwertes und des Schlachtmessers die Sichel genannt, weil von der Ernte die Rede ist. Von dieser und von der Sichel wird im Folgenden noch einiges gesagt werden.
Die scharfe Sichel bedeutet das göttlich Wahre, insofern es genau prüft und ausscheidet, weil durch die Ernte der letzte Zustand der Kirche bezeichnet wird, der dem Jüngsten Gericht vorangeht, wo der Herr einen jeden erforscht und ausscheidet, wodurch die Guten in den Himmel erhoben und die Bösen in die Hölle geworfen werden, und dies ist dann das Jüngste Gericht.
Daß eine solche Erforschung und Ausscheidung stattfinde und auch in der Gegenwart stattgefunden habe, darüber ist im Werk vom Jüngsten Gericht und auch oben einiges von mir gesagt worden, und weiteres soll noch als Anhang am Ende dieses Buches gesagt werden.
Daß scharf hier soviel ist als genau, vollkommen und gänzlich, ist ohne Erörterung klar, denn eine scharfe Sichel arbeitet besser und dringt tiefer ein. ‹EKO 907›

Sichem
Siehe: Schechem.

Sidon
Siehe: Zidon.

Sieben
Die Zahl Sieben wurde für heilig oder für hochheilig gehalten. ‹HG 395›

Im Worte kommt hin und wieder die Zahl Drei, dann auch Sieben vor, und überall bezeichnen sie etwas Heiliges oder Unverletzliches in betreff der Zustände, welche die Zeiten oder anderes in sich schließen oder vorbilden, das gleiche in den kleinsten Zeiträumen wie in den größten; denn wie die Teile dem Ganzen angehören, so gehört auch das Kleinste dem Größten an, denn sie müssen sich in gleicher Weise verhalten, damit das Ganze aus den Teilen oder das Größte aus dem Kleinsten in angemessener Weise hervorgehen. ‹HG 482›

Daß durch je sieben bezeichnet wird Heiliges, erhellt aus dem, was früher vom siebenten Tag oder Sabbath gesagt worden, daß nämlich der Herr der siebente Tag ist und von Ihm jede himmlische Kirche oder jeder himmlische Mensch, ja das Himmlische selbst, das, weil es allein des Herrn ist, höchst heilig ist; weshalb sieben im Wort das Heilige bezeichnet, und zwar im inneren Sinn durchaus nichts, das aus der Zahl wäre, wie hier, denn die im inneren Sinne sind, wie die Engel und engelischen Geister, wissen nicht einmal, was eine Zahl, mithin was sieben ist; darum wird hier durchaus nicht bezeichnet, daß von allem reinen Tier sieben Paare sollten genommen werden, oder daß er so viel Gutes im Verhältnis zum Bösen wie sieben zu zwei haben sollte, sondern daß das Wollen, mit dem dieser Mensch der Kirche ausgerüstet gewesen ist, Gutes war, das heilig war, und durch das er, wie früher gesagt worden, wiedergeboren werden konnte. Daß sieben das Heilige oder heilige Dinge bedeutet, kann erhellen aus den Gebräuchen in der vorbildlichen Kirche, wo die Siebenzahl sehr oft vorkommt. Die Sieben bezeichnet im höchsten Sinn den Herrn und daher das heilige der Liebe.
‹HG 716›

Daß sieben das Heilige bedeuten, weil nunmehr von der Liebtätigkeit die Rede ist, erhellt aus der Bedeutung von sieben. Sieben ist auch hier eingefügt, damit alles geschichtlich zusammenhänge, denn “sieben, und sieben Tage” fügen im inneren Sinne lediglich nichts hinzu als eine gewisse Heiligkeit, die dieser zweite Zustand hat vom Himmlischen, d.h. von der Liebtätigkeit her. ‹HG 881›

Daß sieben Heiliges bedeutet, kommt her von der Bedeutung der Zahlen in der Geisterwelt. Eine jede Zahl schließt dort eine Sache in sich. Einigemal erschienen mir sichtbar Zahlen, einfache und zusammengesetzte, einmal auch in einer langen Reihe, und ich war begierig zu wissen, was sie bedeuten, und es wurde gesagt, daß sie herkommen aus der Engelsrede, und daß auch zuweilen Sachen durch Zahlen ausgedrückt zu werden pflegen. Diese Zahlen erscheinen nicht im Himmel, sondern in der Geisterwelt, wo solches sichtbar dargestellt wird. Das wußten die Uralten, die himmlische Menschen waren und mit Engeln redeten, und daher eine kirchliche Rechnung durch Zahlen bildeten, durch die sie in allgemeiner Weise das ausdrückten, was durch Worte in besonderer Weise ausgedrückt wurde. Was aber eine jede Zahl für eine Bedeutung hatte, blieb nicht bei den Nachkommen, sondern nur, was die einfachen Zahlen, nämlich zwei, drei, sechs, sieben, acht, zwölf, und daher vierundzwanzig, zweiundsiebzig und siebenundsiebzig bedeuteten.

Hauptsächlich, daß durch sieben bezeichnet wurde das Heiligste, nämlich im höchsten Sinn das Göttliche selbst und im vorbildlichen Sinn das Himmlische der Liebe. ‹HG 5265›

Wie sieben das Heilige bedeutet, so bedeutet es auch im entgegengesetzten Sinn das Unheilige, denn das meiste im Wort hat auch einen entgegengesetzten Sinn, und zwar aus dem Grund, weil das gleiche, was im Himmel geschieht, wenn es zur Hölle hinabkommt, ins Gegenteil umschlägt, und wirklich zum Gegenteil wird; daher wird Heiliges, das durch sieben bezeichnet wird, hier zu Unheiligem.
‹HG 5268›

Sieben bezeichnet eine vollständige Periode vom Anfang bis zum Ende, somit das Volle, wie z.B.: sieben Tage, sieben Wochen oder Jahre, siebenmal des Tages, siebenfältig, sieben Geister, sieben Siegeln, sieben Engel, sieben Schalen, der unreine Geist kehrt mit sieben anderen wieder zurück und ähnliches.
‹HG 9228, 10127›

“Den sieben Gemeinden” bedeutet, an alle die, welche in Wahrheiten aus dem Guten oder im Glauben aus der Liebtätigkeit sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sieben, sofern es alle bezeichnet. Denn sieben bedeuten im Wort Anfang und Ende, somit eine ganze Periode und einen vollen Zustand, ebenso wie die Woche. Und weil sie das Volle bedeuten, so bedeuten sie auch alle, weil alle das Volle ausmachen, denn die Vollständigkeit in Beziehung auf diejenigen, die eine Gesellschaft, hier die Kirche, ausmachen, wird durch alle gebildet. Wenn daher im Wort von der Größe gehandelt wird, so wird durch sieben bezeichnet das Volle, und wenn von der Menge, so werden alle bezeichnet. Auch drei bedeuten im Wort das Volle und alle. Wo dagegen im Wort von einer heiligen Sache gehandelt wird, da wird gesagt sieben, und wo von irgendeiner andern Sache gehandelt wird, da wird gesagt drei. Daher wird hier gesagt sieben, weil von Wahrheiten aus dem Guten die Rede ist, welches heilige Dinge der Kirche sind. ‹EKO 20›

Weil in diesem prophetischen Buch (Offenbarung Joh.) öfter Zahlen vorkommen, und niemand den geistigen Sinn der darin enthaltenen Dinge wissen kann, wenn er nicht weiß, was die einzelnen Zahlen bedeuten (denn alle Zahlen im Wort, wie alle Namen, bedeuten geistige Dinge), und weil die Zahl Sieben unter den übrigen oft erwähnt wird, darum will ich hier zeigen, das sieben alle und alles, sodann das Volle und Ganze bedeuten, denn jeder Ausdruck, der alle und alles bedeutet, der bedeutet auch das Volle und Ganze, denn voll und ganz wird gesagt von der Größe einer Sache, aber alle und alles von der Menge. ‹EKO 257›

Es gibt einfache Zahlen, die mehr als die übrigen bezeichnend sind, aus denen die größeren Zahlen ihre Bedeutung her haben, nämlich die Zahlen Zwei, Drei, Fünf und Sieben: Zwei bedeuten die Vereinigung und werden vom Guten gesagt,

Drei bedeuten das Volle und werden vom Wahren gesagt, Fünf bedeuten viel und etwas, und Sieben bedeuten das Heilige.
Aus der Zahl “Sieben” kommen her 14, 70, 700, 7000, 70.000, und auch diese Zahlen bedeuten das gleiche, was sieben, weil sie aus dieser entstehen.
‹EKO 430›

“Der sieben Häupter hatte”, Offenb.12/3, bedeutet die Kenntnis der heiligen Dinge des Wortes, die sie geschändet haben, und daher ihren Wahnwitz, aber doch dabei ihre Schlauheit.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Hauptes, insofern es Einsicht und Weisheit bezeichnet, und im entgegengesetzten Sinn Wahnwitz und Torheit und auch Schlauheit. Ferner aus der Bedeutung von sieben, insofern es alle und alles bezeichnet und vom Heiligen gesagt wird; hier daher von den heiligen Dingen des Wortes, die sie geschändet haben. Weil sieben vom Heiligen gesagt wird, so wird es im entgegengesetzten Sinn auch vom Geschändeten und Entweihten gesagt, denn alles im Wort hat auch einen entgegengesetzten Sinn und der Gegensatz des Heiligen ist das Entweihte. Hieraus geht deutlich hervor, daß unter den sieben Häuptern, die der Drache zu haben schien, weder Häupter, noch sieben zu verstehen sind, sondern das Wissen oder Kennen der heiligen Dinge des Wortes, die sie geschändet haben, und daher ihr Wahnwitz und dennoch auch ihre Schlauheit. ‹EKO 715›

Raphael: Unter der mystischen Zahl Sieben wird verstanden das vollkommen ursprünglich Göttliche und Göttähnliche in jedem von Ihm ausgehenden Gedanken und in jeder von Ihm gefaßten und wie aus Sich hinausgestellten Ideen.‹JE VII,18/3›

Der Herr: Die sieben Führer (bei einem Kranichzug) stellen auch die Vollzahl des Guten und Wahren der Himmel aus Gott dar, weil in solcher Vollzahl die euch schon bekanntgegebenen sieben Geister Gottes, als in der reichsten Ordnung wirkend und handelnd, dargestellt sind. Daher genügen auch einer jeden Gemeinde sieben Vorsteher in der Ordnung der sieben Geister in Gott; aber da muß dennoch ein jeder die sieben Geister in sich als völlig tätig haben, aber dabei dennoch in der Führung der Gemeinde einen Hauptgeist vertreten. ‹JE VIII,102/22›

Zwei mal vier ist acht; wie ist es aber Jerusalem? Seht, in der Zahl Acht ist die Zahl Sieben unfehlbar enthalten. Die Zahl Sieben aber besagt die Vollmacht der sieben Geister Gottes, welche Entsprechung haben mit den sieben Farben und sonach auch mit dem Leben eines jeden Menschen. Aber nun haben wir bei der Zahl Sieben die Zahl Eins; was besagt denn diese? Sie besagt, daß diese sieben Geister nicht sieben, sondern im Grunde nur vollkommen *ein* Geist sind; und das ist gleichsam in der Zahl Acht ausgedrückt, in welcher Zahl zu gleicher Zeit die Geister Gottes abgesondert und dann daneben zu eins vereint entsprechend dargestellt werden; und dieses vereinte Eins zu dem früheren wie geteilten Sieben gibt die vollkommene Zahl Acht.

Nun aber stellt Jerusalem den Herrn ebenfalls unter dem wirkenden Standpunkte der Liebe und Weisheit vor; welche ihr aus der Veranlassung der Entstehung dieser Stadt und ihrer zweckdienlichen Einrichtung gar wohl ersehen könnt. Sonach ist der Herr oder Seine Liebe und Weisheit oder die eben das bezeichnende Stadt Jerusalem ja vollkommen identisch; und die den Herrn als ein in eins vollendetes Wesen darstellendes Zahl Acht muß ja dann alles dasjenige ebenfalls bezeichnen, was immer nur aus was auch für einem Standpunkte betrachtet, den Herrn in Seiner vereinten Vollkommenheit darstellt. Jerusalem aber tut solches; also kann es auch mit eben dem gleichen Rechte unter der Zahl Acht bezeichnet werden. Wie es aber mit Jerusalem verhält, so verhält es sich im Grunde des Grundes mit allem anderen; indem der Herr doch sicher überall alles in allem ist; und somit die Zahl Acht in der bestimmten Sphäre eines so gut wie das andere vollkommen richtig bezeichnen kann. ‹GS II,45/13-15›

sieben Tage

Daß über "sieben Tage" hier den Anfang der Versuchung bezeichne, erhellt aus dem inneren Sinn alles dessen, was in diesem Verse gesagt worden, daß nämlich die Rede ist von der Versuchung des Menschen, der Noach genannt wird. Im allgemeinen ist die Rede sowohl von der Versuchung desselben, als von der gänzlichen Verödung derer, die von der Ältesten Kirche waren und so geworden sind, daher über sieben Tage nicht nur bezeichnet den Anfang der Versuchung, sondern auch das Ende der Verödung. Daß über sieben Tage jenes bezeichnet, hat den Grund, weil sieben eine heilige Zahl ist; sie bezeichnet das Kommen des Herrn in die Welt, dann Sein Kommen in die Herrlichkeit; im besonderen all Sein Kommen. All Sein Kommen bringt mit sich, daß es der Anfang ist für die, welche wiedergeboren werden, und das Ende derer, die verödet werden. So war denn für den Menschen dieser Kirche (Alte Kirche = Noach) Sein Kommen der Anfang der Versuchung, denn wenn der Mensch versucht wird, dann fängt er an ein neuer und wiedergeboren zu werden; und zugleich war es das Ende derer von der Ältesten Kirche, die so geworden waren, daß sie notwendig zugrunde gehen mußten. So auch, als der Herr in die Welt kam, da war die Kirche in ihrer letzten Verödung und dann entstand eine neue. ‹HG 728, 9228, 10120›

"Sieben Tage sollst du den Altar versöhnen" bedeutet das Volle in Ansehung des Einflusses in den Himmel und in die Kirche.
Dies erhellt aus der Bedeutung der sieben Tage, insofern sie das Volle bezeichnen, worüber folgen wird; aus der Bedeutung von versöhnen, sofern es die Reinigung vom Bösen und Falschen bezeichnet; ferner aus der Bedeutung des Altares, insofern er das Vorbildliche des Göttlich-Menschlichen des Herrn in Ansehung des göttlich Guten ist, hier im Himmel und in der Kirche.
Daß das Schlachtopfer vom jungen Stier zur Versöhnung und Heiligung des Altars sieben Tage lang dauerte, war deshalb, weil sieben Tage eine vollständige Periode, eine größere oder eine kleinere, von Anfang bis zu Ende bezeichneten; ebenso auch die Woche. Daher bedeuten sieben Tage auch das Volle. Die Dreizahl bedeutet

zwar auch eine vollständige Periode vom Anfang bis zu Ende, und daher auch das Volle, jedoch mit dem Unterschied, daß sieben gesagt wird, wo es sich um eine heilige Sache handelt, drei aber von jeder Sache gebraucht wird.
Man merke wohl, daß alle Zahlen im Worte Sachen bedeuten, was ganz bekannt ist im anderen Leben, wo auch bisweilen aus dem Himmel zu den Geistern, die unterhalb sind, Papiere voller Zahlen herabgelassen werden. Diejenigen unter den Geistern, die den Einfluß vom Herrn aufnehmen, erkennen dann daraus die Sachen, die bezeichnet werden, in ihrem ganzen Zusammenhang, ebenso als ob sie mit Buchstaben geschrieben wären. Solche Papiere durfte ich (Swedenborg) auch einige Male sehen, und es wurde auch gesagt, daß einige von den Angehörigen der Ältesten Kirche, die in Ansehung ihres Inneren mit den Engeln in Verkehr standen, die Dinge ihrer Kirche und die himmlischen Geheimnisse in Zahlen ausdrückten, und gleichsam als eine Gedenkschrift aufbewahrten.
Hieraus kann man ersehen, daß alle Zahlen im Worte Bezeichnungen von Sachen sind; denn im Worte gibt es kein Wörtchen, das nicht etwas bedeutet, weil es nicht nur für die Menschen geschrieben, sondern auch zugleich für die Engel im Himmel; und daher kommt es auch, daß das göttliche Wort durch alle Himmel hindurchgeht. ‹HG 10127›

siebenfältig
Daß "jeder der Kain tötet, soll siebenfältig gerächt werden" bedeute, daß die Verletzung des so getrennten Glaubens eine hochverpönte Sache sein sollte, erhellt aus der Bedeutung Kains, daß er der getrennte Glaube ist, und aus der Bedeutung von sieben, daß es etwas Hochheiliges ist; und weil es hochverpönt war, den Glauben zu verletzen, da er noch dienen sollte, wird gesagt, daß siebenfältig gerächt werden soll, wer Kain töten würde. ‹HG 395›

Siebenhundert
Siehe: Sieben, EKO 430.

siebenmal
Durch siebenmal wird der höchste Grad bezeichnet. ‹HG 4347›

Siebentausend
"Und es wurden getötet in dem Erdbeben siebentausend Namen der Menschen" bedeutet, daß in jener Zustandsveränderung bei ihnen auch alles Wahre des Guten und so alles zum Himmel und zur Kirche Gehörige zugrunde ging.
Dies erhellt aus der Bedeutung von getötet werden, sofern es heißt, geistig getötet werden, was soviel ist als zugrunde gehen durch Böses und Falsches. Aus der Bedeutung des Erdbebens, sofern es die Veränderung des Zustandes des Inwendigen bei den Angehörigen der Kirche bezeichnet; aus der Bedeutung der Namen der Menschen, sofern sie das Wahre des Guten und daher das Verständnis des Wahren bezeichnen; und aus der Bedeutung von siebentausend, sofern es alles des Himmels und der Kirche bezeichnet, denn durch sieben wird alles bezeichnet, und es wird

von den heiligen Dingen des Himmels und der Kirche gesagt; und ihre Bedeutung wird auch beibehalten, wenn sie mit zehn oder hundert oder tausend multipliziert wird, denn diese Zahlen bedeuten alles. ‹EKO 676›
Siehe auch: Sieben, EKO 430.

siebente Jahr/Tag
Daß der himmlische Mensch der siebente Tag ist, und der siebente Tag deshalb geheiligt und Sabbath genannt wurde von der Ruhe, sind Geheimnisse, die noch nicht enthüllt waren, auch aus dem Grunde, weil man nicht wußte, was der himmlische Mensch ist, und wenige, was der geistige ist, den man aus Unkunde dem himmlischen gleich machen mußte, während doch ein großer Unterschied besteht. Was den siebenten Tag betrifft und daß der himmlische Mensch ein siebenter Tag oder Sabbath sei, so erhellt es daraus, daß der Herr selbst der Sabbath ist.
‹HG 85›

Die größten und die kleinsten Zeiten werden gemeiniglich im Wort unterschieden in drei oder in sieben, und werden genannt entweder Tage, Wochen, Monate, Jahre oder Zeitläufe; drei und sieben sind heilig, zwei oder sechs, welche vorhergehen, nicht heilig, sondern vergleichsweise unheilig. Drei und sieben sind auch das Unverletzliche, beides aus dem Grund, weil sie bezogen werden auf das Jüngste Gericht, das kommen soll am dritten oder siebenten Tage. Das Jüngste Gericht ist für einen jeden, wann der Herr kommt, sowohl im allgemeinen, als im besonderen. Ein Jüngstes Gericht war nämlich, als der Herr kam in die Welt. Ein Jüngstes Gericht ist, wenn Er kommen wird in die Herrlichkeit. Ein Jüngstes Gericht, wenn zu einem jeden Menschen im besonderen. Ein Jüngstes Gericht ist auch für einen jeden, wenn er stirbt; dieses Jüngste Gericht ist der dritte Tag und der siebente Tag, der heilig ist für die, welche gut gelebt haben, dagegen nicht heilig für die, welche böse gelebt haben; daher wird der dritte und der siebente Tag gebraucht sowohl in Beziehung auf die, welche gerichtet werden zum Tode, als von denen, die gerichtet werden zum Leben, folglich bedeuten jene Zahlen das Nicht-Heilige für die, welche gerichtet werden zum Tode, dagegen das Heilige für die, welche gerichtet werden zum Leben. ‹HG 900›

Der dritte Tag und der siebente Tag sind vorbildlich, indem sie das heilige bedeuten, weil der Mensch an demselben entsündigt werden, und somit rein sein sollten.
‹HG 901›

“Und im siebenten soll er frei ausgehen umsonst” bedeutet den Zustand der Befestigung des Wahren ohne Mühe von seiner Seite.
Dies erhellt aus der Bedeutung des siebenten Tages, insofern es den Zustand der Verbindung bezeichnet, denn durch das siebente Jahr wird das gleiche bezeichnet, wie durch den siebenten Tag oder Sabbath; durch diesen wird die Verbindung des Guten und Wahren oder die himmlische Ehe, somit der Zustand des Friedens, der auf den Zustand der Knechtschaft folgt, bezeichnet. Weil aber hier von denen

gehandelt wird, die im Wahren, aber nicht in dem entsprechenden Guten des Lebens sind, bedeutet das siebente Jahr den Zustand des befestigten Wahren. Der Grund ist, weil bei diesen keine Verbindung des Wahren und Guten stattfindet, wie bei denen, die im Guten der Liebtätigkeit sind und im vorbildlichen Sinn unter den Söhnen Israels verstanden werden, sondern statt jener die Befestigung des Wahren. ‹HG 8976›

"Und im siebenten sollst du es ruhen und frei lassen" bedeutet den zweiten Zustand, wenn der Mensch der Kirche im Guten ist, und dadurch in der Stille des Friedens. Dies erhellt aus der Bedeutung des siebenten Jahres oder des Sabbaths, sofern es den Zustand bezeichnet, wo der Mensch im Guten ist, und durch das Gute vom Herrn geführt wird; aus der Bedeutung von "das Land ruhen lassen", oder es nicht besäen, sofern es heißt, nicht durch Wahrheiten, wie früher, geführt werden. Und aus der Bedeutung von "es frei lassen", sofern es heißt, in der Stille des Friedens sein. Der Sabbath auch wirklich das Vorbild war des Zustandes des Friedens, in dem Verbindung eintritt; denn durch das Ruhenlassen und Freilassen des Feldes oder des Feierns desselben wurde die Ruhe, die Stille und der Friede vorgebildet, der denen zuteil wird, die im Guten sind vom Herrn.
Es gibt zwei Zustände für den Menschen, der wiedergeboren und eine Kirche wird, nämlich der erste, wenn er durch Wahrheiten des Glaubens zum Guten der Liebtätigkeit geführt wird, und der zweite, wenn er im Guten der Liebtätigkeit ist.
Daß der Mensch, der wiedergeboren und eine Kirche wird, in diese zwei Zustände kommt, war bisher unbekannt, weil der Mensch der Kirche nicht unterschieden hatte zwischen dem Wahren und dem Guten, somit auch nicht zwischen dem Glauben und der Liebtätigkeit. Ferner weil er die zwei Vermögen des Menschen, die der Verstand und der Wille sind, nicht genau ins Auge gefaßt hatte, daß nämlich der Verstand das Wahre und Gute sieht, und daß der Wille davon angeregt wird und es liebt. Aus diesem Grunde konnte er auch nicht wissen, daß der erste Zustand des Menschen, der wiedergeboren wird, darin besteht, daß er die Wahrheiten erlernt und sie sieht, und den anderen Zustand darin, daß er sie will und liebt, und daß sie dem Menschen nicht eher angeeignet sind, als bis er das will und liebt, was er gelernt und gesehen hat; denn der Wille ist der eigentliche Mensch, und der Verstand ist sein Diener.
Wenn dies bekannt gewesen wäre, so hätte man auch wissen und wahrnehmen können, daß dem Menschen, der wiedergeboren wird, sowohl ein neuer Verstand als ein neuer Wille vom Herrn geschenkt wird, und daß er kein neuer Mensch ist, wofern er nicht mit beiden beschenkt ist; denn der Verstand ist nur das Sehen der Dinge, die der Mensch will und liebt, und daher ist er nur ein Diener.
Hieraus folgt, daß der erste Zustand des Menschen, der wiedergeboren wird, von der Art ist, daß er durch Wahres zum Guten, und der andere Zustand, daß er durch das Gute geführt wird. Ferner folgt daraus, daß wenn er sich in diesem Zustand befindet, die Ordnung eine umgekehrte ist, und er alsdann vom Herrn geführt wird, mithin daß er alsdann im Himmel ist, und dadurch in der Ruhe des

Friedens. Dieser Zustand ist es, der verstanden wird unter dem siebenten Tag und unter dem siebenten Jahr, wie auch unter dem Jubeljahr, d.h. unter dem Sabbath und unter dem Sabbath der Sabbathe, und auch unter dem, daß das Land alsdann ruhen sollte. ‹HG 9274, 9279›

“Und am siebenten Tage hat Er geruht und Sich erholt” bedeutet den Zustand des Guten, wenn die Kirche hergestellt, oder wenn der Mensch wiedergeboren ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung des siebenten Tages, sofern er einen heiligen Zustand bezeichnet und vorhanden ist, wenn die Kirche im Guten, somit wenn sie hergestellt ist, oder wenn der Mensch der Kirche im Guten, somit wenn er wiedergeboren ist.
Im höchsten Sinn wird durch den siebenten Tag und durch die Ruhe und Erholung Jehovahs alsdann bezeichnet die Vereinigung des Göttlichen Selbst, das der Vater genannt wird, und des Göttlich-Menschlichen, das der Sohn heißt, im Herrn, somit die Vereinigung, als der Herr auch in Ansehung Seines Menschlichen das göttlich Gute der göttlichen Liebe oder Jehovah geworden war; daher kommt es, daß sieben im Worte das Heilige sind.
Der Grund, warum gesagt wird, Jehovah habe alsdann geruht und Sich erholt, ist der, weil der Herr in betreff Seines Menschlichen alsdann allen Anfechtungen von den Höllen enthoben war, und dann der Himmel und die Erde unter Seiner Herrschaft stand. Auch der Himmel hatte alsdann Ruhe und Erholung, weil vom Herrn alsdann alles im Himmel in Ordnung gebracht und die Höllen unterjocht waren, ebenso auf Erden, weil, wenn der Himmel in Ordnung ist und die Höllen unterjocht sind, der Mensch selig gemacht werden kann.
Hieraus erhellt, daß die Ruhe Jehovahs Friede und Heil für die Engel in den Himmeln und für die Menschen auf Erden bedeutet; für diese aber, wenn sie im Guten sind und dadurch im Herrn. ‹HG 10374›

Siebenundzwanzig
Daß der “siebenundzwanzigste Tag” das Heilige bedeutet, erhellt aus dem vorigen, weil er zusammengesetzt ist aus drei, mit sich selbst zweimal multipliziert; drei mit sich multipliziert sind neun, und diese neun wieder mit drei multipliziert sind siebenundzwanzig, daher in dieser Zahl die drei herrschen; so rechneten die Uralten mit ihren Zahlen, und verstanden unter denselben lediglich nichts als Sachen.
Daß drei dasselbe bedeuten, was sieben, kann erhellen aus dem, was kurz zuvor gesagt worden ist: der geheime Grund hiervon ist, daß der Herr am dritten Tage auferstand. Die Auferstehung des Herrn selbst, schließt in sich alles Heilige, und die Auferstehung aller, daher in der jüdischen Kirche diese Zahl vorbildlich wurde, und im Worte eine heilige ist; ebenso wie im Himmel, wo keine Zahlen sind, sondern statt drei und sieben die allgemeine heilige Idee der Auferstehung und Zukunft des Herrn ist. ‹HG 901›

siebenzigmal sieben
Siehe: siebzigmal sieben.

Siebzehn
Daß durch das “sechshundertste Jahr, den zweiten Monat und den siebzehnten Tag” bezeichnet wird der andere Stand der Versuchung, folgt aus dem, was bisher bemerkt worden ist. Denn von Vers 6 bis zu diesem 11. Vers ist vom ersten Stand der Versuchung, der sein Verständiges betraf, gehandelt worden. Jetzt aber wird vom anderen Stand, nämlich den das Willige betreffenden gehandelt, was der Grund ist davon, daß sein Alter wieder angegeben wird: früher er sei gewesen ein Sohn von sechshundert Jahren, *hier* die Sündflut sei geschehen im sechshundertsten Jahre seines Lebens, im zweiten Monat und am siebzehnten Tage.
Niemand kann je ahnen, daß unter den Jahren des Alters Noachs, wobei sowohl die Jahre, als die Monate und Tage angegeben werden, verstanden wird der das Willige betreffende Stand der Versuchung, aber, wie gesagt, von dieser Art war die Rede- und Schreibart der Uralten, und hauptsächlich ergötzten sie sich daran, daß sie Zeiten und Namen angeben, und daraus eine wahrscheinliche Geschichte zusammensetzen konnten; darin bestand ihre Weisheit.
Daß aber die sechshundert Jahre nichts anderes bezeichnen als den ersten Stand der Versuchung, ist oben beim 6. Vers gezeigt worden. Hier ebenso sechshundert Jahre, damit aber der andere Stand der Versuchung bezeichnet werde, sind Monate und Tage beigefügt, und zwar zwei Monate oder im zweiten Monat, was den Kampf selbst bezeichnet, wie erhellen kann aus der früher beim 2. Vers dieses Kapitels angegebenen Bedeutung der Zahl Zwei, daß sie nämlich dasselbe bezeichnet was Sechs, d.h. Arbeit und Kampf, sodann Zerstreuung, wie man daselbst nachgewiesen sehen kann. Die Zahl Siebzehn aber bezeichnet sowohl den Anfang der Versuchung, als das Ende der Versuchung darum, weil sie zusammengesetzt ist aus der Zahl Sieben und aus Zehn. Wenn diese Zahl den Anfang der Versuchung bezeichnet, dann schließt sie in sich über sieben Tage oder eine Woche von sieben Tagen, und daß diese den Anfang der Versuchung bezeichnet, ist früher beim 4. Vers dieses Kapitels gezeigt worden. Dagegen, wenn sie das Ende der Versuchung bezeichnet, wie im folgenden 8. Kapitel, Vers 4, dann ist sieben eine heilige Zahl, der zehn beigegeben ist, welche die Überreste bezeichnet, denn ohne Überreste kann der Mensch nicht wiedergeboren werden.
‹HG 755›

“Ein Sohn von siebzehn Jahren” bedeutet seinen Zustand.
Was aber das siebzehnjährige Alter Josephs bezeichnet, kann aus der Bedeutung jener Zahl anderwärts erhellen, daß sie nämlich den Anfang bezeichnet, hier den Anfang der Vorbildung durch Joseph; und außerdem enthält jene Zahl im allgemeinen und wie im Keime alles, was durch Joseph vorgebildet wird; denn sieben bedeutet das Heilige, und zehn die Überreste. ‹HG 4670›

Siebzig
“Und siebzig Palmen” bedeutet, ebenso das Gute des Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung von siebzig, insofern es das Ganze in seiner Zusammenfassung bezeichnet, wie auch zwölf. ‹HG 8369›

Siebzig, sofern es das Volle bezeichnet. ‹HG 9376›

Es gibt einfache Zahlen, die mehr als die übrigen bezeichnend sind, aus denen die größeren Zahlen ihre Bedeutung her haben, nämlich die Zahlen Zwei, Drei, Fünf und Sieben: Zwei bedeuten die Vereinigung und werden vom Guten gesagt, Drei bedeuten das Volle und werden vom Wahren gesagt, Fünf bedeuten viel und etwas, und Sieben bedeuten das Heilige.
Aus der Zahl “Sieben” kommen her 14, 70, 700, 7000, 70.000, und auch diese Zahlen bedeuten das gleiche, was sieben, weil sie aus dieser entstehen.
‹EKO 430›

siebzigmal sieben
Daß “siebenfältig wird gerächt werden Kain, und Lamech siebzigmal sieben” bedeute, es sei hoch verpönt, den getrennten Glauben, der unter Kain verstanden worden, zu verletzen; und daß durch siebzigmal und siebenmal bezeichnet wird, daß es noch viel höher verpönt sei die Liebe auszulöschen, und daß deswegen die Verdammnis erfolge, kann erhellen aus der Bedeutung von siebzigmal und siebenmal. Daß die Siebenzahl heilig ist, kommt daher, daß der siebente Tag den himmlischen Menschen, die himmlische Kirche, das himmlische Reich und im höchsten Sinn den Herrn selbst bezeichnet; daher die Siebenzahl überall, wo sie im Worte vorkommt, etwas Heiliges und Unerverletzliches bezeichnet; und dieses Heilige oder Unverletzliche wird von dem oder gemäß dem, von dem die Rede ist, gesagt; daher auch die Zahl Siebzig, die sieben Zeitläufe in sich begreift, denn ein Zeitlauf im Wort hat zehn Jahre; wann etwas Hochheiliges und Hochverpöntes ausgedrückt werden sollte, so sagte man siebzigmal siebenmal, wie z.B. wo der Herr sagte, “daß man seinem Bruder nicht bloß siebenmal, sondern siebenzigmal sieben vergeben sollte”: worunter verstanden wird, daß man so oft vergeben soll, als er sündigt, so daß es ohne Ende oder in Ewigkeit fort geschehen soll, welches das Heilige ist. ‹HG 433›

Siebzigtausend
Siehe: Siebzig, EKO 430.

sieden
Sieden, sofern es, weil es durch Wasser geschieht, die Vorbereitung zur Verbindung des Wahren bezeichnet; denn durch Wasser wird das Glaubenswahre bezeichnet.
‹HG 8496›

Siegel
“Der das Siegel des lebendigen Gottes hatte” bedeutet den göttlichen Willen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: das Siegel jemands haben, sofern es heißt, den Befehl haben, denn der Befehl wird durch das Siegel bekräftigt, daher heißt, das Siegel des lebendigen Gottes haben, einen göttlichen Befehl haben.
Daß der göttliche Befehl hier der göttliche Wille ist, kommt daher, weil durch den vom Aufgang der Sonne aufsteigenden Engel, der das Siegel hatte, die vom Herrn ausgehende göttliche Liebe bezeichnet wird; alles aber, was von der göttlichen Liebe ausgeht, ist göttlicher Wille. Es gibt auch göttliche Befehle, die nicht aus dem göttlichen Willen, sondern aus *Erlaubnis und Zulassung* hervorgehen, deren mehrere den Söhnen Israels gegeben wurden, z.B. daß sie mehrere Weiber nehmen und Scheidebriefe geben durften, und andere dergleichen. Diese Befehle waren aus Zulassung gegeben wegen der Härtigkeit ihres Herzens, wie aus den Worten des Herrn Matth.19/8 und Mark.10/4,5 erhellt. Die Befehle aber, die unmittelbar aus der göttlichen Liebe sind, gehören alle dem göttlichen Willen an, daher wird auch gesagt: das Siegel des lebendigen Gottes, denn der Herr wird der lebendige Gott genannt kraft der göttlichen Liebe; die Liebe ist nämlich das eigentliche Leben des Menschen und die göttliche Liebe ist es, aus der das Leben aller stammt. ‹EKO 423›

Siegel öffnen
“Als das Lamm das erste von den Siegeln geöffnet hatte” bedeutet die erste Offenbarung vom Herrn aus.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “das Siegel öffnen”, sofern es heißt, die verborgenen Dinge offenbaren, die darinnen geschrieben sind, denn wenn das Siegel geöffnet wird, liest man, was dort steht, hier die verborgenen Dinge, die niemand wissen konnte als der Herr allein, denn es sind die Zustände aller im allgemeinen und im besonderen.
Hieraus wird klar, daß durch “als das Lamm das erste von den Siegeln geöffnet hatte” die erste Offenbarung von seiten des Herrn bezeichnet wird. ‹EKO 352›

Siegelring
“Und sie sprach: deinen Siegelring” bedeutet das Kennzeichen der Einwilligung.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Siegelringes, sofern er das Kennzeichen der Einwilligung ist. Daß der Siegelring das Zeichen der Einwilligung ist, kommt daher, weil durch denselben in alten Zeiten die Verordnungen bestätigt wurden, daher wird durch den Siegelring eigentlich die Bestätigung selbst bezeichnet, und die Bezeugung, daß es so sei.
Daß Thamar zum Pfand, daß ein Ziegenböcklein gesendet werden sollte, das sie nachher nicht annahm, sich seinen Siegelring, seine Schnur und seinen Stab ausgebeten hat, das schließt ein Geheimnis in sich, das man ohne den inneren Sinn gar nicht erkennen kann. Das Geheimnis besteht darin, daß das Ziegenböcklein das echte Eheliche, folglich das Inwendige bezeichnete; denn alles Echte ist zugleich ein Inwendiges, was auf seiten Jehudahs nicht war; deshalb nahm sie

auch das Ziegenböcklein nicht an, wie aus dem Folgenden klar wird, sondern statt dessen nahm sie ein Äußeres an, mit dem das Inwendige der Kirche, das durch Thamar bezeichnet wird, verbunden werden sollte. Das Äußere der Kirche wird durch Siegelring, Schnur und Stab bezeichnet, und durch den Siegelring die Einwilligung selbst, durch die Schnur das äußere Wahre und durch den Stab die Macht jenes Wahren. Diese Dinge sind auch Pfänder der Verbindung des äußeren oder natürlichen Menschen. ‹HG 4874›

Siegelstecherei
Die Siegelstecherei, sofern sie die himmlische Form aller Wahrheiten bezeichnet, wie sie im Verstandesgebiet des Wiedergeborenen beschaffen ist, denn in diesem sind die Glaubenswahrheiten in eine himmlische Form gebracht. ‹HG 9846›

"In der Weise der Siegelstecherei" bedeutet nach der himmlischen Form.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Siegelstecherei, insofern sie die himmlische Form bezeichnet.
Was die himmlische Form anbelangt, so ist sie es, nach der alle Gesellschaften im Himmel geordnet sind und somit auch alle Wahrheiten aus dem Guten; denn die Engel in den Himmeln sind Aufnahmegefäße für die Wahrheiten aus dem Guten. Das vom Herrn ausgehende göttlich Gute bildet diese Form; nach dieser Form richten sich alle Neigungen, die der Liebe, und daher alle Gedanken, die dem Glauben angehören, denn gemäß jener verbreiten sie sich in die Engelsgesellschaften und bilden eine Gemeinschaft. Daher kommt es, daß diejenigen, die in dem Guten der Liebe zum Herrn und dadurch in den Wahrheiten des Glaubens sind, sich in einem ganz freien Zustand des Wollens und Denkens befinden; die aber nicht in diesem Guten sind und folglich auch nicht in den Wahrheiten daraus, befinden sich in einem knechtischen Zustand; denn sie wollen und denken aus sich selbst und nicht aus dem Herrn, von Dem jene Form stammt. Wie aber diese Form beschaffen ist, kann nicht im einzelnen begriffen werden, und zwar deshalb, weil sie über alles Verständnis hinausgeht. ‹HG 9877›

Silber
Silber bedeutet das Wahre. ‹HG 113›

Silber bezeichnet das geistig Wahre. ‹HG 425›

Die Uralten verglichen und verähnlichten das, was bei dem Menschen ist, dem Gold, Silber, Erz, Eisen, Stein, Holz. Sein innerstes Himmlische dem Gold, das niedrigste Himmlische dem Erz, und das Niedrigste oder Leibliche von demselben her dem Holz. Dagegen das innerste Geistige verglichen und verähnlichten sie dem Silber, das niedrigere Geistige dem Eisen und das Niedrigste desselben dem Stein; wenn diese im Wort genannt werden, so wird durch dieselben im inneren Sinn solches bezeichnet.
Silber bezeichnet auch das, was des Verstandes ist. ‹HG 643›

Die Uralten verglichen das Gute und die Wahrheiten beim Menschen den Metallen, das innerste oder himmlische Gute, welches das der Liebe zum Herrn ist, dem Golde; die Wahrheiten aus diesem, dem Silber; das niedrigere oder natürliche Gute, dem Erz; die niedrigeren Wahrheiten aber, dem Eisen; und sie verglichen nicht nur, sondern nannten sie auch so. Daher schreibt es sich, daß auch die Zeiten ebendenselben Metallen gleichgesetzt und genannt wurden die Goldenen, Silbernen, Ehernen und Eisernen Zeitalter; denn so folgten sie aufeinander; das Goldene Zeitalter war die Zeit der ältesten Kirche, die ein himmlischer Mensch; das Silberne Zeitalter war die Zeit der Alten Kirche, die ein geistiger Mensch war; das Eherne Zeitalter war die Zeit der folgenden Kirche; auf die dann das Eiserne Zeitalter folgte. Gleiches ist auch bezeichnet worden durch die Bildsäule, die Nebukadnezar im Traume sah.
Im entgegengesetzten Sinn bedeutet Silber das Falsche. 〈HG 1551〉

Das Silber der Ägypter bezeichnet das wißtümliche Wahre. 〈HG 6112〉

Das Gold bezeichnet das Gute der Liebe, weil die Metalle, wie alles und jedes was in der natürlichen Welt erscheint, entsprechen: das Gold dem Guten der Liebe, das Silber den Wahrheiten der Weisheit, das Kupfer oder Erz dem Guten der Nächstenliebe und das Eisen den Wahrheiten des Glaubens. Daher kommt es, daß diese Metalle sich auch in der geistigen Welt finden, weil alles, was dort erscheint, aus Entsprechungen besteht, denn es entspricht den Gefühlen und somit auch den Gedanken der Engel, die an sich geistig sind. 〈EKO 1322〉

Der Herr: Wer aber das Gold nur als eine entsprechende Erscheinlichkeit betrachtet, durch die das Gute der Liebe in Gott, wie durch das reine Silber die Wahrheit der Weisheit in Gott, dargestellt wird, der kennt dann auch den wahren Wert des Goldes und Silbers, steht somit im Reiche der Wahrheit, und seine Seele wird nicht erstickt im trüglichen Scheine und seines Gerichtes.
So hatten denn bei den Alten und allen Propheten Gold, Silber und die verschiedenen Arten der Edelsteine nur allein die wahre Bedeutung; als Materie aber hatten sie keinen Wert und konnten darum einer Seele auch nicht gefährlich werden. Aus der Erkennung des wahren Wertes der Materie erkannten sie auch leicht und bald deren naturmäßige Tauglichkeit und Brauchbarkeit und schöpften daraus den wahren Nutzen. 〈JE VIII,35/7,8〉

Silber: die um Silber Erkauften
Die um Silber Erkauften bedeuten die Geistigen; dies erhellt aus der Bedeutung des Silbers, sofern es ist das Wahre, somit das Geistige des Glaubens. 〈HG 2048〉

Silber, fehlt
“Wenn es euch an Silber fehlt” bedeutet, wenn das Wahre bei ihnen nicht mehr sichtbar sei. Dies erhellt aus der Bedeutung von “an Silber fehlen”, insofern es den Mangel an Wahrem bezeichnet; somit, daß das Wahre nicht mehr sichtbar

sei.
Es heißt, das Wahre sei nicht mehr sichtbar, weil das Wahre in dem Zustand der Abödung gleichsam entschwunden zu sein scheint; es ist aber dennoch da, denn alles Wahre und Gute, das vom Herrn jemals dem Menschen, Geist und Engel gegeben wird, bleibt, und es wird nichts davon weggenommen, aber in dem Zustand der Abödung wird es durch das Eigene verdunkelt, so daß es nicht erscheint. Aber wenn der Zustand des Lichtes zurückkehrt, wird es gegenwärtig und sichtbar.
Daraus erhellt, was darunter verstanden wird, daß das Wahre nicht sichtbar sei. ‹HG 6122›

Silpa
“Und Laban gab Silpa, seine Magd, der Leah, seiner Tochter, zur Magd” bedeutet die äußeren Neigungen oder die äußeren Bande, die dienende Mittel sind. Dies erhellt aus der Bedeutung der Magd, sofern sie bezeichnet äußere Neigungen. Daß sie Laban gab, bedeutet, daß sie aus dem seitenverwandten Guten gemeinschaftlichen Stammes sind; denn daher sind solche Neigungen. Dieselben werden äußere Bande genannt, weil alle Neigungen Bande sind; denn nichts anderes hält den Menschen in Banden, als seine Neigung. Die Neigung eines jeden erscheint ihm zwar nicht als ein Band, aber dennoch wird es so genannt, darum, weil sie den Menschen regiert und ihn an sich gebunden hält. Die inwendigen Neigungen aber werden innere Bande genannt, wie die Neigungen zum Wahren und Guten Bande des Gewissens; diesen entsprechen äußere Bande oder äußere Neigungen, denn alles Inwendige hat ein entsprechendes Äußere.
Weil durch Äußeres der Mensch, der wiedergeboren wird, eingeführt wird zu Inwendigem, und hier von diesem Zustand die Rede ist, darum wird hier erwähnt, die Magd Labans sei seiner Tochter Leah zur Magd gegeben worden, wodurch bezeichnet wird solche Neigungen, die zu Mitteln dienen.
Daß diese die auswendigsten gewesen sind, wie es diejenigen sind, die Neigungen des Leibes genannt werden, wird daraus klar, daß durch Leah Neigungen zum äußeren Wahren vorgebildet werden; aber auch hierüber, aus göttlicher Barmherzigkeit des Herrn, mehreres anderswo. ‹HG 3835›

Simeon
Siehe: Schimeon.

Simson
Daß das Haar das Natürliche in Ansehung des Wahren bedeutete, erhellt augenscheinlich von den Nasiräern, denen befohlen wurde, daß “in allen Tagen ihres Nasiräats kein Schermesser gehen sollte über ihr Haupt, bis die Tage erfüllt wären, in denen sie sich enthalten sollten dem Jehovah, und dann sollten sie das Haar ihres Hauptes frei wachsen lassen, und dann sollten sie an der Tür des Zeltes der Zusammenkunft das Haupt ihres Nasiräats scheren, und das Haar dann geben auf das Feuer, das unter dem Dankopfer”. Dieselben bildeten vor den Herrn in

Ansehung des Göttlich-Menschlichen, und daher den Menschen der himmlischen Kirche, weil er eine Ähnlichkeit des Herrn; und das Natürliche jenes Menschen durch das Haar, daher: "als sie geheiligt wurden, sollten sie ihren alten oder vorigen natürlichen Menschen, in dem sie geboren waren, ablegen und einen neuen anziehen", und dies wurde bezeichnet dadurch, daß sie, "wenn erfüllt wären die Tage, in denen sie sich enthalten sollten dem Jehovah, frei wachsen lassen sollten das Haar ihres Hauptes, und geben sollten auf das Feuer unter dem Opfer": denn der Stand des himmlischen Menschen ist, daß er im Guten ist, und aus dem Guten alles Wahre weiß, und gar nicht aus Wahrem über das Gute, weniger aus Wißtümlichem über das Gute denkt und redet.
Außerdem sind die himmlischen Menschen so geartet, daß, ehe sie jenen Zustand ablegen, in einem so starken Natürlichen in Ansehung des Wahren sind, daß sie mit den Höllen kämpfen können, denn das Wahre ist es, das kämpft, gar nicht das Gute; dem Guten können die Höllen nicht einmal von ferne nahen.
Hieraus wird klar, warum Simson die Stärke vom Haar hatte, worüber wie folgt: "Es erschien der Engel Jehovahs der Mutter Simsons und sprach: siehe, du wirst empfangen und gebären einen Sohn, und ein Schermesser soll nicht hinaufkommen auf sein Haupt, es soll sein ein Nasiräer Gottes der Knabe von Mutterleib an". Hernach habe er der Delila angesagt, daß, wenn er geschoren würde, von ihm weichen würde seine Stärke, und er schwach würde; und dann sei, als er geschoren war, die Stärke gewichen, und die Philister haben ihn ergriffen; und nachher, als das Haar seines Hauptes zu wachsen anfing, sowie es abgeschoren war, sei die Stärke wieder gekommen, so daß er die Säulen des Hauses wegrückte.
Wer sieht nicht, daß in diesem ein himmlisches Geheimnis ist, und daß dies niemand weiß, wenn er nicht belehrt über die Vorbilder, daß nämlich der Nasiräer darstellte den himmlischen Menschen, und solange er Haar hatte, darstellte das Natürliche jenes Menschen, der in einem so kräftigen und starken Wahren ist. Und weil zu damaliger Zeit alle Vorbilder, die vom Herrn geboten waren, eine solche Bedeutung und Wirkung hatten, daher kam dem Simson Stärke zu. Aber er war nicht ein geheiligter Nasiräer wie jene, von denen oben, daß er nämlich den Stand des Guten anstatt des Wahren angezogen hätte; die Wirkung seiner Stärke wegen der Haare war darum hauptsächlich, weil er den Herrn vorbildete, Der aus dem natürlichen Menschen in Ansehung des Wahren mit den Höllen kämpfte und sie unterjochte, und das, ehe Er das göttlich Gute und Wahre anzog, auch in Ansehung des natürlichen Menschen. ‹HG 3301, 5247›

Sin/Sinai
Das Gute, das aus dem Wahren hervorgeht, ist das Gute, das in dem geistigen Menschen ist vor der Wiedergeburt, denn alsdann tut er das Gute aus dem Wahren, d.h., weil es so befohlen ist, somit aus Gehorsam. Aber das Gute, aus dem das Wahre kommt, ist das Gute, das bei dem geistigen Menschen nach der Wiedergeburt ist, denn dann tut er das Gute aus Neigung. Das erstere Gute wird bezeichnet durch Sin, das spätere durch Sinai. ‹HG 8399›

Sinai: Berg Sinai
Siehe: Berg Sinai.

Sinear
Siehe: Schinear, Land.

singen
"Da sang Moses und die Söhne Israels dieses Lied dem Jehovah", bedeutet die Verherrlichung des Herrn, von denen, die der geistigen Kirche des Herrn ange hörten, wegen der Befreiung. Dies erhellt aus der Bedeutung von "ein Lied singen", insofern es eine Verherrlichung bezeichnet, worüber folgen wird. Eine Verherrlichung des Herrn bedeutet es, weil unter Jehovah im Worte der Herr verstanden wird; und aus der vorbildlichen Bedeutung Moses und der Söhne Israels, insofern sie die Angehörigen der geistigen Kirche darstellen, denn Mose bildet vereint mit dem Volke diese Kirche vor: Mose ist ihr Haupt, weil er auch das göttlich Wahre vorbildet, und das Volk oder die Söhne Israels die Kirche selbst.
Ein Lied singen, bedeutet aber verherrlichen und das Lied somit die Verherrlichung. Weil die Lieder in der Alten Kirche und später in der jüdischen prophetisch waren und vom Herrn handelten, besonders daß Er in die Welt kommen, die teuflische Rotte, die damals mehr als je tobte, zerstören und die Gläubigen von den Angriffen derselben befreien werde; und weil die prophetischen Lieder im inneren Sinn solches enthielten, daher wird durch sie die Verherrlichung des Herrn bezeichnet, d.h. die Verherrlichung desselben aus der Freude des Herzens, denn die Freude des Herzens drückt sich vorzüglich durch den Gesang aus, weil im Liede die Freude gleichsam helltönend aus sich hervorbricht. Daher kommt es, daß Jehovah, d.h. der Herr in den Liedern Held, Kriegsmann, Gott der Heerscharen, Sieger, Kraft, Schutzwehr, Schild, Heil genannt, die teuflische Rotte aber, die zerstört wurde, als der Feind bezeichnet wird, der geschlagen, verschlungen, versenkt, in die Hölle geworfen ist.
Diejenigen, die vom inneren Sinn nichts wußten, glaubten früher auch wirklich, daß hier solche Dinge zu verstehen seien, wie sie in der Welt sind, wie z.B. Feinde, Kämpfe, Siege, Verheerungen, Versenkungen, von denen jene Lieder im äußeren Sinne handelten, aber diejenigen, die wußten, daß alle Weissagungen Himmlisches und Göttliches in sich schließen, und daß solches in denselben vorgebildet wird, wußten auch, daß es sich in denselben von der Verdammnis der Ungläubigen handelt und von der Erlösung der Gläubigen durch den Herrn, wenn Er in die Welt kommen werde; und dann hatten diejenigen, die es wußten und darüber dachten und davon angeregt wurden, eine innere Freude, jene hingegen nur eine äußere. Die Engel, die bei dem Menschen sind, waren dann auch zugleich mit ihnen in der Verherrlichung des Herrn, daher empfanden die, welche sangen und welche zuhörten, aus dem Heiligen und Seligen, das aus dem Himmel einfloß, eine himmlische Freude, durch die sie gleichsam in den Himmel erhoben zu sein schienen.

Ein solche Wirkung hatten die Gesänge der Kirche bei den Alten, und eine solche Wirkung sollten sie auch heutzutage haben; denn die geistigen Engel werden besonders von den Liedern angeregt, die vom Herrn, Seinem Reich und von der Kirche handeln. Eine solche Wirkung hatten die kirchlichen Gesänge nicht nur dadurch, daß die Freudigkeit des Herzens durch sie lebendig gemacht wurde, und von dem Inwendigeren bis zu den äußeren Fibern des Körpers herausdrang und diese durch ein freudiges und zugleich heiliges Beben bewegten, sondern auch deshalb, weil die Verherrlichung des Herrn in den Himmeln durch Chöre geschieht und somit durch den harmonischen Gesang vieler. Daher ist auch die Engelrede harmonisch und rhythmisch.
Daher kommt es, daß die Verherrlichungen des Herrn bei den Alten, die der Kirche angehörten, durch Lieder, Psalmen und musikalische Instrumente verschiedener Art stattfanden, denn die Angehörigen der Alten Kirche hatten eine Freude, die alle Freuden übersteigt, durch das Andenken an die verheißene Ankunft des Herrn und an die Erlösung des menschlichen Geschlechtes durch Ihn. ‹HG 8261›

“Ich will dem Jehovah singen” bedeutet, dem Herrn allein gebühre die Ehre.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “dem Jehovah singen”, insofern es soviel ist als den Herrn verherrlichen; somit auch, daß Ihm die Ehre gebühre. Ihm allein aber, weil der Herr der Jehovah im Worte ist, somit der alleinige Gott.
Im Worte wird an vielen Stellen gesagt, daß Gott allein Herrlichkeit und Ehre gebühre. Wer das Innere des Wortes nicht kennt, kann glauben, der Herr wünsche und liebe den Ruhm, wie ein Mensch in der Welt, auch aus dem Grunde, weil er Ihm vor allen im Weltall zukommt; aber der Herr will den Ruhm nicht um Seinetwillen, sondern um des Menschen willen, der Ihn verherrlicht. Der Mensch, der Ihn verherrlicht, tut es aus heiliger Ehrfurcht vor Ihm, weil Er der Höchste ist, und aus Demütigung seiner selbst, weil er im Verhältnis zu Ihm nichts ist, und weil also in der Verherrlichung des Herrn vom Menschen sowohl heilige Ehrfurcht als Demut liegt; darum ist der Mensch alsdann in dem rechten Zustand, den Einfluß des Guten vom Herrn aufzunehmen, somit auch die Liebe zu Ihm. Daher kommt es, daß der Herr die Verherrlichung vom Menschen will. ‹HG 8263›

singen ein Lied
“Und sie sangen ein neues Lied” bedeutet die Anerkennung und Bekenntnis des Herrn aus Herzensfreude.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Liedes, sofern es die Anerkennung und das Bekenntnis aus Herzensfreude bezeichnet, hier die Anerkennung und das Bekenntnis, daß der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen alle Macht in den Himmeln und auf Erden habe. Daß dieses der Gegenstand des Bekenntnisses ist, beruht darauf, daß hier davon gehandelt wird.
Ein Lied singen, bedeutet das Bekenntnis aus Herzensfreude, weil die Freude des Herzens sich durch den Gesang äußert, wenn sie in ihrer Fülle ist; und zwar durch den Gesang deshalb, weil, wenn das Herz voll Freude ist und daher auch das Denken, dieselbe sich alsdann durch den Gesang ergießt, die Herzensfreude

selbst durch den Ton des Gesangs, und daher die Freude des Denkens durch das Lied. Die Beschaffenheit der Freude des Denkens stellt sich dar durch die Worte des Liedes, die ein geeigneter und passender Ausdruck sind für die Sache, die im Denken aus dem Herzen ist, und die Beschaffenheit der Freude des Herzens durch die Harmonie, und das Maß seiner Freude durch die Hebung des Tons und der Stimmen darin. Alles dieses fließt wie von selber aus der Freude selbst, und zwar aus dem Grund, weil der ganze Himmel den Neigungen zum Guten und Wahren gemäß gebildet ist, der oberste Himmel den Neigungen zum Guten gemäß und der mittlere Himmel den Neigungen zum Wahren gemäß; somit ist er auch gebildet für die Freuden, denn alle Freude kommt aus der Neigung oder aus der Liebe. Deshalb ist auch in jeder Engelsrede eine gewisse Zusammenstimmung; aber das kann besser erkannt und erschlossen werden aus dem, was HH 200-212, 265-275 gesagt und gezeigt wurde, daß nämlich die Gedanken und Neigungen nach der Form des Himmels fortschreiten; und HH 242: daß daher ein gewisser Zusammenklang in ihrer Rede ist; sodann, daß der Ton der Rede der Engel ihren Neigungen entspricht, und die Gliederungen des Tons oder die Worte, den Vorstellung des Denkens aus der Neigung entsprechen: HH 236, 241.
Hieraus wird klar, daß das Harmonische des Gesangs, wie auch, daß die Musik allerlei Arten von Neigungen ausdrücken und den Sachen angepaßt werden kann, aus der geistigen Welt kommt, und nicht, wie man glaubt aus der natürlichen, worüber man auch sehe HH 241.
Dies ist der Grund, warum mehrere Arten von Musikinstrumenten beim jüdischen und israelitischen Volk im Gottesdienst gebraucht wurden, von denen ein jedes geeignet war für die Neigungen zum himmlisch Guten und für die Neigungen zum geistig Guten, und daher für die Freuden, über die frohe Kunde gegeben wurde. Die Saiteninstrumente wurden gebraucht für die Neigungen zum geistig Guten und die Blasinstrumente für die Neigungen zum himmlisch Guten, denen noch Lieder beigefügt wurden mit Gesängen, durch welche die Übereinstimmungen der Sachen mit den Tönen der Neigungen gebildet wurden. Alle Psalmen Davids waren von solcher Art, deshalb heißen sie Psalmen von psallieren (auf Saiten spielen), und auch die Lieder. Hieraus kann man auch erkennen, warum gesagt wird, daß die vier Tiere und die vierundzwanzig Ältesten Zithern hatten und jenes Lied sangen.
Daß Gesang und ein Lied singen die Anerkennung und das Bekenntnis aus der Freude des Herzens bedeutet, erhellt aus mehreren Stellen im Wort.
Weil ein Lied singen das Bekenntnis aus Herzensfreude bedeutet, darum wird in diesen Stellen beides gesagt: bekennen und singen, Bekenntnis und Lied, Stimme des Gesangs und des Bekenntnisses. Wo gehandelt wird vom Kommen des Herrn, wird gesagt: ein neues Lied, und es sollen sich freuen und frohlocken die Erde, das Meer, das Feld, der Wald, die Bäume, der Libanon, die Wüste und dergleichen, wie aus mehreren Stellen im Wort erhellt.
In diesen Stellen wird von Seinem Kommen gehandelt und von der Seligmachung durch Ihn; und weil dieses kommen sollte, darum wird gesagt: ein neues Lied.

Die Freude darüber wird nicht nur beschrieben durch singen, spielen, tönen, jubeln, klatschen, sondern auch durch verschiedene Musikinstrumente, die mit ihrem Ton zusammenstimmten; sodann auch, daß sie sich miteinander freuen, frohlocken, jubeln, singen, klatschen und jauchzen sollten: die Ströme, das Meer, das Feld, die Wälder, die Bäume darin, der Libanon, die Wüste, die Berge usf. Daß von ihnen dergleichen gesagt wird, beruht darauf, daß sie solches bedeuten was der Kirche angehört, und ebendarum solches, was beim Menschen der Kirche ist: die Ströme das, was der Einsicht eingehört, das Meer das, was vom Wissen übereinstimmt mit dem Wahren und Guten, das Feld das Gute der Kirche, die Wälder das Wahre des natürlichen Menschen, die Bäume die Erkenntnisse, der Libanon das geistig Wahre und Gute, die Wüste das Verlangen nach dem Wahren, um dadurch das Gute zu erlangen, die Berge das Gute der Liebe; von all diesem wird gesagt, daß es singe, töne, juble, jauchze und klatsche, wenn es aus dem Himmel stammt; denn alsdann ist himmlische Freude darin, und durch dasselbe im Menschen. Der Mensch ist nämlich in keiner himmlischen Freude, wenn nicht das, was bei ihm ist, das Wahre und Gute, aus dem Himmel stammt: daher kommt die Freude des Herzens, die wahrhaft eine Freude ist, und die Freude des Menschen, in dem jenes sich findet. Hieraus kann erhellen, warum von jenen Dingen das gleiche gesagt wird, wie vom Menschen, weil nämlich darin Freude ist, und durch dasselbe beim Menschen. Eine solche Freude ist in allem geistig und himmlisch Guten, und daher bei denen, bei denen dieses Gute ist; denn der Himmel fließt mit seiner Freude, d.h. der Herr durch den Himmel ein in das Gute und das Wahre aus demselben, welches von Ihm beim Menschen und durch dasselbe im Menschen ist; nicht aber in den Menschen, der desselben bar oder leer ist. Jenes Gute und Wahre ist es, was kraft des Einflusses aus dem Himmel jauchzt, jubelt, tönt, singt, spielt, d.h. sich freut und infolgedessen das Herz des Menschen.
Weil es verschiedene Neigungen zum Guten und Wahren gibt, und jede in einem entsprechenden Ton sich äußert, darum werden im Wort verschiedene Arten von Instrumenten erwähnt, hauptsächlich bei David, durch welche die gleichen Neigungen bezeichnet werden. Wer den inneren Sinn des Wortes weiß und zugleich die Töne der dort genannten Instrumente, der kann wissen, was für eine Neigung dort bezeichnet und beschrieben wird. Die Engel wissen das schon aus der Benennung derselben und zugleich aus der Sache, die mit den ihr angemessenen Worten beschrieben ist, wenn der Mensch das Wort liest. ‹EKO 326›

Singvogel
Es gibt Menschen, die das Wahre nicht inne werden, sondern aus Beweisen der äußeren Erscheinungen erschließen müssen, diese werden in der geistigen Welt durch Singvögel vorgebildet. ‹WCR 42›

Sini/Siniter
"Jebusi, Emori, Girgaschi, Chivi, Arki, Sini, Arvadi, Zemari, Chamathi", waren ebenso viele Völkerschaften, und durch sie werden auch ebenso viele verschiedene Abgöttereien bezeichnet; daß Abgöttereien durch diese Völkerschaften bezeichnet

werden, erhellt aus mehrerem im Wort; denn sie waren Einwohner des Landes Kanaan, die wegen der Abgöttereien verworfen, und zum Teil ausgerottet worden sind; aber im inneren Sinn des Wortes werden nicht jene Völkerschaften bezeichnet, sondern die Abgöttereien selbst, im allgemeinen bei allen, wo immer sie sich finden mögen, insonderheit bei den Juden; denn welche nur in Äußeres den Gottesdienst setzen, und das Innere gar nicht wissen wollen, und wenn sie belehrt werden, es verwerfen, die sind zu all diesen Abgöttereien sehr geneigt, wie man augenscheinlich sehen kann an den Juden. Im inneren Gottesdienst allein ist das Band, das den Menschen von der Abgötterei abhält, und wenn dieses aufhört, so ist nichts mehr da, was ihn zurückhält. Es gibt aber nicht nur äußere Abgöttereien, sondern auch inwendige: in äußere Abgöttereien verfallen die, welche einen äußeren Gottesdienst haben ohne inneren; in inwendige Abgöttereien die, welche einen äußeren Gottesdienst haben, dessen Inwendiges unsauber ist; solche Abgöttereien werden gleichfalls durch diese Völkerschaften bezeichnet. Die inwendigen Abgöttereien sind ebenso viele Falschheiten und Begierden, die man liebt, anbetet, und die so die Stelle der Götter und Götzen vertreten, die bei den Heiden waren; aber welche Falschheiten und Begierden es sind, die angebetet, und durch diese Völkerschaften, nämlich Jebusi, Emori, Girgaschi, Chivi, Arki, Sini, Arvadi, Zemari und Chamathi bezeichnet werden, dies hier auseinanderzusetzen wäre zu umständlich; es soll, bei den betreffenden Stellen, wo sie vorkommen, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, gesagt werden. ‹HG 1205›

Sinn, ändern

“Ändere deinen Sinn” bedeutet, sie sollen sich davon lossagen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: den Sinn ändern, wenn es sich auf das bezieht, was durch die Lehre Bileams und durch die Lehre der Nikolaiten bezeichnet wird, sofern es heißt, sich davon lossagen. Denn die Sinnesänderung ist nichts anderes, weil bei niemand eine Sinnesänderung stattfindet, wenn er sich nicht wirklich von dem trennt, in betreff dessen er eines andern Sinnes geworden ist, und alsdann trennt er sich davon, wenn er es flieht und es verabscheut.
‹EKO 143›

sinnen

“Und Jischak ging aus zu sinnen im Felde”, daß dies den Stand des Vernünftigen im Guten bedeutet, erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Jischaks, sofern er ist das göttlich Vernünftige, wovon früher öfter; und aus der Bedeutung von “sinnen im Felde”, sofern es ist sein Stand im Guten; denn Sinnen ist der Zustand des Vernünftigen, wenn es nachdenkt. Das Feld aber ist die Lehre und was zur Lehre gehört, somit was zur Kirche gehört in Ansehung des Guten, daher die alte Redensart, sinnen im Felde, für Denken im Guten, welches die Sache eines unverehelichten Mannes ist, wenn er an eine Gattin denkt. ‹HG 3196›

Sintflut
Siehe: Sündflut.

Sitnah
“Und er nannte seinen Namen Sitnah”, daß dies ihre Beschaffenheit bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von “den Namen nennen”, sofern es die Beschaffenheit ist; und aus der Bedeutung von Sitnah, was in der Grundsprache Widersache ist, was ein weiterer Grad der Leugnung ist. ‹HG 3429, 3428›

sitzen
“Bleibet hier” bedeutet, daß sie in demselben bleiben sollten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sitzen oder bleiben in diesem, nämlich Ort, oder unten am Berg, sofern es ausdrückt, im äußeren Sinn bleiben. An einem Ort sitzen heißt, in seinem Zustand bleiben, und unter dem Berge heißt, im äußeren Sinn des Wortes; denn durch sitzen wird bezeichnet bleiben.
Es wird in der Grundsprache, gesagt sitzen, weil sitzen bedeutet, in einem Zustand beharren, denn die Fortbewegungen von einem Ort zum anderen bezeichnen Veränderungen des Zustandes des Inneren. Das Sitzen bedeutet daher das Verbleiben im Zustand des Inneren, und weil das Sitzen solches bedeutet, darum gehörte es bei den Söhnen Israels zu den religiösen Gebräuchen, zu sitzen, wenn sie den fortdauernden Zustand des Inneren vorbilden sollten. ‹HG 9422›

sitzen (vor Gott/Jehovah)
Daß sitzen ein Ausdruck ist, der das Wesen und Beharren im Zustand einer Sache und des Lebens bezeichnet, kann aus den Stellen im Wort erhellen, wo gesagt wird: sitzen vor Jehovah, stehen vor Ihm und wandeln vor Ihm; woraus sich auch ergibt, daß sitzen vor Jehovah heißt, mit Ihm sein, somit auch wollen und tun von Ihm; und daß stehen vor Ihm heißt, sehen und verstehen was Er will; und daß wandeln vor Ihm heißt, leben nach Seinen Geboten, somit aus Ihm. Weil sitzen solches in sich schließt, darum bedeutet ebendasselbe Wort in der hebräischen Sprache bleiben und wohnen. ‹EKO 687›

sitzen vor ihm
“Und sie saßen vor ihm” bedeutet, sie wurden geordnet durch seine Gegenwart.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sitzen, sofern es hier heißt geordnet werden, denn sie wurden in die Ordnung gewiesen von Joseph, wie aus dem gleich Folgenden klar wird: “sie wunderten sich sehr, daß der Erstgeborene nach seiner Erstgeburt, und der Jüngere nach seiner Jugend saß”; und aus der Bedeutung von “vor ihm”, sofern es soviel ist als durch seine Gegenwart.
Hiermit verhält es sich auf folgende Weise: durch Joseph wird im höchsten Sinn der Herr vorgebildet, durch die Söhne Israels Gutes und Wahres im Natürlichen, wenn der Herr gegenwärtig ist, dann wird durch Seine Gegenwart selbst alles in Ordnung gebracht. Der Herr ist die Ordnung selbst, deshalb ist auch Ordnung, wo Er gegenwärtig ist, und wo Ordnung ist, da ist Er gegenwärtig. Die Ordnung

selbst wird in dem nun Folgenden beschrieben; dieselbe besteht darin, daß die Wahrheiten richtig geordnet werden unter ihrem Guten. ‹HG 5703›

sitzen zur Rechten (des Vaters/der Kraft/Macht)
Wer nicht weiß, daß die Rechte, wenn von Jehovah die Rede ist, die Allmacht bedeutet, muß notwendig bei diesen Worten des Herrn auf die Vorstellung kommen, daß der Herr zur Rechten Seines Vaters sitzen und die Herrschaft haben werde, wie einer, der zur Rechten eines Königs auf Erden sitzt; aber der innere Sinn lehrt, was bei diesen Stellen unter dem Sitzen zur Rechten zu verstehen ist, nämlich die göttliche Allmacht. Deshalb wird auch gesagt, sitzen zur Rechten der Macht, und zur Rechten der Kraft Gottes.
Daß der Herr es ist, der die Allmacht hat, ist klar, denn es wird vom Herrn gesprochen, und unter dem Herrn wird bei David der Herr in Ansehung des göttlich Wahren verstanden, und auch unter dem Sohn des Menschen bei den Evangelisten, denn das göttlich Wahre hat die Allmacht aus dem göttlich Guten. ‹HG 8281›

Daß "in seiner Hand" bedeutet, alles was bei ihm ist, beruht darauf, daß durch Hand eine Macht bezeichnet wird, und alles, was in der Macht jemands steht, bei ihm ist; daher wird auch durch Hand, hauptsächlich durch die rechte Hand, ausgedrückt: "er selbst". Hieraus kann erhellen, was bezeichnet wird durch "sitzen zur Rechten des Vaters", wo es sich auf den Herrn bezieht, sofern es heißt: alles beim Vater sein, somit Er selbst sein; was soviel ist, als Er sei im Vater und der Vater in Ihm, und all das Seine sei des Vaters, und alles, was der Vater hat, sei Sein. ‹HG 9133›

Sitzen zur Rechten bedeutet, daß der Herr alle Macht habe; denn das göttlich Gute hat Allmacht durch das göttlich Wahre. ‹HG 9807›

Sitzen zur Rechten der Macht und zur Rechten Gottes bedeutet die Allmacht und die Allwissenheit, die der Herr aus dem göttlich Guten durch das göttlich Wahre hat. ‹EKO 298›

sitzen zur Rechten und Linken des Herrn
"An den beiden Enden des Gnadenstuhls" bedeutet das himmlisch Gute und das geistig Gute.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Cherubs an dem einen Ende, sofern er den Zugang durch das himmlisch Gute bezeichnet; und aus der Bedeutung des Cherubs am anderen Ende, sofern er den Zugang durch das geistig Gute bezeichnet. Durch die zwei Enden wird hier das gleiche bezeichnet, wie durch die Rechte und die Linke des Herrn; durch die Rechte wird das Gute der himmlischen Liebe bezeichnet, welches das Gute der Liebe zum Herrn ist, und durch die Linke wird das Gute der geistigen Liebe bezeichnet, die das Gute der Liebe gegen den Nächsten ist. Daher entspricht auch alles, was auf der rechten Seite des Menschen ist dem himmlisch Guten, und was auf der linken Seite ist, dem geistig Guten; denn alles,

was beim Menschen ist, entspricht dem Himmel. Diejenigen, die in diesem Guten sind, werden verstanden durch das Sitzen zur Rechten und Linken des Herrn: “Das Sitzen zu Meiner Rechten und zu Meiner Linken ist nicht Meine Sache allen zu geben, sondern nur, denen es bereitet ist”: denen geben, denen es bereitet ist, bedeutet denjenigen geben aus Barmherzigkeit, die im Guten des Lebens und des Glaubens sind, somit denen, die im himmlisch Guten und im geistig Guten sind. ‹HG 9511›

Sklave
“Und Sklaven und Menschenseelen” bedeutet die Entweihung des Gottesdienstes aus dem Wahren und Guten, das aus dem Natürlichen stammt.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Sklaven, insofern sie das wißtümlich Wahre bezeichnen, das aus dem natürlichen Menschen stammt; und aus der Bedeutung der Menschenseelen, insofern sie das Gute bezeichnen, das jenem Wahren entspricht, und im allgemeinen aus den Neigungen zum Wissen besteht. Der Sklave bedeutet aber das wißtümliche Wahre, weil das Wissen des natürlichen Menschen dem vernünftigen Menschen zum Denken dienen soll; daher werden die wißtümlichen Kenntnisse im Wort durch Diener, Knechte, Sklaven und Leibeigene bezeichnet und hier auch durch Menschenseelen. ‹EKO 1156›

Skorpion
“Und es wurde ihnen Macht gegeben, wie die Skorpione der Erde Macht haben” bedeutet ihre Beredung und deren Wirkung und Gewalt.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Skorpions, sofern er die irre machende und erstickende Beredung bezeichnet, worüber folgt; und aus der Bedeutung der Macht, sofern sie die Gewalt und Wirkung ist, hier die Gewalt des sinnlichen Menschen infolge der Beredung, und die Wirkung, sofern sie irre macht und erstickt.
Was und wie beschaffen diese Beredung ist, die durch den Skorpion bezeichnet wird, weiß noch kaum jemand in der Welt, aus dem Grund, weil es die Beredung des Geistes des sinnlichen Menschen ist, in der er lebt, wenn er ein Geist wird, nicht aber solang er als Mensch in der Welt lebt. Der Grund ist, weil der Mensch in der Welt selten ausspricht was sein Geist denkt und inwendigst liebt; denn er hat von Kind auf gelernt mit dem Mund solches zu äußern, was dem bürgerlichen und sittlichen, ja auch dem geistigen Leben angehört, obwohl sein Geist, der innerlich denkt und will, zu etwas anderem hinneigt. Der Geist des Menschen, solange er im Körper lebt, äußert solches vor der Welt, weil er die Leute nicht anders für sich einnehmen kann, damit sein Geist die Zwecke erreiche, die er beabsichtigt, hauptsächlich Ehrenstellen und Vorteile, und einen Namen und Ruhm deshalb. Dies ist der Grund, warum man in der Welt nicht weiß, was und wie beschaffen die irre machende und erstickende Beredung ist, die durch den Skorpion bezeichnet wird. Gleichwohl ist diese bei den Geistern, die eine solche Beredungsgabe haben, von solcher Art, daß sie in die Seele und das Gemüt des anderen sich ergießt, und sein Vernunft- und Verstandesvermögen einschläfert und beinahe auslöscht, infolgedessen dieser nicht anderes wissen kann, als daß

wahr sei, was jener spricht, wenn es auch noch so falsch ist.
Diejenigen, die eine solche Beredungsgabe besitzen, reden aus keinerlei Vernunftgründen, sondern aus blindem Glauben ohne Vernunft, weil aus dem letzten Sinnlichen; denn in diesem findet sich keine Vernunft, sondern nur ein Glaube, der sich aus solchem beredet, was aus dem Körper aufsteigt und von der Welt her einfließt, und der vom Feuer der Selbstliebe entflammt ist. Dieses Feuer ist es, was entflammt, Beweisgründe entwickelt und in den anderen eingießt; deshalb besitzen eine solche Beredungsgabe hauptsächlich solche, die Falsches aus der Selbstliebe erfaßt und die sich selbst für weiser als andere gehalten haben.
Diese Beredung heißt eine irre machende, weil sie den Verstand betäubt, und heißt eine erstickende, weil sie den freien Atem des anderen hemmt; denn ein jeder atmet in Übereinstimmung mit dem Denken seines Gemüts. Weil aber diese Beredung höchst schädlich und verderblich ist, indem sie das Gemüt des anderen gleichsam ohnmächtig macht, so daß er nichts vernünftig sehen kann, darum ist den Geistern streng verboten, sich derselben zu bedienen; die aber, die sie gebrauchen, werden von anderen getrennt und werden entweder gezüchtigt oder in die Hölle hinabverwiesen, denn in der geistigen Welt darf ein jeder seine Meinungen, mögen sie wahr oder falsch sein, durch Vernünftiges und Verständiges begründen, nicht aber durch eine beredende Bezauberung.
Mehreres jedoch über diese Beredung sehe man in den Himmlischen Geheimnissen...
Daß eine tödliche Beredung durch den Skorpion bezeichnet wird, kommt daher, weil der Skorpion, wenn er einen Menschen sticht, seinem Gemüt eine ähnliche Ohnmacht beibringt, und infolge davon den Tod, wenn er nicht geheilt wird.
‹EKO 544›

Skorpionschwanz
Alle, besonders weibliche Wesen, die sich dem Geistigen zugewandt haben und beten und fasten, zwar wohl des Himmels wegen, aber dabei auch die weltlichen Vorteile sehr stark berücksichtigen, erscheinen in der Abödung ihres Naturmäßigen als allerlei Amphibien, als Tiere, die sich auch in zwei Elementen aufhalten und in selben leben können!
Das Meer stellt nun ihr Naturmäßiges dar, das ihnen bei ihren irdischen Lebzeiten mehr am Herzen lag als das Geistige; darum auch müssen sie sich nun in dasselbe stürzen und im selben das Eitle ihrer weltlichen Bestrebungen erproben. Also stellt das Meer auch die Masse ihrer großen Dummheit dar, in die sie nun bis auf den Grund eingehen müssen, um sie als solche zu erkennen. Die Schlangenköpfe dieser Frösche bedeuten die verschiedene hochmütige Bosheit und oft kluge Berechnung zur Ausführung derselben; die Skorpionschwänze aber bezeichnen ihr hinterlistiges Wesen, zufolge dem sie jene, denen sie schaden wollten, hinter dem Rücken packten und verwundeten! ‹BM 81/26,27›

Smaragd
“Und ein Farbenbogen rings um den Thron, anzusehen gleich einem Smaragd” bedeutet die Erscheinung des göttlich Wahren in den Himmeln um den Herrn her.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Farbenbogens, anzusehen gleich einem Smaragd, sofern er die Erscheinung des göttlich Wahren in seinem Umkreis bezeichnet, denn der den Thron umgebende Farbenbogen bedeutet das göttlich Wahre ringsumher; gleich anzusehen bedeutet die Erscheinung. Die Erscheinung war wie ein Smaragd, weil er das Letzte Gericht anzeigte, denn die Farbe dieses Steins ist grün, und das Grüne bedeutet das verdunkelte Wahre: das göttlich Wahre in seinem Glanz erscheint entweder in himmlischer Farbe, oder mehrfarbig in schöner Ordnung wie der Regenbogen; wenn es aber verdunkelt wird, erscheint es in smaragdgrüner Farbe. Es war ein Himmel, welcher der vorige Himmel genannt wird, über den das Gericht sollte gehalten werden, und der vergehen sollte, worüber Offenb.21/1, dieser war es, der verdunkelte; und dies ist der Grund, warum gesagt wird: ein Farbenbogen, und seine Umgebung gleich einem Smaragd. ‹EKO 269›

smaragdgrün
Siehe: Smaragd.

Sodom
“Wenn man kommt gen Sodom, Amora, Adma, Zeboim, bis Lascha”, daß dies bezeichnet das Falsche und Böse, in das sie endigen, kann erhellen aus der Bedeutung ebenderselben in den geschichtlichen und prophetischen Teilen des Wortes.
Es gibt im allgemeinen zweierlei Entstehungen der Falschheiten, die eine ist aus Begierden, die der Selbst- und Weltliebe angehören, die andere ist aus Erkenntnissen und Wißtümlichem, durch Vernünfteleien; wenn das hieraus entspringende Falsche herrschen will über die Wahrheiten, so wird es bezeichnet durch Sodom, Amora, Adma und Zeboim: daß Falsches und hieraus entspringendes Böses die Grenzen sind des äußeren Gottesdienstes, der ohne inneren ist, kann jedem klar sein. In einem solchen Gottesdienst ist nichts als Totes, mag sich daher ein Mensch, der in solchem Gottesdienst ist, hinwenden wohin er will, so gerät er in Irrtum hinein, es ist nichts Inneres da, was führt und auf dem Wege der Wahrheit zurückhält, sondern bloß Äußeres, das ihn fortreißt überallhin wo die Begierde und die Einbildung will. Weil in den geschichtlichen und den prophetischen Teilen des Wortes Sodom, Amora, Adma und Zeboim erwähnt werden, so soll was jedes insbesondere bedeutet, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, dort gesagt werden. ‹HG 1212›

Sodom bedeutet die Begierden des Bösen und Amora die Beredungen des Falschen. Diese zwei sind es, die den äußeren Menschen zugrunde richten und vom inneren trennen; und diese zwei waren es, welche die Urkirche vor der Sündflut zerstört haben.

Die Begierden des Bösen gehören dem Willen an, und die Beredungen des Falschen gehören dem Verstand an, und wenn diese zwei herrschen, so ist der ganze äußere Mensch zugrunde gerichtet, und ist dieser zugrunde gerichtet, so ist er auch geschieden vom inneren, nicht daß die Seele oder der Geist geschieden würde vom Leibe, sondern daß das Gute und Wahre von seiner Seele oder seinem Geist geschieden ist, so daß sie nicht einfließen, als nur entfernt. ‹HG 1587›

Unter Sodom wird im allgemeinen das inwendigere Böse verstanden, das aus der Selbstliebe stammt. Allein die Selbstliebe ist das Hauptsächlichste, ja das einzige, was diese zerstört, nicht so die Weltliebe, denn diese ist zwar den geistigen Dingen des Glaubens, die Selbstliebe hingegen ist den himmlischen Dingen der Liebe schnurgerade entgegen; denn wer sich selbst liebt, der liebt alle anderen nicht, sondern geht darauf aus, jegliche, die ihn nicht verehren, zu vernichten, und will und tut niemanden wohl, als wer in ihm ist, oder sich dazu bringen läßt, daß er in ihm ist, als etwas, seinen Begierden und Phantasien gleichsam Eingeimpftes.
Hieraus wird klar, daß aus der Selbstliebe entspringen alle Arten von Haß, alle Rachehandlungen und Grausamkeiten, sodann alle schändlichen Heucheleien und Tücke, somit alle Frevel wider die Ordnung der menschlichen Gesellschaft, und wider die Ordnung der himmlischen Gesellschaft; ja sogar verrucht ist die Selbstliebe, auch bei denen, die zur untersten Volksklasse gehören. Daß sie, wenn ihr die Zügel gelassen werden, d.h., wenn ihr Raum gelassen wird, sich zu ergehen, so weit fortrennt, daß sie nicht allein über die Nächsten und Nachbarn, sondern auch über die ganze Welt, ja über das höchste Göttliche Selbst herrschen will, davon weiß der Mensch zwar nichts, weil er in Banden, deren er sich nicht so bewußt ist, gehalten wird, aber in dem Maß, als diese Bande nachgelassen werden, rennt er bis dahin fort. Dies ist mir durch viele Erfahrungen im anderen Leben zu wissen gegeben worden.
Weil dies in der Selbstliebe verborgen liegt, so hassen auch die, welche in der Selbstliebe stehen, und nicht mit Banden des Gewissens begabt sind, mehr als alle anderen den Herrn, somit alle Glaubenswahrheiten; denn diese sind die eigentlichen Gesetze der Ordnung im Reich des Herrn, und werden von solchen so sehr zurückgestoßen, daß sie selbige sogar verabscheuen, was sich auch im anderen Leben augenscheinlich herausstellt. Diese Liebe ist auch "der Kopf der Schlange, den der Same des Weibes", das ist der Herr, zertritt.
Allein die Selbstliebe ist nicht immer diejenige, die in der äußeren Form als Hochmut und Stolz erscheint, denn zuweilen können solche den Nächsten mit Liebe umfassen; denn einigen wird ein solches Äußere angeboren, und von einigen im Knabenalter angenommen, nachher aber unterjocht, während gleichwohl das Äußere bleibt. Sondern es sind diejenigen, die andere neben sich gering schätzen, und im Vergleich mit sich für nichts achten, und sich um das allgemeine Wohl gar nicht bekümmern, außer wenn es für sie ist, und mit ihnen gleichsam in eines zusammenfällt; besonders sind es die, welche alle, die ihnen nicht günstig sind und dienen, hassen, sie verfolgen, und, soweit sie können, um die Besitzungen,

um Ehre, guten Ruf, ja, ums Leben bringen. Die, welche in ihrem Sinn auf dergleichen ausgehen, sollen wissen, daß sie in der Selbstliebe vor anderen sind. ‹HG 2219›

Daß Sodom alles aus der Selbstliebe stammende Böse ist, erhellt aus der Bedeutung Sodoms im Worte. Obwohl im folgenden Kapitel es den Anschein hat, als ob durch Sodom das Böse des schlimmsten Ehebruchs bezeichnet würde, so wird doch gleichwohl durch dasselbe im inneren Sinn nichts anderes als das Böse aus der Selbstliebe bezeichnet. Im Worte werden auch die aus der Selbstliebe entspringenden Greuel durch Ehebrüche verschiedener Art vorgebildet. ‹HG 2220, 2246›

Daß "Sodom" die Bösen bedeutet, hauptsächlich diejenigen innerhalb der Kirche, erhellt aus der Bedeutung Sodoms, sofern es ist das Böse der Selbstliebe; sofern es also diejenigen sind, die in diesem Bösen sind.
Die, welche das Wort bloß nach dem Buchstabensinn fassen, können meinen, daß unter Sodom eine Schändlichkeit, die gegen die Ordnung der Natur ist, verstanden werde, allein im inneren Sinn wird durch Sodom bezeichnet das Böse der Selbstliebe. Aus diesem Bösen entspringt alles Böse jeder Gattung; und was daraus entspringt, wird Ehebruch genannt, und wird durch dergleichen beschrieben. Was aus denjenigen Stellen des Wortes erhellen wird, die am Ende dieses Kapitels angeführt werden sollen. ‹HG 2322›

Sodom, sofern es die Selbstliebe und daher Böses aller Art bezeichnet, denn Böses aller Art entspringt aus der Selbstliebe. Denn wer bloß sich selbst liebt, der liebt sein Eigenes, und folglich versenkt er das Ganze seines Willens und seines Verstandes in das Eigene, so daß er nicht darüber zum Himmel und zum Herrn erhoben werden kann. Die Folge davon ist, daß er nichts aus dem Licht des Himmels sieht, sondern bloß aus dem Weltlicht, welches Licht, wenn vom Himmelslicht getrennt, in geistigen Dingen, die dem Himmel und der Kirche angehören, lauter Finsternis ist. Je mehr daher der Mensch sich selbst liebt, desto mehr verachtet er die geistigen Dinge, ja er leugnet sie; dadurch wird auch das inwendige geistige Gemüt, durch das der Mensch im Licht des Himmels ist, verschlossen, und so wird der Mensch ein durchaus natürlicher. Ein durchaus natürlicher Mensch aber begünstigt das Böse aller Art, denn das Böse, in das der Mensch geboren wird, hat im natürlichen Menschen seinen Wohnsitz, und es wird von ihm entfernt in dem Maß, als sein inwendigeres Gemüt, welches das Licht des Himmels aufnimmt, geöffnet wird. Das Eigene des Menschen hat ebenfalls im natürlichen Menschen seinen Wohnsitz, und das Eigene des Menschen ist nichts als Böses.
Daß unter Sodom und Gomorrah alles Böse und Falsche, das aus der Selbstliebe herkommt, verstanden wird, ist mir aus dem Himmel gesagt worden, denn wenn diejenigen, die in Bösem aus dieser Liebe sind, zugrunde gingen, wie am Tage des Letzten Gerichtes geschehen ist, erschien wie Schwefel und Feuer vom Himmel

regnend; dies habe ich ebenfalls gesehen. Daß solches am Tage des Letzten Gerichts sich ereignen soll, wird auch vom Herrn vorhergesagt: Luk.17/28-30.
‹EKO 653›

Sodom und Amora
In 1.Mose 19. Kapitel wird von beiderlei Zuständen der Kirche gehandelt, nämlich von der Entstehung einer neuen Kirche, die durch Lot vorgebildet wird, und vom Untergang der alten, die durch Sodom und Amora bezeichnet wird. ‹HG 2323›

Sodomie
"Jeder, der bei einem Tier liegt", bedeutet die Verbindung mit Bösem der Begierden der Selbstliebe. Dies erhellt aus der Bedeutung von "beiliegen", sofern es heißt, sich verbinden; und aus der Bedeutung des Tieres, sofern es bei Guten einen guten Trieb, bei Bösen aber einen bösen Trieb bezeichnet; somit Begierden; hier die Begierden der Selbstliebe. Böse Triebe werden Begierden genannt. ‹HG 9190›

Sohn
Die Früchte aus der Verbindung von Wille und Verstand die dem Wahren angehören, nennt man Sohn. ‹HG 55›

Daß die Empfängnis und die Geburt der Söhne im Wort auch nicht anders genommen werden als im geistigen Sinn, nämlich die Empfängnis für das Denken und Dichten des Herzen und die Söhne für Wahrheiten, kann aus mehren Stellen im Wort erhellen. ‹HG 264›

In den vorhergehenden drei Kapiteln (1.Mose Kap.1-3) ist genugsam gezeigt worden, daß durch den Menschen und seine Gattin bezeichnet worden ist die Älteste Kirche, so daß man nicht daran zweifeln kann. Und weil der Mensch und seine Gattin die Älteste Kirche ist, so ergibt sich, daß ihre Empfängnis und Geburt keine andere war.
Es war bei den Ältesten gebräuchlich, Namen zu geben und durch Namen Sachen zu bezeichnen, und so ein Geschlechtsverzeichnis zu machen; denn was der Kirche angehört, verhält sich auch auf ähnliche Weise, das eine wird empfangen und geboren vom anderen und verhält sich wie eine Zeugung. Daher es gewöhnlich ist im Wort, solches, was zur Kirche gehört, zu nennen Empfängnisse, Geburten, Sprößlinge, Kinder, Söhne, Töchter, Jünglinge usw.; die prophetischen Schriften sind voll von dergleichen. ‹HG 339›

Daß durch Söhne und Töchter bezeichnet wird Wahres und Gutes, das sie inne wurden, und zwar durch Söhne Wahres und durch Töchter Gutes, kann aus sehr vielen Stellen bei den Propheten erhellen; denn die Empfängnisse und Geburten der Kirche sind im Worte, wie vor Alters, genannt worden Söhne und Töchter.
‹HG 489›

Bei einem verdorbenen Menschen, bei dem kein Verstand des Wahren vorhanden ist, bezeichnet der Sohn Einbildungen. ‹HG 568›

Daß jetzt von der Kirche gehandelt wird, kann auch erhellen aus der Wiederholung derselben Sache, denn es heißt: "An eben diesem Tage ging Noach, und Schem, und Cham und Japheth, die Söhne Noachs, und das Weib Noachs, und die drei Weiber seiner Söhne mit ihnen ein in den Kasten"; später ebenso, jedoch mit diesen Worten: "und es ging Noach, und seine Söhne, und sein Weib, und die Weiber seiner Söhne mit ihm ein in den Kasten"; aber weil jetzt von der Kirche gehandelt wird, werden genannt die Söhne Schem, Cham und Japheth, und wenn diese genannt werden, so bezeichnen sie den Menschen der Kirche. Dagegen wenn genannt werden Söhne ohne Namen, so bezeichnen sie Glaubenswahrheiten. ‹HG 765, 289›

"Und geboren wurden ihnen Söhne", daß sie die von ihnen herstammenden Lehren bedeuten, erhellt aus der Bedeutung der Söhne im inneren Sinn, daß sie sind Wahrheiten des Glaubens, sodann auch Falsches, folglich Lehren, durch die sowohl Wahres als Falsches bezeichnet wird, denn die Lehren der Kirche sind von solcher Art. ‹HG 1147›

Das Vernunftmäßige, weil es auch nur durch den Einfluß des durch Sarai vorgebildeten verstandesmäßigen Wahren entstehen kann, verhält sich nicht anders als dessen Sohn: wenn das Vernunftmäßige aus Wahrheiten, die dem Guten beigesellt sind, und noch mehr, wenn es aus Gutem, von dem Wahrheiten herkommen, gebildet wird, dann ist es ein echter Sohn; vorher zwar wird es auch als Sohn anerkannt, aber nicht als ein echter, sondern von der Magd, immerhin jedoch wird es an Kindes Statt angenommen. ‹HG 1901›

Daß "die Söhne" diejenigen sind, die in Wahrem sind, erhellt aus der Bedeutung des Sohnes im Wort, sofern er ist das Wahre. Durch die Söhne werden im abgezogenen Sinn die Wahrheiten bezeichnet, aber auf den Menschen angewandt, sind die Söhne alle die, welche in Wahrheiten sind. ‹HG 2232›

"Einen Sohn", daß dies bedeutet das göttlich Vernünftige, erhellt aus der Bedeutung des Sohnes: der Sohn bedeutet in des Wortes innerem Sinn das Wahre; und weil das Wahre die Hauptsache im Vernünftigen ist, wird durch Sohn auch das Vernünftige bezeichnet; hier aber das göttlich Vernünftige, in dem vornehmlich das Gute ist; das auch Jischak, der hier der Sohn ist, vorbildet, wovon im Folgenden. ‹HG 2623›

"Bis sein Herr in sein Haus kam" bedeutet, um es dem natürlich Guten mitzuteilen. Dies erhellt aus der Bedeutung des Herrn, sofern er das natürliche, nicht geistig Gute ist. Haus im inneren Sinn ist das natürliche Gemüt, denn das natürliche Gemüt wie auch das vernünftige Gemüt ist wie ein Haus; der Gatte daselbst ist

das Gute, die Gattin ist das Wahre, die Töchter und Söhne sind die Neigungen zum Guten und Wahren, dann auch Gutes und Wahres, das von jenen als von Eltern abstammt; die Mägde und Knechte sind Vergnügungen und Kenntnisse, die dienen und begründen. ‹HG 5023›

“Da sollst du kein Werk tun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist” bedeutet, alsdann sei der Himmel und die Seligkeit in allem und jedem, das im Inneren und Äußeren des Menschen ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “kein Werk tun”, insofern es die Ruhe und den Frieden bezeichnet, somit den Himmel; denn wenn sich der Mensch im Himmel befindet, ist er frei von aller Sorge, Unruhe und Beängstigung, und wenn er von diesen frei ist, genießt er die Seligkeit.
Ferner aus der Bedeutung von “du, dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, und dein Fremdling, der in deinen Toren ist”, insofern es alles und jedes bezeichnet, das im Inneren und Äußeren des Menschen ist. Durch “du” wird nämlich der Mensch selbst bezeichnet, durch Sohn sein Verstandesvermögen, durch Tochter sein Willensvermögen, beides im inneren Menschen; durch Knecht wird das Natürliche in Ansehung des Wahren, und durch Magd das Natürliche in Ansehung des Guten bezeichnet, somit beides im äußeren Menschen. Durch Vieh wird die Neigung im allgemeinen, und durch den Fremdling in den Toren das Wißtümliche im allgemeinen bezeichnet, somit alles und jedes einzelne. Der Sohn bedeutet aber das Verstandesvermögen, weil er das Wahre bezeichnet, denn die Wahrheiten bilden das Verstandesgebiet; und die Tochter bedeutet das Willensvermögen, weil sie das Gute bezeichnet, denn das Gute bildet des Willensgebiet. ‹HG 8890›

Söhne, sofern sie die Wahrheiten bezeichnen und im entgegengesetzten Sinn das Falsche. ‹HG 8876, 10623, 4843, 10490›

Der Herr: Was besagt aber die Auffahrt des Sohnes, damit dadurch den Harrenden und den Zeugen die Verheißung des Vaters zugesandt werde? - Ihr wisset, was unter *Sohn* zu verstehen ist, die Weisheit des Vaters nämlich. Dem Sohne entspricht hernach auch alles in einem jeden Menschen, was da ein Angehör der Weisheit ist. Dergleichen Angehör ist der Verstand, die Vernunft, allerlei Wissenschaft und Erkenntnis.
Dieses Angehör der Weisheit muß aber zugleich auch in einem jeden Menschen diejenige Demütigung, gleichsam die Kreuzigung durchmachen, muß dann wie getötet in ein neues Grab im Herzen gelegt werden, von da wieder auferstehen und sich dann, sich dem Vater gänzlich hingebend und aufopfernd, in die Höhe begeben, um eins zu werden mit dem Vater. ‹SCHTXT 30/4,5›

Sohn, ältere/jüngere

“Und er rief Esau, seinen älteren Sohn”, daß dies die Neigung zum natürlich Guten oder das Gute des Lebens bedeutet, erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Esaus, sofern er ist das göttlich Gute des Natürlichen; und weil es das Gute des Natürlichen ist, das in der Neigung und im Leben erscheint, so ist es die Neigung zum natürlich Guten oder das Gute des Lebens, was hier durch Esau vorgebildet wird.

Die Neigung zum Guten im Natürlichen, und daher das Gute des Lebens ist es, was der ältere Sohn heißt. Dagegen die Neigung zum Wahren, und daher die Lehre des Wahren ist es, was der jüngere Sohn.

Daß die Neigung zum Guten und daher das Gute des Lebens der ältere Sohn ist, d.h. der Erstgeborene, erhellt augenscheinlich daraus, daß die Kinder zuallererst im Guten sind, denn sie sind im Stand der Unschuld und im Stand der Liebe gegen die Eltern und die Pflegerin und im Stand der gegenseitigen Liebtätigkeit gegen andere Kinder, ihre Gespielen, so daß bei jedem Menschen das Gute ist das Erstgeborene. Dieses Gute, in das so der Mensch als Kind eingeweiht worden ist, verbleibt; denn alles, was von Kind auf eingepflanzt wird, zieht Leben an, und weil es verbleibt, wird es das Gute des Lebens. Denn wenn der Mensch ohne ein solches Gute wäre, das er von der Kindheit her angenommen hatte, so wäre er kein Mensch, sondern er wäre noch wilder als ein wildes Tier des Waldes. Es scheint zwar nicht daß es da sei, weil alles, was im Kindesalter eingepflanzt wird, nicht anders als etwas Natürliches erscheint, wie man es deutlich sehen kann am Gange, an den übrigen Leibesbewegungen, an den Sitten und dem anständigen Benehmen des bürgerlichen Lebens, sodann an der Rede, und an mehrerem anderem.

Hieraus kann erhellen, daß das Gute der ältere Sohn, d.h. der Erstgeborene ist, und daher das Wahre der jüngere Sohn, oder der nachher Geborene ist; denn das Wahre wird nur erlernt im Knabenalter, in der Jugend und im reiferen Alter. Beides, sowohl das Gute als das Wahre, das im natürlichen oder äußeren Menschen ist, ist der Sohn, nämlich der Sohn des Vernünftigen oder inwendigen Menschen; denn alles, was existiert im natürlichen oder äußeren Menschen, fließt ein vom Vernünftigen oder inwendigen Menschen, und existiert auch und wird geboren aus ihm.

Was nicht von daher existiert und geboren wird, ist nicht lebendig Menschliches, es wäre gleichsam etwas sinnlich Leibliches ohne Seele. Daher kommt es, daß sowohl das Gute als das Wahre Söhne heißen, und zwar Söhne des Vernünftigen; aber dennoch ist es nicht das Vernünftige, welches das Natürliche hervorbringt und erzeugt, sondern es ist der Einfluß durch das Vernünftige ins Natürliche, welcher Einfluß vom Herrn ist: daher sind Seine Söhne alle Kinder, die geboren werden, und hernach, wenn sie weise werden, werden sie insoweit vom Herrn als Söhne angenommen, als sie dann zugleich Kinder sind, d.h. in kindlicher Unschuld, in kindlicher Liebe zum Vater, der dann der Herr ist, und in kindlicher Liebtätigkeit gegen andere Kinder, ihre Gespielen, und später gegen den Nächsten.

⟨HG 3494⟩

Sohn Chamors des Chiviters

“Der Sohn Chamors, des Chiviters” bedeutet, von den Alten her. Dies erhellt aus der Bedeutung des Sohnes, der hier Schechem ist, insofern er das inwendigere Wahre bezeichnet; und aus der vorbildlichen Bedeutung Chamors, insofern er der Vater dieses Wahren ist, somit von den Alten, denn das Wahre, das inwendiger war in den Religionsgebräuchen und in den Vorbildungen, floß aus der Kirche, die bei den Alten war, und weil es sich so verhält, wird Chamor auch der Chiviter genannt.

Die Völkerschaft der Chiviter nämlich war es, durch das solches Wahre bei den Alten bezeichnet wurde, weil sie von Alters her in solchem gewesen waren, daher kommt es, daß Chamor hier der Chiviter genannt wird, denn durch alle Völkerschaften im Lande Kanaan wurde etwas Gutes oder Wahres der Kirche zur Zeit der Alten bezeichnet, denn die Älteste Kirche, die himmlischer Art war, hatte dort bestanden. Später aber wendeten sich diese Völkerschaften, wie die übrigen, bei denen die Kirche war, zum Götzendienst, deshalb wird auch durch ebendieselben die Abgötterei bezeichnet. Weil jedoch durch Chiviter von Alters her das inwendigere Wahre bezeichnet wurde und sie zu den redlicheren Völkerschaften gehörten, bei denen die Bosheit nicht so vollendet, d.h. das Wahre der Kirche nicht so vernichtet war, wie bei anderen, deshalb wurden, vermöge der Vorsehung des Herrn, die chivitischen Gibeoniten erhalten, zufolge des Bundes, den Joschua und die Fürsten mit ihnen schlossen.

Hieraus erhellt nun, woher es kommt, daß durch Schechem, den Sohn Chamors, des Chiviters, das inwendige Wahre von den Alten her bezeichnet wurde.

‹HG 4431›

Sohn, fremder

“Von allem Sohn der Fremde, der nicht von deinem Samen ist”, daß dies diejenigen bedeutet, die außerhalb der Kirche sind, erhellt aus der Bedeutung des fremden Sohnes, sofern es diejenigen sind, die nicht innerhalb der Kirche geboren, somit nicht im Guten und Wahren des Glaubens sind, weil nicht in den Erkenntnissen desselben. Die fremden Söhne bedeuten auch diejenigen, die im äußeren Gottesdienst sind; allein dann wird gehandelt von denen, die innerhalb der Kirche sind; hier aber, weil die Rede ist von der Kirche des Herrn im umfassenden Sinn, sind die fremden Söhne diejenigen, die nicht innerhalb der Kirche geboren sind, wie die Heiden.

Die Heiden, die außerhalb der Kirche sind, können in Wahrheiten sein, aber nicht in den Wahrheiten des Glaubens. Ihre Wahrheiten sind, wie die Vorschriften der Zehn Gebote, daß man die Eltern ehren, daß man nicht morden, nicht stehlen, nicht die Ehe brechen, nicht begehren soll, was anderen gehört, sodann daß man die Gottheit verehren soll. Die Wahrheiten des Glaubens aber sind alle Lehren vom ewigen Leben, vom Reich des Herrn und vom Herrn. Diese können ihnen nicht bekannt sein, weil sie das Wort nicht haben. Diese sind es, die durch die fremden Söhne, die nicht vom Samen sind, und die mit jenen beschnitten, d.h. gereinigt werden sollen, bezeichnet werden.

Hieraus ist klar, daß dieselben ebenso gereinigt werden können, wie die innerhalb der Kirche, was durch das Beschnitten werden bezeichnet wurde. Sie werden gereinigt, wenn sie die unreinen Triebe wegwerfen, und untereinander in Liebtätigkeit leben, denn alsdann leben sie in Wahrheiten (denn alle Wahrheiten gehören der Liebtätigkeit an); allein in den Wahrheiten, von denen vorhin die Rede war. Und wenn sie in diesen Wahrheiten leben, so nehmen sie die Wahrheiten des Glaubens leicht an, wo nicht im Leben des Leibes, so doch im anderen Leben, weil die Wahrheiten des Glaubens die inwendigeren Wahrheiten der Liebtätigkeit sind; denn sie lieben dann nichts so sehr, als in die inwendigeren Wahrheiten der Liebtätigkeit eingelassen zu werden. Das Inwendigere der Liebtätigkeit ist es, worin das Reich des Herrn besteht. ‹HG 2049, 2115›

Sohn: fremder Sohn mit Vorhaut des Herzens/Fleisches

Diejenigen, obwohl in der Kirche geboren, welche die Erkenntnisse der Lehre wissen, aber nicht danach leben, heißen fremde Söhne, behaftet mit Vorhaut des Herzens und mit Vorhaut des Fleisches. Sie dürfen nicht in das Reich des Herrn eingelassen werden. ‹HG 2049›

Sohn Gottes

Weil der innere Mensch oder Jehovah den äußeren leitete und unterrichtete, wie ein Vater den Sohn, darum heißt der Herr in betreff des äußeren Menschen in Beziehung auf Jehovah, der Sohn Gottes, in Beziehung auf die Mutter aber der Sohn des Menschen. ‹HG 1733›

Durch Sohn des Menschen bezeichnete der Herr das Wahre selbst, und durch Sohn Gottes das Gute selbst, das Seinem menschlichen Wesen angehörte, als es göttlich wurde. ‹HG 2159›

Das göttlich Wahre im Herrn ist es, das genannt wird Menschensohn, aber das göttlich Gute im Herrn wird Sohn Gottes genannt. ‹HG 2813›

“So spricht der Sohn Gottes” bedeutet den Herrn in Ansehung des Göttlich-Menschlichen, von Dem diese Gabe der Kirche stammt.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Sohnes Gottes, sofern es der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen ist und in Ansehung des göttlich Wahren, weil dieses von Ihm ausgeht. Daß es auch bedeutet, von Dem diese Gabe der Kirche stammt, nämlich die Öffnung des inneren oder geistigen Menschen und seine Verbindung mit dem äußeren, kommt daher, weil alles, was der Kirche beim Menschen angehört, aus dem Göttlich-Menschlichen des Herrn ist. Denn alles, was der Liebe und dem Glauben, welche die Kirche machen, angehört, geht vom Göttlich-Menschlichen des Herrn aus und nicht unmittelbar vom Göttlichen Selbst. Denn was unmittelbar von Seinem Göttlichen Selbst ausgeht, das fällt in keinen Gedanken und in keine Neigung des Menschen und daher auch nicht in den Glauben und die Liebe, weil es weit über diesen ist, wie daraus erhellen kann, daß der

Mensch über das Göttliche Selbst ohne menschliche Form nicht anders denken kann, als wie über die Natur in ihren kleinsten Teilen und ein solches Denken, das sich auf keine Gestalt richtet, zerfließt nach allen Seiten hin und das Zerflossene zerstreut sich.
Dies durfte ich vornehmlich an denen aus der Christenheit im andern Leben merken, die bloß an den Vater dachten und nicht an den Herrn. Diese machen sich die Natur in ihren kleinsten Teilen zum Gott, und zuletzt verlieren sie alle Vorstellung von Gott, folglich auch die Vorstellung und den Glauben alles dessen, was dem Himmel und der Kirche angehört. Anders diejenigen, die sich Gott unter menschlicher Form dachten; diese richten alle ihre Vorstellungen auf das Göttliche in bestimmter Form und schweifen nicht nach allen Seiten hin, wie die vorigen, und weil das Göttliche unter menschlicher Form das Göttlich-Menschliche des Herrn ist, darum lenkt und richtet der Herr ihre Gedanken und Neigungen auf Sich. Weil dieses das Wichtigste und Erste der Kirche ist, darum fließt es immerfort aus dem Himmel bei dem Menschen ein, weshalb es einem jeden gleichsam eingepflanzt ist, das Göttliche unter menschlicher Form zu denken. Und so in seinem Inneren das Göttliche zu sehen, ausgenommen bei denen, die dieses Eingepflanzte bei sich ausgelöscht haben. ‹EKO 151›

Es wird unter dem Herrn ebendasselbe verstanden, was unter Jehovah im Alten Testament und unter dem Vater im Neuen, nämlich der Herr in Ansehung des Göttlichen Selbst und auch in Ansehung des göttlich Guten, und unter Christus wird ebendasselbe verstanden, was unter Gott im Alten Testament und durch den Sohn Gottes im Neuen, nämlich der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen und auch in Ansehung des göttlich Wahren; denn durch Christus wird das gleiche bezeichnet wie durch den Gesalbten, Messias und König, und unter dem Gesalbten, Messias und König wird der Herr in Ansehung des göttlich Wahren verstanden, und auch in Ansehung des Göttlich-Menschlichen, als Er in der Welt war; denn damals war der Herr in Ansehung Seines Menschlichen das göttlich Wahre.
Das gleiche wird daher bezeichnet durch den Gesalbten Jehovahs; denn das Göttliche Selbst, das Jehovah und der Vater genannt wird, und in seinem Wesen das göttlich Gute der göttlichen Liebe war, salbte das Göttlich-Menschliche, das der Sohn Gottes genannt wird und seinem Wesen nach, während Er Sich in der Welt befand, das göttlich Wahre war; denn die Salbung bedeutete, daß das Göttlich-Menschliche des Herrn von Seinem Göttlichen Selbst, mithin das göttlich Wahre von Seinem göttlich Guten ausging. Hieraus wird klar, daß der Herr allein in Ansehung des Göttlich-Menschlichen der Gesalbte Jehovahs wesentlich war, daß aber die Könige und Priester in vorbildlicher Weise die Gesalbten Jehovahs genannt wurden; denn das Öl, womit die Salbung geschah, bedeutet das göttlich Gute der göttlichen Liebe.
Weil nun das göttlich Wahre beim Herrn es war, das vom göttlich Guten gesalbt wurde, darum wird durch Christus und ebenso durch den Messias und den Gesalbten und auch durch König das göttlich Wahre bezeichnet, das vom göttlich

Guten der göttlichen Liebe des Herrn ausgeht. Daß es so ist, kann aus den Stellen im Wort erhellen, wo Christus der Messias und Gesalbte genannt wird.
Und weil der Gesalbte, Christus, Messias und König, gleichbedeutend sind, darum bedeuten auch der Sohn Gottes und jene einzelnen Namen im geistigen Sinn das göttlich Wahre.
Daß der Herr in der Welt genannt wurde Christus, Messias, der Gesalbte und König, hatte überhaupt den Grund, weil in Ihm allein das göttlich Gute der göttlichen Liebe war, von dem das göttlich Wahre ausgeht, und dieses wurde durch die Salbung vorgebildet; denn das Öl, womit die Salbung geschah, bedeutete das göttlich Gute der göttlichen Liebe, und der König, der gesalbt wurde, das göttlich Wahre. Daher bildeten die Könige, wenn sie gesalbt waren, den Herrn vor, und hießen die Gesalbten Jehovahs, aber gleichwohl war der Herr allein in Ansehung des Göttlich-Menschlichen der Gesalbte Jehovahs, weil das göttlich Gute der göttlichen Liebe in Ihm war, und dieses war Jehovah und der Vater, aus Dem der Herr Sein Lebens-Sein hatte. Denn daß Er von Jehovah empfangen wurde, ist bekannt; somit war der Herr aus dem göttlich Guten der göttlichen Liebe, das in Ihm war von der Empfängnis her, in Ansehung Seines Menschlichen das göttlich Wahre solange Er in der Welt war. Aus diesem kann erhellen, daß der Herr allein der Gesalbte Jehovahs wesentlich war, daß aber die Könige Gesalbte Jehovahs in vorbildlicher Weise genannt wurden. Dies nun ist der Grund, warum der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen Messias und Christus, d.h. der Gesalbte genannt wurde. ‹EKO 684›

Unter dem Sohne Gottes ist Jehovah Gott in Seinem Menschlichen zu verstehen; unter dem Sohn des Menschen der Herr als das Wort und unter dem Sohn der Maria das Menschliche im eigentlichen Sinne, das Er annahm. ‹WCR 92›

Sohn Gottes sein

“Wer überwindet, soll alles ererben, und Ich will Ihm Gott sein, und er soll Mir Sohn sein” bedeutet, daß die, welche das Böse bei sich, d.i. den Teufel überwinden und nicht unterliegen, wenn sie von den Angehörigen Babylons und des Drachen versucht werden, in den Himmel kommen und dort leben werden im Herrn und der Herr in ihnen.
Unter überwinden wird hier verstanden, das Böse bei sich, somit den Teufel überwinden und nicht unterliegen, wenn sie von den Angehörigen Babylons und des Drachen versucht werden. Das Böse bei sich überwinden heißt auch den Teufel überwinden, weil unter dem Teufel alles Böse verstanden wird. Alles erblich besitzen bedeutet, in den Himmel kommen, und dann in den Besitz der Güter, die dort sind vom Herrn, also in den Besitz der Güter, die vom Herrn und des Herrn sind, als Sohn und Erbe, weshalb auch der Himmel eine Erbschaft heißt: Matth.19/29; 25/34.
Ich will ihm Gott sein, und er soll Mir Sohn sein bedeutet, daß sie im Himmel im Herrn sein werden und der Herr in ihnen, wie EKO 1291, wo das gleiche gesagt wird, nur daß es dort heißt, daß sie Seine Völker sein werden, und Er als ihr Gott

bei ihnen sein werde.
Diejenigen, die sich unmittelbar an den Herrn wenden, sind Seine Söhne, weil sie von neuem geboren sind aus Ihm, das ist wiedergeboren, weshalb Er auch Seine Jünger Söhne (Kinder) nannte: Joh.12/36; 13/33; 21/5. ‹EKO 1299›

Sohn des Lichtes
Der geistige Mensch heißt auch Sohn des Lichtes. ‹HG 51›

Sohn der Magd
“Und sich erquicke der Sohn deiner Magd, und der Fremdling” bedeutet den Lebenszustand derjenigen, die im Wahren und Guten sind außerhalb der Kirche. Dies erhellt aus der Bedeutung des Sohnes der Magd, sofern er die bezeichnet, die in der Neigung zum äußeren Wahren sind; denn durch den Sohn wird das Wahre bezeichnet; und durch die Magd die äußere Neigung; und aus der Bedeutung des Fremdlings, sofern er die bezeichnet, die im Wahren und Guten der Kirche belehrt werden wollen. Durch den Sohn der Magd und den Fremdling werden aber hier diejenigen bezeichnet, die außerhalb der Kirche sind, weil in den vorhergehenden Worten dieses Verses von denen, die innerhalb der Kirche sind, gehandelt wurde, darum werden diejenigen, die außerhalb der Kirche sind, durch die Söhne der Magd verstanden, und die nicht innerhalb der Kirche Geborenen durch die Fremdlinge, weil jene von geringerer Herkunft sind, und diese von einer anderen Abstammung. Und aus der Bedeutung von “sich erquicken”, sofern es den Lebenszustand in betreff des Wahren und Guten des Glaubens bezeichnet. Sich erquicken bedeutet aber diesen Lebenszustand, weil die Lungen, deren Geschäft das Atmen ist, dem Leben des Glaubens aus der Liebtätigkeit entsprechen, welches das geistige Leben. ‹HG 9281›

Sohn, männlicher
“Und sie gebar einen männlichen Sohn” bedeutet die Lehre des Wahren, die für die Kirche ist, die das neue Jerusalem genannt wird.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Sohnes, insofern er das Wahre bezeichnet, und des männlichen Sohnes, indem es das echte Wahre der Kirche ist, daher auch die Lehre derselben, denn das Wahre der Kirche aus dem Wort ist die Lehre, weil diese die Wahrheiten enthält, die für die Kirche sind. Aber die echte Lehre der Kirche ist die Lehre des Guten, somit die Lehre des Lebens, oder der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, aber gleichwohl ist sie eine Lehre des Wahren, denn die Lehre lehrt das Leben, die Liebe und die Liebtätigkeit. Und insofern sie lehrt, ist sie das Wahre, denn wenn der Mensch weiß und versteht, was das Gute, das Leben, die Liebe und die Liebtätigkeit ist, dann weiß und versteht er sie als Wahrheiten, denn dann weiß und versteht er, wie das Gute beschaffen ist, wie man leben muß, was die Liebe und die Liebtätigkeit ist. Solange diese in seinem Wissen und Verstande sind, bilden sie nur Wahrheiten und gehören der Lehre an, sobald sie aber aus dem Wissen und Verstand in den Willen und von da in die Handlung übergehen, sind sie nicht mehr Wahres, sondern

Gutes; denn der Mensch will in seinem Inneren nichts anderes, als was er liebt, und was er liebt, das ist für ihn das Gute. Hieraus kann erhellen, daß alle Lehre der Kirche eine Lehre des Wahren ist, und daß die Lehre des Wahren zum Guten wird und Angehör der Liebe und der Liebtätigkeit, wenn sie von der Lehre ins Leben übergeht. Die Lehre, die hier durch den männlichen Sohn bezeichnet wird, ist vorzüglich die Lehre der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, somit die Lehre vom Guten des Lebens, die dennoch auch eine Lehre des Wahren ist.

Daß die Lehre des Guten der Liebe und daher auch des Lebens hier durch den männlichen Sohn bezeichnet wird, geht daraus hervor, daß das Weib, das den Sohn gebar, von der Sonne umgeben schien und mit einer Krone (Kranz) von zwölf Sternen über ihrem Haupte; und durch die Sonne wird die Liebe zum Herrn und durch die Krone von zwölf Sternen werden die Erkenntnisse des Guten und Wahren bezeichnet. Von einem solchen Weibe aber und von einer solchen Mutter wird nichts anderes erzeugt, als was der Liebe und dem Guten angehört, somit die Lehre von diesen; diese ist daher der männliche Sohn. Diese Lehre ist für die neue Kirche, die das neue Jerusalem heißt, weil diese das Weib ist, von dem in diesem Kapitel gehandelt wird, und die Braut und Gattin des Lammes genannt wird und zugleich die heilige Stadt Jerusalem, die von Gott aus dem Himmel herabsteigt: Offenb.21/9,10. Deshalb erschien es von der Sonne umgeben, denn unter der Sonne wird der Herr verstanden in Ansehung der göttlichen Liebe.

Daß der männliche Sohn die Lehre der Kirche bezeichnet, kommt auch daher, weil Sohn im Wort das Wahre bedeutet, und die Lehre der Kirche das Wahre in seinem ganzen Umfang ist. Daß Sohn im Wort das Wahre bedeutet, ersieht man aus dem, was schon früher von dem Weibe, vom Mutterleib und vom Gebären gesagt wurde, nämlich, daß das Weib die Kirche bezeichnet, der Mutterleib das Innerste der Liebe und die Aufnahme des Wahren aus dem Guten, und das Gebären die Hervorbringung und Fruchtbarmachung desselben. Hieraus folgt, daß durch Söhne und Töchter, weil sie Geburten sind, das Wahre und Gute der Kirche bezeichnet wird: durch die Söhne das Wahre und durch die Töchter das Gute desselben. Mit einem Wort, daß durch alle Namen, die sich auf die Ehe beziehen und somit auf die Erzeugungen hienieden, solches bezeichnet wird, was zur Ehe des Guten und Wahren gehört, und daß somit durch Vater, Mutter, Söhne, Töchter, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter, Enkel und mehreres dergleichen das erzeugende und erzeugte Gute und Wahre bezeichnet wird, wie auch das Gute und Wahre, daß der Ordnung nach daraus abgeleitet wird.

Man merke aber, daß das erzeugende Gute und Wahre im geistigen Menschen ist, und das erzeugte Gute und Wahre im natürlichen Menschen; ferner, daß das, was im geistigen Menschen ist, sich verhält wie Vater und Mutter, und das, was im natürlichen Menschen ist, weil von jenen stammend, wie Brüder und Schwestern, und daß dann das Wahre und Gute, das von neuem erzeugt wird, wie von verheirateten Söhnen innerhalb der Verwandtschaft und von den vermählten Töchtern in derselben, im natürlichen Menschen ist, sobald jenes Gute und Wahre als die Eltern zum geistigen Menschen erhoben ist; denn hier findet

alle Empfängnis und alle Schwangerschaft statt, die Geburt selbst aber im natürlichen Menschen. Daher wird der geistige Mensch durch die Erhebung des Wahren und Guten, die gleichsam als Eltern wieder Neues erzeugen sollen, aus dem natürlichen Menschen zu ihm (dem geistigen Menschen) fortwährend bereichert, und hier wird alles zusammengesellt wie die Gesellschaften im Himmel, gemäß der Neigungen des Wahren und Guten und ihrer Verwandtschaft und Verschwägerung. Hieraus erhellt, daß die geistigen Zeugungen, wie die natürlichen Erzeugungen von Vater und Mutter, sich vervielfältigen, wie die Familien und Geschlechter auf Erden, und wie aus den Samenkernen Bäume und aus diesen Gärten entstehen, die man Paradiese nennt im geistigen Menschen, Haine und Parke im natürlichen, aber schattige Wälder im sinnlichen Menschen.
‹EKO 724, 725›

Sohn Marias
Unter dem Sohne Gottes ist Jehovah Gott in Seinem Menschlichen zu verstehen; unter dem Sohn des Menschen der Herr als das Wort und unter dem Sohn der Maria das Menschliche im eigentlichen Sinne, das Er annahm. ‹WCR 92›

Sohn des Menschen
Siehe: Menschensohn.

Sohn der Mutter
“Seinen Bruder, den Sohn seiner Mutter” bedeutet das Inwendige vom Natürlichen her, als von der Mutter.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Benjamins, der hier der Bruder und der Sohn der Mutter ist, sofern er das Inwendige bezeichnet, und weil es das Mittlere ist, darum hat es sein Dasein vom Himmlischen des Geistigen, das Joseph ist, als vom Vater, und vom Natürlichen, als von der Mutter; denn es muß an beiden teilhaben, wenn es zum Mittel dienen soll.
Dieses nun ist es, was verstanden wird unter dem Inwendigen vom Natürlichen her, als von der Mutter; und weil das Himmlische des Geistigen, das Joseph ist, ebenso vom Natürlichen als von der Mutter, aber vom Göttlichen als vom Vater sein Dasein hatte, darum wird Benjamin, wie er es auch vermöge der Geburt gewesen war, sein Bruder, der Sohn seiner Mutter genannt. Im gleich Folgenden wird er auch Sohn genannt.
Bruder wird vom Herrn, der hier unter Joseph im höchsten Sinn verstanden wird, jeder geheißen, der etwas Gutes der Liebtätigkeit hat vom Herrn. Ein solcher wird auch der Sohn seiner Mutter genannt, aber alsdann wird unter Mutter die Kirche verstanden. ‹HG 5686›

Sohn des Rindes
Der junge Stier oder Sohn des Rindes bedeutet das himmlisch Natürliche, oder was dasselbe ist, das natürliche Gute; dies kann vornehmlich aus den Opfern erhellen, welche die Hauptvorbildungen der hebräischen und nachher der jüdischen

Kirche waren. Ihre Opfer geschahen entweder aus Pflugvieh oder aus dem kleineren Vieh, somit aus Tieren verschiedener Art, die rein waren, als aus Rindern, jungen Stieren, Böcken, Schafen, Widdern, Ziegenböckchen und Lämmern, überdies aus Turteltauben und jungen Tauben: alle diese bedeuteten Inwendiges des Gottesdienstes, d.h. Himmlisches und Geistiges, und zwar die Opfer aus dem Rindvieh natürlich Himmlisches, und die aus dem Kleinvieh vernunftmäßig Himmlisches. ‹HG 2180›

Was den Sohn des Rindes betrifft ,wird durch denselben das natürlich Himmlische bezeichnet. Das natürlich Himmlische ist dasselbe, was das natürliche Gute oder das Gute im Natürlichen. Das Natürliche des Menschen, wie sein Vernunftmäßiges, hat sein Gutes, und sein Wahres, denn überall ist eine Ehe des Guten und des Wahren. Das Gute des Natürlichen ist das Angenehme, das an der Liebtätigkeit oder an der Freundschaft, die der Liebtätigkeit angehört, erkannt wird, und aus diesem Angenehmen entsteht die Lust, oder das Vergnügen, das eigentlich dem Körper angehört. Das Wahre des Natürlichen ist das Wißtümliche, das jenem Angenehmen günstig ist. Daraus kann erhellen, was das natürlich Himmlische ist. ‹HG 2184›

Der Farre bedeutet das Gute der Unschuld und Liebtätigkeit im äußeren oder natürlichen Menschen, weil das, was zum Rindvieh gehörte, die Neigungen zum Guten und Wahren im äußeren oder natürlichen Menschen bezeichnete.‹HG 9391›

“Nimm einen jungen Stier, einen Sohn der Herde” bedeutet die Reinigung des natürlichen oder äußeren Menschen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Stieres, insofern er das Gute der Unschuld und der Liebtätigkeit im natürlichen oder äußeren Menschen bezeichnet; und weil gesagt wird “ein Sohn der Herde”, so wird dadurch auch das Wahre dieses Guten bezeichnet, denn der Sohn bedeutet das Wahre, und die Herde das Natürliche. Daß der Sohn das Wahre bedeutet; und daß die Herde das Natürliche bedeutet. Durch den Stier, den Sohn der Herde, wird aber hier die Reinigung des natürlichen oder äußeren Menschen bezeichnet, weil er geopfert wurde, und durch Opfer die Reinigung vom Falschen und Bösen oder die Versöhnung bezeichnet wird. Hier die Reinigung vom Bösen und Falschen, das im natürlichen oder äußeren Menschen ist. ‹HG 9990›

Der junge Stier, sofern er das Gute der Liebtätigkeit und der Unschuld im natürlichen oder äußeren Menschen bezeichnet; somit den äußeren oder natürlichen Menschen, wie er in seiner Kindheit ist; denn alsdann ist er im Guten der Unschuld. Wenn er in diesem Zustand ist, dann ist er auch im Zustand der Hinwendung zur Reinigung und zur Aufnahme des Guten und Wahren vom Göttlichen.
‹HG 10021›

Sohn, verlorener
Luk.15/22,23: “Der Vater sagte in betreff des verschwenderischen Sohnes, der wiederkam und herzliche Buße tat: bringet her das beste Gewand und bekleidet ihn damit, und steckt einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße, und bringet ein gemästetes Kalb herbei, schlachtet es, und laßt uns essen und fröhlich sein”. Wer nur den Buchstabensinn weiß, glaubt, daß hier nichts Tieferes verborgen liege, als was in diesem Sinn vorliegt, da doch die einzelnen Worte himmlische Dinge in sich schließen, z.B. daß sie ihn mit dem besten Gewand bekleiden, daß sie einen Ring an seine Hand und Schuhe auf seine Füße tun, und ein gemästetes Kalb herzubringen sollen, um zu essen und fröhlich zu sein. Unter dem verschwenderischen Sohn werden aber die verstanden, die geistige Reichtümer, nämlich die Erkenntnisse des Wahren und Guten verschwenden. Durch die Rückkehr zum Vater und das Bekenntnis, daß er nicht würdig sei, sein Sohn zu heißen, wird bezeichnet, herzliche Buße und Demütigung. Durch das beste Gewand, womit er bekleidet werden sollte, werden die allgemeinen und wichtigsten Wahrheiten bezeichnet. Durch den Ring an seine Hand wird die Verbindung des Wahren und Guten im inneren oder geistigen Menschen bezeichnet. Durch die Schuhe an den Füßen ebendasselbe im äußeren oder natürlichen Menschen; durch dieses beides die Wiedergeburt. Durch das gemästete Kalb das Gute der Liebe und Liebtätigkeit; und durch essen und fröhlich sein, die Zusammengesellung und himmlische Freude. ‹EKO 279›

Söhne
Die Söhne bezeichnen aber Wahrheiten, weil alles im Worte dem inneren Sinne nach geistig ist; und Söhne im geistigen Sinn diejenigen sind, die vom Herrn von neuem geboren werden, also die in den Wahrheiten aus dem Guten sind, folglich, wenn von den Personen abgesehen wird, die Wahrheiten selbst aus dem Guten. Diese sind es daher, die durch die Söhne Gottes, die Söhne des Königs und die Söhne des Reiches im Worte verstanden werden. Sie sind auch wirklich Söhne der neuen Geburt oder der Wiedergeburt. Das Wahre und Gute bei dem wiedergeborenen oder durch den Herrn von neuem geborenen Menschen verhält sich auch ganz so wie Familien, die in weiter und langer Reihenfolge von einem Vater abstammen. Es gibt Wahrheiten, die bei ihm Söhne und Töchter, Enkel und Enkelinnen, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter und so die Verwandtschaften mehrerer Grade und Geschlechter darstellen. Die Wahrheiten und das Gute, die in solcher Weise geordnet sind, sind im geistigen Sinn Söhne, Töchter, Enkel, Enkelinnen, Schwiegersöhne, Schwiegertöchter, kurz Verwandtschaften verschiedenen Grades und verschiedener Gattung. ‹HG 9807›
Siehe auch Sohn.

Söhne Aharons
Söhne Aharons bedeuten das aus dem göttlich Guten hervorgehende göttlich Wahre. Dies erhellt aus der Bedeutung der Söhne, insofern sie Wahrheiten bezeichnen. Hier das aus dem göttlich Guten des Herrn hervorgehende göttlich

Wahre, weil es die Söhne Aharons waren, und durch Aharon als Hohepriester der Herr in Ansehung des göttlich Guten vorgebildet wurde, wie gleich oben gezeigt worden ist.
Die Söhne bezeichnen aber Wahrheiten, weil alles im Worte dem inneren Sinne nach geistig ist; und Söhne im geistigen Sinn diejenigen sind, die vom Herrn von neuem geboren werden, also die in den Wahrheiten aus dem Guten sind, folglich, wenn von den Personen abgesehen wird, die Wahrheiten selbst aus dem Guten. Diese sind es daher, die durch die Söhne Gottes, die Söhne des Königs und die Söhne des Reiches im Worte verstanden werden. Sie sind auch wirklich Söhne der neuen Geburt oder der Wiedergeburt. Das Wahre und Gute bei dem wiedergeborenen oder durch den Herrn von neuem geborenen Menschen verhält sich auch ganz so wie Familien, die in weiter und langer Reihenfolge von einem Vater abstammen. Es gibt Wahrheiten, die bei ihm Söhne und Töchter, Enkel und Enkelinnen, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter und so die Verwandtschaften mehrerer Grade und Geschlechter darstellen. Die Wahrheiten und das Gute, die in solcher Weise geordnet sind, sind im geistigen Sinn Söhne, Töchter, Enkel, Enkelinnen, Schwiegersöhne, Schwiegertöchter, kurz Verwandtschaften verschiedenen Grades und verschiedener Gattung. ‹HG 9807›

Söhne Ammons
Was aber und wie beschaffen die Religion ist, die durch Moab und die Söhne Ammons bezeichnet wird, kann aus ihrer Entstehung, die beschrieben ist, erhellen, und dann auch aus vielen Stellen sowohl im historischen als prophetischen Wort, in denen sie genannt werden.
Sie sind im allgemeinen diejenigen, die in einem äußerlichen Gottesdienst sind, der einigermaßen als heilig erscheint, aber nicht im Inneren, und die, welche die Dinge des äußeren Gottesdienstes als das Gute und Wahre ergreifen, dagegen aber das zum inwendigen Gottesdienst Gehörige verwerfen und verachten. Ein solcher Gottesdienst, und eine solche Religion schleicht sich ein in diejenigen, die in natürlich Gutem sind, aber andere neben sich verachten. Sie sind nicht unähnlich den Früchten, die in der äußeren Gestalt nicht unschön, inwendig aber schimmelig oder faulig sind. Auch nicht unähnlich marmornen Gefäßen, die Unreines, zuweilen Garstiges enthalten. Oder auch nicht unähnlich Frauenspersonen, die an Gesicht, Leib und Manieren nicht mißfällig, inwendig aber siech, und mit Ekelhaftem erfüllt sind; denn das allgemeine Gute, das bei ihnen ist, ist es, was nicht unschön erscheint, aber das Besondere, das hineinkommt, ist unrein. Anfangs zwar nicht so, aber nach und nach, denn sie lassen sich leicht von allem Möglichen einnehmen, was gut genannt wird, und von daher von allem möglichen Falschen, das sie, weil sie es begründen, für wahr halten, und zwar dies weil sie das Innere des Gottesdienstes verachten, dieses aber, weil sie in der Selbstliebe sind.
Solche haben ihren Ursprung und stammen ab von denen, die bloß in äußerem Gottesdienst sind, und in diesem Kapitel durch Lot vorgebildet werden, und zwar wenn das Gute des Wahren verödet ist. Beschrieben werden sie im Wort, sowohl

wie sie geartet sind im Anfang, da ihr Gutes noch nicht so verunreinigt ist, als nachher wann es verunreinigt wird, wie auch zuletzt, wenn es ganz verunreinigt ist; und daß sie das Inwendigere des Gottesdienstes und der Lehre verwerfen. ‹2468, 2467›

Söhne Arams
Aram bedeutet die Erkenntnisse des Guten. Die Söhne Arams sind daher die Erkenntnisse von daher; die Erkenntnisse von daher und was Angehör der Erkenntnisse ist, folgt eben hieraus; die Erkenntnisse von daher sind die natürlichen Wahrheiten; und was Angehör der Erkenntnisse ist, sind die Handlungen ihnen gemäß. Daß dies bezeichnet wird, kann nicht so aus dem Wort begründet werden, denn sie gehören nicht zu dem, was oft erwähnt wird. Hieraus folgt nun, daß Uz, Chul, Gether und Masch ebenso viele Gattungen dieser Erkenntnisse und der ihnen gemäßen Handlungen bedeuten. ‹HG 1233, 1234›

Söhne des Aufgangs
“Aufgangwärts zum Lande des Aufgangs”, daß dies bedeutet zum Guten des Glaubens, erhellt aus der Bedeutung von Aufgang und Land des Aufgangs, worüber folgt.
Das Gute des Glaubens, das durch das Land des Aufgangs bezeichnet wird, ist nichts anderes, als was im Wort genannt wird Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und Liebtätigkeit gegen den Nächsten nichts anderes, als das Leben nach den Geboten Gottes. Deswegen hießen die, welche in den Erkenntnissen des Glaubensguten waren, Söhne des Aufgangs. Das Land der Söhne des Aufgangs war Aram oder Syrien. ‹HG 3249›

“Und ging in das Land der Söhne des Aufgangs” bedeutet, zu den Wahrheiten der Liebe, somit geistige Erhebung. Dies erhellt aus der Bedeutung des Landes der Söhne des Aufgangs.
Daß Aram oder Syrien das Land der Söhne des Aufgangs genannt wurde, ist klar, weil dorthin Jakob sich begeben hat; insbesondere aber werden durch Aram Naharaim oder Syrien der Flüsse bezeichnet die Erkenntnisse des Wahren: hier wird aber nicht gesagt, daß er nach Aram oder Syrien gegangen sei, sondern zum Land der Söhne des Aufgangs, damit dasjenige bezeichnet werde, wovon in diesem ganzen Kapitel gehandelt wird, nämlich das Aufsteigen zu den Wahrheiten der Liebe.
Wahrheiten der Liebe heißen jene Wahrheiten, die anderswo himmlische Wahrheiten genannt wurden; denn es sind die Erkenntnisse von der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und von der Liebe zum Herrn. Im höchsten Sinn, in dem vom Herrn gehandelt wird, sind es die Wahrheiten der göttlichen Liebe.
Jene Wahrheiten, nämlich von der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und von der Liebe zum Herrn, müssen gelernt werden, ehe der Mensch wiedergeboren werden kann, und müssen auch anerkannt und geglaubt werden, und in dem Maß, als sie anerkannt, geglaubt und mit dem Leben betätigt werden, in solchem Maß

wird auch der Mensch wiedergeboren, und dann werden sie in solchem Maß dem Natürlichen des Menschen eingepflanzt, in dem sie sind wie in ihrem Boden; sie werden dort eingepflanzt zuerst durch den Unterricht von den Eltern und Lehrern, hernach aus dem Wort des Herrn, nachher aus eigenem Nachdenken darüber. Aber dadurch werden sie bloß ins natürliche Gedächtnis des Menschen niedergelegt, und unter die Kenntnisse dort eingereiht; aber gleichwohl werden sie nicht anerkannt, geglaubt und angeeignet, wenn nicht das Leben danach ist; denn alsdann erst kommt der Mensch in die Neigung, und in dem Maß, als er in die Neigung aus dem Leben kommt, werden sie seinem Natürlichen wie in ihren Boden eingepflanzt; was nicht so eingepflanzt wird, ist zwar beim Menschen, aber nur in seinem Gedächtnis, wie eine Notiz oder eine Geschichte, die zu nichts anderem dienlich ist, als daß er davon reden kann, und dadurch Ruhm erlangen, und durch diesen Vermögen und Ehren gewinnen; aber dann sind sie nicht eingepflanzt.
Daß durch das Land der Söhne des Aufgangs die Wahrheiten der Liebe, somit die Erkenntnisse des Wahren, die zum Guten streben, bezeichnet werden, kann erhellen aus der Bedeutung der Söhne, sofern sie sind Wahrheiten; und aus der Bedeutung des Aufgangs, sofern er ist die Liebe; deren Land ist der Boden, in dem sie sind.
Daß die Söhne des Aufgangs diejenigen sind, die in den Erkenntnissen des Wahren und Guten sind, mithin den Wahrheiten der Liebe, kann auch anderwärts aus dem Wort erhellen. ‹HG 3762›

Söhne bis ins dritte Glied

“Und Joseph sah von Ephraim Söhne bis ins dritte Glied” bedeutet die Herstellung der Kirche in bezug auf das Verständige und dessen Abgeleitetes. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Ephraims, insofern er das Verstandesgebiet der Kirche bezeichnet; und aus der Bedeutung der Söhne bis ins dritte Glied, insofern sie das Abgeleitete bezeichnen; denn die Söhne und die Söhne der Söhne sind, weil sie von ihrem Vater abstammen, das Abgeleitete der Sache, die durch den Vater vorgebildet wird. ‹HG 6583›

Söhne Chams/Hams

Die, welche Söhne Chams heißen waren solche, die einen verdorbenen inneren Gottesdienst hatten. ‹HG 1141›

Söhne Chams heißen alle, die ein Wissen von den Erkenntnissen des Glauben haben, und keine Liebtätigkeit; sei es nun ein Wissen der tieferen Erkenntnisse des Wortes, und seiner eigentlichen Geheimnisse; oder ein Wissen alles dessen, was im buchstäblichen Sinne des Wortes ist; oder ein Wissen anderer Wahrheiten, durch die man diese sehen kann, welchen Namen sie auch haben mögen; oder eine Erkenntnis aller Rituale des äußeren Gottesdienstes; wenn sie keine Liebtätigkeit haben, sind sie Söhne Chams. ‹HG 1162›

Söhne Cheths
Daß "von den Söhnen Cheth" bedeutet, daß sie aus den Heiden war, kann erhellen aus der Bedeutung der Söhne Cheth.
Die Söhne Cheth waren es nicht, bei denen eine Kirche hergestellt wurde, sondern sie sind es, durch die jene Kirche vorgebildet wird; denn alles im Worte ist Vorbildliches, und bedeutet nicht die Personen, die genannt werden, sondern durch diese solche Dinge, die dem Reiche des Herrn und der Kirche angehören. Daß durch die Söhne Cheth eine neue Kirche bezeichnet wird, oder was dasselbe ist, diejenigen, die Angehörige der neuen Kirche sind, ist mehrmals gesagt worden; aber daß eine neue Kirche der Heiden oder aus den Heiden, erhellt aus dem, was von Abraham zu den Söhnen Cheth gesprochen worden: "Fremdling und Einsaße bin Ich bei euch", das bedeutet, daß der Herr ihnen unbekannt war, und doch immerhin bei ihnen sein könne; woraus es deutlich ist, daß durch die Söhne Cheth die Kirche aus den Heiden bezeichnet wird. Von anderen hätte nicht gesagt werden können, daß der Herr unbekannt sei. ‹HG 2986›

Söhne Ebers
Daß durch die zwei Söhne Ebers bezeichnet werden zweierlei Gottesdienste, nämlich ein innerer und ein äußerer, welche zwei Söhne Peleg und Joktan hießen, und durch Peleg bezeichnet wird dieser Kirche innerer Dienst, und durch Joktan dieser Kirche äußerer Dienst, erhellt hauptsächlich daraus, daß durch Eber und die Völkerschaft Ebers im inneren Sinn diese Andere Alte Kirche bezeichnet wird, und weil in jeder Kirche ein Inneres und ein Äußeres ist, denn ohne Inneres ist sie weder, noch kann sie heißen eine Kirche, sondern ein Götzendienst, ferner, weil es Dinge der Kirche sind, auf die der Ausdruck "Söhne" sich bezieht, so ist offenbar, daß durch den einen der Söhne bezeichnet wird das Innere der Kirche und durch den anderen das Äußere, wie hin und wieder im Wort anderwärts, z.B. schon früher durch Adah und Zillah, die Weiber Lamechs, durch Leah und Rachel, durch Jakob und Israel; ebenso durch andere. ‹HG 1242›

Söhne Gomers
Daß durch die "Söhne Gomers" ebenfalls diejenigen bezeichnet werden, die einen äußeren Gottesdienst hatten, der aber von demjenigen abstammte, welcher bei der Völkerschaft Gomer war, folgt aus dem, was früher einige Male gesagt und gezeigt worden ist über die Bedeutung der Söhne; dann auch daraus, daß Gomer eine Völkerschaft unter denen ist, die einen dem inneren entsprechenden äußeren Gottesdienst hatten. Sieben Völkerschaften werden im vorigen Vers genannt, die in einem solchen Dienst waren, hier wiederum sieben Völkerschaften, die Söhne Gomers und Javans heißen. Was für ein besonderer Unterschied aber war zwischen der einen und der anderen, läßt sich nicht sagen, weil sie hier bloß genannt werden; bei den Propheten aber, wo im besonderen von diesem und jenem Gottesdienst der Kirche gehandelt wird, können die Unterschiede ersehen werden. Im allgemeinen verhalten sich alle Verschiedenheiten des äußeren Dienstes, wie auch die des inneren, gemäß der Anbetung des Herrn im Gottesdienst, und die

Anbetung verhält sich gemäß der Liebe zum Herrn, und der Liebe zum Nächsten, denn in der Liebe ist der Herr gegenwärtig, so im Gottesdienst, mit dessen Verschiedenheiten bei den hier genannten Völkern es sich darum so verhielt. Um es noch deutlicher zu sagen, wie die Verschiedenheiten des Dienstes sich verhalten, und wie sie sich in der Alten Kirche bei den verschiedenen Völkerschaften verhielten, so ist zu wissen, daß aller wahre Dienst besteht in der Anbetung des Herrn, die Anbetung des Herrn in der Demut, die Demut in der Anerkennung, daß man selbst gar nichts Lebendiges und gar nichts Gutes habe, sondern daß alles, was man hat, tot ist, ja leichenhaft; und in der Anerkennung, daß vom Herrn alles Lebendige und alles Gute ist. Je mehr der Mensch dies anerkennt, nicht mit dem Munde, sondern mit dem Herzen, desto mehr ist er in der Demut, folglich desto mehr in der Anbetung, d.h. im wahren Gottesdienst, und desto mehr ist er in der Liebe und Liebtätigkeit, und desto mehr ist er in der Seligkeit, im einen ist das andere enthalten, sie sind so verbunden, daß sie unzertrennlich sind; hieraus kann erhellen, welche und welcherlei die Unterschiede des Gottesdienstes sind. Die, welche hier erwähnt sind und genannt werden Söhne Gomers und Javans, sind diejenigen, die ebenfalls einen dem inneren entsprechenden äußeren Dienst hatten, aber einen etwas entfernteren, als diejenigen, die im vorhergehenden Vers erwähnt sind, weshalb sie auch Söhne genannt werden; die abwärts aufeinanderfolgenden Generationen oder die Abstammungen gehen hier fort vom Innerlichen zum Äußerlichen; je sinnlicher der Mensch ist, desto äußerlicher, folglich entfernter wird er vom wahren Dienst des Herrn, denn er hat an sich mehr von der Welt, vom Leib und von der Erde, und weniger vom Geist, daher er entfernter ist. Diese, weil sie Söhne Gomers und Javans heißen, setzen, da sie mehr sinnlich sind, den Gottesdienst noch mehr in Äußeres, als die sogenannten Eltern und Vetter, daher sie hier eine zweite Klasse bilden. ‹HG 1153›

Die Söhne Gomers beziehen sich auf den geistigen Bereich des äußeren Gottesdienstes. ‹HG 1155›

Söhne Gottes

Daß durch die Söhne Gottes Glaubenslehren bezeichnet werden, erhellt aus der Bedeutung der Söhne, wo die Söhne Wahrheiten der Kirche bedeuteten.
Die Wahrheiten der Kirche sind Lehren, die, weil die in Rede Stehenden sie durch Überlieferungen von den Uralten hatten, an sich betrachtet wahr gewesen sind, daher sie genannt werden Söhne Gottes, und auch beziehungsweise, weil die Begierden genannt werden Töchter des Menschen. Wie sie beschaffen waren, wird hier beschrieben, daß sie nämlich Wahrheiten der Kirche, die heilig waren, in ihre Begierden versenkt und so befleckt haben. Durch sie haben sie sich auch in ihren so fest eingebildeten Grundsätzen bestärkt. Wie es sich damit verhält, kann jeder nach sich selbst und anderen beurteilen: die sich irgend etwas einreden, bestärken sich durch alles, was sie für wahr halten, auch durch solches, was im Worte des Herrn steht; denn wenn sie an vorgefaßten und sich eingeredeten Grundsätzen hängen, so machen sie, daß alles günstig ist und zustimmt, und je

mehr einer sich liebt, desto steifer und fester bestärkt er sich. Von solcher Art war dieses Geschlecht, von dem, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden, wo zugleich von ihren argen Selbstberedungen, die, was zum verwundern ist, von der Art sind, daß sie nie aus den Vernünfteleien einfließen dürfen, da sie sonst alles Vernünftige der gegenwärtigen Geister töten, sondern bloß aus Begierden.
Hieraus erhellt, was es bedeutet, daß "die Söhne Gottes sahen die Töchter des Menschen, daß sie gut seien, und sich Weiber nahmen von allen, die sie erwählten", daß sie nämlich die Glaubenslehren verbanden mit den Begierden, und zwar mit allen möglichen. ‹HG 570›

Bei denen Liebe und der Glaube aus ihr sind, die sind die aus Gott Geborenen; und weil sie aus Gott geboren sind, heißen sie Söhne Gottes, und sind Sein Same, denen das Himmelreich gegeben wird. ‹HG 1608›

Die Verbindung des menschlichen Wesens mit dem Göttlichen ist vom Herrn zustande gebracht worden und geschehen durch fortwährende Versuchungskämpfe und Siege, und zwar aus eigener Macht: Wer die Art und Weise der Verbindung und Vereinigung anders faßt, täuscht sich sehr; dadurch wurde Er die Gerechtigkeit. Die Verbindung oder Vereinigung ist geschehen mit dem Himmlischen der Liebe, das ist, mit der Liebe selbst, die, wie gesagt, Jehovah ist. Die Verbindung der Menschen mit dem Herrn geschieht auch durch Versuchungen und durch Einpflanzung des Glaubens in die Liebe: wofern nicht der Glaube in die Liebe eingepflanzt wird, das ist, wofern nicht der Mensch durch das, was zum Glauben gehört, Glaubensleben, das ist, Liebtätigkeit empfängt, entsteht durchaus keine Verbindung. Dies allein heißt Ihm folgen, nämlich so verbunden werden mit dem Herrn, wie der Herr in betreff des menschlichen Wesens mit Jehovah, daher werden auch alle solche Söhne Gottes genannt vom Herrn her, Welcher der einzige Sohn Gottes ist, und werden Seine Ebenbilder. ‹HG 1737›

"Und siehe, der Sohn meines Hauses erbet mich", daß dies bedeutet, es würde nur das Äußere im Reich des Herrn sein, erhellt aus der Bedeutung des Erben und des Erbens, im inneren Sinn; Erbe werden, oder erben, bedeutet das ewige Leben im Reich des Herrn. Alle im Reich des Herrn sind Erben, denn sie leben vom Leben des Herrn, welches das Leben der gegenseitigen Liebe ist, und heißen daher Söhne. Des Herrn Söhne oder Erben sind alle, die in Seinem Leben sind, weil sie von Ihm ihr Leben haben, und aus Ihm geboren, d.h. wiedergeboren sind; die, welche aus jemanden geboren werden, sind Erben, somit alle, die vom Herrn wiedergeboren werden, denn alsdann empfangen sie das Leben des Herrn.
Im Reich des Herrn sind Äußerliche, Innerliche und Innere; die guten Geister, die im ersten Himmel sind, sind die Äußerlichen; die engelischen Geister, die im anderen Himmel sind, sind die Innerlicheren; die Engel, die im dritten sind, sind die Inneren. Die Äußerlichen sind nicht so nahe verwandt oder nicht so nahe dem Herrn, wie die Innerlichen; und diese nicht so nah verwandt oder nahe wie

die Inneren. Der Herr will aus göttlicher Liebe oder Barmherzigkeit alle nahe bei Sich haben; und daß sie nicht draußen stehen sollen, das ist im ersten Himmel, sondern Er will, daß sie im dritten, und, wenn es möglich wäre, nicht nur bei Ihm, sondern in Ihm seien; von dieser Art ist die göttliche Liebe oder die des Herrn, und weil die Kirche damals bloß im Äußeren war, so beklagte Er Sich hier, und sagte: Siehe, der Sohn meines Hauses erbet mich, wodurch bezeichnet wird, daß nur das Äußere in Seinem Reiche wäre. ‹HG 1799›

"Und sprach: Nicht dieser soll dich erben", daß dies bedeutet, das Äußere soll nicht der Erbe Seines Reiches sein, erhellt aus der Bedeutung von Erbe werden oder erben, wovon kurz zuvor; der Erbe des Reiches des Herrn ist nicht das Äußere, sondern das Innere; das Äußere ist es zwar auch, aber durch das Innere, denn alsdann wirken sie in eins zusammen. Damit man wisse, wie es sich damit verhält, muß man festhalten, daß alle in den Himmeln, sowohl die im ersten, als die im zweiten, sowie die im dritten, d.h. sowohl die, welche die Äußeren sind, als die, welche die Inwendigeren, sowie die, welche die Inneren sind, Erben des Reiches des Herrn sind, denn alle machen einen Himmel aus. In den Himmeln des Herrn verhält sich Inneres und Äußeres ganz wie beim Menschen: die Engel, die im ersten Himmel sind, sind untergeordnet den Engeln, die im zweiten sind, und diese sind untergeordnet den Engeln die im dritten sind; jedoch ist die Unterordnung nicht die der Herrschgewalt, sondern sie ist, wie im Menschen, ein Einfluß des Inneren ins Auswendigere; es fließt nämlich des Herrn Leben durch den dritten Himmel ein in den zweiten, und durch diesen in den ersten, und zwar in der Ordnung der Aufeinanderfolge, außerdem auch unmittelbar in alle Himmel. Die inwendigen oder untergeordneten Engel wissen nicht, daß es sich so verhält, wofern ihnen nicht vom Herrn eine Reflexion darüber gegeben wird, somit ist es nicht eine Unterordnung der Herrschgewalt: inwieweit das Innere beim Engel des dritten Himmels ist, insoweit ist er ein Erbe des Reiches des Herrn, ferner inwieweit Inneres beim Engel des zweiten Himmels ist, insoweit ist er Erbe, ebenso inwieweit Inneres beim Engel des ersten Himmels ist, insoweit ist auch er Erbe; das Innere macht das Erbesein; bei den inwendigeren Engeln ist mehr Inneres, als bei den auswendigeren Engeln, daher sie dem Herrn näher und mehr Erben sind. Das Innere ist Liebe zum Herrn und Liebtätigkeit gegen den Nächsten; je mehr sie daher Liebe und Liebtätigkeit haben, desto mehr sind sie Söhne oder Erben, denn desto mehr haben sie von des Herrn Leben. Aber vom ersten oder äußeren Himmel kann nie jemand in den zweiten oder inwendigeren Himmel erhoben werden, bevor er unterrichtet ist im Guten der Liebe und in den Wahrheiten des Glaubens; inwieweit er unterrichtet ist, insoweit kann er erhoben werden und unter die engelischen Geister kommen; ebenso diese, bevor sie in den dritten Himmel erhoben werden, oder unter die Engel kommen können. ‹HG 1802›

"Und nach unserer Verwandtschaft (wörtl. Geburt)" bedeutet, wie es sich mit den Wahrheiten des Glaubens daselbst verhält.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Geburt oder Abstammung, sofern sie die des

Wahren vom Guten oder die des Glaubens von der Liebtätigkeit bezeichnet. Daß die Geburt im inneren Sinn dieses bedeutet, hat den Grund, weil im Himmel keine andere Geburt verstanden wird, als die genannt wird Wiedergeburt, und die durch das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebtätigkeit geschieht. Durch diese Geburt werden sie aus Söhnen des Menschen zu Söhnen Gottes. Diese sind es, die heißen von Gott geboren. ‹HG 5598›

Die Söhne bezeichnen aber Wahrheiten, weil alles im Worte dem inneren Sinne nach geistig ist; und Söhne im geistigen Sinn diejenigen sind, die vom Herrn von neuem geboren werden, also die in den Wahrheiten aus dem Guten sind, folglich, wenn von den Personen abgesehen wird, die Wahrheiten selbst aus dem Guten. Diese sind es daher, die durch die Söhne Gottes, die Söhne des Königs und die Söhne des Reiches im Worte verstanden werden. Sie sind auch wirklich Söhne der neuen Geburt oder der Wiedergeburt. ‹HG 9807›

Söhne Hams
Siehe: Söhne Chams.

Söhne Israels
Die Könige, Königreiche und Völker in den geschichtlichen und prophetischen Teilen des Wortes bedeuten die Wahrheiten, und was zu den Wahrheiten gehört, was durch vieles begründet werden kann; im Worte wurde genau unterschieden zwischen Volk und Völkerschaft; durch Volk werden Wahrheiten bezeichnet, durch Völkerschaft Gutes. Die Könige werden gesagt von Völkern, nicht so von Völkerschaften; die Söhne Israels waren, bevor sie sich um Könige umtaten, eine Völkerschaft, und bildeten vor das Gute oder Himmlische, nachdem sie aber einen König begehrt und erhalten hatten, wurden sie ein Volk, und bildeten nicht das Gute oder Himmlisches vor, sondern das Wahre oder Geistige, und dies war der Grund, warum es ihnen als Fehler angerechnet wurde. ‹HG 1672›

Söhne Israels, sofern sie geistige Wahrheiten bezeichnen, denn die Söhne sind Wahrheiten, und Israel ist der himmlisch geistige Mensch aus dem Natürlichen; somit sind die Söhne Israels geistige Wahrheiten im Natürlichen. ‹HG 5414›

In der geistigen Kirche, welche die Söhne Israels vorbildeten, gibt es zweierlei Arten von Menschen, es gibt solche, die im Glaubenswahren sind, aber nicht im entsprechenden Guten des Leben, und es gibt solche, die im Guten der Liebtätigkeit und im entsprechenden Glaubenswahren sind. Diejenigen, die im Guten der Liebtätigkeit und im entsprechenden Glaubenswahren sind, bilden die eigentliche Kirche, und sind Menschen der inneren Kirche; im inneren Sinn des Wortes sind es diejenigen, die Söhne Israels genannt werden. Diese sind aus sich frei, weil sie im Guten sind, denn diejenigen, die durch das Gute vom Herrn geführt werden, sind frei.

Diejenigen aber, die im Glaubenswahren sind und nicht im entsprechenden Guten des Lebens, sind die Menschen der äußeren geistigen Kirche. Sie sind es, die im inneren Sinn des Wortes unter den hebräischen Knechten verstanden werden. Daß diese durch Knechte vorgebildet werden, hat seinen Grund darin, daß dasjenige, was zur äußeren Kirche gehört, verhältnismäßig nichts anderes als das Dienende (Knechtische) ist. Ebenso auch das Wahre des Glaubens im Verhältnis zum Guten der Liebtätigkeit, denn das Wahre des Glaubens dient nur dazu, den Menschen der Kirche in das Gute der Liebtätigkeit einzuführen. ‹HG 8974›

“Aus der Mitte der Söhne Israels” bedeutet im Himmel und in der Kirche.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Söhne Israels, insofern sie die Angehörigen der Kirche bezeichnen, somit im abgezogenen Sinn die Kirche selbst; und weil Israel die Kirche bedeutet, so bedeutet es auch den Himmel, denn der Himmel und die Kirche machen eins aus, und die Kirche ist auch der Himmel des Herrn auf Erden. Bei einem jeden Menschen der Kirche ist auch wirklich der Himmel inwendig in ihm, wenn er im Wahren und zugleich im Guten ist aus dem Herrn. ‹HG 9808›

Söhne Israels, ausgesonderten
“Und an die ausgesonderten Söhne Israels” bedeutet diejenigen, die beim äußeren Sinn stehenbleiben, der vom inneren getrennt ist.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung der Söhne Israels, die abgesondert oder getrennt waren von Mose, Aharon, Nadab und Abihu, und von den siebzig Ältesten; und von diesen Söhnen Israels wird gesagt wird, sie dürfen nicht hinaufgehen, sofern es diejenigen bezeichnet, die in dem vom inwendigen getrennten äußeren Sinn des Wortes sind.
Mit wenigen Worten soll hier gesagt werden, welche und wie beschaffen diejenigen sind, die im äußeren, vom inneren getrennten Sinn des Wortes sind: Es sind die, welche aus dem Wort keine Lehre der Liebtätigkeit und des Glaubens herausziehen, sondern bloß bei dem Buchstabensinn des Wortes bleiben. Die Lehre der Liebtätigkeit und des Glaubens bildet das Innere des Wortes und der Buchstabensinn ist sein Äußeres. Die, welche beim äußeren Sinn des Wortes stehenbleiben ohne den inneren, sind auch in einem äußeren Gottesdienst ohne den inneren. Sie verehren äußere Dinge als heilig und göttlich und glauben auch, daß sie an sich heilig und göttlich seien, während sie doch heilig und göttlich durch das Innere sind. ‹HG 9409›

Söhne Jakobs, zwölf
“Ruben, Schimeon, Levi und Jehudah, Jisaschar, Sebulon und Benjamin, Dan und Naphthali, Gad und Ascher” bedeuten den Fortgang von Anfang bis zum Ende, nämlich der Gründung der Kirche, von der im Folgenden nun gehandelt wird; denn die zwölf Söhne Jakobs, wie auch die Stämme, die von ihnen den Namen haben, bezeichnen alles, was dem Guten und Wahren, d.h. alles, was

der Liebe und dem Glauben angehört in Zusammenfassung, aber Verschiedenes je nach der Ordnung, in der sie genannt werden, und somit Unzähliges, und das Ganze und Einzelne, was der Kirche und dem Reich des Herrn angehört. Was sie aber insonderheit bezeichnen, wenn sie in solcher oder anderer Ordnung genannt werden, weiß niemand als der Herr allein, und auch niemand im Himmel als vom Herrn, wo das Wahre und Gute, das bezeichnet wird, durch verschiedenartiges Licht mit einem damit verknüpften Innewerden sich offenbart. ‹HG 6640›

Söhne Japheths
Die, welche hier Söhne Japheths genannt werden, waren alle von der Art, daß sie einen dem inneren entsprechenden äußeren Gottesdienst hatten, d.h. Leute, die in Einfalt, in Freundschaft, und in gegenseitiger Liebtätigkeit lebten, aber keine andere Lehrgegenstände wußten, als die äußeren Gebräuche. ‹HG 1141›

Daß "die Söhne Japheths" diejenigen bedeuten, die einen dem inneren entsprechenden äußeren Dienst hatten, ist schon früher gesagt worden. Der äußere Dienst heißt dem inneren entsprechend, wenn er das Wesentliche in sich hat. Das Wesentliche ist die Anbetung des Herrn von Herzen, die gar nicht möglich ist, wenn nicht Liebtätigkeit oder Liebe zum Nächsten da ist; in der Liebtätigkeit oder in der Liebe zum Nächsten ist der Herr gegenwärtig, dann kann Er von Herzen angebetet werden; so kommt vom Herrn die Anbetung, denn der Herr gibt alles Können und alles Sein in der Anbetung. Hieraus folgt, daß wie die Liebtätigkeit beim Menschen beschaffen ist, so die Anbetung, oder der Gottesdienst; aller Gottesdienst ist Anbetung, weil in ihm sein muß die Anbetung des Herrn, auf daß er ein Gottesdienst sei. Die Söhne Japheths, oder die Völkerschaften und Völker, die Söhne Japheths hießen, lebten unter sich in gegenseitiger Liebtätigkeit, in Freundschaft, in Leutseligkeit und in Einfalt, daher auch in ihrem Gottesdienst der Herr zugegen war, denn wenn der Herr zugegen ist im äußeren Dienst, dann ist der innere Dienst im äußeren, oder es ist ein dem inneren entsprechender äußerer Dienst. Weitaus die meisten Völkerschaften waren ehedem von der Art, und es gibt auch noch heutzutage solche, die in Äußeres den Gottesdienst setzen und nicht wissen, was das Innere ist, und wenn sie es wissen, nicht darüber nachdenken. Wenn diese den Herrn anerkennen und den Nächsten lieben, so ist der Herr in ihrem Gottesdienst, und sie sind Söhne Japheths. ‹HG 1150›

Söhne Javans/Jawans
Daß durch die "Söhne Gomers" ebenfalls diejenigen bezeichnet werden, die einen äußeren Gottesdienst hatten, der aber von demjenigen abstammte, welcher bei der Völkerschaft Gomer war, folgt aus dem, was früher einige Male gesagt und gezeigt worden ist über die Bedeutung der Söhne; dann auch daraus, daß Gomer eine Völkerschaft unter denen ist, die einen dem inneren entsprechenden äußeren Gottesdienst hatten. Sieben Völkerschaften werden im vorigen Vers genannt, die in einem solchen Dienst waren, hier wiederum sieben Völkerschaften, die Söhne Gomers und Javans heißen. Was für ein besonderer Unterschied aber war

zwischen der einen und der anderen, läßt sich nicht sagen, weil sie hier bloß genannt werden; bei den Propheten aber, wo im besonderen von diesem und jenem Gottesdienst der Kirche gehandelt wird, können die Unterschiede ersehen werden. Im allgemeinen verhalten sich alle Verschiedenheiten des äußeren Dienstes, wie auch die des inneren, gemäß der Anbetung des Herrn im Gottesdienst, und die Anbetung verhält sich gemäß der Liebe zum Herrn, und der Liebe zum Nächsten, denn in der Liebe ist der Herr gegenwärtig, so im Gottesdienst, mit dessen Verschiedenheiten bei den hier genannten Völkern es sich darum so verhielt. Um es noch deutlicher zu sagen, wie die Verschiedenheiten des Dienstes sich verhalten, und wie sie sich in der Alten Kirche bei den verschiedenen Völkerschaften verhielten, so ist zu wissen, daß aller wahre Dienst besteht in der Anbetung des Herrn, die Anbetung des Herrn in der Demut, die Demut in der Anerkennung, daß man selbst gar nichts Lebendiges und gar nichts Gutes habe, sondern daß alles, was man hat, tot ist, ja leichenhaft; und in der Anerkennung, daß vom Herrn alles Lebendige und alles Gute ist. Je mehr der Mensch dies anerkennt, nicht mit dem Munde, sondern mit dem Herzen, desto mehr ist er in der Demut, folglich desto mehr in der Anbetung, d.h. im wahren Gottesdienst, und desto mehr ist er in der Liebe und Liebtätigkeit, und desto mehr ist er in der Seligkeit, im einen ist das andere enthalten, sie sind so verbunden, daß sie unzertrennlich sind; hieraus kann erhellen, welche und welcherlei die Unterschiede des Gottesdienstes sind. Die, welche hier erwähnt sind und genannt werden Söhne Gomers und Javans, sind diejenigen, die ebenfalls einen dem inneren entsprechenden äußeren Dienst hatten, aber einen etwas entfernteren, als diejenigen, die im vorhergehenden Vers erwähnt sind, weshalb sie auch Söhne genannt werden; die abwärts aufeinanderfolgenden Generationen oder die Abstammungen gehen hier fort vom Innerlichen zum Äußerlichen; je sinnlicher der Mensch ist, desto äußerlicher, folglich entfernter wird er vom wahren Dienst des Herrn, denn er hat an sich mehr von der Welt, vom Leib und von der Erde, und weniger vom Geist, daher er entfernter ist. Diese, weil sie Söhne Gomers und Javans heißen, setzen, da sie mehr sinnlich sind, den Gottesdienst noch mehr in Äußeres, als die sogenannten Eltern und Vetter, daher sie hier eine zweite Klasse bilden. ‹HG 1153›

Die Söhne Javans beziehen sich auf den himmlischen Bereich des äußeren Gottesdienstes. ‹HG 1155›

Söhne Joktans

Daß durch sie ebenso viele Religionsgebräuche bezeichnet werden, erhellt daraus, daß die Namen im Worte niemals etwas anderes bezeichnen als Sachen, denn das Wort bezieht sich im inneren Sinn auf nichts anderes als auf den Herrn, Sein Reich in den Himmeln und auf Erden, folglich auf die Kirche und was Sache der Kirche ist, so nun diese Namen; und weil Joktan, der Sohn Ebers, wie schon früher gesagt worden, den äußeren Gottesdienst dieser neuen Kirche bedeutet, so können seine Söhne nichts anderes bezeichnen, als Dinge des äußeren Gottesdienstes, welche sind Religionsgebräuche, und zwar ebenso viele Gattungen

derselben. Aber welcherlei Gattungen von Religionsgebräuchen, kann nicht gesagt werden, weil sie in Beziehung zu dem Gottesdienst selbst stehen; und bevor dieser bekannt ist, kann von seinen Gebräuchen nichts gesagt werden, und sie zu wissen hätte auch keinen Nutzen; auch kommen sie im Worte nicht vor außer Scheba, Ophir und Chavillah, die aber nicht von diesem Stamme sind, denn Scheba und Chavillah, von denen im Wort die Rede ist, waren von denen, die Söhne Chams genannt werden. ‹HG 1247›

Söhne Kanaans
Die Söhne Kanaans waren solche, die einen vom inneren getrennten äußeren Gottesdienst hatten. ‹HG 1141›

Wenn die Menschen den Herrn leugnen und bloß sich lieben und sich um den Nächsten nicht bekümmern, noch mehr wenn sie ihn hassen, so ist ihr Gottesdienst ein vom inneren getrennter äußerlicher, und sie sind Söhne Kanaans oder Kanaaniten. ‹HG 1150›

Söhne Keturahs
"Alle diese Söhne der Keturah", daß dies bedeutet in Ansehung der Lehren und der Gottesdienste aus ihnen, erhellt aus der Bedeutung der Söhne, sofern sie sind Wahrheiten und Lehren; und aus der vorbildlichen Bedeutung der Keturah, sofern sie ist das dem geistig-göttlich Guten verbundene geistig-göttlich Wahre; somit das was dem geistigen Reich des Herrn angehört; und weil dessen Gottesdienst nach den Lehren geschieht, darum sind die Söhne der Keturah Lehren, wie auch die Gottesdienste aus ihnen. ‹HG 3243›

Söhne des Königs
Die Söhne bezeichnen aber Wahrheiten, weil alles im Worte dem inneren Sinne nach geistig ist; und Söhne im geistigen Sinn diejenigen sind, die vom Herrn von neuem geboren werden, also die in den Wahrheiten aus dem Guten sind, folglich, wenn von den Personen abgesehen wird, die Wahrheiten selbst aus dem Guten. Diese sind es daher, die durch die Söhne Gottes, die Söhne des Königs und die Söhne des Reiches im Worte verstanden werden. Sie sind auch wirklich Söhne der neuen Geburt oder der Wiedergeburt. Das Wahre und Gute bei dem wiedergeborenen oder durch den Herrn von neuem geborenen Menschen verhält sich auch ganz so wie Familien, die in weiter und langer Reihenfolge von einem Vater abstammen. Es gibt Wahrheiten, die bei ihm Söhne und Töchter, Enkel und Enkelinnen, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter und so die Verwandtschaften mehrerer Grade und Geschlechter darstellen. Die Wahrheiten und das Gute, die in solcher Weise geordnet sind, sind im geistigen Sinn Söhne, Töchter, Enkel, Enkelinnen, Schwiegersöhne, Schwiegertöchter, kurz Verwandtschaften verschiedenen Grades und verschiedener Gattung. ‹HG 9807›

In sehr vielen Stellen des prophetischen Wortes werden Könige genannt und wer den inneren Sinn nicht weiß, glaubt unter den Königen werden dort Könige verstanden. Es werden aber nicht Könige verstanden, sondern alle die, welche in Wahrheiten aus dem Guten sind oder im Glauben aus der Liebtätigkeit vom Herrn. Der Grund ist, weil der Herr allein der König ist und diejenigen, die in Wahrheiten aus dem Guten sind von Ihm, Seine Söhne genannt werden. Daher kommt es, daß unter Fürsten, Söhnen des Reichs, Söhnen des Königs, wie auch unter Königen jene verstanden werden, und daß, wenn man von der Vorstellung der Personen absieht, wie im Himmel geschieht, Wahrheiten aus dem Guten verstanden werden oder was dasselbe, der Glaube aus der Liebtätigkeit, weil das Wahre Sache des Glaubens und das Gute Sache der Liebtätigkeit ist.
‹EKO 31›

Söhne Kuschs

Durch die Söhne Kuschs werden diejenigen bezeichnet, die keinen inneren Dienst hatten, sondern Glaubenserkenntnisse, in deren Besitz sie die Religion setzten: Scheba, Chavillah, Sabtha, Raamah und Sabtheka, sind ebenso viele Völkerschaften, bei denen sich diese fanden. Im inneren Sinn werden durch ebendieselben die Erkenntnisse selbst bezeichnet; durch die Söhne Raamahs werden gleichfalls solche bezeichnet, die keinen inneren Dienst hatten, sondern Glaubenserkenntnisse, in deren Besitz sie die Religion setzten: Scheba und Dedan waren die Völkerschaften, bei denen sie sich fanden; mit dem Unterschiede jedoch, daß durch die Söhne Kuschs bezeichnet werden Erkenntnisse von geistigen, durch die Söhne Ramaahs Erkenntnisse von himmlischen Dingen. ‹HG 1168, 1169›

Söhne Levis

"Und es sammelten sich zu ihm alle Söhne Levi" bedeutet, die in Wahrheiten aus dem Guten sind.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Söhne Levi, sofern sie die bezeichnen, die in geistiger Liebe oder in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind. Ob man sagt Liebtätigkeit gegen den Nächsten, oder das Wahre aus dem Guten, ist gleich, weil die, welche in der Liebtätigkeit sind, im Leben des Wahren sind. Das Leben des Wahren, d.h. das Leben nach den göttlichen Wahrheiten, ist aber Liebtätigkeit.
‹HG 10485›

Söhne Machirs

"Auch die Söhne Machirs, des Sohnes Menasches, (d.i. Menasses)" bedeutet, auch in bezug auf das Willensgebiet und dessen Abgeleitetes. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Menasches, insofern er das Willensgebiet der Kirche bezeichnet; und aus der Bedeutung der Söhne und der Söhne der Söhne, die hier die Söhne Machirs sind, insofern sie das Abgeleitete bezeichnen.

Das Abgeleitete des Willensgebietes der Kirche, das durch die Söhne Machirs bezeichnet wird, ist das mit dem Wahren verbundene Gute, also auch das Wahre aus dem Guten; denn die Wahrheiten, die aus dem Guten abgeleitet sind, bilden

die Formen des Guten. Daß die Söhne Machirs das mit den Wahrheiten verbundene Gute bezeichnen, wird dadurch ausgedrückt, daß sie auf den Knien Josephs geboren wurden. ⟨HG 6584⟩

Söhne Noachs
“Dies die drei Söhne Noachs; und von ihnen wurde besetzt die ganze Erde”. Dies die drei Söhne Noachs bedeutet diese drei Gattungen von Lehren, in welche die Kirchen im allgemeinen zerfallen;
und von ihnen wurde besetzt die ganze Erde bedeutet, daß von ihnen alle Lehren abstammen, sowohl die wahren als die falschen. ⟨HG 1064⟩

Söhne Ramaahs/Ragmas
Die Söhne Raamahs werden solche bezeichnet, die keinen inneren Dienst hatten, sondern Glaubenserkenntnisse, in deren Besitz sie die Religion setzten.⟨HG 1171⟩

Söhne des Reiches
Die Söhne bezeichnen aber Wahrheiten, weil alles im Worte dem inneren Sinne nach geistig ist; und Söhne im geistigen Sinn diejenigen sind, die vom Herrn von neuem geboren werden, also die in den Wahrheiten aus dem Guten sind, folglich, wenn von den Personen abgesehen wird, die Wahrheiten selbst aus dem Guten. Diese sind es daher, die durch die Söhne Gottes, die Söhne des Königs und die Söhne des Reiches im Worte verstanden werden. Sie sind auch wirklich Söhne der neuen Geburt oder der Wiedergeburt. Das Wahre und Gute bei dem wiedergeborenen oder durch den Herrn von neuem geborenen Menschen verhält sich auch ganz so wie Familien, die in weiter und langer Reihenfolge von einem Vater abstammen. Es gibt Wahrheiten, die bei ihm Söhne und Töchter, Enkel und Enkelinnen, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter und so die Verwandtschaften mehrerer Grade und Geschlechter darstellen. Die Wahrheiten und das Gute, die in solcher Weise geordnet sind, sind im geistigen Sinn Söhne, Töchter, Enkel, Enkelinnen, Schwiegersöhne, Schwiegertöchter, kurz Verwandtschaften verschiedenen Grades und verschiedener Gattung. ⟨HG 9807⟩

In sehr vielen Stellen des prophetischen Wortes werden Könige genannt und wer den inneren Sinn nicht weiß, glaubt unter den Königen werden dort Könige verstanden. Es werden aber nicht Könige verstanden, sondern alle die, welche in Wahrheiten aus dem Guten sind oder im Glauben aus der Liebtätigkeit vom Herrn. Der Grund ist, weil der Herr allein der König ist und diejenigen, die in Wahrheiten aus dem Guten sind von Ihm, Seine Söhne genannt werden. Daher kommt es, daß unter Fürsten, Söhnen des Reichs, Söhnen des Königs, wie auch unter Königen jene verstanden werden, und daß, wenn man von der Vorstellung der Personen absieht, wie im Himmel geschieht, Wahrheiten aus dem Guten verstanden werden oder was dasselbe, der Glaube aus der Liebtätigkeit, weil das Wahre Sache des Glaubens und das Gute Sache der Liebtätigkeit ist.
⟨EKO 31⟩

Söhne Schems
Die Söhne Schems waren inwendige Menschen und verehrten den Herrn und liebten den Nächsten; ihre Kirche war beinahe wie unsere wahre christliche Kirche.
‹HG 1141›

Daß durch die "Söhne Schems" bezeichnet wird was Sache der Weisheit ist, erhellt nicht nur daraus, daß Schem die innere Kirche ist, deren Söhne keine andere sind, als die der Weisheit. Weisheit heißt alles das, was erzeugt wird aus der Liebtätigkeit, weil durch die Liebtätigkeit vom Herrn, von Dem alle Weisheit kommt, weil Er die Weisheit selbst ist; daher die wahre Einsicht, und daher die wahre Wissenschaft, und daher die wahre Erkenntnis, was alles sind Söhne der Liebtätigkeit, das ist, Söhne des Herrn durch die Liebtätigkeit; und weil sie Söhne des Herrn sind durch die Liebtätigkeit, so wird von ihnen allen Weisheit ausgesagt, denn in ihnen allen ist Weisheit, von der sie ihr Leben haben, und zwar so, daß weder die Einsicht, noch Wissenschaft, noch die Erkenntnis lebt außer vermöge der Weisheit, die der Liebtätigkeit angehört, so wie diese dem Herrn.
‹HG 1226, 1223›

Söhne der Söhne
"Seine Söhne und die Söhne seiner Söhne" bedeutet die Wahrheiten ihrer Ordnung nach. Dies erhellt aus der Bedeutung der Söhne, insofern sie Wahrheiten bezeichnen; somit auch die Söhne der Söhne; aber Wahrheiten, die der Ordnung gemäß aus jenen hervorgegangen sind. ‹HG 6020›

Söhne Tharahs
Es gibt drei Hauptarten von Abgötterei, die erste ist die der Selbstliebe, die andere ist die der Weltliebe, die dritte ist die Liebe zu Vergnügungen; aller Götzendienst hat zum Endzweck das eine oder das andere von diesen dreien; die Religionsübung solcher geschieht um keiner anderen Zwecke willen; denn vom ewigen Leben wissen sie nichts, noch bekümmern sie sich darum, ja sie leugnen es auch: diese drei Arten von Abgötterei sind bezeichnet worden durch die drei Söhne Tharahs.
‹HG 1357›

Söhne umbringen
"Und ihre Söhne werde Ich umbringen" bedeutet, daß dadurch das Falsche vertilgt werde.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Söhne, sofern sie die Wahrheiten der Kirche aus dem Wort bezeichnen, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche, worüber folgt. Und aus der Bedeutung von umbringen, sofern es heißt vertilgen; denn das Falsche wird ausgeschieden und gleichsam ausgelöscht durch Versuchungen und dadurch, daß der Mensch davon abläßt und es flieht und verabscheut.
Daß Söhne im Wort Wahrheiten bedeuten und im entgegengesetzten Sinn Falsches, beruht darauf, daß im geistigen Sinn des Wortes bloß von solchen Dingen gehandelt wird, die der Kirche und dem Himmel angehören, und alle Dinge der Kirche

und des Himmels sich auf das Gute beziehen, das der Liebe und auf das Wahre, das dem Glauben angehört; daher kommt es, daß die Namen der Blutsfreundschaften und Verwandtschaften als Gatte, Ehefrau, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester, Schwiegertochter, Schwiegersohn und so weiter, Geistiges bezeichnen, das sich auf die geistige Geburt bezieht, welche die Wiedergeburt ist und auf die himmlische Ehe, welche die Ehe des Guten und Wahren ist. Das, was aus dieser Ehe geboren wird, ist auch wirklich Gutes und Wahres. Daher kommt es, daß durch Töchter im Wort Gutes bezeichnet wird und durch Söhne Wahres, beides abstammend aus dem Guten, das durch den Vater und aus dem Wahren, das durch die Mutter bezeichnet wird. ‹EKO 166›

Söhne unseres Vaters

“Söhne unseres Vaters” bedeutet, aus *einem* Ursprung.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Söhne, sofern sie Wahrheiten sind, und aus der Bedeutung des Vaters, sofern er das Gute ist; weshalb Söhne des Vaters bedeuten Wahrheiten aus dem Guten, somit aus *einem* Ursprung. Es stammen auch alle Wahrheiten aus *einem* Guten. ‹HG 5515›

Söhne werden zu Waisen

“Und eure Söhne Waisen werden” bedeutet, alsdann werde zugleich das Wahre zugrunde gehen.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Waisen, sofern es die sind, die im Wahren, aber noch nicht im Guten sind, gleichwohl aber nach dem Guten verlangen, hier die im Wahren sind, aber nicht nach dem Guten verlangen, somit die, bei denen es zugrunde geht; denn es wird von den Bösen gesagt, ihre Söhne würden zu Waisen werden. ‹HG 9207›

Söhne, zwei

“Und dem Joseph wurden geboren zwei Söhne” bedeutet, daher stamme das Gute und Wahre, nämlich aus dem Einfluß des Himmlischen des Geistigen in das Natürliche.

Dies erhellt aus der Bedeutung von geboren werden, sofern es ist wiedergeboren werden, somit die Geburt des Wahren aus dem Guten, oder des Glaubens durch die Liebtätigkeit; und aus der Bedeutung der Söhne, hier des Menasche (oder Manasse) und des Ephraim, sofern sie das Gute und Wahre bezeichnen; denn durch Menasche wird das Wollen oder der Wille des neuen Natürlichen bezeichnet, und durch Ephraim sein Verständiges, d.h. sein Verstand, oder was dasselbe, durch Menasche wird das Gute des neuen Natürlichen bezeichnet, weil das Gute gesagt wird aus dem Willen, und durch Ephraim sein Wahres, weil das Wahre gesagt wird aus dem Verständigen.

Auch sonst, wo gelesen wird, es seien zwei Söhne geboren worden, wird durch den einen das Gute und durch den anderen das Wahre bezeichnet, wie durch Esau und Jakob. Ebenso durch die zwei Söhne Jehudahs, von der Thamar, Perez und Serach; so hier durch Menasche und Ephraim. ‹HG 5348›

Sommer

Und “Sommer und Winter”: daß sie bedeuten den Zustand des wiedergeborenen Menschen in Ansehung seines neuen Wollens, dessen Wechsel sich verhalten wie Sommer und Winter, kann erhellen aus dem, was von der Kälte und Hitze gesagt worden ist.
Die Wechsel der Wiederzugebärenden werden verglichen der Kälte und Hitze, aber die Wechsel der Wiedergeborenen dem Sommer und Winter.
Daß vom Wiederzugebärenden dort die Rede war, hier aber vom Wiedergeborenen, erhellt daraus, daß dort an erster Stelle die Kälte genannt wird, und an zweiter die Hitze; hier aber an erster Stelle Sommer, und an zweiter Winter. Der Grund ist, weil der Mensch, der wiedergeboren wird, anfängt mit der Kälte, d.h. mit dem Mangel an Glauben und Liebtätigkeit, dagegen wenn er wiedergeboren ist, dann fängt er an mit Liebtätigkeit.
Daß der Wiedergeborene Wechsel hat, daß nämlich bei ihm bald keine Liebtätigkeit, und bald einige Liebtätigkeit ist, kann klar sein, darum, weil bei einem jeden, auch dem Wiedergeborenen, lediglich nur Böses ist, und weil alles Gute ist allein des Herrn. Weil bei ihm nichts als Böses ist, so kann er nicht anders als Wechsel erleiden, und bald sein gleichsam im Sommer, d.h. in Liebtätigkeit, bald aber im Winter, d.h. in keiner Liebtätigkeit. Die Wechsel sind so beschaffen, daß der Mensch mehr und mehr vervollkommnet und so mehr und mehr glückselig gemacht wird.
Solche Wechsel sind nicht allein beim wiedergeborenen Menschen, wenn er im Körper lebt, sondern auch wenn er ins andere Leben kommt, denn ohne Wechsel gleichsam des Sommers und Winters in betreff des Wollenden, und gleichsam des Tages und der Nacht in betreff des Verständigen, wird er durchaus nicht vervollkommnet und glückseliger gemacht, sondern ihre Wechsel im anderen Leben verhalten sich wie der Wechsel des Sommers und des Winters in gemäßigten Zonen, und wie die Wechsel des Tages und der Nacht in Frühlingszeiten.
⟨HG 935⟩

Sonne

Die Sonne bezeichnet die Liebe. ⟨HG 32, 255⟩

Der Glaube wird darum auch Nacht im Worte genannt, weil er sein Licht erhält von der Liebtätigkeit, wie der Mond von der Sonne, daher auch der Glaube dem Monde verglichen und Mond genannt wird, und die Liebe oder Liebtätigkeit mit der Sonne verglichen und Sonne genannt wird. ⟨HG 862⟩

Die Alte Kirche verstand nichts anderes unter der Sonne, als den Herrn, und das himmlisch Göttliche seiner Liebe, daher sie den Brauch hatten, gegen Aufgang der Sonne hin zu beten, wobei sie dann nicht einmal an die Sonne dachten. Nachdem aber ihre Nachkommen mit den übrigen Vorbildungen und Bezeichnungen auch diese verloren hatten, fingen sie dann an die Sonne selbst und den Mond zu verehren, und dieser Götzendienst verbreitete sich unter mehrere Völkerschaften

so sehr, daß sie ihnen Tempel widmeten, und Säulen setzten, und weil alsdann Sonne und Mond den entgegengesetzten Sinn bekamen, bedeuten sie die Selbst- und die Weltliebe, die der himmlischen und der geistigen Liebe ganz entgegengesetzt sind. Daher wird im Wort unter der Verehrung der Sonne und des Mondes die Selbst- und Weltverehrung verstanden. ‹HG 2441, 10584›

Die Sonne bedeutet die Liebe zum Herrn, und die Liebtätigkeit gegen den Nächsten, die der Mond ist, werden verdunkelt und keinen Schein geben, bedeutet, daß sie nicht erscheinen, somit daß sie verschwinden werden. Daß die Sonne das Himmlische der Liebe sei, und der Mond das Geistige der Liebe, d.h., daß die Sonne die Liebe zum Herrn bezeichne, und der Mond die Liebtätigkeit gegen den Nächsten, die durch den Glauben entsteht.
Die Ursache dieser Bedeutung der Sonne und des Mondes ist, weil der Herr im anderen Leben als Sonne im Himmel denen erscheint, die in der Liebe zu Ihm sind und Himmlische genannt werden, und als Mond denen, die in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind und Geistige genannt werden.
Die Sonne und der Mond in den Himmeln oder der Herr wird niemals verdunkelt, noch verliert Er sein Licht, sondern leuchtet fortwährend, somit wird auch die Liebe zu Ihm nicht verdunkelt bei den Himmlischen, und die Liebtätigkeit gegen den Nächsten bei den Geistigen in den Himmeln, auch nicht auf den Weltkörpern bei denen, bei welchen jene Engel sind, d.h. bei denen, die in der Liebe und in der Liebtätigkeit sind; aber bei denen, die in keiner Liebe und Liebtätigkeit sind, sondern nur in Liebe zu sich und zur Welt, und daher in Haß und Rachbegierde, bringen die Menschen sich selbst in jene Verdunklung. Es verhält sich damit, wie mit der Sonne in der Welt: die Sonne leuchtet beständig, aber wenn Wolken sich dazwischenlagern, erscheint sie nicht. ‹HG 4060›

“Und siehe, die Sonne und der Mond” bedeutet das natürlich Gute und das natürlich Wahre. Dies erhellt aus der Bedeutung der Sonne, sofern sie das himmlisch Gute bezeichnet, und aus der Bedeutung des Mondes, sofern er das geistig Gute oder das Wahre bezeichnet.
Die Sonne bedeutet im höchsten Sinn den Herrn, weil Er als Sonne denjenigen im Himmel erscheint, die in der himmlischen Liebe sind, und der Mond bedeutet im höchsten Sinn ebenfalls den Herrn, weil Er als Mond denjenigen im Himmel erscheint, die in der geistigen Liebe sind; auch kommt alles, was Licht heißt, im Himmel daher. Darum ist das Licht von der Sonne dort das Himmlische der Liebe oder das Gute, und das Licht vom Mond dort ist das Geistige der Liebe oder das Wahre.

Hier nun ist die Sonne das natürlich Gute und der Mond ist das natürlich Wahre, weil sie von Jakob und Leah gesagt werden.
Das Göttliche, das vom Herrn kommt, das ist im höchsten Sinn das Göttliche *in* Ihm, im bezüglichen Sinn aber ist es das Göttliche *von* Ihm. Das göttlich Gute, das von Ihm her kommt, ist es, was himmlisch genannt wird, und das göttlich

Wahre, das von Ihm her kommt, ist es, was geistig heißt: wenn das Vernünftige es aufnimmt, so ist es das Gute und Wahre des Vernünftigen, was bezeichnet wird; wenn aber das Natürliche es aufnimmt, so ist es das Gute und Wahre des Natürlichen, was bezeichnet wird. Hier das Gute und Wahre des Natürlichen, weil sie von Jakob und Leah gesagt werden. ‹HG 4696›

Die Sonne, sofern sie im höchsten Sinn den Herrn in Ansehung der göttlichen Liebe bezeichnet und daher beim Menschen das Gute der Liebe zum Herrn vom Herrn.

Daß die Sonne den Herrn in Ansehung der göttlichen Liebe bedeutet und daher beim Menschen das Gute der Liebe zum Herrn vom Herrn, und daß der Mond das geistig Wahre bedeutet, das hat seinen Grund darin, daß der Herr im Himmel, wo die himmlischen Engel sind, als Sonne erscheint, und im Himmel, wo die geistigen Engel sind, als Mond. Daß Er als Sonne erscheint, kommt von Seiner göttlichen Liebe her, denn die göttliche Liebe erscheint wie Feuer; von daher haben die Engel in den Himmeln Wärme; daher wird durch das himmlische und geistige Feuer im Wort die Liebe verstanden. Daß der Herr als Mond erscheint, kommt von dem Licht aus jener Sonne her, denn der Mond empfängt seinen Lichtschein von jener Sonne; das Licht aber im Himmel ist das göttlich Wahre; daher wird durch das Licht im Wort das göttlich Wahre bezeichnet.

Das vom Herrn als Sonne ausgehende Licht unterscheidet sich von dem Licht, das vom Herrn als Mond ausgeht in den Himmeln, wie das Licht der Sonne in der Welt bei Tag vom Licht des Mondes in der Welt bei Nacht; ebenso die Einsicht derer, die im Lichte der Himmelssonne sind, von der Einsicht derer, die im Lichte des Mondes dort sind. Daher sind diejenigen, die im Sonnenlicht dort sind, im reinen göttlich Wahren, diejenigen aber, die im Mondlicht dort sind, im nicht reinen göttlich Wahren, denn sie sind in vielem Falschen, das sie aus dem nicht verstandenen Buchstabensinn des Wortes gezogen haben, welches Falsche ihnen dennoch als wahr erscheint. Hieraus kann erhellen, daß durch: bis daß nicht der Mond bezeichnet wird, bis daß bei ihnen nicht mehr das Falsche sein wird, das als wahr erscheint, sondern das reine Wahre, das eins macht mit dem Guten der Liebe. Aber es ist zu merken, daß das Falsche derjenigen, die im Licht des Mondes in den Himmeln sind, das Falsche ist, in dem nichts Böses liegt und daß ebendarum dasselbe vom Herrn angenommen wird, als ob es wahr wäre.

Wie die meisten Ausdrücke im Wort auch einen entgegengesetzten Sinn haben, so auch Sonne und Mond, und in diesem Sinn bedeutet die Sonne die Selbstliebe und der Mond das Falsche von daher. Der Grund, warum durch Sonne und Mond dieses bezeichnet wird ist, weil diejenigen, die bloß in der natürlichen Vorstellung sind und nicht in der geistigen, nicht über die Natur hinaus denken. Wenn sie daher sehen, daß von jenen zwei Lichtern, oder von ihrem Licht und ihrer Wärme alles auf Erden entsteht und gleichsam lebt, so meinen sie, in ihnen liegen die das Weltall beherrschenden Kräfte; weiter hinauf erheben sie ihre Gedanken nicht. So tun alle, die in der Selbstliebe und daher im Bösen und Falschen sind, denn sie sind lediglich natürliche und sinnliche Menschen. Ein natürlicher und

sinnlicher Mensch aber denkt nicht über die Natur hinaus, denn was er nicht sieht und betastet, von dem meint er, es sei nichts.
Bei den Alten bestand alles, was zur Kirche gehörte, aus Vorbildern geistiger Dinge durch Natürliches, und ebendarum bedeutete bei ihnen die Sonne den Herrn in Ansehung des göttlich Guten und der Mond Ihn in Ansehung des göttlich Wahren, und deshalb wendeten sie beim Gottesdienst ihr Angesicht gegen den Sonnenaufgang. Diejenigen nun von ihnen, die in der Selbstliebe und daher lediglich natürlich und sinnlich waren, fingen an, die Sonne und den Mond, die sie vor Augen sahen, als die höchsten Götter zu verehren; und weil bloß diejenigen, die in der Selbstliebe und daher im Bösen und Falschen waren, solches taten oder andere beredeten, solches zu tun, darum wird durch die Sonne bezeichnet die Selbstliebe und durch den Mond das Falsche aus demselben. Dies zeigt sich noch augenscheinlicher an den Geistern im anderen Leben, die solcherart gewesen waren in der Welt: diese wenden ihr Angesicht vom Herrn ab und wenden es auf etwas Dunkles und Finsteres hin, was dort anstatt der Sonne und des Mondes der Welt erscheint, im Gegensatz zur Sonne und dem Mond des Engelshimmels. Vor Alters, wo aller Gottesdienst ein vorbildlicher war, wurde von solchen der Sonnen- und Mond-Dienst eingeführt; zu jetziger Zeit aber, wo die Vorbilder aufgehört haben, gibt es in der Christenheit keine Verehrung der Sonne und des Mondes, sondern statt derselben die Selbstverehrung, und diese findet bei denen statt, in denen die Liebe zum Herrschen vorwaltet. Hieraus wird nun klar, was durch die Sonne und den Mond im entgegengesetzten Sinn bezeichnet wird.
‹EKO 401›

“Und es wird nicht auf sie fallen die Sonne, noch irgendeine Hitze” bedeutet, sie werden kein Böses und Falsches aus Begierden haben.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Sonne, sofern sie den Herrn in Ansehung der göttlichen Liebe bezeichnet, und bei Menschen, Geistern und Engeln das Gute der Liebe vom Herrn zum Herrn. Im entgegengesetzten Sinn aber wie hier, die Selbstliebe, daher das Böse aus den Begierden
Weil die Sonne die göttliche Liebe bedeutet, darum bedeutet auch die Hitze ein brünstiges Verlangen nach dem Wahren, wie Jes.18/4 und Sach.8/2, wo Hitze dem Jehovah, d.h. dem Herrn beigelegt wird. In vielen Stellen wird Zorn und Entbrennung von Gott ausgesagt, und durch Zorn wird der Eifer für das Gute bezeichnet, und durch Entbrennung der Eifer für das Wahre, denn mit dem gleichen Wort wird in der Grundsprache Entbrennung und Hitze ausgedrückt. ‹EKO 481›

“So daß der Tag während seines dritten Teils nicht schien, und die Nacht desgleichen” bedeutet, daß das Licht des geistig Wahren und das Licht des natürlich Wahren ganz ausgelöscht worden sei.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Tages, sofern er das geistige Licht bezeichnet, und aus der Bedeutung der Nacht, sofern sie das natürliche Licht bezeichnet. Dies wird bezeichnet, weil oben gesagt wurde, daß der dritte Teil der Sonne und der dritte Teil des Mondes und der dritte Teil der Sterne verfinstert wurden, und

unter dem Tag das Licht der Sonne, unter der Nacht das Licht des Mondes und der Sterne verstanden wird, weil die Sonne Licht gibt bei Tag und der Mond und die Sterne Licht geben bei Nacht.
Zuerst soll nun geredet werden vom Licht aus der Sonne, welches das Tageslicht genannt wird, und vom Licht aus dem Mond und den Sternen, welches das Nachtlicht genannt wird. Unter dem Licht aus der Sonne, das man Tageslicht und Tag nennt, wird das geistige Licht verstanden, wie es die Engel haben, die den Herrn als Sonne sehen; aber unter dem Licht aus dem Mond und den Sternen, das man Nachtlicht und Nacht nennt, wird das natürliche Licht verstanden, wie es die Engel haben, die den Herrn als Mond schauen. Diejenigen Himmel schauen den Herrn als Sonne, die in der geistigen Neigung zum Wahren sind, d.h., die das Wahre lieben, weil es wahr ist; weil dieses geistig ist, darum ist das Licht, das vom Herrn als Sonne erscheint, ein geistiges. Diejenigen Himmel aber schauen den Herrn als Mond, die in der natürlichen Neigung zum Wahren sind, d.h., die das Wahre lieben, damit sie gelehrt werden und andere belehren können. Weil diese um ihres eigenen Nutzens willen es lieben und nicht um des Wahren selbst willen, darum sind sie in dem Lichte, das vom Herrn als Mond ausgeht. Dieses Licht unterscheidet sich von dem Licht, das vom Herrn als Sonne ausgeht, wie das Licht des Tages von der Sonne, und das Licht der Nacht vom Mond und von den Sternen in unserer Welt.
Ebenso wie die Lichter unterscheiden sich auch die Wahrheiten bei ihnen aus dem Grund, weil das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, alles Licht in den Himmeln bewirkt. Daher sind diejenigen, die im geistigen Licht sind, in den echten Wahrheiten, und auch, wenn sie Wahrheiten hören, die sie vorher nicht gewußt hatten, erkennen sie diese sogleich an und sehen, daß sie wahr sind. Anders diejenigen, die im natürlichen Licht sind: wenn diese die Wahrheiten hören, so nehmen sie sie an, obwohl sie sie nicht sehen und innewerden, sondern weil sie von berühmten Männern, denen sie Glauben schenken, gesagt werden; daher sind die meisten von ihnen in einem Glauben von anderen her, aber dennoch in einem dem Glauben gemäßen Leben. In diese Himmel kommen alle, die gut gelebt haben, obwohl sie im Falschen der Lehre waren; aber dennoch wird bei ihnen das Falsche immerfort gereinigt, bis es zuletzt als wahr erscheint.

‹EKO 527›

“Und der vierte Engel goß seine Schale aus in die Sonne” bedeutet, der Zustand der Kirche in Ansehung der Liebe zu Gott und somit zum Herrn sei geoffenbart worden.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Engels, der seine Schalen ausgoß, insofern er die Offenbarung des Zustandes der Kirche bezeichnet; und aus der Bedeutung der Sonne, insofern sie die Liebe zu Gott und also auch zum Herrn bezeichnet. Die Sonne bedeutet aber die Liebe zu Gott und somit auch zum Herrn, weil der Herr vor den Engeln im Himmel als Sonne erscheint, und Seine Erscheinung als Sonne aus der göttlichen Liebe hervorgeht. Alle Liebe in der geistigen Welt steht nämlich in Entsprechung mit dem Feuer und der Flamme, und weil sie diesen

entspricht, so wird sie auch vorbildlich durch Feuer und Flamme dargestellt, und deshalb erscheint die göttliche Liebe als Sonne. Daher kommt es, daß die Sonne im Wort den Herrn bezeichnet in Ansehung Seiner Liebe gegen alle, die im Himmel und in der Welt sind, und im zurückbeziehenden Sinn die Liebe zum Herrn.
Durch die Liebe zum Herrn wird auch die Liebe oder Neigung bezeichnet, Seine Befehle zu vollziehen, und somit die Liebe, die Gebote des Dekaloges zu halten; denn in dem Maße, als der Mensch aus Liebe und Neigung diese Gebote hält und tut, liebt ihn der Herr, und zwar deshalb, weil sie der Herr beim Menschen sind. ‹EKO 981›

“Und die Stadt bedarf nicht der Sonne, noch des Mondes, daß sie in ihr leuchten, denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Leuchte ist das Lamm” bedeutet, daß die Menschen jener Kirche nicht sein werden in der Liebe zu sich und in der eigenen Einsicht, und somit nicht in einem bloß natürlichen Lichte, sondern aus dem göttlich Wahren des Wortes vom Herrn allein im geistigen Licht. Durch die Sonne wird hier die von der geistigen Liebe getrennte natürliche Liebe bezeichnet, welche die Liebe zu sich ist; und durch den Mond wird die natürliche Einsicht und der natürliche Glaube bezeichnet, die getrennt sind von der geistigen Einsicht und dem geistigen Glauben, und die eigene Einsicht und der Glaube aus sich sind. Diese Liebe, diese Einsicht und dieser Glaube werden hier bezeichnet durch die Sonne und den Mond, deren sie nicht bedürfen werden, um vor denen zu leuchten, die in der neuen Kirche sein werden. ‹EKO 1328›

Der Herr: Nun aber gebet weiter acht! Die Sonne streckt gerade ihre Scheibe, besser ihre westlichste Kugelfläche, über den Horizont; was bemerket ihr nun?
Sagen die Essäer: Sonst wohl nichts als die lichte Fläche, die bedeutend schnell aus der lichten Tiefe heraussteigt; das Lichtfischleinspiel hat sich nun plötzlich verloren, und die Wölkchen werden dünner und verlieren sich ebenfalls eins nach dem anderen. Und nun steht schon die ganze Scheibe oder Kugel über dem Horizonte, und nun kommt auch ein ziemlich kühles Lüftchen vom Morgen her zu uns. Das ist aber auch alles, was wir entdecken.
Der Herr: Wendet eure Augen auch in die Ebenen und Täler der Erde hinab und saget, was ihr da sehet!
Die beiden Essäer beschauen die Tiefen der Erde und sagen darauf: Wir sehen die Täler angefüllt mit graulichen Nebeln, auch des Meeres Fläche ist mit einem graulichten Dunste überzogen; aus den Tälern aber erhebt sich der Nebel und bedeckt hie und da schon die niederen Hügel. - Soll etwa das alles auch irgendeine geistige Bedeutung haben?
Der Herr: Ganz sicher, umsonst und ohne geistige Anregung geschieht nichts auf der Erde! Wir aber wollen nun sehen, welch eine Bedeutung das hat!
Die Sonne entspricht völlig dem Wesen Gottes; die Erde mit ihren Tälern, Flächen, Hügeln, Bergen, Flüssen, Strömen, Seen und Meeresflächen aber entspricht völlig dem Außenmenschen.

Die Nebel, die sich zwischen die Sonne und die Erde stellen, entsprechen den mannigfachen leeren und kleinlichen Sorgen der Menschen, durch die das Licht der Sonne nur hie und da spärlich durchbrechen kann, und die Nebel steigen aufwärts und bedecken sogar die Berge; die Hügel und Berge aber entsprechen der besseren Einsicht der Menschen auf dieser Erde. Diese bessere Einsicht wird ebenfalls getrübt durch die kleinlichen und nichtigen Sorgen der halbblinden Menschen.
Darum kommen aber nun Morgenwinde und treiben die Nebel von den Bergen und Feldern, auf daß sie zunichte werden und die Berge und Felder von der Sonne frei beleuchtet und erwärmt werden können, auf daß ihre Früchte des Lebens zur Reife gelangen mögen. - Ich meine, diese Entsprechung werdet ihr wohl verstehen!? ‹JE II,149/1-8›

Die Sonne, die herrliche, geht mit ihrem urewigen Tagesglanze auf und kein Sternchen am Himmel ist mehr zu erschauen, denn die eine Sonne hat jedes Himmelsatomchen heller gemacht mit dem einen Lichte, als in der Nacht all die zahllosen Sterne zusammen so etwas zu bewirken imstande gewesen wären.
Den Mond, gleich dem Moses, sehen wir mit abnehmendem und erblaßtem Lichte hinter das abendliche Gebirge untertauchen, wenn die mächtige Sonne am Morgen über den Horizont emporsteigt. Was auch immer ehedem in der Nacht in ein noch so geheimnisvolles Dunkel gehüllt war, steht jetzt hell erleuchtet vor jedermanns Augen!
Das alles ist die Wirkung der Sonne. Und am geistigen Himmel alles die Wirkung des Einen Herrn, des Einen Jesus, Der da ist der alleinige Einige Gott Himmels und aller Welten!
Was Er selbst in Sich ist als die göttliche Sonne aller Sonnen, das ist auch ein jedes einzelne Wort aus Seinem Munde gesprochen gegen alle zahllosen Worte aus dem Munde begeisterter Patriarchen, Väter und Propheten. Zahllose Ermahnungen, Gesetze und Vorschriften ersehen wir im Verlaufe des Alten Testamentes. Das sind Sterne und auch künstliche Lichter der Nacht. Dann aber kommt der Herr, spricht nur ein Wort - und dieses Wort wiegt das ganze Alte Testament auf. ‹GS II,98/18,21-23›

Sonne, heiße
Die Sonne wurde heiß, bedeutet aber die wachsende Begierde, weil die Sonne im guten Sinn die himmlische Liebe bedeutet, und zwar darum, weil der Herr die Sonne ist im anderen Leben, und die Wärme, die aus ihr kommt, das Gute des Lebens, und das Licht das Wahre des Glaubens ist. Daß der Herr die Sonne ist, und daher die himmlische Liebe; daher bedeutet die Sonne im entgegengesetzten Sinn die Selbstliebe und die Weltliebe, und die Wärme oder Hitze aus der Sonne bedeutet in diesem Sinn die Begierde. ‹HG 8487›

Sonne steht still

Jos.10/12,13: “Da redete Josua mit Jehovah und sprach vor den Augen Israels: Sonne, ruhe in Gibeon und Mond im Tale Ajalon! Da ruhte die Sonne und der Mond stand, bis daß die Völkerschaft sich gerächt hatte an ihren Feinden. Ist dieses nicht geschrieben in dem Buche des Rechtschaffenen? Und die Sonne stand in der Mitte des Himmels und eilte nicht unterzugehen beinahe einen ganzen Tag”. Daß gesagt wird, die Sonne sei still gestanden in Gibeon, und der Mond im Tale Ajalon, bedeutete, daß die Kirche ganz verwüstet gewesen sei in Ansehung alles Guten und Wahren; denn es wurde damals gestritten wider den König Jerusalems und die Könige der Amoriter; und durch den König Jerusalems wird bezeichnet das Wahre der Kirche, das ganz verwüstet war durch Falsches, und durch die Könige der Amoriter wird bezeichnet das Gute der Kirche, das verwüstet war durch Böses. Darum sind jene Könige geschlagen worden durch Hagelsteine, durch die arges Falsches des Bösen bezeichnet wird.
Es wird gesagt, die Sonne und der Mond seien an ihren Sitz (Standpunkt) gestanden, nämlich vor den Augen der Söhne Israels, auf daß sie ihre Feinde sehen konnten, aber dieses ist ein prophetischer Spruch, obwohl es historisch erzählt ist, wie daraus erhellen kann, daß gesagt wird: Ist das nicht geschrieben in dem Buche des Rechtschaffenen?, dieses Buch aber war ein prophetisches, aus dem jene Worte entnommen worden sind, weshalb aus jenem Buch auch gesagt wird: bis daß sich gerächt hatte die Völkerschaft an ihren Feinden, nicht aber: bis die Söhne Israels sich gerächt hatten an ihren Feinden. Völkerschaft nämlich wird in prophetischer Weise gesagt. Eben dies kann auch daraus erhellen, daß dieses Wunder, wenn es ganz so geschehen wäre, die ganze Natur der Welt umgekehrt hätte, was die übrigen Wunder im Wort nicht tun. Damit man daher wisse, daß dies in prophetischer Weise geredet sei, wird gesagt: ist nicht so geschrieben in dem Buch des Rechtschaffenen?. Daß ihnen dennoch ein Licht aus dem Himmel gegeben worden ist, ein Licht, gleich dem der Sonne in Gibeon und ein Licht, gleich dem des Mondes im Tale Ajalon, ist nicht zu bezweifeln.

‹EKO 401›

Ein Schriftgelehrte: Herr und Meister! Josua, als auch ein von Gott erwählter Führer des israelitischen Volkes ins Gelobte Land, muß von alledem doch auch die genaueste Kunde gehabt haben, was Moses beschrieben hat! Wie konnte er denn zur Sonne vor Jericho sagen: “Sonne, stehe stille, bis ich alle die Feinde schlage”!, - und die Sonne soll seinem Befehle gehorcht haben? Hätte er das zur Erde gesagt, so hätte das nach dem, was Du uns vorhin erklärt hast, einen wahren Sinn; nun aber, da wir von Dir den wahren Sachverhalt vernommen haben, erscheint der Befehl Josuas an die Sonne als ein etwas, das offenbar keinen Sinn hat, und es scheint, daß Josua den wahren Sachverhalt doch nicht gekannt hat, so sein Befehl eine naturgemäße Wahrheit hätte werden sollen.
Der Herr: Josua hat wohl so gesprochen, aber nicht zur naturmäßigen Sonne, sondern zur Sonne des Geistes, die da bestand in der Lehre Mosis aus Gott. Diese fing im Glauben und Vertrauen des Volkes beim Anblick der großen Übermacht

des Feindes stark zu sinken an. Josua hat denn mit seinem kräftigen Ausruf nichts anderes zum verzagten und schon über Hals und Kopf murrenden Volk sagen wollen als: “Glaubet und vertrauet doch so lange, bis ihr in Kürze den mächtig scheinenden Feind vor auch werdet völlig geschlagen erblicken! Dann möget ihr mit mir das Land, wo Milch und Honig fließt, einnehmen oder wieder in die Wüste zurückkehren”!
Dadurch faßte das Volk wieder Mut im vollen Glauben und Vertrauen auf Gott, Der da ist, war und sein wird die wahre Sonne der Seele und ihres Geistes im Himmel und auf Erden. Und siehe, diese von Josua angeredete Sonne blieb im Glauben und Vertrauen des Volkes stehen, erleuchtete es und gab ihm Mut, Klugheit und Kraft, und der Feind wurde gänzlich vernichtet bis auf die Hure Rahab, die den Abgesandten Josuas Barmherzigkeit erwies. - Hast du das nun verstanden?
‹JE IX,92/11-15›

Sonnenaufgang
“Die Sonne ging auf über die Erde”, daß dies die letzte Zeit bedeutet, die das Jüngste Gericht genannt wird, erhellt aus der Bedeutung des Sonnenaufganges, wenn von den Zeiten und Zuständen der Kirche gehandelt wird.
Daß die Tages-, wie auch die Jahreszeiten im inneren Sinn die aufeinanderfolgenden Zustände der Kirche bedeuten ist gezeigt worden; und die Morgenröte oder der Morgen das Kommen des Herrn, oder das Herannahen seines Reiches: so nun der Aufgang der Sonne, oder ihr Aufgehen über die Erde, die Gegenwart desselben selbst; und dies aus dem Grund, weil sowohl die Sonne als der Aufgang den Herrn bedeutet.
Daß die Gegenwart des Herrn, das gleiche ist mit der letzten Zeit, die das Gericht genannt wird, kommt daher, daß Seine Gegenwart die Guten von den Bösen ausscheidet, und es mit sich bringt, daß die Guten in den Himmel erhoben werden, und die Bösen sich in die Hölle stürzen. Denn im anderen Leben verhält es sich so. Der Herr ist die Sonne für den ganzen Himmel; denn es ist das himmlisch Göttliche Seiner Liebe, was so vor ihren Augen erscheint, und wirklich das eigentliche Licht des Himmels macht. Inwieweit sie nun in der himmlischen Liebe sind, insoweit werden sie in dieses himmlische Licht, das vom Herrn ist, erhoben. Insoweit sie hingegen von der himmlischen Liebe entfernt sind, insoweit stürzen sie sich von dem Licht weg in höllische Finsternis. Daher kommt nun, daß der Aufgang der Sonne, durch den die Gegenwart des Herrn bezeichnet wird, sowohl die Seligmachung der Guten, als die Verdammnis der Bösen in sich schließt.
‹HG 2441›

“Und die Sonne ging ihm auf” bedeutet die Verbindung des Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Aufgehens der Sonne, insofern es eine Verbindung des Guten bezeichnet. Durch “es ging auf die Morgenröte”, wird bezeichnet die Zeit, wann die Verbindung eintritt oder beginnt; daraus folgt, daß das Aufgehen der Sonne die Verbindung selbst bedeutet, denn die Sonne bedeutet im inneren Sinn himmlische Liebe; daher auch das Gute, denn dieses gehört jener Liebe

an. Wenn die himmlische Liebe beim Menschen sich offenbart, d.h., wenn sie empfunden wird, dann wird gesagt, daß die Sonne für ihn aufgehe; denn dann wird das Gute jener Liebe mit ihm verbunden. ‹HG 4300›

Im inneren historischen Sinn wird durch: “Die Sonne ging ihm auf”, ihr Zustand bezeichnet, als sie in die vorbildliche Stellung kamen. Dies erhellt aus der Bedeutung vom Aufgehen der Sonne in diesem Sinn, in dem von den Nachkommen Jakobs gehandelt wird, insofern es den Zustand bezeichnet, als sie in die vorbildlichen Darstellungen eintraten. Durch das Emporsteigen der Morgenröte wurde der Zustand bezeichnet, bevor sie in das Vorbildliche kamen; daß die Sonne ihm aufgehe, wird auch von einem jeden gesagt, der zur Kirche wird, also auch bei dem, der die Kirche vorbildet. ‹HG 4312›

“Ist aber die Sonne über ihm aufgegangen” bedeutet, wenn er klar sieht vom Inneren aus, nämlich den Diebstahl der geschieht.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Aufgehens der Sonne, sofern es soviel ist, als gesehen werden im Licht, somit klar. Hier, daß das Gute und Wahre weggenommen werde, was durch den Diebstahl bezeichnet wird. Daß “ist die Sonne aufgegangen” dieses bedeutet, hat den Grund, weil durch den im Einbruch ergriffenen Dieb, von dem im vorigen Vers die Rede war, die Wegnahme des Guten und Wahren im Verborgenen bezeichnet wird somit wenn es nicht gesehen wird. Es wird gesagt, vom “Inneren aus”, weil solches vom inwendigen Menschen gesehen wird. ‹HG 9128›

Sonnenaufgang (Süden)
Siehe: Süden.

Sonnenfinsternis
Es ist bekannt, daß das Innere des Menschen vorher gereinigt werden muß, wenn das Gute, das er tut, wirklich gut sein soll; denn der Herr sagt Matth.23/26: “Du blinder Pharisäer, reinige zuerst das Innere des Bechers und der Schüssel, damit auch das Äußere rein werde”. Das Innere des Menschen wird aber nur dadurch gereinigt, daß er gemäß den Geboten des Dekaloges vom Bösen absteht. Solange er nicht davon absteht und es nicht als Sünde flieht und verabscheut, bildet dieses Böse sein Inneres und ist daselbst wie ein Schleier oder eine Decke. Im Himmel erscheint es wie eine Sonnenfinsternis, wodurch die Sonne verdunkelt und das Licht aufgefangen wird. Auch ist es wie ein Quell von Erdharz oder schwarzem Wasser, aus der nur Unreines hervorfließt; was daraus hervorfließt und vor der Welt als gut erscheint, ist dennoch nicht gut, weil es vom Inneren her mit Bösem befleckt ist; denn es ist nur ein pharisäisches und heuchlerisches Gutes; dieses Gute stammt aus dem Menschen und rechnet auf Verdienst. Anders aber verhält es sich, wenn das Böse durch ein Leben nach den Geboten des Dekaloges entfernt worden ist. ‹EKO 939›

Sonnenuntergang

“Und die Sonne war am Untergehen”, daß dies bedeutet die Zeit und den Zustand vor der Vollendung, erhellt aus der Bedeutung der Sonne. Die Sonne bedeutet im inneren Sinn den Herrn und daher das Himmlische, das der Liebe und Liebtätigkeit angehört, folglich die Liebe und Liebtätigkeit selbst. Hieraus ist klar, daß der Untergang der Sonne die letzte Zeit der Kirche ist, welche Vollendung heißt, wenn keine Liebtätigkeit mehr da ist. Die Kirche des Herrn wird auch den Tageszeiten verglichen: ihr erstes Alter dem Sonnenaufgang oder der Morgenröte und dem Morgen, das letzte dem Sonnenuntergang oder dem Abend und den alsdann einbrechenden Schatten; denn es verhält sich mit diesen in gleicher Weise. Ebenso wird sie den Jahreszeiten verglichen: ihr erstes Alter dem Frühling, wo alles blüht, das dem letzten vorhergehende dem Herbst, wenn es zu erstarren beginnt; ja, sie wird auch den Metallen verglichen, ihr erstes Alter wird das goldene genannt, ihr letztes das eiserne und tönerne. Hieraus erhellt, was dadurch bezeichnet wird, daß die Sonne am Untergehen war; und daß es die Zeit und den Zustand vor dem Ausleben bedeutet, weil die Sonne noch nicht untergegangen war.
‹HG 1837›

Der Untergang der Sonne bedeutet den dunklen Zustand in betreff des Wahren bei den Guten und des Falschen bei den Bösen.
Durch das Dunkle wird hier bezeichnet das Dunkle der Einsicht in Ansehung des Wahren, und das Dunkle der Weisheit in Ansehung des Guten, denn das Licht, das die Engel vom Herrn haben, hat in sich Einsicht und Weisheit, und kommt auch von daher; inwieweit sie daher im Licht sind, insoweit sind sie auch in der Einsicht und Weisheit, inwieweit sie aber nicht im Licht, also inwieweit sie im Schatten sind, insoweit nicht in Einsicht und Weisheit.
Der Untergang der Sonne bedeutet das Falsche und Böse, worin diejenigen sind, bei denen keine Liebtätigkeit und kein Glaube ist, somit auch die letzte Zeit der Kirche; und auch daß es die Dunkelheit in betreff dessen bedeutet, was dem Guten und Wahren angehört, eine solche Dunkelheit, wie sie diejenigen haben, die in einem entfernteren Grad von den göttlichen Lehren sind. ‹HG 3693›

Das Untergehen der Sonne, sofern es den Zustand des Schattens bezeichnet, der aus den Lustreizen äußerer Triebe hervorgeht.
Im Himmel gibt es Wechsel der Wärme in betreff dessen, was dem Guten der Liebe angehört, und des Lichtes in betreff dessen, was dem Wahren des Glaubens angehört, somit Wechsel der Liebe und des Glaubens. Auch in der Hölle gibt es Wechsel, die aber jenen entgegengesetzt sind, weil dort Liebe zum Bösen und Glaube des Falschen ist. Diese Wechsel entsprechen dem Wechsel der Jahreszeiten auf der Erde, welche sind Frühling, Sommer, Herbst und Winter, und dann wieder Frühling usw.; aber in der geistigen Welt sind anstatt der Jahreszeiten Zustände, denn es sind keine Wechsel der Wärme und des Lichtes, sondern der Liebe und des Glaubens. Man merke aber, daß diese Wechsel nicht gleich sind bei dem einen wie bei dem anderen, sondern sie sind bei einem jeden

verschieden je nach dem Zustand seines Lebens, den er sich in der Welt verschafft hat.
Der Untergang der Sonne im Himmel entspricht dem Zustand des Schattens in betreff der Wahrheiten des Glaubens, und dem Zustand der Kälte in betreff des Guten der Liebe zum Herrn und gegen den Nächsten; denn dann kommen sie (die Engel) in die Lustreize der äußeren Triebe, die einen Schatten in betreff des Glaubens mit sich bringen. Wenn nämlich der Engel oder Geist im Äußeren ist, so ist er auch im Schatten; wenn er aber im Inneren ist, dann ist er in den Lustreizen und Seligkeiten himmlischer Triebe, und alsdann zugleich in den Wonnen des Glaubens oder im Licht des Wahren. Diese Zustände sind es, die den Frühlingszeiten und den Sommerzeiten auf der Erde entsprechen. ‹HG 9213›

Sorge für den morgenden Tag
“Keiner lasse davon übrig bis zum Morgen” bedeutet, daß sie nicht aus sich für die Erwerbung jenes Guten sorgen sollten.
In diesem Verse, 2.Mose 16/19 und im Folgenden ist im inneren Sinn von der Sorge für den morgenden Tag die Rede, und daß diese Sorge nicht nur verboten, sondern auch verdammungswürdig sei. Daß sie verboten ist, wird dadurch bezeichnet, daß sie von dem Manna nichts übriglassen sollten auf den Morgen; und daß sie verdammungswürdig sei, wird dadurch bezeichnet, daß in dem Übriggebliebenen Würmer entstanden, und daß es faul wurde. Wer diese Sache bloß nach dem Buchstabensinn betrachtet, könnte glauben, daß man alle Sorge für den morgenden Tag ablegen, und somit seine Bedürfnisse täglich aus dem Himmel erwarten müsse; wer aber die Sache tiefer anschaut als nach dem Buchstabensinn, und auch wer sie nach dem inneren Sinn betrachtet, der kann wissen, was unter der Sorge für den morgenden Tag zu verstehen ist.
Es wird darunter nicht die Sorge verstanden sich Lebensmittel und Kleidung oder auch Vermögen für die zukünftige Zeit zu erwerben; denn es ist nicht gegen die Ordnung für sich und die Seinigen zu sorgen; sondern diejenigen haben Sorge für den morgenden Tag, die mit ihrem Schicksal nicht zufrieden sind, die nicht auf das Göttliche, sondern auf sich vertrauen, und die nur das Weltliche und Irdische, nicht aber das Himmlische vor Augen haben. Bei diesen herrscht in allen Stücken die Sorge für das Zukünftige, die Begierde, alles zu besitzen und über alle zu herrschen, die immer mehr sich entzündet und wächst mit der Zunahme ihres Vermögens und endlich über alles Maß hinausgeht. Sie fühlen Schmerz, wenn sie nicht erlangen, was sie begehren, und ängstigen sich, wenn sie irgend Verlust erleiden. Es gibt auch keinen Trost für sie, denn sie zürnen alsdann gegen das Göttliche, sie verwerfen es zugleich samt ihrem ganzen Glauben, und stoßen Verwünschungen aus. So sind diejenigen beschaffen, bei denen die Sorge für den morgenden Tag herrscht.
Ganz anders aber ist es bei denen, die auf Gott vertrauen. Obwohl diese auch Sorge für den morgenden Tag haben, haben sie dennoch keine, denn sie denken an den morgenden Tag nicht mit Besorgnis, noch weniger mit Ängstlichkeit; sie sind guten Mutes, mögen sie erreichen, was sie wünschen, oder nicht. Bei

Verlusten fühlen sie keinen Schmerz, sie sind zufrieden mit ihrem Schicksal. Werden sie reich, so hängen sie ihr Herz nicht an den Reichtum; gelangen sie zu Ehren, so halten sie sich nicht für würdiger als andere; werden sie arm, so betrüben sie sich nicht darüber. Sind sie in niedriger Stellung, so sind sie nicht mißmutig. Sie wissen, daß denen, die auf Gott vertrauen, alles dient zur Erlangung einer ewigen Glückseligkeit, und daß alles, was ihnen in der Zeit begegnet, dennoch dazu beitragen muß.
Man merke aber, daß die göttliche Vorsehung eine allesumfassende ist, d.h. auch im allereinzelnsten waltet, und daß diejenigen, die mit dem Strome der Vorsehung gehen, beständig zur Glückseligkeit geleitet werden, wie auch immer die Mittel erscheinen mögen, und daß sie mit dem Strome der Vorsehung gehen, die auf Gott vertrauen, und demselben alles zuschreiben, daß aber diejenigen nicht mit dem Strome der Vorsehung gehen, die auf sich allein vertrauen, und sich alles zuschreiben; solche befinden sich im Gegensatze desselben, indem sie dem Göttlichen die Vorsehung absprechen und sich dieselbe anmaßen.
Auch merke man sich: Inwieweit jemand mit dem Strome der Vorsehung geht, insoweit ist er im Zustand des Friedens. Ferner, inwieweit jemand im Zustand des Friedens ist aus dem Guten des Glaubens, insoweit ist er in der göttlichen Vorsehung. Solche allein wissen und glauben, daß die göttliche Vorsehung des Herrn in allem und jedem walte, auch in dem allereinzelnsten, und daß die göttliche Vorsehung das Ewige im Auge habe.
Diejenigen aber, die im Gegensatz damit stehen, dulden kaum, daß man die Vorsehung nenne, sondern beziehen alles und jedes auf ihre Klugheit, und wenn nicht auf diese, so beziehen sie es auf das Glück oder den Zufall. Einige auf das Fatum (Verhängnis), das sie nicht aus dem Göttlichen, sondern aus der Natur ableiten. Diejenigen aber, die nicht sich oder der Natur alles zuschreiben, nennen sie einfältig.
Hieraus kann man wieder ersehen, wie beschaffen diejenigen sind, die für den morgenden Tag sorgen, und wie diejenigen, die nicht für den morgenden Tag sorgen. ‹HG 8478, 8480›

Dieser Text hat zwar zunächst nur eine natürliche Bedeutung, aber dessen ungeachtet hat er dennoch einen tiefen himmlischen-geistigen Sinn, also wie jedes Wort, das aus Meinem Munde geflossen ist, da er auch aus Meinem Munde kam. Was sonach dieser über alles zu beachtende Text in der natürlichen Hinsicht besagt, das lehrt dessen Buchstabensinn; was er aber in himmlisch-geistiger Weise fasset, das ist endlos groß, und es wird euren Geist eine tüchtige Anstrengung kosten, nur den kleinsten Teil desselben halbwegs zu erfassen. Ihr werdet sagen: Wie kann solches wohl möglich sein Denn wir haben ja doch schon manches Schwere begriffen; wie solle denn gerade *das* also unbegreiflich sein?! Ich aber sage: Nur Geduld! Einige kleine anspielende Proben werden euch davon alsogleich überzeugen, wie schwer der himmlische geistige Sinn dieses Textes zu erfassen ist für jene, die noch nicht völlig im Himmel sind (d.h. im Lichte der Liebe in sich). Es gibt zwar noch viele solche Texte, aber dieser gehört zu den schwersten,

weil er pur die allerhöchste Weisheit zum Grunde hat.
Also zur Probe: “Sorget nicht!” heißt soviel als - weissaget nicht; “für den morgigen Tag” heißt: für die allerhöchste Weisheit des ewigen Geistes aus Gott; “denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen”: diese Weisheit benötigt keines Helfers. “Es ist genug, daß ein jeder Tag seine Plage hat”: es genüge euch, daß da jedem mit der Liebe zum Vater erfüllten Geiste ein wohlgemessener Teil der Weisheit, nach der Stärke seiner Liebe gegeben ist!
Solches aber ist der leichter zu fassende Sinn. Aber höret nun einen andern, der also lautet: “Kümmert euch nicht um die Fülle künftiger Ewigkeiten, denn sie sind schon erfüllt in Meinem Geiste. Es ist genug, daß vor euren Augen die Gegenwart unendlich ist”. Sehet, dieser Sinn ist schon schwerer zu fassen in seiner Fülle. Wir wollen aber die Bedeutung noch tiefer verfolgen; und so achtet ferner, was alles der Text besagt.
Solches aber besagt er ferner: “Die Liebe trage keinen Kummer um die Weisheit, es ist genug, daß sich die höchste Weisheit um die Liebe kümmert; denn die Liebe ist ja der Grund aller Weisheit”. Sehet, das ist schon wieder schwerer zu fassen in der innersten Tiefe. Ferner: “Das Leben frage nicht nach dem Tage des Todes; denn der Tod sorgt schon für seinen Tag, euch aber genüge der Tag des Lebens”. Sehet, das ist schon wieder um vieles tiefer.
Wir aber wollen noch tiefer dringen, und da lautet es: “Brennet nicht am Tage das Öl in der Lampe, denn der Tag hat seine Leuchte, aber in der Nacht lasset das Öl nicht ausgehen, und plaget euer Herz mit dem Schimmer der Lampe, damit in selbem nicht ausgeht die Leuchte zum Tage des Lebens”. Sehet, um wie vieles tiefer und schwerer schon wieder dieser Sinn liegt; aber gehen wir nur noch etwas weiter; es wird schon noch besser kommen, und also heißt es ferner: “Ein freies Wort suche nicht sein Wesen, denn Wort und Wesen sind Eins, es ist aber ja ohnehin jedem Worte sein Wesen eigen”. - Versteht ihr solches in der Tiefe? Solches wird wohl schwer halten! Aber höret nur noch weiter: “Eine Gabe ist gerecht, wenn der Geber ein weiser Geber ist; seid daher nicht um die Gabe, sondern um den Geber besorgt; denn durch den Geber wird die Gabe geheiligt”. Sehet, das ist schon wieder um vieles tiefer. Ich will euch aber noch einen tieferen Sinn geben, damit ihr daraus die endlose Tiefe erschauet, welche in diesem Text steckt, und so vernehmet denn noch, denn also lautet es ferner: “Wollet nicht Richter sein am großen Rade der Unendlichkeit, denn es ist genug, daß da ein ewiger Richter ist; euch aber ist gegeben ein eigenes Rad, sehet, daß dieses im Geleise des Lebens verbleibet!”
Sehet, also birgt bei solchen Texten immer ein Sinn den anderen ins Unendliche fort, und jeder enthüllte Sinn hat wieder in sich, d.h. an und für sich wieder Unendliches; darum kann ein solcher Text mit Recht schwer faßlich genannt werden, weil dessen Fülle unendlich ist.
Daraus aber kann auch eben die reine Göttlichkeit und die große Wichtigkeit solcher Texte erkannt werden, wenn sie solch Unendliches in sich bergen. Aus dem Grunde sollet ihr auch nicht die leichten Texte für leicht nehmen, denn je offener der Buchstabensinn sich ausspricht, desto tiefer liegt der geistig-himm-

lische. Daher sollen solche Texte aber auch sorglichst selbst dem Buchstabensinne nach beobachtet werden, damit durch sie der Geist lebendig werde für die Tiefen der Himmel. - Solches bedenket überaus wohl und Wer Der ist, Der euch solches ratet durch den Knecht! Amen.

‹SUP,S.85; A/JE XI,S.317; HIGA III,S.179/1-16: Über Matthäus 6/34›

Spalt

Die Höhlen, sofern sie das Böse des Lebens bezeichnet.

Es wurde gesagt, daß in der geistigen Welt Berge, Hügel, Felsen, Täler, Landschaften sind, wie auf unserer Erde, und daß darauf Engel und Geister wohnen; sie haben jedoch in der geistigen Welt ein anderes Aussehen. Auf den Bergen dort wohnen die, welche im höchsten Licht sind, unter diesen auf ebendemselben Berg wohnen die, welche in einem geringeren Licht, und unter diesen, die in einem noch geringeren sind, und in den untersten Regionen wohnen die, welche in Finsternis und Dunkelheit sind im Verhältnis zu dem Licht, das in den oberen Regionen ist. Mithin sind die Himmel auf dem oberen Teil der Berge, und die Höllen in den untersten Regionen, somit folgen die Ausdehnungen der Berge schichtenweise aufeinander. Der Grund ist, damit die Unteren durch die Oberen vom Herrn regiert werden, denn der Herr fließt unmittelbar von Sich aus in alle Gebiete der geistigen Welt ein, mittelbar aber durch die oberen Himmel in die unteren; und durch diese in die Höllen. Diese Anordnung besteht zu dem Zweck, daß alle im Zusammenhang erhalten werden durch den Einfluß. Von solcher Art ist die beigeordnete und untergeordnete Stellung durch die ganze geistige Welt.

In die Höllen, die unter den Bergen und in den Felsen sind, führen Zugänge entweder auf den untersten Seiten, oder durch Höhlen aus Tälern; aber die Zugänge auf den untersten Seiten, erscheinen wie Zugänge in Höhlen, wo wilde Tiere sind, ganz dunkel, und werden geöffnet, wenn höllische Geister hineingeschickt werden, und verschlossen, wenn sie hineingeschickt worden sind. Diese Zugänge werden im Wort die Pforten der Hölle genannt. In den Felsen aber erscheinen jene Zugänge wie Ritzen im Gestein, und an einigen Orten wie Löcher von verschiedener Öffnung. Das Dunkle in jenen Pforten oder Türen erscheint den guten Geistern und den Engeln dunkel, aber den bösen Geistern als lichthell; der Grund ist, weil hier kein Licht des Himmels ist, sondern ein Irrlicht, welches das natürliche Licht ohne das geistige ist. Diese Helle ist nicht wie die Helle in der Welt bei Tag, sondern wie der nächtliche Schein für die Uhu, Maulwürfe, Nachteulen und Fledermäuse, die im Tageslicht nichts sehen, und daher ist für jene das Tageslicht Dunkelheit, aber die Finsternis der Nacht Licht. Ihr Gesichtssinn ist so beschaffen, weil aus Falschem und Bösem gebildet, das an sich Finsternis und Dunkelheit ist. Deshalb wird auch durch Finsternis im Wort das Falsche aller Art, und durch Dunkelheit das Falsche des Bösen bezeichnet.

Aus diesem kann erhellen, was dadurch bezeichnet wird, daß sie sich verborgen haben in Höhlen, nämlich im Bösen des Lebens, nachdem das Gute bei ihnen verlorengegangen. Daß das Böse des Lebens durch Höhlen bezeichnet wird, beruht

auf demselben Grund, aus dem die Berge das Gute des Lebens bedeuten, nämlich weil die, welche dort sich befinden, solcherart sind; denn der geistige Sinn bezieht sich, abgesehen von den Orten und Personen, nur auf das Böse oder Gute, wie solches beschaffen ist in ihnen und bei ihnen, wie auch oben einigemal gesagt wurde. Hieraus kann erhellen, was im Wort bezeichnet wird durch die Höhlen, Gruben, Grüfte, Löcher, Spalten und Ritze der Felsen und Berge. ‹EKO 410›

Spange
Die Spange bezeichnet das Gute, im entgegengesetzten Sinn das Böse. ‹HG 3103›

Speise
Der himmlische Mensch ergötzt sich einzig an Himmlischem, das, weil es mit seinem Leben übereinstimmt, himmlische Speise genannt wird. Der geistige Mensch ergötzt sich am Geistigem, das, weil es mit seinem Leben übereinstimmt, geistige Speise heißt; der natürliche ebenso an Natürlichem, das, weil es seinem Leben zusagt, Speise genannt wird und hauptsächlich Wißtümliches ist.
‹HG 56-58›

Was die Speise des wiederzugebärenden Menschen anlangt, so verhält es sich damit folgendermaßen: bevor der Mensch wiedergeboren werden kann, muß er ausgerüstet sein mit allem dem, was zu Mitteln dienen kann, mit Gutem und Angenehmen der Neigungen für das Wollen, mit Wahrem aus dem Worte des Herrn und mit Begründendem auch anderswoher für das Intellektuelle. Ehe der Mensch mit solchem ausgerüstet ist, kann er nicht wiedergeboren werden, es sind dies die Speisen; dies ist der Grund, warum der Mensch, nur wenn er zu erwachsenem Alter gekommen ist, wiedergeboren wird. Aber ein jeder Mensch hat besondere und gleichsam eigentümliche Speisen, die vom Herrn ihm vorgesehen werden, bevor er wiedergeboren wird. ‹HG 677›

Daß “er sich nehmen sollte von aller Speise, die gegessen wird” bezeichnet Gutes und Angenehmes. Dies kann aus dem erhellen, was gesagt worden ist, daß nämlich das Gute und Angenehme das Leben des Menschen ausmacht, nicht so das Wahre, denn das Wahre empfängt sein Leben vom Guten und Angenehmen. Alles Wissenschaftliche und Vernünftige des Menschen von seiner Kindheit an bis zum Greisenalter wird ihm gar nicht anders eingepflanzt als durch das Gute und Angenehme, das, weil von demselben seine Seele lebt und erhalten wird, Speise genannt wird und Speise ist, denn ohne dasselbe kann die Seele des Menschen gar nicht leben, was jeder wissen kann, wenn er nur darauf merken will.
‹HG 678›

Die geistige Speise ist der Glaube an den Herrn, und die himmlische Speise die Liebe zum Herrn. ‹HG 680›

Was geistige und himmlische Speise sei, kann man am besten im anderen Leben wissen; das Leben der Engel und Geister wird nicht unterhalten durch eine Speise wie in der Welt, sondern durch jegliches Wort, das aus dem Munde des Herrn ausgeht, wie der Herr selbst lehrt. Damit verhält es sich so: der Herr allein ist das Leben aller, von Ihm kommt alles und jegliches, was die Engel und Geister denken, reden und tun, nicht allein, was die Engel und die guten Geister, sondern auch was die bösen Geister; daß sie Böses reden und tun, kommt daher, daß sie alles Gute und Wahre, das des Herrn ist, so aufnehmen und verkehren; wie die Form des Aufnehmenden, so ist auch die Aufnahme und der Trieb beschaffen; es kann dies verglichen werden mit mancherlei Gegenständen, die der Sonne Licht aufnehmen, und nach der Form und der Teile Anordnung und Begrenzung das empfangene Licht in widrige und häßliche Farben verwandeln, während andere Gegenstände in angenehme und schöne; so lebt der gesamte Himmel und die gesamte Geisterwelt von allem, was aus dem Munde des Herrn ausgeht; und ein jeder hat sein Leben von daher; ja, nicht allein der Himmel und die Geisterwelt, sondern auch das gesamte Menschengeschlecht. Ich weiß, daß man dies nicht glauben wird, aber gleichwohl kann ich infolge einer jahrelang fortwährenden Erfahrung versichern, daß es die gewisseste Wahrheit ist. Die bösen Geister in der Geisterwelt wollen auch nicht glauben, daß dem so sei, daher es ihnen mehrmals auf lebendige Weise gezeigt worden ist, so sehr, daß sie mit Unwillen bekannten, daß die Sache sich so verhalte; würden die Engel, Geister und Menschen dieser Speise beraubt, so würden sie augenblicklich sterben. ‹HG 681›

“Es soll euch zur Speise sein”, daß dies bedeute das Angenehme dessen, was sie genießen sollten, kann daraus erhellen, daß jedes Vergnügen den Menschen nicht bloß anregt, sondern auch erhält wie eine Speise. Vergnügen ohne Angenehmes ist kein Vergnügen, sondern etwas Unbeseeltes; vom Angenehmen kommt ihm das, daß es Vergnügen ist und heißt. Aber welcherlei das Angenehme ist, solcherlei ist das Vergnügen. Das Leibliche und Sinnliche ist an sich ganz nur materiell, unbeseelt und tot, aber vom Angenehmen, das vom Inwendigeren der Ordnung nach herkommt, lebt es. Hieraus erhellt, daß welcherlei das Leben des Inwendigeren ist, solcherlei die Annehmlichkeit der Vergnügungen ist, denn im Angenehmen ist das Leben. Das Angenehme, in dem Gutes vom Herrn ist, das allein ist lebendig, denn alsdann stammt es aus dem Leben des Guten selbst. Darum heißt es hier, alles Gewürm, das *lebendig* ist, soll euch zur Speise sein, d.h. zum Genuß.
Einige sind der Meinung, daß nie in den Vergnügungen des Leibes und der sinnlichen Dinge leben dürfe, wer im anderen Leben selig sein will, sondern daß er allem entsagen müsse, indem sie sagen, daß dieses Leibliche und Weltliche es sei, was den Menschen abzieht und abhält vom geistigen und himmlischen Leben. Aber die, welche dieser Meinung sind, und deswegen sich, wenn sie in der Welt leben, von freien Stücken in Ungemach verstoßen, sind nicht unterrichtet, wie sich die Sache verhält: es ist niemanden verboten, der Vergnügungen des Leibes und der sinnlichen Dinge zu genießen, nämlich der Vergnügungen irdischer

Besitzungen und Güter; der Vergnügungen von Ehrenstellen und Ämtern im Staat; der Vergnügungen der ehelichen Liebe, und der Liebe gegen kleine und große Kinder; der Vergnügungen der Freundschaft und der Unterhaltung mit seinesgleichen; der Vergnügungen des Gehörs oder der Lieblichkeiten des Gesanges und der Musik; der Vergnügungen des Sehens oder der Schönheiten, die mannigfaltig sind, z.B. elegante Kleider, geschmackvolle und schön möblierte Wohnungen, schöne Gärten und ähnliches, was durch sein Harmonisches angenehm ist; der Vergnügungen des Geruchssinnes oder der Wohlgerüche; der Vergnügungen des Geschmacks oder der Süßigkeiten, und des Erfrischenden aus Speisen und Getränken, der Vergnügungen des Tastsinnes; denn sie sind, wie gesagt, die äußersten oder körperlichen Triebe, herkommend von innerlichen Trieben. Die innerlichen Triebe, die lebendig sind, haben alle ihr Angenehmes aus dem Guten und Wahren, und das Gute und Wahre hat sein Angenehmes von der Liebtätigkeit und dem Glauben, somit vom Herrn, mithin vom eigentlichen Leben, weshalb eben die daher stammenden Triebe und Vergnügungen lebendig sind. Und weil die echten Vergnügungen ihren Ursprung von daher haben, so sind sie niemanden untersagt, ja wenn sie von daher ihren Ursprung haben, so übertrifft ihr Angenehmes unendlich das Angenehme, das nicht von daher stammt. Dieses ist im Vergleich mit jenem unrein, wie zum Beispiel das Vergnügen der ehelichen Liebe, wenn es von der wahren ehelichen Liebe stammt, so übertrifft es unendlich das nicht von daher stammende Vergnügen, so sehr, daß die, welche in der wahren ehelichen Liebe sind, in himmlischer Wonne und Seligkeit sind, denn sie kommt vom Himmel hernieder. Was auch die, welche von der Ältesten Kirche waren, bekannten. ‹HG 995›

Es ist die Wissenschaft, weil dem Menschen, gleichsam angeboren, daß sie zu allererst gefällt, um keines anderen Zweckes, als um des Wissens willen; ein jedweder Mensch ist von solcher Art: der Geist hat eine überaus große Lust am Wissen, so daß er kaum etwas anderes eher begehrt; es ist seine Speise, durch die er erhalten und erquickt wird, wie der äußere Mensch von der irdischen Speise; diese seine Geistesnahrung wird dem äußeren Menschen mitgeteilt, zu dem Zweck, daß der äußere Mensch angepaßt werde dem inneren; jene Speisen folgen aber in dieser Ordnung aufeinander: die himmlischen Speise ist alles Guter der Liebe und der Liebtätigkeit vom Herrn, die geistige Speise ist alles Wahre des Glaubens: von diesen Speisen leben die Engel; von da aus entsteht eine Speise, die auch eine himmlische und geistige ist, aber eine niederere engelische, davon leben die engelischen Geister; aus diesen wieder eine noch niederere himmlische und geistige, welche die der Vernunft und der Wissenschaft ist, von dieser leben die guten Geister; zuletzt kommt die leibliche Speise, die für den Menschen ist, so lang er im Körper lebt; diese Speisen entsprechen einander auf wunderbare Weise. Hieraus kann man auch ersehen, warum und wie die Wissenschaft ein so großes Wohlgefallen an sich findet, denn es verhält sich damit wie mit der Eßlust und dem Geschmack, daher auch dem Wißtümlichen in der Geisterwelt das Essen beim Menschen entspricht, und der Begierde nach Wissenschaften die Eßlust

und der Geschmack selbst. ‹HG 1480›

Die Speise der höllischen Geister aber ist das, was der Weisheit, Verständigkeit und wahren Wissenschaft entgegen ist, und dies ist alles Falsche. Durch diese Speise werden auch merkwürdigerweise die bösen Geister erhalten. Der Grund hiervon ist der, daß es ihr Leben ist. Wenn ihnen nicht Gelegenheit gegeben wird, das Wahre zu tadeln, ja, es zu lästern, so können sie nicht leben. Jedoch wird ihnen nur Gelegenheit gegeben, solches Falsche zu denken und zu reden, das aus ihrem Bösen hervorgeht, nicht aber solches, das gegen ihr eigenes Böse ist, denn dies ist Trügerei; denn inwieweit sie aus ihrem Bösen Falsches reden, geschieht es aus ihrem Leben und dies wird ihnen dann auch verziehen, weil sie so beschaffen sind, daß sie nicht anders leben können. ‹HG 1695›

Die himmlische Speise ist nichts anderes, als alles das, was zur Einsicht und Weisheit gehört; und alles, was vom Herrn, ist den Engeln das Selige der Weisheit und Einsicht. ‹HG 3085›

Der Mensch wird nämlich im anderen Leben nicht durch natürliche Speise und Trank ernährt, sondern durch geistige Speise und Trank: geistige Speise ist das Gute und geistiger Trank ist das Wahre, deshalb verstehen die Engel, wo im Wort Brot oder Speise genannt wird, geistiges Brot oder Speise, nämlich das Gute der Liebe und Liebtätigkeit, und wo Wasser oder Trank genannt wird, verstehen sie geistiges Wasser oder Trank, nämlich das Wahre des Glaubens. ‹HG 4976›

“Von allerlei Speise Pharaos”, bedeutet voll des himmlisch Guten zur Ernährung des Natürlichen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Speise, sofern sie das himmlisch Gute bezeichnet, worüber im Folgenden; und aus der vorbildlichen Bedeutung Pharaos, sofern er das innere Natürliche bezeichnet; und auch das Natürliche im allgemeinen; denn das innere und das äußere Natürliche machen eins aus, wenn sie entsprechen; und weil die Speise zur Ernährung dient, so wird durch “von allerlei Speise Pharaos” bezeichnet, voll vom himmlisch Guten zur Ernährung des Natürlichen. Daß die Speise das himmlisch Gute bedeutet, hat den Grund, weil die Speisen der Engel nichts anderes sind als das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit, denn dadurch werden sie nicht nur belebt, sondern auch erquickt. Jenes Gute im Tun oder die Ausübungen dienen ihnen hauptsächlich zur Erquickung; denn darauf sind ihre Bestrebungen und Wünsche gerichtet. Daß die Wünsche, wenn sie durch das Tun befriedigt werden, zur Erquickung und zum Leben dienen, ist bekannt. Daß solches dem Geist des Menschen zur Ernährung gereicht, während die materiellen Speisen seinem Leibe zur Ernährung dienen, kann auch daraus erhellen, daß die Speisen ohne angenehme Empfindungen wenig nützen, aber in Verbindung mit diesem Angenehmen oder Lustreizen, ernähren. Das Angenehme ist es, was die Gänge oder Kanäle öffnet, die sie aufnehmen und ins Blut fortleiten, das Unangenehme aber verschließt dieselben. Jenes Angenehme ist bei den Engeln

das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit, und daß dieses geistige Speisen sind, die den irdischen Speisen entsprechen, kann man daraus schließen. Wie die Speisen das Gute, so bezeichnen die Getränke das Wahre. ‹HG 5147›

“Und sie sollen sammeln alle Speise”, bedeutet alles Nutzbare.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sammeln, sofern es ist zusammentragen und erhalten; und aus der Bedeutung von Speise, sofern es ist, was zum Gebrauch dient. Speise im inneren Sinn bedeutet eigentlich das, was die Seele des Menschen nährt, d.h. was ihn nach dem Leibesleben nährt; denn alsdann lebt er als eine Seele oder ein Geist, und bedarf keiner materiellen Speise mehr, wie in der Welt, sondern geistiger Speise, und diese Speise ist alles das, was nutzbar ist, und alles das, was zum Nutzen dient. Zum Nutzen dient: wissen, was gut und wahr ist, aber nutzbringend ist: dasselbe wollen und tun. Dies ist es, womit die Engel sich nähren, und was daher geistige und himmlische Speise genannt wird.
Das Gemüt des Menschen, in dem sein inwendigerer Verstand und inwendigerer Wille ist, oder wo die Bestrebungen oder Endzwecke sind, wird auch mit keiner anderen Speise ernährt, selbst während er noch im Leibe lebt. Die materielle Speise dringt nicht dahin, sondern bloß zu dem, was dem Leibe angehört, und dieses wird von jener Speise erhalten, zu dem Zweck, damit jenes Gemüt seine Speise genießen kann, während der Leib die seinige, d.h. damit jenes Gemüt gesund sein möge in einem gesunden Leibe.
Speise im geistigen Sinn ist alles Nutzbringende deshalb, weil alles Wissen des Menschen und all sein Verstehen und Weisesein und so all sein Wollen die Nutzleistung zum Zweck haben muß. Deshalb ist die Beschaffenheit seines Lebens gemäß der Beschaffenheit seiner Nutzleistung. ‹HG 5293›

“Und der Hunger ward schwer” bedeutet Verödung infolge des Mangels an geistigen Dingen.
Der Hunger in der geistigen Welt oder im Himmel ist kein Hunger nach Speise, denn die Engel genießen keine materielle Speise; diese Speise ist für den Leib, den der Mensch in der Welt mit sich herumträgt, sondern es ist ein Hunger nach solcher Speise, die ihre Seelen nährt. Diese Speise ist: das Wahre verstehen und weise sein fürs Gute, welche Speise die geistige Speise genannt wird, und, was merkwürdig ist, die Engel werden wirklich von dieser Speise ernährt.
Hiervon konnte ich mich dadurch überzeugen, daß die Kinder, die als Kinder gestorben waren, nachdem sie im Himmel in den Wahrheiten, die der Einsicht angehören, und im Guten, das der Weisheit angehört, belehrt worden sind, nicht mehr als Kinder, sondern als Erwachsene erscheinen, und zwar gemäß ihrem Wachstum im Guten und Wahren; dann auch dadurch, daß die Engel immerfort ein Verlangen nach demjenigen haben, was der Einsicht und Weisheit angehört; und daß sie, wann sie im Abend sind, d.h. in einem Zustand, wo jenes fehlt, in solchem Grad beziehungsweise in einer Art von Nicht-Seligkeit sind, und daß sie alsdann nach nichts einen größeren Hunger und Verlangen haben, als daß ihnen wieder ein neuer Morgen aufgehe, und sie wieder in das Leben der Seligkeit

kommen, das der Einsicht und Weisheit angehört.
Daß das Wahre einsehen und das Gute wollen, geistige Speise ist, kann auch einem jeden, der nachdenkt, einleuchten, wenn der, welcher materielle Speise als Leibesnahrung genießt, dabei in einer heiteren Stimmung ist und sich über solche Gegenstände unterhält, die ihn ansprechen, dann nährt ihn die materielle Speise, die für den Leib ist, besser; ein Beweis, daß eine Entsprechung stattfindet zwischen der geistigen Speise, die der Seele angehört, und der materiellen Speise, die dem Leib angehört. Ferner geht es auch daraus hervor, daß der, welcher ein Verlangen hat, sich Gegenstände des Wissens, der Einsicht und Weisheit anzueignen, wenn er davon abgehalten wird, anfängt, traurig und beängstigt zu werden, und wie einer, der Hunger hat, zu verlangen, daß er wieder zu seiner geistigen Speise, somit zur Nahrung seiner Seele kommen möchte.
Im höchsten Sinn bezeichnet die Speise, wenn sie vom Herrn gesagt wird, das Gute der göttlichen Liebe, zur Beseligung des Menschengeschlechtes. ‹HG 5576›

“Sind zwei Jahre des Hungers inmitten des Landes” bedeutet den Zustand des Mangelns an Gutem im natürlichen Gemüt.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Jahre, insofern sie Zustände bezeichnen; aus der Bedeutung des Hungers, insofern er den Mangel des Guten bezeichnet, denn Brot ist im geistigen Sinn das Gute der Liebe, und Speise ist das Gute des Wahren. ‹HG 5893›

“Und ich will dich daselbst versorgen” bedeutet den fortwährenden Einfluß des geistigen Lebens vom inneren Himmlischen her. Dies erhellt aus der Bedeutung von versorgen, wenn es von Joseph gesagt wird, durch den das innere Himmlische vorgebildet wird, insofern es das Einfließen des geistigen Lebens vom inneren Himmlischen aus bezeichnet. Die Versorgung im geistigen Sinn ist nichts anderes als der Einfluß des Guten und Wahren durch den Himmel vom Herrn. Durch diesen werden die Engel erhalten, und durch ihn wird auch die Seele des Menschen erhalten, d.h. sein innerer Mensch.
Dieser Versorgung entspricht die Erhaltung des äußeren Menschen durch Speise und Trank, darum wird durch Speise das Gute bezeichnet und durch Trank das Wahre. Die Entsprechung ist auch wirklich von der Art, daß, wenn der Mensch die Speise genießt, die Engel bei ihm in der Vorstellung vom Guten und Wahren sind, und was wunderbar ist, mit Unterschied nach den Arten der Speise. Wenn daher der Mensch im heiligen Abendmahle Brot und Wein empfängt, dann sind die Engel bei ihm in der Vorstellung vom Guten der Liebe und vom Guten des Glaubens, aus dem Grunde, weil Brot dem Guten der Liebe entspricht und Wein dem Guten des Glaubens, und weil sie entsprechen, haben sie auch im Worte die gleiche Bedeutung. ‹HG 5915›

Daß die Kenntnisse und Wahrheiten der Seele des Menschen ihren Unterhalt gewähren, erhellt offenbar aus der Wißbegierde des Menschen, wie auch aus der Entsprechung der Speise mit den Kenntnissen; und diese Entsprechung gibt

sich auch beim Menschen kund, wenn er Speisen genießt: geschieht dies, während er spricht oder zuhört, dann öffnen sich die Gefäße, die den Speisesaft aufnehmen, und er wird reichlicher ernährt, als wenn er allein ist. Die geistigen Wahrheiten und der Unterricht in denselben würde eine gleiche Wirkung bei den Menschen haben, wenn sie in der Neigung zum Guten wären.
Daß die Wahrheiten das geistige Leben nähren, zeigt sich besonders deutlich bei den guten Geistern und den Engeln im Himmel: beide hegen fortwährend das Verlangen, zu wissen und weise zu werden, und wenn ihnen diese geistige Speise fehlt, sind sie in einem Zustand der Abödung und fühlen eine Erschlaffung des Lebens und gleichsam einen Hunger. Auch werden sie nicht eher erquickt und in die Seligkeit ihres Lebens erhoben, als bis ihrem Verlangen Genüge geschieht. Um aber eine heilsame Ernährung für die Seele zu werden, muß in den Kenntnissen Leben aus dem Guten des Wahren sein. Haben sie aber kein Leben aus diesem, dann erhalten die wißtümlichen Kenntnisse zwar das innere Leben des Menschen, jedoch nur sein natürliches, nicht aber sein geistiges Leben. ‹HG 6078›

“So soll er ihre Nahrung, ihre Bekleidung und die eheliche Pflicht gegen sie nicht vermindern” bedeutet, keine Beraubung des inneren Lebens, das die Nahrung ist, solle eintreten, auch keine des äußeren Lebens, das die Kleidung ist, somit auch keine Beraubung der Verbindung, welche die eheliche Pflicht ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Nahrung, insofern sie den Unterhalt des inneren Lebens bezeichnet; denn Nahrung oder Speise und Trank bedeuten im geistigen Sinn die Erkenntnisse des Guten und Wahren: Speise die Erkenntnisse des Guten, und Trank die Erkenntnisse des Wahren. Nahrung bezeichnet daher alles, was das geistige Leben des Menschen ernährt.
Der Mensch ist in Ansehung seines Inneren nichts als Neigung; der gute Mensch ist die Neigung zum Guten und daraus zum Wahren, der böse dagegen die Neigung zum Bösen und daraus zum Falschen. Dies erkennt man besonders an dem Menschen, wenn er ein Geist wird: die Lebenssphäre, die dann aus ihm hervorströmt, ist entweder die einer Neigung zum Guten oder einer Neigung zum Bösen. Seine Nahrung oder seinen Unterhalt empfängt er dann nicht mehr aus natürlicher Speise und natürlichem Trank, sondern aus Geistigem, das bei dem bösen Geiste das Falsche aus dem Bösen ist, und bei dem guten Geiste das Wahre aus dem Guten. Auch ist die Ernährung der menschlichen Gemüter, während sie im Körper und in der Welt leben, keine andere.
Daher kommt es, daß alles, was zur Nahrung gehört, als Brot, Fleisch, Wein, Wasser und vieles andere, dem geistigen Sinne nach im Worte solches bezeichnet, was zur geistigen Nahrung gehört. ‹HG 9003›

Speise kaufen

“Wir sind vormals herabgezogen, Speise zu kaufen” bedeutet das Verlangen, sich das Gute für die Wahrheiten zu verschaffen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von herabziehen, sofern es ein Verlangen oder

eine Absicht bezeichnet; denn wer hinabgeht oder sich irgendwohin begibt, tut es, weil er etwas im Sinn hat, hier, sich das Gute für die Wahrheiten zu verschaffen, was bezeichnet wird durch "Speise zu kaufen"; denn durch kaufen wird bezeichnet sich verschaffen und aneignen, und durch Speise das Gute des Wahren; hier das Gute für die Wahrheiten, die durch die Söhne Jakobs vorgebildet werden, die jenes von sich sagen. ‹HG 5655›

"Gehet wieder hin, kaufet uns ein wenig Speise" bedeutet, es solle angeeignet werden das Gute des Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung von kaufen, sofern es heißt sich aneignen; und aus der Bedeutung der Speise, sofern sie das Gute des Wahren ist.
Geistige Speise ist im allgemeinen alles Gute, im besonderen aber ist es das Gute, das durch das Wahre erworben wird, d.h. das Wahre im Willen und Tun, denn dieses wird gut durch das Wollen und das Tun, und wird genannt das Gute des Wahren; denn wenn das Wahre nicht so zum Guten wird, so hilft es dem Menschen im anderen Leben zu nichts; denn wenn er ins andere Leben kommt, so zerstiebt es, weil es nicht übereinstimmt mit seinem Wollen, mithin nicht mit dem Lustreiz seiner Liebe. Wer die Wahrheiten des Glaubens gelernt hat in der Welt, nicht um dieselben zu wollen und zu tun, und so in Gutes zu verwandeln, sondern nur um sie zu wissen und zu lehren, der Ehre und des Einkommens halber, wenn er auch deshalb für den Allergebildetsten in der Welt gilt, dem werden dennoch jene Wahrheiten im anderen Leben weggenommen, und er wird seinem Wollen, d.h. seinem Leben überlassen. Und alsdann bleibt er so, wie er in seinem Leben gewesen war, und was merkwürdig ist, alsdann verschmäht er alle Wahrheiten des Glaubens, und leugnet sie bei sich, wenn er sie auch früher noch so gut begründet hatte.
Die Wahrheiten also in Gutes verwandeln, dadurch daß man sie will und tut, nämlich durchs Leben, das ist es, was verstanden wird durch "sich aneignen das Gute des Wahren", und was bezeichnet wird durch "kaufet uns ein wenig Speise". ‹HG 5820›

Speisopfer

Daß Semmelmehl das Geistige und Himmlische sei, das damals beim Herrn war, und die Kuchen gleichfalls, als beides verbunden war, erhellt klar aus den Opfern der vorbildlichen Kirche, und aus dem Speisopfer, das damals dargebracht wurde, und das aus Semmelmehl mit Öl gemengt, und zu Kuchen gemacht, bestand. Die Hauptsache des vorbildlichen Gottesdienstes bestand in Brandopfern und Schlachtopfern, und was diese vorbildeten, ist oben gesagt worden, wo vom Brot die Rede war, nämlich das Himmlische, das dem Reich des Herrn in den Himmeln, sodann auch dem Reich des Herrn oder der Kirche in einem jeden, im allgemeinen alles das, was der Liebe und Liebtätigkeit angehört, weil dieses himmlisch ist, das alles zu damaliger Zeit Brot genannt wurde.
Diesen Opfern wurde auch das Speisopfer beigefügt, das aus Semmel, mit Öl gemengt, bestand, und dem auch Rauchwerk, sodann auch ein Trankopfer aus

Wein beigefügt wurde. Was diese vorbildeten kann auch klar sein, nämlich das gleiche wie die Opfer, aber in niedrigerem Grad, somit solches, das der geistigen Kirche, sodann auch solches, das der äußeren Kirche angehört. ‹HG 2177›

Die Opferungen durch Räucherungen bezeichneten das, was Sache des Denkens und daher des Mundes ist. Was aber Sache der Neigungen und daher des Herzens ist, wird bezeichnet durch die Mincha (Speisopfer). ‹HG 9475›

In den Himmeln sind zwei unterschiedene Reiche: das eine heißt das himmlische Reich, das andere das geistige Reich, und beide Reiche sind dreifach unterschieden, nämlich in das Innerste, Mittlere und Letzte. Das innerste Gute des himmlischen Reiches wird durch das Brot bezeichnet, das mittlere Gute durch den Kuchen, und das letzte Gute durch den Fladen.
Es wird gesagt, daß sie einen Laib Brot, einen Kuchen und einen Fladen nehmen sollten, und daß diese, nachdem sie gewebt waren, verbrannt werden sollten auf dem Brandopfer, und daß Aharon und seine Söhne das Brot, das im Korbe übriggeblieben, vor der Türe des Versammlungszeltes essen sollten. Durch diese Dinge wurde die Mitteilung des Guten der Liebe vom Herrn, und die Aufnahme desselben in den oberen Himmeln oder im himmlischen Reich bezeichnet, die Mitteilung durch jene Brote, die, nachdem sie gewebt waren, verbrannt wurden über dem Brandopfer, und die Aufnahme desselben durch die Brote, die gegessen wurden
Es wird gesagt: “*ein* Laib Brot, *ein* Kuchen und *ein* Fladen”, weil das göttlich Gute in sich *eins* ist.
Nun soll auch noch gesagt werden, warum angeordnet wurde, daß nicht nur das Fett des Widders und sein rechter Bug (Keule) auf dem Altar verbrannt werden sollte, sondern auch die Brote, die Speisopfer (Mincha) hießen, während doch durch das Fett und den Bug (Keule) das gleiche Gute bezeichnet wurde wie durch die Brote oder Speisopfer. Wenn man nicht die Ursache weiß, warum es so geschah, könnte es als etwas Überflüssiges erscheinen. Der Grund davon lag aber darin, daß die Schlacht- und Brandopfer nicht befohlen, sondern nur zugelassen waren, und daß man daher in den Himmeln kein Wohlgefallen an ihnen hatte. Darum wurden die Speisopfer, die in Broten bestanden, auch dazu genommen, wie auch die Trankopfer aus Wein, auf denen ein Wohlgefallen ruhte; denn das Brot bedeutet alles himmlisch Gute, und der Wein alles Wahre desselben. Daher kommt es auch, daß die Schlacht- und Brandopfer Brot genannt wurden, und auch die Speisopfer oder Gaben, denn in der Grundsprache heißen die Speisopfer Gaben. Man merke jedoch, daß das Fleisch des Schlacht- und Brandopfers im besonderen das geistig Gute bedeutete, und das Brot des Speisopfers das himmlisch Gute, und daß darum nicht nur Fleisch, sondern auch Brot geopfert wurde. ‹HG 10079›

Jeder kann sehen, daß durch das Speisopfer, das Brot war, und durch das Trankopfer, das Wein war, nicht bloß Brot und Wein verstanden wird, sondern etwas, was Sache der Kirche und des Himmels ist, also Geistiges und Himmlisches,

das sich auf den Himmel und die Kirche bezieht. Wozu würde es sonst nützen, auf das Feuer des Altares Brot und Wein zu tun? Würde dies wohl Jehovah angenehm, oder ein Geruch der Ruhe gewesen sein? Oder hätte dies etwa einen Menschen entsündigen können? Wer mit heiligem Sinn über das Wort denkt, der kann nicht meinen, daß etwas so Irdisches Jehovah wohlgefallen würde, wenn nicht höheres und innerlicheres Göttliches darinnen läge. Wer da glaubt, daß das Wort göttlich und allenthalben geistig sei, der muß auch durchaus glauben, daß in allem einzelnen desselben ein göttliches Geheimnis verborgen liegt. Allein der Grund, warum es bisher nicht bekannt war, worin dies Geheimnis liege, ist der, daß man nicht wußte, daß ein innerer Sinn, der geistig und göttlich ist, im einzelnen desselben ist, und daß bei einem jeden Menschen Engel sind, die seine Gedanken wahrnehmen, und das Wort, wenn es von ihm gelesen wird, geistig auffassen, und daß alsdann durch sie vom Herrn Heiliges einfließt, und so durch sie eine Verbindung des Himmels mit dem Menschen stattfindet, somit eine Verbindung des Herrn durch die Himmel mit ihm. Aus diesem Grunde wurde dem Menschen ein solches Wort gegeben, durch das auf diese Weise für sein Heil vom Herrn gesorgt werden kann, und nicht anders.
Daß das Speisopfer, das aus Brot bestand, das Gute der Liebe bedeutet, und daß das Trankopfer, das aus Wein bestand, das Gute des Glaubens bedeutet, und daß beide so von den Engeln innerlich wahrgenommen werden, kann man aus allem erkennen, was von dem Speisopfer und Trankopfer im Worte gesagt worden ist.
Das Speisopfer und das Trankopfer bedeuten den Gottesdienst aus dem Guten der Liebe und aus dem Guten des Glaubens.
Speisopfer des Abends bedeutet das Gute der Liebe im äußeren Menschen.
Es gab mehrere Speisopfer: Speisopfer der Erstlinge der Ernte, - der Nasire, - der Eifersucht, - der vom Aussatz gereinigt war, - das in der Pfanne und Speisopfer, das im Topfe bereitet war. ‹HG 10137›

Spelt (Dinkel)
Daß die Linsen das Gute der Lehren bedeuten, erhellt daraus, daß Weizen, Gerste, Bohnen, Linsen, Hirse, Spelt solches ist, was Brot bedeutet, aber mit Unterschied im besonderen. Daß Brot im allgemeinen das Gute ist, wird aus demjenigen was gesagt und gezeigt wurde, klar, somit werden die Arten des Guten durch jenes, was genannt wurde, bezeichnet, die edleren Arten des Guten durch Weizen und Gerste, aber die weniger edlen durch Bohnen und Linsen. ‹HG 3332›

“Und der Weizen und der Spelt” bedeutet das Gute des inwendigeren Natürlichen und sein Wahres.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Weizens, sofern es das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit bezeichnet, und weil der Weizen ein edleres Getreide ist als die Gerste, so bedeutet er das Gute des inneren Natürlichen. Ferner aus der Bedeutung des Spelts (oder Dinkels), sofern er das Wahre des inneren Natürlichen bezeichnet, entsprechend dem Guten, das durch Weizen bezeichnet wird.

Daß der Dinkel dieses Wahre bedeutet, kann daraus erhellen, daß im Wort, wo vom Guten gehandelt wird, auch vom Wahren die Rede ist, und zwar wegen der himmlischen Ehe, welche die des Guten und Wahren ist in den einzelnen Teilen des Wortes, und im höchsten Sinn wegen der Vereinigung des Göttlichen Selbst und des Göttlich-Menschlichen im Herrn, dem die Ehe des Guten und Wahren im Himmel entspricht, so daß der Herr selbst in Ansehung des Göttlichen Selbst und des Göttlich-Menschlichen inwendigst im Wort ist. Hieraus wird klar, daß durch den Spelt bezeichnet wird das Wahre, das dem Guten entspricht, das durch den Weizen bezeichnet wird. ‹HG 7605›

Spezereien

“Spezereien zu Salböl” bedeutet die inneren Wahrheiten, die dem einweihenden Guten angehören.

Die Salbung geschah durch Öl, weil Öl das himmlisch Gute bezeichnete, und das himmlisch Gute ist das Gute der Liebe vom Herrn, und daher auch das Gute der Liebe zum Herrn; dieses Gute ist das eigentlich Wesentliche im ganzen und einzelnen des Himmels und des ewigen Lebens. Dieses Öl wurde durch Spezereien wohlriechend gemacht, weil das Wohlgefällige vorgebildet werden sollte; denn der Geruch bedeutet das Innewerden, und der angenehme und liebliche Geruch das wohlgefällige Innewerden; und weil alles Innewerden des Guten durch das Wahre geschieht, darum wurden Spezereien gebraucht, durch welche die inneren Wahrheiten bezeichnet werden.

Mit wenigen Worten soll noch gesagt werden, warum das Salböl wie auch das Rauchwerk wohlriechend gemacht werden sollte: Öl bedeutet, wie oben gesagt wurde, das Gute der Liebe, und Spezerei das innere Wahre. Das Gute, das der Liebe angehört, kommt nur zum Innewerden durch das Wahre; denn das Wahre ist die Bezeugung des Guten, wie auch die Offenbarung des Guten, und man kann es die Form des Guten nennen. Es verhält sich damit wie mit dem Willen und Verstand beim Menschen. Der Wille kann sich nur offenbaren durch den Verstand, denn der Verstand faßt das Gute des Willens auf und erklärt es. Der Verstand ist auch wirklich die Form des Willens; auch gehört das Wahre zum Verstand und das Gute zum Willen.

Aus diesem kann erhellen, warum das Salböl aromatisch gemacht wurde und auch das Rauchwerk, aber der Unterschied ist, daß das Aromatische des Rauchwerks das Wohlgefällige des äußeren Innewerdens bedeutet; denn das Aromatische des Salböls gab einen süßen Geruch ohne Rauch, somit ohne äußere Erscheinung, aber das Aromatische des Rauchwerks mit einem Rauch. ‹HG 9474›

Daß Spezereien das Wohlgefällige bedeuten, hat seinen Grund im Geruch, denn der Geruch bezeichnet das Innewerden, Vernehmen, daher Wohlgeruch das angenehme Innewerden, und übler Geruch das unangenehme Innewerden; denn alles, was durch die Sinnesorgane vom Menschen empfunden wird, bezeichnet Geistiges, das sich auf das Gute der Liebe und auf die Wahrheiten des Glaubens bezieht, wie der Geruch, der Geschmack, das Gesicht, das Gehör, der Tastsinn. Daher

bezeichnet der Geruch das Innewerden des inneren Wahren aus dem Guten der Liebe; der Geschmack das Innewerden und den Trieb zu wissen und weise zu sein; das Gesicht das Verständnis der Wahrheiten des Glaubens; das Gehör das Innewerden aus dem Guten des Glaubens und aus dem Gehorsam; und der Tastsinn im allgemeinen die Mitteilung, Übertragung und Aufnahme.
Der Grund, warum es sich so verhält, liegt darin, daß alle äußeren Sinnesempfindungen ihren Ursprung aus den inneren Sinnesempfindungen haben, die dem Verstand und Willen angehören, somit beim Menschen aus den Wahrheiten des Glaubens und aus dem Guten der Liebe; denn diese bilden das Verstandes- und Willensvermögen des Menschen. Die inneren Sinnesempfindungen, die dem Verstand und Willen im Menschen eigen sind, haben aber nicht denselben Sinn, den die äußeren haben; allein sie verwandeln sich in solches, wenn sie einfließen; denn alles, was vom Menschen durch die äußeren Sinnesorgane empfunden wird, fließt vom Inneren her ein. Aller Einfluß geht vom Inneren ins Äußere, nicht aber umgekehrt, weil es keinen physischen Einfluß, d.h. keinen Einfluß aus der natürlichen Welt in die geistige Welt gibt, sondern aus der geistigen Welt in die natürliche. Das Innere des Menschen, das seinem Verstand und Willen eigen ist, befindet sich in der geistigen Welt, und sein Äußeres, das den leiblichen Sinnen eigen ist, befindet sich in der natürlichen Welt. Hieraus kann man auch erkennen, was Entsprechung ist, und wie beschaffen sie ist.
Aus diesem wird klar, daß wohlriechende Spezereien solches bedeuten, was mit Wohlgefallen wahrgenommen wird, wie alles, was aus Liebe und Liebtätigkeit kommt, insbesondere die inneren Wahrheiten, weil diese dorther stammen.
Unter den inneren Wahrheiten werden diejenigen Wahrheiten verstanden, die Sache des Lebens und der Neigung des Menschen geworden, und die somit inwendig bei ihm sind; nicht aber die Wahrheiten, die bloß im Gedächtnis, und nicht Sache des Lebens geworden sind, diese Wahrheiten werden beziehungsweise äußere Wahrheiten genannt, denn sie sind nicht ins Leben eingeschrieben, sondern bloß ins Gedächtnis; sie haben nämlich ihren Sitz im äußeren Menschen und nicht im inneren. Die Glaubens-wahrheiten, die dem Leben eingeschrieben sind, sind im Willen, und die im Willen, sind im inneren Menschen, denn durch die Glaubenswahrheiten wird der innere Mensch aufgeschlossen, und es entsteht eine Gemeinschaft mit den Himmeln.
Hieraus erhellt, daß die inneren Wahrheiten bei dem Menschen solche sind, die aus dem Guten der Liebe und Liebtätigkeit stammen. Ob man sagt Wille oder Liebe, ist gleich, denn was dem Willen des Menschen angehört, das gehört seiner Liebe an, deshalb sind die dem Leben eingeschriebenen Wahrheiten, die innere Wahrheiten genannt werden, solche, die der Liebe, somit die dem Willen eingeschrieben sind, aus dem sie nachher hervortreten, wenn sie in die Rede und ins Tun übergehen; denn der Himmel, in dem der innere Mensch, der geöffnet ist, sich befindet, fließt nicht unmittelbar in die Wahrheiten ein, sondern mittelbar durch das Gute der Liebe. Der Himmel kann aber nicht beim Menschen eingehen, wenn der innere Mensch verschlossen ist, weil kein Gutes der Liebe in ihm ist, das ihn aufnimmt; deshalb fließt bei denen, bei denen der innere Mensch nicht

durch Wahrheiten aus dem Guten der Liebe und Liebtätigkeit geöffnet ist, die Hölle mit Falschem aus dem Bösen ein, mögen auch immerhin Glaubenswahrheiten, auch innere im äußeren Menschen, d.h. im Gedächtnis sich befinden.
Aus diesem kann nun erhellen, was verstanden wird unter inneren Wahrheiten, die wohlgefällig sind, und die durch wohlriechende Spezereien bezeichnet werden, nämlich solche, die aus dem Guten der Liebe und Liebtätigkeit stammen.
‹HG 10199›

"Nimm dir wohlriechende Spezereien" bedeutet Neigungen zum Wahren aus dem Guten, die im Gottesdienst vorhanden sein müssen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Spezereien (Gewürze), sofern sie Innewerdungen und Gefühle des Wahren und Guten bezeichnen. Daß es bedeutet, die im Gottesdienst sein müssen, kommt daher, weil durch das Rauchwerk, das daraus gemacht wurde, der Gottesdienst bezeichnet wird.
Die Spezereien, die hier erwähnt werden, gehören zu einer ganz anderen Gattung, als die Spezereien, aus denen das Salböl bereitet wurde; zwar werden diese auch Spezereien genannt, aber in der Grundsprache werden sie durch ein anderes Wort ausgedrückt. Die Spezereien, aus denen das Salböl bereitet wurde, bedeuten Innewerdungen und Gefühle des Wahren und Guten, ebenso wie diese Spezereien, aber mit dem Unterschied, daß jene Wahrheiten zur himmlischen Klasse gehören, diese aber zur geistigen Klasse.
Was es heißt, zur himmlischen Klasse und zur geistigen Klasse gehören, soll noch kurz gesagt werden: Oft schon wurde gesagt, der Himmel sei in ein himmlisches Reich und in ein geistiges Reich abgeteilt; in beiden Reichen ist das Wahre wie das Gute verschieden. Das Gute des himmlischen Reichs ist das Gute der Liebe zum Herrn, und das Gute des geistigen Reichs ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten. Jedes Gute hat seine Wahrheiten, das himmlisch Gute die seinigen und das geistig Gute die seinigen, die ganz voneinander verschieden sind.
Daß jedes Gute seine Wahrheiten hat, beruht darauf, daß das Gute durch Wahrheiten gebildet wird, und es offenbart sich auch durch Wahrheiten. Sie verhalten sich, wie beim Menschen Wille und Verstand. Sein Wille wird gebildet durch den Verstand und offenbart sich auch durch ihn. Was dem Willen angehört, wird gut genannt, und was dem Verstand angehört, wird wahr genannt. ‹HG 10291›

spielen/Spielende

"Und er war wie ein Spielender in den Augen seiner Eidame", daß dies die Verhöhnung bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von spielen, sofern es soviel ist als: es sei gleichsam ein Scherz, ein Märchen, ein albernes Gerede, somit solches, worüber sie zu spotten hätten. "In ihren Augen", bedeutet vor ihrer Vernunft, wie aus der Bedeutung der Augen erhellt. Hieraus ergibt sich, wie diejenigen geartet sind, die im Wahren des Glaubens, und nicht zugleich im Guten des Lebens sind. ‹HG 2403›

“Und standen auf zu spielen” bedeutet die freudige Stimmung ihres Inneren dadurch und die Übereinstimmung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von spielen, sofern es die freudige Stimmung des Inneren bezeichnet, denn das Spiel kommt daher. Es ist nämlich eine Tätigkeit des Leibes, die aus der Fröhlichkeit des Gemütes als Wirkung hervorgeht, und alle freudige Stimmung und Fröhlichkeit kommt aus den Lustreizen der Liebestriebe, worin der Mensch ist. Daß auch die Übereinstimmung bezeichnet wird, beruht darauf, daß jede innere freudige Stimmung eine Übereinstimmung in sich hat, denn wenn etwas nicht übereinstimmt und widerspricht, so geht die freudige Stimmung verloren. Die innere Freudigkeit beruht in der Freiheit des Menschen, und alle Freiheit kommt aus einer Liebe, der sich nichts entgegenstellt.
Weil im Worte Inneres durch Äußeres beschrieben wird, darum auch die Freuden und Fröhlichkeiten, die im Inneren des Menschen sind, durch Spiele und Reigentänze. ‹HG 10416›

Spieß
Der Spieß in der Hand bedeutet die inwendigere Macht des Wahren. ‹HG 9141›

Splitter im Auge
Den Splitter im Auge des Bruders sehen bedeutet, etwas Irriges sehen in Ansehung des Verstandeswissens des Wahren. ‹HG 9051›

Matth.7/3-5: “Warum siehst du den Splitter, der im Auge deines Bruders ist, aber den Balken in deinem Auge siehst du nicht? Oder wie magst du zu deinem Bruder sagen: Erlaube, daß ich dir den Splitter aus deinem Auge ziehe, während doch ein Balken in deinem Auge ist? Du Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge, alsdann magst du sehen, ob du den Splitter aus dem Auge deines Bruders ziehen kannst”. Auch hier wird Bruder gesagt, weil es sich von der Liebtätigkeit handelt. Den Splitter aus dem Auge des Bruders ziehen bedeutet nämlich, ihn über das Falsche und Böse belehren und dadurch bessern. Vom Herrn wird aber gesagt: den Splitter aus dem Auge des Bruders ziehen und einen Balken im Auge haben, wegen des geistigen Sinnes, der in allem liegt, was der Herr geredet hat; denn was sollte ohne diesen Sinn heißen, einen Splitter im Auge des anderen sehen und den Balken im eigenen Auge nicht bemerken, wie auch den Balken aus dem eigenen Auge ziehen, ehe man den Splitter aus dem Auge des anderen zieht? Denn durch den Splitter wird ein geringes Falsches des Bösen bezeichnet, durch den Balken aber ein bedeutendes Falsches des Bösen; durch das Auge wird der Verstand und auch der Glaube bezeichnet. Durch den Splitter und durch den Balken wird aber Falsches aus Bösem bezeichnet, weil Holz das Gute bedeutet und der Balken das Wahre des Guten, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche des Bösen, und durch das Auge wird der Verstand und der Glaube bezeichnet; daraus wird klar, was es bedeutet, den Splitter und den Balken sehen und aus dem Auge ziehen. ‹EKO 746›

spotten
Spotten, sofern es ist Abneigung gegen das, was einem nicht angemessen ist und zusagt. ‹HG 2654›

Daß Lästerung gesagt wird von allem boshaften und falschen Reden über Gott, und also auch über das göttlich Wahre, ist nicht nötig durch viele Stellen aus dem Wort zu beweisen, nicht nur, weil ein jeder sehen kann, daß Lästerung im geistigen Sinn nichts anderes ist, sondern auch, weil es vielerlei Arten (von Lästerungen) gibt, und daher auch in den Sprachen der Menschen, wie in der hebräischen, verschiedene Namen, durch welche die Lästerungen gegen Gott und das göttlich Wahre bezeichnet werden, so z.B. im Lateinischen (hier im Deutschen) durch Verleumdungen, Schmähungen, Schimpfen, Schelten, Tadeln, Spotten, Verhöhnen und mehreres dergleichen. Alle diese Ausdrücke kommen im Wort vor und bezeichnen eine Verschiedenheit im allgemeinen und im besonderen, aber diese Unterschiede zu untersuchen und zu erklären, würde zu weit führen. ‹EKO 778›

Sprache
“Und allen Völkerschaften und Stämmen und Sprachen und Völkern” bedeutet für alle, die im Guten und Wahren des Lebens und der Lehre sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Völkerschaft, insofern durch dieselbe diejenigen bezeichnet werden, die im Guten des Lebens sind, weil im Guten der Liebe; und aus der Bedeutung des Stammes, indem er diejenigen bezeichnet, die im Wahren aus dem Guten sind; ferner aus der Bedeutung der Sprache, insofern sie das Bekenntnis aus dem Guten des Herzens und somit auch aus dem Guten der Lehre bezeichnet; und aus der Bedeutung des Volkes, insofern es diejenigen bezeichnet, die im Wahren der Lehre sind.
Hieraus geht hervor, daß durch: alle Völkerschaften und Stämme und Sprachen und Völker, alle bezeichnet werden, die im Guten und Wahren des Lebens und der Lehre sind, also die Einfältigen sowohl, als die Gelehrten, wo sie auch sein mögen, sei es innerhalb oder außerhalb der Kirche. Nach dem Buchstabensinn werden unter allen Völkerschaften, Stämmen, Sprachen und Völkern alle verstanden, welcher Religion sie auch angehören mögen, aber im geistigen Sinn werden alle verstanden, die ein gutes Leben führen und ein gutes Verständnis haben. ‹EKO 872›

sprechen
“Abram sprach, Herr Jehovih”, daß dies des Herrn Innewerden bedeutet, kann daraus erhellen, daß der Herr das allerinnerste und vollkommenste Innewerden hatte. Das Innewerden war, wie früher gesagt worden, eine wahrnehmende Empfindung und Erkenntnis alles dessen, was im Himmel geschah, und war ein beständiger Umgang und inneres Reden mit Jehovah, wie es allein der Herr hatte. Dieses wird im inneren Sinne verstanden unter dem, daß Abram zu Jehovah sprach, und ist somit vorgebildet durch Abram, wenn er mit Jehovah redete; ebenso wo

im Folgenden vorkommt, daß Abram zu Jehovah sprach. ‹HG 1791›

“Er sprach zu ihm”, bedeutet das Innewerden. Das Innewerden selbst ist nichts anderes, als ein gewisses inneres Sprechen, das sich so äußert, daß man inne wird, was gesagt wird; alles inwendige Reden, auch des Gewissens, ist nichts anderes; das Innewerden aber ist ein höherer, oder mehr inwendiger Grad. ‹HG 1822›

“Sarai sprach zu Abram”, daß dies bedeute, so sei (im Gefühl) vernommen worden, erhellt aus der Bedeutung von Sarai und Abram, sofern nämlich Sarai ist das dem Guten beigesellte Wahre, und Abram der innere Mensch. Daher was von Sarai zu Abram gesagt wurde, im inneren Sinn nicht ein Gespräch bedeuten kann, sondern ein Innewerden. Das Innewerden des Herrn war damals aus dem, dem Guten zugesellten Wahren, das Ihm sagte, wie sich die Sache verhalte. Etwas Ähnliches ist beim himmlischen Menschen, der ein Innewerden bekommt: es ist ein dem Guten zugeselltes Wahre, das diktiert, hernach ist es das Gute, aus dem, oder durch welches das Wahre vernommen wird. ‹HG 1898›

“Wie Er geredet hat”, daß dies bedeutet, wie Er gedacht hat, erhellt aus der Bedeutung von reden, sofern es ist denken. Das Innewerden, das bezeichnet wird durch “Jehovah sagte”, war aus dem himmlisch Göttlichen, aber das Denken, das bezeichnet wird durch “Jehovah redete”, war aus dem himmlisch Göttlichen durch das geistig Göttliche, daher ist es gleichsam eine Wiederholung im Buchstabensinn, nämlich *wie* Er gesagt hat, und *wie* Er geredet hat. Was aber das Innewerden aus dem himmlisch Göttlichen und das Denken aus dem himmlisch Göttlichen durch das geistig Göttliche ist, fällt nicht in das Fassungsvermögen, wäre es auch noch so erhellt durch das, was zum Weltlicht gehört. Hieraus wird offenbar, wie wenig das unendlich viele übrige begriffen werden kann. Daß aus dem Innewerden das Denken ist.
Beim Menschen verhält es sich so: Das Gute ist es, aus dem er inne wird, das Wahre aber, durch das er denkt. Das Gute ist Sache der Liebe und deren Neigungen, folglich ist aus ihm das Innewerden, das Wahre aber ist Sache des Glaubens, folglich gehört dieser dem Denken an. Jenes wird in den historischen Teilen des Wortes bezeichnet durch sprechen oder sagen, dieses aber durch reden. Wenn aber bloß sprechen gelesen wird, dann bezeichnet es zuweilen inne werden, zuweilen denken, weil das Sprechen beides in sich begreift. ‹HG 2619›

“Und sprach” bedeutet das Innewerden daher.
Was das Innewerden daher oder das Innewerden aus dem Denken, kann nicht faßlich erklärt werden, weil heutzutage ganz unbekannt ist, was geistiges Innewerden ist, und was unbekannt ist, das geht nicht in den Sinn ein, mag es beschrieben werden, wie es wolle, denn das Innewerden ist nichts anderes als das Reden oder Denken der Engel, die beim Menschen sind. Wenn jenes Reden oder Denken einfließt, wird es ein Innewerden, daß es so sei oder nicht so sei,

aber bei keinen anderen als denen, die im Guten der Liebe und der Liebtätigkeit sind, denn es fließt durch das Gute ein; bei solchen erzeugt dieses Innewerden die Gedanken; denn das Innewerden ist für sie das Allgemeine des Denkens. Aber ein Innewerden aus dem Denken gibt es in der Wirklichkeit nicht, sondern scheinbar. Doch von diesem Geheimnis kann nicht mehr gesagt werden, weil, wie gesagt, heutzutage unbekannt ist, was das Innewerden sei. ‹HG 5228›

“Und Joseph sprach zu seinen Brüdern” bedeutet, das innere Himmlische verleihe die Fähigkeit des Innewerdens der Wahrheiten im Natürlichen.
Daß hier durch “sprechen” die Fähigkeit des Innewerdens verleihen bezeichnet wird, kommt daher, weil in dem nun Folgenden gehandelt wird von der Verbindung des inneren Himmlischen, das Joseph ist, mit den Wahrheiten im Natürlichen, das die Söhne Jakobs sind, und wenn Verbindung stattfindet, dann wird die Fähigkeit des Innewerdens gegeben, nämlich vermittelst der Neigung zum Wahren und so zum Guten. ‹HG 5877›

“Und Pharao sprach” bedeutet den Willen derjenigen, welche die Wahrheiten der Kirche anfechten. Dies erhellt aus der Bedeutung von sprechen, sofern es hier den Willen bezeichnet, worüber folgt; und aus der vorbildlichen Bedeutung Pharaos, sofern er diejenigen bezeichnet, welche die Wahrheiten der Kirche anfechten, somit die Angehörigen der geistigen Kirche, denn von diesen sagt man, daß sie in den Wahrheiten der Kirche seien.
Daß sprechen soviel ist als Wollen oder Wille, hat den Grund, weil es dasjenige, was folgt, in sich schließt; denn wenn einer etwas will, so spricht er es aus. Weil “er sprach” dasjenige in sich schließt, was folgt, daher bedeutet es mancherlei, z.B. einen Befehl, eine Ermahnung, eine Mitteilung, das Denken, im eigentlichen Sinn das Innewerden. ‹HG 7107›

“Und die Knechte Pharaos sprachen zu ihm” bedeutet die Ermahnung von denen, die in der Furcht sind. Dies erhellt aus der Bedeutung von sprechen, wenn es von denen ausgeht, die ihren Untergang erkennen, zu denen, die sich hartnäckig widersetzen, insofern es eine Ermahnung ist. Und aus der Bedeutung der Knechte Pharaos, insofern sie diejenigen bezeichnen, die anfeinden, aber aus untergeordneter Stellung und im Zustand der Furcht. Daß sie in Furcht sich befinden, erhellt aus dem von ihnen Gesagten: “Wie lange soll uns dies zum Fallstrick sein? Entlasse die Männer, damit sie Jehovah, ihrem Gott, dienen; erkennst du noch nicht, daß Ägypten zugrunde geht?”, daß diese Worte aus der Furcht stammen, ist einleuchtend; dann auch daraus, daß unter den Knechten Pharaos die Bösen verstanden werden, die das Gute anfeinden, und daß die Bösen nur dann zum Guten raten, wenn sie in Furcht sind. ‹HG 7652›

“Rede zu ihnen und sprich” bedeutet Belehrung durch Einfluß. Dies erhellt aus der Bedeutung von reden in den historischen Teilen des Wortes, insofern es eine Belehrung bezeichnet; und von sprechen, insofern es den Einfluß bedeutet. ‹HG 8446›

“Und Mose sprach zu ihnen” bedeutet die Ermahnung. Dies erhellt aus der Bedeutung von sprechen, insofern es das Folgende in sich schließt, hier die Ermahnung, nichts übrig zu lassen bis zum Morgen. ‹HG 8477›

“Und Mose sprach zum Volke” bedeutet die Belehrung. Dies erhellt aus der Bedeutung von sprechen, hier von seiten Moses zum Volke, insofern es eine Belehrung bezeichnet; denn was er spricht ist eine Belehrung über das, worüber sie klagten. Ebenso wird an anderen Stellen durch sprechen eine Belehrung bezeichnet, wenn über eine in Frage stehende Sache Belehrung erteilt wird. ‹HG 8923, 8463, 8492›

“Weil du sagst: Ich bin reich und habe die Fülle und bedarf nichts” bedeutet ihren Glauben, sofern sie meinen, sie seien in den Wahrheiten vor anderen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sprechen, sofern es das in sich schließt, was von ihnen geglaubt wird, und weil hier von denjenigen gehandelt wird, die im alleinigen Glauben sind, deshalb bedeutet das Sprechen ihren Glauben. Sodann bedeutet sprechen im geistigen Sinn auch denken, weil das, was gesagt wird, vom Denken ausgeht. Das Denken aber ist geistig, weil es dem Geist des Menschen angehört, und das Sprechen und die Rede ist natürlich, weil es dem Körper angehört. Dies ist der Grund, weshalb sprechen im Wort mehrere Bedeutungen hat. ‹EKO 236›

sprechen mit großer Stimme
“Die sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das getötet war, ist würdig” bedeutet die Anerkennung von Herzen, daß alles Göttliche aus dem nicht anerkannten und von vielen geleugneten Göttlich-Menschlichen des Herrn komme.
Daß: sprechen mit großer Stimme, die Anerkennung von Herzen bezeichnet, hier, daß es so sei, wie bereits gesagt worden, kann aus dem Vorhergehenden und dem Folgenden im Zusammenhang erhellen; außerdem bedeutet die Stimme alles das, was nachher gesagt wird, und die große Stimme, das, was von Herzen geht.
Zwei Ausdrücke sind es, die im Wort öfter vorkommen, nämlich groß und viel, groß aber wird daselbst vom Guten und viel vom Wahren gebraucht. Den Grund hiervon sehe man EKO 336; und weil das, was vom Guten ausgeht, vom Herzen ausgeht, darum wird hier durch: sprechen mit großer Stimme, die Anerkennung von Herzen bezeichnet. Das Herz bedeutet auch vermöge der Entsprechung das Gute der Liebe. ‹EKO 337›

sprechen: so sprechet
“So sprechet zu Joseph” bedeutet das Innewerden vom Inneren her, was zu tun sei. Dies erhellt aus der Bedeutung von sprechen in den historischen Teilen des Wortes, insofern es ein Innewerden bezeichnet; und aus der vorbildlichen Bedeutung Josephs, insofern er das Innere ist; daß es hier das Innewerden bezeichnet von dem, was zu tun sei, wird bezeichnet durch die Worte: “so sprechet”.
‹HG 6562›

sprengen das Blut
“Und Mose nahm das Blut und sprengte es auf das Volk” bedeutet die Befähigung zur Aufnahme vom Menschen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Opferblutes, sofern es das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre bezeichnet; und aus der Bedeutung von sprengen auf das Volk, sofern es die Befähigung oder Zubereitung zur Aufnahme von seiten des Menschen bezeichnet, weil durch sprengen das Einfließen, somit das Befähigen ausgedrückt wird; denn das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, fließt fortwährend beim Menschen ein und bildet sein Verstandesvermögen; und wenn man es glauben will, der Mensch kann ohne fortwährenden Einfluß des vom Herrn ausgehenden göttlich Wahren gar nichts innewerden und verstehen; denn das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre ist das Licht, welches das Gemüt des Menschen erleuchtet und das inwendige Gesicht bildet, welches der Verstand ist. Und weil dieses Licht fortwährend einfließt, darum befähigt es einen jeden zur Aufnahme. Die es aber aufnehmen, sind solche, die im Guten des Lebens sind, die es aber nicht aufnehmen, sind solche, die im Bösen des Lebens sind. Gleichwohl sind diese wie jene in der Fähigkeit, inne zu werden und zu verstehen, wie auch in der Fähigkeit, aufzunehmen in dem Maß, als sie vom Bösen ablassen. Dies wurde bezeichnet durch die Hälfte des Blutes, das Mose auf das Volk sprengte.
‹HG 9399›

Spreu
“Hinfort sollt ihr dem Volk kein Stroh geben” bedeutet das unterste und allerallgemeinste Wißtümliche.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Spreu oder Stroh, sofern es das wißtümlich Wahre bezeichnet und zwar das unterste und allerallgemeinste Wißtümliche, denn im geistigen Sinn ist die geringste Speise Stroh oder Spreu, weil es für die Tiere ist.
Unterst Wißtümliches heißt das, welches voll Sinnestäuschungen ist, und das dann die Bösen mißbrauchen, um das Gute und Wahre zu verkehren, und so dem Bösen und Falschen das Wort zu reden; denn jenes Wißtümliche kann wegen der Täuschungen zugunsten der Grundsätze des Falschen und der Begierden des Bösen verwendet werden, denn solcherart ist auch das allerallgemeinste; wenn es nämlich nicht mit weniger allgemeinen und besonderen Wahrheiten erfüllt wird, so kann es dem Falschen und Bösen dienen, sowie es aber mit Wahrheiten erfüllt wird, kann es weniger dienen.

Solcherart ist das, wodurch die, welche den alleinigen Glauben in der Welt bekannt haben, im anderen Leben die Frommen anfechten, weil es aber von den Engeln zerstört wird, so wird jetzt gesagt, sie sollten hinfort kein Stroh mehr geben, um Ziegel zu machen, d.h., sie sollten jenes nicht mehr hinzutun zu dem Erdichteten und Falschen, das hineingebracht oder eingeflößt würde. ‹HG 7112›

Sprößling

In den vorhergehenden drei Kapiteln (1.Mose Kap.1-3) ist genugsam gezeigt worden, daß durch den Menschen und seine Gattin bezeichnet worden ist die Älteste Kirche, so daß man nicht daran zweifeln kann. Und weil der Mensch und seine Gattin die Älteste Kirche ist, so ergibt sich, daß ihre Empfängnis und Geburt keine andere war.

Es war bei den Ältesten gebräuchlich, Namen zu geben und durch Namen Sachen zu bezeichnen, und so ein Geschlechtsverzeichnis zu machen; denn was der Kirche angehört, verhält sich auch auf ähnliche Weise, das eine wird empfangen und geboren vom anderen und verhält sich wie eine Zeugung. Daher es gewöhnlich ist im Wort, solches, was zur Kirche gehört, zu nennen Empfängnisse, Geburten, Sprößlinge, Kinder, Söhne, Töchter, Jünglinge usw.; die prophetischen Schriften sind voll von dergleichen. ‹HG 339›

Stab

"Jakob nahm sich frische Stäbe von der Pappel" bedeutet die eigene Macht des natürlich Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Stabes, sofern er ist Macht, und aus der Bedeutung der Pappel, sofern sie ist das Gute des Natürlichen, worüber folgt.

Stab oder Stecken wird hie und da genannt im Wort, und bezeichnet überall Macht, sowohl deswegen, weil ihn die Hirten brauchten, um ihre Macht über die Herden auszuüben, als auch weil er zur Unterstützung des Körpers und gleichsam als rechte Hand diente; denn durch Hand wird bezeichnet Macht; und weil dieses die Bedeutung des Stabes war, haben ihn vor Alters auch die Könige gebraucht, daher ist das königliche Abzeichen ein kurzer Stab und auch Zepter, und nicht nur brauchten ihn Könige, sondern auch Priester und Propheten, um ebenfalls durch den Stab die Macht, die sie hatten, zu bezeichnen, wie Aharon und Moses. Deswegen wurde dem Moses so oft befohlen, er solle seinen Stab ausstrecken und ein andermal die Hand, wenn Wunder geschahen, und dies, weil durch den Stab und durch die Hand göttliche Macht bezeichnet wurde. Wegen der Bedeutung des Stabes, sofern er Macht bezeichnet, brauchten ihn auch die ägyptischen Zauberer, wenn sie magische Wunder verrichteten; daher werden heutzutage die Zauberer mit Stäben in der Hand abgebildet.

Aus diesem kann erhellen, daß durch die Stäbe eine Macht bezeichnet wird, aber in der Grundsprache werden die Stäbe, welche die Hirten und welche die Könige, dann welche die Priester und Propheten hatten, mit einem anderen Wort ausgedrückt, hier mit einem Wort, womit ein Wanderstab ausgedrückt wird, dann auch ein Hirtenstab, wie aus anderen Stellen erhellen kann.

Hier zwar wird der Stab (Stecken) nicht genannt als ein die Hand stützender, sondern als eine Rute, die vom Baum, nämlich einer Pappel, Haselstaude und Platane, abgeschnitten wurde, um sie in die Tränkrinnen vor die Angesichter der Herde zu legen, aber dennoch hat er die gleiche Bedeutung, denn durch ihn wird im inneren Sinn die Macht des natürlich Guten und daher der natürlichen Wahrheiten beschrieben. ‹HG 4013›

“Und deinen Stab, der in deiner Hand” bedeutet, durch seine oder jenes Wahren Macht.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Stabes, sofern er die Macht ist, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung der Hand, sofern sie ebenfalls Macht bezeichnet; “der in deiner Hand” wird gesagt, weil die Macht jenes Wahren, nämlich des Untersten, bezeichnet wird, wie solches die Religion der jüdischen Völkerschaft, die hier Jehudah ist, hatte. Daß Macht vom Wahren gesagt wird.
Oft wird im Wort der Stab erwähnt, und es ist zu verwundern, daß kaum jemand heutzutage weiß, daß etwas in der geistigen Welt durch denselben vorgebildet wurde, wie z.B. daß dem Moses befohlen wurde, so oft Wunder geschahen, den Stab aufzuheben, und daß jene sofort geschehen sind. Daß dieses auch unter den Heiden bekannt war, kann aus ihren märchenhaften Sagen erhellen, in denen den Zauberern Stäbe zugeschrieben werden.
Daß der Stab die Macht bedeutet, hat den Grund, weil er eine Stütze ist; denn er unterstützt die Hand und den Arm, und dadurch den ganzen Leib; deshalb nimmt der Stab die Bedeutung desjenigen Teils an, den er zunächst unterstützt, nämlich der Hand und des Armes, denn durch beide, nämlich durch Hand und Arm, wird im Wort die Macht des Wahren bezeichnet.
Im höchsten Sinn bedeutet der Stab in der Hand die göttliche Allmacht des Herrn. ‹HG 4876›

“Was ist in deiner Hand? und er sprach: Ein Stab” bedeutet die Macht des Göttlich-Menschlichen des Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Hand, sofern sie die Macht bezeichnet; und aus der Bedeutung des Stabes, sofern er ebenfalls Macht bezeichnet. Daß es die Macht des Göttlich-Menschlichen des Herrn ist, kommt daher, weil durch Mose der Herr in Ansehung des göttlichen Gesetzes oder des Wortes vorgebildet wird, welches das vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ausgehende göttlich Wahre ist. Die Macht, die durch die Hand vorgebildet wird, ist die Macht, die vom göttlich Vernünftigen des Herrn ausgeht, hingegen die Macht, die durch den Stab bezeichnet wird, ist die Macht, die vom göttlich Natürlichen des Herrn ausgeht.
Daß der Stab die vom göttlich Natürlichen des Herrn ausgehende Macht bezeichnet, kommt daher, weil der Stab gleich dem Fuß den Leib stützt, und durch den Fuß das Natürliche bezeichnet wird. Daß die Hand erheben die Macht im Geistigen, und den Fuß erheben die Macht im Natürlichen bezeichnet; und eben deshalb wurde, je nachdem es sich von einer Erhebung im inneren Sinn handelte, zu Mose, wenn er Wunder tun sollte, bald gesagt, er soll die Hand, bald, er solle den Stab

erheben. ‹HG 6947, 7011›

“Und Mose nahm den Stab Gottes in seine Hand” bedeutet, das geschehe aus göttlicher Macht.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Stabes, sofern er die Macht bezeichnet; somit bedeutet der Stab Gottes die göttliche Macht. Der Stab bezeichnet die natürliche Macht und die Hand die geistige Macht, und das Natürliche hat Macht aus dem Geistigen, somit wird durch den Stab Macht bezeichnet, wenn er in der Hand ist.
Daß der Stab Macht bedeutet, kommt von den Vorbildern im anderen Leben her, denn dort erscheinen die, welche Zauberei treiben, mit Stäben, die ihnen auch zur Entwicklung von Kräften dienen. Daher hatten auch die ägyptischen Zauberer Stäbe, durch die sie solche Dinge taten, die wie Wunder erschienen; und deshalb legen die Alten in ihren Schriften überall den Zauberern Stäbe bei. Hieraus kann erhellen, daß der Stab das Vorbild der Macht ist, und daß er auch eine wirkliche Entsprechung ist; denn durch Stäbe wird wirklich eine Macht ausgeübt, aber bei den Zauberern ist es ein Mißbrauch der Entsprechung, und sie vermag nichts, außer innerhalb der Höllen, und hier deshalb, weil hier Täuschungen und Phantasien herrschen. Und weil ein wirkliches Entsprechungsverhältnis zwischen Stab und der Macht stattfindet, deswegen wurde dem Mose befohlen, den Stab in die Hand zu nehmen, und mit ihm Wunder zu tun; und deswegen haben auch die Könige ein Zepter, das ein kurzer Stab ist, und durch dasselbe wird die königliche Macht bezeichnet. ‹HG 7026›

“Und euer Stab in eurer Hand” bedeutet, in bezug auf das Mittlere. Dies erhellt aus der Bedeutung des Stabes in der Hand, wenn von einer Reise oder Wanderung die Rede ist, und die Lenden erwähnt werden, wie auch die Schuhe an den Füßen, die das Innere und Äußere bezeichnen; insofern es hier das Vermittelnde ist.
‹HG 7865›

“So soll, wenn er wieder aufkommt und umhergeht an seinem Stabe” bedeutet die Lebenskräfte in ihm, d.h. in dem Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung von aufkommen oder aufstehen, insofern es eine Erhebung in sich schließt, hier das geistig Wahre zur Übereinstimmung mit dem wißtümlichen Wahren; aus der Bedeutung von einhergehen, insofern es soviel ist als leben; und aus der Bedeutung des Stabes, insofern er die Kräfte bezeichnet, denn der Stock bedeutet die Macht des Wahren, also seine Kräfte; ebenso Stab, aber mit Anwendung auf die, welche sich noch schwach fühlen.
Stab wird in Grundsprache von anlehnen und stützen abgeleitet, was in der geistigen Welt durch das Wahre und Gute geschieht. ‹HG 9028›

Die Rute und der Stab bezeichnen die Macht, und zwar die Macht des göttlich Wahren vorzüglich deshalb, weil sie aus Zweigen oder Ästen von Bäumen bestanden, und diese die Erkenntnisse des Wahren und Guten bezeichneten, oder

die Wahrheiten des natürlichen Menschen, und weil sie auch den Körper stützten, bezeichneten sie die Macht; und mehr noch die eiserne Rute, weil das Eisen gleichfalls den natürlichen Menschen, und wegen seiner Härte eine Macht bezeichnet, der man nicht widerstehen kann.
Daß die Ruten und Stäbe von daher die Bedeutung der Macht des göttlich Wahren haben, kommt von der Entsprechung; daher stammt der Gebrauch der Stäbe zur Vorbildung der Macht in der geistigen Welt, wo alles, was erscheint, in Entsprechungen besteht, ebenso in der jüdischen Kirche, die wie die alten Kirchen eine vorbildliche Kirche war. Daher kommt es auch, daß die Wunder und Zeichen in Ägypten und nachher in der Wüste, von Moses durch Ausstreckung seines Stabes bewirkt wurden.
Wie die Rute und der Stab die Macht des göttlich Wahren bezeichnen und daher auch das göttlich Wahre in Ansehung seiner Macht, so bezeichnet die Rute und der Stab im entgegengesetzten Sinn die Macht des höllischen Falschen und daher auch das höllische Falsche in Ansehung seiner Macht. ‹EKO 727›

Stab Gottes
Der Stab Gottes bezeichnet die göttliche Macht. ‹HG 7026›

“Mit dem Stabe Gottes in meiner Hand” bedeutet, daß dadurch die Macht entstehe.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Stabes Gottes, insofern er die göttliche Macht bezeichnet; und aus der Bedeutung der Hand, insofern sie ebenfalls Macht bedeutet. “Der Stab Gottes in meiner Hand” wird gesagt, weil durch Stab die äußere, und durch Hand die innere Macht bezeichnet wird, oder Stab die natürliche Macht und Hand die geistige bedeutet.
Es wird gesagt, daß dadurch Macht entstehe, weil dem kämpfenden Wahren die Macht aus dem Guten innewohnt, denn alle Macht, die das Wahre hat, stammt aus dem Guten, das in demselben liegt. Der Grund ist, weil das Göttliche in dem Guten liegt, und durch das Gute in dem Wahren, nicht aber im Wahren ohne das Gute. ‹HG 8599›

Stab zur Erde werfen
“Und Er sprach: Wirf ihn zur Erde” bedeutet das Einfließen der Macht des göttlich Natürlichen des Herrn in das Sinnliche.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Stabes, sofern er die Macht im Natürlichen, und wenn vom Herrn gehandelt wird, die von Seinem göttlich Natürlichen ausgehende Macht bezeichnet. Aus der Bedeutung von hinwerfen oder aussenden, sofern es das Ausgehende, somit das Einfließen bezeichnet; und aus der Bedeutung der Erde, sofern sie das Äußere des Menschen bezeichnet; hier sein Sinnliches und Leibliches, welches das Äußerste ist, weil der Stab zur Schlange wurde, und durch die Schlange der sinnliche und leibliche Mensch bezeichnet wird.
Durch die göttliche Macht des Herrn wird hier das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre verstanden. Weil dem göttlich Wahren in solchem Grad Macht inne wohnt, daß es die Macht selbst ist.

Das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre fließt in einen jeden Menschen ein, durch sein Inneres ins Äußere, bis ins äußere Sinnliche und ins Leibliche, und erweckt überall Entsprechendes in seiner Ordnung. Im Sinnlichen solches Entsprechendes, das in der Welt und auf der Erde erscheint; weil aber das, was in der Welt und auf der Erde ist, anders erscheint, als es ist, darum ist es voll von Sinnestäuschungen, daher muß das Sinnliche, wenn es bloß in diesen bösen (Täuschungen befangen ist), notwendig gegen das Gute und Wahre des Glaubens denken, weil es aus Täuschungen denkt, und wenn das göttlich Wahre einfließt, dieses ins Falsche verkehren. ‹HG 6948›

Stab: am Stab gehen
Der am Stab geht oder hinkt bezeichnet denjenigen, bei dem alles Gute zugrunde gegangen ist. ‹HG 9014›

Stab wird zur Schlange
“Da ward er zur Schlange” bedeutet den sinnlichen und leiblichen Menschen, der getrennt ist vom inwendigen. Dies erhellt aus der Bedeutung der Schlange, sofern sie den Menschen bezeichnet, der aus Sinnlichem vernünftelt, somit auch das Sinnliche des Menschen. Und weil durch die Schlange das Sinnliche bezeichnet wird, so wird auch das Leibliche bezeichnet, denn das Sinnliche hat das Seinige von den Sinnen des Leibes; und weil das Sinnliche an sich betrachtet so beschaffen ist, wie HG 6948 beschrieben worden, so bedeutet auch die Schlange, die das Sinnliche ist, alles Böse überhaupt.
Daß hier unter der Schlange der sinnliche und körperliche Mensch, der getrennt ist vom inwendigen oder vernünftigen, verstanden wird, geht daraus hervor, daß Mose vor ihr floh, wodurch ein Grauen vor ihr bezeichnet wird, und auch daraus, daß durch dieses Zeichen der Zustand der Angehörigen der geistigen Kirche beschrieben wird, wenn sie keinen Glauben hätten, denn alsdann würde ihr Inwendiges verschlossen und nicht mehr vom Lichte des Himmels einfließen als sie brauchen, um aus dem getrennten Sinnlichen denken und daher reden zu können. Aus dem getrennten Sinnlichen denken alle, die das Falsche gegen das Wahre und das Böse gegen das Gute verteidigen, mit einem Wort alle, die im Bösen des Lebens sind, und daher in keinem Glauben; denn wer böse lebt, der glaubt nichts. Die, welche so geartet sind, besitzen mehr als andere die Gabe zu vernünfteln und auch zu bereden, hauptsächlich die Einfältigen, weil sie aus Sinnestäuschungen und Scheinbarkeiten in der Welt reden. Sie verstehen es auch, die Wahrheiten durch Truggründe auszulöschen oder zu verschleiern. Daher wird durch die Schlangen auch die List und Verschmitztheit bezeichnet.
Wenn aber das Sinnliche mit dem Inwendigen verbunden oder dem Vernünftigen gehörig unterworfen ist, dann wird durch die Schlange die Klugheit und die Umsicht bezeichnet. ‹HG 6949›

Stachel
Das Falsche erscheint auch wirklich, wenn es sichtbar dargestellt wird, wie stachelig. Stachelzweig, der sticht, bezeichnet das Falsche der Begierden der Selbstliebe. ‹HG 9144›

Stacheln (an ihren Schwänzen)
“Und Stacheln waren an ihren Schwänzen” bedeutet listige Kunstgriffe, um zu täuschen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Stacheln, sofern sie listige und schlaue Kunstgriffe bezeichnen, Falsches einzureden, daher folgt, daß in ihnen die Macht sei, Menschen zu schädigen; denn wer listig und schlau täuscht, der schädigt in hohem Grad.
Daß sie an den Schwänzen waren, beruht darauf, daß sie das sinnlich aufgefaßte Wißtümliche bezeichnen, durch das sie täuschen, sowohl durch Wißtümliches aus dem Wort, als durch Wißtümliches aus der Welt, woraus die menschliche Bildung kommt. Durch Wißtümliches aus dem Wort dadurch, daß sie es nach dem Buchstaben sinnlich auslegen und nicht nach seinem inwendigeren Sinn; durch Wißtümliches aus der Welt, indem sie durch dieses ihre Behauptungen begründen.
Man wisse, daß die sinnlichen Menschen listig und schlau sind vor anderen, mithin um scharfsinnig zu täuschen; denn wie Einsicht und Klugheit bei denen ist, die geistige Menschen sind, so ist Bosheit und List bei denen, die sinnlich und im Falschen sind. Der Grund ist, weil im Bösen alle Torheit ihren Wohnsitz hat und im Guten alle Einsicht ihren Wohnsitz hat. Man glaubt in der Welt, daß diejenigen, die listig und schlau sind, auch klug und verständig seien, aber die List und Bosheit ist keine Klugheit und Einsicht, sondern sie ist an sich betrachtet Unsinn und Torheit; denn solche entfernen sich von der ewigen Seligkeit und stürzen sich in die ewige Unseligkeit, was kein Kluger und Verständiger tut, sondern ein Unsinniger und Tor. Überdies ist alles, was zur himmlischen und engelischen Weisheit gehört, in dichter Finsternis bei ihnen, und wo diese Weisheit Finsternis ist, da ist Torheit.
Daß die sinnlichen Menschen listig und schlau sind, kann man an denen sehen, die in der Hölle sind, wo alle lediglich natürlich und sinnlich sind; dieselben haben eine so arge List und Schlauheit, daß man es kaum glauben kann, worüber man sehe HH 576-581, wo von der Bosheit und den ruchlosen Kunstgriffen der höllischen Geister gehandelt wurde.
Daß die Stacheln listige Kunstgriffe bedeuten, kann ohne Begründung aus dem Wort erhellen, weil im gemeinen Sprachgebrauch die listigen Kunstgriffe in den Reden, womit sie andere betrügen, Stacheln genannt werden, und die Rede selbst eine scharfsinnige heißt. Insbesondere aber wird durch Stacheln inwendigeres Falsches bezeichnet, das ein solches ist, das nicht zerstört werden kann, weil es aus Wißtümlichem und Sinnestäuschungen kommt.
Daß dieses Falsche durch Stacheln bezeichnet wird, kann aus den Vorbildern in der geistigen Welt erhellen: dort wird das inwendigere Falsche auf verschiedene

Arten durch scharfe Gegenstände vorgebildet, z.B. durch Degenspitzen, Wurfspieße und durch stechende Werkzeuge in verschiedenen Formen, und zwar, wenn sie die Absicht haben zu verletzen. ‹EKO 560›

Stadien

“Tausendsechshundert Stadien weit” bedeutet das Böse in seinem ganzen Inbegriff. Dies erhellt aus der Bedeutung der Stadien, indem sie Verlängerungen in bestimmter Reihenfolge bezeichnen; denn die Stadien bedeuten wie die Meilen und wie die Wege überhaupt ein zusammenhängendes Fortschreiten je nach den aus der Neigung hervorgehenden Gedanken; und aus der Bedeutung von eintausendsechshundert, insofern es das Gute in seinem ganzen Inbegriff bezeichnet, und im entgegengesetzten Sinn wie hier, das Böse in seinem ganzen Inbegriff.
‹EKO 924›

Stadt

Daß durch die von Kain erbaute Stadt bezeichnet werde alles zur Lehre Gehörige oder Ketzerische, erhellt aus dem Wort, überall wo nur der Name einer Stadt vorkommt; es wird daselbst nirgends eine Stadt bezeichnet, sondern eine gewisse Lehre oder Irrlehre; denn was die Stadt und was irgendein Stadtname sei, wissen die Engel gar nicht; sie haben durchaus keine Vorstellung von einer Stadt, noch können sie eine solche haben, da sie in geistigen und himmlischen Ideen sind, sondern sie werden nur inne, was dieselben bedeuten; wie denn unter der heiligen Stadt, die auch das heilige Jerusalem genannt wird, nichts anderes verstanden wird als das Reich des Herrn im ganzen oder in einem jeden, in dem das Reich des Herrn ist, im besonderen; unter der Stadt oder dem Berge Zions ebenso, unter diesem das Himmlische des Glaubens, unter jenem das Geistige des Glaubens; und das Himmlische und Geistige selbst wird auch beschrieben durch Städte, Paläste, Häuser, Mauern, Gründe der Mauern, Außenwerke, Tore, Riegel, und den Tempel in der Mitte. ‹HG 402, 1305›

Aus diesem erhellt, was Stadt bedeutet. Weil aber alles historisch verknüpft ist, so kann von denen, die im Buchstaben sind, nichts anderes gesehen werden, als daß von Kain eine Stadt gebaut und Chanoch genannt worden sei, obwohl sie vermöge des Buchstabensinns so auch glauben müßten, daß die Erde schon sehr bevölkert war, wenngleich Kain der erstgeborene Adams war. Der historische Zusammenhang bringt dies mit sich, jedoch die Ältesten hatten die Sitte, alles unter vorbildlichen Typen in einen geschichtartigen Zusammenhang zu bringen, woran sie überaus großes Vergnügen fanden; es schien ihnen dann gleichsam alles zu leben. ‹HG 403›

Stadt bezieht sich auf Geistiges. ‹HG 793›

“Und Lot wohnte in den Städten der Ebene”, daß dies den äußeren Menschen bedeutet, sofern er im Wißtümlichen war, erhellt aus der Vorbildung Lots, sofern

er der äußere Mensch ist, und aus der Bedeutung der Stadt oder der Städte, sofern diese die wahren oder falschen Lehrbestimmungen sind, die an sich nichts anderes sind, als Wissensdinge, wenn sie ausgesagt werden vom äußeren Menschen, solange dieser getrennt ist vom inneren. ‹HG 1597›

“Wirst Du um der fünf willen die ganze Stadt verderben”, daß dies bedeutet: soll um des wenigen willen, das mangelt, der Mensch zugrunde gehen, erhellt aus der Bedeutung von fünf, sofern es ist wenig, wovon soeben; und aus der Bedeutung der Stadt, sofern sie ist das Wahre, wovon ebenfalls früher die Rede war.
Das menschliche Gemüt wird in Rücksicht der Wahrheiten einer Stadt verglichen, und auch eine Stadt genannt; und in Rücksicht des Guten, das in den Wahrheiten ist, wird es den Bewohnern in ihr verglichen, und wird auch Bewohner genannt; denn es verhält sich damit ebenso, wenn die Wahrheiten, die in den Gedächtnissen des Menschen, und in den Gedanken seines Gemütes sind, ohne Gutes sind, so sind sie wie eine Stadt ohne Bewohner, somit leer und gehaltlos. Ja, es kann auch von den Engeln gesagt werden, daß sie gleichsam in den Wahrheiten des Menschen wohnen, und Gefühle des Guten vom Herrn her einflößen, wenn der Mensch in der Liebe zum Herrn, und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten lebt, denn so haben sie ihre Lust daran, bei solchen Menschen zu wohnen, d.h. zu leben. Anders bei denen, die in einigem Wahren sind, und in keinem Guten der Liebtätigkeit. ‹HG 2268, 2712›

Die Städte in der Alten Kirche waren nicht Städte, sowie später und heutigen Tages, nämlich Versammlungen und Gemeinden, sondern waren Wohnungen gesonderter Familien. Die Familie eines Vaters bildete eine Stadt, wie die Stadt Nachors, zu welcher der Diener Abrahams kam, als er Rebecka dem Jischak warb; es war die Familie Nachors, die daselbst wohnte; und Schalem, die Stadt Sechems, zu der Jakob, da er aus Paddam Aram ankam; war es die Familie Chamors und Sechems, die daselbst wohnten; so die übrigen Städte zu der Zeit; und weil sie von den Uralten die Kunde hatten, daß Völkerschaften und Familien himmlische Gesellschaften vorbildeten, somit das, was der Liebe und der Liebtätigkeit angehört. Daher, wenn anstatt Familie Stadt genannt wird, und anstatt Völkerschaft Volk genannt wird, wird das Wahre bezeichnet, das Angehör des Glaubens ist. Daher bedeutet auch Stadt Gottes und Heilige Stadt im echten Sinn Glaube an den Herrn. ‹HG 2943›

Damit man noch besser wisse, wie es sich mit den Vorbildern im anderen Leben verhält, nämlich mit denen, die in der Geisterwelt erscheinen, so mögen auch hier einige Beispiele stehen: Wenn bei den Engeln die Rede ist von den Lehren der Liebtätigkeit und des Glaubens, dann erscheint zuweilen in der unteren Sphäre, wo die entsprechende Gesellschaft von Geistern ist, die Vorstellung einer Stadt oder von Städten, mit Palästen darinnen, von solcher Baukunst, daß man staunen muß, so daß man sagen möchte, dort und von daher sei jene Kunst selber, nebst

Häusern von verschiedenem Aussehen. Und was wunderbar, in dem allem und jedem gibt es auch nicht den kleinsten Punkt oder das kleinste Sichtbare, was nicht etwas aus der Vorstellung und Rede der Engel vorbildet. Hieraus kann erhellen, wie unzählig vieles darin liegt. Ferner was bezeichnet ist durch die Städte, die den Propheten erschienen im Wort, z.B. was durch die Heilige Stadt oder das neue Jerusalem, wie auch was durch die Städte im prophetischen Wort, nämlich die Lehren der Liebtätigkeit und des Glaubens. ‹HG 3216›

Eine Stadt war in alten Zeiten nichts anderes als *eine* Familie eines Volksstamms. Das Zusammenwohnen derer, die von derselben Familie waren, wurde Stadt genannt, und weil im inneren Sinn nicht die Familie verstanden wird, sondern ihre Beschaffenheit in Ansehung des Lebens und der Lehre, so wird durch Stadt das Wahre der Lehre bezeichnet, und durch Bewohner das Gute der Lehre; aber wenn die Einwohner der Stadt Männer der Stadt genannt werden, dann wird nicht das Gute der Lehre, sondern deren Wahres bezeichnet, denn im Worte bezeichnen Männer die Wahrheiten. ‹HG 4478›

“Und es war die Furcht Gottes über den Städten rings um sie her, daß sie nicht nachsetzten den Söhnen Jakobs” bedeutet, daß das Falsche und Böse ihnen nicht nahen konnte.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Furcht Gottes, insofern sie eine Beschützung bezeichnet, worüber im Folgenden; aus der Bedeutung der Städte, die rings um sie her waren, insofern sie Falsches und Böses bezeichnen; denn Städte bedeuten im echten Sinn die Lehrwahrheiten, und im entgegengesetzten Sinn die falschen Lehren; daß hier durch Städte auch das Böse bezeichnet wird, kommt daher, weil auch die Bewohner derselben verstanden werden, die im echten Sinn Gutes bedeuten, im entgegengesetzten Böses, und aus der Bedeutung der Worte: “daß sie ihnen nicht nachsetzten”, insofern sie bezeichnen, daß sie nicht nahen konnten. ‹HG 4555›

Stadt, außerhalb
“Und die Kelter wurde getreten außerhalb der Stadt” bedeutet das Hervorbringen des Falschen aus dem Bösen durch die Hölle.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Tretens der Kelter, insofern es bezeichnet, das Wahre aus dem Guten hervorbringen, und im entgegengesetzten Sinn, das Falsche aus dem Bösen hervorbringen; denn die Trauben, aus denen in der Kelter der Wein bereitet wird, bedeuten das Gute der Liebtätigkeit, und im entgegengesetzten Sinn das Böse, und aus dem Guten wird das Wahre und aus dem Bösen das Falsche hervorgebracht.
Es erhellt ferner aus der Bedeutung von: außerhalb der Stadt, indem es soviel ist als aus der Hölle, denn durch die Stadt wird die Lehre des Wahren aus dem Wort bezeichnet; durch außerhalb der Stadt, aber die Lehre des Falschen aus dem verfälschten Wort; und weil die Verfälschung des Wortes aus der Hölle stammt, so bedeutet außerhalb der Stadt: aus der Hölle. Durch Stadt wird im

Wort die Lehre bezeichnet, dagegen durch die Stadt Davids oder Zion und durch die Stadt Jerusalem wird die Kirche in Ansehung des Wortes, und in betreff der Lehre aus dem Wort bezeichnet, daher bedeutet außerhalb der Stadt: nicht aus dem Wort und aus der Lehre desselben; was aber nicht aus dem Wort und seiner Lehre stammt, das kommt aus der Hölle. ‹EKO 922›

Stadt Gottes
Die Stadt Gottes und die Heilige Stadt bezeichnen im echten Sinn Glaube an den Herrn. ‹HG 2943›

Stadt (Meines Gottes)
"Und den Namen der Stadt Meines Gottes, des neuen Jerusalems, das aus dem Himmel von Meinem Gott herabkommt" bedeutet die Lehre der neuen Kirche, die in den Himmeln ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Stadt Meines Gottes, sofern sie die Lehre des göttlich Wahren bezeichnet, worüber folgt. Aus der Bedeutung des neuen Jerusalems, sofern es die Kirche in Ansehung der Lehre bezeichnet, und aus der Bedeutung von: die herabkommt aus dem Himmel von Meinem Gott", sofern es heißt, die aus dem Himmel vom göttlich Wahren daselbst stammt. Unter Gott im Wort wird das göttlich Wahre verstanden, und weil das göttlich Wahre, das im Himmel ist, und das von dort herabkommt, vom Herrn allein ist, darum nennt der Herr es Seinen Gott.
Daß durch die Stadt Meines Gottes die Lehre des göttlich Wahren bezeichnet wird, erscheint auf den ersten Blick als ferneliegend, weil das Gemüt nicht leicht dazu kommt, an die Lehre zu denken, wenn die Stadt genannt wird, wie auch an die Kirche zu denken, wenn das Land genannt wird; aber dennoch wird nichts anderes unter den Städten im Wort in seinem geistigen Sinn verstanden. Der Grund ist, weil die Vorstellung einer Stadt eine durchaus natürliche ist, dagegen die Vorstellung einer Lehre in der Stadt eine geistige ist. Weil die Engel geistig sind, können sie keine andere Vorstellung von einer Stadt haben, als von der Völkerschaft in Ansehung der Lehre in ihr, wie auch keine andere von einem Land als von der Völkerschaft in Ansehung der Kirche oder in Ansehung der Religion daselbst. Der Grund ist auch der, weil die Gesellschaften, in welche die Himmel abgeteilt sind, meistens Städte bilden, und alle sich voneinander unterscheiden in Ansehung der Aufnahme des göttlich Wahren im Guten. Daher kommt es auch, daß die Engel die Vorstellung der Lehre des Wahren haben, wenn die Stadt genannt wird. ‹EKO 223›

Stadt, heilige
"Und sie werden die heilige Stadt zertreten" bedeutet, sie werden die ganze Lehre des Wahren und Guten aus dem Wort zerstören.
Dies erhellt aus der Bedeutung der heiligen Stadt, sofern sie die Lehre des Wahren und Guten aus dem Wort ist. Unter der heiligen Stadt wird im Buchstabensinn Jerusalem verstanden, das im Wort hie und da die heilige Stadt genannt wird,

aber unter Jerusalem wird die Kirche, und unter der Stadt die Lehre der Kirche verstanden; daher bedeutet die heilige Stadt die Lehre des göttlich Wahren, denn das göttlich Wahre ist es, was im Wort heilig genannt wird. ‹EKO 632›

Stakte

Bei den Alten wurden in ihrem Gottesdienst wohlriechende und duftende Sachen gebraucht, daher ihr Weihrauch und sonstiges Räucherwerk. Auch wurde dergleichen den Ölen, womit sie gesalbt wurden, beigemengt; aber heutzutage weiß man nicht, woher das kam. Der Grund ist, weil man gar nicht weiß, daß die im Gottesdienst bei den Alten vorkommenden Dinge ihren Ursprung von den geistigen und himmlischen Dingen, die im Himmel vorkommen, hatten, und daß sie diesen entsprachen. Es hat sich aber der Mensch so weit davon entfernt, und ist so sehr in natürliche, weltliche und leibliche Dinge versenkt, daß er darüber im Dunkel ist, und viele sind in der Verneinung, daß es etwas Geistiges und Himmlisches gibt.

Daß Weihrauch und sonstiges Räucherwerk in den heiligen Handlungen bei den Alten gebraucht wurde, kommt daher, weil der Geruch dem Innewerden entspricht, der duftende Wohlgeruch wie von Gewürzen verschiedener Gattung dem wohlgefälligen und angenehmen Innewerden, wie es das Innewerden des Wahren aus dem Guten oder des Glaubens aus der Liebtätigkeit ist; ja, die Entsprechung ist eine solche, daß die Innewerdungsgefühle im anderen Leben, so oft es dem Herrn wohlgefällt, in Gerüche verwandelt werden.

Was insbesondere hier die Gewürze, das Harz und die Stakte bezeichnen, kann aus anderen Stellen erhellen, wo sie genannt werden; im allgemeinen bezeichnen sie inwendigere Wahrheiten im Natürlichen, aber solche, die aus dem Guten daselbst kommen; denn die Wahrheiten für sich tun das nicht, sondern das Gute durch die Wahrheiten. Daher richten sich die Verschiedenheiten nach der Beschaffenheit des dem Guten verbundenen Wahren, mithin nach der Beschaffenheit des Guten; denn das Gute hat seine Beschaffenheit von den Wahrheiten.

‹HG 4748›

“Wachs und Stakte” bedeutet Wahres des inwendigeren natürlich Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung von Wachs, hier von wohlriechendem Wachs, sofern es das Wahre des Guten bezeichnet, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung von Stakte, sofern es ebenfalls das Wahre aus dem Guten bezeichnet. Daß es dem inwendigeren Natürlichen angehört, hat den Grund, weil diese Gewürze reiner sind als Balsamharz und Honig, und darum werden sie an zweiter Stelle genannt, denn solche Dinge werden im Wort der Ordnung nach aufgeführt.

Unter Wachs wird hier nicht gemeines Wachs verstanden, sondern gewürzhaftes oder aromatisches Wachs, das die Storax (= Amber: Harz des Amberbaumes) ist. Dieses Wachs wird durch das Wort, womit es in der Grundsprache ausgedrückt wird, bezeichnet, und durch das gleiche auch Gewürz. Hieraus wird klar, warum jenes gewürzhafte Wachs das Wahre des Guten bezeichnet; denn alle Gewürze bezeichnen, weil es wohlriechende Sachen sind, im inneren Sinn Wahres, das

aus dem Guten. Dies kann man daraus erkennen, daß Wahres, das aus dem Guten stammt, im Himmel so lieblich wahrgenommen wird, wie Wohlriechendes in der Welt; deshalb werden die Gefühle der Engel, wenn sie in Wohlgerüche verwandelt werden (was oft geschieht nach dem Wohlgefallen des Herrn), wie Düfte aus Gewürzen und aus Blumen empfunden. Daher kommt es, daß Weihrauch und andere Rauchwerke aus angenehm riechenden Stoffen bereitet und zu heiligem Gebrauch verwendet wurden, und ebendaher, daß gewürzhafte Stoffe in das Salböl gemengt wurden.
Wer nicht weiß, daß dergleichen Dinge ihren Grund in den Gefühlsempfindungen im Himmel haben, kann meinen, sie seien nur angeordnet worden, um den äußeren Gottesdienst angenehm zu machen, aber alsdann würde nichts vom Himmel her oder nichts Heiliges darinnen liegen, folglich hätten solche Stücke des Gottesdienstes nichts Göttliches in sich. ‹HG 5621›

Stakte bedeutet die Neigung zum sinnlich Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Stakte, sofern es das sinnlich Wahre bezeichnet. Daß es die Neigung zum sinnlich Wahren bedeutet, kommt von dem Duften her; denn der Geruch bezeichnet das Innewerden; der angenehm duftende Geruch das wohlgefällige Innewerden, der widrige Geruch das mißfällige Innewerden; und alles Wohlgefällige und Mißfällige des Innewerdens kommt aus der Neigung, die der Liebe angehört und richtet sich nach ihr.
Im allgemeinen ist zu merken, daß alles, was es auch sei im Pflanzenreich, sowohl was die Wälder, als was die Gärten, Äcker, Gefilde hervorbringen, wie Bäume, Saaten, Blumen, Gräser und Gemüse im allgemeinen und im besonderen geistige und himmlische Dinge bezeichnet. Der Grund davon ist, weil die ganze Natur eine das Reich des Herrn vorbildende Schaubühne ist.
Daß Stakte die Neigung zum sinnlich Wahren bezeichnet, beruht darauf, daß es an erster Stelle genannt wird; denn es sind vier Spezereien, aus denen das Rauchwerk gemacht wurde, wie es auch vier Spezereien sind, aus denen das Salböl bereitet wurde. Und was an erster Stelle genannt wird, das ist das Äußerste, wie dasjenige, das an erster Stelle zur Bereitung des Salböls genannt wurde, welches war die edelste Myrrhe und sie bezeichnet das Innewerden des sinnlich Wahren.
Daß vier Spezereien zur Bereitung beider, sowohl des Öls, als des Rauchwerks genommen wurde, geschah aus dem Grund, weil sie die Wahrheiten in ihrer Ordnung vom Äußeren bis zum Innersten bezeichneten, und sie beim Menschen auch so aufeinanderfolgen, denn der Mensch hat ein Äußeres, das der äußere Mensch genannt wird, und ein Inneres, das der innere Mensch heißt; und in beiden ist wieder ein Äußeres und ein Inneres. Das Äußerste wird genannt das Sinnliche; dieses ist es daher, was durch Stakte bezeichnet wird.
Daß Stakte die Neigung zum sinnlich Wahren bedeutet, kann aus anderen Stellen im Wort nicht begründet werden, weil es anderwärts nicht erwähnt wird. Aber eine Stakte von einer anderen Gattung, was auch mit einem anderen Wort in der Grundsprache ausgedrückt wird, wird unter denjenigen Spezereien genannt, die

nach Ägypten gebracht wurden; und was nach Ägypten gebracht worden, schließt solches in sich, was im äußeren oder natürlichen Menschen ist, weil durch Ägypten das Wißtümliche bezeichnet wird, was dem natürlichen Menschen angehört. ‹HG 10292›

Stamm (Volk)
“Aus allen Völkerschaften und Stämmen” bedeutet, alle, die im Guten sind in betreff des Lebens gemäß den Lehren ihrer Religion.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Völkerschaft, sofern sie die bezeichnet, die im Guten sind, hier, die im Guten des Lebens sind; und aus der Bedeutung der Stämme, sofern sie das Gute und Wahre der Kirche im ganzen Inbegriff bezeichnen; hier aber werden, weil von denen gehandelt wird, die im Guten des Lebens ihrer Religion gemäß sind, durch Stämme die Lehren der Religion bezeichnet, von denen man glaubt, sie seien Wahres und Gutes; auch wird dieses im Wort verstanden unter Stämmen, wenn von diesen gehandelt wird. Aber unter den Stämmen Israels, von denen oben gehandelt wurde, werden alle verstanden, die im echten Wahren und Guten der Kirche sind, und im abgezogenen Sinn dieses Wahre und Gute. Daher werden hier durch: aus allen Völkerschaften und Stämmen, alle bezeichnet, die im Guten in Ansehung des Lebens sind nach den Lehren ihrer Religion. ‹EKO 454›

“Und allen Völkerschaften und Stämmen und Sprachen und Völkern” bedeutet für alle, die im Guten und Wahren des Lebens und der Lehre sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Völkerschaft, insofern durch dieselbe diejenigen bezeichnet werden, die im Guten des Lebens sind, weil im Guten der Liebe; und aus der Bedeutung des Stammes, indem er diejenigen bezeichnet, die im Wahren aus dem Guten sind; ferner aus der Bedeutung der Sprache, insofern sie das Bekenntnis aus dem Guten des Herzens und somit auch aus dem Guten der Lehre bezeichnet; und aus der Bedeutung des Volkes, insofern es diejenigen bezeichnet, die im Wahren der Lehre sind.
Hieraus geht hervor, daß durch: alle Völkerschaften und Stämme und Sprachen und Völker, alle bezeichnet werden, die im Guten und Wahren des Lebens und der Lehre sind, also die Einfältigen sowohl, als die Gelehrten, wo sie auch sein mögen, sei es innerhalb oder außerhalb der Kirche. Nach dem Buchstabensinn werden unter allen Völkerschaften, Stämmen, Sprachen und Völkern alle verstanden, welcher Religion sie auch angehören mögen, aber im geistigen Sinn werden alle verstanden, die ein gutes Leben führen und ein gutes Verständnis haben. ‹EKO 872›

Stamm Jehudah
“Der da ist aus dem Stamm Jehudah, die Wurzel Davids” bedeutet durch das göttlich Gute, das vereinigt ist mit dem göttlich Wahren in Seinem Menschlichen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Stammes Jehudah, sofern er alles Gute im Inbegriff bezeichnet; denn alle Stämme Israels bedeuteten alles Wahre und Gute

des Himmels und der Kirche; Jehudah aber, oder sein Stamm, bedeutete das Gute der himmlischen Liebe, daher im höchsten Sinn, in dem vom Herrn die Rede, wird durch den Stamm Jehudah das göttlich Gute bezeichnet; und aus der Bedeutung der Wurzel Davids, sofern sie das göttlich Wahre ist, denn unter David wird im Wort der Herr in Ansehung des göttlich Wahren verstanden. Dies ist der Grund, warum unter: aus dem Stamm Jehudah die Wurzel Davids, verstanden wird der Herr in Ansehung des göttlich Guten, das vereinigt ist mit dem göttlich Wahren in Seinem Menschlichen. ‹EKO 310›

Stämme
Im Wort werden öfter Stämme genannt, weil das israelitische Volk in zwölf Stämme geteilt war. Wer aber den inneren Sinn des Wortes nicht weiß, meint, daß unter den Stämmen die Stämme Israels verstanden werden. Gleichwohl aber werden unter den Stämmen nicht Stämme verstanden, auch wird unter Israel nicht verstanden Israel, sondern unter den Stämmen werden alle verstanden, die in den Wahrheiten aus dem Guten sind, und unter Israel die Kirche des Herrn. Wer das nicht weiß, wird leicht den allgemeinen Glauben annehmen, daß die Söhne Israels vor allen im ganzen Erdkreis auserwählt gewesen seien, wie auch, daß sie endlich ins Land Kanaan werden eingeführt werden, ja sogar, daß aus ihnen hauptsächlich der Himmel bestehen werde. Während doch unter ihrem Namen nicht sie selbst verstanden werden, sondern die, welche in Wahrheiten aus dem Guten sind, somit, die der Kirche angehören. Unter den zwölf Stämmen alle und unter einem jeden ein besonderes Wahres und Gutes, das die Angehörigen der Kirche haben. ‹EKO 39›

Stämme, zwölf
Weil in dem nun Folgenden von den zwölf Söhnen Jakobs gehandelt wird, und nach ihnen als den Vätern die zwölf Stämme Israels genannt worden sind, so muß hier vorläufig gesagt werden, was die Stämme bedeuten, und warum es zwölf gewesen sind.
Niemand noch weiß das Geheimnis, das hierin liegt, weil man glaubte, die Geschichten des Wortes seien eben bloße Geschichten, und es sei in ihnen nicht mehr Göttliches, als daß sie dienen könnten zu Nutzanwendungen, wenn von heiligen Dingen die Rede ist. Daher hat man auch geglaubt, die zwölf Stämme hätten nichts anderes bezeichnet, als die Einteilungen des jüdischen Volkes in ebenso viele unterschiedene Völkerschaften oder allgemeine Familien, während sie doch göttliche Dinge in sich schließen, nämlich ebenso viele Hauptabteilungen des Glaubens und der Liebe, folglich was dem Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden angehört, und zwar ein jeder Stamm etwas Universelles. Was aber ein jeder bezeichnet, wird aus dem gleich Folgenden klar werden, wo von den Söhnen Jakobs, von denen jene Stämme den Namen bekamen, gehandelt wird. Im allgemeinen bezeichneten die “Zwölf Stämme” alles zur Lehre des Wahren und Guten oder des Glaubens und der Liebe Gehörige, denn dieses, nämlich das Wahre und das Gute, oder der Glaube und die Liebe, macht das Reich des Herrn;

das nämlich, was dem Wahren oder Glauben angehört, ist das Ganze des Denkens daselbst, und das, was dem Guten oder der Liebe angehört, ist das Ganze der Neigung; und weil die jüdische Kirche eingesetzt worden ist, damit sie das Reich des Herrn vorbilden sollte, darum bezeichneten die Abteilungen jenes Volkes in zwölf Stämme eben jenes.
Daß alles dem Glauben und der Liebe Angehörige Stämme genannt wurde, kommt daher, weil das gleiche Wort in der Grundsprache auch einen Zepter und Stab bedeutet. Daß Zepter wie auch Stab die Macht bezeichnet, wird, durch die göttliche Barmherzigkeit, anderswo gezeigt werden. Ebendaher schließt der Name Stamm das in sich, daß dem Guten und dem Wahren alle Macht vom Herrn inne wohnt.
‹HG 3858›

Stange aus Schittimholz
Die Stangen aus Schittimholz, womit die Lade getragen wurde, bezeichnet die Macht; so auch die Stangen, (Riegel), womit die Tore der Städte befestigt wurden.
‹HG 9496›

“Und mache Stangen von Schittimholz” bedeutet die Macht des Wahren aus dem Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Stangen, insofern sie die Macht des Wahren aus dem Guten bezeichnen; aus der Bedeutung des Schittimholzes, insofern es das Gute des Verdienstes bezeichnet, das dem Herrn allein gehört; dieses Gute ist das einzige Gute, das im Himmel herrscht; und somit haben aus demselben die Wahrheiten ihre Macht. ‹HG 9662›

Starke (Helden)
Die Nephilim sind wegen ihrer Selbstliebe Starke (Helden) so genannt worden.
‹HG 583›

Stärke/stark
“Und der Erstling meiner Stärke” bedeutet, daß durch den Glauben die erste Macht dem Wahren zuteil werde.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Erstlings der Stärke, insofern er die erste Macht bezeichnet, und weil Stärke vom Wahren ausgesagt wird, so bedeutet es die erste dem Wahren zukommende Macht. ‹HG 6344›

“Meine Stärke” bedeutet, daß alle Macht von Ihm komme. Dies erhellt aus der Bedeutung der Stärke, insofern sie Kraft und Macht ist, und weil gesagt wird “meine Stärke” und zwar in bezug auf Jehovah oder den Herrn, so bedeutet es, daß alle Macht von Ihm kommt. ‹HG 8266›

“Und Macht und Stärke” bedeutet die Allmacht aus dem göttlich Guten durch das göttlich Wahre. Dies erhellt aus der Bedeutung der Macht und Stärke, wenn vom Herrn die Rede ist, sofern sie die Allmacht bezeichnen, aber Macht wird

gesagt vom göttlich Wahren, und Stärke vom göttlich Guten; daher wird durch beides, die Macht und die Stärke, die Allmacht durch das göttlich Wahre aus dem göttlich Guten bezeichnet.
Wegen der Ehe des Wahren und Guten im einzelnen des Wortes wird sowohl Macht als Stärke gesagt, sonst hätte es genügt nur eines zu sagen; so auch in mehreren andern Stellen. ‹EKO 467›

Es mag auffallend erscheinen, daß die Kirche bei ihrem Ende im Falschen und dadurch im Bösen sei, wie auch im Bösen und dadurch im Falschen, und doch das Wahre aus dem Guten alle Macht habe, die, wie es scheint, nur vom Herrn durch das Wahre aus dem Guten gegeben werden kann. Es hat aber seinen Grund darin, daß das Falsche nur gegen diejenigen Macht hat, die im Falschen aus dem Bösen sind, und eben dieses Falsche am Ende der Kirche herrscht; und wenn dieses herrscht, dann wird das Wahre nicht aufgenommen; deshalb kann das Falsche nicht durch das Wahre zerstreut werden. Daher kommt es, daß gesagt wird, der Teufel sei alsdann mächtig und von seinen Banden befreit, deshalb wird auch das Falsche der Hölle im Wort “Löwe, Bär, Wolf, Tier, starkes und räuberisches Wild” genannt. Auch kommt es daher, daß die, welche im Falschen sind, im Wort “mächtig, kraftvoll, stark, tapfer, Helden, Herren, furchtbar, schrecklich und zerstörend” genannt werden. ‹EKO 783›

stärken
Stärken oder gestärkt werden, sofern es soviel ist als erhalten werden.‹HG 2698›

“Und stärke das übrige, das sterben will” bedeutet, das, was dem sittlichen Leben angehört, soll lebendig gemacht werden.
Dies erhellt aus der Bedeutung von stärken, sofern es heißt, lebendig machen durch ein wahrhaft sittliches Leben, denn die Wahrheiten aus dem Wort machen es lebendig, und wenn es lebendig gemacht wird, so wird es auch gestärkt, denn alsdann wirkt es in Übereinstimmung mit dem Geistigen. Denn das geistige und das sittliche Leben wirken zusammen bei denen, die geistig sind, wie der Wille und die Handlung. Der Wille gehört dem geistigen Menschen und seinem Leben an und die Handlung gehört dem sittlichen an.
Es wird gesagt: Stärke das übrige, das sterben will, und dadurch wird bezeichnet, damit das sittliche Leben nicht zugrunde gehe durch Böses und Falsches. Denn ein sittliches Leben ohne geistiges ist nichts anderes als ein natürliches Leben, weil alles Gute, das der Mensch aus einem sittlichen Leben ohne Geistiges tut, aus keinem andern Ursprung kommt, als aus der Selbst- und Weltliebe, somit aus dem Eigenen, und aus dem Eigenen entspringt nichts anderes als das Böse und Falsche. Denn der Grund, weshalb ein solcher als ein sittlicher Mensch gelten will, ist, weil er das Gute, Redliche und Gerechte nur in der äußeren Form nachäfft, um seine Zwecke zu erreichen, die selbstsüchtige und weltliche sind. Daher kommt es, daß alles, was bei ihm ist, an sich tot ist, somit sterben will, wenn es nicht durch Wahres und Gutes lebendig gemacht wird, das bewirkt, daß der innere

geistige Mensch aufgeschlossen wird, denn durch diesen entfernt der Herr das Böse und Falsche, das im natürlichen ist. ‹EKO 188›

Stätte

“Und sie siegten nicht, und ihre Stätte ward nicht mehr gefunden im Himmel” bedeutet, daß sie unterlagen, und daß für die Folge nirgends im Himmel sich ein Ort findet, der ihrem Zustand des Lebens entspricht, der nur im Denken und nicht in der Liebe zum Guten und Wahren besteht.

Dies erhellt aus der Bedeutung von: sie siegten nicht, was ausdrückt, daß sie im Kampfe unterlagen, und aus der Bedeutung von: ihre Stätte ward nicht mehr gefunden im Himmel, was besagt, daß fortan im Himmel kein Raum gefunden wurde, der dem Zustand ihres Lebens entsprach.

Daß für diesen Zustand kein solcher Ort möglich ist, hat seinen Grund darin, daß der Zustand ihres Lebens, der unter dem Drachen und seinen Engeln verstanden wird, nur ein bloßes Denken ist, ohne Zuneigung für das Gute und Wahre. Denn die, welche das Ganze der Kirche und der Seligkeit in den bloßen Glauben setzen, können keine Neigung zum Guten und Wahren haben, weil diese dem Leben angehört. Es hat nämlich ein jeder Mensch zwei Vermögen des Lebens, die Verstand und Wille genannt werden, und der Verstand ist es, der denkt, der Wille aber ist es, der durch das Gefühl angeregt wird; somit gehört das Denken dem Verstand und das Gefühl (Neigung) dem Willen an. Diejenigen, die den Glauben vom Leben trennen, denken daher nur, daß es sich mit dem Glauben so verhalte, und auf ihr Denken hin und wegen desselben sagen sie, daß sie selig würden. Weil sie aber das Leben vom Glauben trennen, so können sie in keiner anderen Neigung sein, als in der natürlichen Neigung, die in der Selbstliebe und Weltliebe besteht. Daher kommt es, daß die Neigungen dieser Triebe sich mit dem verbinden, was ihren Glauben bildet, aber diese Verbindung bewirkt keine himmlische Ehe, die der Himmel ist, sondern einen Ehebruch, der die Hölle ist; denn dies ist eine Verbindung des Wahren mit der Neigung zum Bösen, und dieser Ehebruch entspricht dem Ehebruch eines Sohnes mit seiner Mutter, wie aus den in der geistigen Welt bekannten Entsprechungen deutlich hervorgeht. Damit aber gleichwohl keine solche Verbindung des Wahren mit dem Bösen stattfinde, wird vom Herrn dafür gesorgt, daß sie keine echten, sondern nur verfälschte Wahrheiten haben, die ihrem Wesen nach falsch sind. Und weil eine solche Verbindung des Falschen mit dem Bösen dem von der Liebe getrennten Glauben angehört, deshalb wird der Drache, unter dem solche verstanden werden, Satan und Teufel genannt; Satan vom Falschen und Teufel vom Bösen, denn, wie schon oben bemerkt wurde, die Verbindung des Wahren mit dem Guten macht den Himmel beim Menschen, und die Verbindung des Falschen mit dem Bösen macht die Hölle bei ihm. Jene aber gelangen nicht zum Besitz echter Wahrheiten, weil alle ihre Glaubenslehren aus dem Buchstabensinn des Wortes genommen, und sie nicht bedenken, daß die Wahrheiten, die diesem Sinn des Wortes entnommen sind, nur scheinbar wahr (oder Erscheinungswahrheiten) sind; und solche für die eigentlichen Wahrheiten halten und verteidigen heißt, das Wort verfälschen. Daher kommt

es nun auch, daß der Drache mit seinen Engeln aus dem Himmel auf die Erde herabgeworfen wurde.
Daß keine Stätte mehr für ihn im Himmel gefunden ward bedeutet, daß fortan kein diesem Zustand ihres Lebens entsprechender Ort vorhanden ist, und zwar deshalb, weil alle Orte im Himmel dem Leben der Engel entsprechen; daher kommt es, daß der Ort den Zustand des Lebens bedeutet. Und weil das Leben aller Engel im Himmel ein Leben der Liebe zum Guten und Wahren ist, und weil die, welche in bloßem Glauben sind, und unter dem Drachen und seinen Engeln verstanden werden, ohne alle Neigung zum Guten und Wahren sind, deshalb gibt es keinen Ort im Himmel, der ihrem Leben entspricht. ‹EKO 736›

Es wird Offenb.12/3 gesagt, daß der Drache im Himmel erschienen sei, und daß jetzt ein Krieg mit ihm im Himmel stattfand, und daß nachher kein Ort für ihn und seine Engel im Himmel gefunden wurde, und gleichwohl wird er Vers 9 die alte Schlange, wie auch Teufel und Satan genannt. Es könnte sich daher jemand wundern, wie der Drache, oder der Teufel, im Himmel sein und eine Stätte daselbst haben konnte, ehe er herabgeworfen wurde, während doch für den Teufel nimmermehr Raum im Himmel ist, sondern nur in der Hölle. Allein die Sache verhält sich in folgender Weise:
Unter dem Drachen sind nicht die zu verstehen, die Gott und den Herrn geleugnet und das Wort verworfen haben, und dabei die Kirche und ihre Lehre für nichts achten, die so beschaffen sind und so handeln, werden sogleich nach dem Tode in die Hölle geworfen und erscheinen niemals im Himmel, und noch weniger haben sie eine Stätte in demselben; deshalb werden unter dem Drachen und seinen Engeln diejenigen verstanden, die Gott und den Herrn anerkennen, das Wort für heilig halten, und auch der Kirche und ihrer Lehre zugetan sind, aber nur mit dem Mund und nicht mit dem Herzen, und dies deshalb, weil sie das Leben für nichts achten. Die aber das Leben für nichts achten, sind ihrem Inneren nach Teufel, wie sehr sie auch im Äußeren als Engel erscheinen mögen.
Hieraus kann man aber ersehen, daß sie durch die Anerkennung Gottes und des Herrn und durch das Lesen und die Predigt des Wortes äußerlich mit dem Himmel verbunden waren, aber, weil sie ganz und gar nicht nach irgendeinem Worte des Herrn lebten, innerlich mit der Hölle verbunden waren. Solche werden Teufel und Satane genannt, weil sie die Wahrheiten des Wortes durch ein Leben der Selbstsucht und Weltliebe verunreinigten, und durch das Böse, das aus diesen Trieben wie sprudelndes Wasser aus seinen Quellen hervorfloß, wie auch, weil sie den Buchstabensinn des Wortes zur Begründung eines solchen Lebens anwendeten; und die, welche so beschaffen sind, werden vor allen anderen Schlangen genannt, weil sie mehr schaden, als die anderen; denn sie können auch die einfältigen Guten, die im letzten Himmel sind, auf ihre Seite ziehen, besonders durch solche Dinge, die sie aus dem Buchstabensinn des Wortes hervornehmen und verkehren. Es wird gesagt, daß sie im Himmel erschienen und daselbst mit Michael und seinen Engeln kämpften, weil das Wort sie mit dem Himmel in Verbindung gebracht hatte, denn die Verbindung der Menschen mit dem Himmel geschieht

durch das Wort. Als man aber bemerkte, daß andere Neigungen als die himmlischen in ihnen lebten, wurden sie aus dem Himmel herabgeworfen. Sobald das Jüngste Gericht vollzogen war (1757), wurde vom Herrn vorgesehen und angeordnet, daß forthin niemand Verbindung mit dem Himmel haben soll, der nicht im geistigen Glauben steht, und dieser geistige Glaube wird nur durch ein Leben erworben, das den Wahrheiten des Wortes entsprechend ist, und dieses Leben heißt Liebtätigkeit.
Das ist es nun, was dadurch bezeichnet wird, daß der Drache mit seinen Engeln auf die Erde geworfen wurde, und man seine Stätte im Himmel nicht mehr fand.
‹EKO 737›

Stätte, heilige
Heilige Stätte ist der Zustand der Liebe und des Glaubens.
Das Heilige jenes Zustandes ist das Gute, das Sache der Liebe ist, und daher das Wahre, das Sache des Glaubens. Nichts anderes wird verstanden unter dem Heiligen im Wort, weil jenes vom Herrn stammt, Der das Heilige oder das Heiligtum selbst ist. ‹HG 3652›

Staub
Staub bezeichnet diejenigen, die nicht auf das Geistige und Himmlische, sondern aufs Leibliche und Irdische sehen; somit bedeutet es auch das Verdammte und Höllische. ‹HG 249, 278›

“Und füllten sie mit Staub”, daß dies bedeutet durch Irdisches, d.h. durch Triebe der Selbst- und Gewinnsucht. Der Sinn ist, daß diejenigen, die Philister genannt werden, d.h., die nicht im Leben, sondern in der Lehre sind, die inwendigeren Wahrheiten durch irdische Triebe, welche Selbst- und Gewinnsucht sind, in Vergessenheit bringen. ‹HG 3413›

Daß der Staub das Verdammte bedeutet, hat den Grund, weil die Orte, wo böse Geister sind, auf den Seiten unter den Fußsohlen als ein Land erscheinen, und zwar als ein unangebautes und dürres Land, unter welchem Land sich einige Höllen befinden. Dieses Land wird das verdammte Land oder das Land der Verdammnis genannt, und der Staub daselbst bedeutet das Verdammte. Ich (Swedenborg) durfte einigemal sehen, daß böse Geister den Staub dort von ihren Füßen abschüttelten, wenn sie einen der Verdammnis übergeben wollten. Es erschien dies rechts, ein wenig nach vorne, auf der Grenzscheide bei der Hölle der Zauberer, da, wo die Geister in ihre Hölle hinabgestürzt werden, die, während sie in der Welt lebten, die Erkenntnis des Glaubens gehabt und doch ein böses Leben geführt hatten.
Daher kommt es nun, daß durch den Staub das Verdammte bezeichnet wird, und durch das Abschütteln des Staubes die Verdammnis. Weil dieses bezeichnet wurde, befahl der Herr seinen Jüngern, sie sollten, wenn man sie nicht aufnehme, den Staub der Füße abschütteln.

Auch wird das Verdammte bezeichnet durch den Staub, den sie ehemals auf das Haupt legten, wenn sie im Leid und in der Reue waren.
Durch den Staub auf den Häuptern und durch das Hinwerfen des Leibes und des Hauptes auf die Erde und das Wälzen dort im Staub wurde die Demütigung vorgebildet, die, wenn echter Art, so beschaffen ist, daß sie sich anerkennt und fühlt als verdammt, aber aus der Verdammnis errettet (und wieder angenommen) vom Herrn.
Durch den Staub, zu dem das goldene Kalb zerstoßen und zermalmt wurde, das sie in der Wüste machten, wird ebenfalls das Verdammte bezeichnet.
Staub bezeichnet aber im Wort auch das Grab, sodann das Niedrige, wie auch das Zahlreiche. ‹HG 7418›

Staub abschütteln
Matth.10/12-14: "Wenn ihr in ein Haus hineinkommet, so grüßet es, und wenn das Haus dessen würdig ist, so wird euer Friede auf dasselbe kommen, wenn es aber nicht würdig ist, so wird euer Friede zu euch zurückkehren; und wenn man euch nicht aufnimmt, noch eure Worte hört, so gehet aus jenem Hause und jener Stadt und schüttelt den Staub eurer Füße ab". Daß sie sagen sollten: Friede sei mit diesem Hause bedeutet, sie sollen erkennen, ob diejenigen, die daselbst sind, den Herrn aufnehmen würden. Sie predigten das Evangelium vom Herrn und daher vom Himmel, von der himmlischen Freude, vom ewigen Leben, denn alles dieses wird durch den Frieden bezeichnet; und diejenigen, die es annahmen, werden unter den Kindern des Friedens verstanden, auf denen der Friede ruhen sollte. Daß aber, wenn sie den Herrn nicht anerkennen, und daher das, was dem Herrn oder was dem Frieden angehört, nicht annehmen würden, dieser ihnen genommen werde, wird bezeichnet durch: wenn das Haus oder die Stadt nicht würdig ist, so wird der Friede auf euch zurückkehren. Damit sie alsdann vom Bösen und Falschen, das in jenem Haus oder in jener Stadt ist, keinen Schaden erleiden möchte, wurde befohlen, sie sollten, wenn sie hinausgehen, den Staub ihrer Füße abschütteln, wodurch bezeichnet wird, es solle nichts Verdammtes von dort an ihnen hängenbleiben. Durch den Staub der Füße wird nämlich das Verdammte bezeichnet, denn das Letzte beim Menschen, welches das sinnlich Natürliche ist, entspricht den Fußsohlen, und weil diesem das Böse anklebt, darum schüttelten ihn bei denen, die im Vorbildlichen der Kirche waren, wie die meisten zu derselben Zeit, den Staub ihrer Füße ab, wenn die Wahrheiten der Lehre nicht aufgenommen wurden; denn wenn in der geistigen Welt ein Guter zu den Bösen kommt, so fließt Böses von diesen ein und beunruhigt sie ein wenig, es beunruhigt aber bloß das Letzte, das den Fußsohlen entspricht; daher, wenn sie sich wenden und weggehen, scheint es, als ob sie den Staub ihrer Füße rückwärts abschütteln, was eine Anzeige ist, daß sie befreit sind, und daß das Böse denen anklebt, die im Bösen sind. ‹EKO 365›

Staub der Erde
“Dein Same wird sein wie der Staub der Erde” bedeutet das göttlich-natürlich Wahre soll sein wie das natürlich Gute.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Samens, sofern er ist das Wahre, daher ist dein oder Jakobs Same das göttlich-natürlich Wahre; denn daß durch Jakob das göttlich Natürliche des Herrn vorgebildet wird, ist oben gezeigt worden; und aus der Bedeutung des Staubes der Erde, sofern er ist das Gute. Daher: “Sein wird dein Same wie der Staub der Erde”, im inneren Sinn heißt, das göttlich-natürlich Wahre wird sein wie das göttlich-natürlich Gute.
Daß der *Staub der Erde* das Gute bedeutet, kommt daher, weil durch die Erde (das Land) bezeichnet wird das Reich des Herrn, mithin das Gute. Der Staub jenes Landes ist deswegen das Gute, aber das natürlich Gute, weil durch die Erde, dasjenige bezeichnet wird, was das Untere ist im Reich des Herrn, somit das Natürliche, während der Himmel, wenn er auch genannt wird, das Inwendigere ist oder das Vernünftige. Daher kommt es, daß die Befruchtung des Guten und die Vermehrung des Wahren hie und da im Wort ausgedrückt wird dadurch, daß der Same sein soll wie die Sterne des Himmels und wie der Staub der Erde; durch die Sterne des Himmels wird dann bezeichnet Vernünftiges, und durch den Staub der Erde Natürliches, das so zunehmen soll. ‹HG 3707›

Staub auf das Haupt
“Und warfen Staub auf ihre Häupter und riefen weinend und trauend” bedeutet das Bekenntnis, daß sie durch das Leben nach dieser Religion verdammt wurden.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: Staub auf sein Haupt werfen, insofern es die Trauer über ihre Verdammnis bezeichnet. Daß diese eintrat wegen ihres Lebens nach dieser Religion und Lehre, folgt daraus. Es erhellt ferner aus der Bedeutung von: weinend und trauernd rufen, insofern es den Schmerz bezeichnet darüber, daß sie verdammt wurden; denn rufen bezieht sich auf die Lehre und weinen und trauern bezeichnet den Schmerz der Seele und des Herzens.
Staub auf das Haupt werfen bedeutet aber die Trauer wegen der Verdammnis, weil durch Staub das Verdammte, und durch das Haupt der Mensch selbst bezeichnet wird. Der Staub bedeutet das Verdammte, weil die Höllen unterhalb, die Himmel aber oberhalb sich befinden, und aus der Hölle fortwährend Falsches aus Bösem ausgehaucht wird, daher bedeutet der Staub über den Höllen das Verdammte. Wegen dieser Bedeutung des Staubes wurde unter den vorbildlichen Gebräuchen der Kirche auch dieser eingeführt, daß sie Staub auf ihr Haupt warfen, wenn sie Böses getan hatten und Buße tun sollten; denn dadurch bezeugten sie es. ‹EKO 1175›

Stecken (Stab)
Stab oder Stecken wird hie und da genannt im Wort, und bezeichnet überall Macht, sowohl deswegen, weil ihn die Hirten brauchten, um ihre Macht über die Herden auszuüben, als auch weil er zur Unterstützung des Körpers und gleichsam als rechte Hand diente; denn durch Hand wird bezeichnet Macht.‹HG 4013›

stehen auf den Füßen

"Und sie standen auf ihren Füßen" bedeutet ein neues Leben, wie es der wiedergeborene Mensch der Kirche hat.

Dies erhellt aus der Bedeutung von stehen, sofern es heißt: sein und leben, und auch Bestand haben; und aus der Bedeutung der Füße, sofern sie das Natürliche bezeichnen, welches das Letzte der göttlichen Ordnung ist, und die Unterlage, auf die das Frühere oder Obere sich stützt und auf der es ruht; daher wird durch: sie standen auf den Füßen, das Leben im Vollen bezeichnet, weil im Letzten. Daß ein neues Leben bezeichnet wird, beruht darauf, daß die Zeugen, von denen gehandelt wird, getötet worden waren und wieder auflebten.

Daß ein solches Leben hier durch stehen auf den Füßen bezeichnet wird, wie es der wiedergeborene Mensch der Kirche hat, kommt daher, weil dies von den zwei Zeugen gesagt ist, unter denen alle verstanden werden, die im Guten der Liebe durch das Wahre der Lehre sind, und das sind die Wiedergeborenen; sodann weil, wenn das Natürliche, das durch die Füße bezeichnet wird, wiedergeboren ist, der ganze Mensch ein Leben hat, wie es beim Wiedergeborenen sich findet. ‹EKO 666›

stehen auf dem Gipfel des Hügels

"Morgen werde ich auf dem Gipfel des Hügels stehen" bedeutet die Verbindung des göttlich Wahren mit dem Guten der Liebtätigkeit, und den daraus hervorgehenden Einfluß.

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, der auf dem Gipfel des Hügels stehen sollte, insofern er das göttlich Wahre darstellt, wovon öfter; aus der Bedeutung von stehen, insofern es soviel ist, als verbunden werden und einfließen. Stehen bedeutet hier verbunden werden, weil er damals auf dem Gipfel des Hügels sein sollte, und Hügel das Gute der Liebtätigkeit bedeutet; es bedeutet aber auch einfließen, weil er von dort aus den Kampf überblickte und auch anordnete, was dadurch bezeichnet wird, daß Israel siegte wenn er seine Hand erhob, und Amalek siegte wenn er seine Hand sinken ließ. Ferner aus der Bedeutung des Hügels, insofern er das Gute der Liebtätigkeit bezeichnet. ‹HG 8598›

stehen vor Gott

"Die vor dem Gott der Erde stehen" bedeutet, die das Göttliche sind, das vom Herrn ausgeht, und das Ihm angehört im Himmel und in der Kirche.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Gottes der Erde, sofern es der Herr ist, Welcher der Gott des Himmels und der Erde ist, insbesondere der Gott der Kirche im Himmel und in der Welt; denn durch die Erde wird im Wort die Kirche bezeichnet, die Kirche aber ist sowohl im Himmel als in der Welt. Daß der Himmel und die Kirche auch hier unter der Erde verstanden wird, kommt daher, weil in der geistigen Welt ebenso Erden (Länder) sind, wie in der natürlichen Welt, und der äußeren Erscheinung nach in jener Welt ganz das gleiche ist, wie in dieser Welt. Daher kommt es, daß unter dem Gott der Erde der Gott des Himmels und der Erde verstanden wird, und insbesondere der Gott der Kirche im Himmel und in der

Welt.
Und aus der Bedeutung von stehen vor Ihm, sofern es das Sein von Ihm bezeichnet, und daher, was Sein ist im Himmel und in der Kirche. Im Wort wird hie und da von Engeln und von Menschen der Kirche gesagt, daß sie vor Gott stehen, sodann auch, daß sie vor Ihm wandeln; und dann wird im geistigen Sinn durch stehen vor Gott bezeichnet, von Ihm sein, und durch wandeln vor Gott wird bezeichnet, gemäß dem Sein von Ihm leben. Denn alles Sein des Himmels und der Welt geht vom Herrn aus, weil das ausgehende Göttliche es ist, das alle Dinge des Himmels und der Welt geschaffen und gebildet hat. Dieses ausgehende Göttliche wird das Wort genannt bei Joh.1/1-3, und das Wort ist hier das ausgehende Göttliche, welches das göttlich Wahre genannt wird, durch das alle Dinge gemacht und geschaffen sind. Weil dieses um den Herrn als die Sonne her überall hin sich ausbreitet, so wird von demselben im eigentlichen Sinn gesagt, es stehe vor Ihm, denn dieses sieht von jeder Himmelsgegend und von jeder Grenze her auf den Herrn als auf seinen gemeinsamen Mittelpunkt; und das ist in seinem Wesen der Herr im Himmel, weil es das ausgehende Göttliche ist; was aber ausgeht, gehört dem, von dem es ausgeht, ja, es ist er selbst, ganz wie die Wärme und das Licht, das von der Sonne ausgeht, der Sonne angehört.
Alle Engel, die Empfänger dieses ausgehenden Göttlichen sind, welches das göttlich Wahre genannt wird, wenden sich daher zum Herrn und sind fortwährend in Seiner Gegenwart; denn, wie gesagt, das ausgehende Göttliche blickt auf den Herrn als auf seinen Mittelpunkt, von dem und zu dem es ist, folglich auch die Engel, welche die Empfänger des göttlich Wahren und gleichsam göttliche Wahrheiten in Gestaltung sind. Dies ist der Grund, warum von den Engeln gesagt wird, sie stehen vor dem Herrn; denn vom göttlich Wahren wird stehen im eigentlichen Sinn gesagt, weil es den Herrn als Sonne umsteht. ‹EKO 639›

Daß sitzen ein Ausdruck ist, der das Wesen und Beharren im Zustand einer Sache und des Lebens bezeichnet, kann aus den Stellen im Wort erhellen, wo gesagt wird: sitzen vor Jehovah, stehen vor Ihm und wandeln vor Ihm; woraus sich auch ergibt, daß sitzen vor Jehovah heißt, mit Ihm sein, somit auch wollen und tun von Ihm; und daß stehen vor Ihm heißt, sehen und verstehen was Er will; und daß wandeln vor Ihm heißt, leben nach Seinen Geboten, somit aus Ihm. Weil sitzen solches in sich schließt, darum bedeutet ebendasselbe Wort in der hebräischen Sprache bleiben und wohnen. ‹EKO 687›

stehen vor jemand
Vor jemand stehen, sofern es eine Gegenwart bezeichnet. ‹HG 5336›

stehlen
“Gestohlen sei es von mir” bedeutet, es wäre nicht sein.
Stehlen heißt im inneren Sinn sich zueignen das, was des Herrn ist, nämlich das Gute und das Wahre, und weil im Anfang der Wiedergeburt solches alle tun, und dies der erste Zustand der Unschuld ist, darum ist es ein milderer Ausdruck,

als es im Buchstaben lautet; mithin bedeutet “gestohlen von mir”, es wäre nicht sein. ‹HG 4002›

“Was gestohlen ward bei Tag, und gestohlen bei Nacht” bedeutet, das Böse des eigenen Verdienstes auf gleiche Weise.
Dies erhellt aus der Bedeutung von gestohlen oder Diebstahl, insofern es das Böse des Verdienstes bezeichnet.
Das Böse des eigenen Verdienstes ist vorhanden, wenn der Mensch das Gute sich zuschreibt und glaubt, daß es von ihm stamme, und dadurch die Seligkeit verdienen will. Dieses Böse ist es, das im inneren Sinn bezeichnet wird durch Diebstahl. Mit diesem Bösen verhält es sich jedoch auf folgende Weise:
Im Anfang glauben alle, die gebessert werden, das Gute sei aus ihnen, und deshalb auch, daß sie durch das Gute, das sie tun, die Seligkeit verdienen, denn die Meinung, daß man die Seligkeit verdiene durch das Gute, das man tut, kommt daher, daß die Menschen glauben, das Gute sei von ihnen; das eine hängt nämlich mit dem anderen zusammen.
Diejenigen jedoch, die sich wiedergebären lassen, begründen dies nicht durch ihr Denken, und überreden sich nicht, daß es so sei, sondern es wird allmählich zerstreut; denn solange der Mensch im äußeren Menschen ist, wie es alle sind im Anfang ihrer Besserung, kann er nicht anders, als so denken; aber so denkt er nur vom äußeren Menschen aus. Wenn aber der äußere Mensch mit seinen Begierden entfernt wird, und der innere anfängt, tätig zu sein, d.h., wenn der Herr durch den inneren Menschen mit dem Lichte der Einsicht einfließt, und von da aus den äußeren Menschen erleuchtet, dann fängt er an, anderes zu glauben, und schreibt nicht sich das Gute zu, sondern dem Herrn.
Hieraus erhellt, was das Böse des Verdienstes sei, das hier gemeint ist, und durch das ebenso Gutes entsteht, wie durch das Böse ohne Schuld, wovon im vorigen. Wenn dagegen der Mensch, wenn er in das reifere Alter kommt, jenes durch sein Denken begründet, und sich völlig davon überzeugt, daß er durch das Gute, das er tut, sich die Seligkeit verdiene, dann bleibt dieses Böse festgewurzelt, und kann nicht verbessert werden; denn solche maßen sich an, was des Herrn ist, und so nehmen sie nicht das Gute auf, das vom Herrn einfließt, sondern sobald es einfließt, leiten sie es sogleich in sich und in ihr Eigenes über, und verunreinigen es dadurch. Dieses Böse ist es, was im eigentlichen Sinne bezeichnet wird durch Diebstahl. ‹HG 4174›

“Denn gestohlen, ja gestohlen bin ich worden” bedeutet, das Himmlische sei durch das Böse entfremdet worden. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Josephs, der jene Worte von sich sagt, sofern er das Himmlische im Natürlichen bezeichnet, folglich das Himmlische daselbst; und aus der Bedeutung von gestohlen werden, sofern es heißt entfremdet werden durch das Böse; denn stehlen heißt entfremden, und Diebstahl bezeichnet das Böse, das entfremdet. Und es findet wirklich ein Diebstahl statt durch das Böse, das sich das, was dort ist, zueignet. Der Diebstahl bedeutet Entfremdung in Beziehung auf den Platz, den das Böse

einnimmt, aus diesem wirft es das Gute und Wahre hinaus und füllt ihn mit Bösem und Falschem an. Diebstahl bedeutet auch die Zueignung von fremdem Eigentum, insofern derselbe Gutes und Wahres, das in jenem Platz sich befindet, sich zuschreibt und zu dem seinigen macht, und auch zu Bösem und Falschem anwendet. Damit man wisse, was Diebstahl im geistigen Sinn ist, soll gesagt werden, wie es sich mit Bösem und Falschem verhält, wenn es eindringt und den Platz einnimmt, und auch wenn es sich Gutes und Wahres, was dort ist, zueignet. Von der Kindheit an bis zum Knabenalter und zuweilen bis zum ersten Jünglingsalter nimmt der Mensch Gutes und Wahres durch Unterricht von Eltern und Lehrern in sich auf, denn alsdann ergreift er es und glaubt es einfältiglich. Der Stand der Unschuld ist hierzu förderlich. Dann befestigt es der Mensch in seinem Gedächtnis, aber er legt es gleichsam auf der ersten Schwelle nieder, denn die kindliche und knabenhafte Unschuld ist noch keine innere Unschuld, die das Vernünftige anregt, sondern es ist eine äußere Unschuld, die bloß das äußere Natürliche anregt.
Wenn aber der Mensch älter wird, und nicht wie früher aus den Eltern und Lehrern, sondern aus sich selber zu denken anfängt, dann nimmt er wieder vor, und wiederkaut gleichsam dasjenige, was er vorher gelernt und geglaubt hatte, und begründet es entweder, oder zweifelt daran, oder leugnet es. Wenn er es begründet, so ist es ein Zeichen, daß er im Guten ist, leugnet er es aber, so ist es ein Zeichen, daß er im Bösen ist. Zweifelt er aber daran, so ist es ein Zeichen, daß er bei zunehmendem Alter entweder zur Bejahung oder zur Verneinung kommt.
Was der Mensch als Kind in der ersten Lebenszeit ergreift oder glaubt, und was er nachher entweder begründet, oder woran er zweifelt, oder was er leugnet, besteht hauptsächlich in folgenden Wahrheiten:
Daß ein Gott ist, und Derselbe *einer* ist, daß Er alles geschaffen hat, daß Er diejenigen belohnt, die Gutes tun, und diejenigen bestraft, die Böses tun, daß es ein Leben nach dem Tode gibt, und daß die Bösen in die Hölle und die Guten in den Himmel kommen, somit daß es eine Hölle und einen Himmel gibt, daß das Leben nach dem Tod ewig ist, sodann, daß man täglich beten soll, und zwar in Demut, daß man den Sabbath heilig halten, die Eltern ehren, nicht ehebrechen, nicht töten, nicht stehlen soll, und dergleichen mehr; dies faßt der Mensch auf und dies wird ihm von Kind an eingeprägt. Wenn er aber anfängt, aus sich zu denken, und sich selbst zu bestimmen, und dann solches bei sich begründet, und noch mehreres dazu bringt, was noch inwendiger ist, und danach lebt, alsdann steht es gut mit ihm.
Hingegen wenn er anfängt, es zu entkräften, und endlich zu leugnen, mag er dann immerhin um der bürgerlichen Gesetze und der gesellschaftlichen Verhältnisse willen im Äußeren danach leben, alsdann ist er im Bösen. Dieses Böse ist es, was durch Diebstahl bezeichnet wird, sofern dasselbe wie ein Dieb den Platz einnimmt, wo früher das Gute war, und sofern es bei mehreren Gutes und Wahres, das früher dort gewesen war, wegnimmt und zur Begründung von Bösem und Falschem anwendet. Der Herr entfernt alsdann, soweit es möglich ist, Gutes und Wahres der Kindheit von jenem Platz und zieht es einwärts und legt es im inneren Natürlichen zum künftigen Gebrauch nieder. Dieses im inneren Natürlichen

niedergelegte Gute und Wahre wird im Wort durch Überreste bezeichnet.
Wenn aber das Böse daselbst Gutes und Wahres stiehlt, und es zur Begründung von Bösem und Falschem anwendet, hauptsächlich durch Arglist, dann verzehrt es jene Überreste; denn alsdann vermischt es Böses mit Gutem und Falsches mit Wahrem, so daß es nicht getrennt werden kann, und dann ist es um den Menschen geschehen.
Daß durch Diebstahl solches bezeichnet wird, kann schon aus der Anwendung des Diebstahls auf das, was zum geistigen Leben gehört, erhellen: im geistigen Leben gibt es keine anderen Güter, als Erkenntnisse des Guten und Wahren, und keine anderen Besitztümer und Erbschaften, als die Beseligungen des Lebens, die aus dem Guten und hierdurch aus dem Wahren herkommen. Dieselben stehlen, ist ein Diebstahl im geistigen Sinn; deshalb wird durch Diebstähle im Wort nichts anderes im inneren Sinn bezeichnet. ‹HG 5135›

“Du sollst nicht stehlen” bedeutet, daß man niemanden seiner geistigen Güter berauben, und nicht sich zuschreiben soll, was dem Herrn angehört.
Dies erhellt aus der Bedeutung von stehlen, insofern es heißt, jemanden seine geistigen Güter nehmen. Dies wird aber durch stehlen bezeichnet, weil Reichtümer und Schätze im geistigen Sinn Erkenntnisse des Guten und Wahren bedeuten, und im allgemeinen alles, was zum Glauben und zur Liebtätigkeit gehört, d.h. was Sache des geistigen Lebens beim Menschen ist. Deshalb bedeutet stehlen im geistigen Sinne, jemand dieser Güter berauben. Und weil alle geistigen Güter, d.h. das Ganze des Glaubens und der Liebtätigkeit einzig vom Herrn stammt, und gar nichts vom Menschen, so wird durch stehlen auch bezeichnet, sich das zuschreiben, was Eigentum des Herrn ist. ‹HG 8906›

“Und wer einen Mann stiehlt und ihn verkauft” bedeutet die Anwendung des Glaubenswahren zum Bösen und die Entfremdung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “einen Mann stehlen”, insofern es die Anwendung des Glaubenswahren zum Bösen bezeichnet. Daß der Mann, hier der Mann aus den Söhnen Israels, das Glaubenswahre bedeutet; und daß stehlen die Anwendung desselben zum Bösen bezeichnet. Und aus der Bedeutung von verkaufen, insofern es eine Entfremdung bezeichnet. ‹HG 9018›

“Noch für ihre Diebereien” bedeutet, von der Entwendung der Erkenntnisse des Wahren und Guten, und so der Mittel, womit man sich ein geistiges Leben verschafft.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Diebstahl und stehlen, sofern es heißt, einem die Erkenntnisse des Guten und Wahren rauben, die als Mittel dienen, sich geistiges Leben zu verschaffen.
Daß Diebstahl und stehlen dieses bedeuten, kommt daher, weil durch Schätze, Kleider und Gerätschaften und mehreres, was die Diebe wegnehmen, die Erkenntnisse des Wahren und Guten bezeichnet werden; daher ist geistiger Diebstahl oder Diebstahl im geistigen Sinn, diese wegnehmen, wie der natürliche Diebstahl

oder im natürlichen Sinn ist, jene wegnehmen.
Daß dieses durch Diebstahl bezeichnet wird, kann daraus erhellen, daß in diesem Vers insbesondere von der Auslöschung des geistigen Lebens bei anderen gehandelt wird, und das geistige Leben ausgelöscht wird durch Verkehrungen des Guten und durch Verfälschungen des Wahren, wie auch durch Beraubungen der Erkenntnisse des Wahren und Guten, durch die das geistige Leben erworben wird, und dieses und jenes ist es, was durch Menschenmorde, Zaubereien, Hurereien und Diebereien bezeichnet wird, wie bis jetzt gezeigt wurde.

‹EKO 591›

Steig

Von den Wahrheiten wird gesagt: Weg, Pfad, Steig, Gasse und Straße, weil sie zum Wahren führen. ‹HG 627›

Daß der Weg das Wahre bedeutet, kommt von der Erscheinung in der geistigen Welt her; dort erscheinen auch wirklich Wege und Pfade, und in den Städten Gassen und Straßen. Aber die Geister gehen nirgends hin, als zu denen, mit denen sie durch die Liebe zusammengesellt sind. Daher kommt es, daß die Geister dort an dem Wege, den sie gehen, erkannt werden, wie beschaffen sie sind in Ansehung des Wahren, denn alles Wahre führt zu seiner Liebe. Das nämlich heißt man wahr, was das begründet, was man liebt. Daher kommt es, daß der Weg auch in der gemeinen menschlichen Rede das Wahre bezeichnet, denn die Rede des Menschen hat dieses, wie anderes mehr, aus der geistigen Welt bekommen. Daher kommt es nun, daß im Wort durch Weg, Pfad, Steig, Bahn, Gasse und Straße Wahrheiten bezeichnet werden, und im entgegengesetzten Sinn Falsches.

‹HG 10422›

Stein

Stein bedeutet das sinnlich Wahre. ‹HG 425›

Die Uralten verglichen und verähnlichten das, was bei dem Menschen ist, dem Gold, Silber, Erz, Eisen, Stein, Holz. Sein innerstes Himmlische dem Gold, das niedrigste Himmlische dem Erz, und das Niedrigste oder Leibliche von demselben her dem Holz. Dagegen das innerste Geistige verglichen und verähnlichten sie dem Silber, das niedrigere Geistige dem Eisen und das Niedrigste desselben dem Stein; wenn diese im Wort genannt werden, so wird durch dieselben im inneren Sinn solches bezeichnet.
Steine bezeichnen das, was des Verstandes ist.
Stein steht für das Niederste des Verstandes.
Stein für das sinnliche Wissen. ‹HG 643›

Stein bedeutet im weiteren Sinn das Wahre.
Daß die Steine das Wahre bedeuteten, hatte den Grund, daß die Grenzen der Uralten durch Steine bezeichnet wurden, und daß sie Steine aufrichteten als Zeugen, daß

es so sei, oder daß es wahr sei, wie dies erhellt aus dem Stein, den Jakob als Säule setzte; und aus der Säule von Steinen zwischen Laban und Jakob, und aus dem Altar, den die Söhne Rubens, Gads und Manasses am Jordan zum Zeugnis aufbauten; daher im Worte durch Steine Wahrheiten bezeichnet werden, so daß nicht bloß durch die Steine des Altars, sondern auch durch die Edelsteine auf den Schultern des Ephods Aharons, und auf dem Brustschild des Gerichts bezeichnet wurden heilige Wahrheiten, welche die der Liebe sind. Was den Altar betrifft, so bezeichnete, als der Opferdienst auf den Altären anfing, der Altar die vorbildliche Verehrung des Herrn im allgemeinen, die Steine selbst aber die heiligen Wahrheiten dieses Gottesdienstes; daher befohlen wurde, daß der Altar aus ganzen, unbehauenen Steinen gebaut werden solle, und verboten, ein Eisen über ihnen zu schwingen, aus dem Grund, weil behauene Steine, und über die ein Eisen geschwungen worden, bedeuteten Künstliches, und so Erdichtetes des Gottesdienstes, d.h., was aus Eigenem oder aus dem Dichten des Gedankens und des Herzens des Menschen kommt, und dies hieß den Gottesdienst entweihen. Weil nun durch Steine vor Alters Wahrheiten bezeichnet wurden, und nachher als der Gottesdienst auf Säulen, Altären und im Tempel aufkam, durch Säulen, Altäre und den Tempel heilige Wahrheiten bezeichnet wurden, so wurde auch der Herr ein Stein genannt. ‹HG 1298›

“Und nahm von den Steinen des Ortes” bedeutet die Wahrheiten jenes Zustandes. Dies erhellt aus der Bedeutung der Steine, sofern es sind solche niedrigere Wahrheiten, die dem natürlichen Menschen angehören. ‹HG 3694›

“Und ein großer Stein war auf der Öffnung des Brunnens” bedeutet, es war verschlossen. Dies kann erhellen ohne Erklärung.
Das Wort heißt verschlossen, solange es bloß nach dem Buchstabensinn verstanden, und alles das, was darin steht, für eine Lehre angenommen wird; und noch mehr verschlossen, wenn als Lehre anerkannt wird, was die Begierden der Selbst- und Weltliebe begünstigt; denn dieses hauptsächlich wälzt einen großen Stein auf die Öffnung des Brunnens, d.h. verschließt das Wort, und wie man dann nicht weiß, so will man auch nicht wissen, daß ein inwendigerer Sinn im Worte ist, obwohl man es doch aus mehreren Stellen sehen kann, wo der Buchstabensinn nach dem inwendigeren Sinn erklärt wird; und auch aus den in der Kirche angenommenen Lehren, auf die man allen Buchstabensinn des Wortes durch verschiedene Auslegungen bezieht. ‹HG 3769›

Der Stein, sofern er das Wahre bezeichnet. Daß der Stein Israels im höchsten Sinn der Herr ist in Ansehung des Wahren Seines geistigen Reiches, kommt daher, weil durch Stein im allgemeinen der Tempel bezeichnet wird und im besonderen sein Grund. Auch bedeutet der Tempel das Göttlich-Menschliche des Herrn.
Der Stein bezeichnet im höchsten Sinn den Herrn in Ansehung des göttlich Wahren, das in Seinem geistigen Reich herrscht, und der Stein bezeichnet auch das geistige Reich des Herrn. ‹HG 6426›

“Da nahmen sie einen Stein” bedeutet, das göttlich Wahre im Letzten der Ordnung.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Steines, insofern er das Wahre bezeichnet; hier das Wahre im Letzten der Ordnung, weil derselbe unter ihn gelegt wurde, und er sich darauf setzte. Der gemeine Stein bedeutet auch wirklich das untere Wahre, und der kostbare Stein oder Edelstein, das obere oder inwendige Wahre. Was das Wahre im Letzten der Ordnung sei, kann aus dem erhellen, was von den Wahrheiten in aufeinanderfolgender Ordnung gesagt worden ist, daß es nämlich innere und äußere Wahrheiten gebe, die letztere verstanden werden unter den Wahrheiten im Letzten der Ordnung. ‹HG 8609›

Stein, behauener

“Sollst du ihn nicht bauen von behauenen Steinen” bedeutet nicht aus eigener Einsicht.
Dies erhellt aus der Bedeutung der behauenen Steine, insofern sie das bezeichnen, was aus eigener Einsicht hervorgeht; denn Steine bedeuten Wahrheiten; und sie behauen oder sie zubereiten heißt, die Wahrheiten oder solches, was den Wahrheiten ähnlich ist, ausbrüten oder erdichten aus dem Eigenen oder aus der eigenen Einsicht. Denn was aus dem Eigenen oder aus der eigenen Einsicht ausgebrütet oder erdichtet wird, hat Leben aus dem Menschen, welches Leben kein Leben ist, denn das Eigene des Menschen ist nichts als Böses. Hingegen, was nicht aus dem Eigenen, sondern aus dem Göttlichen ist, das hat Leben in sich, denn vom Göttlichen kommt alles Leben.
Die Wahrheiten, aus denen der Herr verehrt werden soll, sind nur aus dem Worte zu entnehmen, denn im einzelnen desselben ist Leben vom Göttlichen. Wenn aber die Wahrheiten dem Eigenen entnommen werden, dann bezwecken und beabsichtigen sie Ansehen und Hoheit über alle in der Welt, und auch Besitz von Land und Reichtümern vor allen anderen, weshalb sie Eigenliebe und Weltliebe in sich tragen, und somit alles Böse in Zusammenfassung. Die Wahrheiten aus dem Worte dagegen bezwecken und beabsichtigen das ewige Leben, und haben in sich die Liebe zum Herrn und die Liebe zum Nächsten, somit alles Gute in Zusammenfassung. Wenn die Wahrheiten aus dem Eigenen oder aus der eigenen Einsicht ausgebeutet werden, herrschen sie über das Wahre, das vom Göttlichen stammt, denn dieses wird gebraucht, um jene zu begründen, während doch im Gegenteil die Wahrheiten vom Göttlichen herrschen, und die aus der eigenen Einsicht dienen sollen. Die aus dem Eigenen oder aus der eigenen Einsicht stammen, heißen auch Wahrheiten, sind aber keine Wahrheiten. Sie erscheinen nur als Wahrheiten in der äußeren Form, denn durch Anwendungen aus dem Buchstabensinn des Wortes und durch Vernünfteleien werden sie zwar den Wahrheiten ähnlich gemacht, aber der inneren Form nach sind sie Falsches.
‹HG 8941›

Stein des Gedächtnisses

“Als Steine des Gedächtnisses für die Söhne Israels” bedeutet aus Barmherzigkeit in Ewigkeit für das geistige Reich.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Steine des Gedächtnisses auf den Schulterstücken des Ephod, insofern sie die Bewahrung des Guten und Wahren aus Barmherzigkeit in Ewigkeit bezeichnen.
Ferner aus der Bedeutung der Söhne Israels, insofern sie das geistige Reich des Herrn vorbilden.
Es wird im Worte von Jehovah, d.h. vom Herrn, oft gesagt, daß Er gedenke, und daß Er nicht gedenke, und dadurch wird das bezeichnet, was alsdann aus Barmherzigkeit geschieht, sei es nun eine Bewahrung oder eine Befreiung. Ebenso, wenn gesagt wird, daß Er sieht, hört, anerkennet, und daß Er nicht sieht, nicht hört, nicht anerkennt, wodurch gleichfalls das Erbarmen und das Nichterbarmen bezeichnet wird. Daß so gesagt wird, geschieht zufolge der Ähnlichkeit mit dem Menschen, und wegen des Anscheins; denn wenn der Mensch sich vom Herrn abwendet, was geschieht, wenn er Böses tut, dann scheint es ihm, weil der Herr hinter seinem Rücken ist, als ob der Herr ihn nicht sehe, nicht höre und ihn nicht kenne, noch seiner gedenke, obwohl dies doch von seiten des Menschen geschieht; darum wird dem Anschein gemäß im Worte so gesagt. Umgekehrt aber ist es, wenn der Mensch sich dem Herrn zuwendet, was geschieht, wenn er Gutes tut. Jeder kann wissen, daß ein Gedenken oder Erinnern vom Herrn nicht gesagt werden kann, weil das Vergangene und Zukünftige in Ihm ewig, d.h. gegenwärtig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Daß das Erinnern oder Gedenken, wenn es vom Herrn gesagt wird, bedeutet, sich erbarmen, und somit bewahren oder befreien aus Barmherzigkeit, erhellt aus mehreren Stellen im Wort. ‹HG 9849›

Stein Israels
Daß der Stein Israels im höchsten Sinn der Herr ist in Ansehung des Wahren Seines geistigen Reiches, kommt daher, weil durch Stein im allgemeinen der Tempel bezeichnet wird und im besonderen sein Grund. Auch bedeutet der Tempel das Göttlich-Menschliche des Herrn. ‹HG 6426›

Stein, weißer
“Und will ihm einen weißen Stein geben” bedeutet, Weisheit und Einsicht.
Dies erhellt aus der Bedeutung des weißen Steins, wenn er vom Herrn (gegeben) wird, sofern er die Aufnahme von Ihm und den Einfluß bezeichnet, und weil es die Aufnahme und der Einfluß vom Herrn ist, so ist es auch die Weisheit und Einsicht von Ihm, denn die, welche den Einfluß vom Herrn aufnehmen und bei denen der Herr einfließt, sind in der Weisheit und Einsicht. Daß einen weißen Stein geben diese Bedeutung hat, kommt daher, weil bei den Gerichten die Stimmen gesammelt wurden durch Steinchen, bejahende Urteile durch weiße Steinchen und verneinende durch schwarze Steinchen. Daher wird durch einen weißen Stein die Aufnahme der Weisheit und Einsicht bezeichnet. ‹EKO 147›

Steine der Füllungen
“Onychsteine, und Steine der Füllungen” bedeutet das geistige Wahre und Gute überhaupt.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Onychsteine, sofern sie Glaubens-wahrheiten bezeichnen, die aus der Liebe kommen, oder geistige Wahrheiten; denn Glaubenswahrheiten, die aus der Liebe stammen, sind geistige Wahrheiten. Und aus der Bedeutung der Steine der Füllungen, sofern sie das Gute des Glaubens bezeichnen, oder das geistig Gute.
Daß die Steine der Füllungen das Gute des Glaubens bedeuten, und Onychsteine das Wahre des Glaubens, hat den Grund, weil die Steine der Füllungen für das Brustschildlein bestimmt waren, und durch das Brustschildlein auf dem Ephod das Gute des Glaubens oder das geistig Gute bezeichnet wurde. Die Onychsteine aber waren auf den Schultern des Ephod, und durch die Schultern des Ephod wird das Wahre des Glaubens oder das geistig Wahre bezeichnet. ‹HG 9476›

Steinfelsen
Daß die Steine, auf die eine Schrift eingegraben war, das Gedächtnis bezeichnen dem die Wahrheiten eingeschrieben sind, hat seinen Ursprung aus den Vorbildungen im Himmel. Die Menschen, die nach dem Tode in das andere Leben kommen, und die Glaubenswahrheiten nur in dem natürlichen oder äußeren Gedächtnis mitbringen, und nicht in dem geistigen oder inneren Gedächtnis, kommen sich, wenn sie ausgehen, so vor, als ob sie zwischen steinigen Felsen und in Wäldern umherschweiften. Diejenigen dagegen, welche die Glaubenswahrheiten auch im geistigen Gedächtnis mitbringen, kommen sich, wenn sie ausgehen, so vor, als ob sie zwischen Hügeln, die bepflanzt sind, und auch in Gärten umherwandelten. Der Grund ist, weil die Wahrheiten des äußeren oder natürlichen Gedächtnisses, die wißtümliche Kenntnisse sind, kein Leben haben, wenn sie nicht zugleich im inneren oder geistigen Gedächtnisse sind, denn was in diesem ist, das ist Eigentum des Lebens geworden, weil das innere oder geistige Gedächtnis das Lebensbuch des Menschen ist; und das, was dem Leben angehört, wird im Himmel durch Gartenbeete, Ölgärten, Weinberge und durch Rosenbüsche und grünes Buschwerk vorgebildet, und was der Liebtätigkeit angehört durch Hügel, auf dem solche Dinge sich befinden. Das aber, was dem Leben nicht angehört, wird durch Steinfelsen und mit Dornen bewachsene Orte, die nackt und rauh sind, vorgebildet. ‹HG 9841›

Steinhaus
Das Haus bedeutet das Gute, und ein Steinhaus das Wahre. ‹HG 3720›

Steinigung/steinigen
Bei der jüdischen Völkerschaft bestanden zwei Hauptstrafen: die Steinigung und das Hängen. Die Steinigung war wegen des Falschen und das Hängen auf das Holz wegen des Bösen, und zwar weil der Stein das Wahre bezeichnet, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche, und das Holz das Gute, und im entgegengesetzten Sinn das Böse. ‹HG 5156›

“Würden sie uns nicht steinigen?” bedeutet, so würden sie die Wahrheiten des Glaubens, die dem Gottesdienst angehören, auslöschen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von steinigen, sofern es heißt Falsches auslöschen und vertilgen, im entgegengesetzten Sinn aber, wenn es von Bösen geschieht, die Wahrheiten, die dem Glauben angehören, auslöschen und vertilgen.
Was die Bedeutung des Steinigens betrifft, so merke man, daß zwei Todesstrafen bei den Israeliten und Juden bestanden, bei denen das Vorbildliche der Kirche eingesetzt worden war; die eine Todesstrafe war die Steinigung, die andere war das Aufhängen ans Holz. Die Steinigung fand statt, wenn jemand die Wahrheiten des Gottesdienstes, die aufgestellt worden waren, zerstören wollte, und das Aufhängen, wenn jemand das Gute des Lebens zerstören wollte. Daß diejenigen gesteinigt wurden, welche die dem Gottesdienst angehörigen Wahrheiten zerstören wollten, hatte den Grund, weil der Stein das Wahre und im entgegengesetzten Sinn das Falsche bezeichnete; und daß diejenigen ans Holz gehängt wurden, die das Gute, das dem Leben angehört zerstören wollten, hatte den Grund, weil das Holz das Gute bezeichnete, und im entgegengesetzten Sinn das Böse der Begierden. ‹HG 7456›

“Sondern er soll gesteinigt werden” bedeutet, daß seine Glaubenswahrheiten zugrunde gehen werden. Dies erhellt aus der Bedeutung von steinigen, insofern es die Strafe für das Falsche und die Verletzung des Wahren bezeichnet. Daß diese Strafe diejenigen trifft, die vermöge ihres Selbstvertrauens in einen Himmel, der oberhalb ist, zum Göttlichen aufsteigen wollen, kommt daher, weil dann alle Einsicht, die sie früher hatten, zugrunde geht. Sie werden dann mit Blindheit geschlagen. ‹HG 8799›

Steinschneiden
“Und im Steinschneiden auszufüllen” bedeutet vorzubilden alles dem Glauben Angehörige, das dem Guten der Liebe dient.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Steinschneidens, sofern es das Vorbild alles dem Glauben aus der Liebe Angehörige ist; denn durch das Steinschneiden wird verstanden das Schneiden der Steine im Brustschildlein, das die Urim und Thummim waren. ‹HG 10333›

Steinschneider
“Nach der Kunst des Steinschneiders, und in der Weise der Siegelstecherei sollst du auf die beiden Steine graben die Namen der Söhne Israels” bedeutet die himmlische Form aller Wahrheiten in ihrer Ordnung im Gedächtnis aus dem Guten der Liebe, somit das Verstandesmäßige darin nach der Anordnung vom Willensgebiet aus bei dem Wiedergeborenen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Kunst des Steinschneiders, insofern sie das Gute der Liebe bezeichnet, somit das Willensgebiet des Wiedergeborenen, denn dieses stammt aus dem Guten der Liebe. Der Wille des Wiedergeborenen nimmt nämlich das Gute der Liebe auf, und der Verstand desselben nimmt die Glaubens-

wahrheiten.
Daß durch die Kunst des Steinschneiders das Gute der Liebe oder das Willensgebiet des Wiedergeborenen bezeichnet wird, kommt daher, weil das Gute der Liebe einwirkt, und die Wahrheiten beim Menschen in Ordnung bringt, wenn er wiedergeboren wird, und sie hernach in ihrer Ordnung erhält, wenn er wiedergeboren ist. Denn die Wahrheiten werden ganz nach der Ähnlichkeit des Guten geschaffen, und nach jedem Winke desselben, somit nach dem Ganzen der Liebe; denn das Gute ist Sache der Liebe. Daß es sich so verhält, erkennt man daraus, daß der Mensch nur das als wahr anerkennt, was er liebt, und daß er somit das Wahre gemäß seiner Liebe auffaßt und anerkennt. Daher kommt es, daß die Wahrheiten die Form des Guten bilden. ‹HG 9846›

sterben
Daß gestorben sein bedeutet, daß ein solches Innewerden nicht mehr statt hatte, erhellt aus der Bedeutung des Wortes sterben, das alles bezeichnet, was aufhört das zu sein, was es war. ‹HG 494, 2908, 4563›

“Denn sie sprach: ich mag nicht sehen das Sterben des Knaben”, daß dies bedeutet, Schmerz darüber, daß er so umkomme, erhellt aus der Bedeutung von sehen das Sterben, sofern es ist umkommen; und aus der Bedeutung des Knaben, sofern er ist das geistig Wahre. Hieraus und aus dem Affekt der Verzweiflung wegen der Verödung des Wahren ist klar, daß es ein innerer Schmerz ist, der in diesen Worten liegt. ‹HG 2687›

“Und wenn nicht, so sterbe ich” bedeutet, so könne sie nicht auferstehen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sterben, sofern es heißt, nicht auferstehen ins Leben. Die Ehefrauen sagten in alten Zeiten sie seien tot, wenn sie keinen Sohn oder Tochter gebaren, und sahen sich auch als solche an, weil kein Andenken an sie oder gleichsam kein Leben in der Nachkommenschaft von ihnen hinterbleibe. Daß sie sich aber so nannten, und sich für solche hielten, geschah zwar aus weltlichen Ursachen, weil aber jede Ursache von einer früheren herkommt, somit das Ganze einer Ursache in der natürlichen Welt von einer Ursache in der geistigen Welt, so auch diese: die Ursache in der geistigen Welt kam von der himmlischen Ehe des Guten und Wahren, in der keine andere Geburten sind als Wahres des Glaubens und Gutes der Liebtätigkeit, jenes und dieses sind dort Söhne und Töchter, und werden auch durch Söhne und Töchter im Wort bezeichnet. Derjenige, der jene Geburten, nämlich Wahres des Glaubens und Gutes der Liebtätigkeit nicht hat, ist gleichsam tot, d.h. unter den Toten, die nicht auferstehen, nämlich zum Leben oder Himmel.
Hieraus kann erhellen, was durch jene Worte der Rachel: “wenn nicht, so sterbe ich”, bezeichnet wird. ‹HG 3908›

“Und Jischak hauchte seine Seele aus und starb” bedeutet die Erweckung im göttlich Natürlichen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von aushauchen und sterben, insofern es die Wiedererweckung bezeichnet.
Wenn nämlich im Worte von jemand berichtet wird, daß er gestorben sei, so bedeutet es im inneren Sinn das Letzte desselben und das Neue in einem anderen Zustande, somit die Fortsetzung; so z.B. wenn von den Königen Jehudahs und Israels berichtet wird, daß sie gestorben seien, oder von den Hohenpriestern, so bezeichnet dies im inneren Sinn das Ende der durch sie bewirkten Vorbildung, und die Fortsetzung derselben in einem anderen, somit die Wiedererweckung. Auch diejenigen, die im anderen Leben, und alsdann bei einem Menschen sind, denken, wenn solches gelesen wird, nicht an irgendeinen Tod, weil man dort gar nicht weiß, was sterben ist; daher werden sie statt dessen die Fortdauer in einem anderen inne. Überdies stirbt der Mensch bei seinem Tode nur in Ansehung seines Körpers, der ihm auf der Erde zu Nutzwirkungen gedient hatte, und setzt sein Leben fort in Ansehung seines Geistes in einer Welt, wo das Körperliche nicht mehr von Nutzen ist. ‹HG 4618›

“Bei dem er gefunden wird unter deinen Knechten, der soll sterben” bedeutet verdammt sei, wer solches tut.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sterben, sofern es heißt verdammt werden; denn geistiger Tod ist nichts anderes als Verdammnis.
Diejenigen, die sich selbst das Wahre und Gute zusprechen, das des Herrn ist, können nicht im Himmel sein, sondern außerhalb des Himmels, und die, welche außerhalb des Himmels sich befinden, sind in Verdammnis. Dieses Gesetz gilt jedoch nur für das Urteil aus dem Wahren; wenn aber das Urteil zugleich aus dem Guten geschieht, alsdann werden diejenigen, die das Wahre und das Gute tun, und aus Unwissenheit und Einfalt es sich selber zuschreiben, nicht verdammt, sondern im anderen Leben nach einer Art von Abödung freigesprochen, und außerdem muß ja ein jeder das Wahre und Gute wie von sich tun, gleichwohl aber glauben, daß es vom Herrn ist; wenn er so tut, dann legt er mit der Zunahme an Jahren und mit dem Wachstum in der Einsicht und im Glauben jene falsche Meinung ab, und erkennt zuletzt von Herzen an, daß all sein Antrieb, das Gute zu tun und das Wahre zu denken, vom Herrn gekommen ist und noch kommt. Deswegen bestätigt zwar der von Joseph Gesandte dieses Urteil, daß nämlich derjenige, bei dem der Becher gefunden werde, sterben soll, aber er hebt es gleich wieder auf, denn er spricht: “nun ja, wie ihr saget, so sei es; bei wem er gefunden wird, soll mein Knecht sein, aber ihr sollt schuldlos sein”, wodurch eine mildere Meinung bezeichnet wird.
Anders aber verhält es sich mit denjenigen, die nicht aus Unwissenheit und Einfalt dieses tun, sondern aus vorgefaßten Meinungen, die sie mit dem Glauben und auch mit dem Leben begründet haben. Weil sie aber Gutes tun, erhält gleichwohl der Herr aus Barmherzigkeit bei ihnen etwas von Unwissenheit und Einfalt.
‹HG 5759›

“Ich will gehen und ihn sehen, bevor ich sterbe” bedeutet das Verlangen nach Verbindung, ehe das Neue eintritt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von gehen und sehen, insofern es heißt verbunden werden.
Daß sehen bedeutet verbunden werden, kommt daher, weil das innere Sehen in der geistigen Welt verbindet. Das innere Sehen ist ein Denken, und wenn dort in einer Gesellschaft viele als eins zusammenwirken und “auch in Chören”, dann denkt der eine wie der andere, somit verbindet das Denken; und auch, wenn jemand an einen anderen denkt, stellt er sich als gegenwärtig dar. Somit verbindet das Denken auch in diesem Falle. Daher kommt es, daß durch “gehen und sehen” Verbindung bezeichnet wird. Daß ein Wunsch nach Verbindung vorhanden ist, geht aus der Freude hervor; und aus der Bedeutung von “bevor ich sterbe”, insofern es ausdrückt, ehe das Neue eintritt, nämlich das Neue der Vorbildung, denn im Worte folgen die Vorbildungen so aufeinander, daß, wenn einer stirbt, entweder das gleiche Vorbild durch einen anderen eintritt, oder ein anderes, somit ein Neues; so z.B. als Abraham starb, trat das Vorbildliche durch Jischak an seine Stelle, und als dieser starb, das Vorbildliche durch Jakob, und als dieser starb, das Vorbildliche durch seine Nachkommen. Dieses Neue ist es, was hier verstanden wird. ‹HG 5975, 6302, 6645›

“Und warum sollen wir sterben bei dir, weil es uns an Silber fehlt?” bedeutet, daß sonst wegen Mangel an Wahrem der geistige Tod eintrete.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sterben, insofern es den geistigen Tod bezeichnet, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung von “an Silber fehlen”, insofern es einen Mangel an Wahrem bezeichnet.
Mit dem geistigen Tod, der beim Mangel an Wahrem eintritt, verhält es sich auf folgende Weise: das geistige Leben besteht in Übungen gemäß den Wahrheiten, folglich in Nutzleistungen, denn diejenigen, die im geistigen Leben sind, begehren und wünschen die Wahrheiten zum Zwecke des Lebens, d.h. um ihnen gemäß zu leben, somit um der Nutzleistungen willen. Inwieweit sie daher Wahrheiten in sich aufnehmen können, gemäß denen Nutzen geleistet werden kann, insoweit sind sie im geistigen Leben, weil sie auch insoweit im Licht der Einsicht und Weisheit sind. Wenn es also an Wahrheiten mangelt, was geschieht, wenn der Zustand der Verschattung kommt, der im Wort durch Abend bezeichnet wird, dann ist das geistige Leben im Abnehmen, denn dann kommt ihm solches entgegen, was Verschattung, d.h. was den geistigen Tod bewirkt, dann werden sie nämlich nicht wie früher im Licht gehalten, sondern zum Teil in ihr Eigenes versetzt, und es zeigt sich ihnen infolge der Verschattung das Bild des geistigen Todes, d.h. der Verdammnis. ‹HG 6119, 8922›

Durch sterben wird die Abödung bezeichnet, d.h. die Beraubung des Guten und Wahren, die beide das geistige Leben ausmachen. ‹HG 6136›

“Und es wird nichts sterben von allem, was die Söhne Israels haben” bedeutet, es werde nicht zerstört werden.
Dies erhellt aus der Bedeutung von nicht sterben, sofern es heißt nicht zerstört werden; und aus der Bedeutung des Viehs, wovon gesagt wird, es werde nicht sterben, sofern es das Wahre und Gute des Glaubens bezeichnet; und aus der vorbildlichen Bedeutung der Söhne Israels, sofern sie die Angehörigen der geistigen Kirche darstellen.
Das Gute und Wahre des Glaubens, das die Angehörigen der Kirche haben, kann nicht sterben, aus dem Grund, weil es durch die Liebtätigkeit mit dem Göttlichen verbunden ist, und das Göttliche das Leben selbst und ewig ist. Was mit dem Leben selbst und mit dem Ewigen verbunden ist, das kann nicht sterben oder zerstört werden, es bleibt in Ewigkeit, und wird immerfort vervollkommnet. Dagegen was dem Glauben angehört, bei denen, die Angehörige der Kirche sind, und doch verdammt werden, das stirbt, weil es nicht mit dem Göttlichen verbunden ist, und daher kein Leben in sich hat; denn es ist gleich den Bildern ohne Leben. Derartiges wird, weil es nicht lebendig ist, im anderen Leben zerstört, d.h. weggenommen. ‹HG 7507›

“Damit er nicht sterbe” bedeutet, damit das Vorbildliche nicht zugrunde gehe, und dadurch die Verbindung mit den Himmeln.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sterben, wenn von Aharon und dessen Amtsverrichtung die Rede ist, insofern es das Aufhören der Vorbildungen und somit der Verbindung mit den Himmeln bezeichnet; denn durch Aharon wurde der Herr vorgebildet und durch seine Amtsverrichtung das ganze Werk der Erlösung, und von seiten des Menschen der Gottesdienst.
Ferner was das Vorbildliche der Kirche bei dem israelitischen und jüdischen Volke war; und daß eine Verbindung des Herrn und des Himmels mit dem Menschen damals durch die vorbildlichen Darstellungen stattfand.
Daher kam es auch, daß Aharon mit Kleidern angetan wurde, die das Himmlische vorbildeten, wenn er sein heiliges Amt verrichtete, und daß er, wenn er anders gehandelt hätte, gestorben wäre, besonders wenn er ohne Vorwissen des Volkes zu den Verrichtungen seines heiligen Amtes gegangen wäre; denn bei dem Volke war das Vorbildliche der Kirche und bei Aharon das Vorbildliche des Herrn, von Dem und für Den das Ganze des Gottesdienstes war. ‹HG 9928, 10244›

“Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an” bedeutet die Auferstehung zum ewigen Leben bei denen, die vorher ein Leben der Liebtätigkeit geführt haben, und auch nachher ein solches führen werden.
Dies erhellt aus der Bedeutung der in dem Herrn Gestorbenen, insofern sie diejenigen bezeichnen, die zum ewigen Leben auferstehen, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung der Toten und Sterbenden von nun an, insofern sie die Auferstehung derer bezeichnen, die vor dem Tode ein Leben der Liebtätigkeit geführt haben, und auch nachher ein solches führen, denn es wird von denen gesagt, welche die Gebote Gottes bewahren und den Glauben an Jesus, und das

sind die, welche nach den im Wort gegebenen Geboten des Herrn leben und Seine Gottheit anerkennen; und somit auch die, welche ein Leben der tätigen Liebe vom Herrn führen.
Daß unter den gestorbenen und sterbenden Seligen auch die zu verstehen sind, die in Zukunft zum Leben auferstehen werden, d.h. die, welche ein Leben der Liebtätigkeit führen, kann man daraus erkennen, daß gesagt wird: von nun an, und daß sowohl die schon Gestorbenen, als die noch in Zukunft Sterbenden gemeint sind. Daher bezieht sich das: von nun an, nicht nur auf die, welche nach dem Jüngsten Gericht so beschaffen sind, sondern auch auf die, welche vorher von solcher Beschaffenheit waren, worüber man gleich oben sehe.
Der Tod bedeutet aber die Auferstehung und daher die Toten solche, die zum ewigen Leben auferstehen, weil der Tod die Hölle bedeutet und somit auch das Böse und Falsche, und weil dieses sterben muß damit der Mensch geistiges Leben empfange; denn ehe dieses gestorben und vertilgt ist, hat der Mensch nicht das geistige Leben, das im Wort unter Leben, ewiges Leben und Auferstehung verstanden wird. Unter sterben wird daher hier und in anderen Stellen des Wortes nicht das Erlöschen des eigenen Lebens verstanden, das, an sich betrachtet, ganz aus Bösem und Falschem besteht, sondern weil an die Stelle dieses Lebens, wenn es erloschen ist, das geistige Leben eintritt, deshalb werden durch die Toten im Herrn diejenigen bezeichnet, die durch den Herrn geistige Menschen geworden sind.
Außerdem kann unter sterben im geistigen Sinn die Auferstehung verstanden werden, weil die Engel, die im geistigen Sinn des Wortes sind, nichts vom natürlichen Tod wissen, wie er bei den Menschen ist, die aus dem Leben scheiden, sondern nur vom geistigen Tod des Eigenen, wie er bei denen ist, die vom Herrn durch Versuchungen wiedergeboren werden, und bei denen das Falsche und Böse bezähmt und in den Tod gegeben wird.
Aber auch der natürliche Tod ist nichts anderes als eine Auferstehung, weil ja der Mensch, wenn sein Körper stirbt, seinem Geist nach aufersteht und daher ist der Tod nur eine Fortsetzung seines Lebens; denn durch den Tod geht der Mensch aus dem natürlichen Leben in der Welt hinüber in das Leben der geistigen Welt, nur mit dem Unterschied, daß das Leben in der natürlichen Welt ein mehr äußerliches und unvollkommenes, das Leben in der geistigen Welt aber ein mehr innerliches und vollkommeneres ist; gleichwohl ist das Leben hier und dort dem Anschein nach gleich, wie man aus dem ersehen kann, was in dem Werk über Himmel und Hölle nach dem von mir Gesehenen und Gehörten berichtet wurde.
Weil die Menschen nach dem Tode wieder auferstehen, deshalb wollte der Herr ebenfalls den Tod erleiden und am dritten Tag wieder auferstehen, und zwar aus dem Grund, damit Er alles Menschliche, das Er von der Mutter hatte, ausziehen und das Göttlich-Menschliche anziehen konnte. Denn alles Menschliche, das der Herr von der Mutter empfing, warf Er zuletzt durch den Tod von Sich ab, und durch das Anziehen des Menschlichen aus dem Göttlichen Selbst, das in Ihm war, verherrlichte Er Sich, d.h., Er machte Sein Menschliches göttlich. Daher kommt es, daß unter Seinem Tod und Begräbnis im Himmel nicht Tod und

Begräbnis verstanden wird, sondern die Reinigung Seines Menschlichen und die Verherrlichung. ‹EKO 899›

sterben vor Durst
Sterben vor Durst bedeutet, aus Mangel am Wahren stirbt das geistige Leben. ‹HG 8571›

sterben, nicht
“So daß er nicht stirbt” bedeutet, so daß sie nicht ausgelöscht wird.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sterben, insofern es heißt aufhören, ein solcher zu sein wie man ist, demzufolge ausgelöscht werden. Hier aber, nicht ausgelöscht oder vernichtet werden. ‹HG 9026›

sterben unter seiner Hand
“Und derselbe stirbt unter seiner Hand” bedeutet, so daß es ausgelöscht wird durch seine Anschauung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sterben, insofern es soviel ist als ausgelöscht (vernichtet) werden; und aus der Bedeutung von “unter seiner Hand”, insofern es ausdrückt, unter seiner Anschauung, denn durch Hand wird die Macht des geistig Wahren bezeichnet, somit auch die der Anschauung, denn die Anschauung findet durch jenes Wahre statt, und ist eine Wahrnehmung. Denn die Wahrheiten des Buchstabensinnes im Worte, die in das Gedächtnis des natürlichen Menschen niedergelegt sind, bilden hier gleichsam ein Feld für die Anschauung oder Betrachtung des inneren Menschen, in den Licht aus dem Himmel einfließt; aus diesem Felde wählt der innere Mensch dasjenige aus, was, wie oben gesagt, mit dem Guten in ihm übereinstimmt. Vergleichsweise wie das Auge aus einem Gartenfelde solches wählt, was zum Bedarf seines Lebens beiträgt. ‹HG 9035›

sterben durch die Hand Jehovahs
Durch die Hand Jehovahs sterben, sofern es soviel ist, als vom Herrn verlassen sein. Sterben bedeutet im geistigen Sinn, im Bösen und daraus im Falschen sein, und deshalb in Verdammnis; und wenn gesagt wird “sterben durch die Hand Jehovahs”, so bedeutet es, verlassen sein vom Herrn, denn die von Ihm verlassen werden, d.h., die Ihn verlassen, stürzen sich in Böses und in das Falsche aus demselben, somit in Verdammnis. ‹HG 8407›

Stern
Unter die Sterne, die vom Himmel fallen, werden die Glaubenserkenntnisse verstanden. ‹HG 32›

Wenn es dem Herrn gefällt, erscheinen die guten Geister vor anderen und auch sich selbst, wie leuchtende Sterne, schimmernd je nach der Beschaffenheit ihrer Liebtätigkeit und ihres Glaubens. Böse Geister aber wie kleine Kugeln von Kohlenfeuer. ‹HG 1527›

Die Sterne werden im Worte mehrmals erwähnt, und überall bezeichnen sie Gutes und Wahres; im entgegengesetzten Sinne, Böses und Falsches, oder, was dasselbe ist, Engel oder Engelsvereine, und im entgegengesetzten Sinn böse Geister und deren Genossenschaften. Wenn Engel oder Engelsvereine, so sind es Fixsterne, wenn aber böse Geister und deren Genossenschaften, so sind es Irrsterne, die oftmals von mir (Swedenborg) gesehen wurden.
Daß alles, was in den Himmeln und auf Erden ist, Vorbildungen himmlischer und geistiger Dinge sind, konnte deutlich daraus ersehen werden, daß ähnliches, was an dem Himmel und auf Erden vor den Augen erscheint, auch in der Geisterwelt sichtbar dargestellt wird, und zwar so deutlich wie am hellen Tag, dort aber nichts als Vorbildliches ist; z.B. wenn der Sternenhimmel erscheint, und die Sterne an ihm unbeweglich, so weiß man sogleich, daß sie Gutes und Wahres bedeuten; und wenn irrende Sterne erscheinen, so weiß man sogleich, daß sie Böses und Falsches bedeuten; an dem Schimmern und Funkeln der Sterne kann man auch ersehen, wie es beschaffen ist; außer unzähligem anderen.
‹HG 1808›

“Wie die Sterne der Himmel”, daß dies bedeutet die Menge der Erkenntnisse des Guten und Wahren, erhellt aus der Bedeutung der Sterne, sofern es sind die Erkenntnisse des Guten und des Wahren.
Die Geistigen sind es, die im Worte hie und da verglichen werden mit Sternen, und zwar wegen der Erkenntnisse des Guten und Wahren, die sie haben, nicht aber die Himmlischen, weil diese keine Erkenntnisse, sondern Innewerdungen haben und außerdem, weil die Sterne die Nacht erleuchten, denn die Geistigen haben ein nächtliches Licht, wie das vom Mond und den Sternen, im Verhältnis zum Tageslicht, in dem die Himmlischen sind. ‹HG 2849›

Sterne, sofern sie die Erkenntnisse des Guten und Wahren sind. Daß die Sterne im Wort diese bedeuten, kommt daher, weil sie kleine Lichter sind, die bei Nacht leuchten, und von sich dann in unsere Atmosphäre Lichtfunken aussenden, ebenso wie die Erkenntnisse das, was dem Guten und Wahren angehört. Weil durch die Sterne die Erkenntnisse des Guten und Wahren bezeichnet werden, so werden durch sie die Lehren der Kirche bezeichnet, denn diese sind Erkenntnisse.
‹HG 4697›

Die Sterne bedeuten die Erkenntnisse des Guten und Wahren, somit auch die Wahrheiten der Kirche und ihre Erkenntnisse.
Daß die Sterne dieses bedeuten, kommt von der Erscheinung in der geistigen Welt her, denn dort erscheint der Herr als Sonne und die Engel von ferne als Sterne. Die Engel erscheinen so infolge der Aufnahme des Lichtes vom Herrn als Sonne, somit infolge der Aufnahme des göttlich Wahren, das vom Herrn kommt, denn dieses ist das Licht des Himmels. ‹EKO 72›

Der Herr: Die Sterne aber, von denen Moses auch erwähnt, sind die zahllosen nützlichen Erkenntnisse in allen einzelnen Dingen, welche einzelnen Erkenntnisse natürlich aus der einen Haupterkenntnis kommen und daher an dieselbe Himmelsfeste wie die zwei Hauptlichter gestellt sind. ‹JE I,161/8›

Horidael hatte ein Gesicht und fragte sich was wohl die Sterne wären, und der Herr als Abedam sagte: "Nun aber fragst du wieder in dir: "Aber die Sterne, was sind denn die Sterne in mir? Warum zuckten sie anfangs also gewaltigst? Warum und wie wurden sie eins und wie und warum hernach wieder in einzelne gesondert und zur Ruhe gebracht?" Siehe, die Sterne sind anfangs nichts als die in die Seele von der Außenwelt aufgenommenen Wißtümlichkeiten oder der Verstand im engeren Sinne des Wortes und der Bedeutung. Das Hinundherzucken der Sterne aber bezeichnet das Suchen der Seele in sich nach den Wegen der Wahrheit und des Lebens. Das Einswerden des Lichtes der Sterne bezeichnet, daß die Seele aus allen ihren Kräften Mich ergriffen hat. Das darauf dann wieder erfolgte Einzeln- und Ruhigwerden der Sterne aber besagt, daß sich durch die alleinige Liebe zu Mir das sich selbst suchende Leben in seinem Urgrunde gefunden hat, der da unendlich ist wie das sich in Ihm wiedergefundene Leben in Ihm und durch Ihn.
‹HHGT II,65/8-12›

Wer sind aber diese Himmelslichter in dem alten Himmel des Geistes?
Sehet, es sind alle die euch bekannten vom Geiste Gottes erfüllten Patriarchen, Väter, Propheten, Lehrer und Führer des Volkes. - Aber auf der Erde gibt es ja auch eine Menge künstlicher Lichter, wer sollen denn diese sein im Alten Testamente? Das sind diejenigen achtenswerten Menschen, die nach dem Worte, welches aus dem gottbegeistigten Menschen kam, treulich lebten und durch ihren Lebenswandel ihre Nachbarn erleuchteten und erquickten.
Was Er selbst in Sich ist als die göttliche Sonne aller Sonnen, das ist auch ein jedes einzelne Wort aus Seinem Munde gesprochen gegen alle zahllosen Worte aus dem Munde begeisterter Patriarchen, Väter und Propheten. Zahllose Ermahnungen, Gesetze und Vorschriften ersehen wir im Verlaufe des Alten Testamentes. Das sind Sterne und auch künstliche Lichter der Nacht. Dann aber kommt der Herr, spricht nur ein Wort - und dieses Wort wiegt das ganze Alte Testament auf. ‹GS II,98/11,12,23›

In der Haushaltung Gottes I,1/12 ist zu lesen: "Schon steht ein Stern im Osten, der dem Orion die Bahn brechen wird. Und das Feuer des großen Hundes wird sie alle verzehren! Der Herr: Der Ost ist das innere, lebendige Wort und durch dieses das wahre Verständnis der Heiligen Schrift des Alten wie des Neuen Bundes.
Der Stern ist das Liebelicht in diesem Wort selbst.
Der Orion ist die Liebe Gottes.
Das Feuer des großen Hundes bedeutet die große Treue dieser Liebe, weil der Hund ein Zeichen der Treue ist.
Die aber, die das Feuer verzehren, oder zuschanden machen wird, sind die

Welt-Menschen.
Also heißt obiger Satz mit anderen Worten nichts anderes als: Das Liebelicht des neuen Wortes wird der göttlichen Liebe Bahn brechen. Und die Treue dieser Liebe wird alle Frevler, alle Ungläubigen und Lauen zuschanden machen. Denn der Ost ist frei, und der Stern der Liebe stehet schon hoch!
Das ist das leichte Verständnis dieser etwas höher gestellten Worte. - Da Ich sie aber nun noch mehr enthüllt habe, so sollen sie auch um so mehr beachtet werden! Amen.
Das sagt der große *Orion* durch Seinen *großen Hunde*. - Amen. Amen.
‹HIGA II,S.121/1-8: Der Stern im Osten›

Sterne fallen auf die Erde
“Und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde” bedeutet, daß alle Erkenntnisse des Guten und Wahren zugrunde gegangen seien.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Sterne, sofern sie die Erkenntnisse des Guten und Wahren bezeichnen; und aus der Bedeutung von auf die Erde fallen, sofern es heißt, zugrunde gehen; denn wenn die Sterne auf die Erde fallen, so gehen sie zugrunde. Das gleiche wird bezeichnet dadurch, daß “die Sterne vom Himmel fallen” bei Matth.24/29, und bei Mark.13/25. Jeder kann sehen, daß durch die Sterne nicht Sterne verstanden werden, denn diese können nicht vom Himmel fallen, sie sind nämlich fixiert, oder an ihren Ort gestellt, und können nicht auf die Erde fallen, weil sie größer sind als die Erde. Daher wird durch sie solches bezeichnet, was dem Licht des Himmels angehört und Licht gibt, und das sind die Erkenntnisse des Guten und Wahren. Es erscheinen auch am Engelshimmel Sterne, aber diese sind Erscheinungen aus den Erkenntnissen des Guten und Wahren, daher erscheinen sie um diejenigen her, die in diesen Erkenntnissen sind, hauptsächlich, wenn sie in Gedanken damit umgehen, und wenn sie ein Verlangen haben, dieselben zu wissen. ‹EKO 402›

Jeder Mensch wird von den Eltern natürlich geboren, aber vom Herrn wird er geistig gemacht, d.h. von neuem oder wiedergeboren. Und weil er natürlich geboren wird, darum werden die Erkenntnisse, die er von Kindheit an auffaßt, ehe er geistig wird, seinem natürlichen Gedächtnis eingepflanzt. Wenn er aber im Alter vorrückt und die Erkenntnisse des Guten und Wahren, die er aus dem Wort oder aus der Predigt aufgefaßt hat, vernünftig zu betrachten anfängt, und wenn er ein böses Leben führt, dann ergreift er das Falsche und nimmt es in sich auf, obwohl es jenen Erkenntnissen entgegengesetzt ist und zuwiderlauft, und dann, weil er die Gabe des Vernünftelns besitzt, vernünftelt er aus Falschem gegen die Erkenntnisse seiner Kindheit und seines Knabenalters, und wenn das geschieht, so werden sie abgeworfen und an die Stelle derselben tritt Falsches. Dies ist es daher, was dadurch bezeichnet wird, daß die Sterne auf die Erde fallen, wie ein Feigenbaum die unreifen Feigen abwirft, wenn sie von einem großen Wind geschüttelt werden.
‹EKO 403›

“Und es fiel vom Himmel ein großer Stern, der wie eine Fackel brannte” bedeutet, das Wahre des Wortes sei verfälscht aus der eigenen Liebe.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Sterne, sofern sie die Erkenntnisse des Wahren und Guten bezeichnen, wie auch das Wahre und Gute der Erkenntnisse aus dem Wort; und aus der Bedeutung von brennen wie eine Fackel, sofern es heißt, aus der eigenen Liebe verfälscht werden. Brennen wird gesagt von der eigenen Liebe, weil das Feuer diese bedeutet; und Fackel bedeutet das Wahre des Wortes, der Lehre und des Glaubens. Hieraus kann erhellen, daß: es fiel vom Himmel ein großer Stern, der wie eine Fackel brannte, bedeutet, das Wahre des Wortes, das aus der eigenen Liebe verfälscht worden.
Man wisse, daß alle die, welche in der Selbstliebe sind, wenn sie sich mit dem Wort beschäftigen, seine Wahrheiten verfälschen. Der Grund ist, weil alles Wahre aus dem Himmel vom Herrn ist und nichts vom Eigenen des Menschen, und diejenigen, die in der Selbstliebe sind, in ihr Eigenes versunken sind, und hieraus alle Denkvorstellung über die Wahrheiten des Wortes fassen. Davon ist die Folge, daß sie diese verfälschen, nicht in betreff des Buchstabensinns des Wortes, sondern in betreff des Verständnisses des Wahren in ihm; denn die Worte anders verstehen als nach ihrem wahren Sinn heißt, sie verfälschen. ‹EKO 517›

“Und fiel auf den dritten Teil der Flüsse und auf die Wasserquellen” bedeutet, daß infolge davon alles Verständnis des Wahren, und eben damit die Lehre der Kirche zugrunde gegangen sei.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Fallens vom Himmel, wenn von Sternen die Rede, sofern es heißt, zugrunde gehen, worüber folgt. Aus der Bedeutung des dritten Teils, sofern er das Ganze bezeichnet; hier alles, weil es gesagt wird vom Verständnis des Wahren und von der Lehre, die durch die Flüsse und durch die Wasserquellen bezeichnet wird. Aus der Bedeutung der Flüsse, sofern sie das Verständnis des Wahren bezeichnen, worüber folgt; und aus der Bedeutung der Wasserquellen, sofern sie das Wort und die Lehre aus dem Wort bezeichnen, und daher die Quellen die Wahrheiten des Wortes und die Lehrsätze.
Daß “fallen”, wenn es von Sternen gesagt wird, unter denen die Erkenntnisse des Wahren und Guten aus dem Wort verstanden werden, bedeutet zugrunde gehen, beruht darauf, weil das göttlich Wahre, wenn es in der geistigen Welt vom Himmel auf ein Land dort fällt, wo Böse sind, ins Falsche verwandelt wird; wenn aber das göttlich Wahre zum Falschen wird, dann geht es zugrunde. Dies wird auch dadurch bezeichnet, daß “die Sterne vom Himmel fallen werden”: Matth.24/29; Mark.13/25, daß nämlich in der letzten Zeit der Kirche die Erkenntnisse des Wahren und Guten zugrunde gehen werden.
Das göttlich Wahre, wenn es in der geistigen Welt vom Himmel auf ein Land dort fällt wo Böse sind, wird ins Falsche verwandelt und geht so zugrunde; denn das göttlich Wahre wird in ein Falsches solcher Art verwandelt, wie das Böse ist, das diejenigen haben, bei denen es einfließt. Daß es so ist, kann aus folgender Erfahrung erhellen: Ich durfte wahrnehmen, wie das göttlich Wahre ins Falsche verwandelt wurde, als es tief in die Hölle hinabsank, und es wurde bemerkt, daß

es allmählich verändert wurde, wie es hinunterkam, bis zuletzt ins Falscheste.
⟨EKO 518⟩

“Und ich sah einen Stern, der vom Himmel auf die Erde gefallen” bedeutet die Erkenntnisse des Wahren seien verfälscht und so in Falsches verkehrt worden. Dies erhellt aus der Bedeutung der Sterne, sofern sie die Erkenntnisse des Guten und Wahren bezeichnen; und aus der Bedeutung von sinken und fallen vom Himmel herab, sofern es heißt zugrunde gehen.
Die Erkenntnisse des Wahren aber gehen zugrunde, wenn sie geleugnet und wenn sie verfälscht werden; hier, wenn sie verfälscht werden; denn in diesem Buch wird nicht von denen gehandelt, welche die Wahrheiten leugnen, sondern von denen, die sie verfälschen. Diejenigen, welche die Wahrheiten leugnen, sind nicht unter denen, die im vorigen Himmel sind und daher am Tage des Letzten Gerichts in die Hölle hinabgeworfen werden, denn diese werden sogleich nach dem Tod dorthin geworfen; hingegen diejenigen, welche die Wahrheiten aus verschiedenen Gründen verfälschen, sind es, von denen in diesem Buch gehandelt wird, weil diese sich einen Himmel gemacht haben, der nachher zerstört wurde. Diejenigen verfälschen die Erkenntnisse des Wahren und Guten aus dem Wort, die das Wort anerkennen, aber es zugunsten ihrer Liebestriebe und zugunsten ihrer aus der eigenen Einsicht stammenden Grundsätze anwenden; dadurch verkehren sie die Wahrheiten des Wortes in Falsches, und die Erkenntnisse des Guten und Wahren gehen bei ihnen zugrunde.
Daß diejenigen, welche die Wahrheiten des Wortes durch Auslegungen verfälschen, um Böses des Lebens zu begründen, sich vom Himmel abwenden und zur Hölle hinwenden, beruht darauf, daß durch das Wort eine Verbindung des Himmels mit dem Menschen besteht, denn der Himmel ist im geistigen Sinn des Wortes und der Mensch ist in seinem natürlichen Sinn; daher findet die Verbindung des Himmels mit der Welt durch das Wort statt, und darum wird das Wort auch der Bund genannt; Bund aber bedeutet Verbindung. Dies ist der Grund, warum die, welche das Wort zum Bösen des Lebens und zu falschen Grundsätzen anwenden, die aus der eigenen Einsicht stammen, mit dem Himmel nicht verbunden werden können, die aber, die mit dem Himmel nicht verbunden sind, werden mit der Hölle verbunden; denn der Mensch muß entweder im Himmel oder in der Hölle sein; er darf nicht zwischen beiden schweben.
Was hingegen diejenigen betrifft, die das Wort zu solchem Falschen anwenden, das mit dem Guten des Lebens nicht im Widerspruch steht, wie es bei gutartigen Heiden geschieht, die das Wort nicht haben, und bei den Einfältigen in der Kirche, die an den Herrn glauben und gut leben, so wird denen das Falsche, weil sie damit das Gute bezwecken, vom Herrn auch zu Gutem gelenkt, und zum Himmel gewendet; denn das Wesentliche im Himmel ist das Gute des Lebens, was eins und dasselbe ist mit dem Guten der Liebe zum Herrn und mit dem Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, denn nach Verhältnis dieses Guten hat ein jeder dort sein Innewerden des Wahren, Einsicht und Weisheit.

Aus diesem kann erhellen, was verstanden wird unter der Verfälschung des Wahren aus dem Wort, die hier durch den vom Himmel auf die Erde gefallenen Stern bezeichnet wird. ‹EKO 535›

Sterne, sieben

“Und die sieben Sterne” bedeutet, von Dem alle Erkenntnisse des Wahren und Guten stammen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sieben, sofern es das Volle und alles bezeichnet, und aus der Bedeutung der Sterne, sofern sie die Erkenntnisse des Wahren und Guten bezeichnen. Daß zum Engel dieser Gemeinde gesagt wird: “So spricht, Der die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne hat”, kommt daher, weil von denjenigen innerhalb der Kirche gehandelt wird, die ein sittliches Leben führen, aber kein geistiges, weil sie die Erkenntnisse geistiger Dinge und daher die Einsicht und Weisheit gering schätzen. Denn durch die sieben Geister werden alle Wahrheiten des Himmels und der Kirche bezeichnet und durch die sieben Sterne die Erkenntnisse des Wahren und Guten, durch welche zwei alle Einsicht und Weisheit kommt. An den Engel einer jeden Gemeinde wird etwas den Herrn Betreffendes vorausgeschickt, was die Sache, von der gehandelt wird, anzeigt. ‹EKO 184›

Sterne: den dritten Teil zur Erde werfen

“Und sein Schwanz zog den dritten Teil der Sterne des Himmels nach sich” bedeutet die Verfälschung und Schändung aller Wahrheiten des Wortes.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Ziehens mit dem Schwanze, wenn vom Drachen die Rede ist, insofern es die Verfälschung und Schändung bezeichnet. Aus der Bedeutung des dritten Teils, indem er das Ganze bezeichnet und vom Wahren gesagt wird; und aus der Bedeutung der Sterne des Himmels, insofern sie die Erkenntnisse des Wahren und Guten aus dem Wort bezeichnen; somit auch die Wahrheiten, denn die Erkenntnisse des Wahren und Guten sind die Wahrheiten des natürlichen Menschen, aus denen der vernünftige und geistige Mensch Einsicht empfängt.

Hieraus kann erhellen, daß durch das Nachziehen des dritten Teils der Sterne mit dem Schwanz, wenn vom Drachen die Rede ist, das Verfälschen und Schänden der Wahrheiten des Wortes bezeichnet wird. Dieses wird bezeichnet, weil unter dem Drachen im allgemeinen alle die verstanden werden, die das Wort anerkennen und lesen, aber nicht nach demselben leben, und zwar deshalb, weil sie das Leben oder die Liebtätigkeit vom Glauben trennen und dabei glauben, es sei genug, wenn man über das, was im Worte ist, denkt und sich überzeugt, daß man selig werde, wenn man einiges von Vertrauen und Zuversicht denkt und redet, und daß der Glaube allein rechtfertige und selig mache, und keineswegs das Leben und die Werke.

Weil solche zur Begründung ihrer Lehrsatzungen Stellen aus dem Wort anführen, wo der Glaube genannt und vom Glauben die Rede ist, dagegen die Stellen, wo die Liebtätigkeit und die Liebe genannt wird und vom Tun die Rede ist, durch

Anwendung auf den alleinigen Glauben verkehren, und dadurch das Wort, das vom Anfang bis zum Ende die Lehre von der Liebe zum Herrn und von der Liebe gegen den Nächsten ist, verfälschen, so wird diese Verfälschung und Schändung des Wortes unter dem Herabziehen des dritten Teils der Sterne des Himmels vermittelst des Schwanzes verstanden, und zwar deshalb, weil der Schwanz die Fortsetzung des Hirns durch das Rückgrat ist und ein Anhängsel desselben, und auf diese Weise der Schwanz vom Kopfe und vom Leibe aus nach den Wünschen und Begierden des natürlichen Menschen bewegt wird, und deshalb sind die Bewegungen des Schwanzes Wirkungen, die aus den Lustreizen der Triebe fließen, die den sinnlichen Menschen beherrschen, und diese Triebe des sinnlichen Menschen verfälschen und schänden die Wahrheiten des Wortes.

Ob man sagt, die Triebe des sinnlichen Menschen verfälschen und schänden die Wahrheiten des Wortes, oder das Sinnliche tue es, ist gleich, denn das Sinnliche hat den Trieb, für den Leib und die Welt und somit für das Vergnügen zu leben, und dieses Leben empfindet es, nicht aber das innere Leben, und deshalb leugnet es dieses. ‹EKO 718›

Es wurde gesagt, daß das Sinnliche die Wahrheiten des Wortes verfälscht und schändet, aber man muß auch wissen, auf welche Weise es die Wahrheiten des Wortes verfälschen und schänden kann; denn wer nicht weiß, wie es geschieht und wie das Wort beschaffen ist, der kann glauben, die Wahrheiten des Wortes könnten gar nicht verfälscht werden, weil sie wahr sind und im Buchstabensinn vorliegen. Zur Erklärung möge dagegen ein Beispiel aus der Natur dienen, das für den natürlichen Menschen faßlich ist:

Vor unseren Augen hat es den Anschein, als ob die Sonne sich jeden Tag um die Erde bewege, und so auch jedes Jahr einmal. Daher wird im Wort gesagt, die Sonne gehe auf und gehe unter, und mache dadurch den Morgen, den Mittag, den Abend und die Nacht, wie auch die Jahreszeiten, Frühling, Sommer, Herbst und Winter, und also Tag und Jahr; während doch die Sonne unbeweglich stehenbleibt und die Erde sich jeden Tag und jedes Jahr um sie bewegt, und es somit bloß auf dem Schein und der Sinnestäuschung beruht, daß die Sonne sich in solcher Weise fortbewegt. Wenn es daher eine bekannte und angenommene Wahrheit ist, daß nicht die Sonne, sondern die Erde sich bewegt, dann ist beides wahr, nämlich, daß die Sonne im Mittelpunkte ihrer Welt unbeweglich stehenbleibt, und auch, daß sie sich fortbewege. Daß sie unbeweglich stehenbleibt, ist eine Wahrheit für den vernünftigen, und daß sie fortschreitet, eine Wahrheit für den sinnlichen Menschen; beides ist somit wahr, der Wirklichkeit nach für den vernünftigen, dem Schein nach für den sinnlichen Menschen. Wenn aber diese Erscheinung von vernünftig denkenden Menschen nicht erklärt wird, so wird das Falsche geglaubt, nämlich, daß sich die Sonne in Wirklichkeit fortbewege, und dadurch wird die Wahrheit verfälscht, daß die Sonne sich nicht bewegt, sondern die Erde. Sie wird aber nicht verfälscht, wenn die Vernunft sie näher erklärt. Ebenso verhält es sich mit den einzelnen Stellen des Wortes in seinem Buchstabensinn. Dieser Sinn ist, als der letzte, natürlich und der Fassungskraft des sinnlichen

Menschen, somit der Kinder und Einfältigen angepaßt, und deshalb enthält er meistens Scheinbarkeiten des Wahren (oder scheinbare Wahrheiten), und wenn diese nicht mit geistigem, d.h. mit erleuchtetem Verständnisse aufgefaßt werden, so werden sie zu Falschem, denn sie werden geglaubt als wirkliche Wahrheiten und nicht als scheinbare. Anders verhält es sich, wenn sie zugleich in verständiger und geistiger Weise aufgefaßt werden, dann wird alles im Worte zu Wahrheiten, im echten Sinn zu wirklichen und im Buchstabensinn zu scheinbaren Wahrheiten, wie dies oben von der Sonne nachgewiesen wurde.
Hieraus kann man erkennen, auf welche Weise unzählige Dinge im Worte verfälscht und geschändet werden, wie z.B. daß Gott versuche, daß Er zürne, daß Er Böses tue, daß Er in die Hölle werfe; desgleichen, daß der Herr am Tage des Jüngsten Gerichts in den Wolken kommen werde, daß dann die Sonne und der Mond ihr Licht verlieren und die Sterne vom Himmel fallen werden, ferner daß die Welt samt der Erde untergehen und eine neue Schöpfung aller Dinge entstehen werde, und vieles andere, was wahr ist nach dem Buchstabensinn des Wortes, aber zu Falschem wird, wenn es nicht zugleich mit erleuchtetem Verstand aufgefaßt wird.
‹EKO 719›

“Und warf sie auf die Erde” bedeutet die Auslöschung und Zerstörung jener Erkenntnisse. Dies erhellt aus der Bedeutung von: auf die Erde werfen, wenn von den Sternen die Rede ist, durch welche die Erkenntnisse des Wahren und Guten aus dem Wort und somit die Wahrheiten bezeichnet werden, insofern es bezeichnet, dieselben auslöschen und zerstören, weil die Wahrheiten ausgelöscht und zerstört werden, wenn man sie verfälscht oder schändet.
Die verfälschten und geschändeten Wahrheiten sind aber Falsches in höherem Grade als das Falsche aus anderem Ursprung, denn das Falsche aus anderem Ursprung löscht die Wahrheiten nicht so sehr aus und zerstört sie nicht so ganz, denn sie geben dem an sich Wahren noch einigen Raum neben sich. Unter dem Falschen aus anderem Ursprung wird aber vorzüglich das Falsche aus Unwissenheit, aus Sinnestäuschungen und auch aus Religion verstanden bei denen, die das Wort nicht haben.
Man möge wissen, daß die, welche schlecht leben und gleichwohl behaupten, sie werden selig, kaum etwas echtes Wahres haben, wieviel sie auch immer aus dem Buchstabensinn wissen und herausnehmen mögen; denn der Buchstabensinn ist so beschaffen, daß er, wenn er nicht innerlich aufgefaßt wird, auf verschiedene Weise erklärt werden kann, und wenn dieser Sinn nicht vom echten Wahren aus betrachtet wird, so wird er nach dem Buchstaben geglaubt und dadurch verfälscht, gemäß dem, was wir in dem gleich vorhergehenden Kapitel durch den Vergleich über die Bewegung und das Stillestehen der Sonne gezeigt haben. Daß solche kaum etwas echt Wahres haben, wurde aus Erfahrung erkannt bei einigen in der geistigen Welt, die durch Lehre und Leben den alleinigen Glauben begründet hatten, nämlich daß sie keine einzige Wahrheit wußten und anerkannten. Die Engel erforschten es und wunderten sich. Hieraus erhellte, daß sie die Wahrheiten des Wortes bei sich ausgelöscht und zerstört haben. ‹EKO 720›

Sternseher
Sternseher bezeichnet diejenigen, die im Äußeren ohne das Inwendige sind, denn sie sehen vom äußeren Menschen her und nichts vom inwendigen aus; somit aus dem natürlichen Licht, und nichts aus dem geistigen Licht. ‹HG 9188›

Steuermann
Siehe: Schiffsleute.

Stier
Diejenigen, die in den ältesten Zeiten lebten, bezeichneten das, was Sache des Verstandes ist, und was Sache des Willens ist, durch Tiere; daher wird bei den Propheten und allenthalben im Worte des Alten Testaments ähnliches durch die Gattung der Tiere vorgebildet. Die Tiere sind von zweierlei Art; es sind böse, weil sie schädlich, und es sind gute, weil sie sanft sind; was böse ist im Menschen wurde durch solcherlei Tiere bezeichnet, wie durch Bären, Wölfe, Hunde; das Gute und Sanfte, auch durch solcherlei Tiere, wie durch Stiere, Schafe und Lämmer; die Tiere (weil hier von denen gehandelt wird, die wiedergeboren werden sollen, so sind es gute und sanfte) bedeuten die Neigungen; die, welche niedriger sind und mehr vom Körper an sich haben, werden genannt wilde Tiere jener Erde, und sind Begierden und Wollüste. ‹HG 45›

Stier, junger
Der Ochs bezeichnet das natürlich Gute. ‹HG 2781›

Alle Tiere, die je im Wort genannt werden, bedeuten Triebe: böse und unnütze Tiere böse Triebe, hingegen sanfte und nützliche Tiere gute Triebe. Diese Bedeutung kommt von den Vorbildern in der Geisterwelt; denn wenn im Himmel die Rede ist von Trieben, dann werden in der Geisterwelt Tiere vorgebildet, die den derartigen Trieben, von denen die Rede ist, entsprechen, was ich (Swedenborg) auch öfter sehen durfte; und einigemal war ich begierig zu wissen, woher das komme; aber es wurde vernommen, daß das Leben der Tiere nichts anderes sei als Triebe, denn sie folgen ihrem Trieb aus Instinkt ohne Vernunft, und so werden sie von selbst zu ihrem Nutzzweck hingetrieben; für diese vernunftlosen Triebe passen keine anderen Körperformen als solche, in denen sie auf Erden erscheinen; daher kommt es, daß, wenn von bloßen Trieben die Rede ist, deren äußerste Formen den Körperformen solcher Tiere ganz ähnlich erscheinen, denn in anderen Formen können jene Triebe nicht gekleidet werden als in solche, die entsprechen.
Durch Ochsen wird das Gute des Natürlichen bezeichnet. ‹HG 5198›

“Und der dritte Teil der Geschöpfe im Meer, die Seelen hatten, starb” bedeutet, daß dadurch alles lebendige Wißtümliche im natürlichen Menschen zugrunde ging.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sterben, sofern es heißt, geistig oder in Ansehung des Lebens aus dem Himmel zugrunde gehen; aus der Bedeutung des

dritten Teils, sofern er das Ganze bezeichnet; aus der Bedeutung der Geschöpfe im Meer oder der Fische, sofern sie das Wißtümliche bezeichnen, worüber folgt; und aus der Bedeutung von “Seelen haben”, sofern es heißt, lebendig sein. Daher wird durch: es starb der dritte Teil der Geschöpfe im Meer, die Seelen hatten, bezeichnet, daß dadurch alles lebendige Wißtümliche zugrunde gegangen sei. Unter dem lebendigen Wißtümlichen wird das Wißtümliche verstanden, das von der geistigen Neigung Leben hat, denn diese Neigung gibt den Wahrheiten Leben und daher auch Leben dem Wißtümlichen, denn das Wißtümliche ist der Behälter geistiger Wahrheiten.
Daß die Geschöpfe des Meeres, oder die Fische Wißtümliches bedeuten, beruht darauf, daß das Meer den natürlichen Menschen bedeutet, daher bedeuten die Fische im Meer das Wißtümliche selbst, das im natürlichen Menschen ist. Daß die Fische dieses bedeuten, beruht auch auf der Entsprechung; denn die Geister, die nicht in geistigen Wahrheiten sind, sondern nur in natürlichen, die Wißtümliches sind, erscheinen in der geistigen Welt in Meeren, wenn sie von denen, die oben sind, gesehen werden, wie Fische; nämlich die Gedanken, die aus dem Wißtümlichen bei ihnen hervorkommen, sind es, die so erscheinen; denn alle Denkvorstellungen der Engel und Geister verwandeln sich in verschiedene Vorbilder außerhalb ihrer. Wenn in solche, die dem Pflanzenreich angehören, so verwandeln sie sich in Bäume und Gesträuche verschiedener Gattung, wenn aber in solche, die dem Tierreich angehören, so verwandeln sie sich in Tiere der Erde und in Vögel verschiedener Gattung; aber wenn die Gedanken der Engel des Himmel sich als Tiere der Erde darstellen, so verwandeln sie sich in Lämmer, Schafe, Ziegen, junge Stiere, Pferde, Maultiere und in andere dergleichen; wenn aber als Vögel, dann verwandeln sie sich in Turteltauben, Tauben und mehrere Arten von Vögeln, die schön sind. Dagegen die Denkvorstellungen derer, die natürlich sind, und aus bloß Wißtümlichem denken, verwandeln sich in Formen von Fischen. Es erscheinen daher auch wirklich in den Meeren mehrere Arten von Fischen, die auch ich mehrmals sehen durfte. Daher kommt es, daß durch Fische im Wort das Wißtümliche bezeichnet wird, wie in mehreren Stellen im Wort. ‹EKO 513›

Stille

“Ward eine Stille im Himmel” bedeutet die Verwunderung, daß die Kirche so beschaffen sei, und daß ihr Ende bevorstehe.
Dies kann aus dem Folgenden erhellen, wo von ihrem Untergang gehandelt wird, und von der Verdammnis aller derer, bei denen die Kirche nicht war, d.h. bei denen keine Verbindung des Wahren und Guten oder des Glaubens und der Liebtätigkeit stattfand, denn diese Verbindung macht die Kirche bei einem jeden. Weil dieses im Himmel vernommen wurde und daher den Seelen der Engel vorschwebte als das siebente Siegel geöffnet wurde, erfolgte Verwunderung und aus der Verwunderung eine Stille. Die Stille bedeutet mehreres; im allgemeinen alles was sie bewirkt, und unter diesem ist es hauptsächlich die Verwunderung, die sie verursacht. ‹EKO 487›

Stimme
Die Stimme, die irgendwo gehört wird in einer bestimmten Entfernung, sofern sie als Prädikat des Einfließens ein Erfülltwerden vom Gehörten bezeichnet; denn sobald eine Stimme gehört wird, erfüllt sie, wie sie einfließt. ‹HG 5933›

“Und nicht hören die Stimme des ersten Zeichens” bedeutet, wenn sie nicht gehorchen der Ankündigung aus dem Wort, daß sie anstatt geistiger und vernünftiger Menschen ungeistig und unvernünftig würden. Dies erhellt aus der Bedeutung von hören, sofern es heißt gehorchen; aus der Bedeutung der Stimme, sofern sie die Ankündigung aus dem Wort bezeichnet.
Was die Bedeutung der Stimme betrifft, daß sie die Ankündigung aus dem Wort bezeichne, so merke man, daß Stimme oft gesagt und mit solchen Dingen verknüpft wird, die mit der Stimme nichts gemein haben, wie hier, sofern sie mit dem Zeichen verknüpft wird: “Wenn sie nicht hören die Stimme des ersten Zeichens, so werden sie glauben der Stimme des nachfolgenden Zeichens”. ‹HG 6971›

“Wer ist Jehovah, Dessen Stimme ich hören soll” bedeutet, über den Herrn, Dessen Ermahnung sie befolgen sollten, nämlich das entgegengesetzte Denken. Dies erhellt aus der Bedeutung der Stimme, sofern sie hier eine Ermahnung bezeichnet, weil sie sich auf das bezieht, was Mose und Aharon zu Pharao gesagt haben. ‹HG 7095›

“Und alles Volk antwortete mit *einer* Stimme” bedeutet die Aufnahme mit dem Verstand von seiten derer, die wahrhaftig der Kirche angehören.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “antworten mit *einer* Stimme”, sofern es die Aufnahme mit dem Verstand bezeichnet, denn antworten bedeutet Aufnahme; und die Stimme bedeutet das Bekenntnis, das vom Verstand ausgeht; denn alles, was Sache des Mundes und daher der Rede oder Stimme ist, entspricht dem Verstandesgebiet; von diesem Gebiet geht auch die Stimme oder Rede aus. ‹HG 9384›

Der Klang bezeichnet die Ankündung desselben, und weil es eine Ankündigung ist, so findet sie auch bei denen statt, die in den Himmeln und auf Erden sind; denn das göttlich Wahre erfüllt das Ganze des Himmels und bildet die ganze Kirche. Eine solche Ankündigung wurde vorgebildet durch den Klang der goldenen Schellen, wenn Aharon in das Heilige vor Jehovah einging, und wenn er herausging. Daß der Klang oder die Stimme im Worte das göttlich Wahre bedeutet, das in den Himmeln und auf Erden gehört und wahrgenommen wird, erhellt aus mehreren Stellen im Wort.
In dem Vers, in dem von Aharon gehandelt wird, ist es der Laut oder Klang aus den Schellen, der Stimme genannt wird; auch anderwärts im Worte werden Laute und Klänge aus Posaunen, sowie auch die Laute und der Schall vom Donner, Stimmen genannt, und durch dieselben ebenso die göttlichen Wahrheiten bezeichnet. Außerdem bedeuten auch die Töne der verschiedenen Musikinstrumente

das gleiche; aber die Instrumente, die einen rauschenden und scharfen Ton von sich geben, bedeuten geistig göttliche Wahrheiten, hingegen die, welche einen stetigen runden und gezogenen Ton von sich geben, bedeuten himmlisch göttliche Wahrheiten. ‹HG 9926›

Durch Stimme wird im Wort die innere Stimme bezeichnet, die das Denken ist, daher wie beschaffen das Innere war in Ansehung des Wahren oder Falschen; denn aus diesem oder jenem kommt das Denken. ‹HG 10454›

"Und die erste Stimme, die ich hörte" bedeutet eine Offenbarung, jetzt die Zukunft betreffend.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Stimme, sofern sie alles bezeichnet, was vom Herrn ausgeht, und von den Engeln und von Menschen vernommen wird. Hier hauptsächliche eine Offenbarung über die zukünftigen Dinge, die *vor* dem Letzten Gericht, die *bei* demselben und die *nach* demselben sich begeben werden, weil davon im nun folgenden gehandelt wird.
Daß die Stimme Jehovahs im Wort das ausgehende Göttliche bedeutet, welches das göttlich Wahre ist, von dem alle Einsicht und Weisheit kommt. ‹EKO 261›

"Und vom Thron gingen Blitze und Donner und Stimmen aus" bedeutet Erleuchtung, Verständnis und Innewerden des göttlich Wahren in den Himmeln. Dies erhellt aus der Bedeutung der Blitze, Donner und Stimmen, sofern sie vom göttlich Wahren gesagt werden: Blitze von der Erleuchtung desselben, Donner von seinem Verständnis und Stimmen von seinem Innewerden. Daß dieses durch jene Worte bezeichnet wird, kann aus den Stellen im Wort erhellen, wo sie genannt werden; aber zuerst soll etwas vom Ursprung dieser Bedeutung gesagt werden:
Alles, was am sichtbaren Himmel vor den Augen der Menschen erscheint, bildet Entsprechungen, z.B. Sonne, Mond, Sterne, Luft, Äther, Licht, Wärme, Wolken, Nebel, Regen und sofort. Entsprechungen sind es, weil alles, was in der natürlichen Welt ist, dem, was in der geistigen Welt ist, entspricht. Jene Gegenstände sind auch Entsprechungen im Himmel wo die Engel sind, weil ihnen die gleichen erscheinen, aber dort sind sie nicht natürlich sondern geistig; daher sind auch Blitze und Donner Entsprechungen; und weil sie Entsprechungen sind, darum bedeuten sie das gleiche, dem sie entsprechen. Im allgemeinen bedeuten sie das göttlich Wahre, das von den oberen Engeln aufgenommen und verkündigt wird, und das, wenn es zu den unteren Engeln herabkommt, zuweilen wie ein Blitz erscheint und wie ein Donner mit Stimmen gehört wird. Daher kommt es, daß der Blitz das göttlich Wahre in Ansehung der Erleuchtung, der Donner das göttlich Wahre in Ansehung des Verständnisses und die Stimmen das göttlich Wahre in Ansehung des Innewerdens bedeuten. In Ansehung des Verständnisses und in Ansehung des Innewerdens wird gesagt, weil man das, was durch das Gehör in das Gemüt eingeht, sowohl sieht, als inne wird: gesehen wird es im Verstand, und man wird es inne durch die Gemeinschaft mit dem Willen.
Dies nun ist der Grund, warum Blitze und Donner im Wort das göttlich Wahre

in betreff der Erleuchtung und des Verständnisses bedeuten, wie aus mehreren Stellen im Wort erhellen kann. ‹EKO 273›

“Und es geschahen Stimmen und Donner und Blitze” bedeutet die Vernünfteleien aus dem Getümmel der Neigungen, und daher der Gedanken über das Gute und Böse, sowie über das Wahre und Falsche.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Stimmen, sofern sie Vernünfteleien bezeichnen, worüber folgt; und aus der Bedeutung der Donner und Blitze, sofern sie Zusammenstöße und Getümmel der Neigungen und daher der Gedanken über das Gute und Böse, sowie über das Wahre und Falsche bezeichnen.
Der Grund solcher Zusammenstöße und Wirren ist, weil durch den Einfluß aus den Himmeln das Äußere bei den Bösen verschlossen und das Innere geöffnet wird. Das Äußere war es, das Gutes und Wahres heuchelte, und das Innere, das Böses und Falsches dachte; wenn daher ihr Äußeres verschlossen und ihr Inneres geöffnet wird, entsteht ein Zusammenstoß und Gewirr der Neigungen und daher Gedanken über das Gute und Böse, sowie über das Wahre und Falsche, und daher Vernünfteleien. Solches wird in der geistigen Welt gehört wie Stimmen einer murmelnden, kreischenden, drohenden und streitenden Menge, und erscheinen daher in der Ferne, wo jenes nicht gehört wird, als Donner und Blitze: wie Donner aus dem Zusammenstoß der Neigungen, und wie Blitze aus dem Zusammenstoß der Gedanken daher.
Weil dieses aus dem Herabfluß des göttlich Guten und Wahren aus den oberen Himmeln in die unteren Regionen entsteht, darum bedeuten die Stimmen, Donner und Blitze, wenn sie von den Guten gehört und gesehen werden, das göttlich Wahre in Ansehung des Innewerdens und der Erleuchtung; anders aber, wenn sie von den Bösen gehört und gesehen werden. ‹EKO 498›

“Und es geschahen Blitze und Stimmen und Donner” bedeutet, alsdann in den unteren Regionen, wo die Bösen sind, Zusammenstöße und Verwirrung der Gedanken, sowie Vernünfteleien aus dem Bösen und Falschen über das Gute und Wahre.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Blitze, Stimmen und Donner, sofern sie Erleuchtungen, Gedanken und Gefühle bezeichnen, und im entgegengesetzten Sinn, wie hier, Zusammenstöße und Verwirrung der Gedanken, wie auch Vernünfteleien aus Bösem und Falschem über das Gute und Wahre der Kirche. Im engeren Sinn werden durch Blitze Verfinsterungen des Verstandes, durch Stimmen Vernünfteleien und durch Donner Schlüsse des Falschen aus dem Bösen bezeichnet, und weil aus diesem, gemäß dem Zustand des Inwendigeren bei ihnen, Zusammenstöße und Verwirrung der Neigungen und Gedanken und daher Vernünfteleien aus Bösem und Falschem über Gutes und Wahres der Kirche erfolgen, deshalb wird solches vermöge des aus dem Vorhergehenden folgenden Zusammenhangs durch jene Worte bezeichnet.
Das solches in den unteren Regionen durch den Einfluß aus den oberen Himmeln erfolgte, ist früher klargestellt worden; weil es aber von der Art ist, daß es bei

niemand zum Verständnis kommen kann, außer durch eine wirkliche Offenbarung und Erkenntnis vom Einfluß der oberen Regionen in die unteren der geistigen Welt, so will ich, da dies mir geoffenbart wurde, und ich so Kenntnis davon bekam, dieses Geheimnis kurz darlegen:
In der geistigen Welt, unter der sowohl die Himmel als die Höllen verstanden werden, besteht eine solche Anordnung, daß die Himmel wie Wölbungen sind, eine über der anderen, und daß unter den Himmeln die Geisterwelt ist, und daß unter dieser die Höllen sind, eine unter der anderen. Dieser stufenförmigen Anordnung gemäß geschieht der Einfluß vom Herrn, somit durch den innersten Himmel in den mittleren, und durch diesen in den letzten, und aus ihnen in der gehörigen Ordnung in die Höllen, die unten liegen. Die Geisterwelt ist in der Mitte und empfängt den Einfluß sowohl aus den Himmeln als aus den Höllen. Aber diese Anordnung der Himmel und der Höllen erfuhr Veränderungen von einem Gericht zum anderen dadurch, daß die Menschen, die aus den Erdkörpern anlangten, aus denen die Himmel und Höllen sich bilden, von verschiedenen Neigungen waren, die einen geistig oder inwendig, mehr oder weniger, die anderen natürlich oder äußerlich, mehr oder weniger; und weil der Herr niemanden Böses tut, sondern allen Gutes, darum ließ Er es zu, daß diejenigen, die ein sittliches und gleichsam geistiges Leben im Äußeren nach der Sitte und Gewohnheit in der Welt führten, mochten sie immerhin innerlich mit der Hölle verbunden gewesen sein, sich in der Geisterwelt einen Scheinhimmel an verschiedenen Orten bildeten, und dann wurden die Anordnungen der Himmel über ihnen, und der Höllen unter ihnen so getroffen, daß ihr Inwendigeres, durch das sie mit der Hölle verbunden waren, soweit es möglich war, verschlossen gehalten, und ihr Auswendigeres, durch das sie mit dem letzten Himmel verbunden waren, geöffnet wurde, und dann wurde vorgesehen, daß die oberen Himmel nicht unmittelbar einflossen, denn durch den unmittelbaren Einfluß sollte ihr Inwendigeres, das höllisch ist, geöffnet und ihr Auswendigeres, das wie geistig erschien, geschlossen werden; denn der Einfluß der oberen Himmel ging ins Inwendigere, das den Geistern eigen ist, und nicht ins Auswendigere, das ihnen nicht eigen ist. Als aber solche Scheinhimmel so sehr sich mehrten, und daher der Einfluß aus den Höllen den Einfluß aus den Himmeln zu überwältigen anfing, und dadurch der letzte Himmel, der mit ihnen verbunden war, ins Wanken geriet, alsdann trat das Letzte Gericht ein, und es geschah von Zeit zu Zeit die Trennung der Bösen von den Guten in jenen neuen Scheinhimmeln, und zwar durch den unmittelbaren Einfluß aus den oberen Himmeln, und durch diesen Einfluß wurde ihr Inneres geöffnet, das höllisch war, und ihr Äußeres, das wie geistig war, geschlossen, wie oben gesagt wurde. Infolge dieses Einflusses geschah es, daß in den unteren Regionen, wo die Bösen waren, Blitze gesehen und Stimmen und Donner gehört wurden, sodann, daß Erdbeben geschahen und Hagel herunterstürzte. Der Einfluß aus den Himmeln, d.h. durch die Himmel vom Herrn, ist nur ein Einfluß der Liebe zum Guten und der Neigung zum Wahren, aber dieser wird bei den Bösen in solches verwandelt, was ihrem Bösen und daher Falschen entspricht, somit was ihrer Liebe zum Bösen und Neigung zum Falschen entspricht. Und weil die Zusammenstöße und

Verwirrungen der Gedanken und die Vernünfteleien aus Bösem und Falschem über das Gute und Wahre der Kirche, worin sie waren, den Blitzen, Stimmen und Donnern entsprechen, darum sind es diese, durch die jenes bezeichnet wird; denn hier wird gehandelt vom Zustand des Himmels, wie er zunächst vor dem Letzten Gericht beschaffen sein wird. Daß Zusammenstöße und Verwirrungen der Gedanken, sowie Vernünfteleien aus Bösem und Falschem über Gutes und Wahres der Kirche bei denen entstehen, die innerlich böse sind und äußerlich gut erscheinen, nachdem ihr Inwendiges geöffnet und ihr Auswendigeres verschlossen worden ist, kommt her vom Zusammenstoß ihres Inneren mit ihrem Äußeren im ersten Zustand der Trennung. Aber sobald das Äußere ganz verschlossen ist, und sie ihrem Inneren überlassen sind, dann hört der Zusammenstoß auf, denn alsdann sind sie ganz in der Liebe zu ihrem Bösen und in der Neigung zu ihrem Falschen, und folglich in ihrer Lebenslust, daher werfen sie sich dann in die Hölle zu ihresgleichen, was am Tage des Letzten Gerichts geschieht. ‹EKO 702›

“Und es geschahen Stimmen und Blitze und Donner” bedeutet die Vernünfteleien, die Verfinsterungen des Verstandes und die Schlüsse des Falschen aus dem Bösen. Dies erhellt aus der Bedeutung von Stimmen, Blitze und Donner, wenn von den Angehörigen der Kirche die Rede ist, bei denen kein Gutes der Liebe und kein Wahres des Glaubens mehr vorhanden ist; insofern jene Dinge alsdann Vernünfteleien, Verfinsterungen des Verstandes und falsche Schlüsse aus dem Bösen bezeichnen.
Daß solche Dinge durch Stimmen, Blitze und Donner im Wort bezeichnet werden, kommt davon her, daß sie in der geistigen Welt so erscheinen bei denen, die nicht im Guten der Liebe und im Wahren des Glaubens sind, und untereinander von solchen Dingen sprechen. Ihre Rede, die in Vernünfteleien besteht, wird dann durch Stimmen bezeichnet, der Streit des Wahren und Falschen durch Blitze und das Verwerfen des Wahren und Guten durch Donner; und weil solche Dinge in der geistigen Welt vermöge der Entsprechung entstehen, so folgt daraus, daß die gleichen Dinge in der natürlichen Welt entsprechen, und solches, was oben gesagt wurde, bezeichnet wird. ‹EKO 1014›

Stimme der Blutstropfen
Daß “die Stimme der Blutstropfen” die der Liebtätigkeit angetane Gewalt bedeute, erhellt aus mehrerem im Worte, in welchem Stimme genommen wird für alles was anklagt, und Blut für jede Sünde, hauptsächlich für den Haß; denn wer den Bruder haßt, der tötet ihn im Herzen, wie der Herr lehrt. ‹HG 374›

Stimme des Bräutigams und der Braut
“Und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll nicht mehr gehört werden in dir” bedeutet, keine Freude durch die Verbindung des Guten und Wahren. Dies erhellt aus der Bedeutung des Bräutigams, insofern er im höchsten Sinn den Herrn bezeichnet; und aus der Bedeutung der Braut, insofern sie in demselben Sinn die Kirche bezeichnet; und weil der Herr beim Menschen aus dem göttlich

Guten der göttlichen Liebe einließt, und sich mit dem Menschen der Kirche im göttlich Wahren verbindet, deshalb wird unter Bräutigam und Braut die Verbindung des Herrn mit der Kirche verstanden, wie auch die Verbindung des Guten mit dem Wahren. Weil alle geistige Freude aus dieser Verbindung stammt, so folgt, daß durch die Stimme des Bräutigams und der Braut die aus dieser Verbindung hervorgehende Freude bezeichnet wird. Auch haben die Engel alle Weisheit und Einsicht und alle daraus fließende Freude und Glückseligkeit durch diese Verbindung und gemäß derselben. ‹EKO 1189›

Stimme wie eines großen/heftigen Donners

“Und wie die Stimme eines großen Donners” bedeutet die Verherrlichung des Herrn aus Seinem himmlischen Reich.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Stimme, insofern sie eine Verherrlichung des Herrn bezeichnet; und aus der Bedeutung des großen Donners, insofern er die Verherrlichung des Herrn aus Seinem himmlischen Reich bezeichnet. Diese Bedeutung hat aber der Donner, weil aus dem himmlischen Reich nicht Stimmen der Rede, sondern nur Töne gehört werden, und zwar deshalb, weil alle, die in diesem Reich sind, aus der Liebe reden oder aus der Neigung ihres Herzens, und wenn eine solche Rede aus diesem Himmel in die unteren Regionen herabkommt, so wird sie wie ein Donner gehört; denn alle Neigungen in der geistigen Welt werden wie Töne vernommen in mannigfaltigen Abstufungen. Die Gedanken dagegen stellen sich in artikulierten Tönen dar, die man Stimmen nennt.

Alle aber, die sich im geistigen Reich befinden, reden aus dem Denken ihres Verstandes oder ihrer Seele, und wenn eine solche Rede aus dem Himmel in die unteren Regionen herabsinkt, so wird sie entweder als eine Stimme gehört, oder als eine harmonische Musik, teils erscheint sie auch vor den Augen wie eine helle Wolke, oder wie ein Flammenschein gleich dem des Blitzes vor dem Donner. ‹EKO 855›

“Und wie eine Stimme heftiger Donner” bedeutet die Verherrlichung des Herrn aus dem Guten der Liebe.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Stimme, insofern sie die Verherrlichung des Herrn bezeichnet; und aus der Bedeutung der Donner, indem sie das ertönende Gute der Liebe bezeichnen. Die heftigen Töne bedeuten daher alles Gute, das bei den Engeln sich in Tönen kund gibt.

In der Sprache des Menschen sind zwei Elemente: der Ton und die Gliederung desselben in Worte. Der Ton geht aus der Neigung des Willens hervor und die Gliederung des Tons aus dem Denken seines Verstandes. Diese zwei Stücke sind in der Rede des Menschen verbunden, und werden auch beim Hören unterschieden; denn aus dem Ton erkennt man die Neigung (das Gefühl), und aus den Worten, d.h. aus der Artikulation des Tons, den Gedanken. Weil dies aber natürlich ist, so denkt der Mensch nur wenig darüber nach, gleichwohl erkennt er es, wenn er es hört.

Es wird aber noch deutlicher bei den Engeln und Geistern gehört als bei den Menschen, und zwar deshalb, weil sie geistig sind, und die Geistigen aus ihrer Neigung denken und daher auch aus ihr reden. Die, welche im himmlischen Reich sind, aus der Neigung zum Guten, und die, welche im geistigen Reich sind, aus der Neigung zum Wahren; und daher kommt es, daß man sie aus dem Ton erkennt. Der Ton der Rede der Engel in den oberen Regionen des Himmels wird in den unteren Regionen in verschiedener Weise gehört, denn er wächst im Fortschreiten wie dies auch in der Welt geschieht wenn ein Ton aus der Höhe herabkommt: der Ton der geistigen Engel wird wie ein Ton von rauschendem Wasser gehört, aber der Ton der himmlischen Engel wie der Ton des Donners. ‹EKO 1216›

Stimme für sich gehend
Unter der für sich gehenden Stimme wird verstanden, daß wenig inneres Vernehmen übrig war und sie gleichsam allein für sich gewesen, und nicht gehört wurde. ‹HG 220›

Stimme des Gesangs
Wird bei den Propheten da verwendet, wo das Geistige des Glaubens, das dem Verstand angehört, ausgedrückt. ‹HG 100›

Stimme eines (erbärmlichen) Geschreis
"Schreiende Stimme" und "Stimme des Geschreis" ist ein im Wort gebräuchlicher Ausdruck und wird angewandt auf jede Sache bei der Geräusch, Unruhe, Unglück, oder auch Glück ist; hier bedeutet sie Anklage. ‹HG 375›

"Die Stimme eines erbärmlichen Geschreis höre ich" bedeutet den jämmerlichen Zustand ihres Inneren. Dies erhellt aus der Bedeutung der Stimme eines erbärmlichen Geschreis, sofern es das Jämmerliche bezeichnet; denn dieses wird in der Grundsprache ausgedrückt durch ein Wort, das sowohl Geschrei, als Neigung und Elend bezeichnet, somit ein erbärmliches Geschrei. Und wenn die Stimme die Beschaffenheit des Inneren bedeutet, so bezeichnet die Stimme des erbärmlichen Geschreis den jämmerlichen Zustand des Inneren. ‹HG 10457›

Stimme, mit großer
"Und schrie mit großer Stimme" bedeutet den göttlichen Befehl.
Dies erhellt aus der Bedeutung der großen Stimme, wenn sie vom Herrn kommt, sofern sie der göttliche Befehl ist. Der Befehl selbst, den sie aussprach, folgt auch, daß nämlich "die vier Engel nicht beschädigen sollten das Land, noch das Meer, noch die Bäume, bis die Knechte Gottes an ihren Stirnen versiegelt wären". Daß gesagt wird: eine große Stimme, und daß er geschrien habe, beruht darauf, daß "groß" im Wort gesagt wird vom Guten der Liebe und auch "Geschrei". Hier nun wird, weil dieser Befehl aus der göttlichen Liebe und aus dem göttlichen Willen erging, gesagt: er schrie mit großer Stimme. ‹EKO 424›

Stimme aus dem Himmel

“Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel zu mir sagen” bedeutet die Tröstungen vom Herrn nach den Versuchungen.

Dies erhellt aus der Bedeutung der redenden Stimme, insofern sie das Folgende bezeichnet, nämlich die Tröstungen nach den Versuchungen, worüber weiter unten; und aus der Bedeutung von: aus dem Himmel reden, insofern es soviel ist, als “vom Herrn”; denn was aus dem Himmel geredet wird, das ist göttlich Wahres, und dieses wird zwar von den Engeln aus dem Himmel gesprochen, aber dennoch vom Herrn durch die Engel; denn die Engel können, ebenso wie die Menschen, weder etwas Wahres aus sich denken, noch etwas Gutes aus sich tun, deshalb werden im Wort durch Engel die göttlichen Wahrheiten vom Herrn bezeichnet und durch den Himmel der Herr selbst.

Diejenigen, die glauben, die Engel seien unmittelbar geschaffen und zwar in einem solchen Zustand der Reinheit, daß sie das Gute aus sich tun können, sind in großem Irrtum; denn alle Engel im ganzen Himmel sind Menschen gewesen und haben daher auch wie die Menschen ein Eigenes gehabt, das nur Böses war. Weil sie aber, während sie als Menschen in der Welt lebten, wiedergeboren wurden, so können sie vom Bösen und Falschen abgehalten und im Guten festgehalten werden. Und wenn sie durch den Herrn vom Bösen abgehalten und im Guten festgehalten werden, dann kommt es ihnen vor, als ob sie aus sich im Guten wären, gleichwohl aber wissen sie und fühlen sie, daß sie dieses vom Herrn haben und nicht aus sich.

Hieraus erhellt, daß der gesamte Engelhimmel in Ansehung der Einsicht und Weisheit und in betreff der Neigungen zum Guten und Wahren der Herr selbst ist, und daher wird durch eine aus dem Himmel redende Stimme solches bezeichnet, was vom Herrn gesprochen wird; hier die Tröstungen nach den Versuchungen, und zwar weil in dem vorhergehenden Vers von der Geduld derer gehandelt wurde, welche die Gebote des Herrn bewahren und den Glauben an Jesus, und durch die Geduld dort die Versuchungen bezeichnet werden.

Es soll nun einiges von den Tröstungen nach den Versuchungen gesagt werden: Alle, die vom Herrn wiedergeboren werden, haben Versuchungen zu bestehen, aber nach den Versuchungen haben sie freudige Gefühle. Woher aber die Versuchungen und nachher die freudigen Gefühle kommen, die hier unter den Tröstungen verstanden werden, weiß man bis jetzt in der Christenheit nicht, und zwar deshalb, weil es nur wenige gibt, die geistige Versuchungen haben, da nur wenige in den Erkenntnissen des Guten und Wahren sind und noch wenigere in der Ehe des Guten und Wahren, d.h. in den Wahrheiten in Ansehung der Lehre und zugleich im Guten in Ansehung des Lebens, und keine anderen in geistige Versuchungen eingeführt werden als solche; denn die anderen würden in diesen Versuchungen unterliegen und durch dieses Unterliegen würde ihr Zustand schlimmer sein als vorher. Daß aber keine anderen in geistige Versuchungen eingeführt werden als solche, die in der Ehe des Guten und Wahren, hat seinen wahren Grund darin, daß das geistige Gemüt oder der innere Mensch bei den anderen nicht aufgeschlossen werden kann; denn wenn dieses Gemüt aufgeschlossen wird, dann

entstehen die Versuchungen; und zwar deshalb, weil dann der Himmel, d.h. der Herr vermittelst des Himmels, durch das geistige Gemüt des Menschen in sein natürliches Gemüt einfließt. Es gibt keinen anderen Weg des Himmels, d.h. des Herrn vermittelst des Himmels, in den Menschen, und wenn der Himmel einfließt, dann entfernt er das ihm Entgegenstehende, nämlich das Böse und Falsche, das im natürlichen Gemüt oder im natürlichen Menschen seinen Wohnsitz hat, und dieses kann nur entfernt werden, wenn der Mensch es wahrhaft erkennt und tiefen Schmerz darüber empfindet.
Daher kommt es, daß der Mensch in den Versuchungen von Beängstigungen ergriffen wird, die aus dem Bösen und Falschen in seine Gedanken aufsteigen, und je mehr der Mensch alsdann seine Sünden anerkennt, sich als schuldig fühlt und den Herrn um Befreiung bittet, desto mehr Nutzen gewähren ihm die Versuchungen.
Hieraus erhellt, daß der Mensch in geistige Versuchungen kommt, wenn sein Inneres, d.h. sein geistiges Gemüt aufgeschlossen und somit der Mensch wiedergeboren wird. Sobald daher das Böse und Falsche des Menschen entfernt ist, sind die Versuchungen überstanden, und dann fließt Freude ein vom Herrn durch den Himmel und erfüllt das natürliche Gemüt. Diese Freudigkeit ist es, die hier unter den Tröstungen verstanden wird, und alle empfangen diese Tröstungen, welche die geistigen Versuchungen siegreich bestehen. Ich spreche hier aus Erfahrung. Der Mensch empfindet aber nach den Versuchungen Freude und Wonne, weil er dann in den Himmel eingelassen ist; denn durch die Versuchungen wird der Mensch mit dem Himmel verbunden und in denselben eingeführt; daher empfindet er eine ähnliche Freude wie die Engel des Himmels. ‹EKO 897›

Stimme, große aus dem Himmel

“Und sie hörten eine große Stimme aus dem Himmel zu ihnen sprechen” bedeutet die göttliche Vorsehung des Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung der großen Stimme aus dem Himmel, sofern sie die göttliche Vorsehung des Herrn bezeichnet. Durch die Stimme aus dem Himmel wird alles bezeichnet, was vom Herrn ausgeht und was im allgemeinen das göttlich Wahre genannt wird, aber bei uns in der Welt das Wort, somit im besonderen jedes Gebot und jeder Befehl im Wort. Sie heißt eine Stimme aus dem Himmel, weil sie vom Herrn durch den Himmel herabgekommen war und fortwährend herabkommt bei denen, die das Wort aus Neigung zum geistig Wahren lesen. ‹EKO 668›

“Und es erschollen große Stimmen im Himmel” bedeutet, in den oberen Himmeln Erleuchtung und Freude.
Dies erhellt aus der Bedeutung der großen Stimmen *in* den Himmeln, sofern sie die Erleuchtung, Weisheit und Freude in den oberen Himmeln bezeichnen. Denn durch die Stimmen wird im Wort Verschiedenes bezeichnet, z.B. das göttlich Wahre, die Erleuchtung, das Wort selbst bei uns, sodann jedes Gebot und Befehl des Wortes; dies wird durch Stimmen *aus* dem Himmel bezeichnet. Hingegen

durch die Stimmen *im* Himmel wird die Erleuchtung bezeichnet, durch welche die Engel Weisheit und daher Freude bekommen; denn wenn die Engel in der Erleuchtung sind, so sind sie auch in der Weisheit, und dann haben sie große Stimmen, durch die sie Geheimnisse der Weisheit ausdrücken. Daß auch Freude daraus erfolgt, beruht darauf, daß die Engel Freude haben aus der Weisheit; daher werden die Stimmen große genannt, denn groß wird von der Neigung zum Guten und Wahren gesagt, aus der die Freude in den Himmeln kommt.
Daß die oberen Himmel verstanden werden, kommt daher, weil durch sie und aus ihnen die Einflüsse in die unteren Regionen geschahen, durch welche die Bösen getrennt wurden, die in äußerer Beziehung mit denen, die in den unteren Himmeln sich befanden, verbunden waren, und in dem Maß als sie verbunden waren, hatten jene keine Erleuchtung und Freude, sondern in dem Maß als sie getrennt wurden. Dies ist der Grund, warum die oberen Himmel verstanden werden; denn es findet ein solcher Zusammenhang der oberen und der unteren Regionen in der geistigen Welt statt, daß in dem Maß, als das Untere in der Ordnung ist, auch das Obere sich in der Ordnung befindet; denn das Untere ist dort, wie das Untere eines Hauses und wie seine Fundamente: inwieweit diese in gehörigem Stande sind, insoweit ist auch das Obere in einem festen, sicheren und vollkommenen Zustand; denn es schwankt, wankt und klafft nicht. Oder auch vergleichsweise: inwieweit im Menschen sein Äußeres, nämlich die Organe des Gesichts, des Geschmacks, des Gehörs, des Tastsinnes unverletzt sind, insoweit sieht, schmeckt, hört, fühlt mit dem Tastsinn auch sein Inneres auf die rechte Weise, denn das Inwendige ist es, was im Äußeren empfindet, das Äußere aber empfindet nichts von sich selber. Ebenso in den Himmeln: die unteren Himmel sind es, in welche die oberen Himmel auslaufen und auf denen sie ruhen; darum ist unter ihnen ein so inniger Zusammenhang, wie er zwischen Früherem und Späterem besteht, oder wie zwischen Ursachen und Wirkungen. Wenn die Wirkung ihrer Ursache nicht völlig entspricht, d.h., wenn in ihr nicht alles ausgestaltet ist, was in der wirkenden Ursache ist und sich auf die Kräfte und die Triebe zu handeln bezieht, dann kommt die Ursache ins Schwanken und handelt unvollkommen, denn alles, was der Ursache angehört, ist der Wirkung eingeschrieben. Daher ist es die Ursache allein, die handelt, aber durchaus nicht die von der Ursache getrennte Wirkung. Ebenso verhält es sich mit den oberen und unteren Himmeln: in den oberen Himmeln sind die Ursachen, und die den Ursachen entsprechenden Wirkungen stellen sich in den unteren Himmeln dar.
Dies wurde gesagt, auf daß man wisse, weshalb durch die großen Stimmen im Himmel die Erleuchtung bezeichnet wird, aus der Weisheit und Freude in den oberen Himmeln kommt, wenn die unteren Himmel gereinigt, d.h., die Bösen von den Guten getrennt und entfernt werden. ‹EKO 682›

Stimme, große im Himmel
Siehe: Stimme, große aus dem Himmel, EKO 682.

Stimme Jehovah Gottes
Daß unter der im Garten für sich gehenden Stimme Jehovah Gottes verstanden werde die innere Stimme (oder Einsprache), die sie fürchteten, kann erhellen aus der Bedeutung der Stimme im Worte, wo die Stimme Jehovahs genommen wird für das Wort selbst, für die Glaubenslehre, für das Gewissen oder das innere Vernehmen, auch für jede Zurechtweisung von daher, weshalb die Blitze Stimmen Jehovahs genannt werden. ‹HG 219›

“Wenn du gehorchen wirst der Stimme Jehovahs, deines Gottes” bedeutet den Glauben an die Gebote des Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung von gehorchen, insofern es ein Wahrnehmen und Glauben ist; und aus der Bedeutung der Stimme Jehovahs, insofern sie eine Ankündigung aus dem Worte bezeichnet, also ein Gebot des Herrn.
‹HG 8360, 8766›

“Und höre auf Seine Stimme” bedeutet den Gehorsam gegen die Gebote, die von Ihm, nämlich vom Herrn sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung von hören, sofern es den Gehorsam bezeichnet, und aus der Bedeutung der Stimme, wenn vom Herrn die Rede ist, sofern sie die göttlichen Wahrheiten bezeichnet, somit die Gebote, die vom Herrn kommen. Die göttlichen Wahrheiten und die Gebote, die vom Herrn kommen, sind die im Worte; daher bedeutet auch das Wort und die Lehre aus dem Worte die Stimme Jehovahs. ‹HG 9307›

Die Stimme Jehovahs bedeutet im Wort das ausgehende Göttliche, welches das göttlich Wahre ist, von dem alle Einsicht und Weisheit kommt. ‹EKO 261›

Stimme des Krieges
“Und sprach zu Mose: Die Stimme eines Kriegs ist im Lager”, bedeutet die Bekämpfung des Wahren und Guten des Himmels und der Kirche durch Falsches und Böses von der Hölle.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Stimme, sofern sie das Denken und die Neigung bezeichnet, die das Innere der Stimme, somit die Beschaffenheit des Inneren sind. Aus der Bedeutung des Krieges, sofern er den Kampf des Wahren aus dem Guten mit dem Falschen aus dem Bösen ist, und im entgegengesetzten Sinn den Kampf des Falschen aus dem Bösen gegen das Wahre aus dem Guten bezeichnet, worüber folgt. Und aus der Bedeutung des Lagers, sofern es die Kirche und den Himmel bezeichnet, denn durch das Lager der Söhne Israels wurden diese vorgebildet. Hieraus wird klar, daß durch die Stimme des Krieges im Lager bezeichnet wird die Bekämpfung des Wahren und Guten der Kirche und des Himmels durch Falsches und Böses aus der Hölle. Es wird gesagt aus der Hölle, weil alles Falsche und Böse von daher stammt, und weil hier durch das Lager, während in demselben das goldene Kalb verehrt wurde, die Hölle bezeichnet wird.

Daß solches durch die Stimme des Krieges im Lager bezeichnet wird, kommt daher, weil jetzt im inneren Sinn vom Inneren der israelitischen Völkerschaft die Rede ist, deren Inneres gegen das Wahre und Gute der Kirche und des Himmels war, und zwar so gänzlich, daß sie es verwarf. Denn das Innere jener Völkerschaft war von der Selbst- und Weltliebe eingenommen, und wo diese herrscht, da wird das Wahre und Gute der Kirche immerfort bekämpft, mag auch das Äußere im Gottesdienst noch so heilig zu sein scheinen. Das Heilige des Gottesdienstes ist bei ihnen nur das Mittel, und hohe Stellung und Wohlstand sind der Zweck: somit ist das, was dem Himmel und der Kirche angehört, Mittel, und das, was der Welt und dem Ich angehört, Zweck; und der Zweck, den ein Mensch hat, führt bei ihm das Regiment, und das Mittel dient. Hieraus folgt, daß der Himmel bei solchen dient, und die Welt das Regiment führt, daß mithin die Welt an höchster Stelle ist, somit anstatt des Hauptes; und der Himmel an unterer Stelle, somit anstatt des Fußes. Deshalb wird der Himmel, wenn er ihren Trieben nicht günstig ist, unter die Füße geworfen, und zertreten. Eine solche Verkehrtheit waltet bei denen ob, bei denen die Triebe der Selbst- und Weltliebe regieren. Daher kommt es auch, daß solche, von den Engeln angesehen, verkehrt erscheinen, mit dem Haupt unten und mit den Füßen oben.
Der Krieg bedeutet aber den Kampf des Wahren mit dem Falschen und im entgegengesetzten Sinn des Falschen gegen das Wahre, weil der Krieg im geistigen Sinn nichts anderes ist. Solche Kämpfe werden auch wirklich durch Kriege in den historischen Teilen des Wortes im inneren Sinn bezeichnet und auch durch die Kriege in den prophetischen Teilen. ‹HG 10455›

Stimme wie eine Posaune
"Wie eine Posaune mit mir reden" bedeutet eine klare und deutliche Stimme. Dies erhellt aus der Bedeutung der Posaune, sofern sie das aus dem Himmel kundgegebene und geoffenbarte göttlich Wahre bezeichnet.
Die Stimme, die aus dem Himmel gehört wird bei denen, die im Geist sind, wird gewöhnlich wie eine menschliche Stimme gehört; daß aber wie eine tönende Posaune, beruhte darauf, daß sie klar und deutlich von den Engeln vernommen ward, was aber klar und deutlich von ihnen vernommen wird, das fällt laut in das Gehör des Geistes; und dies war bei Johannes der Fall, um seine Aufmerksamkeit anzuregen und dadurch sein Gesicht, damit nichts dunkel sein möchte. Dies wird unter der Stimme der Posaune auch in anderen Stellen verstanden.
‹EKO 262›

Stimme, schreiende
"Schreiende Stimme" und "Stimme des Geschreis" ist ein im Wort gebräuchlicher Ausdruck und wird angewandt auf jede Sache bei der Geräusch, Unruhe, Unglück, oder auch Glück ist. ‹HG 375›

Stimme, starke
“Rufend mit starker Stimme” bedeutet die Ermahnung.
Dies erhellt aus der Bedeutung der starken Stimme, insofern sie eine Ermahnung bezeichnet, die das darauf Folgende in sich schließt, wo gesagt wird, daß sie Gott fürchten und Ihm die Herrlichkeit geben sollen. Ferner bedeutet die starke Stimme, wenn vom Herrn oder von Seinen Engeln die Rede ist, im allgemeinen das göttlich Wahre und alles, was vom Herrn ausgeht, somit auch Befehl, Gebot und Ermahnung; denn die Stimme von den Engeln geht nicht von ihnen aus, sondern durch sie vom Herrn. ‹EKO 873›

Stimme: wie die Stimme vieler Wasser
“Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel wie die Stimme vieler Wasser” bedeutet die Verherrlichung des Herrn aus den göttlichen Wahrheiten, die von Ihm stammen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Stimme aus dem Himmel, insofern sie eine Verherrlichung des Herrn bezeichnet, denn die Stimme aus dem Himmel schließt das in sich, was durch sie verkündigt wird und nun folgt, und was besonders in dem neuen Lied enthalten ist, durch das die Anerkennung und das Bekenntnis des Herrn bezeichnet wird.
Und aus der Bedeutung der vielen Wasser, insofern sie die göttlichen Wahrheiten bezeichnen, die vom Herrn stammen; und weil diese durch die Wasser bezeichnet werden, deshalb werden bisweilen Reden aus dem Himmel gehört wie das Rauschen fließender Wasser. ‹EKO 854›

“Und wie eine Stimme vieler Wasser” bedeutet die Verherrlichung des Herrn aus dem Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Stimme, insofern sie eine Verherrlichung des Herrn bezeichnet; und aus der Bedeutung der Wasser, insofern sie die Wahrheiten bezeichnen; daher bedeuten die vielen Wasser alle Wahrheiten, die bei den Engeln im Himmel sind.
Im Himmel gibt es Engel, die im Wahren sind, und solche, die im Guten sind. Die Engel, die im Wahren sind, werden geistige Engel genannt und die, welche im Guten sind, werden himmlische Engel genannt. Daher ist der Himmel in zwei Reiche geschieden, in das geistige und in das himmlische Reich. Im geistigen Reich sind alle, die im Wahren sind, und im himmlischen Reich sind alle, die im Guten sind. Die Engel sind zwar alle im Wahren aus dem Guten, aber das Gute ist zweierlei: ein geistig Gutes und ein himmlisch Gutes. Das geistig Gute oder das Gute der Liebtätigkeit ist das Gute der Liebe gegen den Nächsten, und das himmlisch Gute ist das Gute der Liebe zum Herrn. Diese beiden Gutheiten sind verschieden: das geistig Gute ist das Gute im unteren Grad, und das himmlisch Gute ist das Gute im höheren Grad; darum ist das himmlisch Gute bei den Engeln der höheren Himmel und das geistig Gute bei den Engeln der unteren Himmel. Hieraus erhellt, daß durch die vielen Wasser, deren Stimme gehört wurde, alle geistigen Engel in den Himmeln, aber durch die Stimme der heftigen Donner

alle himmlischen Engel in den Himmeln bezeichnet werden. ‹EKO 1215›

Stirn

“Und es soll auf der Stirne Aharons sein” bedeutet aus der göttlichen Liebe des Herrn.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Aharons, insofern er den Herrn in Ansehung des göttlich Guten darstellt, welches das Gute Seiner göttlichen Liebe ist; und aus der Bedeutung der Stirne, wenn vom Herrn die Rede ist, insofern sie Seine göttliche Liebe bezeichnet; denn durch das Angesicht des Herrn, oder was dasselbe ist, durch das Angesicht Jehovahs, wird alles, was zur göttlichen Liebe gehört, bezeichnet, wie z.B. die Barmherzigkeit, der Friede, das Gute, die Weisheit.
Daß das Angesicht Jehovahs oder das Antlitz des Herrn dies bedeutet, kommt daher, weil durch Angesicht im allgemeinen das Innere des Menschen bezeichnet wird, d.h. seine Neigungen und die Gedanken daraus, also was seiner Liebe und seinem Glauben angehört. Dies wird aber durch Angesicht bezeichnet, weil es aus dem Angesicht hervorleuchtet, wie in seinem Typus oder in seinem Abbild, und deswegen wird auch das Angesicht das Bild der Seele genannt. Daher kommt es, daß durch Angesicht, wenn von Jehovah oder dem Herrn die Rede ist, das bezeichnet wird, was Seiner göttlichen Liebe angehört.
Daß durch die Stirn insbesondere die göttliche Liebe selbst bezeichnet wird, kommt daher, weil den inneren Dingen ihre besonderen Gebiete im Angesicht zugeteilt sind: das Innere, das der Liebe angehört, zeigt sich in dem Gebiet der Stirne; das, welches der Einsicht und Weisheit angehört, in dem Gebiet der Augen; das, was dem Innewerden angehört, in dem Gebiet der Nase; und das, was der Rede angehört, in dem Gebiet des Mundes. Hieraus erhellt, warum durch die Stirne, wenn vom Herrn die Rede ist, der durch Aharon vorgebildet wird, die göttliche Liebe bezeichnet wird.
Weil die Stirne beim Menschen seiner Liebe entspricht, darum heißt es von denen, die in der himmlischen Liebe sind, d.h. in der Liebe zum Herrn vom Herrn, daß sie ein Zeichen an der Stirne haben, wodurch ausgedrückt wird, daß sie unter dem Schutze des Herrn stehen, weil in Seiner Liebe. ‹HG 9936›

“Die den Namen Seines Vaters auf ihren Stirnen geschrieben trugen” bedeutet je nach der Anerkennung Seines Göttlichen aus Liebe. Dies erhellt aus der Bedeutung des Namens Seines Vaters, insofern er das Göttliche des Herrn bezeichnet, worüber folgt; und aus der Bedeutung von: auf den Stirnen geschrieben, insofern es die völlige Anerkennung bezeichnet.
Diese Bedeutung liegt aber darin, weil der Herr alle, die Seine Gottheit anerkennen, zu Sich hinwendet und auf ihre Stirne blickt, und sie dagegen mit ihren Augen auf den Herrn sehen, und zwar deshalb, weil die Stirne die Liebe bezeichnet und das Auge das Verständnis des Wahren. Dadurch, daß der Herr auf ihre Stirnen hinblickt, wird daher bezeichnet, daß sie vom Herrn aus dem Guten der Liebe angesehen werden, und dadurch, daß sie dagegen den Herrn mit ihren Augen

anblicken, wird bezeichnet, daß sie es tun aus dem Wahren, das aus jenem Guten kommt, somit aus dem Verständnis des Wahren. ‹EKO 852›

Stirnband
“Und die Ringe, die in ihren Ohren waren” bedeutet das Tatsächliche. Dies erhellt aus der Bedeutung der Ringe, insofern sie vorbildliche Zeichen des Gehorsams sind, weil Ohren Gehorsam bezeichnen; und was Sache des Gehorsams ist, das ist Tatsächliches, denn gehorchen schließt in sich, daß man durch die Tat etwas vollbringe. Das Tatsächliche wird hier von dem Falschen gesagt, was verworfen werden sollte.
Was die Ringe anbelangt, so waren sie zweifacher Art: es gab solche, die oberhalb der Nase gegen die Stirne hin angebracht wurden, und solche, die an die Ohren gehängt wurden. Die, welche über der Nase gegen die Stirne zu angebracht wurden, waren vorbildliche Zeichen des Guten, und wurden Stirnbänder genannt; die aber, die an die Ohren gehängt wurden, waren vorbildliche Zeichen des Gehorsams, und sind Ohrgehänge; aber in den Grundsprachen werden sie mit demselben Worte ausgedrückt. ‹HG 4551›

Stockwerk
Durch das untere, zweite und dritte Stockwerk wird Wissenschaftliches, Vernünftiges und Verständiges bezeichnet.
Es gibt drei Grade des Verständigen im Menschen: sein niederstes ist das Wissenschaftliche, das mittlere ist das Vernünftige, das oberste ist das Verständige. Diese sind unter sich so geschieden, daß sie nie verwechselt werden. Daß aber der Mensch dies nicht weiß, hat den Grund, weil er ins Sinnliche und ins Wissen allein das Leben setzt; und wenn er daran hängt, so kann er nicht einmal wissen, daß sein Vernünftiges vom Wissen unterschieden, noch weniger, daß das Verständige von diesen unterschieden ist. Da es jedoch sich so verhält, daß der Herr durch das Verständige beim Menschen einwirkt in sein Vernünftiges und durch das Vernünftige in das Wissen des Gedächtnisses, daher das Leben der Sinne, des Gesichts und des Gehörs. Dies ist der wahre Einfluß und dies der wahre Verkehr der Seele mit dem Leibe. Ohne Einfluß des Lebens des Herrn in das Verständige beim Menschen oder vielmehr in das Wollende und durch das Wollende in das Verständige und durch das Verständige ins Vernünftige und durch das Vernünftige in sein Wissen, das Sache des Gedächtnisses ist, kann es gar kein Leben beim Menschen geben.
Und obwohl der Mensch in Falschem und Bösem ist, ist denn doch immer ein Einfluß des Lebens des Herrn durch das Wollende und Verständige, aber es wird das, was einfließt, im vernünftigen Teil je nach seiner Form aufgenommen und macht, daß der Mensch vernünftig denken, reflektieren und verstehen kann, was wahr und gut ist. ‹HG 657›

Stola
Alle Geister und Engel werden gekleidet gemäß ihrer Einsicht, oder gemäß der Aufnahme des Wahren im Leben, denn darin besteht die Einsicht; denn das Licht ihrer Einsicht bildet sich in Kleider aus, und wenn diese daraus gebildet sind, erscheinen sie nicht nur als Kleider, sondern sind auch wirklich Kleider; denn alles, was in der geistigen Welt existiert und vor ihren Augen erscheint, hat sein Dasein vom Licht und von der Wärme, die vom Herrn als der Sonne ausgehen. Aus diesem Ursprung ist nicht nur alles in der geistigen Welt geschaffen und gebildet, sondern auch alles in der natürlichen Welt, denn die natürliche Welt existiert und besteht durch die geistige Welt vom Herrn. Hieraus kann erhellen, daß die Gegenstände, die im Himmel vor den Engeln erscheinen, durchaus wirkliche Gegenstände sind, ebenso auch die Kleider.
Weil die Geister und Engel ihrer Einsicht gemäß gekleidet werden, alle Einsicht aber dem Wahren angehört, und die Engelseinsicht dem göttlich Wahren angehört, darum werden sie den Wahrheiten gemäß gekleidet. Deshalb bedeuten die Kleider Wahrheiten: die Kleider, die dem Körper am nächsten liegen und daher inwendiger sind, bedeuten inwendigere Wahrheiten, die Kleider aber, die um sie her sind und sie umgeben, bedeuten auswendigere Wahrheiten; daher bedeuten die Stola, der Rock (toga) und das Oberkleid (pallium), welche allgemeine Gewänder sind, die Wahrheiten im allgemeinen, und der weiße Rock das göttlich Wahre im allgemeinen bei ihnen vom Herrn.
Die Stola, der Rock und der Mantel bedeuten auch das göttlich Wahre.
‹EKO 395›

Stoppeln
“Und er verzehrt sie wie Stoppeln” bedeutet, dadurch komme Verwüstung und Verdammnis aus ihnen selbst. Dies erhellt aus der Bedeutung von verzehren, insofern es soviel ist als aufreiben und im geistigen Sinn verwüsten und verdammen, denn das Vernichten derer, die im Bösen sind, ist Verwüstung und Verdammnis, weil sie dann in keinerlei Wahren sind, sondern in lauter Falschem aus dem Bösen, daher kein geistiges Leben mehr haben.
Wie Stoppeln heißt es, weil dadurch vollständige Verheerung, d.h. Verwüstung bezeichnet wird. ‹HG 8285›

stoßen
Stoßen, sofern es ist kämpfen, hier z.B. ob das Gute oder das Wahre das Erste sei. ‹HG 3289›

stoßen (zerkleinern)
“Und sollst davon klein zu Pulver stoßen” bedeutet die Verteilung der Wahrheiten in ihre Reihen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von stoßen, wenn es sich auf den Weihrauch bezieht und auf die Spezereien, durch welche die Wahrheiten bezeichnet werden, sofern es die Verteilung der Wahrheiten in ihre Reihen bezeichnet, denn durch stoßen

wird das gleiche bezeichnet, wie durch mahlen; aber mahlen wird gesagt von Weizen, Gerste, Dinkel und stoßen von Öl, Weihrauch und Spezereien.
Was durch stoßen und mahlen insbesondere bezeichnet wird, kann man nicht wissen, wenn man nicht weiß, wie es sich mit dem Guten und Wahren verhält, das durch Weizen, Gerste, Mehl, Semmel, Öl, Weihrauch und Spezereien bezeichnet wird, wenn sie zum Gebrauch hergestellt sind; denn mahlen und stoßen heißt, brauchbar machen. Wenn mahlen vom Gutem gesagt wird, das durch Weizen oder Gerste bezeichnet wird, dann wir durch mahlen die Zubereitung und Weiterführung des Guten in das Wahre, und somit die Anwendung zu Nutzzwecken bezeichnet. Das Gute äußert sich auch in den Nutzleistungen nie anders als durch das Wahre, es wird für dieses zubereitet, und so qualifiziert; denn wenn das Gute nicht für das Wahre zurechtgelegt ist, hat es keine Qualität, und wenn es für das Wahre zurechtgelegt wird, dann wird es in Reihen verteilt zur Anwendung auf Sachen gemäß den Nutzzwecken, und in diese Sachen geht das Gute als Regung der Liebe ein, wodurch das Wohlgefällige, Liebliche und Angenehme entsteht.
Das gleiche wird bezeichnet durch klein stoßen; denn reiner Weihrauch bedeutet das geistig Gute: HG 10296; und die Wahrheiten, die von diesem Guten zubereitet werden, sind die Spezereien: Stakte, Räucherklaue und Galbanum.
Was die Anordnung in Reihen ist, soll auch kurz gesagt werden: Die Wahrheiten heißen in Reihen geordnet, wenn sie geordnet sind nach der Form des Himmels, in der die Engelsgesellschaften sind. Wie beschaffen diese Form ist, erhellt aus der Entsprechung aller Glieder, Eingeweide und Organe des Menschen mit dem Größten Menschen, welcher der Himmel ist. In diesen Gliedern, Eingeweiden und Organen ist alles und jedes geordnet in Reihen und in Reihen von Reihen. Die Fibern und Gefäße bilden diese, wie diejenigen wissen, welche die Gewebe und Verschlingungen der inneren Teile des Leibes aus der Anatomie kennen. In gleiche Reihen sind die Wahrheiten aus dem Guten beim Menschen geordnet. Daher kommt es, daß der wiedergeborene Mensch ein Himmel ist in kleinster Gestalt, entsprechend dem Größten; und daß der Mensch seinem ganzen Wesen nach sein Wahres und Gutes ist. ‹HG 10303›

Strafe
“So soll es mit Strafe gerochen werden” bedeutet die Todesstrafe.
Dies erhellt aus der Bedeutung von strafen oder Rache nehmen, insofern es eine Todesstrafe bezeichnet; hier die Strafe des geistigen Todes, oder der Verdammnis, denn das Wahre des Buchstabensinnes des Wortes wird ausgelöscht oder vernichtet und mit ihm der Glaube am Worte. ‹HG 9036›

strafen
“Alle, die Ich lieb habe, strafe und züchtige Ich” bedeutet die Versuchungen alsdann.
Dies erhellt aus der Bedeutung von strafen und züchtigen, wenn von denen die Rede, die sich das Gute verschaffen und dadurch Wahrheiten aufnehmen, von denen im nächst vorhergehenden Vers gehandelt wurde, sofern es heißt, in

Versuchungen kommen lassen; denn es wird gesagt: alle, die Ich lieb habe, und darunter werden alle verstanden, die in der Lehre vom alleinigen Glauben, aber zugleich im Guten sind oder in der Liebtätigkeit und daher in den Wahrheiten oder im Glauben. Daß diese vom Herrn geliebt werden, kommt daher, weil der Herr im Guten oder in der Liebtätigkeit gegenwärtig ist, und durch das Gute oder die Liebtätigkeit in den Wahrheiten oder im Glauben, nicht aber umgekehrt.

Daß nun von denen, die in der Lehre vom alleinigen Glauben sind, gesagt wird, daß der Herr sie strafe und züchtige, geschieht deshalb, weil oben gesagt wurde: "Ich rate dir, Gold von Mir zu kaufen, das durch das Feuer erprobt ist, und weiße Kleider, daß du angetan werdest, damit nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße, und salbe die Augen mit Augensalbe, auf daß du sehen mögest", worunter verstanden wird, diejenigen, die in der Lehre vom alleinigen Glauben sind, sollen sich das echte Gute und echte Wahrheiten und daher Einsicht verschaffen, damit keine unreinen Liebestriebe erscheinen, und daß der Verstand einigermaßen geöffnet werde. Wenn aber dies bei denen, die in der Lehre vom alleinigen Glauben waren, geschieht, so müssen sie notwendig in Versuchungen geführt werden, denn die falschen Grundsätze vom alleinigen Glauben und der Rechtfertigung durch ihn können bei ihnen nur durch Versuchungen vernichtet werden, und sie müssen schlechterdings vernichtet werden, weil sie mit dem Guten der Liebtätigkeit nicht verbunden werden können; mit diesem können nur die Wahrheiten verbunden werden; daher muß man sich diese verschaffen, wie gesagt wurde. Es werden zwar einige Wahrheiten dadurch verbunden, daß sie sagen, der Mensch werde, wenn er den Glauben empfangen hat, von Gott geführt und somit in das Gute der Liebtätigkeit, aber gleichwohl achten sie dieses für nichts, weil es nichts zur Seligkeit beitrage, indem ein jeder dabei auch sage: daß ihn nichts verdamme, weder das Böse des Denkens und Willens, noch das Böse des Lebens; ferner, daß er nicht unter dem Gesetz stehe, weil der Herr das Gesetz für ihn erfüllt habe, und daß nur auf den Glauben gesehen werde; hierdurch bewirken sie eine Trennung. Daß sie einiges Wahre verbinden, hat den Grund, weil die Lehre sonst nicht mit dem Wort zusammenhängen würde, wo so oft von der Liebtätigkeit und vom Tun die Rede ist, aber diese Verbindung ist keine Verbindung bei denjenigen, die in einem Leben nach ihrer Lehre sind, sondern nur bei denen, die in einem Leben nach dem Wort sind.

Es wird gesagt: alle, die Ich lieb habe, die strafe und züchtige Ich, aber es ist darunter zu verstehen, daß nicht der Herr straft und züchtigt, sondern die höllischen Geister, welche die gleichen falschen Grundsätze haben. Diese sind es, die züchtigen, d.h. die Menschen versuchen. Daß Gott niemand versucht ist bekannt, weshalb es so zu verstehen ist, obwohl im Buchstaben von Gott gesagt wird, daß Er in die Versuchung führe, daß Er Böses tue, daß Er in die Hölle werfe und dergleichen mehr; hieraus wird klar, daß das göttlich Wahre im Wort wenig verstanden wird, wenn nicht durch seinen geistigen Sinn oder durch die Lehre von denen, die in der Erleuchtung gewesen sind. ‹EKO 246›

Strahlenkranz/-kreis
Das Licht, welches das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre ist, wurde von den Alten geschildert durch Strahlenkreise von goldener Farbe um das Haupt und den Leib Gottes, der als Mensch dargestellt wurde; denn die Alten hatten von Gott keine andere Wahrnehmung, als unter menschlicher Gestalt. ‹HG 9407›

Straße
Von den Wahrheiten wird gesagt: Weg, Pfad, Steig, Gasse und Straße, weil sie zum Wahren führen. ‹HG 627›

Daß der Weg das Wahre bedeutet, kommt von der Erscheinung in der geistigen Welt her; dort erscheinen auch wirklich Wege und Pfade, und in den Städten Gassen und Straßen. Aber die Geister gehen nirgends hin, als zu denen, mit denen sie durch die Liebe zusammengesellt sind. Daher kommt es, daß die Geister dort an dem Wege, den sie gehen, erkannt werden, wie beschaffen sie sind in Ansehung des Wahren, denn alles Wahre führt zu seiner Liebe. Das nämlich heißt man wahr, was das begründet, was man liebt. Daher kommt es, daß der Weg auch in der gemeinen menschlichen Rede das Wahre bezeichnet, denn die Rede des Menschen hat dieses, wie anderes mehr, aus der geistigen Welt bekommen. Daher kommt es nun, daß im Wort durch Weg, Pfad, Steig, Bahn, Gasse und Straße Wahrheiten bezeichnet werden, und im entgegengesetzten Sinn Falsches.
‹HG 10422›

Straßenkot
Der Straßenkot bedeutet das Falsche der Lehre, weil die Stadt die Lehre bedeutet, die Straßen der Stadt die Wahrheiten derselben und der Kot das Falsche, das aus den Verfälschungen des Wahren entsteht. ‹EKO 734›

Strauch
Strauch, sofern es ein Innewerden ist, aber ein so geringes, daß es kaum eines ist. ‹HG 2682›

“Und der dritte Teil der Geschöpfe im Meer, die Seelen hatten, starb” bedeutet, daß dadurch alles lebendige Wißtümliche im natürlichen Menschen zugrunde ging.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sterben, sofern es heißt, geistig oder in Ansehung des Lebens aus dem Himmel zugrunde gehen; aus der Bedeutung des dritten Teils, sofern er das Ganze bezeichnet; aus der Bedeutung der Geschöpfe im Meer oder der Fische, sofern sie das Wißtümliche bezeichnen, worüber folgt; und aus der Bedeutung von “Seelen haben”, sofern es heißt, lebendig sein. Daher wird durch: es starb der dritte Teil der Geschöpfe im Meer, die Seelen hatten, bezeichnet, daß dadurch alles lebendige Wißtümliche zugrunde gegangen sei. Unter dem lebendigen Wißtümlichen wird das Wißtümliche verstanden, das von der geistigen Neigung Leben hat, denn diese Neigung gibt den Wahrheiten Leben

und daher auch Leben dem Wißtümlichen, denn das Wißtümliche ist der Behälter geistiger Wahrheiten.
Daß die Geschöpfe des Meeres, oder die Fische Wißtümliches bedeuten, beruht darauf, daß das Meer den natürlichen Menschen bedeutet, daher bedeuten die Fische im Meer das Wißtümliche selbst, das im natürlichen Menschen ist. Daß die Fische dieses bedeuten, beruht auch auf der Entsprechung; denn die Geister, die nicht in geistigen Wahrheiten sind, sondern nur in natürlichen, die Wißtümliches sind, erscheinen in der geistigen Welt in Meeren, wenn sie von denen, die oben sind, gesehen werden, wie Fische; nämlich die Gedanken, die aus dem Wißtümlichen bei ihnen hervorkommen, sind es, die so erscheinen; denn alle Denkvorstellungen der Engel und Geister verwandeln sich in verschiedene Vorbilder außerhalb ihrer. Wenn in solche, die dem Pflanzenreich angehören, so verwandeln sie sich in Bäume und Gesträuche verschiedener Gattung, wenn aber in solche, die dem Tierreich angehören, so verwandeln sie sich in Tiere der Erde und in Vögel verschiedener Gattung; aber wenn die Gedanken der Engel des Himmel sich als Tiere der Erde darstellen, so verwandeln sie sich in Lämmer, Schafe, Ziegen, junge Stiere, Pferde, Maultiere und in andere dergleichen; wenn aber als Vögel, dann verwandeln sie sich in Turteltauben, Tauben und mehrere Arten von Vögeln, die schön sind. Dagegen die Denkvorstellungen derer, die natürlich sind, und aus bloß Wißtümlichem denken, verwandeln sich in Formen von Fischen. Es erscheinen daher auch wirklich in den Meeren mehrere Arten von Fischen, die auch ich mehrmals sehen durfte. Daher kommt es, daß durch Fische im Wort das Wißtümliche bezeichnet wird, wie in mehreren Stellen im Wort. ‹EKO 513›

Streit
“Und wenn Männer miteinander hadern” bedeutet, wenn sie Streit untereinander haben über die Wahrheiten. Dies erhellt aus der Bedeutung von hadern, insofern es soviel ist als streiten, worüber folgen wird; und aus der Bedeutung der Männer, insofern es die Verständigen sind, und solche, welche die Wahrheiten kennen. Und im abstrakten Sinn das Verstandesvermögen und die Wahrheiten; daher bedeutet das Hadern der Männer den Streit über die Wahrheiten unter denen, die der Kirche angehören, und im abstrakten Sinn, über sie im Inneren. Denn hadern bedeutet im geistigen Sinn, über solche Dinge streiten, die der Kirche und somit dem Glauben angehören.

Der Streit Jehovahs gegen die Völker ist der Kampf des Herrn für das Wahre gegen das Falsche und auch das Befreien vom Bösen. ‹HG 9024, 9041›

Streitsache
“Und sollst nicht antworten bei einer Streitsache, daß du dich der Menge nach neigst, das Recht zu verkehren” bedeutet das Nichtgesellen zu denen, die Gutes und Wahres in Böses und Falsches umwandeln, und umgekehrt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “antworten bei einer Streitsache”, sofern es heißt, in Beziehung auf das Gerechte und Billige, und auf das Gute und Wahre,

über das gestritten wird; denn antworten heißt, seine Meinung sagen und urteilen. Aus der Bedeutung von “sich neigen der Menge nach”, sofern es eine Übereinstimmung und dadurch Zusammengesellung mit der Menge bezeichnet; und aus der Bedeutung von verkehren, sofern es heißt, das Wahre in Falsches und das Gute in Böses umwandeln und umgekehrt. ‹HG 9252›

Streu

“Und legte sie unter die Streu eines Kamels” bedeutet Wißtümliches.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Streu des Kamels, insofern sie das Wißtümliche bezeichnet; die Streu wird genannt, sowohl weil Stroh die Speise des Kamels ist, als auch weil es beziehungsweise das Grobe und Ungeordnete ist, daher wird auch Wißtümliches bezeichnet durch ein Dickicht von Bäumen und Wäldern. Daß das Wißtümliche verhältnismäßig Grobes und Ungeordnetes ist, und daher durch Stroh bezeichnet wird, und auch durch Dickicht, erscheint nicht vor denen, die im bloßen Wißtümlichen sind, und dadurch als Gelehrte gelten. Diese glauben, in dem Maß, als der Mensch wisse oder Kenntnisse besitze, sei er auch weise. Daß sich aber die Sache anders verhält, konnte ich (Swedenborg) deutlich erkennen an denen im anderen Leben, die, während sie in der Welt lebten, in bloßen Wißtümlichkeiten waren, und hierdurch den Namen und Ruhm eines Gelehrten zu erlangen suchten. Sie sind nämlich bisweilen viel stumpfsinniger als die, welche keine Wissenschaften verstanden. Als Grund wurde mir enthüllt, daß zwar die wißtümlichen Kenntnisse Mittel sind um weise zu werden, aber auch Mittel, um in Irrsinn zu geraten.
Für diejenigen, die ein Leben des Guten führen, sind die Wissenschaften Mittel, weise zu werden; für diejenigen aber, die ein Leben des Bösen führen, sind sie Mittel, irrsinnig zu werden; denn durch Wißtümliches begründen sie nicht nur das Leben des Bösen, sondern auch die Grundsätze des Falschen, und zwar in anmaßender Weise und mit Überredung, weil sie glauben, vor anderen weise zu sein. Daher kommt es, daß sie ihr Vernünftiges zerstören, denn nicht der hat ein Vernünftiges, d.h. inneres Denken, der aus dem Wißtümlichen heraus vernünfteln kann, und zwar dem Anscheine nach oft scharfsinniger als andere, es ist aber nur ein Irrlicht, das diese Geschicklichkeit hervorbringt; sondern derjenige erfreut sich eines wahren Vernünftigen, der erkennen kann, daß das Gute gut, und das Wahre wahr ist, und ebenso, daß das Böse bös und das Falsche falsch ist. Wer aber das Gute als Böses, und das Böse als Gutes betrachtet, ferner wer das Wahre für Falsches und das Falsche für Wahres ansieht, der kann durchaus nicht vernünftig genannt werden, sondern vielmehr unvernünftig, wie sehr er auch vernünfteln kann. ‹HG 4156›

Strick

“So wird es dir zum Fallstrick sein” bedeutet, durch Verlockung und durch Betrug des Bösen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Fallstrickes, wenn vom Bösen die Rede ist, sofern es Verlockung und Betrug bezeichnet.

Daß das Böse verlockt und betrügt, kommt daher, weil alles Böse aus der Selbst- und Weltliebe entspringt, und die Selbst- und Weltliebe dem Menschen angeboren ist, und der Mensch in derselben den Lustreiz seines Lebens von Geburt an hat, ja sogar sein Leben. Deshalb ziehen die Triebe dieser Liebe gleich verborgenen Strömungen das Denken und Wollen des Menschen fortwährend vom Herrn weg zu sich selbst, und vom Himmel zur Welt, somit vom Wahren und Guten des Glaubens zum Falschen und Bösen; die Vernünfteleien aus Sinnestäuschungen üben dann einen mächtigen Einfluß aus, wie auch der verkehrt ausgelegte und angewandte Buchstabensinn des Wortes. Dieses und jenes ist es, was unter Fallstricken, Schlingen, Gruben, Netzen, Stricken, Fußfesseln, dann auch unter Täuschungen und Betrügereien im Wort dem geistigen Sinne nach verstanden wird.
Weil Fallstrick, Schlinge, Netz solches bezeichnen, so bedeuten sie auch die Zerstörung des geistigen Lebens und somit das Verderben, denn die Lustreize jener Liebe sind es, die zerstören und die verderben, weil aus jener Liebe, wie oben gesagt wurde, alles Böse entspringt, denn aus der Selbstliebe entspringt die Verachtung anderer neben sich, dann ihre Verspottung und Beschimpfung, wie auch Feindschaft, wenn sie ihm nicht geneigt sind, endlich der Lustreiz des Hasses, der Lustreiz der Rache, somit der Lustreiz des Wütens, ja der Grausamkeit. Jene Liebe steigt im anderen Leben so hoch, daß, wenn der Herr ihnen nicht günstig ist und ihnen keine Herrschaft über andere gibt, sie Ihn nicht nur verachten, sondern auch das Wort, das von Ihm handelt, verspotten, und zuletzt aus Haß und Rachgier Ihm entgegenwirken, und insoweit sie es nicht gegen Ihn vermögen, üben sie solcherlei mit Wut und Grausamkeit gegen alle aus, die Ihn bekennen.

‹HG 9348›

Strick, geflochtener

"Von geflochtener Arbeit" bedeutet die Weise der Verbindung. Dies erhellt aus der Bedeutung der geflochtenen Arbeit, insofern sie das Verbindende bezeichnet. Die geflochtene Arbeit hat aber diese Bedeutung, weil durch sie Verbindung stattfindet, hier aber bedeutet sie die Art und Weise der Verbindung, weil gesagt wird, daß die von Gold zu verfertigenden Kettchen von geflochtener Arbeit sein sollten. In der Grundsprache wird eigentlich ein Strick oder Schnur verstanden von gedrehter und verflochtener Arbeit, wodurch im inneren Sinn eine Verbindung ausgedrückt wird, wie dieselbe bei den wißtümlichen Kenntnissen gegenseitig stattfindet, und also bei dem, was im natürlichen oder äußeren Gedächtnisse ist. Eine solche Verbindung ist hier gemeint, weil von der Verbindung der Wahrheiten durch das Gute im Letzten des geistigen Reiches gehandelt wird; denn durch das Ephod und das Brustschildlein, mit dem durch die geflochtenen Kettchen eine Verbindung bestand, wird das geistige Reich im Letzten bezeichnet. Daß das Geflochtene das Wißtümliche bezeichnet, sehe man *Verflochtenheit*. Es erscheinen auch wirklich Seile (Stricke) von verschiedener Drehung und Dicke im anderen Leben, und durch sie werden die verschiedenen Arten der Verbindung vorgebildet. Daher kommt es, daß auch im Wort durch Seile das Verbindende

bezeichnet wird. ‹HG 9854›

Strieme

“Schlag um Schlag” bedeutet, wenn etwas von der Neigung im Verstandesvermögen, nämlich vernichtet oder verletzt worden.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Schlags oder der Strieme, insofern sie die Zerstörung oder Verletzung einer Neigung im Verstandesgebiet, d.h. einer Neigung des Wahren bezeichnet. Schlag (Strieme) wird in der Grundsprache durch ein Wort ausgedrückt, das einen blauen Flecken durch Ansammlung von Blut oder Eiter bedeutet, und Blut bedeutet im inneren Sinn das Wahre des Glaubens aus dem Guten der Liebe, und im entgegengesetzten Sinn das verfälschte und entweihte Wahre. Daher bedeutet Schlag das verletzte oder zerstörte Wahre. ‹HG 9057›

Stroh

“Auch Stroh”, daß dies bedeutet wißtümlich Wahres, “auch Futter viel”, daß dies bedeutet dessen Gutes, erhellt aus der Bedeutung von Stroh und Futter.
Daß Stroh wißtümlich Wahres bedeutet, kommt daher, weil es sich auf Kamele bezieht, denen solches zur Speise dient; denn wenn durch Kamele bezeichnet wird der natürliche Mensch in Ansehung des allgemein Wißtümlichen bei ihm, alsdann kann durch dessen Speise, nämlich durch Stroh, nichts anderes bezeichnet werden, denn er hat keine andere Speise, die seinem Leben dient, seine Ernährung kommt von daher; denn wenn ihm solche Speise nämlich das Wissen mangeln würde, so könnte er nicht bestehen. Daß dem so ist, wird klar aus dem Leben nach dem Tod, denn alsdann dient solches den Geistern anstatt der Speise.
Im natürlichen Menschen, wie im vernünftigen, ist es zweierlei, was sein Wesen bestimmt, nämlich Verständiges und Wollendes. Zum Verständigen gehört Wahres, zum Wollenden gehört Gutes. Wahres des natürlichen Menschen ist wißtümlich Wahres, alles nämlich was in seinem äußeren Gedächtnis ist: dies ist es, was bezeichnet wird durch Stroh, wenn die Rede ist von Kamelen, auch von Pferden, Maultieren und Eseln. Gutes aber des natürlichen Menschen ist Angenehmes, hauptsächlich was der Neigung zu jenem Wahren angehört. ‹HG 3114›

“Und legte sie unter die Streu eines Kamels” bedeutet Wißtümliches.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Streu des Kamels, insofern sie das Wißtümliche bezeichnet; die Streu wird genannt, sowohl weil Stroh die Speise des Kamels ist, als auch weil es beziehungsweise das Grobe und Ungeordnete ist, daher wird auch Wißtümliches bezeichnet durch ein Dickicht von Bäumen und Wäldern.
Daß das Wißtümliche verhältnismäßig Grobes und Ungeordnetes ist, und daher durch Stroh bezeichnet wird, und auch durch Dickicht, erscheint nicht vor denen, die im bloßen Wißtümlichen sind, und dadurch als Gelehrte gelten. Diese glauben, in dem Maß, als der Mensch wisse oder Kenntnisse besitze, sei er auch weise. Daß sich aber die Sache anders verhält, konnte ich (Swedenborg) deutlich erkennen an denen im anderen Leben, die, während sie in der Welt lebten, in bloßen

Wißtümlichkeiten waren, und hierdurch den Namen und Ruhm eines Gelehrten zu erlangen suchten. Sie sind nämlich bisweilen viel stumpfsinniger als die, welche keine Wissenschaften verstanden. Als Grund wurde mir enthüllt, daß zwar die wißtümlichen Kenntnisse Mittel sind um weise zu werden, aber auch Mittel, um in Irrsinn zu geraten.
Für diejenigen, die ein Leben des Guten führen, sind die Wissenschaften Mittel, weise zu werden; für diejenigen aber, die ein Leben des Bösen führen, sind sie Mittel, irrsinnig zu werden; denn durch Wißtümliches begründen sie nicht nur das Leben des Bösen, sondern auch die Grundsätze des Falschen, und zwar in anmaßender Weise und mit Überredung, weil sie glauben, vor anderen weise zu sein. Daher kommt es, daß sie ihr Vernünftiges zerstören, denn nicht der hat ein Vernünftiges, d.h. inneres Denken, der aus dem Wißtümlichen heraus vernünfteln kann, und zwar dem Anscheine nach oft scharfsinniger als andere, es ist aber nur ein Irrlicht, das diese Geschicklichkeit hervorbringt; sondern derjenige erfreut sich eines wahren Vernünftigen, der erkennen kann, daß das Gute gut, und das Wahre wahr ist, und ebenso, daß das Böse bös und das Falsche falsch ist. Wer aber das Gute als Böses, und das Böse als Gutes betrachtet, ferner wer das Wahre für Falsches und das Falsche für Wahres ansieht, der kann durchaus nicht vernünftig genannt werden, sondern vielmehr unvernünftig, wie sehr er auch vernünfteln kann. ‹HG 4156›

“Hinfort sollt ihr dem Volk kein Stroh geben” bedeutet das unterste und allerallgemeinste Wißtümliche.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Spreu oder Stroh, sofern es das wißtümlich Wahre bezeichnet und zwar das unterste und allerallgemeinste Wißtümliche; denn im geistigen Sinn ist die geringste Speise Stroh oder Spreu, weil es für die Tiere ist.
Unterst Wißtümliches heißt das, welches voll Sinnestäuschungen ist, und das dann die Bösen mißbrauchen, um das Gute und Wahre zu verkehren, und so dem Bösen und Falschen das Wort zu reden, denn jenes Wißtümliche kann wegen der Täuschungen zugunsten der Grundsätze des Falschen und der Begierden des Bösen verwendet werden, denn solcherart ist auch das allerallgemeinste; wenn es nämlich nicht mit weniger allgemeinen und besonderen Wahrheiten erfüllt wird, so kann es dem Falschen und Bösen dienen, sowie es aber mit Wahrheiten erfüllt wird, kann es weniger dienen.
Solcherart ist das, wodurch die, welche den alleinigen Glauben in der Welt bekannt haben, im anderen Leben die Frommen anfechten, weil es aber von den Engeln zerstört wird, so wird jetzt gesagt, sie sollten hinfort kein Stroh mehr geben, um Ziegel zu machen, d.h., sie sollten jenes nicht mehr hinzutun zu dem Erdichteten und Falschen, das hineingebracht oder eingeflößt würde. ‹HG 7112›

"Mitnichten gebe ich euch Stroh" bedeutet fortan kein allgemeinstes Wißtümliches mehr.
Dies erhellt aus der Bedeutung von "mitnichten geben", sofern es heißt, nicht mehr darreichen; und aus der Bedeutung von Stroh, sofern es das allerallgemeinste Wißtümliche bezeichnet.
Weiter soll nun gesagt werden, daß hauptsächlich solche im anderen Leben Stroh, d.h. das allerallgemeinste Wißtümliche den Frommen, die sie anfechten, entgegenbringen, die der Kirche angehörten und sich beredeten, daß der Glaube allein selig mache, gleichwohl aber kein Leben des Glaubens, sondern ein böses Leben führten. Diese sind dort ebenso beschaffen, wie sie in der Welt waren, sie wissen Bestätigungsgründe für den alleinigen Glauben, durch den, wie sie sagen, der Mensch selig wird, wie er auch immer gelebt haben mag. Aber jene Gründe sind nichts anderes, als Vernünfteleien, die zu der aufgestellten Behauptung passen; denn man kann alles mögliche, auch den falschesten Satz, durch Vernünfteleien begründen, und auch durch rednerische Künste und geschickte Schlußfolgerungen den Einfältigen als wahr darstellen. Dazu brauchen sie hauptsächlich solche Sätze, welche die allerallgemeinsten aus dem Wort sind, die sich ohne den inneren Sinn des Wortes zugunsten einer jeden Meinung deuten lassen.
Solche Dinge sind es, die sie ihnen vorhalten, und wodurch sie die Angehörigen der geistigen Kirche anfechten. Aber es ist eben doch nichts anderes als leeres Stroh zum Ziegelmachen, denn das eigentlich Wesentlichste schließen sie aus, nämlich die Liebtätigkeit. Sie sagen zwar, die Liebeswerke seien die Früchte des Glaubens, dennoch aber achten sie diese für nichts und bereden die Leute, daß der Mensch selig werde allein durch den Glauben, wie auch immer das Leben beschaffen gewesen sei, sogar in der letzten Lebensstunde, somit durch den Glauben ohne seine Früchte, also ohne das Leben des Glaubens und der Liebtätigkeit.
Solange den Frommen im anderen Leben solches vorgehalten wird, haben sie Anlaß zum Kampfe, und können sich auch verteidigen, denn sie sehen, daß es trügerische Vernunftschlüsse sind, wenn das Wesentliche, nämlich die Liebtätigkeit, so ausgeschlossen wird; wie auch wenn sie sehen, daß sie sich um das Leben nichts bekümmern. Das sehen sie aus allem und jedem im anderen Leben, wie am hellen Tage. Solches nun ist es, was unter dem untersten und allerallgemeinsten Wißtümlichen verstanden, und durch Stroh bezeichnet wird.
Die, welche sich beredeten, daß der Glaube allein selig mache, und doch ein böses Leben führten, sind in der Hölle ziemlich tief zur Rechten, ein wenig nach vorne, und ich (Swedenborg) habe gehört, wie sie von da aus die Frommen mit ihren Vernünfteleien anfechten. Aber die Frommen, die vom Herrn durch Engel geführt wurden, wiesen dieselben als grundlos zurück, und deckten auch die Täuschungen auf, die in den vorgebrachten Gründen und Beweisen aus allgemeinen Sätzen des Wortes verborgen waren. ‹HG 7127›

Strom (großer Fluß)
Der Strom aus Eden bedeutet die Weisheit aus der Liebe, die letztere Eden ist.
‹HG 107›

Wenn die Ältesten den Menschen einem Garten verglichen, so verglichen sie auch die Weisheit, und was zur Weisheit gehört, den Strömen; ja, sie verglichen nicht, sondern nannten sie so, denn von dieser Art war ihre Redeweise. ‹HG 108›

Wer aus der Welt weise sein will, dessen Garten ist Sinnliches und Wißtümliches; sein Eden ist die Selbst- und Weltliebe; sein Aufgang ist der Niedergang oder er selbst; sein Strom Euphrat ist all sein Wissen, das verdammt ist; der andere Strom, wo Aschur, ist unsinniges Vernünfteln und infolgedessen Falschheiten; der dritte Strom, wo Kusch, sind die daraus hervorgehenden Grundsätze des Bösen und Falschen, die seine Glaubenserkenntnisse sind; der vierte ist die Weisheit daher, die im Worte Magie genannt wird. ‹HG 130›

“Über ihre Flüsse, über ihre Ströme” bedeutet, über die Lehren des Falschen. Dies erhellt aus der Bedeutung der Flüsse und Ströme, sofern sie die Lehren bezeichnen, denn die Wasser bedeuten Falsches; daher bedeuten die Flüsse und Ströme, welche Ansammlungen desselben sind, Lehren, hier die Lehren des Falschen. Daß die Flüsse das bezeichnen, was der Einsicht, hier was dem Wahren angehört; daher bezeichnen sie im entgegengesetzten Sinn das, was das Gegenteil der Einsicht ist, somit was dem Falschen angehört. ‹HG 7323›

Der Herr: Nun aber gebet weiter acht! Die Sonne streckt gerade ihre Scheibe, besser ihre westlichste Kugelfläche, über den Horizont; was bemerket ihr nun?
Sagen die Essäer: Sonst wohl nichts als die lichte Fläche, die bedeutend schnell aus der lichten Tiefe heraussteigt; das Lichtfischleinspiel hat sich nun plötzlich verloren, und die Wölkchen werden dünner und verlieren sich ebenfalls eins nach dem anderen. Und nun steht schon die ganze Scheibe oder Kugel über dem Horizonte, und nun kommt auch ein ziemlich kühles Lüftchen vom Morgen her zu uns. Das ist aber auch alles, was wir entdecken.
Der Herr: Wendet eure Augen auch in die Ebenen und Täler der Erde hinab und saget, was ihr da sehet!
Die beiden Essäer beschauen die Tiefen der Erde und sagen darauf: Wir sehen die Täler angefüllt mit graulichen Nebeln, auch des Meeres Fläche ist mit einem graulichten Dunste überzogen; aus den Tälern aber erhebt sich der Nebel und bedeckt hie und da schon die niederen Hügel. - Soll etwa das alles auch irgendeine geistige Bedeutung haben?
Der Herr: Ganz sicher, umsonst und ohne geistige Anregung geschieht nichts auf der Erde! Wir aber wollen nun sehen, welch eine Bedeutung das hat! Die Sonne entspricht völlig dem Wesen Gottes; die Erde mit ihren Tälern, Flächen, Hügeln, Bergen, Flüssen, Strömen, Seen und Meeresflächen aber entspricht völlig dem Außenmenschen.

Die Nebel, die sich zwischen die Sonne und die Erde stellen, entsprechen den mannigfachen leeren und kleinlichen Sorgen der Menschen, durch die das Licht der Sonne nur hie und da spärlich durchbrechen kann, und die Nebel steigen aufwärts und bedecken sogar die Berge; die Hügel und Berge aber entsprechen der besseren Einsicht der Menschen auf dieser Erde. Diese bessere Einsicht wird ebenfalls getrübt durch die kleinlichen und nichtigen Sorgen der halbblinden Menschen.
Darum kommen aber nun Morgenwinde und treiben die Nebel von den Bergen und Feldern, auf daß sie zunichte werden und die Berge und Felder von der Sonne frei beleuchtet und erwärmt werden können, auf daß ihre Früchte des Lebens zur Reife gelangen mögen. - Ich meine, diese Entsprechung werdet ihr wohl verstehen!? ‹JE II,149/1-8›

Strom Ägyptens
“Vom Strom Ägyptens bis zum großen Strome, dem Strome Phrath”, daß dies die Ausdehnung des Geistigen und Himmlischen bedeutet: zum Strom Ägyptens, daß dies die Ausdehnung des Geistigen ist, zum Strom Phrath, daß dies die Ausdehnung des Himmlischen ist, erhellt aus der Bedeutung des Stromes Ägyptens und aus der Bedeutung des großen Stromes oder des Euphrat.
Daß diese Ströme die Ausdehnung des Geistigen und Himmlischen bedeuten, kann erhellen aus der Bedeutung des Landes Kanaan, sofern dieses ist das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden, in dem nichts als Geistiges, das Sache des Glaubens, und Himmlisches ist, das Sache der gegenseitigen Liebe ist, daher nichts anderes, als die Ausdehnung desselben unter den Grenzen des Landes Kanaan verstanden werden kann; denn was das Land Kanaan, was der Strom Ägyptens, und was der große Strom Euphrat sei, davon wissen die, welche in den Himmeln sind, gar nichts, ja nicht einmal, was die Grenzen eines Landes sind, sondern was die Ausdehnung der geistigen und himmlischen Dinge ist, und die Bestimmungen und Begrenzungen der Zustände derselben, das wissen sie; dies haben sie in ihren Gedanken, wenn jene Dinge vom Menschen gelesen werden, indem so der Buchstabe und dessen historischer Sinn verschwindet, der den himmlischen Ideen zum Träger diente.
Daß der Strom Ägyptens die Ausdehnung der geistigen Dinge bedeutet, kommt daher, daß Ägypten bedeutet das Wißtümliche, das zugleich mit dem Vernünftigen und Verständigen des Menschen das Geistige ist.
Daß der Strom Euphrat die Ausdehnung der himmlischen Dinge bedeutet, kann erhellen von den Ländern, die dieser Strom begrenzt und vom Lande Kanaan scheidet, und durch die hin und wieder auch das Wißtümliche und die Erkenntnisse der himmlischen Dinge bezeichnet werden; hier aber, weil er der Strom, und der große Strom genannt wird, ist es nichts anderes, als die himmlischen Dinge, und die Erkenntnisse derselben, denn der große Strom, und die Größe, wird von jenem ausgesagt. ‹HG 1866›

Durch den Strom Ägyptens wird das Falsche bezeichnet. ‹HG 6693›

Strom Chiddekel
Der Name des dritten Stromes “Chiddekel” bedeutet die Vernunft oder der Scharfsinn der Vernunft. ‹HG 118›

Strom Gichon
Der Name des zweiten Stromes “Gichon” bedeutet die Erkenntnis alles dessen, was zu Glauben gehört. ‹HG 116›

Strom von Lebenswasser
“Und er zeigte mir einen lauteren Strom von Lebenswasser, glänzend wie Kristall, ausgehend vom Throne Gottes und des Lammes” bedeutet die Apokalypse, jetzt nach dem geistigen Sinne aufgeschlossen und ausgelegt, in der göttliche Wahrheiten in großer Fülle vom Herrn geoffenbart worden sind für die, welche in Seiner neuen Kirche, nämlich im neuen Jerusalem, sein werden.
Durch den lauteren Strom von Lebenswasser, glänzend wie Kristall, wird das göttlich Wahre des Wortes in großer Fülle bezeichnet, durchleuchtend aus seinem geistigen Sinn, der im Licht des Himmels ist. Durch den Strom wird göttlich Wahres in Fülle bezeichnet, weil durch die Wasser, aus denen der Fluß besteht, Wahrheiten bezeichnet werden, und durch die Wasser des Lebens jene Wahrheiten aus dem Herrn durch das Wort, wie im Folgenden gezeigt wird. Glänzend wie Kristall, bedeutet jene Wahrheiten, insofern sie durchscheinen aus dem geistigen Sinn, der im Licht des Himmel ist.
Daß man diesen Strom vom Thron Gottes und des Lammes ausgehen sah bedeutet, aus dem Himmel vom Herrn; denn durch den Thron wird der Herr in Beziehung auf das Gericht, in Beziehung auf die Regierung und in Beziehung auf den Himmel bezeichnet; somit hier: aus dem Himmel vom Herrn.
Durch Gott und das Lamm wird hier der Herr in Ansehung des Göttlichen Selbst, als der Urquell alles Seins, bezeichnet, und zugleich in Ansehung Seines Göttlich-Menschlichen.
Daß unter diesem Strom von Lebenswasser insbesondere die göttlichen Wahrheiten in Fülle verstanden werden, die nun in der Apokalypse vom Herrn enthüllt sind, erhellt aus Vers 6, 7, 9, 10, 16-19 dieses Kapitels (Offenb.21), wo vom Buch dieser Weissagung gehandelt wird, und gesagt wird, daß man halten soll, was darinnen geschrieben steht, was aber nicht gehalten werden konnte, bevor sein Inhalt durch den geistigen Sinn geoffenbart war, weil es früher nicht verstanden wurde. Auch ist die Apokalypse ein Wort, ähnlich dem prophetischen Wort des Alten Testaments, und in ihr ist nun enthüllt das Böse und Falsche der Kirche, das man fliehen und verabscheuen soll, und das Gute und Wahre der Kirche, das man tun soll, besonders in Beziehung auf den Herrn und das ewige Leben von Ihm. Dieses wird zwar auch bei den Propheten gelehrt, aber nicht so deutlich wie bei den Evangelisten und in der Apokalypse.
Ferner sind nun enthüllt die göttlichen Wahrheiten in Beziehung auf den Herrn, daß Er der Gott des Himmels und der Erde sei; und diese Wahrheiten gehen nun von Ihm aus, und werden von denen aufgenommen, die im neuen Jerusalem sein

werden; von diesen wird in der Apokalypse gehandelt, und sie sind es, die insbesondere unter dem lauteren Strom von Lebenswasser, glänzend wie Kristall, ausgehend vom Thron Gottes und des Lammes, verstanden werden. ‹EKO 1335›

Strom Pischon
Der Name des ersten Stromes "Pischon" bedeutet die Einsicht des Glaubens aus der Liebe. ‹HG 110›

Strom Prath/Euphrat
Siehe: Euphrat/Prath.

Stuhl (Thron)
"Nur um den Thron will ich größer sein als du" bedeutet, es soll dennoch scheinen, als ob aus dem Natürlichen, weil vom Himmlischen des Geistigen durch dasselbe gewirkt wird.
Dies erhellt aus der Bedeutung von groß sein, als der vor dem anderen, sofern es heißt größer sein, hier dem Anschein oder dem Ansehen nach; und aus der Bedeutung des Stuhls oder Thrones, sofern er hier das Natürliche bezeichnet; denn das Natürliche wird unter Thron verstanden, wenn das Himmlische des Geistigen verstanden wird unter dem, der darauf sitzt; denn das Natürliche ist gleichsam der Thron für das Geistige, hier für das Himmlische des Geistigen. Im allgemeinen ist das, was das Untere ist, wie ein Stuhl für das Obere, denn das Obere ist und handelt darinnen, und zwar durch das Untere, und was getan wird, erscheint, als ob es vom Unteren geschähe, weil durch dasselbe. Dies wird dadurch verstanden, daß Pharao zu Joseph sprach: "nur um den Thron will ich größer sein als du".
Im Wort wird mehrmals der Stuhl oder Thron genannt, wo gehandelt wird vom göttlich Wahren und vom Gericht aus demselben, und durch Thron wird dort im inneren Sinn das bezeichnet, was Sache des göttlichen Königtums ist, und durch den Sitzenden auf demselben der Herr selbst als König oder als Richter. Aber die Bedeutung des Thrones wie die Bedeutung mehrerer anderer Dinge verhält sich je nach der Beziehung: wenn das Göttliche Selbst und das Göttlich-Menschliche des Herrn verstanden wird unter dem Sitzenden auf dem Thron, dann wird das göttlich Wahre, das von Ihm ausgeht, darunter verstanden; wenn aber das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, verstanden wird durch den Sitzenden auf dem Thron, dann wird der ganze Himmel, den das göttlich Wahre erfüllt, darunter verstanden; wenn aber der Herr in Ansehung des göttlich Wahren in den oberen Himmeln verstanden wird unter dem Sitzenden auf dem Thron, dann wird das göttlich Wahre, das im untersten Himmel und das auch in der Kirche ist, unter dem Thron verstanden. So verhalten sich die Bedeutungen des Stuhls oder Thrones je nach der Beziehung.
Durch den Thron wird das bezeichnet, was dem göttlich Wahren angehört, weil durch den König im Wort das Wahre bezeichnet wird, und auch durch das Reich. Sonst wird auch an sehr vielen Stellen dem Jehovah oder Herrn ein Thron

zugeschrieben, und zwar darum, weil in den Thronen die vorbildliche Bezeichnung des Königreiches liegt. Wenn im oberen Himmel die Rede ist vom göttlich Wahren, und vom Gericht, dann erscheint im letzten Himmel ein Thron; daher kommt es, daß der Thron eine vorbildliche Bedeutung hat, und daher so oft im prophetischen Wort der Thron genannt wird, und auch, daß von den ältesten Zeiten her der Thron zum Wahrzeichen des Königs gemacht wurde, und daß es als Wahrzeichen das Königtum bedeutet.
Weil beinahe alles im Wort auch einen entgegengesetzten Sinn hat, so auch der Stuhl oder Thron, und in diesem Sinn bedeutet er das Reich des Falschen.
‹HG 5313›

stumm/Stumme
“Oder wer macht stumm” bedeutet das Nichtaussprechen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von stumm, sofern es das Nichtaussprechen bezeichnet; denn es wird dem Mund entgegengesetzt, durch den das Aussprechen bezeichnet wird. Hier wird unter dem Aussprechen nicht das Aussprechen der Stimme oder der Rede verstanden, denn dieses Aussprechen ist ein natürliches, sondern unter dem Aussprechen wird verstanden das Bekenntnis des Herrn und die Predigt des Glaubens an Ihn; denn dieses Aussprechen ist ein geistiges. Hieraus wird klar, was durch stumm im inneren Sinn bezeichnet wird, nämlich diejenigen, die den Herrn nicht bekennen können, auch den Glauben an Ihn nicht predigen können, aus Unwissenheit, in welchem Zustand die Heiden außerhalb der Kirche sind, wie auch die Einfältigen innerhalb der Kirche. ‹HG 6988›

Stunde
“Denn die Stunde Seines Gerichts ist gekommen” bedeutet die Trennung derer, die den göttlichen Wahrheiten gemäß leben von denen, die nicht nach denselben leben.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Stunde, insofern diese einen Zustand bezeichnet; hier den letzten Zustand der Kirche, worüber folgt. Daß die Ausscheidung derselben durch das Jüngste Gericht bezeichnet wird, kann man aus dem erkennen, was im Werk vom Jüngsten Gericht gesagt wurde. Daß es eine Trennung derer, die nach den göttlichen Wahrheiten leben, von denen, die nicht nach denselben leben, ist, läßt sich aus den Stellen im Wort erkennen, wo vom Jüngsten Gericht gehandelt wird.
Es wird gesagt: die Stunde des Gerichts, weil die Stunde nicht nur eine Zeit, sondern auch einen Zustand bedeutet, wie der Tag, die Woche, der Monat, das Jahr und die Zeit im allgemeinen; Tag und Stunde wird aber im Wort so oft genannt wegen des geistigen Sinnes im einzelnen des Wortes, denn während der Mensch an Stunde und Tag, somit an eine Zeit denkt, denken die Engel, die im geistigen Sinn des Wortes sind, an einen Zustand. Der Grund davon ist, weil die Engel keine Vorstellung von der Zeit haben, da sie weder Tage, noch Wochen, Monate und Jahre haben wie wir in der Welt, sondern Veränderungen ihres Zustandes, nach denen sie das Aufeinanderfolgende bemessen. ‹EKO 875›

Es ist ein Unterschied ob es heißt: “Es kommt die Zeit”, oder “Es kommt die Stunde”. Unter der *Zeit* wird ein *verzüglicher* Termin verstanden, welcher kommen wird unter einem unbestimmten *Wann*; unter der *Stunde* aber wird ein *alsogleich untertretender* Erfolgstermin der Aussage bezeichnet. ‹SCHTXT 33/3›

Stunde, *eine*
“Die das Reich noch nicht empfangen haben, aber Gewalt als Könige auf *eine* Stunde empfangen mit dem Tiere” bedeutet, bei denen, welche die Macht des Herrn über Himmel und Erde, die auf einen Menschen übertragen wurde, nicht so völlig anerkannt haben, und die dem Worte göttliche Heiligkeit zuschrieben, aber nicht in gleicher Weisen den Aussprüchen des Papstes.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Könige, insofern sie die Wahrheiten des Wortes bezeichnen, hier jene zwei Hauptwahrheiten, daß der Herr alle Macht habe über den Himmel und über die Erde, und daß das Wort allein heilig und göttlich sei. Ferner aus der Bedeutung des Reiches, insofern es die Kirche bezeichnet, hier die Kirche, die Babylonien genannt wird, wo jene zwei Wahrheiten entweiht wurden, jedoch nicht von denen, die durch die Könige bezeichnet werden, sondern vielmehr von diesen angenommen wurden. Aus der Bedeutung von: einer Stunde, insofern sie einen Teil bezeichnet, denn durch Stunde wie durch Zeiten wird im Wort im allgemeinen und im besonderen die Beschaffenheit einer Sache in Ansehung ihres Zustandes bezeichnet; hier wird daher durch *eine* Stunde ein bestimmter Teil bezeichnet, nämlich, daß sie mit dem Hurenweibe eine Zeitlang regierten. ‹EKO 1070›

“In *einer* Stunde ist dein Gericht gekommen” bedeutet das gänzliche Verderben jener durch das Jüngste Gericht.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: in *einer* Stunde, insofern es soviel ist als plötzlich und gänzlich, somit, daß das Verderben, das gemeint ist, ein gänzliches sei; denn Stunde, Tag, Jahre, und überhaupt alle Zeiten, bedeuten einen Zustand. Hier bezeichnet die Stunde den Zustand des Verderbens durch das Jüngste Gericht, und die beigefügte Zahl, durch welche die Dauer des Zeitraums bezeichnet wird, bezeichnet die Beschaffenheit des Zustandes; wenn daher gesagt wird: in *einer* Stunde, so bedeutet dies plötzlich und vollständig. Daß diese Bedeutung hier stattfindet, ergibt sich aus dem was folgt, wo durch die Waren, die zugrunde gingen, ihr ganzes Wesen bezeichnet wird.
Daß durch: dein Gericht ist gekommen, das Verderben durch das Jüngste Gericht bezeichnet wird, bedarf keiner Erklärung. ‹EKO 1136›

Stunde, halbe
“Bei einer halben Stunde” bedeutet eine entsprechende Zeit, oder einen Verzug, ehe alles vorbereitet war zur Ertragung der folgenden Veränderungen. Eine halbe Stunde wird gesagt, weil die Hälfte und der halbe Teil bedeutet, soviel als entsprechend und genügend ist, und Stunde bedeutet einen Verzug.
Im Wort wird oft Stunde gesagt und wird durch sie eine größere oder kleinere

Dauer bezeichnet, nur daß nicht an die Zeit irgendeiner Stunde gedacht wird; und wenn eine Zahl beigefügt wird, z.B. wenn gesagt wird die erste, zweite, sechste, zehnte, zwölfte Stunde, so wird die Dauer eines Zustandes bezeichnet, wie auch die Beschaffenheit eines Zustandes, gemäß der Bedeutung der beigefügten Zahl.

‹EKO 488›

Stunde nicht wissen

"Und wirst nicht wissen, zu welcher Stunde Ich über dich kommen werde" bedeutet die Unkenntnis dieser Zeit und des Zustands alsdann.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Stunde, sofern sie die Zeit bezeichnet, wo der Mensch sterben wird, wie auch seinen Zustand alsdann; und aus der Bedeutung von: sie (die Stunde) nicht wissen, sofern es die Unkenntnis bezeichnet. Es wird gesagt: zu welcher Stunde Ich über dich kommen werde, nämlich wie ein Dieb, und wird darunter im Buchstabensinn verstanden, daß der Herr so kommen werde, aber im geistigen Sinn wird verstanden, daß das Böse und Falsche die Erkenntnisse stehlen werden, die sie aus dem Wort haben, denn im Buchstabensinn des Wortes wird dem Jehovah ober dem Herrn zugeschrieben, daß Er Böses tue, aber im geistigen Sinn wird verstanden, daß Er niemanden Böses tue, sondern der Mensch sich selbst.

Daß die Stunde auch den Zustand bedeutet, beruht darauf, daß alle Zeiten im Wort, z.B. Tag, Woche, Monat, Jahr, Jahrhundert Lebenszustände bedeuten, so auch die Stunde. Weil aber die Stunde, sowohl die Zeit als den Zustand bedeutet, deshalb kann man, wo im Wort "Stunde" gesagt wird, nicht wohl wissen, daß etwas anderes als eine Zeit dadurch bezeichnet werde.

Hieraus wird nun klar, daß unter den Worten: Du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde Ich über dich kommen werde, nicht nur verstanden wird, dir ist unbekannt die Zeit des Todes, sondern auch der dann vorhandene Lebenszustand, der in Ewigkeit bleiben wird. Denn wie der Zustand des Lebens ist, das der Mensch vorher bis zu seinem Ende geführt hat, so bleibt der Mensch in Ewigkeit.

‹EKO 194›

Stunden, drei

Weil alle Zahlen im Wort Sachen und Zustände bedeuten, und die zusammengesetzten Zahlen ihre Bedeutungen von den einfachen Zahlen, aus denen sie zusammengesetzt sind, hernehmen, und die einfachen Zahlen hauptsächlich sind Zwei, Drei, Fünf, Sieben, so ist es von Interesse zu zeigen, was diese Zahlen im Wort bedeuten, hier was Drei bedeutet, weil gesagt wird: Wehe, wehe, wehe, wegen der Stimmen der drei Engel, die noch blasen werden. Daß drei im Wort das Volle und Erfüllte, und daher eine ganze Periode, eine größere oder kleinere, vom Anfang bis zum Ende, bedeuten, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen. Man wisse, daß durch drei Jahre das gleiche bezeichnet wird, was durch drei Monate, durch drei Wochen, drei Tage, und durch drei Stunden, weil die Zeiten im geistigen Sinn Zustände bedeuten, und drei Zeiten, mögen es größere oder kleinere sein, einen vollen Zustand. ‹EKO 532›

Sturm

Durch den Wind, den sie säen, wird das Gehaltlose bezeichnet, durch den Sturm, den sie ernten werden, die daraus entstehende Verwirrung in der Kirche.

‹HG 9146›

Weil, wie oben gesagt wurde, in der geistigen Welt, wie in der natürlichen Welt, starke Winde und Stürme vorkommen, aber die Stürme in der geistigen Welt kommen her vom Einfluß des Göttlichen in die unteren Regionen, wo die sind, die im Bösen und Falschen sind; je nachdem dieser Einfluß aus den Himmeln herabkommt zu den Ländern, die unterhalb sind, desto dichter wird er und erscheint als eine Wolke, und zwar bei den Bösen als eine dichte und finstere, je nach dem Maß und der Beschaffenheit des Bösen. Diese Wolken sind Erscheinungen des Falschen aus dem Bösen, die aus ihren Lebenssphären entstehen, denn um einen jeden Geist und Engel her ist eine Lebenssphäre. Wenn das Göttliche Sich aus dem Herrn, als der Sonne stark ergießt, und in diese dichten und dunklen Wolken einfließt, so entsteht ein Sturm, den die Geister dort ebenso empfinden, wie die Menschen auf der Erde. Solche Stürme durfte auch ich einigemal wahrnehmen, wie auch den Ostwind, durch den die Bösen zerstoben und in die Hölle geworfen wurden, als das Letzte Gericht gehalten wurde. Aus diesem kann erhellen, was die Stürme, Ungewitter und ungestümen Winde bedeuten in mehreren Stellen im Wort bedeuten. Luk.8/23,24: “Als sie schifften, schlief Jesus ein; da fuhr ein Sturmwind in die See, so daß sie davon erfüllt wurden und Gefahr litten; und sie traten hinzu, weckten Ihn auf und sprachen: Meister, Meister, wir kommen um; und da Er aufwachte, bedrohte Er den Wind und die Meeresflut, die aufhörten, und es ward eine Windstille”.

Dieses Wunder des Herrn schließt ebenso Geheimnisse des Himmels und Inwendigeres der Kirche in sich, wie alle übrigen. Die göttlichen Wunder unterscheiden sich von den nicht göttlichen Wundern dadurch, daß die göttlichen Wunder auch göttliche Dinge bedeuten, weil das Göttliche in ihnen ist; dagegen die nicht göttlichen Wunder bedeuten nichts, weil inwendig in ihnen nichts Göttliches ist; und außerdem liegt in der Beschreibung der göttlichen Wunder im Wort, und in den Einzelheiten derselben ein geistiger Sinn.

Dieses Wunder schließt in sich geistige Versuchungen: der große Wirbelwind, infolgedessen die Fluten in das Schiff hineinstürzten, so daß dasselbe erfüllt ward, bedeutet jene; und daß, als sie in höchster Furcht waren, Jesus aufgeweckt wurde, den Wind bedrohte und zum Meer sprach: Schweig, verstumme, und der Wind ruhte und eine große Stille eintrat bedeutet, die Befreiung von ihnen. Auch die einzelnen Worte enthalten einen geistigen Sinn, aber diesen einzeln zu entwickeln, gehört nicht hierher, nur daß der Wirbelwind und der Sturmwind Versuchungen bedeuten, weil sie Einbrüche von Falschem oder Überflutungen des Gemüts durch Falsches sind. Was auch erhellt aus der Bedrohung des Windes und der Fluten und aus den Worten des Herrn zum Meer: Schweig, verstumme; wie wenn Er sie zu jenem Falschen gesagt hätte, oder zu denen, welche die Versuchungen herbeiführen. ‹EKO 419›

Süden
Es gibt vier Zustände, denen die vier Himmelsgegenden in der Welt entsprechen; diese sind: Osten, Westen, Süden und Norden. Der Osten ent-spricht dem Zustand des Guten bei seiner Entstehung, der Westen dem Zustand des Guten bei dessen Untergang; der Süden entspricht dem Zustand des Wahren in seinem Licht, der Norden aber dem Zustand des Wahren im Schatten.
Der Zustand des Guten, dem der Osten entspricht, und der Zustand des Wahren, dem der Süden entspricht, sind innere Zustände, und der Zustand des Guten, dem der Westen, und der Zustand des Wahren, dem der Norden entspricht, sind äußere; denn alle Zustände sind umso vollkommener, je innerlicher sie sind, und umso unvollkommener und somit dunkler, je äußerlicher sie sind. ‹HG 9648›

Diejenigen, die im Himmel vor dem Angesichte stehen, sind im Innewerden des Guten je nach dem Abstand; die, welche in einem klaren Innewerden des Guten sind, befinden sich im Osten; die in einem dunklen Innewerden des Guten sind, befinden sich im Westen; die aber in einem klaren Licht des Wahren sind, befinden sich im Süden; und die in einem dunklen Licht des Wahren sind, befinden sich im Norden. ‹HG 10179›

Im Himmel verhält es sich auf folgende Weise: Zur Rechten sind dort diejenigen, die im Lichte des Wahren sind, somit die, welche im Süden, zur Linken aber die, welche im Schatten des Wahren sind, somit die im Norden. Vor dem Angesicht sind die, welche im klaren Innewerden des Guten, somit die im Osten sind; rückwärts aber die, welche im dunklen Innewerden des Guten, somit die im Westen sind. Diese, die im Guten sind, bilden das himmlische Reich des Herrn; jene aber, die im Wahren sind, bilden das geistige Reich des Herrn. Diese Erscheinung haben die Engel dort, wohin sie sich auch wenden mögen, denn die Engel haben vor dem Angesicht immerfort den Herrn, Welcher der Osten (Aufgang) selbst ist. Das Gegenteil aber findet statt bei denen, die in der Hölle sind, denn diese haben den Herrn immerfort im Rücken.
Im anderen Leben gibt es keine Himmelsgegenden, wie in der Welt, die sich nach feststehenden Regionen hinwenden, sondern sie richten sich nach den feststehenden und herrschenden Liebestrieben; denn der Engel und Geist ist wesentlich seine Liebe, und wo diese ist, dahin wendet er sich. Die, welche in der Liebe zum Herrn sind, und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und daher im Glauben, erblicken vor sich den Herrn bei jeder Wendung ihres Leibes mit ihrem Angesicht; denn der Herr wendet sie zu Sich; Er geht nämlich durch den Weg des Aufgangs in sie ein, und hält sie fortwährend in der Richtung auf Ihn. Daher kommt es, daß ihr äußeres Gesicht, das bestimmt wird von ihrem inneren Gesicht, das dem Verstand angehört, wie dieser von der Liebe, die dem Willen angehört, dahin gewendet ist, wohin die Liebe zieht. Ebenso verhält es sich mit den Menschen in der Welt in betreff ihres Inneren, das ihrem Geiste angehört. Aus der Wendung (Richtung) eines jeden werden auch wirklich alle im anderen Leben erkannt. ‹HG 10189›

“Und ich sah einen anderen Engel von Sonnenaufgang emporsteigen” bedeutet die göttliche Liebe, die vom Herrn ausgeht.
Daß der Sonnenaufgang die göttliche Liebe des Herrn bedeutet, beruht darauf, daß der Herr im Engelshimmel die Sonne ist, und der Herr vermöge Seiner göttlichen Liebe als Sonne erscheint. Wo der Herr als Sonne erscheint, da ist im Himmel der Aufgang, und weil sie dort beständig ist, so ist sie auch beständig im Aufgang. Es sind in der geistigen Welt vier Hauptgegenden, nämlich der Aufgang, der Niedergang, der Mittag und die Mitternacht; alle diese Gegenden werden von der Sonne bestimmt, die der Herr ist, und wo die Sonne, da ist der Aufgang, gegenüber ist der Niedergang, zur Rechten ist der Mittag und zur Linken ist die Mitternacht. In der Gegend des Aufgangs wohnen die Engel, die in der Liebe zum Herrn sind, aus dem Grund, weil sie unter der nächsten Aufsicht des Herrn sind, denn in sie fließt der Herr zunächst und direkt aus der göttlichen Liebe ein; daher kommt es, daß durch den Aufgang der Sonne und durch den Osten im Wort die göttliche Liebe des Herrn bezeichnet wird.
Im Wort werden die Himmelsgegenden oft genannt, nämlich der Aufgang, der Niedergang, der Mittag und die Mitternacht, und wer nichts vom geistigen Sinn des Wortes weiß, der glaubt, daß dadurch die Himmelsgegenden in unserer Sonnenwelt verstanden werden, und wähnt daher, daß sie kein Geheimnis des Himmels und der Kirche in sich schließen, während doch durch die Himmelsgegenden, die im Wort genannt sind, Himmelsgegenden in der geistigen Welt gemeint werden, die von den Himmelsgegenden unserer Welt ganz verschieden sind; denn alle Engel und Geister wohnen dort in Himmelsgegenden der Beschaffenheit ihres Guten und Wahren gemäß: die, welche im Guten der Liebe zum Herrn sind, wohnen im Aufgang und Niedergang daselbst, und die, welche in den Wahrheiten aus diesem Guten sind, wohnen im Mittag und Mitternacht. Der Grund, warum sie so wohnen ist, weil der Herr dort die Sonne ist, und von Ihm als der Sonne dort kommt alle Wärme und alles Licht, oder alles Gute und Wahre. Die Wärme dort, welche ist geistige Wärme oder das Gute der Liebe, fließt in gerader Richtung ein vom Aufgang in den Niedergang, und nimmt der Aufnahme durch die Engel gemäß ab, mithin den Entfernungen gemäß; denn alle Entfernung vom Herrn in der geistigen Welt verhält sich der Aufnahme des Guten und Wahren von Ihm gemäß. Dies ist der Grund, warum im Aufgang diejenigen wohnen, die im inwendigeren und daher klaren Guten der Liebe sind, und im Niedergang die, welche im auswendigeren und daher dunklen Guten der Liebe sind.
Das Licht aber, welches das geistige Licht oder das göttlich Wahre ist, fließt ebenfalls in gerader Richtung vom Aufgang in den Niedergang ein und fließt auch in die beiden Seiten ein, jedoch mit dem Unterschied, daß das göttlich Wahre, das vom Aufgang in den Niedergang einfließt, in seinem Wesen das Gute der Liebe ist, dasjenige aber, das in die beiden Seiten einfließt, in seinem Wesen das Wahre aus jenem Guten ist. Daher sind die, welche im Mittag und in der Mitternacht wohnen, welche Himmelsgegenden auf den beiden Seiten sind, im Licht des Wahren, die im Mittag im klaren Licht des Wahren, und die in der Mitternacht im dunklen Licht des Wahren, das Licht des Wahren ist die Einsicht

und Weisheit. Diese Himmelsgegenden werden daher im Wort verstanden, wo sie genannt werden; deshalb bedeuten sie auch Göttliches, wie es in jenen Himmelsgegenden beschaffen ist, nämlich der Aufgang das Gute der Liebe im Klaren, der Niedergang das Gute der Liebe im Dunkeln, der Mittag das Wahre aus diesem Guten im Klaren und die Mitternacht das Wahre aus jenem Guten im Dunkeln.
Außerdem gibt es in der geistigen Welt Himmelsgegenden, die von den soeben erwähnten verschieden sind und von ihnen ungefähr dreißig Grade abstehen: dieselben sind unter der Aufsicht des Herrn als Mond, denn der Herr erscheint als Sonne denen, die in der Liebe zu Ihm sind, dagegen als Mond denen, die in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und daher im Glauben sind. In der Morgen- und Abendgegend wohnen dort die, welche im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, und in der Mittags- und Mitternachtsgegend die, welche in den Wahrheiten aus jenem Guten sind, die Glaubenswahrheiten genannt werden; diese Himmelsgegenden werden auch hie und da im Wort verstanden, wo von jenen Wahrheiten und von jenem Guten gehandelt wird. ‹EKO 422›

Sukkoth/Succoth
Hütten und Zelte, die auch in der Grundsprache Sukkoth heißen, bedeuten im Wort eigentlich das Heilige des Wahren, und sie werden von den Tabernakeln, die auch Zelte genannt werden und Ohalim heißen, dadurch unterschieden, daß diese das Heilige des Guten bezeichnen. Das Heilige des Wahren ist das Gute, das vom Wahren kommt. ‹HG 4391›

“Deswegen nannte er den Namen des Ortes Sukkoth” bedeutet die Beschaffenheit dieses Zustandes. Dies erhellt aus der Bedeutung von “Namen nennen”, insofern es die Beschaffenheit bezeichnet; und aus der Bedeutung des Ortes, insofern er einen Zustand bezeichnet.
Die Beschaffenheit dieses Zustandes ist es, was Sukkoth in sich schließt, nämlich die Beschaffenheit des heiligen Zustandes durch das Wahre vom Guten alsdann; denn Sukkoth bedeutet Zelte, und Zelte das Heilige des Wahren. ‹HG 4392›

Sumpf
Das Wahre, das beim Menschen ist ohne das Gute, ist ein Äußeres ohne ein Inneres, somit wie eine Schale ohne Kern.
Dies läßt sich recht deutlich aus den Vorbildern im anderen Leben erkennen; in diesem stellen sich die Vorbildungen dar je nach den Zuständen des Inneren bei den Geistern, denn es sind Entsprechungen. Um die Geister her, die in den Wahrheiten sind aus dem Guten, erscheinen äußerst schöne Vorbilder, nämlich Häuser und Paläste, die von Gold und Edelsteinen strahlen, wie auch Gärten und Paradiese von unaussprechlicher Schönheit; dies alles vermöge der Entsprechung. Dagegen um die her, die in den Wahrheiten sind, aber nicht aus dem Guten, erscheinen nur steinige Orte, Klippen und Seen, und zuweilen Baumpflanzungen, aber reizlose und unfruchtbare; auch diese kraft der Entsprechung. Aber um

diejenigen her, die im Falschen sind aus dem Bösen, erscheinen Sümpfe, Kloaken und viele ungeheuerliche Dinge. Der Grund hiervon ist, weil alle Vorbilder dort äußere Dinge sind, in denen sich die Zustände des Inneren bildlich gestalten, denn nur in solcher Weise kann sich die geistige Welt dort sichtbar darstellen. Hieraus kann erhellen, was es heißt, auf das Gute gegründet werden. ‹HG 10194›

Nun aber richten wir unsere Augen wieder auf unseren Wanderer. - Sehet, da ist er schon; langsamen und behutsamen Schrittes schreitet er nunmal vorwärts, bei jedem Schritte den Boden prüfend, ob er wohl noch fest genug wäre ihn zu tragen; denn der Boden wird nun hie und da sumpfig und moorig, was da ein entsprechendes Zeichen ist, daß sich alle seine falsch begründeten Erkenntnisse bald in ein unergründliches Geheimnismeer münden werden; daher sie schon jetzt auf unterschiedliche Geheimnissümpfe in stets dichter werdender Dunkelheit stoßen; ein Zustand, der sich auf der Welt schon bei gar vielen Menschen dadurch kundgibt, daß sie, so ein Weiserer mit ihnen etwas vom Geistes- und Seelenleben nach dem Tode zu reden beginnt, sogleich mit dem Bedeuten davon abzulenken suchen: So 'was mache sie ganz verwirrt, verstimmt und traurig und melancholisch, und der Mensch würde, so er viel über derlei nachgrübeln möchte, am ehesten zu einem Narren. Diese Scheu ist nichts anderes als ein Auftritt des Geistes auf einen solchen Boden, der schon sehr sumpfig ist, und da niemand mehr den Mut hat, die unbestimmten Tiefen solcher Sümpfe mit seinem überaus kurzen Erkenntnismaßstabe zu bemessen, aus Furcht, bei solch einer Arbeit etwa gar ins Grundlose hinabzusinken!
Sehet, der Boden, der unseren Mann trägt, fängt an stets gedehntere förmliche kleine Seen zu entwickeln, zwischen denen sich nur noch kleine und schmale, scheinbare Erdzungen durchschlängeln, entsprechend den hirngespinstischen Faseleien eines solchen erkenntnislosen Gottbekenners mit dem Munde, dessen Herz aber dennoch der purste Atheist ist! ‹BM 10/6-8›

Sünde
“O vergib doch die Missetat deiner Brüder und ihre Sünde” bedeutet ihre Bitte und Buße.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “o vergib doch”, insofern es eine Bitte ist; und daß es auch Buße bezeichnet, erhellt aus dem Bekenntnis, daß sie eine Missetat begangen und gesündigt hätten, und auch aus dem Folgenden, daß sie sich dem Joseph als Knechte darstellten.
Es wird gesagt Missetat und auch Sünde wegen der Ehe des Wahren und Guten in allen Teilen des Wortes, denn Missetat bedeutet das Böse gegen das Wahre, was weniger ist, und Sünde das Böse gegen das Gute, was mehr ist. ‹HG 6563›

Im Wort wird das Böse bald Sünde genannt, bald Missetat, bald Vergehen (Übertretung); was aber insbesondere unter dieser und jener verstanden werde, wird nur im inneren Sinn klar:

Übertretung heißt, was gegen die Wahrheiten des Glaubens geschieht; *Missetat,* was gegen das Gute des Glaubens geschieht, *Sünde,* was gegen das Gute der Liebtätigkeit und der Liebe geschieht. Die beiden ersten gehen aus einem verkehrten Verstand, diese aber aus einem bösen Willen hervor. ‹HG 9156›

Sünde gegen den Hl. Geist
Das Böse geschieht aus Feindschaft, oder aus Haß, oder aus Rachsucht und zwar sowohl mit List als ohne List, aber das Böse, was durch List geschieht, ist das schlimmste, weil die List wie ein Gift ist, das höllisches Verderben erzeugt und dadurch zerstört; denn es dringt durch das ganze Gemüt bis zu dem Inneren desselben. Der Grund ist, weil der, welcher List übt, das Böse überlegt und durch dasselbe seinen Verstand ernährt und erfreut, und so alles in demselben zerstört, was menschlich ist, d.h. was dem Leben aus dem Guten des Glaubens und der Liebtätigkeit angehört.
Diejenigen, die den Nächsten in der Welt in betreff des Weltlichen und Irdischen mit List bestricken, tun es auch im anderen Leben in betreff des Geistigen und Himmlischen; und weil sie dies im Verborgenen tun, werden sie in die Höllen verwiesen, die nach hinten liegen, und zwar um so tiefer, je größer die Bosheit und Schädlichkeit ihrer List ist. Hierdurch werden sie von denen getrennt, die an der Vorderseite liegen; diese heißen Geister, jene aber Genien. Die Genien werden nicht bei den Menschen zugelassen, wie die Geister, weil jene in die Neigung des Willens einfließen, indem sie gegen das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit wirken, und zwar so heimlich, daß man es gar nicht bemerken kann; und auf diese Weise zerstören sie das Wahre des Glaubens. Sie machen sich in den Höllen vor ihren Gefährten unsichtbar, denn diejenigen, die heimlich in der Welt gehandelt haben, können sich im anderen Leben unsichtbar machen, aber wenn sie erscheinen, erscheinen sie unter sich wie Menschen. Allein wenn sie von den Engeln angesehen werden, erscheinen sie als Schlangen, denn sie haben die Natur der Schlangen, und was von ihnen ausgeht, ist wie Gift, und ist auch wirklich ein geistiges Gift. Deswegen bedeutet Gift im Worte List, und giftige Schlangen, wie Nattern, Ottern, Vipern, bezeichnen die Arglistigen.
Die List heißt Heuchelei, wenn die Menschen die Frömmigkeit im Munde führen, und die Gottlosigkeit im Herzen haben, oder Liebtätigkeit im Munde, aber Haß im Herzen, oder Unschuld in Gesicht und Benehmen, aber Grausamkeit in der Seele und in der Brust, somit bei denen, die durch Unschuld, Liebtätigkeit und Frömmigkeit täuschen, diese sind Schlangen und Vipern im inneren Sinn, weil solche, wie oben gesagt wurde, im Lichte des Himmels, von den Engeln gesehen, als Schlangen und Vipern erscheinen, die unter den Wahrheiten Böses verbergen, d.h., die das Wahre arglistig verdrehen, um Böses zu tun; denn sie verbergen gleichsam das Gift unter ihren Zähnen und töten dadurch.
Die aber, die durch den Herrn im Glauben des Wahren und im Leben des Guten stehen, können von ihrem Gift nicht verletzt werden, denn sie sind vom Herrn in einem Licht, in dem die Arglistigen wie Schlangen erscheinen und ihre Tücken als Gift. Daß sie durch den Herrn in Sicherheit sind, wird verstanden unter den

Worten des Herrn an Seine Jünger.
Diejenigen, die tiefer von geistiger Arglist, d.h. von Heuchelei durchdrungen sind, werden unter denen verstanden, die wider den Heiligen Geist reden, und die keine Vergebung erlangen.
Reden wider den Heiligen Geist heißt, über das, was dem Herrn, Seinem Reich und der Kirche angehört; wie auch über das was zum Worte gehört Gutes reden und Böses denken, und Gutes tun, aber Böses wollen; denn dann ist inwendig in den Wahrheiten, die sie reden, Falsches verborgen, und in dem Guten, das sie tun, Böses, und dies ist das verborgene Gift. Daher werden sie Otterngezüchte genannt.
Im anderen Leben ist es dem Bösen erlaubt, Böses und auch Falsches zu reden, aber nicht Gutes und Wahres zu reden, weil dort alle genötigt werden, aus dem Herzen zu reden, und ihr Gemüt nicht zu teilen. Die anderes tun, werden von den übrigen getrennt und in Höllen verborgen, aus denen sie niemals herauskommen können. Daß es solche sind, die unter den wider den Heiligen Geist Redenden verstanden werden, erhellt aus den Worten des Herrn: “Entweder denket euch einen guten Baum, so ist sein Frucht gut, oder denket euch einen schlechten Baum, so ist seine Frucht schlecht; wie könnet ihr Gutes reden, da ihr böse seid?”.
Der Heilige Geist ist das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre, somit das heilige Göttliche selbst, das auf diese Weise innerlich gelästert und entweiht wird. Daß ihnen nicht vergeben wird, kommt daher, weil die Heuchelei oder Arglist in betreff des heilig Göttlichen das Innere des Menschen vergiftet, und alles geistige Leben bei ihm zerstört, wie oben gesagt wurde, und zwar zuletzt so sehr, daß nichts Unverdorbenes bei ihnen zu finden ist; denn die Vergebung der Sünden ist die Trennung des Bösen vom Guten und das Zurückwerfen des Bösen auf die Seiten, was nicht bei dem geschehen kann, bei dem alles Gute zerstört ist. Daher wird gesagt, “es wird ihm nicht vergeben, weder in dieser Welt, noch in der zukünftigen”.
‹HG 9013›

Die Bosheit, von der hier gesagt wird, daß sie gegen die göttliche Gerechtigkeit sei, ist, das innere und äußere Gute zerstören, was bezeichnet wird durch “den Unschuldigen und Gerechten töten”; und jenes wird zerstört, wenn das göttlich Wahre und Gute, das vom Herrn kommt, geleugnet wird. Alsdann wird es beim Menschen vernichtet, somit der Herr selbst, von Dem alles Gute, das gut ist, und alles Wahre, das wahr ist, ausgeht, und wenn es vernichtet ist, so hat der Mensch kein geistiges Leben mehr, somit kein Heil. Vernichtet wird aber dieses Wahre und Gute, wenn das Göttliche des Herrn, und auch, wenn das Wort geleugnet wird; denn dieses ist das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht und vom Herrn handelt. Dieses leugnen, nachdem man es vorher anerkannt und im Glauben angenommen hatte, und dadurch vernichten, ist die Sünde gegen den Heiligen Geist, die nicht vergeben wird. ‹HG 9264›

Ein Wort reden wider den Menschensohn heißt, wider das göttlich Wahre, das noch nicht dem Leben des Menschen eingepflanzt oder eingeschrieben ist; aber

reden wider den Heiligen Geist heißt, wider das göttlich Wahre reden, das dem Leben des Menschen eingepflanzt oder eingeschrieben ist, besonders über das göttlich Wahre des Herrn selbst. Wider dieses reden oder es leugnen, wenn es einmal anerkannt war, ist Entweihung, und diese Entweihung ist von der Art, daß sie das Innere des Menschen gänzlich zerstört. Daher heißt es, daß diese Sünde nicht vergeben werden könne. ‹HG 9818›

Was durch die Sünde und die Lästerung gegen den Heiligen Geist und durch das Wort gegen des Menschen Sohn bezeichnet wird, ist in der Kirche noch nicht bekannt, und zwar deshalb, weil man nicht weiß, was im eigentlichen Sinn unter dem Heiligen Geist und unter dem Sohn des Menschen zu verstehen ist:

Unter dem Heiligen Geist ist aber der Herr gemeint in Ansehung des göttlich Wahren, wie es im Himmel ist, somit das Wort, wie es in seinem geistigen Sinn ist; denn dieses ist das göttlich Wahre in den Himmeln; und unter dem Sohn des Menschen ist das göttlich Wahre zu verstehen wie es auf Erden ist, somit das Wort, wie es in seinem natürlichen Sinn ist, denn dieses ist das göttlich Wahre auf Erden.

Wenn man erkannt hat, was unter dem Heiligen Geist, und was unter dem Sohn des Menschen zu verstehen ist, dann weiß man auch, was unter der Sünde und der Lästerung gegen den Heiligen Geist und was unter dem Wort gegen des Menschen Sohn zu verstehen ist, und dann kann man auch erkennen, warum die Sünde und die Lästerung gegen den Heiligen Geist nicht vergeben werden kann, wohl aber das Wort gegen des Menschen Sohn:

Sünde und Lästerung gegen den Heiligen Geist ist, das Wort leugnen, wie auch das Gute desselben schänden und das Wahre desselben verfälschen. Aber ein Wort gegen des Menschen Sohn sagen, bedeutet, den natürlichen Sinn des Wortes, oder seinen buchstäblichen Sinn nach den Erscheinungswahrheiten erklären und auslegen.

Das Wort leugnen ist eine Sünde, die nicht vergeben werden kann, weder in dieser, noch in der zukünftigen Welt, d.h. in Ewigkeit, durch die somit der Mensch des ewigen Gerichts schuldig ist, weil die, welche das Wort leugnen, auch Gott leugnen, den Herrn leugnen, den Himmel und die Hölle leugnen, und auch die Kirche samt allem, was ihr angehört, leugnen. Diejenigen, die alles dieses leugnen, sind Atheisten, die, obwohl sie mit dem Munde die Schöpfung des Weltalls einem höchsten Wesen, oder Gott zuschreiben, dennoch mit dem Herzen dieselbe der Natur zuschreiben; und weil diese durch ihr Leugnen jede Verbindung mit dem Herrn aufgelöst haben, so müssen sie notwendig vom Himmel getrennt und mit der Hölle verbunden sein.

Das Gute des Wortes schänden und das Wahre desselben verfälschen, ist aber eine Lästerung gegen den Heiligen Geist, die auch nicht vergeben werden kann, weil unter dem Heiligen Geist der Herr verstanden wird in Ansehung des göttlich Wahren wie es in den Himmeln ist, somit das Wort, wie es in seinem geistigen Sinn ist, wie schon oben gesagt wurde. Im geistigen Sinn liegt das echte Gute und das echte Wahre, im natürlichen Sinn aber ist beides gleichsam umkleidet

und nur hier und da nackt, und daher nennt man es das Gute und Wahre der Erscheinung. Dieses ist es, was geschändet und verfälscht wird, und dieses geschieht, wenn es im Widerspruch mit dem echten Guten und Wahren erklärt wird; denn dann zieht sich der Himmel zurück und der Mensch wird von ihm getrennt, weil, wie oben gesagt wurde, das echte Gute und Wahre den geistigen Sinn des Wortes bildet, in dem die Engel des Himmels sind. So zum Beispiel, wenn der Herr und Sein Göttliches geleugnet wird, wie dies von den Pharisäern geschah, die sagten, der Herr tue Seine Wunder durch Beelzebub und habe einen unreinen Geist in sich, und weil sie dadurch Ihn selbst und Seine Gottheit leugneten, so sagte Er, daß ein solches Benehmen Sünde und Lästerung gegen den Heiligen Geist sei, weil es gegen das Wort ist; man sehe bei den Evangelisten, was in den angeführten Kapiteln vorausgeht. Daher kommt es auch, daß die Sozinianer und Arianer, die, obwohl sie den Herrn nicht leugnen, dennoch Seine Gottheit leugnen, außerhalb des Himmels sind und von keiner Gesellschaft der Engel aufgenommen werden können. Als Beispiel möge auch Folgendes dienen:
Diejenigen, die das Gute der Liebe und die Werke der Liebtätigkeit von den Mitteln zur Seligkeit ausschließen, und den Glauben allein als das einzige Heilsmittel annehmen, und dieses nicht nur durch ihre Lehre, sondern auch durch ihr Leben begründen, indem sie in ihrem Herzen sagen: Das Gute macht mich nicht selig und das Böse verdammt mich nicht, weil ich den Glauben habe, lästern ebenfalls den Heiligen Geist, denn sie verfälschen das echte Gute und Wahre des Wortes, und zwar in tausend Stellen desselben, wo Liebe und Liebtätigkeit, Taten und Werke genannt werden. Überdies besteht, wie oben gesagt wurde, in allen und jeden Teilen des Wortes eine Ehe des Guten und Wahren, somit auch der Liebtätigkeit und des Glaubens; nimmt man daher das Gute oder die Liebtätigkeit weg, so geht diese Ehe zugrunde, und an Stelle dieser findet ein Ehebruch statt; weshalb aber ein solcher stattfindet, wird anderwärts gesagt werden. Daher kommt es, daß auch solche nicht in den Himmel aufgenommen werden, und zwar auch deshalb, weil sie statt der himmlischen Liebe eine irdische Liebe, und statt der guten Werke böse Werke haben; denn aus der irdischen Liebe, die von der himmlischen Liebe getrennt ist, geht die höllische Liebe hervor.
Anders aber verhält es sich mit denen, die zwar nach der Kirchenlehre und durch ihre Lehrer glauben, daß der Glaube das einzige Mittel zur Seligkeit sei, oder die es wissen, aber im Inneren weder behaupten, noch leugnen, gleichwohl aber dem Wort gemäß ein gutes Leben führen, d.h., weil es von Gott im Wort so befohlen wurde. Solche lästern den Heiligen Geist nicht, denn sie schänden weder das Gute des Wortes, noch verfälschen sie die Wahrheiten desselben. Deshalb stehen sie in Verbindung mit den Engeln des Himmels. Auch wissen nur wenige unter ihnen, daß der Glaube etwas anderes sei, als dem Wort Glauben schenken. Das Dogma von der Rechtfertigung durch den Glauben allein ohne Werke verstehen sie nicht, weil es ihre Fassungskraft übersteigt.
Diese beiden Beispiele wurden angeführt, damit man erkenne, was unter der Sünde und Lästerung gegen den Heiligen Geist zu verstehen ist, und daß die Sünde gegen ihn darin besteht, wenn man das göttlich Wahre und somit auch das Wort

leugnet, und daß es eine Lästerung gegen ihn ist, wenn man das Gute des Wortes schändet und das Wahre desselben verfälscht. Man wisse aber, daß das Gute des Wortes, wenn es geschändet ist, zum Bösen wird, und daß das Wahre, wenn es verfälscht ist, zum Falschen wird. ‹EKO 778›

Der Herr: "Wenn du jene dir so schauderhaft vorkommende Sentenz aus dem Evangelium nur einmal als ein kritischer Denker bloß grammatikalisch durchgegangen hättest, so müßtest du schon aus der alleinigen Wortfügung auf den ersten Blick erkannt und eingesehen haben, daß die Gottheit damit ein wirkliches richterliches Verdammungsurteil über die sogenannten verstockten Todsünder nie habe für ewig wirkend aus der Allmacht heraus aussprechen können, und noch weniger wollen!
Denn sieh, es heißt da: "Weichet von Mir, ihr Verfluchten!" - Also sind die schon verflucht, an die das Gebot ergeht, denn sonst müßte es heißen: Darum ihr vor Mir allezeit so gröblichst und unverbesserlich gesündigt habt, so verfluche Ich als Gott euch nun für ewig zur Hölle ins ewige Qualfeuer! -
So aber die schon verflucht sind, an welche die Gottheit solche Sentenz ergehen läßt, so folgt fürs erste - schon daraus, daß die Gottheit hier durchaus nicht als Richter, sondern nur als ein alles ordnender Hirte auftritt und denen von Ihr leider aus eigener Willensmacht ganz abgetrennten Geistern einen andern Weg strenge erweisen muß, weil sie sonst alles Verbandes mit der Liebe der Gottheit ledig, unmittelbar in die Arme der Allmacht geraten müßten, wo es dann um sie wahrlich geschehen sein müßte!
Fürs zweite aber - fragt es sich: da solche aber schon verflucht sind, wer sie dann verflucht hat? - Die Gottheit unmöglich; denn so die Gottheit jemanden verfluchete, da wäre keine Liebe in Ihr und auch keine Weisheit; denn jeder Geist ist ja aus der Gottheit, wie alles andere; so die Gottheit aber also gegen Ihre Werke, die aus Ihr sind, zu Felde zöge, zöge Sie da nicht so ganz eigentlich gegen Sich selbst, um Sich zu verderben, anstatt stets mehr und mehr von Ewigkeit zu Ewigkeit Sich aufzurichten, durch die stets wachsende Vollendung Ihrer Werke, Ihrer Kinder?
So aber die Gottheit da unmöglich als ein Richter erscheinen kann, außer allein aus Ihrer Liebe und Weisheit heraus, so ist es ja klar, daß solche Geister zuvor durch jemand anderen mußten gerichtet worden sein! Durch wen aber? Diese Frage ist gar leicht zu beantworten, so man nur so viel Selbstkenntnis besitzt, um einzusehen, daß ein Wesen, das einerseits einen vollends freien Geist und Willen hat, der eigentlich allein der Liebe und Weisheit Gottes entstammt, andererseits aber, auf daß es von der Allmacht isoliert werden könne, um ein wahrhaft vollkommen freies Wesen zu werden, dennoch auch eine Zeitlang einen von der Allmacht gerichteten Leib, und eine äußere gerichtete Welt, mit eigenen ebenfalls gerichteten Reizen haben muß, durch niemand andern, als lediglich nur durch sich selbst gerichtet und bestimmt werden kann; oder was dasselbe ist: Es kann sich ein solches freies Wesen nur selbst verfluchen, oder - gänzlich von aller Gottheit absondern und ablösen! -

Die Gottheit aber, die auch solch einem Wesen darum dennoch die Freiheit nicht nehmen kann und will, kann da doch nichts anderes tun, als ein oder mehrere solche verirrte Wesen bei ihrer Beschaffenheit anrufen und ihnen den Weg aus Ihrem weisesten Liebeernste anzeigen, auf dem für sie die Rettung möglich ist und sie wieder in den Verband der Liebe und Weisheit Gottes treten können, außer welchem Verbande keine absolute Freiheit, und somit auch kein geistiges ewiges Leben denkbar ist, da gewisserart außer diesem Verbande allein nur die Allmacht der Gottheit wirkt, in der nur die Kraft, Gottes Liebe und Weisheit, als ein Wesen mit der Allmacht, als das Urleben alles Leben bestehen und sie leiten kann; jedes andere von diesem Urleben abgelöste Leben aber muß in ihr zugrunde gehen und ewig erstarren, weil es für sich doch unmöglich der endlosesten Kraftschwere nur den allerleisesten Widerstand leisten kann!
Darum heißt es auch: Gott wohne im ewig unzugänglichen Lichte! Was soviel sagen will als: Gottes Allmacht, als der eigentliche Machtgeist Gottes, der die Unendlichkeit erfüllet, ist für das Sein jedes geschaffenen Wesens, so es bestehen solle, für ewig unzugänglich; denn jeder Konflikt mit der ledigen Allmacht Gottes ist der Tod des Wesens! Also wird auch eine Sünde gegen diesen Machtgeist als höchst verderblich bezeichnet; weil ein Wesen, das von der Gottesliebe sich zuvor völlig trennend, mit dieser Macht sich messen will, doch notwendig von solcher Allkraft gänzlich verschlungen werden muß und nur höchst schwer oder auch wohl gar nicht mehr von ihr loszuwinden ist, gleich als so eine Milbe unter dem Schutte eines Himalaja begraben wäre, wie würdest du sie aus dem Schutte befreien?" ‹RB I,29/1-7›

Sünde gegen den Hl. Geist? Solches ist ja doch leicht begreiflich; wer da kämpft gegen die göttliche Liebe (Vater), den wird die göttliche Liebe ergreifen und wird ihn zurechtbringen, und wer da kämpft wider die göttliche Weisheit (Sohn), dem wird die göttliche Weisheit das gleiche tun. Sage mir aber, so es eine Toren gäbe, der da möchte gegen die unendliche göttliche Macht und Kraft (Hl. Geist) sich im Ernste auflehnen, was kann wohl dessen Los sein, als daß ihn die göttliche unendliche Kraft ebenfalls ergreife und ihn verwehe hinaus in die Unendlichkeit, aus der er einen gar verzweifelt langen Rückweg haben wird, um sich wieder möglicherweise der Liebe und Erbarmung Gottes zu nähern. ‹GS I,51/24›

Was aber eine Sünde gegen den göttlichen Geist betrifft, der an und für sich die auswirkende Liebe des Herrn ist, da wird es etwas doch klar sind, wenn jemand sich dem allerhöchst wirkenden Gnadenmittel eigenmächtig entgegenstellt, daß sich dann sehr bedeutungsvoll fragen läßt: durch welches Mittel soll der wohl rettbar sein, so er gegen das allerhöchste, über das keines mehr ist, allerfreventlichst ankämpft? ‹GS I,84/21›

Sünde, große
“Da sprach Mose zum Volk: Ihr habt eine große Sünde getan”, bedeutet die gänzliche Entfremdung und Abkehr.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Sünde, sofern sie Abkehr und Entfremdung vom Göttlichen ist, hier die gänzliche Abkehr und Entfremdung, weil gesagt wird eine große Sünde. Die Abkehr und Entfremdung vom Göttlichen ist eine gänzliche, wenn nichts Wahres und Gutes aus dem Himmel mehr aufgenommen wird, denn das Wahre und Gute aus dem Himmel ist das Göttliche beim Menschen. ‹HG 10498›

Sünde tragen
“Tragend (vergebend) Missetat und Übertretung und Sünde”, bedeutet die Entfernung des Bösen und seines Falschen, so daß es nicht erscheint.
Dies erhellt aus der Bedeutung von tragen oder aufheben, sofern es heißt entfernen, so daß es nicht erscheint, worüber folgt; und aus der Bedeutung der Missetat, Übertretung und Sünde, sofern sie das Böse bezeichnen, und weil das Böse, so bezeichnen sie auch das Falsche desselben, denn ein jedes Böse ist verbunden mit seinem Falschen.
Der Grund, warum das Böse tragen und aufheben, bedeutet, dasselbe entfernen, so daß es nicht erscheint, ist der, weil das Böse beim Menschen nicht aufgehoben, sondern nur entfernt werden kann, so daß es nicht erscheint; und weil man, wenn es nicht erscheint, glaubt, daß es aufgehoben sei, darum wird im Buchstabensinn des Wortes gesagt, es sei aufgehoben und ganz weggeworfen. ‹HG 10621›

Sünde vor der Tür
Das andere war: “wenn du nicht Gutes tust, so lagert sich die Sünde vor der Türe”, wodurch bezeichnet wird, wenn du nicht wohlwillst, so ist keine Liebtätigkeit da, sondern Böses. Daß die Sünde, wenn sie vor der Türe lagert, das Böse sei, das zugegen ist, und eindringen will, kann jedem klar sein, denn wenn keine Liebtätigkeit da ist, so ist Unbarmherzigkeit und Haß, somit alles Böse da.
Die Sünde wird überhaupt für den Teufel genommen, der oder dessen Rotte zugegen ist, wenn der Mensch ohne Liebtätigkeit ist. Das einzige, was den Teufel und seine Rotte von der Türe wegtreibt, ist die Liebe zum Herrn und zum Nächsten. ‹HG 364›

Sünden vergeben
“Und nun, möchtest Du ihre Sünde vergeben” bedeutet, dennoch werde jene Abkehr vom Göttlichen nicht im Wege stehen. Dies erhellt aus der Bedeutung der Sünde, sofern sie die Abkehr vom Göttlichen bezeichnet; und aus der Bedeutung von “dieselbe vergeben”, sofern es heißt, nicht im Wege stehen, daß dennoch die inneren Dinge des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes über ihr Äußeres erhoben werden und so eine Gemeinschaft mit dem Himmel stattfinden kann; denn wenn diese dennoch stattfindet, so wird auf die Abkehr nicht geachtet, und was nicht beachtet wird, von dem sagt man, es sei vergeben. ‹HG 10504›

Der Herr: Denen ihr die Sünden vergeben werdet, denen sollen sie auch vergeben sein im Himmel! - das heißt soviel als: Wenn wer immer aus euch nach Meinem Geiste der Liebe und Weisheit seinem Bruder die Schuld, die dieser Bruder gegen ihn hat, erlassen wird, dann will Ich eben diese Schuld nicht nur dem schuldigen Bruder, sondern auch dem Erlasser der Schuld jegliche Schuld von Mir nachlassen. Wenn aber jemand im Gegenteile, was der zweite Teil des Textes besagt, seinem Bruder die Schuld nicht erlassen wird, dann will Ich dafür auch dem Gläubiger seine Schuld vorenthalten. Wenn aber der Gläubiger sich dem, der gegen ihn gesündigt hat, versöhnen will, der Schuldner aber will die Versöhnung nicht annehmen, da werde auch Ich gegen den Schuldner unversöhnlich bleiben, solange er sich mit seinem Gegner nicht versöhnen wird. ‹GS I,84/19›

Sündflut/Sintflut
“Nach der Sündflut”, daß dies bedeutet von der Zeit an, da diese neue Kirche entstand, erhellt ebenfalls aus dem, was in den vorhergehenden Kapiteln gesagt worden ist; denn das Ende der Ältesten Kirche wird beschrieben durch die Sündflut, dann auch der Anfang der Alten Kirche. Zu merken ist, daß die Kirche vor der Sündflut genannt wird die Älteste Kirche, die Kirche nach der Sündflut aber die Alte Kirche. ‹HG 1148›

Aus Erfahrung durfte ich (Swedenborg) vernehmen, was eine Überschwemmung oder Sündflut im geistigen Sinne ist. Diese Überschwemmung ist von zweierlei Art: die eine kommt von Begierden, die andere von Falschheiten her. Die von Begierden herkommende gehört dem Gebiet des Willens an, und ist der rechten Seite des Gehirns eigen, aber die von Falschheiten herkommende gehört dem Gebiet des Verstandes an, zu welchem die linke Seite des Gehirns gehört.
Wenn der Mensch, der im Guten gelebt hatte, in sein Eigenes, somit in seine Lebenssphäre zurückversetzt wird, alsdann erscheint gleichsam eine Überschwemmung. Wenn er sich in dieser Überschwemmung befindet, dann ist er unwillig, zornig, denkt unruhig und begehrt heftig; anders wenn die linke Seite des Gehirns überschwemmt wird, wo Falsches ist; und anders, wenn die rechte, wo Böses. Wenn aber der Mensch in der Sphäre des Lebens, das er vom Herrn durch die Wiedergeburt bekommen hat, gehalten wird, dann ist er einer solchen Überschwemmung ganz enthoben, und ist gleichsam in der Heiterkeit und im Sonnenschein und in Fröhlichkeit und Seligkeit, somit weit weg von Unwillen, Zorn, Unruhe, Begierden und dergleichen. Das ist der Morgen oder der Frühling der Geister, jenes ihr Abend oder Herbst.
Ich durfte innewerden, daß ich außer der Überschwemmung war, und zwar ziemlich lang, während ich sah, daß andere Geister darin waren. Nachher aber wurde ich selbst hineinversenkt, und alsdann nahm ich die Ähnlichkeit einer Überschwemmung wahr. In einer solchen sind auch die in Versuchungen sich befinden. Hierdurch wurde ich auch belehrt, was die Sündflut im Wort bedeutet, daß nämlich die letzte Nachkommenschaft der Uralten, die zur himmlischen Kirche des Herrn gehörten, ganz überschwemmt wurden von Bösem und Falschem, und so zugrunde

gingen. ‹HG 5725›

Weil durch Wasser im entgegengesetzten Sinn Falsches der Lehre und des Glaubens bezeichnet wird, darum wird auch durch den Platzregen oder durch den Schlagregen, ebenso wie durch Wasserüberschwemmungen und durch die Sündflut, nicht nur Falsches, welches das Wahre zerstört, bezeichnet, sondern auch die Versuchungen, worin der Mensch entweder unterliegt oder siegt. ‹EKO 644›

sündigen

"Und wie sollte ich denn ein so großes Übel tun und wider Gott sündigen" bedeutet, so entstehe eine Trennung und keine Verbindung.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Übels, und auch der Sünde, sofern es eine Trennung und keine Verbindung bezeichnet, wenn nämlich das natürlich geistig Gute mit dem natürlichen, nicht geistig Wahren verbunden wird. Denn es sind unähnliche und ungleiche Zustände, die sich gegenseitig abstoßen.
Übel tun und sündigen wider Gott wird gesagt, weil das Böse an sich betrachtet, wie auch die Sünde nichts anderes ist als Trennung vom Guten. Das Böse selbst besteht auch in der Entzweiung; dies sieht man deutlich am Guten, denn das Gute ist Verbindung, weil alles Gute Sache der Liebe zum Herrn und der Liebe gegen den Nächsten ist. Das Gute der Liebe zum Herrn verbindet ihn (den Menschen) mit dem Herrn, und folglich mit allem Guten, das vom Herrn ausgeht, und das Gute der Liebe gegen den Nächsten verbindet ihn mit dem Himmel und mit den Gesellschaften daselbst. Somit wird er auch durch diese Liebe mit dem Herrn verbunden, denn der Himmel ist eigentlich genommen der Herr, denn Er ist alles in allem in demselben.
Das Gegenteil aber ist das Böse. Das Böse ist Sache der Selbstliebe und der Weltliebe. Das Böse der Selbstliebe scheidet den Menschen nicht nur vom Herrn, sondern auch vom Himmel, denn er liebt dann niemand als sich selber, und andere bloß, soweit er sie in sich selbst sieht, oder soweit sie eins ausmachen mit ihm selbst. Daher leitet er die Blicke aller auf sich selbst, und wendet sie gänzlich von anderen ab, hauptsächlich aber vom Herrn, und wenn mehrere dieses tun in *einer* Gesellschaft, so folgt, daß alle geschieden sind, und jeder den anderen von innen heraus als Feind ansieht, und wenn jemand gegen ihn etwas tut, so haßt er ihn, und hat seine Lust an seinem Verderben. In gleicher Weise auch das Böse der Weltliebe, denn dieses begehrt anderer Vermögen und anderer Güter, und begehrt alles Eigentum der anderen zu besitzen, daher entsteht ebenfalls Feindschaft und Haß, aber in geringerem Grade.
Wer erkennen will, was das Böse, mithin was Sünde sei, darf sich nur bemühen zu erkennen, was Selbst- und Weltliebe sei, und um zu wissen, was das Gute, darf sich nur bemühen, zu erkennen, was Liebe zu Gott und Liebe gegen den Nächsten sei. Dadurch wird er erkennen, was das Böse und folglich was das Falsche sei; und hieraus wird er erkennen, was das Gute, und folglich was das Wahre sei. ‹HG 4997›

“Sündigten” bedeutet Unordnung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sündigen, sofern es heißt gegen die göttliche Ordnung handeln. Alles, was gegen diese ist, ist Sünde. Die göttliche Ordnung selbst ist das göttlich Wahre aus dem göttlich Guten. In dieser Ordnung sind alle, die im Wahren aus dem Guten, d.h., die im Glauben aus der Liebtätigkeit sind, denn das Wahre ist Sache des Glaubens, und das Gute ist Sache der Liebtätigkeit. Gegen diese Ordnung aber sind die, welche nicht im Wahren aus dem Guten sind, die folglich im Wahren aus dem Bösen, oder im Falschen aus dem Bösen. Durch Sünde wird nichts anderes bezeichnet.
Hier wird durch “sie sündigten”, nämlich der Mundschenk und der Bäcker, bezeichnet, daß das äußere Sinnliche in Unordnung war im Verhältnis zum inwendigeren, so daß es nicht übereinstimmte oder nicht entsprach. ‹HG 5076›

“So will ich gesündigt haben an dir alle Tage meines Lebens” bedeutet, so werde es kein Gutes der Kirche mehr geben. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Jehudahs, der das von sich sagt, sofern er das Gute der Kirche ist; aus der Bedeutung von sündigen, sofern es eine Scheidung bezeichnet, sofern es also nicht sein wird; denn was von jemanden geschieden wird, das ist nicht mehr bei ihm; und aus der Bedeutung von alle Tage, sofern es heißt, immerfort, somit hier nimmermehr. ‹HG 5612›

“Diesmal habe ich gesündigt” bedeutet die Trennung vom Wahren und Guten. Dies erhellt aus der Bedeutung von sündigen, sofern es heißt Scheidung und Abkehr vom Göttlichen, somit vom Wahren und Guten; mithin auch Trennung, denn wer sich abwendet vom Wahren und Guten, der trennt sich davon.‹HG 7589›

“Und damit Seine Furcht vor euerm Angesichte sei, auf daß ihr nicht sündiget” bedeutet, dadurch entstehe eine heilige Furcht vor dem Göttlichen, und aus dieser die Erhaltung des geistigen Lebens.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Furcht Gottes, insofern sie eine heilige Furcht vor dem Göttlichen bezeichnet, worüber im Folgenden; aus der Bedeutung des Angesichtes, insofern es das Innere bezeichnet; die Furcht Gottes vor Seinem Angesichte bedeutet daher eine heilige Furcht im Inneren vor dem Göttlichen. Ferner aus der Bedeutung von “auf daß ihr nicht sündiget”, insofern es eine Bewahrung des geistigen Lebens bezeichnet, denn das geistige Leben wird durch das Nichtsündigen bewahrt.
Sündigen heißt Böses und Falsches mit Absicht und Willen tun und denken; denn was mit Absicht und Willen geschieht, das geht aus dem Herzen hervor und macht den Menschen unrein, und vernichtet folglich das geistige Leben in ihm.
‹HG 8925›

Sündopfer
“Ein Sündopfer ist es” bedeutet, so sei es gereinigt von dem Bösen und Falschen. Dies erhellt aus der Bedeutung des Wortes “Sünde”, wenn unter demselben, wie hier, ein Opfer verstanden wird, insofern es die Reinigung vom Bösen und Falschen bezeichnet. In der Grundsprache wird nämlich unter Sünde, wo von Opfern gehandelt wird, ein Sündopfer verstanden, und durch dieses Opfer die Reinigung vom Bösen und Falschen bezeichnet. ‹HG 10039›

Susim/Susiter
“Und schlugen die Rephaim zu Asteroth Karnaim, und die Susim zu Ham, und die Emim zu Schave Kiriathaim”, daß diese die Beredungen des Falschen bedeuten, oder die Hölle von solchen, die der Herr überwand, erhellt aus der Bedeutung der Rephaim, Susim und Emim, sofern diese gleicher Art waren wie die Nephilim und daß diese bedeuten die Beredungen des Falschen, oder diejenigen, die aus Einbildung von ihrer Hoheit und Überlegenheit alles Heilige und Wahre für nichts achteten, und die Falschheiten in die Begierden eingossen, ist mehr als hinlänglich dort gezeigt worden: HG 581 und aus den dort angeführten Stellen.
Es sind hier Gattungen der Beredungen des Falschen, die durch diese drei, sodann auch durch die Choriter auf dem Berge Seir bezeichnet werden; denn es gibt mehrere Gattungen von Beredungen des Falschen, nicht nur je nach den Falschheiten, sondern auch je nach den Begierden, denen sie sich anhängen, oder in die sie sich eingießen, oder aus denen sie hervorgehen und erzeugt werden. Welcherlei die Beredungen des Falschen sind, kann keinem Menschen irgend kund werden, da dieser kaum mehr weiß, als daß es eine Beredung des Falschen und eine Begierde des Bösen gibt. Im anderen Leben hingegen sind sie auf das genaueste in ihre Gattungen und in ihre Arten abgeteilt.
Die greulichsten Beredungen des Falschen waren bei denen, die vor der Sündflut gelebt hatten, hauptsächlich bei denen, die Nephilim hießen, diese waren von der Art, daß sie durch ihre Überredungen im anderen Leben den Geistern, zu denen sie sich heranmachen, alles Denkvermögen entziehen, so daß es diesen vorkommt, als könnten sie kaum leben und noch weniger etwas Wahres denken; denn es besteht, wie gezeigt worden, eine Mitteilung aller Gedanken im anderen Leben, daher denn, wenn so etwas Überredendes einfließt, dasselbe notwendig gleichsam alle Denkkraft anderer töten muß.
Solch ruchlose Völker waren es, gegen die der Herr im ersten Knabenalter kämpfte, und die Er überwand, und wenn sie nicht der Herr durch Sein Kommen in die Welt überwunden hätte, so wäre heutzutage gar kein Mensch mehr auf dieser Erde übrig; denn jeder Mensch wird durch Geister vom Herrn regiert. Heutzutage sind ebendieselben infolge ihrer Phantasien von einem wie in Wolken gehüllten Felsen umgeben, aus dem sie fortwährend herauszukommen streben, jedoch vergebens. Auch heutzutage gibt es, besonders aus der Christenheit solche, die ebenfalls Beredungen haben, aber nicht so arge, wie sie die vor der Sündflut hatten. ‹HG 1673›

süß
“Da wurde das Wasser süß” bedeutet, daß dadurch die Wahrheiten ihnen angenehm wurden. Dies erhellt aus der Bedeutung von süß, insofern es das Angenehme bezeichnet, denn das Süße im geistigen Sinn ist das Süße des Lebens, was eins ist mit dem Angenehmen, und aus der Bedeutung des Wassers, insofern es das Wahre bezeichnet. ‹HG 8356›

Synagoge
Die Synagoge, sofern sie die Lehre bezeichnet; dies beruht darauf, daß in der Synagoge gelehrt, wie auch Lehrstreitigkeiten verhandeln wurden. ‹EKO 120›

Luk.4/20: Als Er das Buch zugerollt hatte, gab Er es dem Diener und setzte Sich. Und die Augen aller in der Synagoge waren auf Ihn gerichtet.
Die Synagoge bedeutet die Welt. ‹SCHTXT 36/5›

Syrien
Schem bezeichnet die innere Kirche der Alten Kirche, und Aram, ein Sohn Schems, bezeichnet die Erkenntnisse des Guten, die der Weisheit angehören.
Im entgegengesetzten Sinn steht Aram oder Syrien für die verkehrten Erkenntnisse.
‹HG 1223, 1224, 1226, 1232›

Aram oder Syrien heißt auch *Söhne des Aufganges* und bezeichnet das Gute des Glaubens, das nichts anderes ist, als was im Wort genannt wird Liebtätigkeit gegen den Nächsten, das ein Leben nach den Geboten Gottes ist. ‹HG 3249›